Th Pr
3870

C3404/3 D:19

INRI
B
A
C
D
F
H
Nahmen Jeſus, ſeÿ mir Jeſus
Heiligſte
daſz iſt
P. I. Leidenhoffer Sc.

Geiſtliche
Einödde,
oder
Jährliche Uebungen
des Geiſtes
auf acht, oder auch zehen Tage,
Nach Anleitung
des heiligen Ignatius:
Aus zerſchiedenen Geiſtlehrern, beſonders aus denen Schriften des Wohlehrwürdigen

P. Franciſcus Neumayr,

der Geſellſchaft JEſu, geweßten Dom-Predigers in Augsburg,

Zuſammen getragen, und zum Gebrauch aller Chriſten, abſonderlich geiſtlicher Seelen eingerichtet,

von

Gallus Paulus Mayr,

dermaligen Ordinari-Beichtvatern der W. W. E. E. Frauen von der Geſellſchaft der heiligen Urſula in Linz.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg, und Innsbruck,
Im Verlag bey Joſeph Wolff, 1768.

Ich will ſie in die Einöde führen, und allda werde ich ihr zu Herzen reden. Oſeæ 2. v. 14.

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTOL S. NEM ADHATÓ EL!

1988, 201

Stadtbibliothek Augsburg

Approbatio Cenſoris.

Liber hic, cui Titulus: Geiſtliche Einöde piè meditari, vivere, orare volentibus ſolidam inſtructionem ſubminiſtrat, luce publica digniſſime. Auguſtæ Vindel. 5. Sept. 1765.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL,

S. S. Theologiæ Lic. Rev. & Sereniſſ. Princ. & Epiſc. Auguſtani Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Libr. Cenſ. nec non Inſign. Eccleſ. Colleg. ad S. Maur. Canon. & Paroch.

Imprimatur.

HENRICUS SIGISMUNDUS de FERCHER,

S. S. Theologiæ Doctor, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, Sereniſſimi Elect. Palatini, ac Rev. & Ser. Principis & Epiſc. Auguſtani, Landgravii Haſſiæ, Conſiliarius Eccleſiaſticus, & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimenſis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

Ordnung, und Innhalt
aller Uebungen
dieſer acht-tågigen
geiſtlichen Einſamkeit.

Blat.

Vorbereitung am Vorabend.
1.

Vor-Betrachtung von Rüſtung des Herzens. . . . 4.

Uebungen des erſten Tags
Eines begierigen Herzens. . 20

I. Betrachtung
Von Ziel und Ende des Menſchens. 21

Leſung von der Glückſeligkeit des geiſtlichen Stands. . . . 33

II. Be-

Blat.

II. Betrachtung

Von der Gnad des Berufs. . 52

Erwegung von Zuneigung ſtandmäßiger Uebungen. . . . 67

III. Betrachtung

Von Ziel und Ende des Berufs. 78

Uebungen des zweyten Tags

Eines reumüthigen Herzens. . 93

I. Betrachtung

Von Schwere der Sünd an ſich. 94

Leſung vom Stand der Lauigkeit. 108

II. Betrachtung

Von Schwere der Sünd an einer geiſtlichen Perſon. . . . 122

Erwegung von der Tugend der Buß. 138

III. Betrachtung

Wiederholung der vorigen zweyen Bewegurſachen der Reu und Leid. . 157

Uebungen des dritten Tags

Eines heilſam förchtenden Herzens. . 162

I. Betrachtung

Von dem Tod. . . 164

Blat.

Leſung von Zubereitung zu einem ſeligen Ende. . . . 182

II. Betrachtung

Von dem Gericht. . . 203
Erwegung von beſonderen Gefahren des Heils. . . 216

III. Betrachtung

Von der Höll. . . 232

Uebungen des vierten Tags

Eines eifrigen Herzens. . 238

I. Betrachtung

Vom Reich Chriſti. . 249
Leſung von der Heiligkeit täglicher Werken. . . . 264

II. Betrachtung

Von der Regierung Chriſti. . 284
Erwegung von Abtödtung deren Leidenſchaften. . . . 298

III. Betrachtung

Von nothwendiger Nachfolg Chriſti. 311

Uebun-

Blat.

Uebungen des fünften Tags

Eines gottſeligen Herzens. . 325

I. Betrachtung

Von der Kindheit JEſu. . 326
Leſung von der Demuth. . 345

II. Betrachtung

Von der Jugend Chriſti. . 371
Erwegung von denen Mitteln der Demuth. . . . 390

III. Betrachtung

Vom männlichen Alter Chriſti. . 402

Uebungen des ſechsten Tags

Eines großmüthigen Herzens. . 422

I. Betrachtung

Von den zweyen Fahnen. . 425
Leſung von unmäßiger Forcht deren Feinden des Heils. . . 441

II. Betrachtung

Von Zubereitung, und Weis zur vollkommenen Nachfolg. . 466
Erwegung von dem Geiſt JESU Chriſti. 489

III. Betrachtung

Von Einſetzung des H. H. Sacrament des Altars. . . . 494

Uebungen des ſiebenden Tags

Eines gedultigen Herzens. . 514

I. Betrachtung

Von Antritt des Leidens. . 515
Leſung von einem beſonderen Mittel der Gedult. . . . 533

II. Betrachtung

Von Fortſetzung des Leidens. . 590
Erwegung von Beſchwerden einer geiſtlichen Perſon. . . 575

III. Betrachtung

Von Vollendung des Leidens. . 590

Blat.

Uebungen des achten Tags

Eines freudigen Herzens. . 604

I. Betrachtung

Von der Auferſtehung Chriſti. . 650

Leſung von beſonderem Troſt der Frommen annoch in der Zeit. . 620

II. Betrachtung

Von der Himmelfahrt Chriſti. . 636

Erwegung von Gaben und Früchten des heiligen Geiſtes. . . 652

III. Betrachtung

Von der Liebe GOttes und des Nächſten. 668

Schluß-Betrachtung

Von dem Eifer. . . 682

Anhang.

Die Regul-Erforſchungen auf jeden Tag.

Anmerkung deſſen. . . 701

Bla[tt]

Erſte Erforſchung

Ueber die Reguln des heiligen Auguſtini vom gemeinſchaftlichen Leben. . 704

Zweyte Erforſchung

Ueber das Gelübd der Armuth. . 717

Dritte Erforſchung

Ueber die Reguln der Keuſchheit. . 725

Vierte Erforſchung

Ueber die Reguln des Gehorſams. 735

Fünfte Erforſchung

Ueber die Reguln von denen Mitteln der Vollkommenheit. . 744

Sechste Erforſchung

Ueber die täglich, und ſonſt gewöhnliche Werk. . . . 753

Siebende Erforſchung

Ueber die Reguln der Liebe. . 762

Achte Erforſchung

Ueber die Reguln der Zucht. . 770

NB. 1.

NB. 1. Die Leſungen aus dem Büchlein der Nachfolg Chriſti ſeynd jedes Tags nach der zweyten Betrachtung angemerket.

NB. 2. Wer die geiſtlichen Uebungen durch zehen Täg zu machen pfleget, und dieſes Werkleins ſich gebrauchen will, wiederhole

Den neunten Tag.

Blat.

Zur I. Betrachtung des erſten Tags die dritte Betrachtung. . 78

Die Leſung von Glückſeligkeit des geiſtlichen Stands. . 33

II. Betrachtung die zweyte des zweyten Tags. . . 122

Erwegung von der Tugend der Buß. . 138

Leſung aus Thom. Kemp. das zwey und zwanzigſte Capitel des erſten Buchs.

III. Betrachtung die zweyte des dritten Tags. . . 203

Erforſchung über das Gelübd der Armuth. . . 717

Den zehenden Tag.

Zur I. Betrachtung die dritte des vierten Tags. . . 311

Leſung

Blat.
Leſung von Heiligkeit täglicher Werken. . . . 264

Zur II. Betrachtung die dritte des ſiebenden Tags . . 590
Leſung aus der Nachfolg Chriſti das zwölfte Capitel des zweyten Buchs.
Erwegung von Beſchwerden einer geiſtlichen Perſon. . 575

III. Betrachtung die zweyte des achten Tags. . . 636
Erforſchung über die Reguln des Gehorſams. . 735

NB. 3. Wem aber andere Materien zu nehmen beliebet, kann ſolche leicht aus obiger Anzeige ſelbſt erwählen. Auf gleiche Weis

Können ſich andere deroſelben gebrauchen zu denen halbjährigen Geiſt-Verſammlungen als:

Vor das erſte halbe Jahr.

Den erſten Tag.

Blat.
I. Betrachtung von der Gnad des Berufs. . . . 52
Erwegung von Zuneigung ſtandmäßiger Uebungen. . 67

II. Be-

II. Betrachtung von Schwere der Sünd an ſich. . . . 94

Den zweyten Tag.

I. Betrachtung vom Tod. . 164
Erwegung von der Tugend der Buß. 138
II. Betrachtung von Nothwendigkeit der Nachfolg Chriſti. . 311

Den dritten Tag.

I. Betrachtung von Vollendung des Leidens. . . . 590
Erwegung von Abtödtung deren Leidenſchaften. . . 298
II. Betrachtung von der Himmelfahrt Chriſti. . . 636

Vor das zweyte halbe Jahr.

Den erſten Tag.

I. Betrachtung von Ziel und Ende einer geiſtlichen Perſon. . . 78
Erwegung vom Stand der Lauigkeit. 108
II. Betrachtung von Schwere der Sünd an einer geiſtlichen Perſon. . 122

Den

Den zweyten Tag.

I. Betrachtung vom Gericht eines Geiſtlichen. . . 203
Erwegung von beſonderen Gefahren des Heils. 216
II. Betrachtung von der Regierung Chriſti. . . . 284

Den dritten Tag.

I. Betrachtung von Einſetzung des Hochheiligen Sacrament des Altars. 494
Erwegung von dem Geiſt Chriſti. 489
II. Betrachtung von der Liebe GOttes und des Nächſten. . 668

Die Leſungen und Erforſchungen kann ſich jeder ſelbſt aus obigen Innhalt nach Beſchaffenheit der Materi erkieſen. Nun folget zu unſeren acht-tågigen Uebungen die

Vorbe-

Vorbereitung
zur
Geiſtlichen Einſamkeit
an dem Vorabend
des Eingangs.

Ich will ſie in die Einöde führen, und allda werde ich ihr zu Herzen reden. Oſee 2. v. 14.

Du kannſt nicht zweiflen, geiſtliche Seel! daß es der Geiſt GOttes ſeye, welcher dich zu dieſer heiligen Einſamkeit berufet. Wann ich alle andere Urſachen übergehe, erklecket jene allein, daß dich die Satzung deines Ordens hierzu anhalte; dann ſo wenig derſelbe ohne Eingebung und Beyſtand des göttlichen Geiſtes erreichet, und beſtättiget worden, eben ſo wenig wurde ohne deſſen Anleitung eine einzige Regul oder Satzung

zur Heiligung deiner Seelen vorgeſchrieben, und dieſe um ſo viel weniger, je mehr wir ſowol aus göttlicher Schrift, als aus den Leben der Heiligen überzeuget ſeynd, daß ſie ihren GOtt in der Einöde gefunden, und ſeinen Willen in einſamer Betrachtung ewiger Wahrheiten erkennet, in Erkanntnuß deſſen aber den beſtimmten Gipfel der Heiligkeit erreichet haben. In der Einſamkeit, nicht auf denen Straſſen und Gaſſen hat die Braut, in hohen Liedern, ihren Geliebten gefunden. a) In dem einſamen Gebeth waren die Apoſtel mit himmliſchen Gaben erfüllet, und zur Verkündung der evangeliſchen Lehr ausgerüſtet worden. b) In jenem einſamen Ort, welchen Angela c) die Stifterin der Geſellſchaft der H. Urſula zum Gebeth, und Verſammlung des Gemüths auf der Reiſe erwählet hat, erkannte ſie den Willen, und die Wahl des Allerhöchſten, welcher ſie zum Werkzeug dieſer Stiftung beſtimmete. Die Einſamkeit zeigen dir alle Heilige, welche ſie zu auserwählten Gefäſſen GOttes geſtaltet. In die Einſamkeit demnach berufet dich das Geſatz deines heiligen Ordens nach dem Beyſpiel deiner Mutter. Dieſes Geſatz (rufe ich dir zu mit denen Worten des H. Geiſtes d) bewahre, und erfülle den Rath, und es wird das Leben deiner Seelen ſeyn; dann GOtt wird dir zu Herzen reden, und zu erkennen geben, was er zu deiner Bekehrung von dir verlange.

Ich

a) Cant. 3. b) Act. 1. & 2. c) In vita. d) Prov. 3. 21.

Ich ſage: zu deiner Bekehrung; nämlich, entweder biſt du fromm, oder böß: biſt du böß, will er dich zum frommen Leben erwecken: biſt du aber fromm, will er dich noch frömmer haben, gemäß jenem: Wer gerecht iſt, werde noch mehr gerechtfertiget, wer heilig iſt, werde noch heiliger.

Damit du aber dieſe Abſicht deiner achttägigen Geiſt-Verſammlung erreicheſt, mußt du ein wohlbereitetes Herz mit dir bringen: ein Herz, welches jener guten Erden gleichet, wovon Chriſtus ſaget: a) daß es die vorgetragene Wahrheiten des göttlichen Worts behalte, und alſo Frucht bringe in der Gedult. Welches iſt aber ein ſo gutes, ja beſtes Herz? Ich glaube kein anderes, als welches fertig ſtehet, den HErrn aufrichtig zu ſuchen: großmüthig zu folgen: und in allem freygebig gegen ihren GOtt zu beweiſen. Dahero bekennet ein H. Ignatius (Zweifels ohne aus eigener Erfahrnuß) in der dritten Anmerkung zu ſeinen geiſtlichen Uebungen: Auf eine verwunderliche Weiß wird einer Seel geholfen, welche dieſe Uebungen vornimmet, wann ſie mit groſſem und freygebigem Gemüth ſolche antrittet, ihre ganze Bemühung und Freyheit des Willens dem Schöpfer aufopferet, auf daß er mit ihr, und allen ihren Sachen dasjenige anordne, und beſtimme, worinnen ſie ihme hauptſächlich dienen könne nach ſeinem göttlichen Wohlgefallen.

a) Luc. 8. 15.

Dahin zielet folgende Uebung, deſſen Innhalt iſt: GOtt will 1. ein aufrichtiges, 2. ein großmüthiges, 3. ein freygebiges Herz. Der Frucht ſeye die Innbrunſt des Herzens, mit welcher du zu Erlangung göttlicher Gnaden Gedächtnuß, Verſtand und Willen vollkommen heiligeſt.

NB. Nach gemachter dieſer Vormerkung bethe Metten, und Laudes vor den morgigen Tag, und bereite dich alſo, daß du zur beſtimmten Stund fertig ſeyeſt, in dieſe heilige Einöde zu tretten. Alsdann verfüge dich zu deinem Beth-Ort, und leſe nur aufmerkſam, jedoch mit heiliger Anmuth folgende

Vorbereitungs-Betrachtung
von
Rüſtung des Herzens.

Erſte Vorbildung: Bilde dir lebhaft vor, als hätte dich der Geiſt GOttes in die Wüſten geführet, und da du weder deſſen Abſicht, weder ſein Verlangen erkannteſt, ſtellet ſich dir auf einmal vor Augen das aus Liebe leidende Herz deines JEſu. Du ſeheſt die an der Seiten eröffnete Wunden, ‒ ‒ die ringsherum ſtechende Dörner, ‒ ‒ das aufgedruckte Creutz, und die aus der Mitte hervorwallende Flammen: du höreſt eine zwar klägliche, doch liebreitzende Stimme, welche dir zurufet: Sohn, (Tochter) gib mir dein Herz! a) aber ein aufrichtig-großmüthig-freygebiges Herz! ‒ ‒

Zweyte

a) Prov. 23. 26.

Zweyte Vorbildung: Falle dem Heiland zu Füſſen! ‥ hefte die Augen an die Erden! ‥ lege deine Hände in Creutz-Geſtalt, und rufe aus dem Innerſten des Herzens, wie aus der Tiefe: Ach! ja! o gecreutzigte Liebe! Mein Herz iſt bereitet, ſich dir zu ergeben. Aber! welches arme, unreine, ſchwache Herz! O! erhöre doch meine Bitte! entzünde, reinige, ſtärke, und erfülle es mit dem Feuer deiner Liebe, damit ich dieſe Gnaden-Zeit zu deiner Ehre, zu meinem Heil gebrauche! ‥‥ Rede! rede O JEſu, damit ich wiſſe, und vollziehe, was du verlangeſt! ‥ damit ich dir darſtelle ein reines Opfer, das Opfer einer wahren, einer unaufhörlichen Liebe! ‥

I. Punct.

GOtt will ein aufrichtiges Herz.

1. Die Aufrichtigkeit des Herzens iſt eine unverfälſchte Abſicht, mit welcher du in gegenwärtiger Geiſt-Verſammlung nichts anderes ſucheſt, als die Vollſtreckung jenes göttlichen Willens: daß der Sünder ſich bekehre, und der Gerechte noch mehr gerechtfertiget werde. Dieſe Bekehrung vom böſen zum frommen, oder vom frommen zu noch frömmeren Leben iſt das Ziel und End aller geiſtlichen Uebungen. Damit eines oder das andere geſchehe, mußt du kein anderes Seiten-Abſehen hegen, als nur der redenden Wahrheit mit Verſtand und Willen dich vollkommen zu unter-

terwerfen, gemäß denen Worten, welche GOtt zu Moyſes geſprochen: Dieſes allein thue dem HErrn, was ich dir gebiete. a) Wo dieſe reine Abſicht ermanglet, dort iſt kein aufrichtiges Herz. Wer nur dem äuſſerlichen Schein nach, oder aus Gewohnheit, oder wegen dem Zwang des Ordens-Geſatzes oder Gebrauchs, und andern Neben-Urſachen ſolches Geſchäft vornimmet, hat vielmehr die Straf, als die Gnad zu erwarten. ..

2. Du leſeſt in göttlicher Schrift: Ein Greuel vor dem HErrn iſt ein jeder Betrüger, und ſeine Unterredung haltet er mit denen Einfältigen. b) Und wiederum: Wehe! die eines zweyfachen Herzens ſeynd. c) Jenes Herz aber iſt betrüglich, und zweyfach, welches zwar von auſſen ſich anſchicket, mit ihrem GOtt von dem Geſchäft der Seelen zu handlen, von innen aber keine wahre Begierde erwecket, oder keinen ernſtlichen Willen hat der vorgeſtellten Wahrheit zu folgen. Wehe einem ſolchen Herzen! dann es wird in denen Finſternuſſen ihrer Sünden und böſen Neigungen ligen bleiben. Das Licht deines Leibs (ſaget Chriſtus d) iſt dein Aug, wann dein Aug wird einfältig ſeyn, wird dein ganzer Leib liecht ſeyn, wann aber dein Aug ein Schalk iſt, wird dein ganzer Leib finſter ſeyn. Das Aug, von welchem er redet, iſt die Abſicht deiner Werken, wann dieſe aufrichtig iſt, werden ſie alle voll der Verdienſten leuchten: Iſt ſie aber

a) Deut. 12. b) Prov. 3. c) Eccl. 2. d) Matth. 6.

aber verſtellet, alsdann wird dein Geſchäft nicht nur keinen Verdienſt des Himmels haben, ſondern auch die göttliche Ungnad bringen. Verſtellte Gemüther (bedrohet der H. Geiſt a) erwecken den Zorn GOttes, und entziehen ihnen dergeſtalt den aufmunterenden Gnaden-Zug, daß ſie nicht einmal rufen werden, da ſie gebunden ſeynd, und ihre Seel wird mit Ungeſtimme ſterben: nemlich mit jener Ungeſtimme ihrer Leidenſchaften, welche das Herz getheilet, und von aufrichtigem Geſuch ihres Heils entfernet hat.

3. Bedenken: Erſchröckliche Bedrohung! O! daß ſie alle Herzen erſchütterte, wie es anitzo mein Herz erſchüttert hat! Ich verabſcheue die Menſchen, welche ich mit Mund und Herz nicht einſtimmend erfahre; ſie bauen mit hochſteigenden Worten den Gipfel der Heiligkeit, und ligen mit ihren böſen Anmuthungen auf dem Boden der Laſter. Dieſe Elende gleichen dem Strauſen, welcher ſeine Flügel erhebet, und doch immer auf der Erden fortlaufet. Aber bin ich nicht ſelbſten einer aus dieſen? . . Wie oft laufe ich ſchon mit ihnen auf dem alten Weg der Boßheit, da ich ſo viele geiſtliche Uebungen durchgangen, ohne allen Frucht der wahren Beſſerung; weilen mein Herz nicht aufrichtig gehandlet; weilen ich nicht aus reiner Abſicht meiner Lebens-Aenderung, ſondern nur dem Anſehen nach, nur zur Befriedigung deren Menſchen, oder auch meiner Eigenlieb,

 wegen

a) Job. 36.

wegen angenehmer Süſſe der einſamen Ruhe mich von anderen abgeſönderet habe! ‥ Und dieſes getrauete ich mir zu thun in dem Angeſicht meines GOttes, der alle Herzen durchforſchet, und das innerſte einſiehet? ‥ Welche Blindheit! abſonderlich in einer geiſtlichen Perſon, die ſich zum Stand der Heiligkeit bekennet, und doch nichts weniger, als dieſe wahrhaftig ſuchet! ‥

Entſchluß: Wohin denkeſt du? geiſtliche Seel! wann du auch anitzo bey ſo klarer Erkanntnuß dein Herz zertheileſt, und nicht mit Verſtand und Willen ohne abſeitigen Geſuch ſeinem göttlichen Wort dich vollkommen ergiebeſt? ‥ Der grundgütigſte GOTT hat dir noch dieſe Stunden gegönnet, er führet dich abermal durch den Fingerzeig deiner H. Regul in dieſe Einöde zur Erneuerung deines Geiſtes, zur Einrichtung deines Wandels: Es iſt dieſe eine Gnad der beſondern Liebe, welche dir der HErr beweiſet: eine Gnad, die ſehr vielen Welt-Leuten ermanglet. O! mit welcher Aufrichtigkeit des Herzens wurden ſie ihnen dieſen Himmels-Gunſt zu nutzen machen, wann ſie ſo treffliche Gelegenheit, wie du, haben konnten? ‥ Sollte nun deſſen Gebrauch bey dir ein eitles Blendwerck, eine Verſtellung ſeyn, haſt du billich zu förchten jenen Theil mit denen Gleißnern, wo nichts dann Weinen und Zähnklappern iſt; a) dann GOtt laſſet mit ſich nicht ſcherzen. Der Mißbrauch ſeiner Gna-

a) Matth. 24.

Gnaden hat ſo viele geſtürzet, als die Hölle Innwohner zählet. ⸗ ⸗ Willſt du der Straf deiner gleißneriſchen Boßheit entgehen, gebrauche dich der angetragenen Güte, ſuche deinen GOtt in dem Geiſt und in der Wahrheit: In dem Geiſt, welcher denen Begierden des Fleiſches durch gewaltigen Widerſtand abſaget: In der Wahrheit, welche allein die Mittel ſuchet, womit die Seel von allen Macklen, und Untugenden gereiniget, und mit neuen Tugenden gezieret wird: (abſonderlich NB. hier entſchlieſſe dich zur Ausrottung eines beſondern Laſters, und Einpflanzung einer beſondern Tugend, welche dir ermanglet) damit du in Chriſto JEſu ein neues Geſchöpf werdeſt. ⸗ ⸗ a)

Bittſeufzer: Ja! ja mein GOtt! die Erneuerung iſt mir nothwendig. Es iſt die höchſte Zeit, daß ich den alten, lauen, hoffärtig⸗ zornig⸗ ſündhaften Menſchen ausziehe, und einen neuen eifrig⸗ demüthig⸗ ſanft⸗ und frommen anlege. Mein Herz hat auch keine andere Abſicht, als dieſes zu dieſer Gnaden⸗Zeit zu erwirken. Aber! was vermag ich? ⸗ ⸗ Du haſt mir zwar gegeben, daß ich wolle, doch, wann du nicht gebeſt, daß ich könne, iſt alle Arbeit vergebens. Vor dir iſt all mein Begierd, und mein Seufzen iſt dir nicht verborgen: Erſchaffe in mir ein reines Herz, und erneuere in meinem innerſten einen aufrechten Geiſt! b) Allein die Begierde erklecket nicht, wann ſie deinen ſtarken Arm nicht

a) 2. Cor. 5. b) Pſal. 50.

zur Stützen hat. So aufrichtig mein Herz dich ſuchet, ſo leicht wanket es, wann du das deinige verſchlieſſeſt! Wie kann ich aber dieſes gedenken, da deine Barmherzigkeit allzeit vor meinen Augen iſt? ; ; a) Der du gegeben, daß ich wolle, verheiſſeſt auch zu geben, daß ich könne, wann ich nur männlich wirke! Dann

II. Punct.

GOtt will ein großmüthiges Herz.

1. Es lehret die Erfahrnuß, daß in dieſem Vorhaben des Heils auch beſtgeſinnte Gemüther mit Verdruß, Mißtroſt, und Verlaſſenheit alſo überfallen werden, daß die aufrichtigſte Abſichten auf einmal ſich zerſchlagen können. Die Urſachen dieſes Ueberfalls ſeynd, nach Anmerkung eines H. Bernardi, b) gemeiniglich die wirkende Sinne, die quälende Sorgen, das nagende Gewiſſen. Die Wirkung deren Sinnen zerſtreuet den Geiſt mit Vorſtellung allerhand Gegenwürfen, und ſetzet ihn auſſer Stand, die ewige Wahrheiten zu faſſen. Die Qual deren Sorgen erfüllet das Herz mit Vorbildung künftiger Begebenheiten, und verhindert deſſen Erhebung zum eifrigen Geſuch einer übernatürlichen Glückſeligkeit. Das nagende Gewiſſen auch nur einer läßlichen Sünd benimmet die Zuverſicht mit GOtt vertraulich zu handlen. Woraus dann der ſchwereſte Trauer- und auch Kleinmuth erwachſet.

Dieſem

a) Pſal. 25. b) In Serm. de evagat.

Dieſem Unheil vorzukommen ermahnet dich der göttliche Geiſt: a) Sohn! (Tochter!) wann du dich zum Dienſt GOttes begebeſt, bereite deine Seel zur Verſuchung. Worinn beſtehet aber dieſe Vorbereitung? Höre den Apoſtel: b) Wachet! ſtehet veſt im Glauben! handlet männlich! Merke ſo viele Eigenſchaften des Großmuths! . .

2. Wache zur Einſchränckung deiner Sinnen, welche von Jugend auf zum Böſen ſich neigen! c) Dann der HErr ſaget einem jeden: Verwahre dein Herz mit aller Wacht, d) nämlich der Augen, Ohren und Zungen, damit ſie nichts anderes ſehen, hören, und reden, als das Geſatz des Allerhöchſten. Wer ſeine Ohren abwendet von Anhörung des Geſatzes, deſſen Gebeth iſt ein Greuel. e) Du wendeſt ſie ab, wann du nicht beherzt allen Sinnen die Freyheit auszuſchweiffen verſageſt. So aber auch der Feind dieſelbe verwirret, und all deinen Fleiß zerſtöhren will, ſeye nur gutes Muths, und bleibe beſtändig in deſſen Widerſtand, welcher weder ohne Sieg, weder ohne Verdienſt ſeyn wird. . . . Stehe veſt im Glauben, und Zuverſicht, daß der HErr die Beſtändigkeit mit ſeinem Beyſtand begleite! Schlage die Sorgen aus, welche dich zu Boden drucken! Glaube mit ſtarkem Glauben, und erwarte das Wort des HErrn, welcher dir ſelbſten zuſpricht: Werfe deine Sorg auf den

a) Eccl. 18. b) 1. Cor. 15. c) Gen. 8. d) Prov. 4. e) Prov. 48.

den HErrn, und er wird dich verſorgen und den Gerechten niemals wanken laſſen. a) Endlichen handle männlich in denen Aengſten des Gewiſſens, welche das Herz an die Folter ſchlagen. Verachte ſie, und ſeye gehorſam! wann aber dieſe Pein von wahrhaft begangenen, obſchon nur ringen Sünden entſpringet, iſt eine großmüthige Zerknirſchung nothwendig: Ein zerknirſchtes Herz wird GOtt niemals verſchmähen. b) Alles dieſes wird zwar Mühe koſten, aber wiſſe! das Himmelreich leide Gewalt, und nur Gewalt brauchende Seelen reiſſen es zu ſich. Der Großmuth einer Judith hat dem Holofernes das Haupt abgehoben. Und wer aus denen Seeligen iſt ohne großmüthigen Streit gecrönet worden? . . NB.

3. Erforſche dich, ob nicht der Abgang eines ſolchen Großmuths von dem Gewinn der himmliſchen Cron dich entfernet habe? Dein Herz hat dich verlaſſen, da du denen Ausſchweifungen der Sinnen, denen Qualen deiner Sorgen, denen Aengſten des Gewiſſens unterlegen biſt. Du hatteſt zwar in der heiligen Einſame dein Heil und Sicherheit geſuchet, aber du wollteſt nur Tröſtungen, und Hönig finden. Die Schwere jener Verſuchungen hat dich zag, und die Zagheit lau gemacht, daß du in dem Mißtroſt weder ſtreiten, noch leiden wollteſt; darum biſt du nach ſo vielen Exercitien noch der alte, ſündhafte Menſch. Wehe dir, wann du auch anitzo den Muth ſinken laſſeſt!

a) Pſal. 54. b) Pſal. 50.

feſt! Dann welche von dem HErrn abwei- chen, werden auf die Erden geſchrieben, (nicht in den Himmel) weilen ſie die Quelle deren lebendigen Wäſſern verlaſſen haben. a) Du erſchröckeſt ob dieſem Ausſpruch! Aber

Entſchluß: Wollte GOtt, daß nicht viele, auch geiſtliche Seelen dieſe Straf auf ewig empfindeten! Du erhebe dich aus deiner Trägheit! entzünde deinen Eifer, den du bishero aus eigener Schuld verlohren haſt! zage nicht ob deiner Schwachheit! In der Hoffnung, und in dem Stillſchweigen wird deine Stärke ſeyn. b) In der Hoffnung des göttlichen Beyſtandes, welcher dein verlaſſenes Hertz niemals verlaſſet. In dem Schweigen des gedultigen Willens, welcher ſich auch in gröſter Verlaſſenheit der göttlichen Verordnung, oder Zulaſſung vollkommen ergiebet, wohl wiſſend, daß die Liebe durch das Creutz deren Verſuchungen, wie das Gold im Feuer müſſe geprüfet werden.

Bittſeufzer: Ja, mein GOtt, alſo will ich mich rüſten, die Prüfungen deiner Liebe mit unüberwindlicher Treu auszuhalten. Aber O HErr du helffe mir, und ſeye mir nicht zum Schröcken in meiner Schwachheit; weilen du meine Stärke, und meine Hoffnung biſt in der Zeit der Noth, c) in jener Zeit, wo meine Feinde mich gewaltig anfallen, und meine großmüthigſte Entſchlieſſungen zernichten wollen.

a) Jer. 17. b) Iſ. 30. c) Jer. 17.

wollen. Sie werden aber nicht können, dann wann du mein Helfer biſt, wird mir geholfen werden. a) Nur, die dich verlaſſen, müſſen zu Schanden werden. Meine Augen ſeynd durch Hoffen und Schweigen allzeit zu dir gerichtet, und du werdeſt meine Füſſe aus den Fallſtricken ziehen, b) und ich werde wie ein Löw ohne Schröcken ſeyn. c) Allein! dieſe Großmuth erklecket nicht, wann das Herz ſich nicht zu noch gröſſern Unternehmungen erweiteret; dann

III. Punct.

GOtt will ein freygebiges Herz.

1. Die Abſicht unſeres Geſchäfts iſt nicht nur eine ſolche Entſchlieſſung durch den Haß der Sünd, und Beſtreitung unſerer Anfechtungen eine allgemeine Beſſerung des Lebens zu bewirken, oder jene nothwendige Tugenden zu erlangen, womit ich mich befriedigen wollte: ſondern auch einen höhern Staffel der Heiligkeit zu erreichen, und zwar jenen, welchen GOtt von mir forderet. Damit du aber in deſſen Erkanntnuß kommeſt, iſt nothwendig ein freygebiges Herz, nämlich ein ſolches Herz, welches ſich nicht begnüget mit Erfüllung der aufgelegten Schuldigkeit, ſondern auch darbietet die Ehre, und das Wohlgefallen GOttes, koſte es was es wolle, allein; ſich ſelbſten aber, oder eigenen Troſt und Nutzen

a) Jer. 17. 14. b) Pſal. 24. c) Prov. 28.

Nutzen nicht im mindeſten zu ſuchen. NB. Höre die Urſach!

2. Wann eine geiſtliche Perſon nicht dahin zielet, wird ſie ihren GOtt weder wahrhaftig lieben, weder ernſtlich förchten, gewißlich keines aus beyden kann eine Dauer haben. Wer GOtt wahrhaftig liebet, hütet ſich, nicht nur ihme zu mißfallen, ſondern bemühet ſich auch ihme zu gefallen. Das erſte iſt eine Eigenſchaft der Forcht, das zweyte eine Wirkung der Liebe. Nun erwege, eine geiſtliche Perſon! wann ſie ihr Herz nicht erweiteret zur Erlangung gröſſerer Vollkommenheit, wie wenig ſie ſich bekümmere, ihrem GOtt zu mißfallen! Sie genieſſet ganz beſondere Gnaden; dann er hat ſie geſetzet in den Stand der Heiligkeit, welcher ein jeder Orden iſt: Sie mißbrauchet ſelben nicht zum Böſen, aber welche Tugend bringet ſie hervor? . . GOtt führet ſie in die geiſtliche Einſamkeit: Er zeiget ihr ſowol das Vorbild, als die Mittel der Heiligkeit: viele Menſchen hat deſſen Erwegung aus gröſten Sündern zu gröſten Heiligen gemacht: nämlich ſo freygebigen GOtt ſie allda erkannten, ſo wenig haben ſie ihr Herz eingeſchränket, mit ſeinen Gnaden zu wirken: Hingegen ein karges Herz ſetzet der Tugend (auch bey klaren Erkanntnuſſen höher zu ſteigen) gewiſſe Schranken, und befriediget ſich mit bloſſer Anſicht oder Bewunderung ohne einzigen Schritt zur Nachfolge: Wie kann es ſagen: Ich liebe? . . . Sie lebet nach ihrem Belieben: Sie wirket

auch

nach ihrem Gutgedunken, und richtet ſich nach dem Brauch; Sie fliehet zwar das Uebel der Sünd, aber ſie arbeitet nicht zum Gewinn der Tugend; wie kann es ſagen: Ich liebe? . . Sie liebet die Demuth, aber ohne Verachtung: die Armuth, aber ohne Bedürftigkeit: die Abtödtung und Heiligkeit, aber ohne Beſchwerde, ohne Bemühung: Sie will in allem gehorſam ſeyn, aber nicht eingeſchränket werden, nichts der Natur widriges auf ſich nehmen: Iſt dieſes eine wahrhafte Liebe zu GOtt? . . Ja, heißt dieſes GOtt ernſtlich förchten? . . . Der faule Knecht im Evangelio hatte zwar die Entſchuldigung gemacht, daß er ſein Talent aus Forcht vergraben; aber der HErr widerſprache ihm in das Angeſicht: Aus deinem Mund urtheile ich dich, du ſchalkhafter Knecht! du ſageſt: aus Forcht bin ich hingangen, und hab es verborgen! du lügeſt! wann du mich geforchten hätteſt, wurdeſt du ſelbes nicht verborgen, ſondern darmit gewirthſchaftet haben! hinaus dann mit dir unnützer Knecht in die äuſſerſte Finſternuſſen. . . Sehe da das Vorbild einer Seelen, welche mit ſich ſelbſten zufrieden iſt, und das Herz nicht zu gröſſerer Tugend erweitern will! . . Seye es auch, daß ſie noch nicht gänzlich von GOtt abgewichen, wird ſie doch nicht lang in der Gnad verharren, ſondern von nächſter Verſuchung geſtürzet werden; weilen ſie aus Mangel eines freygebigen Herzens weder entſchloſſen iſt, GOtt auch durch eine harte Tugend zu gefallen,

noch

noch eine Stütze haben wird, den ſinkenden Geiſt zu erhalten.

3. Bedenken: Gehe nun hin, und begnüge dich mit der bloſen Pflicht, GOtt nicht zu mißfallen. ‥ Aber gehe zugleich in dich ſelbſten, und erkenne, was GOtt von dir verlange. Du bekenneſt dich zum Stand der Heiligkeit. Vermög denen Abſichten, und Mittlen dieſes Stands ſolleſt dich beſtreben, deinem GOtt zu gefallen durch eine eiſerne Gedult, durch einen heldenmüthigen Gehorſam, durch eine ſtete Verlaugnung deiner ſelbſt. Du hätteſt dieſe Staffeln der Vollkommenheit ſchon längſt beſteigen können, und ſollen. ‥ Aber pfui der Schand! Es herrſchen in dir die vorige Laſter der Ehrſucht, des Hochmuths, des Zorns, der trägen Eigenlieb; weil dein Herz zuruckziehet, und die Beſchwerden fliehet. Allein! förchte, daß du nicht die Straf des ſchalkhaften Knechts befahreſt!

Entſchluß: Zweifelsohne hätte ich dieſe ſchon längſt verdienet. Doch, die göttliche Barmherzigkeit hat noch bishero gewartet, daß ſie ſich meiner erbarmen könne. a) O! welche Gröſſe der Erbarmnuſſen! werde ich aber dieſer Erwartung keine Folge leiſten? Ach! unermeſſene Liebe! du liebeſt mich, und erbieteſt ſo überflüßige Gnad, da mein Verbrechen überhand genommen! b) Wie konnte mein Herz noch ſo karg ſeyn in der ſchuldigſten Ge-

a) Iſ. 30. b) Rom. 5.

genliebe, daß es ſich dir nicht ohne Ausnahm, ohne Verſchub ergebe!

Bittſeufzer. Nur dieſes, geliebteſter JEſu! laſſe nicht mehr geſchehen! Siehe, ich übergebe mich dir ganz und gar ohne einzigen Vorbehalt: ſchalte und walte mit mir nach deiner unendlichen Liebe, und nach der liebreichen Neigung deines Herzens! Sollte aber mein Herz zuruck gehen, O! da ziehe es nach dir mit denen Anzügen deiner Barmherzigkeit, damit ich nicht verfalle in die Schärpfe deiner Gerechtigkeit; dann ich weiß, daß dieſe deſto ſchwerer ſtraffe, je länger jene hat zugewartet. a) Ich bin auch bereitet zu denen Streichen deiner Hand, aber der väterlichen Hand, welche mich ſtraffet, daß ich ſie küſſe, und liebe. Nur dieſes verhänge nicht, daß jenes vorhabende Geſchäft, welches ſo vielen Sündern aufgeholfen, mir die Urſach meines Verderbens werde!

Geſpräch.

Wurde ich es aber nicht ſelbſten ſeyn, wann ich dieſe Gnaden-Zeit mißbrauchte? wann ich mein Herz durch eitle Abſichten zertheile, ⸗ ⸗ durch laue Uebungen entkräfte, ⸗ ⸗ durch gar zu groſſe Eigenlieb einſchränke? ⸗ ⸗ Jene verfluchte Eigenlieb, deſſen Belohnung der Tod iſt, der Anfang alles Uebels? ⸗ ⸗ b) Aber hinweg mit dieſem einheimiſchen Feind! ⸗ ⸗ Mein

a) Aug. Serm. 102. de temp. b) S. Baſil. apud Lyræum 2. Apoph. 1.

Mein Herz iſt bereitet, dir allein, O HErr, und denen Trieben deiner Gnad zu folgen, und damit du ſeheſt, daß ich aufrichtig ohne Verſtellung, großmüthig ohne Wankelmuth, freygebig ohne Ausnahm mich dir ergebe, dahero opfere ich dir alle meine Seelen-Kräften! Nehme hin, H.H. Dreyfaltigkeit! meine ganze Freyheit! Dir, o himmliſcher Vater, wiedme ich meine Gedächtnuß, daß ſie nichts anderes zu Gemüth bringe, als was heilig iſt! ⸗ Dir, o göttlicher Sohn, meinem Erlöſer, heilige ich meinen Verſtand, daß er nichts anderes ſuche, als die Erkanntnuſſen ewiger Wahrheiten! Dir, GOtt heiliger Geiſt, ſeye geſchlachtet mein ganzer Willen, daß er mit aller Innbrunſt ſich beſtändig übe in heiligſten Anmuthungen, zur Erfüllung des göttlichen Wohlgefallens! Weilen aber ohne den Einfluß deiner Gnaden-Kraft nichts in dem Menſchen iſt, ertheile mir den kräftigen Beyſtand, zünde an das Feuer, ohne welches ich erkalte! Komme! ach komme! O heiliger Geiſt! ⸗ ⸗

NB. Hierauf folget das Abendmahl, alsdann die Beſuchung des hochwürdigen Guts: und die Leſung der Betrachtungs-Puncten vor morgigen Tag: die Gewiſſens-Erforſchung: das Nacht-Gebeth: die Ruhe.

Uebungen
des erſten Tags
eines begierigen Herzens
zur
Grundlage der Erneuerung.

Denkſpruch:

Führe mich auf den Pfad, o HErr! deiner Gebotten, dann ich habe Luſt darzu. Pſ. 118. v. 35.

Ich verlange den heutigen Tag ein begieriges Herz: dann gleichwie die Begierde eine Wurzel iſt aller Uebeln, a) alſo iſt ſie auch der Anfang alles Guten. Das Gute, ſo wir durch dieſe Geiſt-Verſammlung ſuchen, iſt die Erkanntnuß und Liebe unſeres GOttes, in welcher das Weſen unſerer Vollkommenheit beſtehet. Je gröſſer das Verlangen nach dieſem Ziel, deſto gröſſer iſt auch der Fleiß, ſelbes zu erlangen; indeme die Begierde der Haupt-Trieb iſt aller übrigen Kräften, und Bewegungen, welche ſich verſammlen zur Erwirkung der Heiligkeit. Dahero nennet Chriſtus jene ſchon ſelig, welche hungeret und durſtet nach der Gerechtigkeit, dann ſie werden erſättiget werden. b) Die Gerechtigkeit iſt in gegen-

a) 1. Tim. 6. v. 10. b) Matth. 5.

gegenwärtigem Verſtand nichts anderes, als die Heiligkeit deren Frommen, denen keine Tugend ermangelt: Hunger und Durſt iſt deſſen heftige Begierde, ohne welcher eine feſte und kirnige Tugend niemals kann verhoffet werden. Weilen aber das Abſehen der Tugend GOtt ſelbſten iſt, als welcher uns wegen ſich erſchaffen hat, muß dieſes der Gegenſtand aller heutigen Uebungen ſeyn, damit in Betrachtung deſſen allen böſen, und nicht dahin abzielenden Neigungen vorgebauet werde, als welche allein jener Grundlage der Vollkommenheit widerſtehen. Dahin gehet nun die

I. Betrachtung

vom Ziel und End des Menſchen.

Innhalt.

Es hat GOtt den Menſchen erſchaffen
1. daß er ihm diene,
2. daß er ſelig werde.

Frucht: Eine tapfere Entſchlieſſung, GOtt allein in allem zu ſuchen.

NB. Leſe alles nur langſam, wie ich dich oben ermahnet.

Erſte Vorbildung: Der Ort jenes Ackers, auf welchem GOtt den Adam erſchaffen. Du ſeheſt eine aus dem Erdkloß geformte Bildnuß, ohne Bewegung, ohne Leben, wie das Werk eines Hafners. Kaum aber hat der Schöpfer

den Lebensgeiſt in deſſen Angeſicht geblaſen, beweget ſich ein friſcher, wohlgeſtalteter, verſtändiger Menſch, welcher ſeinem GOtt zu Füſſen fallet, ihn anbethet, aber zugleich hören mußte jenen ernſthaften, und gemeſſenen Befehl: Du ſollt den HErrn, deinen GOTT förchten, und ihm allein dienen. Deut. 6. 13.

Zweyte Vorbildung: Aus Begierde die Pflichten des göttlichen Dienſtes zu erkennen, rufe mit dem Pſalmiſten: Gebe mir den Verſtand, O HErr, und ich will dein Geſatz durchforſchen, und will es halten von ganzem meinem Herzen. Pſ. 118. 34. Laſſe nicht geſchehen, daß dieſe eine leere, eine müßige Begierde ſeye! ꝛ ꝛ

I. Punct.

Der Menſch iſt erſchaffen, GOtt zu dienen.

1. GOtt dienen, iſt die erſte, und ſo nothwendige Abſicht der Erſchaffung, daß der Menſch ohne dieſer nicht ſeyn konnte. GOtt hätte mich zwar in meinem Nichts laſſen können, nachdem er mich aber aus ſolchem hervorgezogen, konnte ich kein Menſch ſeyn ohne der Pflicht des göttlichen Dienſtes. Ohne Ehre, ohne Anſehen, ohne Vergnügen kann ich ein Menſch ſeyn, aber die Schuldigkeit GOtt zu dienen kann ich von mir niemals ableinen. GOtt dienen, heiſſet GOtt gehorſamen. Ich habe zwar einen freyen Willen, ſeine Befehl zu vollzie-

vollziehen, jedoch hätte mich GOtt nicht erſchaffen können als einen vernünftigen Menſchen, wann er nicht von mir den Gehorſam forderte. , ,

2. Glaub und Vernunft lehren dieſe Wahrheit. Der Glaub zwar durch den weiſen Prediger, da er ſpricht: a) Förchte GOtt, und halte ſein Geſatz; dann dieſes iſt ein jeglicher Menſch. Gleich als wollte er ſagen: GOtt gehorchen iſt die weſentliche Abſicht der Erſchaffung des Menſchen; dann was iſt der Menſch? Er iſt ein vernünftiges Geſchöpf, welches aus Leib und Seel beſtehet: er hat in dem Leib die Sinne, in der Seel drey Kräften, damit er durch ſolche zur Erkanntnuß, und von dieſer zur Anbethung, zum Lob, Lieb und Dienſt ſeines Erſchaffers gebracht werde. Er hat Augen, die Werk GOttes zu ſehen: Ohren, das Wort GOttes zu hören: die Zunge, die Groß-Thaten GOttes zu preiſen: Händ und Füß, ſeine Gebott zu erfüllen. Er hat eine Gedächtnuß an GOtt zu gedenken: einen Verſtand, ihn über alles zu ſchätzen: den Willen, das höchſte Gut über alles zu lieben. Alles, was der Menſch iſt, und hat; iſt, und hat er aus keiner andern Abſicht, als ſeinem GOtt zu dienen. Du ſollſt den HErrn deinen GOtt anbethen, und ihm allein dienen. Es lehret ſolches auch die geſunde Vernunft; dann, weilen GOtt nicht nur allmächtig, ſondern auch unendlich weiß, und heilig iſt, und

 ſeyn

a) Eccl. 12.

ſeyn muß, kann ja die Allmacht nichts erſchaffen, es ſeye dann aus einer weiſen Abſicht, und auf eine GOtt gebührende Weiß? Wo wäre aber die weiſe Abſicht, wann er den vernünftigen Menſchen nicht erſchaffen hätte wegen ſich, und ſeiner Glori? Und wo wäre die Gebühr ſeiner Heiligkeit, wann er die Welt nicht mit gewiſſen Geſätzen beherrſchete, nach welchen ihme deſſen Innwohner dienen müſſen?

3. Erforſchung: Es iſt unlaugbar! GOtt har mich erſchaffen zu ſeinem Dienſt. Aber wie hab ich ihm bishero gedienet? ‥ wohin hab ich meine Sinne gerichtet? ‥ Augen! wohin ſeyd ihr ausgeſchweifet? ‥ Ohren! zu welchen Stimmen habt ihr euch geneiget? ‥ Mund und Zungen, worzu habt ihr euch eröffnet? ‥ Händ und Füß! zu welchen Uebungen vor die Ehre GOttes habt ihr euch beweget? ‥ Wohin giengen meine Gedanken? ‥ Wo iſt die Erkanntnuß, die Liebe meines Schöpfers? Ach! die Unruhe meines Herzens, welches mit eiteln Begierden ganz erfüllet iſt, zwinget mich zu bekennen: Ich habe viel Böſes gethan, und wenig Gutes, und dieſes wenige iſt nicht allerdings gut geweſen! Wie hab ich dann GOtt gedienet? Das eigene Gewiſſen ſagt mir: Ich wurde einen ſolchen Diener in meinem Dienſt nicht gedultet haben. ‥

Entſchluß. O! wie ſchamroth werde ich ob ſo klarer Erkanntnuß! ‥ Wahrhaftig, ich

ich habe Urſach dieſes mein Elend zu beweinen! Wie weit hab ich mich von dem Dienſt meines GOttes abgezogen? ⸗ ⸗ wie wohl verdiente ich von ihme verſtoſſen zu werden? ⸗ ⸗ doch die Erbarmnuſſen meines GOttes haben noch kein Ende. a) Er erhaltet mich, daß ich zuruckkehre, und ihme lebe, nachdem ich mir und denen Geſchöpfen ſo lang gelebet habe! ⸗ ⸗ Thorrechtes Leben, ich verfluche dich! ich verwerfe alle jene Uebungen, welche nicht zum Dienſt des höchſten HErrn gerichtet waren! von nun an will ich allein das göttliche Wohlgefallen ſuchen: Mein Herz, mein Seel, alle innerliche und äuſſerliche Kräften, alle Verrichtungen und Geſchäften meines Standes ſollen meinem GOtt das gebührende Opfer ſeyn, und geben. O! ich müßte vor Schand, und Schamröthe ſterben, wann man mir meinen Undank noch aufrupfen könnte mit jenen Worten: GOtt, der dich geſchaffen, haſt du verlaſſen, und vergeſſen des HErrn deines Erſchaffers! b)

Bitt⸗Seufzer: Wahrhaftig, o HErr! das bloſe Angedenken dieſes greulichſten Undanks durchſchneidet mein Herz mit bitterſten Schmerzen. Ich bin durch ſolche Erinnerung ſo empfindlich getroffen, daß ich glaube, nichts werde mich mehr von dem gemachten Entſchluß abwenden können. Doch ich erkenne meine Schwachheit, welche ſo leicht zum weichen kommet, wann die Kraft deiner aufweckenden Gnad nicht der ſtete Antrieb meines Willens iſt. O!

a) Thren. 3. 22. b) Deut. 32.

durch jene Liebe, mit welcher du mich aus meinem Nichts gezogen, flehe ich zu dir: laſſe jene Erkanntnuß nicht mehr aus meiner Gedächtnuß entweichen! Ja! damit ich in allen Umſtänden, an allen Orten, in allen Uebungen deinen Willen vollziehe, bitte ich, daß mir dieſes Licht beſtändig vor Augen ſtehe! und will es erlöſchen, ach! da entzünde es mit neuen Erleuchtungen . . . Was redeſt du aber meine Seel? biſt du nicht ſo viel erleuchtet, daß dich zu jenem Vorhaben auch deine eigene Glückſeligkeit bewegen ſolle? oder haſt du nicht gewußt, daß ſie von dem Dienſt GOttes abhange? Ich hab es freylich gewußt, aber nicht ernſtlich erwogen. . . O Blindheit! du haſt es gewußt, und nicht erwogen! . . So öffne dann deine Augen, und heffte ſie an folgende Wahrheit!

II. Punct.

Der Menſch iſt erſchaffen, ſelig zu werden.

1. Selig werden iſt das letzte Ziel der Erſchaffung des Menſchen, und eine ſo freygebige Zuneigung des Schöpfers, die er uns keineswegs ſchuldig geweſen. Dann obſchon GOtt den erſchaffenen Menſchen (wie du geſehen) zu ſeinem Dienſt verbinden mußte, ſtunde es ihme doch frey, ſolchen Dienſt zu belohnen, oder nicht zu belohnen; weilen wir Knecht, und Leibeigne GOttes ſeyn. Er iſt aber ein guter, ja der beſte HErr, dahero

wollte

wollte er uns durch den Weg der Dienſtbarkeit ſelig machen. Dieſe Seligkeit beſtehet in dem Genuß, und Beſitz dieſes allerhöchſten Guts ſelbſten: alſo lehret dich der Glaub: Ich werde deine übergroſſe Belohnung ſeyn; a) gleich als wollte er ſagen: wann du mir fleißig dieneſt, werdeſt du mich genieſſen, und mit mir eine ewige Glückſeligkeit beſitzen. Dann wir werden ihme gleich ſeyn, weil wir ihn ſehen werden, wie er iſt. b) So hat mich dann GOtt darum erſchaffen, damit ich ihme diene in der Zeit, und diene ihm darum, damit ich ihn genieſſe in der Ewigkeit.

2, O! welche Glückſeligkeit iſt dieſe? , , Es iſt die gröſte, die letzte, die einzige Glückſeligkeit. , , Es iſt die gröſte; weilen keine gröſſere zu erdenken, als der Beſitz des allerhöchſten und unendlichen Guts, welches GOtt ſelbſten iſt, und ſeyn muß. , , Es iſt die letzte; dann wer GOtt beſitzet, genieſſet eine vollkommene Ruhe, und alles Gutes: c) welches ihme nicht mehr kann benommen werden, weder zu einem andern Gut eine Begierde erwecken, weilen GOtt das Ende aller unſerer Begierden iſt. d) Es iſt die einzige; weilen keine andere von uns verdienet, verlanget zu werden, noch zu hoffen iſt. e) Dann alle Glückſeligkeit auf Erden iſt mit Bitterkeiten erfüllet, und dauret nicht. In allen (bekennet Salomon, der ſeinem Herzen alles geſtattet) habe

a) Gen. 15. b) 1. Joan. 3. c) Exod. 33. v. 19. d) Joan. 16. v. 22. e) Aug. l. 22. de civ. Dei.

habe ich nichts, dann Eitelkeit geſehen, und Bedrangnuß des Gemüths, und nichts unter der Sonne hat eine Beſtändigkeit. a) Oder durchgehe ſelbſt mit denen Gemüths-Augen alle Freuden der Erden, und bekenne aufrichtig, ob du eine einzige finden könneſt, welche dein Vergnügen vollkommen erſättigen könne, und ohne Mangel, oder Beſchwerde ſeye? . .

3. Erforſchung. Ach! mein GOtt! ich muß es frey bekennen: Nichts auf Erden kann meine Begierden erſättigen: Nicht Lob und Ehren; dann dieſe verſchwinden auf einmal: Nicht die Geſundheit; dann dieſe iſt mit vielen Sorgen und Arbeiten beſchweret: Nicht die Ergetzungen; dann dieſe werden auf einmal verbittert: Nicht die Befriedigung der Eigenlieb; dann ſie machet mich unruhig, raubet mir die göttliche Gnad, und ſetzet mich in Gefahr die ewige Seligkeit zu verlieren: und doch, o ihr thorrechte Begierden! und eitle Hoffnungen! wohin habt ihr mich verleitet? da ich in ſolchem Kinder-Tand mein Vergnügen geſuchet? . . ja öfters auch durch die Sünd geſuchet hab? Die einzige Seligkeit iſt, GOtt beſitzen; das einzige Mittel iſt, GOtt gehorſamen, und durch den Gehorſam dienen. Du ſollſt GOtt dienen, und den HErrn anbetten. Nur ein ſolcher Diener verdienet zu hören: Ey du frommer und getreuer Knecht; weilen du über wenig getreu geweſen, will ich dich über viel ſetzen, gehe

a) Eccl. 2.

gehe ein in die Freud deines HErrn a) Wehe mir, der ich meinen Begierden gedienet, und dem Allerhöchſten die Treu ſo oft gebrochen, als oft ich denen Geſchöpfen angehangen neben GOtt, und nicht wegen GOtt. ; ; Ich glaubte mich glückſelig zu ſeyn, da ich auch GOtt verlierte, und gar beleidigte durch meine thorrechte Abſichten! ; ; O laſterhafte Begierden! o unſinnige Hoffnungen, wohin habt ihr euch verlohren! ; ;

Entſchluß. O bitterſte Erinnerung, daß ich zum Beſitz meines höchſten Guts die allerletzte Sorg getragen! ; ; Meinen Willen zu befriedigen hab ich Tag und Nacht nachgeſonnen, und die beſchwerlichſte Mittel angewendet. Den Willen GOttes zu erfüllen hat mich jede Beſchwerde abgeſchrecket. Um eine zergängliche Freud zu erhaſchen, hab ich keinen Fleiß geſpahret, ; ; um die unaufhörliche Wollüſten des Himmels hab ich mich nicht die mindeſte Bemühung koſten laſſen! Was nutzet aber jenes? und was ſchadet nicht dieſes? Was nutzet es, wann ich die ganze Welt gewinne, und in allem alles nach meinem Wunſch und Verlangen erhalte, an meiner Seel aber Schaden leide? ; ; Was ſchadet es, wann ich alles Irdiſche verliere, und in ſteter Bedrangnuß, Verfolgung, Creutz und Leiden leben muß, aber meinen GOtt ewig genieſſe? ; ; ; Auf! auf dann alle Sinne meines Leibs! alle Kräften meiner Seelen! dahin, dahin wirket allein!

GOtt

a) Matth. 25. v. 23.

GOtt beſitzen iſt mein letztes Ziel: GOtt dienen iſt das einzige Mittel meiner Glückſeligkeit. Dieſes ſeye mein erſtes, mein vornehmſtes, mein wichtigſtes und einziges Geſchäft auf Erden!

Bittſeufzer. Auf dieſes, o HErr! laſſe mich ſtets gedenken! = = und wann meine Gedanken in gegenwärtige Dinge ſich vertiefen wollen, alsdann erwecke mich durch deinen heiligen Engel, meinen Schutzgeiſt, der mir täglich und ſtündlich zu Herzen rede: Zu was biſt du von GOtt erſchaffen? was ware der Anfang deines Lebens? was wird dein Ende ſeyn? Du biſt zur Erbſchaft des Himmels gebohren: ſorge, daß du nicht daraus falleſt! = = Die Höll, und deine Eigenlieb ſchmeichlen dir, groſſe Gefahren in der Welt umgeben dich: der ewige Kerker iſt aufgeſperrt: hüte dich, daß du nicht hineinfalleſt! Allhier nur einmal gefehlet haben, iſt ein unwiderruflicher Fall! Einmal GOtt genieſſen, iſt ein immerwehrender Freuden = Genuß! Nach dieſem allein iſt meine Seel begierig, und verſchmachtet vor Begierde. Allein! die Begierde erklecket nicht, und die Verſchmachtung fruchtet nicht, wann ich abermal zur vorigen Blind = und Trägheit zuruckkehre, welche mich verſtricket, und zur Leibeignen meiner vernunftloſen Begierden machet.

Geſpräch.

Ach! alle ſolche Begierde wende ab von mir, a) o HErr! laſſe nicht zu, daß ich ohne Erkanntnuß, ohne Abſicht, und Erfüllung deines göttlichen Wohlgefallens dahin lebe! Führe mich auf den Pfad deiner Gebotten, dann ich habe Luſt darzu. Bishero habe ich zwar weder Verſtand, noch Willen zu deinem Dienſt, und zu meiner Seligkeit angewendet. Ich bereue alle Augenblick, in welchen ich unwürdigſtes Geſchöpf ſowol dein Geſatz, als mein eignes Heil übergangen bin. Aber du, unendliche Güte, verleiheſt mir noch ſo günſtige Stunden, in welchen ich meine Hinläßigkeit erſetzen kann. Ich will ſie erſetzen, koſte es, was es wolle! Nur meinen Verſtand erleuchte, meinen Willen entzünde, daß ich erkenne, und vollziehe alles, was zu deiner gröſſern Ehre, und meinem Heil gereichet. Sehe, in dieſer Abſicht heilige ich dir dieſe Täge, daß ich doch endlichen lerne, und anfange dir gut, eifrig und beſtändig zu dienen. Nehme an, gütigſter Vater, dieſe Entſchlieſſungen meines Herzens! . . Und du mein JEſu, helfe mir durch deinen Beyſtand, wie du mich zu dienen durch dein Beyſpiel gelehret haſt! . .

Anmerkung des Fruchts.

GOtt in allem ſuchen iſt der Frucht der Betrachtung. Gleichwie aber Chriſtus ſeinem himm-

a) Eccl. 22. 5.

himmliſchen Vater zu gefallen durch den Gehorſam geſuchet, alſo ſolle auch dieſer das Augenmerk all unſerer Werken ſeyn. Er wird es auch ſeyn, wann wir nicht nach eigenem Vernünftlen wirken, ſondern ſowol nach dem Wort unſerer Ordens-Satzungen, als nach dem Wink der Obern, an welchen wir den befehlenden GOtt anſehen, und erkennen. Folge der gottſeligen Mutter Genoveva von der Geburt Chriſti aus der Geſellſchaft der H. Urſula, welche in allen harten Umſtänden ihr Aug auf den Gehorſam geworfen, und zu ſagen pflegte: „Der Gehorſam iſt die Verlierung des eigenen Willens in den Willen GOttes. a) Suche GOtt in allem durch den Gehorſam, und du wirſt deine Eigenlieb, die betrügende und betrogene Eigenlieb verlieren, in dem Gehorſam aber Troſt und Vergnügen finden. Gehorſamen, heißt GOtt dienen. Ein gehorſamer Diener (ſagt der H. Geiſt) wird von Siegen ſprechen, b) von Siegen wider alle Beſchwerden der Natur, wider alle Verſuchungen der Höllen, wider alle Gegenſätze der Welt. Dieſe Siege bringen die Cron der ewigen Glori.

Höre um 7. Uhr die H. Meß zur Erlangung der Gnad, welche dir nothwendig iſt, die geiſtliche Uebungen fruchtbar zu machen. Alsdann dienet folgende

Leſung

a) Beker im Segen GOttes c. 7. b) Prov. 21. 28.

Leſung
von der Glückſeligkeit des geiſtlichen Stands.

Obſchon die wahre Glückſeligkeit nur durch den Dienſt GOttes zu finden, ſuchen doch auch die Menſchen durch den Dienſt der Welt in der Zeit glückſelig zu ſeyn. Sinnlicher Luſt und Gemächlichkeit, hohe Ehren und Anſehen, groſſe Schätz und Reichthumen ſeynd der Gegenſtand ihrer Begierden und Bemühungen. Wir haben aber in voriger Betrachtung geſehen, und ſie müſſen es erfahren, daß alle dieſe Dinge ein vernünftiges Herz nicht befriedigen, noch erſättigen können, oder alſo erſättigen, daß ſie endlichen den gröſten Eckel darob empfinden; weilen ſie mit vielen Bitterkeiten vermiſchet endlichen den Sturzfall bringen. Gewißlich eine unglückſelige Glückſeligkeit, welche darinnen gefunden wird! Jedoch geiſtliche Seelen, welchen ihren GOtt wahrhaftig ſuchen, finden eine Glückſeligkeit, welche gröſſer auf Erden nicht ſeyn kann. Die Welt zwar widerſpricht es mit Verhönung: Wie? ſagen ihre Lieblinge, wie kann jener glückſelig heiſſen, welcher ſich in beſten Jahren verſchlieſſet, in ewiger Armuth ohne Hoffnung eines Eigenthums, in ewiger Dienſtbarkeit ohne Freyheit des eigenen Willens, in ewiger Keuſchheit ohne Zuſpruch fleiſchlicher Gelüſten, in harter Einſamkeit, langem Stillſchweigen,

öfterem Wachen, Faſten, Abtödtung des Leibs und Verlaugnung aller Sinnlichkeiten leben muß? Dieſes ſolle glückſelig heiſſen? O ihr blinde Nacht-Eulen, die ihr nur nach denen Sinnen urtheilet, ihr begreiffet freylich nicht jene Glückſeligkeit, ſo nicht von denen Geſchöpfen, ſondern von dem Schöpfer ſelbſten entſpringet! Allein ich rede zu Geiſtlichen, welche zu höhern Sachen erſchaffen und berufen ſeynd. Sie ſeynd aber eben darum hierzu erſchaffen, und berufen; weilen ſie ſich in den geiſtlichen Stand begeben haben, und ſolchem nachleben müſſen. Dieſen allen ſtelle ich vor eine Glückſeligkeit auf Erden, welche mit der allerhöchſten Glückſeligkeit in dem Himmel eine Aehnlichkeit hat.

Die Glückſeligkeit deren Innwohnern des Himmels beſtehet nach allgemeiner Lehr deren Vätern und Gottsgelehrten in ewiger Anſchauung, in ewiger Liebe GOttes, und in jener Freude, welche aus beyden entſpringet. Sehe! meine Seel! dieſes iſt der Abriß jenes Standes, in welchem du lebeſt! Das geiſtliche Leben iſt ein Vorgeſchmack des Himmels 1. wegen ſteter Gedächtnuß und Erkanntnuß GOttes; 2. wegen vollkommener Liebe GOttes; 3. wegen aus beyden entſpringender Freude, welche in keinem Gut der Welt zu finden iſt. Wohlan! rüſte dich, deine Glückſeligkeit zu erkennen, damit du ſolche in der That zu verkoſten anfangeſt, wann dich bishero deine zäherwürdige Blindheit zuruckgehalten: oder

ermun-

ermuntere dich noch mehr dieſelbe zu genieſſen, wann deine Augen noch offen ſtehen! ..

I. Theil.

Ein geiſtliche Seel hat ihren GOTT beſtändiger und klårer vor Augen.

GOTT iſt zwar aller Orten zugegen, jedoch kann er anderſt nicht geſehen werden in der Zeit, als mit denen Augen des Geiſtes durch den Glauben. Auf eine dreyfache Weis offenbaret uns der Glaub dieſe göttliche Gegenwart. Erſtlich iſt er uns gegenwårtig in ſeiner ſelbſt eigenen Weſenheit, welche alles umfaſſet, und auſſer welcher nichts leben, ſich nichts bewegen, noch ſeyn kann, wie der Apoſtel ſaget: In GOtt leben wir, in GOtt werden wir beweget, in GOtt ſeynd wir. a) Zweytens iſt er uns gegenwårtig in dem heiligſten Sacrament des Altars unter denen Brods-Geſtalten. Dieſe Gegenwart durch Verbindung mit der Menſchheit Chriſti erſtrecket ſich zwar nicht auf alle Ort der Welt, wie die erſte, doch auf eine jede conſecrirte Hoſtien, und Kelch, ſo lang die Brods- und Weins-Geſtalten nicht verzehret ſeynd. Dahin gehet jene Verheiſſung des HErrn: Siehe! ich bin bey euch bis ans Ende der Welt. b) Drittens iſt uns GOtt gegenwårtig in allen ſeinen Geſchöpfen; dann der nåmliche GOtt wirket alles in allen. c)

a) Act. 17. b) Matth. 28. c) 1. Cor. 12.

Auf dieſe dreyfache Weis können zwar alle Menſchen ihren GOtt vor Augen haben; dann allen leuchtet das nämliche Glaubens-Licht; jedoch weit beſtändiger und klärer einer geiſtlichen Perſon; indeme ſie alles, was ſie auſſer dem Kloſter verlaſſen, alles, was ſie in dem Kloſter angetroffen, hilft und nöthiget mit einer ſüſſen Gewaltthätigkeit an GOtt zu gedenken.

Daß er alles mit ſeiner Weſenheit umringe und durchdringe, kann ſie ihr um ſo viel lebhafter, und beſtändiger vorſtellen, je weniger die Hindernuſſen, und je gröſſer die Beweg-urſachen vor Augen ligen. Die Hindernuſſen, ob welchen ein Weltmenſch ſeinen GOtt ſo geſchwind aus ſeinen Gedanken verlieret, ſeynd tauſenderley Zerſtreuungen, welche ihn auſſer Stand ſetzen, das Gemüth in GOtt und himmliſche Ding zu vertiefen. Er fühlet zwar zu Zeiten eine innerliche Einſprechung, und Erleuchtung des Verſtands, daß GOtt alles durch ſich ſelbſt ſehe, mit ſeiner Weisheit alle Bewegungen zu ſeinem Ziel anordne, mit ſeiner Macht alles erhalte, und mit ſeinen Geſchöpfen wirke. Aber alſogleich reget ſich ein ganzer Schwarm Welt- und Hausſorgen vor die Seinige, vor Kleid und Nahrung, vor Stand und Amtsgeſchäften, welche jenes Licht gleich einer trüben Waſſerwolken verfinſtern, und ihren Augen entziehen, wie es denen Jüngern bey der Auffahrt des HErrn geſchehen. Eine Wolke erhobe, und nahme ihn auf vor ih-

ren Augen. a) Woraus dann folget, daß ſie an ihren GOtt viel weniger gedenken, ihn viel weniger ſuchen, ja zu ſuchen verhinderet werden. Aber, ſaget mir, woran ſollte doch eine geiſtliche Seel in dem Kloſter gedenken, wann ſie nicht an GOtt und ihr Heil gedenket? Sie hat durch ihre Gelübd aller zeitlichen Sorgen ſich entſchlagen: durch die Keuſchheit aller Sorg für den Leib: durch den Gehorſam aller Sorg für den eigenen Willen: durch die Armuth aller Sorg für Geld und Gut. Sie hat nicht zu ſorgen, daß ein Dieb ſie beſtehle, ob das Brod theuer oder wohlfeil: wo Tuch und Leinwand für ihre Kleidung gekauft werde: was ſie eſſen und trinken ſolle. Mit allen dieſen hat ſie keine Ueberlegung zu machen. Womit ſoll, und kann ſie ſich dann beſchäftigen? An vielerley, und verſchiedene Dinge zu gleicher Zeit iſt ſchwer zu gedenken: an nichts gedenken, da man wachet, und bey guter Vernunft iſt, ſcheinet unmöglich zu ſeyn. Unſer Verſtand kann nicht ſeyn ohne Gedanken, entweder an GOtt und himmliſche Dinge, oder an die Welt, und an das Zeitliche. Da nun eine Ordens-Perſon die Verlobnuß gemacht, fürohin weder ob der Welt, weder ob dem Zeitlichen ſich zu bekümmern, ſonderu nur GOtt zu lieben, zu dienen, und ihr ewiges Heil zu wirken, hat ſie nicht nur keine ſo groſſe Hindernuß, ſondern viel mehrere Urſachen an ihren GOtt ſich zu heften, ja ſo gewaltige An-

a) Act. 1, 9.

Stadtbibliothek Augsburg

triebe, daß ſie faſt gezwungen ſeye an ihren GOtt zu gedenken.

Damit du dieſen glückſeligen Zwang (welcher doch den freyen Willen nicht ſperret) noch mehr begreiffeſt, öffne Augen und Ohren! Aber nein! verſchlieſſe ſie, wann du an die Welt gedenkeſt; dann alles, was man in dem Weltgetümmel ſiehet und höret, verhinderet die Gemeinſchaft mit GOTT. Augen und Ohren müßten ſtets verſchloſſen ſeyn, wann man die Gedanken verſammlen wollte. Hingegen faſt alles, was man in einem wohlgeordneten, und regelmäßig lebenden geiſtlichen Haus ſiehet und höret, dienet und treibet dich an zur Verſammlung und Unterhaltung mit GOTT: Augen und Ohren müßten ſtets verſchloſſen ſeyn, wann man die Gedanken von GOtt abziehen wollte. Das geiſtliche Kleid, das allgemeine Still-ſchweigen, die vorgeſchriebene Regeln, die in denen Zimmern, auf denen Gängen aufgemachte heilige Bilder und Altäre, die Eingezogenheit, der Eifer, das Beyſpiel deren Mitgeiſtlichen: alles, alles erhebet das Gemüth zu GOtt. Alle ordentlich eingetheilte Uebungen des Tags ſeynd nichts anderes, als Beſchäftigungen mit GOtt. Bethen, Betrachten, geiſtliche Leſungen, Erforſchungen des Gewiſſens, Handarbeiten ſeynd die tägliche Geſchäft eines Ordensgeiſtlichen, welche alle zu, und wegen GOtt verrichtet werden: alſo daß eine ſolche Seel mit Taulero ſagen könne: Auf allen Seiten bin ich mit GOtt umgeben. Wo

ich

Staatsbibliothek Augsburg

ich mich nur im̃er hinwende, ſiehe ich nichts, und finde nichts als meinen GOtt, der mich innerlich und äuſſerlich zu ſeinem Dienſt ermunteret, antreibet, und durch eine ſüſſe Gewaltthätigkeit hinreiſſet, nachdeme ich mich ihme auf ewig verpfändet, und zu einem Brandopfer gemacht. Geiſtliche Seel! ſage an, ob nicht dieſes ein himmliſcher Stand auf Erden ſeye, in welchem die Seel beſtändig vereiniget mit GOtt, und GOtt beſtändig vereiniget iſt mit der Seel, in welchen GOtt ein immerwehrendes heiteres Licht vor die Seel, die Seel, ſo zu reden, ein lauteres Aug, anzuſchauen, zu denken, zu erkennen ihren GOtt, in deſſen Weſenheit und Gegenwart ſie ohne Unterlaß wie in einem Meer herumſchimmet.

Was aber dieſe Glückſeligkeit vermehret, iſt auch deſſen ſtete Gegenwart in dem Geheimnuß des Altars, welches ſie zu allen Zeiten beſuchen kann. Es iſt zwar dem Weltmenſchen alle Gelegenheit dieſes Beſuchs nicht abgeſchnitten; jedoch eine geiſtliche Perſon hat zu dieſem Geheimnuß der Liebe viel leichtern, viel freyern und gewöhnlichern Zutritt: Viel leichtern; dann es ſeynd wenige Schritt, welche ſie aus dem Zimmer in den Chor zu machen hat; ſie darf nicht unter freyen Himmel gehen, ihr Gang iſt keinem Ungewitter, keinem Regen oder Schnee ausgeſetzet: ſie kann ſich mit gröſter Bequemlichkeit zu ihrem geliebten göttlichen Bräutigam verfügen: und dieſes auch um ſo viel freyer; weilen der Eingang zu keiner Stund ver-

verſchloſſen iſt. Wann auch dieſen verſchiedene Geſchäft des Lebens, oder die unſerer Sorg anvertraute Aemter zuruckhalten, oder eine ſo lange Bleibſtatt nicht geſtatten, ſeynd doch nicht wenige Stunden des Tags, welche eine eifrige Seel in deſſen Gegenwart zubringet; und es gibt ſehr viele Augenblick, durch welche ſie ihren HErrn beſuchet, begrüſſet und anbethet. Es iſt in denen geiſtlichen Häußern nichts gewöhnlichers, als dergleichen Aufenthalt, und Beſuchungen vor dem Thron des hochheiligſten Sacraments. Schon die Erſtlinge des Tags ſeynd ſolchen geheiliget, der erſte Austritt aus dem Ruheplatz iſt der eilende Eintritt in den Wohnort des allerhöchſten unter denen Brodgeſtalten verborgener Menſch-GOtt: In ſeiner Gegenwart wird das Gebeth und Betrachtungen verrichtet: auf gleiche Weis ſtellet man ſich ihme dar vor denen Erfriſchungs-Stunden zu Mittag und Abends, wo man ſich dahin verfüget das durch die Geſchäft in Ausſchweifungen gerathene Gemüth zu verſammlen, ſeinen Beyſtand zu erlangen, ſeinen göttlichen Segen zu empfangen, und das Herz zur Liebe zu entzünden. Wann ich nun dieſen täglichen allgemeinen Uebungen jene beſondere Gewohnheiten beyzähle, welche in ſo vielen heiligen Communionen, öftern kurzen Beſuchungen unter Tags, und gottſeligen Anmuthungen beſtehen, muß ich geiſtlichen Seelen mit Paulo zurufen: Euer Aufenthalt, eure Beywohnung iſt in dem Himmel; weilen ihr

den HErrn des Himmels ſtets vor eurem Angeſicht habt, und mit deſſen weſentlicher Gegenwart in dem Heiligthum des Altars euch unterhaltet.

Es iſt zwar dieſe Unterhaltung nicht ſo ununterbrochen, daß ſich eine geiſtliche Perſon nicht auch zu denen Geſchöpfen wenden müſſe, ſo weit dero Gebrauch und Umgang nothwendig iſt. Aber eben allda wandlet ſie in der göttlichen Gegenwart mit weit gröſſeren Erleuchtungen und Erkanntnuſſen, als ein Weltmenſch; Es weiß zwar dieſer aus der Glaubens-Lehr, daß der Urheber aller Dingen in allen Geſchöpfen zum Guten und Verdienſt derjenigen, die ihn lieben, mitwirke, folglich auch das Ueble, was wir von denen Geſchöpfen erfahren, uns zum Guten wende: doch mache einen Vergleich zwiſchen beyden! Wie verhaltet ſich ein jeder, da ihm die Geſchöpf oder zum Unterhalt und Ergetzung dienen, oder zur Abtödtung und zum Leiden ſeynd? Wohin ſchauet der Weltmenſch? wohin der Geiſtliche? Jener vertiefet ſich in die Ehren, Freuden, Reichthumen: dieſer hat ſelben vollkommen abgeſaget; der erſte fliehet Verachtung, Schmerzen, Armuth, der letzte hat ſie erwählet. Ein Weltmenſch klaget, ſeufzet, achzet, läſteret, wann er nicht alles nach ſeinem Willen hat, und vergiſſet ob der Menge ſeiner Sorgen und Bemühungen an ſeinen GOtt: Eine geiſtliche Perſon (verſtehe eine wahre gute geiſtliche) heftet ihren Verſtand und Willen an den HErrn, deme

ſie ſich ſamt allem, was ſie auf der Welt hatte, auf ewig geſchenket. Alles, was ſie hat und genieſſet, ſchreibet ſie dem Schöpfer zu, deſſen Güte ſie in dem Gebrauch deren Geſchöpfen erkennet. Sie iſſet oder trinket, oder was ſie immer wirket, wirket ſie zur Ehre GOttes, welche allein zu ſuchen ſie ſich ſchon längſtens verpflichtet hat. Sie denket in denen Ergetzungen, GOtt iſt, der mich ergetzet; ſie denket in denen Plagen, GOtt iſt, der mich plaget. Solche Gedanken können zwar auch die Weltleut haben, jedoch, ob du ſchon oben gehöret, Augen und Ohren müßten in der Welt beſtändig verſchloſſen ſeyn, wann ſie ſich alſo verſammlen wollten: hingegen beyde müßten auch in einer geiſtlichen Perſon ſtets verſchloſſen ſeyn, wann ſie dergleichen Gedanken ausſchlieſſen wollte; weilen ſie an keinem Ort, in keiner Uebung ihren GOtt aus denen Augen verlieret. Was folget aber aus dieſer immerwehrenden Anſchauung GOttes? O! du mußt ja nothwendig werden ein lauteres Herz deinen GOtt zu lieben. Und dieſes iſt der zweyte Vortheil des geiſtlichen Glückſtandes, und meiner Abhandlung

II. Theil.

Eine geiſtliche Perſon liebet ihren GOtt mit reinerer und vollkommnerer Liebe.

So wenig unſer Verſtand wachend iſt ohne Gedanken, ſo wenig kann das Herz leben ohne Liebe. Gleichwie jener faſt allzeit dahin denket, was das Herz liebet, alſo liebet das Herz, woran ſie am meiſten gedenket. Willſt du wiſſen, ſagt ein Heil. Vater, was du liebeſt, ſo gebe acht, was du denkeſt? Wann nun in dem geiſtlichen Ordens-Stand zum meiſten an GOtt gedacht wird, (wie wir bewieſen haben) ſo iſt ſolcher jener glückſelige Stand, in welchem GOtt am meiſten geliebet wird. Es iſt zwar nicht zu laugnen, daß in der Welt in allen Ständen eifrige Diener und Liebhaber GOttes gefunden werden, welche durch ihre Tugend manche Geiſtliche zu ſchanden machen. Gewißlich ich, der ich dieſes ſchreibe, ſchämete mich oft in das Herz hinein, da ich in Beſuchung und Verſehung abſonderlich armer und bedrangter Leutlein eine ſolche Vereinigung mit dem göttlichen Willen, eine ſo ruhige Frölichkeit und Vergnügen in dem HErrn vermerkte. O meine Seel! gedachte ich, wie viel mehr mußt du deinen GOtt vor Augen haben? wie wenig haſt du ihn aus der Gedächtnuß entlaſſen? dann unmöglich konnte deine Zufriedenheit alſo groß ſeyn, wann du nicht

dein

dein Herz pur an dein höchſtes Gut geheftet hätteſt? Jedoch dieſes iſt eine ſeltſame Tugend in der Welt. Insgemein müſſen wir alle geſtehen, daß die vollkommene, wahre und beſtändige Liebe bey weitem nicht ſo leicht und allgemein ſeyn könne unter denen Weltmenſchen, von welchen ſo ſelten an GOtt gedenket wird, welche mit ſo vielen Sorgen irrdiſcher Dingen überhäufet werden. Ach! wie beſchwerlich, wie faſt unmöglich erweiteret ſich zur alleinigen Liebe GOttes ein Herz, welches durch hunderterley Gegenwürf deren Augen, Ohren und übrigen Sinnen alle Stund und Augenblick angereitzet wird, etwas neben GOtt zu lieben: welches durch hunderterley Gefahren und Gelegenheiten verleitet wird, etwas wider GOtt, und deſſen heilige Gebott zu lieben! Ein Wunderwerk iſt es, mit Kohlen und Koth umgehen, und nicht beſudlet werden: Ein Wunderwerk, mit allerley Geſchöpfen freyen Umgang pflegen, und niemalen zu dero unordentlichen Liebe hingeriſſen werden? Die Erfahrnuß lehret es; wann GOtt in der Welt geliebet wird, ſeynd doch tauſend andere Sachen, welche entweder neben GOtt, oder nicht wegen GOtt geliebet werden: das Herz wird zertheilet, und, was die gröſte Unbillichkeit iſt, dem höchſten GOtt nur der kleineſte und verächtlichſte Theil darvon gereichet.

Die reine, unzertheilte Liebe GOttes muß vielmehr ihre Wohnung finden in einer Seelen, welche aus eigener, freyer Wahl, ja eben

aus

aus Liebe ihres GOttes zwiſchen vier Mauren eingeſchränket, auſſer allen Gefahren und Gelegenheiten mit nichts anderm als mit GOtt allein beſchäftiget, der Welt und all ihrem Plunderwerk abgeſtorben, und vergeſſen lebet. Wann ſie auch zu Zeiten an Weltſachen denket, und denken muß, achtet ſie doch ſelbe nicht mehr, als ſolche Dinge, denen ſie durch ihre Gelübde ewigen Abſchied gegeben, folglich ihres Herzens und Liebe nicht würdig ſchätzet; weilen ſie einzig allein in GOTT ihren ganzen Schatz ihr höchſtes Glück geſetzet hat, und zu finden getröſtet iſt. In ſolchen Umſtänden, wie iſt es möglich, daß ſie die Welt lieben ſollte? wie iſt es, ſo zu reden, glaublich, daß ſie etwas neben GOtt lieben könne? wie kann es anderſt ſeyn, als daß ſie GOTT allein liebe? und weilen ſie in ihrem heiligen Vorhaben täglich mehr und mehr geſtärket wird, wie kann ſie aufhören GOtt zu lieben? In Wahrheit, dieſes Leben der Liebe, durch welche das menſchliche Herz GOtt, und GOtt allein beſitzet, iſt ein Entwurf und Vorbott jener Liebe, mit welcher die Auserwählte und Engel im Himmel ihren GOtt ewig lieben. Dahero ſaget der H. Gregorius: So viel einer liebet, ſo viel näheret er ſich zu dem Eintritt des Reichs, a) nämlich jenes ewigen Reichs, in welchem das Leben nichts dann Lieben iſt. O Himmel! welches ſüſſe Leben, nichts thun, dann lieben! kann wohl allda die Freud ermanglen? Ich glaub es nicht,

a) Hom. 25.

nicht, daß eine wahrhaft liebende Seel ſich nicht vor die glückſeligſte auf Erden halte. Wo wird aber dieſe Glückſeligkeit gröſſer ſeyn, als in dem geiſtlichen Stand? Dann, wie dir zeiget der

III. Theil.

Eine geiſtliche Perſon genieſſet eine gröſſere und beſtändigere Freud.

Gleichwie in dem Reich der Himmeln aus ſteter Anſchauung und Liebe GOttes die unbeſchreibliche Freud und völliges Vergnügen der Seelen entſpringet, alſo wird auch eine Seel beglücket, die in einem ſolchen Stand lebet auf Erden, in welchem ſie immerwehrend GOtt vor Augen hat, und ohne Unterlaß liebet; dann eine liebende Seel, wie der H. Auguſtinus betrachtet, muß beſtändig ſtehen in der Gegenwart GOttes, und immer in GOtt wohnen, wie die Imme in dem Hönigſeim, in welchen ſie ſich alſo einſchlieſſet, daß ſie nichts anderes ſehe, verkoſte und berühre, dann Hönig, alſo verkoſtet eine liebende Seel ſowol in GOtt, als in denen Geſchöpfen nichts anderes, als eine göttliche Süſſe. a) Dieſen Ausſpruch bekräftiget der H. Lehrer mit folgenden Worten: Selig iſt der Menſch, welcher Aufſteigungen in ſeinem Herzen bereitet hat, nicht zwar mit denen Schrit-

a) ap. Lohner. tit. 19. de charit. Dei §. 3. n. 55.

Schritten des Leibs, ſondern mit denen Anmuthungen des Gemüths. Steige auf mit lieben, je mehr du liebeſt, deſto höher wirſt du ſteigen in deiner Glückſeligkeit. a) Dieſe Glückſeligkeit iſt in dem geiſtlichen Stand der allerruhigſte, ſüſſeſte und vollkommenſte Freudengenuß, ſo auf der Welt ſeyn kann. Freylich eine Seel, welcher die Naſen ſtinket nach der Weltgütern, wie denen Iſraeliten nach den Egyptiſchen Fleiſchtöpfen, wird dieſe Wort verlachen. Wie? denket ſie, in Armuth, Abtöodtung, Verachtung, Unterwerfung, Stillſchweigen, Einſamkeit und anderen Strengheiten leben, ſolle ein ſüſſes Leben ſeyn? Dieſe Süßigkeit ſcheinet einem ungeiſtlichen Geiſt ſo unglaubig, als wann ich ihn bereden wollte, ſchwarz ſeye weiß, Finſternuſſen Licht, Betrübnuß ſeye Troſt, Pein und Tod Ergetzungen. Allein, es iſt kein Wunder, wann man alſo denket; dann wie ſolle der Weltgeiſt urtheilen von einer Sach, die er niemals erfahren hat, noch erfahren wollte; weilen er nicht ſeinen GOtt, ſondern den Abgott der verdammten Eigenlieb geſuchet und geliebet hat. Ihr aber, GOtt getreue Geiſtliche, werdet Zweifels ohne wiſſen, was es ſeye, geiſtlichen Troſt und innere Herzensfreuden an GOtt verkoſten! Ihr werdet erfahren, daß ein einziges Tröpflein des abfallenden Himmelsthau alle ſinnliche Weltgelüſten verbittere, dann dieſe verwirft der HErr als eitle Nichtigkeiten, welche den unver-

a) In Pſal. 83.

unvernünftigen Thieren gemein ſeynd. Geiſtliche Freuden gehören nur für die Engel, für die Heilige in dem Himmel, und für andächtige Seelen auf Erden, welche GOtt ſonders liebet, und von welchen er ſonders geliebet wird. Ruhe, Vergnügen, Zufridenheit, vollkommene Freud ſuchet man umſonſt in denen Gütern der Welt. Auch der glückſeligſte Salomon hat dieſelbe in allem Ueberfluß nicht gefunden, ſondern aufrichtig bekennet, nur Betrübnuß des Geiſtes erworben zu haben. Die Freud einer rechtſchaffenen geiſtlichen Seel kann nichts zerſtören, als nur eine ängſtige Forcht, daß ſie ihren GOtt nicht ſattſam liebe; Alles übrige dienet zu ihrem Troſt und Vergnügen: Alles, was ſie betrachtet an GOtt, an ihr ſelbſten, oder auch an der Welt, wann ſie es verſtändig überleget, muß nothwendig ihre Freud vergröſſern.

Denket ſie an GOTT? Welcher Troſt! Sie ſiehet an ihme einen lieben Freund, einen Heiland, einen Vater, einen Bräutigam, einen Belohner ihrer treuen Dienſten? Denket ſie an ſich ſelbſt? welcher Troſt? ſich befinden mitten in dem Hauß GOttes, in dem Vorhof des Himmels (alſo nennen die HH. Väter den Ordensſtand) unter der Dienerſchaft GOttes! welcher Troſt? gedenken: GOtt hat mir vor ſo viel Tauſenden die Ehre gethan, mich zu erkieſen als ſeine Braut, mit deme ich mich durch die Gelübd vermählet hab! welcher Troſt? gedenken: GOTT hat mich entbunden von ſo vieler-

vielerley Unruhe, Sorgen und Verdrießlichkeiten der Welt: herausgezogen aus ſo vielen Gelegenheiten und Gefahren zu ſündigen: Er hat mich eingeführet in ein Haus, als einen Ort der Sicherheit, allwo es menſchlicher Weis nicht wohl möglich iſt verdammet zu werden; dann die Verdammnuß haben nur jene zu förchten, die ſich freywillig widerſetzen, und nach ihren Pflichten und Regeln nicht leben wollen: Er hat mich geſetzet in ein Haus, allwo ich ſehe ſo viele Mitgeiſtliche, welche mich durch ihre Beyſpiel ermuntern, durch ihren Rath unterweiſen, durch ihr Gebeth im göttlichen Dienſt vereiniget erhalten, daß es gleichſam ein nothwendiger Zwang ſeye, mein Heil zu wirken: Ich lebe in einem Haus, allwo JEſus Chriſtus ſelbſt ſeinen Wohnplatz aufgeſchlagen, den ich im hochwürdigſten Sacrament des Altars gegenwärtig habe, und ſo oft ich nur will, mich mit ihme unterreden, in Zweifeln Rath einholen, ihme meine Nöthen klagen, und Hilf, wie auch Troſt erlangen kann, und dieſe Anſprach koſtet mich nur etwelche Schritt aus meinem Zimmer in den Chor. Ich bin in einem Haus, allwo ich, ſo lang ich lebe, allzeit finde, was ich ſelbſt erwählet hab: allwo, wann ich ſterbe, mir der Tod nichts benehmen kann, als das Leben, ſo ich in göttlichem Dienſt verzehret hab, und in ein ewiges, weit beſſeres wird veränderet werden. O welcher Troſt! hören das Zeugnuß des eigenen Gewiſſens, kraft welchem ich ohne Vermeſſenheit glauben kann, daß es

GOtt diene, auf ſolche Weis, wie er will von mir bedienet werden, daß alle Werk von Morgen bis Abend aus dem Gehorſam, oder Anweiſung deren Regeln verrichtet ſeyen; daß ich wandere auf dem engen Weg zum Himmel, GOtt liebe, und von GOtt geliebet werde? welcher Troſt der freudigen Hoffnung? kraft welcher ich ohne Vermeſſenheit hoffen kann, meinen GOTT ewig in dem Himmel zu ſehen und zu lieben. O wahrhaftig unbegreifflicher Troſt! fühleſt du aber ſolchen? oder lebeſt noch, wie jene, welche in ungedultiger Abtödtung ohne Troſt, und in widerſpenſtiger Flucht deren Beſchwerden ohne Glückſeligkeit ſitzen bleiben, wovon heiliger Bernardus geſprochen: Solche Menſchen ſehen nur auf die Kreutz, und nicht auf die Tröſtungen deren Kreutztragern. Du ſehe auf dieſe, ſo wirſt du empfinden, wie ſüß der HErr ſeye denen, die ihn lieben! Endlichen denket eine gute Seel an die Welt, und ihre Begebenheiten, o was wiederum troſtvolle Gedanken! geſchehe in der Welt, was wolle: Ich hab von ſelbiger nichts zu gewarten, nichts zu förchten. Alle ihre Unglücksfälle gehen mich nichts mehr an: Ich ſitze ſtill, und ruhig gleich einem Vögelein in dem Korb, und ſinge mit fröhlichem Ton meinem HErrn und GOtt das Lobgeſang, von deſſen Händen und väterlichen Anordnung ich mich ernähren, und nach ſeinem Wohlgefallen Leib und Seel regieren laſſe. O welcher Glückſtand iſt dieſer? Dem HErrn alleinig zu Gefallen leben, alles

alles übrige nicht achten dörfen! die ganze Welt unter denen Füſſen haben, welche dir weder nutzen noch ſchaden kann! Wer aus denen Welt-Menſchen darf ſich eines ſo tröſtlichen Lebens berühmen? Bringet herbey alle eure Freuden! Ich bin verſicheret, eine wahre, gottſelige geiſtliche Perſon wird mit keinem aus allen tauſchen wollen.

Glaube nur nicht, daß Strengheit, Ueberwindung ſeiner ſelbſt, welche der Ordensſtand forderet, jene Freud ſtören können. Eben die Verlaugnung, die Thränen, das Leiden frommer Seelen seynd tauſendmal ſüſſer, als alle Luſtbarkeiten der Welt. Eben da ſuchen gottliebende Seelen ihre Freud, wann ſie ihrem leidenden Bräutigam zu lieb leiden und ſterben können. Dieſe Freude aber iſt pur geiſtlich, doch es ergieſſet ſich nicht ſelten auch in dem Leib. Dieſes begreifet kein ſinnlicher Menſch, doch wird man deſſen, wie von Apoſteln in freudigem Leiden überzeuget; weilen an ihren Reden und Geberden eine verwunderliche Luſt, Freud und Zufriedenheit ſtets verſpüret wird.

Schluß.

O dann geiſtlicher Ordensſtand! ſchlieſſe ich mit dem H. Bernardo, o Wohnplaz GOttes, in welchem das höchſte Gut alſo erkennet, alſo geliebet, und mit Freuden beſeſſen wird! wahrhaftig ein himmliſcher Glückſtand auf Erden! Sehe, geiſtliche Seel! was du dem

HErrn ſchuldig ſeyeſt, welcher dich dahin geleitet, und vielleicht gleichſam mit Haaren gezogen! Es kann ſeyn, daß du jene beſchriebene Freuden nicht habeſt; aber eben darum biſt du aus jenen, welche ihren GOtt weder vor Augen haben, weder wahrhaft lieben; weilen ſie nicht nach ihren Satzungen leben wollen. Unglückſelige Seel, aber nur der Urſach halber unglückſelig, weilen du ſelbſt durch eigene Widerſetzung willſt unglückſelig ſeyn. O! erkenne doch die Gnad deines Stands, und lebe nach deſſen Vorſchrift, und du wirſt ſehen, wie GOtt alles zu deinem Wohlſeyn wirke. Zu gröſſerer Erkanntnuß deſſen führet dich die

II. Betrachtung

von der Gnad des Berufs zum geiſtlichen Stand.

Innhalt.

Wie groß dieſe Gnad ſeye; weilen ſie uns gegeben worden

1. ohne unſern Verdienſt,
2. aus beſonderer Freygebigkeit oder Güte GOttes.

Frucht. Eine beſondere Hochſchätzung der göttlichen Gnad, und eine heftige Begierde der Erneuerung des geiſtlichen Lebens.

Erſte

Erſte Vorbildung: Chriſtus ſtellet ſich in Geſtalt des Bräutigams, und rufet der Seelen zu, wie der Braut in hohen Liedern: Stehe auf, und eile meine Freundin ‥ komme in meinen Garten. a) Sie ſtunde auf, suchet ihn durch alle Gaſſen der Welt, findet ihn endlich in dem Garten des heiligen Ordensſtand, ſprechend: Ich hab ihn gefunden, den meine Seel liebet, b) und werde ihn nicht entlaſſen, ſondern mit demüthigſter Sorg zu dienen, beſtändig halten.

Zweyte Vorbildung: Stelle dich vor das Angeſicht GOttes mit größter Ehrerbietigkeit, und ſpreche: Komme, o Geliebteſter meiner Seelen! ziehe mich nach dir! erfülle mit deiner Gnad mein Herz! mein wüſtes, trockenes, und von Geruch guter Anmuthungen ganz leeres Herz! Zeige mir dein Angeſicht, c) welches mich erleuchte, damit ich ſehe, wie ich mich in dem Luſtort deiner geheiligten Bräuten bishero verhalten, anizo verhalte, und fürohin verhalten ſolle! Komme, ach komme, o JEſu!

I. Punct.

Der geiſtliche Beruf iſt eine unverdiente Gnad.

1. Die Gnad des Berufs zum geiſtlichen Stand iſt jene göttliche Einſprechung, durch welche der Verſtand erleuchtet, und der Willen

 ange-

a) Cant. 2. & 5. b) Cant. 3. c) Cant. 2. 14.

angetrieben wurde, zur Erwählung des geiſtlichen Lebens in dieſem oder jenem Orden. Auf welche Art nun immer dieſe erſte Antriebe geſchehen, geſchehen ſie allzeit in uns ohne uns, ohne unſern Verdienſt, ohne einziges Recht, ſo wir hierzu hätten.

2. Dieſe Wahrheit erhellet aus denen Worten, welche Chriſtus kurz vor ſeinem Leiden zu den Jüngern geſprochen: Nicht ihr habt mich erwählet, ſondern: Ich hab euch erwählet. a) Gleich als wollte er ſagen: Ihr ſeyd zwar meiner Rufſtimm gefolget, und durch dieſe Nachfolg meine Jünger worden. Aber die Berufung iſt nicht euer Verdienſt; daß, was ihr anitzo ſeyet, ſeyet ihr nicht aus einigem Recht, ſondern aus Gnaden. Dahero bekenner ein heiliger Paulus: Aus der Gnad GOttes bin ich, was ich bin; b) dann ich ware eine unzeitige Geburt, ein Verfolger der Kirchen; woher hätte ich die Gnad meines Berufs verdienet? Ich bin nicht werth, daß ich ein Apoſtel heiſſe! Wann aber auch Paulus kein ſo unwürdiger Saulus geweſen wäre, hätte er doch hierzu kein Recht beſeſſen; dann niemand maſſet ſich an der Ehre, es ſeye dann, daß er von GOtt berufen werde: c) und Chriſtus rufte nur jene, die er wollte. d) Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit dir, geiſtliche Seel! du lebeſt in einem Ordensſtand, deſſen erſtes Vorbild jene apoſtoliſche Verſammlung

a) Joan. 5. b) 1. Cor. 15. c) ad Heb. 5. d) Marc. 3. 13.

lung ware. Du haſt dieſe Fürerwählung ſo wenig, als die rohe Fiſcher verdienet. Du mußt bekennen: Der HErr hat mir geholfen, weil er mich haben wollte: Aus ſeiner Gnad bin ich, was ich bin. a)

3. (Bedenken) Oder ſage an, was ware an dir, welches dich dieſes Vorzugs hätte würdig gemacht? waren es deine Sitten, oder dein Herkommen? Wann dieſes ſo gering, als der arme Fiſcherſtand deren Apoſteln, wie hätteſt du ohne beſondern Gnadenzug hoffen können, jenen in dem Haus GOttes beygeſellet zu werden, die dich in der Welt nicht einmal wurden angeſehen haben? oder wie haſt du es um deinen GOtt verdienet, dasjenige in dieſem Stand zu finden, was du auſſer ſelbem, wie der H. Auguſtinus ſagt, niemals hätteſt haben können? Nicht ihr habt mich erwählet, b) ſondern ich, ſpricht der HErr, hab euch den Weg gebahnet in meinen Luſtgarten, in die Wohnung meiner Geſponſen; Ich hab es alſo geordnet, daß ihr zu meinem Dienſt darinnen erhoben wurdet. . . . Wann aber auch dein Herkommen, die erhobene Geburt oder Glücksgüter leichtere Mittel dir an die Hand gegeben, ware doch dieſes nicht deine Wahl, nicht dein Recht, nicht dein Verdienſt, ſondern die Gnad geweſen: . . Vielleicht aber glaubeſt du, daß ſolche Gnad deine Sitten verdienet haben? . . O bitteres Angedenken! wann du die Jugend in ſündhafter Freyheit, Hoffart, Wolluſt, Ausgelaſ-

a) Pſ. 17. b) Jo. c. 3.

gelaſſenheit, wie der ungerathene Sohn im Evangelio zugebracht, wie haſt du dieſe Gnad verdienen können? ‥ Seye es aber, daß dein Leben unſchuldig geweſen; wem haſt du die erhaltene Unſchuld zu danken? ‥ GOtt iſt es, der dir eine ſo gute Neigung zur Frommkeit eingeflöſet, ſolche Eltern gegeben, ſo wachtbare Augen beſtimmet, die alle Gefahren zur Sünd abgeſchnitten haben; und haſt du wohl ihme gedanket, daß du abermal die neue Gnad des Berufs verdienet hätteſt? ‥ Ach! auch die Unſchuld iſt nicht allerdings unſchuldig. Wie vieler Straffen machet ſie ſchuldig die Nachläßigkeit im Dienſt GOttes, die laue Lebensart, die ausſchweifende Eitelkeit, Hochmuth, Ungedult, Müßiggang! Bekenne es nur aufrichtig; du haſt nichts verdienet: der geiſtliche Beruf iſt eine unverdiente Gnad!

Erkanntnuß: Ja! o mein GOtt! der undankhareſte Menſch wäre ich, wann ich nicht vor Himmel und Erden voll des heiligen Schrecken bekennete: Wann mir nicht der HErr wäre beygeſtanden in tauſenderley leidigſten Zufällen, wurde meine Seel ſchon längſt in der Höllen wohnen. a) Der Teufel gienge herum wie ein brüllender Löw, und ſuchte mich zu verſchlucken in der Jugend: bald durch die reiſſende Ströme böſer Beyſpielen, welche mich in das todte Meer der Bosheit hingetrieben! bald durch mörderiſche Griffe geheimer Nachſtellungen, welche mir den Schatz des Gnadenſtands

a) Pſ. 93.

ſtands in dem gebrechlichen Gefäß zu rauben ſuchten! bald durch eigene Mitgenoſſene, und Blutsverwandte, die meine Seele angefeindet, und wo nicht durch Wort und Werk, doch durch geſtattete Freyheit zu dem Ueblen verleitet haben! Aller Orten ſtunde ich in Gefahren: überall ſtoſſete ich an die Felſen der Aergernuß: von menſchlichem Umgang kame ich jedesmal mit verletztem Gewiſſen nach Haus: zu Haus hat mich der einheimiſche Feind zum Müßiggang, und in dieſem zu noch gröſſern Sünden böſer Gedanken, und geheimer Werken gereitzet: genoſſe ich ein vergnügte Stunde, haben mich gähe widrige Zufälle zerſchlagen, und dieſe Zerſchlagenheit von dem eifrigen Dienſt meines GOttes abgehalten, oder es hat der ſchmeichlende Troſt betrogener Zungen meine beſte Abſichten zernichtet! daß ich alſo auf allen Seiten verwicklet ware, und bekennen muß: wann nicht du, o HErr! mich bewahret hätteſt, wurde ich wahrhaftig ſchon lange Zeit in jenem ewigen Kerker ſeyn, wo keine Erlöſung iſt, ich wurde allda heulen und dich läſtern in der Geſellſchaft jener unglückſeligſten Geſchöpfen, welche dich, ihren Schöpfer, durch die ganze Ewigkeit nicht werden lieben können, und welche du durch die ganze Ewigkeit nicht werdeſt lieben wollen. „

Stoßſeufzer: O entſetzliches Angedenken! Die Sünden meiner Jugend (ach! wie viele, wie ſchwere, wie ſchändliche Sünden!) die Sünden meiner Jugend „ haben

mich des ewigen Feuers ſchuldig gemacht: und ich ſollte glauben, daß ich ſo groſſe Gnad des Berufs verdienet habe? Nein, o HErr! ich bin es nicht werth! deine Barmherzigkeit iſt mir vorgekommen! Nicht ich hab dich erwählet: Ich habe dir den Rucken gekehret, da ich denen Ueppigkeiten, der Freyheit, meinen Begierden und Gelüſten nachgegangen! Du, du o JEſu, haſt mich erwählet, daß ich geiſtlich ſeye. Ja! ja! höre es Himmel und Erden! höre es auch Höllen! aus Gnad! aus unverdienter Gnad bin ich geiſtlich. Und wie groß iſt dieſe Gnad?

II. Punct.

Der geiſtliche Beruf iſt eine beſondere Zuneigung des freygebigen GOttes.

1. Die Wahl, oder Ruf-Stimm iſt eine Wirkung der gewogenen Liebe, welche aus gröſſerer Zuneigung einer Perſon vor der andern Gutes erweiſet. Je gröſſer nun die Würdigkeit des Rufenden: je gröſſer die Unwürdigkeit des Berufenen: und je vortrefflicher der Beruf oder Stand iſt, deſto beſonderer und auſſerordentlicher iſt die Gnad oder Gutthat des Berufs. Aus dieſen Grundſätzen ſchätze du die Zuneigung deines freygebigen GOttes!

2. Wie groß iſt die Würdigkeit des Rufenden? Sie iſt ſo groß, als GOtt ſelbſten iſt; das

das höchſte unendliche Gut, der Urſprung alles Guten; die unendliche Majeſtät, in deſſen Angeſicht die Saulen des Himmels erzittern; der groſſe HErr deren Herrſchenden, deme die Himmels-Fürſten und alle Geſchöpfe dienen, der unendlich gütig, unendlich mächtig, und meines noch einiges Geſchöpfes Dienſt gar nicht bedürftige HErr hat mich aus ſo vielen Tauſenden auserkohren, und unter die Zahl ſeiner Dieneren aufgenommen. Ich, ſagt Chriſtus, der Sohn des lebendigen GOttes, hab euch erwählet. So hat mich dann JEſus geliebet, weil er mich berufen, und der Beruf ſelbſt iſt das Pfand einer beſondern Liebe gegen mir. Dann, wann wir in jeder Gutthat nicht ſo viel die Gab, als die Zuneigung des Gebers anſehen, wer gibet mir Wort genug, jene Freude zu erklären, welche mein Herz überſchwemmet, da ich betrachte, was das ſeye, ſicher ſagen können: JEſus liebet mich, und liebet mich mehr, als andere, die er nicht erwählet hat. Ich habe das gewiſſe Unterpfand ſeiner Liebe! Habe ich aber dieſes verdienet? O mich Elenden!

Wie groß iſt die Unwürdigkeit des Berufenen? Ich bin ein verächtlichſter Erdwurm, ein an ſich ſelbſt unnützlicher Menſch, und gegen andern jener Gabe ganz unwürdig; dann er hat an mir ſo wenige Verdienſten und Tugenden, ſo viele Sünden, Untreuen vorgeſehen, vor anderen aber, die ihme weit eifriger wurden gedienet haben, zu ſeinem Dienſt beſtimmet,

zu dieſem Ende ſo viele Hindernuſſen gehoben, ſo viele Mittel und Antriebe an die Hand gegeben, ſo lang darauf gedrungen, daß ich wollte, ſo vielerley Art gebrauchet, daß ich konnte geiſtlich werden. O, welche beſondere Gewogenheit meines GOttes! welche Glückſeligkeit meiner Seelen! dann wann jene glückſelig heiſſen, welche der König Salamon von dem übrigen Pöbel abgeſönderet und zu ſeiner Aufwartung erkieſen hat, ſo bin ich ja die allerglückſeligſte, da der Sohn GOttes ſeine Augen auf mich geworfen, und als ich in denen kothigen Gaſſen der Welt herumirrte, durch innerliche Einſprechungen mir zugerufen: Eile meine Freundin, komme in meinen Garten, a) und diene mir! Aus Holz oder Stein muß jenes Herz ſeyn, welches ein ſolcher Beruf nicht in ſüſſeſte Anmuthungen zerflieſſen machet. Abſonderlich, wann ich bedenke

Wie groß die Würdigkeit des Berufs ſelbſten ſeye? Es iſt ein Stand, welcher um keine Ehrenſtuffen in der Welt zu vertauſchen iſt. Ich bin zwar in ſolchen nur eine Dienerin, aber eine Dienerin GOttes. ,, Dieſe Dienſtbarkeit iſt weit edler als die edleſte Dienerſchaft der Welt; dann dieſe dienet dem Menſchen, zwar gegen GOtt, ich aber diene allein meinem GOtt, wie ein Hofherr oder Dame ſeinem König, ſeiner Königin, und nicht wie ein Bedienter dem Hofherrn, wegen dem König. Dann ich diene unter jenen, von welchen der Apoſtel

a) Cant. 5.

Apoſtel ſaget: Ihr ſeyet nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Burger deren Heiligen, und Hausgenoſſene GOttes, erbauet auf dem Grund deren Apoſteln und Propheten, da JEſus Chriſtus der oberſte Eckſtein iſt. a) Ja in dieſer Geſellſchaft deren Dienern GOttes habe ich einen Vorzug deren Ehren, welcher alles Irrdiſche überſteiget. Ich erinnere mich an jene glückſelige Stund, zu welcher mir bey der H. Profeßion geſagt wurde: Ich vermähle ſie mit dem Sohn des höchſten Vaters, b) und auf einmal wurde ich gröſſer, als die groſſe Königin Eſther, und ware nicht mit einem König der Erden, ſondern mit dem König des Himmels und der Erden, mit dem HErrn aller Herrſchenden vermählet. Welche Ehre! rufet Auguſtinus, den Sohn GOttes, den Sohn der allerreineſten Jungfrauen Mariä zum Geſpons haben! . . . welcher mich zwar nicht ehret, als ſeine Mutter, jedoch liebet, als ſeine Braut. O Liebe! o Zuneigung! o übergroſſe Gnad, durch welche mich der HErr in dieſen Glücksſtand geſetzet hat!

3. Erforſchung. Aber, wer biſt du, meine Seel! daß dein GOtt ſich alſo zu dir geneiget? du haſt dich zwar gleich Anfangs dieſer Zuneigung ergeben, du haſt in Erkanntnuß der Gröſſe dieſer Gnad vor Freuden geweinet; du biſt voll der heiligſten Begierden in die Verbindnuß mit deinem göttlichen Bräutigam getretten!

a) Ephes. 2. 19. b) In Cæremoniis Profeſſ.

du haſt ihme mit entzündeter Liebe die Treu geſchworen! Allein! biſt du bishero von ſolcher nicht abgewichen? . . biſt du nicht jenes roſtige Gefäß, welches GOtt dem Propheten Ezechiel gezeiget, an deſſen Reinigung umſonſt gearbeitet wird; weilen es noch immer mit dem alten Unrath ſündhafter Gewohnheiten und böſer Leidenſchaften bemacklet iſt? oder ſage an! wo iſt die Reinigkeit der Liebe GOttes? . . und des Nächſten? . . wo die Ausrottung der Bosheit? wo der Tugendglanz? wo die Gedult, Demuth, Sittſamkeit, Sanftmuth, Eifer, Andacht, wo die Schönheit einer Braut des Sohns GOttes? Ach! wie förchte ich, daß du nicht vor ſeinen Augen ſehr häßlich ſeyeſt! . . Gewißlich, wann du jene Gnad, ſo dir dein GOtt zur Erwerbung einer gröſſern Glori ertheilet hat, zur Unterhaltung weltlicher Zuneigungen mißbraucheſt, oder die Zierde der geiſtlichen Braut zur Bedeckung deiner Fehler gebraucheſt, können dir jene Wort des Propheten Iſaias zugeeignet werden: Du Schandflecken des Hauſes deines HErrn. . .

Entſchluß. Mein GOtt! Ich muß es bekennen, daß ich durch mein weder ganz geiſtliches, weder ganz weltliches Leben jenes Abentheuer ſeye, welches jenem Ehrenſtand vielmehr zur gröſten Unehre geweſen! Es iſt von mir, wie von der Tochter Sion alle Zierde hinweg. b) Ich habe mich vor denen Menſchen verächtlich, und vor deinen Augen abſcheulich gemacht.

a) Iſa. 22. 19. b) Thren. 1. 6.

macht. Aber ſehe! ich kehre ſeufzend zuruck. Der Urſprung des Uebels iſt die wenige Schätzung einer ſo groſſen Gutthat. Die Urſach der Ringſchätzung ware der ſchwache Entwurf, den ich von denen Vorzügen meines Standes gehabt. Heut, o mein GOtt, haſt du mir die Augen eröffnet! Heut fange ich an, mein Glück zu empfinden und zu verkoſten, und ich erwecke ganz andere Begierden, als ich bishero ernähret hab; weilen ich die Gröſſe der Gnad meines Berufs weit klärer erkenne und ſchätze.

Bitt-Seufzer. Wie kann ich aber eine ſolche Begierde erwecken mit allen jenen Eigenſchaften, welche meine erkannte Schuldigkeit forderet? Du weißt es, o HErr, daß ich öfters nach erkannter Pflicht dich zu lieben ganz begierig ware! Allein! es ware nur eine fliegende, ſchläfrige, ſchwache, eingeſchränkte, leichtſinnige Begierde! Ach! wie förchte ich, daß es nicht wiederum eine ſolche ſeye, welche meine Seel vielmehr tödten als heilig machen wurde. Dahero flehe ich zu dir, o JEſu! gebe mir eine innbrünſtige, kräftige, hitzige, allgemeine, unbeſchränkte, unbewegliche und beſtändige Begierde, dir allein zu gefallen! Ich will das meinige mit allem Ernſt beytragen: Jenen Verweiß, daß ich ein Schandflecken deines Hauſes ſeye, hat mir deine innere einſprechende Donnerſtimm alſo tief in das Herz eingedrucket, daß ich voll des Schrecken, Reu und Beſchämung vor deinen Füſſen liege, und gewißlich nicht mehr vergeſſen kann. Dieſe Gedächtnuß

wird

wird nicht zulaſſen, daß ich in vorige Vergeſſenheit einer ſo gewogenen Liebe gerathe, wann du mich nur auch dazumal aufweckeſt, da mich gewiſſe Hauptgelegenheiten einſchläfern wollen!

Geſpräch.

Ach! da! geliebteſter Heiland! dazumal erinnere mich an jene Liebe, mit welcher du mich von Ewigkeit geliebet haſt, und zwar nicht mit einer gemeinen, ſondern beſondern Liebe; dann du haſt mich vor ſo vielen und ſo groſſen Seelen (ich hab Geiſtliche geſehen, denen ich gleichen ſolle, und du seheſt, wie vortreffliche Geiſtliche viele Welt-Menſchen wären, wann du ſelbe vor meiner erwählet hätteſt) doch vor ſo vielen und groſſen Seelen haſt du mich erwählet, und erwarteſt, daß ich werde, was ich nicht bin! Ach! dieſe Liebe, dieſe Gnad, dieſe ausnehmende Zuneigung ſtelle mir abermal vor, wann ich in Gefahr ſtehe die Würdigkeit meines Standes zu entunehren! Indeſſen aber nehme ich alle Geſchöpfe zu Zeugen ſowol meiner Dankbarkeit, als meines gemachten Entſchluſſes! O helfet mir, und preiſet den HErrn, alle Werk des HErrn, welcher mir ſo groſſe Ding gethan! Er iſt zwar in euch allen mächtig: in allen weiß, in allen gütig gegen mir. Aber in der Gnad des Berufs hat er ſeine Macht, ſeine Weisheit, ſeine Güte gegen mir am allermeiſten gezeiget! Gebenedeyet biſt du, mein HErr und GOtt, im Firmament des Himmels, an

an welchem deine Majeſtät hervorglanzet, und gelobt auf Erden, in welcher deine Freygebigkeit erſcheinet: und glorreich in der Höllen, allwo deine Gerechtigkeit triumphieret: aber auch erhöhet in deiner Kirchen, in welcher du geiſtliche Seelen verſammlet haſt, denen die Geheimnuſſen deines Reichs zu verſtehen gegeben worden. a) Und unter dieſe Zahl haſt du auch mich geſetzet, und mir zu Herzen geredet: Ich will mich mit dir auf ewig vermählen. b) O, welche Gnad und Würdigkeit! ‥ was werde ich dir vergelten? ‥ Wehe mir! wann ich dieſen auſſerordentlichen Liebesgunſt durch meine Untreu vereitle! Aber nein! o JEſu! höret es alle Geſchöpfe! nein! o JEſu! ich weiche keinen Schritt von der geſchwornen Treue! ich verbinde mich dir auf ein neues! Sehe! hier bin ich, weil du mich berufen haſt zwar zu einem Stand der Demuth, Armuth, des Creutzes und Abtödtung, doch ich erkenne die Glückſeligkeit, welche in der Gleichförmigkeit meines armen, demüthigen und gecreutzigten Bräutigams gefunden wird. In dieſer will ich ſeyn, wie eine Lilgen unter denen Dörnern. c) Steche mich die tägliche Abtödtung in Erfüllung meiner Verlobnuß, wie ſie wolle! du biſt der einzige Beſitzer meines Herzens! der einzige Troſt meiner Seelen. Ich laufe nach dem Geruch deiner Tugenden. Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. d)

a) Luc. 8. 10. b) Oſeæ 1. v. 19. c) 1. Reg. 3. v. 6. d) Cant. 2.

Keine Bitterkeit ſolle dieſe Liebe zertrennen. Setze mich als ein Sigill auf dein Herz! a) damit ich nicht einmal an etwas gedenke, was der Ehre und dem Verzug meiner geiſtlichen Vermählung entgegen ſtunde!

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht dieſer Betrachtung ſeye eine beſondere Hochſchätzung der Gnad des Berufs, durch welche uns GOtt gezeiget den Stand der Dienſtbarkeit, in welchem wir unſer Heil wirken ſollen. Aus dieſer Hochſchätzung entſpringet die Liebe der Armuth in dem Mangel, des Gehorſams in Beſchwerden, der Reinigkeit in Verabſcheuung eitler Gelüſten: mit kurzem alles: Eben jene Entſchlieſſung, welche die ehrwürdige Mutter Claudia von St. Benedicto aus der Geſellſchaft der H. Urſula gemacht, und beſtändig geübet hat, da ſie zu ſagen pflegte: Ergetzlichkeiten will ich nicht ſuchen, ſondern den GOTT aller Ergetzlichkeiten; dann ich habe mich ihme verlobet in der Armuth zu leben, wie auch in dem Gehorſam und Keuſchheit, nicht, daß ich alles hätte nach meinem Verlangen, weder daß mir alles aufgetragen wurde nach meinem Willen, weder daß ich lebte nach dem Trieb meiner Begierden. Thorrechte Begierden, welche eine geiſtliche Seel unglückſelig machen, unglückſelig in der Zeit; weil ſie ohne Vergnügung lebet: unglückſelig in der Ewigkeit; weilen ſie der Straf nicht entgehen wird;

a) Cant. 8. b) Peker c. 7. im Buch ewiger Segen.

wird; dann niemand, welcher zuruckſiehet, iſt tauglich zum Reich GOttes. a)

Zur nachmittägigen Leſung aus der Nachfolg Chriſti nehme das 12te Capitel des 2ten Buchs.

Erwegung

von der Zuneigung ſtandmäßiger Uebungen.

Was der heilige Joannes in der geheimen Offenbarung dem Biſchof zu Sardis ſchreiben müßte, gehet nicht ſelten auch geiſtliche Perſonen an: Ich finde deine Werk nicht vollkommen vor deinem GOtt. b) Der Mangel dieſer Vollkommenheit iſt eine gewiſſe Nachlaſſung des Gemüths, welches zwar ihre ſtandmäßige Werk verrichtet, aber mit Eckel und Verdruß: vielmehr aus Zwang, Nothwendigkeit oder Gewohnheit. Welches dann die Urſach iſt, daß ſo wenige der Gnad und dem Ziel ihres Berufs nachkommen; indeme ſie alle andere Dinge eifrig und mit Frölichkeit, ihre Stands- und Amtspflichten aber mit Abſcheuen und Widrigkeit erfüllen. Sie ſeynd ganz bedacht auf Sachen, die ſie nicht zu beſorgen haben, unermüdet zu Geſchäften, welche weder Stand noch Amt von ihnen forderet: wachtbar in Erforſchung alles Thun und Laſſens ihres Nebenmenſchen, der ſie nicht angehet. Nur allein die Perſon eines Geiſtlichen vertret-

a) Luc. 9. b) Apoc. 3. 2.

ten ſie obenhin und ſorglos, ausgenommen in Dingen, welche eine Freud, Ehre, Vorzug, Gewinn oder Anſehen bringen. Von den übrigen heißt es: Meine Seel hat ein Abſcheuen ob dieſer ſchlechteſten Speis. Aber, o Blindheit deine Speis ſolle nicht ſeyn die Weidung der Eigenlieb, ſondern die hurtige Erfüllung des Willens deines Vaters, der im Himmel iſt: Jene Begierde nach andern Sachen wird dich niemals vergnügen; dann, wie Hugo Victorinus anmerket: Wer dasjenige, was er noch nicht wirket, begierig ſuchet, und das, was er wirket, übereilet, wird bald verabſcheuen, was er über, und mit Verdruß übel verrichten, und auf ſolche Art weder in dem gegenwärtigen, weder in dem künftigen Werk eine Erſättigung haben. a) GOtt erſättiget mit ſeinen Gütern nur die Hungerige, b) nur eine Seel, welche begierig iſt, die von GOTT geforderte Pflichten zu vollziehen. Wer ſolche Begierden ernähret, wird bald erfahren den Betrug ſeiner betrogenen Einbildung. Wie wirſt du aber ſolche ernähren, wann du ſie niemals erwecket haſt? und wie wirſt ſie erwecken, wann du ohne Geſchmack und Zuneigung biſt zu ſtandmäßigen Uebungen? Höre mich! Ich will es dir ſagen. Du bemerke

I. Den

a) In quæſt. ad Hebr. b) Pſ. 106.

I. Den Urſprung deines Eckels!

Die erſte Urſach kann ſeyn ein Zweifel des Berufs: Aber dieſen benimmet dir der H. Auguſtinus, welcher dich erinneret: Wann du auch nicht berufen wâreſt, mußt du machen, daß du berufen ſeyeſt. Nachdeme du einmal deinem GOtt dich verlobet haſt, kannſt du nicht mehr zweiflen, daß du berufen ſeyeſt nach deinem angetrettenen Stand zu leben. Dann wer iſt der Menſch, (ſinget David) der den HErrn fôrchtet? Er hat ihm ein Geſatz verordnet auf dem Weg, den er erwählet hat. a) Die getroffene Wahl verbindet ihn ein ſtandmäßiges Leben zu führen, und in der Forcht GOttes zu wandeln. Dieſe heilige Forcht wird ihn gewiß ſelig machen. Die Forcht des HErrn (ſeynd abermal die Wort der H. Schrift) iſt wie ein Paradeis des Segens. b) Dieſe Gnad zu erlangen, mußt du freylich, zweifelhaftige Seel, mehr dann andere wachen und bethen, damit du nicht in Verſuchung falleſt und ſcheitereſt; dahero ermahnet dich der heilige Ignatius: Wer unvorſichtig, und nicht ohne abſeitigen Neigungen erwählet hat, was er nicht widerrufen kann; muß bey ankommender Reu den Nachtheil der Wahl mit der Frommkeit des Lebens und Eifer ſeiner Werken erſetzen. Dieſes thue, und du wirſt leben. Allein! dergleichen Zweifel ſeynd vielmehr ſchädliche

a) Pſ. 24. b) Eccl. 40. 28.

Einſtreuungen des böſen Feindes, welcher uns von der Hochſchätzung unſeres Berufs in eine ſündhafte Nachläßigkeit, und von dieſer in das Verderben zu ſtürzen trachtet. Schlage demnach allen Zweifel aus, und folge der Lehr des H. Pauli: Ein jeder wandle alſo, wie er berufen iſt, a) das iſt, nach denen Schuldigkeiten des Standes, den er erwählet hat, und er wird ſowol die hundertfältige Gab auf Erden, als das ewige Leben b) in dem Himmel erlangen, wie es Christus verheiſſen hat. Die zweyte Urſach der Verdroſſenheit iſt die Zuneigung zu ſolchen Geſchäften, welche deinen Stand und Amt nichts angehen: Ein mit Knoblauch erfüllter Magen hat Eckel ob dem Himmelbrod, und eine volle Seele zertrittet auch den Hönigſeim. c) Du mäßige den unmäßigen Trieb, welcher dich zu fremden Geſchäften hinreiſſet, und liebe die Ordnung, welche dir deine heilige Regul vorſchreibet: alſo wird dich auch lieben die Gnad, und deine ungeſchmacke Verrichtungen verzuckern. Drittens kann dich auch mit Verdruß belegen die Flucht deren Beſchwerden und Ueberdrang des Amts: Aber wie? willſt du unter jenen ſtehen, welche den ganzen Tag auf dem Platz müßig gehen, und doch den Groſchen, die Belohnung fordern? wiſſe, daß der Menſch zur Arbeit beſtimmet ſeye in allen Ständen! wiſſe, daß der himmliſche Bräutigam dich in ſeinen Garten berufen zum Roſen brechen, welches nicht

a) 1. Cor. 7. b) Matth. 19. c) Prov. 27.

nicht geſchehen kann ohne Dörner Stechen! Wahrhaftig eine gar zu haigliche Docken biſt du, wann du von ſolcher Verordnung GOttes frey zu werden verlangeſt! Viertens zerſchlaget uns öfters ein gar zu ringer Frucht unſerer Bemühungen. Niemand ackert gern das Geſtatt. Aber denke, wie oft muß ein Jäger aus dem Wald, ein Kaufmann von dem Markt, ein Fiſcher aus dem Schif, ein Baur von ſeinen Aeckern leer zuruckgehen? Die Bemühung hanget ab von uns; der Erfolg von GOtt, welcher aber ſeine Belohnung nicht nach dem Erfolg, ſondern nach unſerm Fleiß abmeſſet. Fünftens endlichen iſt die gemeinere Urſach unſerer Verdroſſenheit die Ringſchäzung niedrigſter Verrichtungen, welche weder Ehre noch Lob erheiſchen. Nämlich ohne dieſen Trieb will ſich die menſchliche Trägheit nicht bewegen, weilen ſie in ſich ſelbſt gar zu viel verliebet iſt, und nur das Ihrige ſuchet, nicht aber was JEſu Chriſti iſt. Du meine Seel, ermuntere dich zu üben, nicht was dir die Welt und das Fleiſch einſchwätzet, ſondern was dir Glaub, Hoffnung und Liebe eingibet, und erwege

II. Die Antriebe, eine gute Neigung zu ſtandmäßigen Uebungen zu erwecken.

Da eine Verdroſſenheit zu kommen anfanget, müſſen übernatürliche Urſachen die Kraft geben, ſelbe zu vertreiben, und das Gemüth zu auf-

aufmerkſamen Fleiß zu bringen. Der erſte Antrieb iſt der Glaub, welcher dir zeiget die Nothwendigkeit: Erinnere dich öfters jener Worten des HErrn: Nicht ein jeglicher, welcher ſaget: HErr! HErr! wird eingehen in das Reich der Himmeln, ſondern nur jener, welcher den Willen meines Vaters thut. a) Welches iſt aber der Willen des himmliſchen Vaters? Kein anderer, antwortet der H. Petrus: als daß ihr durch gute Werk euren Beruf ſicher ſtellet. b) Wehe mir, wann ich die Werk meines Berufs, meines Stands und Amts hinläßig und faul verrichte! Wehe mir! wann ich die tägliche Uebungen des Gehorſams ob der Beſchwerde auſſer Acht laſſe! Wann ich nicht aus gutem Herzen wirke, wird ich kein fruchtbarer Oelzweig in dem Haus GOttes ſeyn, ſondern ein verdorbener Baum, welcher nach der Lehr Chriſti wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. c) Ich kann mich auch mit der Schwere des Creutzes nicht entſchuldigen, dann Chriſtus ſaget ausdrucklich: Wer ſein Creutz nicht traget, und nach mir kommet, kann mein Jünger nicht ſeyn. d) So muß ich dann aus der Noth eine Tugend machen, und was mir als einer geiſtlichen Perſon, welche ſich zum Stand der Nachfolg Chriſti bekennet, immer oblieget, mit frölichem Gemüth verrichten, keine Bemühung ſcheuen, keinen Verdruß ernähren,

a) Matth. 7. 21. b) 1. Pet. 1. 10. c) Matth. 3. v. 10. d) Luc. 14 27.

nähren, keine Beſchwerde achten. Ich muß erwirken nicht eine Speis, welche zu grund gehet, ſondern welche bleibet zum ewigen Leben. a) Wer nicht wirken will, ſolle dieſe nicht genieſſen. b) Der zweyte Antrieb ſeye die Hoffnung: Du weißt die Verheiſſung GOttes, daß er ſelbſt dein übergroſſer Lohn ſeyn wolle! Du weißt, wie er an dem letzten Gerichtstag auch die mindeſte Liebswerk, als eines gereichten Trunks Waſſers vor der ganzen Welt erheben und verherrlichen werde. O wie groß wird dann ſeyn der Gewinn deiner geiſtlichen Uebungen, deren Werken des Gehorſams, des Eifers deines aufgetragenen Amts, der Unterweiſung chriſtlicher Jugend, und anderer obſchon geringſter Dienſten und Verrichtungen, denen du in der Abſicht deines Ordens und Gehorſams nach dem Willen GOttes obliegeſt? Du wirſt ſehen (verſicheret dich Iſaias der Prophet) o eifrige Seel, und voll der Ergetzungen ſeyn, und dein Herz wird ſich verwundern c) mit Erſtaunung, und erweitern vor Freude, wann ein jeder ſein Lob wird haben vor GOtt, d) welcher einen guten und getreuen Diener und Dienerin einladet zur Freud ſeines HErrn. O! wer wird eine eitle Ehre, Zuneigung oder Gewinn von denen Menſchen verlangen, wann man erweget, was da ſeye das Lob von GOtt, die Freud des HErrn? Allein! der gewaltigſte Antrieb iſt von der

 Liebe:

a) Joan. 6. v. 27. b) 2. Theſſ. 3. v. 10. c) c. 60. d) 1. Cor. 4.

Liebe: Die Liebe Chriſti eiferet uns an, a) rufet der Apoſtel: Die dreyfache Liebe; Jene Liebe, mit welcher uns Chriſtus geliebet; Jene Liebe, mit welcher Chriſtus alle Seelen liebet: Jene Liebe, mit welcher wir Chriſtum lieben müſſen. ⸗ Schaue an das Creutz: Alſo hat GOtt geliebet! Du vergelte dieſe Liebe mit Gegenliebe! Du haſt das Beyſpiel vor Augen: Alſo ſolle auch der Menſch lieben! Weilen aber die Prob der Liebe die Darweiſung des Werks iſt, wolan! verrichte alles aus Liebe, und jene Liebe, die du deinem GOtt nicht erweiſen kannſt, erweiſe einem jeden deinem Nächſten; Verabſcheue und verachte keinen: Alle, alle ſeynd edle Seelen; keine iſt zu verwerfen, nachdeme die ewige Weisheit alle und jede würdig geachtet, daß ſie durch den Werth des göttlichen Bluts erlöſet wurden. Chriſtus iſt GOtt und Menſch zugleich: Er iſt dein GOtt: Er iſt Menſch vor dich: Sucheſt du noch andere Bewegurſachen der Liebe? ⸗ ⸗ Liebe, und beweiſe die Liebe gegen den vermenſchten GOtt durch die Werk deines Gehorſams, gleichwie JEſus vor die Menſchen bis in Tod gehorſam worden! Süß und angenehm werden alle deine Uebungen ſeyn; dann wer wahrhaftig liebet, deme iſt keine Verrichtung beſchwerlich. Dieſe ſeynd nun die Antriebe zur Erweckung der Zuneigung ſtandmäßiger Werken. Aber fahre fort und ſehe auch

III.

a) 2. Cor. 5.

III. Die Mittel zur Unterhaltung der guten Neigung ſtandmäßiger Werken.

Die geiſtliche Leſung! das eifrige Gebeth: die öftere Uebung ſeynd drey Mittel, durch welche eine jede Tugend erhalten, und zum Wachsthum gebracht wird. Wird jemand traurig unter euch, ſo bethe er! Dieſes iſt der Rath des Heil. Apoſtels Jacobi; verſtehe hierdurch entweder das mündliche oder innerliche Gebeth, oder beydes zugleich! Wenigſtens, wann du dich zur Beſuchung des hochwürdigen Guts verfügeſt (welches ſo leicht geſchehen kann) oder auch in deſſen Empfahung ſeufze zu deinem gegenwärtigen und in dein Herz eingehenden Heiland mit zarter Anmuth: zu dir hab ich meine Augen erhoben, der du in dem Himmel wohneſt. Sehe, wie die Augen einer Magd auf die Hände ihrer Frauen, alſo ſeynd meine Augen zu meinem HErrn gerichtet, bis er ſich meiner erbarme! a) Oder: Durch das Herz deiner Erbarmnuſſen, mit welchen du mich haſt heimgeſuchet, b) entzünde mein Herz und meine Nieren, dieweilen deine Barmherzigkeit allzeit vor meinen Augen iſt. c) Alſo muß ja dein Herz erweichen aus Empfindung der ſüſſen Liebe, welche alsdann die geiſtliche Leſung (ſo täglich vorgeſchrieben iſt) auf eine verwunderliche Weis ernähren wird. Nichts iſt hierzu tauglicher,

a) Pſ. 122. b) Luc. 1. 72. c) Pſ. 25. 3.

licher, als die auserleſene Lebensbeſchreibungen ſolcher Heiligen, welche ob ihrem Eifer in ſtandmäßigen Pflichten abſonderlich deines Ordens berühmet ſeyn: nichts iſt angenehmer, als betrachten frommer Seelen Eifer und Andacht ohne Unbeſcheidenheit, ihre Kunſtgriffe ohne Verſchlagenheit, ihre Arbeiten ohne Unterlaß, ihre Kämpfe ohne Forcht, ihre Siege und Seelengewinn ohne Zahl: Nichts iſt gewöhnlicher, als von dergleichen Vorſtellungen und Beyſpielen beweget, unterrichtet, ſchamroth, entzündet, und zu gleichen Unternehmungen hingeriſſen werden. Hieraus erfolget nun die Uebung ſelbſt, welche durch den Gebrauch, und Anwendung deren Vortheilen (ſo die Erfahrnuß eingeben wird) die vorkommende Beſchwerden anfangs erträglich, alsdann leicht, endlich angenehm machen wird. Nämlich die Einbildungskraft pflegt gemeiniglich gröſſern Ueberlaſt vorzubilden, als in der Sach ſelbſten iſt, bis die Erfahrenheit den Irrthum entdecket. Dieſes iſt die Stärke der Gewohnheit, welche man durch öftere Uebungen überkommet, daß die Beſchwerden, welche anfänglich unüberwindlich ſcheinen, allgemach kaum verſpüret werden: Dieſes iſt die Süße der Gnad, daß ſie die Beſieger ihrer ſelbſten alſo belohne.

Alſo demnach, geiſtliche Seel, ſchreite zur Uebung, das übrige wird GOtt thun! Es wird dein Herz inner ſich erhitzet werden, und die gute Neigung zu ſtandmäßigen Werken alſo wachſen, daß ſie alle übrige Anmu-

thungen

ſtungen bemeiſtern werde. Du wirſt ligen bey denen Füſſen JEſu in dem Gebeth, wie eine Magdalena, welche allda ihr Heil und Ergetzung gefunden. Du wirſt in jeder Arbeit und Gehorſamswerk beſchäftiget ſeyn wie eine Martha vor JEſu, und deſſen ganze Verſammlung! Du wirſt wie ein Samuel auf jede Rufſtimm des Gehorſams ohne Verzug mit größter Bereitwilligkeit Tag und Nacht zu eilen fertig ſeyn auch zu niedrigſten Dienſten. Du wirſt in dem obrigkeitlichen Amt beſorget ſeyn wie eine Mutter, welche nach dem Ausſpruch Chriſti ihrer Kinder niemals vergeſſen kann. Du wirſt wachen vor alle, wie der Erzengel Raphael vor Tobias, ganz bereitet zu dienen, damit du ſie hingegen zu gehorſamen verleiteſt. Du wirſt in Unterweiſung der Jugend jedem mit Liebe begegnen, wie Paulus, als deinen Kindern, welche du abermal deinem göttlichen Geſpons zu gebähren dich bemüheſt, bis Chriſtus in ihren Seelen geſtaltet werde. Du wirſt zu Zeiten ſeufzend rufen: Ganz gern will ich mich anwenden, ja unermüdet ſeyn! Oft wirſt du, nach dem Beyſpiel Chriſti, wie eine Henn ihre Junge unter ihre Flügel verſammlet, alſo die Unſchulden und Untergebene in deine Obſorg nehmen. Nicht ſelten mit dem armen Weiblein im Evangelio ob dem gefundenen Groſchen frolockend alle andere zu gleichen Glückwünſchungen einladen. Sehe! dieſe ſeynd die Wirkungen einer guten Neigung: dieſe die Zeichen, welche,

wann du an dir findeſt, Urſach zu frolocken haſt. Dann alſo geſtaltet dich die Gnad des Berufs, wann du ſelbe durch die Liebe erwe-ckeſt, der trägen Eigenlib widerſtrebeſt, und dich von ihren Einſtreuungen nicht betrügen laſ-ſeſt. Noch mehr ſolle dich aufmuntern fol-gende

III. Betrachtung

von dem Ziel und End der Gnad des Berufs, abſonderlich jener, welche unterweiſen.

Innhalt.

Das zweyfache Abſehen des Ordens;
1. GOtt vollkommen,
2. Der Kirchen GOttes nutzlich zu dienen.

Der Frucht: Die Begierde und der Fleiß nach ſtandmäßiger Vollkommenheit.

Erſte Vorbildung: Der König, nämlich Chriſtus in hohen Liedern, hat ſeine Braut, die Seel, in ſeinen Weinkeller geführet, und in ihr die Liebe geordnet. Cant. 2. v. 4. Der Weinkeller iſt das beſchauliche Leben, welches die Seel mit Gnaden erquicket, die Ordnung der Liebe iſt das zweyfache Ziel des Ordens-Stands, welcher zu eigener und fremder Vollkommenheit errichtet worden.

Zweyte Vorbildung: Ziehe mich nach dir, o HErr! und ich folge dem Geruch deiner Gnaden. Die Aufrichtige lieben dich. Cant. 1. Ihre Glut iſt feurig, und viele Wäſſer werden ſie nicht erlöſchen. O! daß in mir eine ſolche Flamme aufbrinne, welche mich nicht nur erleuchtet, daß ich wiſſe, ‚‚ ſondern auch entzündet, daß ich erſetze, was mir ermanglet, welches Feuer nicht mehr erlöſche!

II. Punct.

Eine geiſtliche Perſon muß GOTT vollkommen dienen.

1. Die Vollkommenheit des göttlichen Dienſtes beſtehet in der vollkommenen Liebe, gemäß der Lehr des Apoſtels: Ueber alles aber habet die Liebe, welche iſt das Band der Vollkommenheit. a) GOTT über alles zu lieben ſeynd zwar alle Menſchen verbunden, noch mehr aber ein Chriſtenmenſch, welcher dem Geſatz Chriſti, dem Geſatz der Liebe durch den heiligen Tauf ſich unterworfen hat: Unter denen Chriſten aber traget noch eine gröſſere Pflicht eine geiſtliche Perſon, welche ſich von denen Banden der Welt durch eine neue Verbindnuß hat losgemacht. Du betrachte nun, wie groß ihre Schuldigkeit ſeye!

2. Gewißlich, da Chriſtus zu allen geſprochen: Wann eure Gerechtigkeit nicht gröſſer iſt, ‚‚ werdet ihr nicht eingehen in das Reich

a) Coloſſ. 3. v. 14.

Reich der Himmeln: a) wie könnteſt du glauben, daß er von einer geiſtlichen Perſon weniger verlange? Die Gerechtigkeit, von welcher Chriſtus redet, iſt zwar die Verſammlung aller Tugenden, hauptſächlich aber die Liebe, worinnen alle gegründet ſeynd; dann der nicht liebet, bleibet im Tod. In dieſer Liebe muß auch ein jeder Chriſt alſo leben, daß er ſeinen ſündhaften Neigungen widerſtrebe, und jene Mittel anwende, welche ihme zur Erfüllung standmäßiger Obliegenheiten vorgeſchrieben ſeynd; dann an alle ergehet der Befehl des HErrn: Wer nach mir kommen will, verlaugne ſich ſelbst, und ſterbe ihme ſelbſten ab. b) Wie viel mehr demnach muß ſich dahin bearbeiten eine geiſtliche Seel? Sie iſt eine von jener Zahl, zu welchen der göttliche Lehrmeiſter geſprochen: Ihr ſeyet nicht mehr von der Welt. c) Sie hat ſich nicht nur dem Leib nach von ſelber abgeſönderet, ſondern auch mit dem Geiſt: Sie hat ſich vor Himmel und Erden feyerlich verpflichtet, nicht nur das allgemeine Geſatz zu halten, wie der evangeliſche Jüngling, ſondern auch nach denen Räthen Chriſti zu leben, wie die Jünger, nämlich nichts zu lieben, als GOtt: Nichts von denen Gütern der Welt, denen ſie abgeſaget durch das Gelübd der Armuth: Nichts von denen Gelüſten des Fleiſches, die ſie verworfen durch das Gelübd der Keuſchheit: Nichts von dem Geſuch des eigenen Willens, den ſie abgeleget durch das

a) Matth. 5. b) Matth. 16. c) Joan. 15.

das Gelübd des Gehorſams. Dieſe Pflichts-Erfüllung iſt nicht ohne Creutz, jedoch nach gemachter Verlobnuß eine unumgängliche Nothwendigkeit, die ſie ohne Verluſt des Heils nicht ausſchlagen kann. Wer ſeine Hand, ſagt Chriſtus, an den Pflug leget, und zuruckſchauet, iſt nicht tauglich zum Reich GOttes. Es erklecket aber auch zu dieſem vollkommenen Dienſt die bloße Haltung deiner Gelübden nicht. Eben dieſe Verlobnuß verbindet dich auch zur Beobachtung der Regul und Satzungen deines Ordens; dann dieſe ſeynd die Mittel jener Vollkommenheit, welche die Abſicht und das Vorhaben des Ordens iſt, und nach welcher zu ſtreben du dich verlobet haſt. Wer aber die Mittel nicht gebrauchet, kann nicht ſagen, daß er das Ziel und End ſeines Standes zu erreichen ſich befleiſſe, folglich ſeinen GOtt vollkommen liebe.

3. Erforſchung. Was gedenkeſt du, geiſtliche Seel, in Betrachtung dieſer Wahrheit? .. Du haſt dich mit deinem GOtt offentlich vermählet! Du haſt ihm die Treue vor dem Altar geſchworen! und zwar die Treu der Liebe, welche gröſſer ſeyn ſolle, als eines Chriſten in der Welt! Kannſt du mit der Braut in den hohen Liedern wahrhaftig ſagen: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein; a) dann ich liebe ihn über alles, ich gehorſame durch alles, ich befleiſſe mich ihme gleichförmig zu werden in allem? .. oder gleicheſt du vielmehr

a) Cant. 2. v. 10.

einer widerſpenſtigen Vaſthi, welche ſeinem Willen in allem widerſtehet? a) ⸗ ⸗ oder wann auch deine Liebe noch nicht alſo getrennet iſt, ſage an, wann dich der HErr, wie vormals den Petrus, fragete: Liebeſt du mich? was wurdeſt du antworten? ⸗ ⸗ Petrus ſagte ganz forchtſam: HErr du weißt alles, du weißt auch, daß ich dich liebe! Was ſageſt aber du? ⸗ ⸗

Erkanntnuß. Ach! O HErr! was werde ich ſagen? Ich weiß, daß dich alle Geſchöpfe lieben: Ich aber hab dich nicht geliebet mehr, dann dieſe, ja nicht einmal wie dieſe! ⸗ ⸗ Du rufeſt die Sterne, und ſie ſagen! Hier ſeynd wir! und leuchten dir in der Annehmlichkeit ihres Lichts! Feuer, Waſſer, Erd und Luft gehorchen dir auf jeden Wink deines göttlichen Augs: die wilde Thier dienen dem Menſchen auch mit Verluſt ihres Lebens, weil du alſo gewollt: Ich aber bin eine ſchalkhafte und faule Dienerin, ſchalkhaft mit dem Mund, der ſo oft ſchreyet: Ich liebe! Faul in dem Werk, in welchem ich geſchwind ermüde und weiche. O! die Weltleut machen mich zu ſchanden! wie entzündet iſt in vielen die Andacht! und ich erkalte! ⸗ ⸗ wie verſammlet iſt ihr Gebeth? und ich ſchweife herum! ⸗ ⸗ wie wenig iſt dero Gemüth an das Irdiſche geheftet? und ich ergieſſe mich an das Zeitliche! ⸗ ⸗ ſie haſſen die Eitelkeit, und ich liebe ſie! ⸗ ⸗ Wie genau halten ſie die Ordnung in täglichen Werken? und ich

a) Eſther. 1.

ich breche meine Satzungen und Ordensregeln ohne Angſt! ; ; wie barmherzig, wie liebreich, ſanftmüthig und gefliſſen ſeynd ſie gegen den Nächſten? und ich erharte! ; ; wie gedultig übertragen ſie fremde Gebrechen? und ich zürne ob dem mindeſten Wort, ja ob einer eingebildeten Beleidigung! ; ; welche Stärke bezeigen ſie in ihren Aemtern, Verrichtungen, Arbeiten, Beſchwerden, Drangſalen, Krankheiten? und ich eine Geiſtliche unterlige! ; ;

Entſchluß: O Schand! o Schmerz! ; ; o Gnad! o Ehren und Vorzüge des geiſtlichen Stands, welcher unwürdiger Menſch traget euch? da ich nicht eine einzige Sylbe jenes vollkommenen Dienſtes, den ich GOtt ſchuldig bin, nach Schuldigkeit erfüllet habe? die Weltmenſchen, und auch Fürſten ſchätzen es ihnen zur größten Ehre, wann ſie zu erſten Dienſten der König und Kaiſern gebrauchet werden, ſie unterlaſſen kein Pünctlein jener Bedienung, und alles deſſen, was ſie nur wiſſen denenſelben gefällig zu ſeyn, und begehen nichts, was ihnen mißfallen konnte: und was hätte ich dir, o göttlicher König, thun ſollen, nachdeme du mich aus beſonderer Gnad zu deinem Dienſt in den geiſtlichen Ehrenſtand geſetzet haſt? ; ; Ach! wie beſchämet lige ich vor dem Thron des Creutzes? ; ; da ich kein einziges Merkmahl deines vollkommenen Dienſtes an mir erblicke! nämlich dieſes ware das Creutz, welches ich lieben ſollte, und geflohen habe? Ich bereue aber mit bitterſter Reu meine Treuloſigkeit, ich faſſe

anitzo weit höhere Gedanken, meine Hinläſſig-
keit zu beſtreiten, damit ich mit dem heiligen
Paulo ſagen könne: Ich habe ‧ ‧ die Treu
gehalten. Im übrigen iſt mir aufbehalten
die Cron der Gerechtigkeit! a) ‧ ‧ ‧ Aber
halte noch ein wenig zuruck mit dieſem Troſt-
ſpruch! bis du geſehen haſt, ob du gleichwie
deinem GOtt vollkommen, alſo auch der Kir-
chen GOttes nutzlich gedienet habeſt? ‧ ‧

II. Punct.

Eine Urſulinerin (oder welche unter-weiſen) muß der Kirchen GOttes nutzlich dienen.

1. Es hat der HErr in dieſem Orden die
Liebe alſo geordnet, daß ſie nicht müßig und
fruchtloß, ſondern arbeitſam und nutzlich
vor ſeine Kirchen ſeye. Er will nicht, daß
ſeine Geſponſen ſich allein in dem Weinkeller
des beſchaulichen Lebens ergetzen, ſondern auch
Hüterinnen ſeines Weingartens ſeyn ſollen.
Gehe heraus, ſaget er, und gehe nach den
Fußſtapfen deiner Schaafe, und weide dei-
ne Böck bey denen Hirtenhäuſern. b) Unter
denen Böcken werden billich die rohe, unge-
formte und unbändige Jugend verſtanden, wel-
che, wann ſie nicht beſorget und gut erzogen
wird, den Weingarten der Kirch durch ihre böſe
Sitten gleich denen kleinen Füchſen verderbet. c)
D

a) Tim. 4 b) Cant. 1. c) Cant. 2.

Die Weidung demnach der Schäflein Chriſti iſt das eigenthumliche Ziel und End ihres Ordens, ohne welches ſelber niemals wäre errichtet oder beſtättiget worden. Es beſtehet aber dieſe Pflicht zu weiden nicht nur in dem Wort der Unterweiſung, ſondern auch in dem Beyſpiel des Lebens: zu dieſem ſeynd alle verbunden vermög des Stands: zu jenem in dem Auftrag des Gehorſams: zu beyden in der Abſicht aller Ordensübungen und Aemtern, in welchen durchaus mit vereinigter Liebe zum Frucht der Chriſtenheit muß gewirket werden.

2. Vermög des Stands ſeynd alle, auch die Laien ein Licht der Welt vor die Jugend und Erwachſene: eine auf dem Berg, auf dem Weinberg der Kirch gebaute Stadt vor alle Chriſten: Mithelferinnen GOttes in Gewinnung deren Seelen und Einpflanzung chriſtlicher Vollkommenheit: und zwar erſtlich durch das Beyſpiel der Heiligkeit; dann allen wird in der heiligen Regul ohne Ausnahm aufgetragen, Amplen der guten Werken in ihren Händen zu tragen, welche mit ſolchem Glanz angezündet ſeyn, daß durch ihr Licht alle diejenige, die ſie ſehen, auferbauet werden. Gewißlich, da der HErr allen befohlen hat: Alſo leuchte euer Licht vor denen Menſchen, auf daß ſie eure gute Werk ſehen, und preiſen euren Vater, der im Himmel iſt a) Wie viel mehr muß die Tugend leuchten einer geiſtlichen Perſon, dero eigenthumliche Abſicht

 iſt,

a) Matth. 5. 16.

iſt, die Erweckung der Frommkeit und Einflöſſung der Tugend? . .

Vermög des Lehramts aber, ſo dir der Gehorſam aufgetragen, mußt du nicht nur ein Licht der Welt, ſondern auch ein Salz der Erden ſeyn. Das Salz gewürzet die Speiſen, und erhaltet ſie von der Faulung, damit ſie dem Menſchen zum Wachsthum und Erhaltung dienen. Du mußt ſowol durch die Anmuth deiner Sitten als Worten die Lehr JEſu Chriſti den anvertrauten Seelen süß und angenehm machen, oder auch durch die Schärpfe der Wahrheit eindringen, damit ſie von dem Unrath der Sünd rein erhalten werden, durch beydes aber die Kirchen mit frommen Kindern vermehret, und jene Stellen der abtrinnigen Engeln in dem Himmel erſetzet werden. Sehe! dieſes iſt die Pflicht deines Amts! dieſes das Hauptgeſchäft deines Ordens, ja jenes edelſte Geſchäft, welches ſich GOtt ſelbſten zum Ziel geſetzet in denen größten Werken der Erſchaffung, Erlöſung und Sendung des heiligen Geiſtes, des Lebens, Leidens und Sterbens JEſu Chriſti, deſſen Geſandſchaft du trageſt in Verſorgung und Unterweiſung ſeiner Schäflein. Dahero ſchlieſſet ein heiliger Dionyſius: Aus allen göttlichen Dingen ſeye das größte mit dem Himmel wirken zum Heil deren Seelen. Wann dir aber auch der Gehorſam ein anderes Amt aufgebürdet, mußt du nicht glauben, daß du von ſo edler Mitwirkung ausgeſchloſſen ſeyeſt. Dann

Alle

Alle übrige Ordensgeſchäft, auch die niedrigſte Dienſt, Aemter, Uebungen ſowol der Arbeit als Andacht müſſen dahin gerichtet und gewendet werden. Alſo lautet der ſchärpfeſte Befehl des römiſchen Kirchenhaupts in ſeiner Bulla an die erſte Urſulinerinin zu Paris 1612. den 13ten Junii: Da ſie die Unterweiſung für ihr eigentliches Ziel halten, ſollen ſie dahin alle Aemter des Cloſters richten und anordnen, ſich ſelbſten auch mit allen Leibs- und Seelenkräften anwenden, um alſo ihrem göttlichen Beruf nachzuleben und genug zu thun. Seyen demnach die aufgetragene Verrichtungen ſo ringſchätzig, ſo entſchieden an ſich ſelbſt, ſeynd ſie doch alle und jede erhoben, und angeſehen in der Abſicht auf GOtt und ſeine Kirchen, welchen der ganze Orden dienet, und zur Erhaltung dieſes edelſten Dienſts alle ſeine Geſchäften alſo anordnet, damit andere ohne Hindernuß dem vornehmſten Geſchäft fremder Seligkeit in dem Lehramt vorſtehen können. Alle und jede dienen alſo dem höchſten Hirten Chriſto JEſu, wie die gottſelige Frauen in Galiläa in Bedienung und Ernährung des HErrn, damit er ohne fernerer Sorg des Zeitlichen dem Seelenheil abwarten konnte: Ja du dieneſt dem Heiland, wie Maria die seligſte Jungfrau und der heilige Joſeph, da ſie ihn zu aller Welt Heil und Wohlfahrt erhalten und verſorget haben. Alle demnach ſeynd Mithelferinen GOttes in Gewinn der Seelen. Keine, keine einzige iſt vor

 ſich

ſich allein eine Urſulinerin oder Mitglied einer lehrenden Geſellſchaft. Eine jede muß ſowol durch das Beyſpiel der Heiligkeit, als durch die mindeſte Ordensämter und Geſchäften des Hauſes dem allerhöchſten GOtt Hilf leiſten, damit andere in den Himmel kommen.

3. Bedenken: Wann ich alſo nicht lebe nach dieſer Abſicht, welches Mitglied wäre ich dieſes heiligen und erhobenen Ordens? wann die Sonne in einen härinen Sack ſich verſchlieſſete, was nutzte ſie an dem Himmel? wann die Stadt auf dem Berg denen Aufſteigenden die Porten verrigelte, hätte ſie ja den Untergang zu beförchten? wann das Salz verdorben iſt, verdienet es nichts anderes, als hinausgeworfen und zertretten zu werden? wann ich GOtt weder durch das leuchtende Beyſpiel der Tugend, weder durch das geſalzene Wort der Unterweiſung, weder durch die Arbeit meiner Händen und Sorgen aufgebürdeter Verrichtungen zu dem Geſchäft fremder Seligkeit helfen wollte, wo wäre die Ehre und Glori der unendlichen Majeſtät, die ich allzeit zu befördern ſchuldig bin? ‥ Aber wie hab ich ſie bishero beförderet? O! welche Bedrohungen höre ich in meinem Herzen? Ich hab dich berufen, (ſaget mir die göttliche Nachſtimme) in meinen Weingarten die Schäflein Chriſti zu weiden oder mit dem Beyſpiel des Lebens, oder mit Beyhilf anderer Geſchäften, oder mit der Lehr des Worts ſelbſten. Du haſt aber dich geweigeret, und vor dich allein leben wollen:

Ich ware hungerig, und ihr habt mich nicht geſpeiſet. a) Ich hab euch geſpeiſet in meinem Weinkeller, in dem heiligen Orden, damit ich von euch in meinen Kindern, in meinen Schäflein geweidet wurde: Ihr habt mich anderſt nicht geweidet, als mit üblem Beyſpiel, mit kaltſinnigen, unſaftigen Worten, mit obenhin und ungedultigen Verrichtungen eurer Aemter. Was nutzen die Köſten meines bitterſten Leidens und Tods, die ich angewendet? warum hab ich euch ſo ſorgfältig aufgeſuchet, und durch meine Gnadenſtimm in meinen Weingarten beruſen? wo iſt eure Arbeit? wo die Sorg vor meine Kleine, die ich ſo inniglich liebe? ; ; wo ſeynd die Schätz, die ihr hättet ſammlen ſollen?

Entſchluß. Forcht und Zittern kommet über mich auf dieſen Vorwurf meines Gewiſſens! , , O! wann jener Tag kommen wird, an welchem mir und meines gleichen der HErr alſo zurufen werde, was werde ich ſagen? , , Ich muß bekennen, daß ich in dem Weingarten des HErrn kaum anderſt geſtanden, als ein hölzerne Statuen, welche zwar Augen, Ohren, Händ und Füß, auch Zungen hat, aber unbeweglich, untauglich zur Verwahrung und Weidung ſeiner koſtbaren Schaafen! Ich hab geſündiget, daß ich den Werth ſeines Bluts ſo ring geachtet! Allein ich will aufſtehen, und der Stimm meines HErrn auf allen Wegen nacheilen! Ich will meine Augen eröffnen, daß jenes

a) Matth. 25.

nes Ziel und des Nächſten Heil niemals meiner Obſicht entgehe! Ich will die Ohren zur Aufmerkſamkeit anwenden, daß ich die heimlichſte Schritt derer zum Raub meiner Heerde laurenden Feinden erfahre! Händ und Füß, Mund und Zungen ſollen niemals ermüden, jene Seelen dem Himmel zuzuführen, die meiner Obſorg von der göttlichen Vorſicht übergeben worden!

Bittſeufzer: Ach! o mein GOtt! dieſen Willen unterſtütze mit deiner Gnad, und dieſer Entſchluß ſolle zur Ehre deines heiligen Namens beſtändig bleiben! Du haſt mich in deinen Weingarten zum hüten und weiden geſetzet, ich hab ſolchen nicht verwahret! Ich habe ſelbſten geirret wie ein Schaaf, welches zu grund gegangen: a) Aber welche Reu überfallet mich! daß ich von dieſer Pflicht abgewichen, und die erſte Liebe verlaſſen habe. Ich bin auch darum nicht würdig, daß du mir eine einzige Gnad ertheileſt, doch, weilen du gnädig biſt, erbarme dich meiner! und ſtärke meine Seel mit einem ſo kräftigen Beyſtand, daß ſie von ſo ernſtlichem Vorſatz nicht mehr zuruckgehe!

Geſpräch.

Wir gehen aber nicht zuruck, wann wir uns auf denen erſten Wegen unſerer heiligen Abſichten befleiſſen zu gehen. b) Meine Bemühung ſolle nun keine andere ſeyn, als nach dem

a) Pſ. 118. b) Aug. ad Demetr. ep. 143.

dem zweyfachen Ziel der Gnade, dir eine vollkommene, deiner Kirchen eine nutzliche Dienſtbarkeit zu dienen, wenigſtens durch das leuchtende Beyſpiel und brinnen den Eifer in Uebung des auferlegten Geſchäfts; Solle aber auch das Lehramt meine Verrichtung ſeyn, ſehe! hier bin ich, ſende mich! wie dich dein Vater g ſendet hat, voll der Gnad und Wahrheit. Wann ich leer an der Gnad und voll der Lugen wäre, ach welches Leben wurde dieſes ſeyn? Gütigſter Lehrmeiſter! verbeſſere in mir jene üble Meinungen, welche mich zu ſolchen Sorgen verleitet, die meinem Ziel ſchnurg ab zuwider ſeynd! verjage die Trägheit des Gemüths, welches die Arbeit ſtandmäßiger Tugend geflohen! alſo wird deine Dienerin ſeyn, wo du biſt, in der Liebe des Creutzes, in der Liebe des Gebeths, in der Liebe der Arbeit; dann die Flucht der Beſchwerden, die Lauigkeit im Bethen, der Haß des Leidens ſeynd jene Feinde, welche mich wund geſchlagen, daß ich weder nach eigener, weder nach fremder Vollkommenheit getrachtet, folglich dich meinen Geſpons verlohren habe.

Anmerkung des Fruchts.

Erwecke in dir ein ernſtliches Verlangen nach dem zweyfachen Ziel deines Stands zu leben! entzünde den Eifer ſowol zur Liebe GOttes als des Nächſten, ingedenk, daß dein heiliger Orden auf dieſen zweyen Stützen geſetzet

und bis itzige Zeiten geſtanden. Dahero gleichet er jener Laiter, welche die ſelige Angela deine Stifterin geſehen, deſſen Staffeln ſeynd die Gelübd und Uebungen, ſo in der Regul anbefohlen werden; weilen wir auf ſolchen zur Vollkommenheit gelangen; Eine Laiter aber brauchen wir nicht, daß wir auf deſſen Spreißlen wollen hangen bleiben; ſondern nach Bedürftigkeit auf- oder abſteigen: alſo muß man in dem geiſtlichen Leben in der Begierd gröſſerer Heiligkeit allzeit fortſchreiten entweder durch aufſteigen zu GOtt mittels denen Uebungen des Gebeths, Betrachtungen, innbrünſtigen Begierden und heiligen Anmuthungen, oder durch abſteigen zur Hilf des Nächſten mittelſt verſchiedenen Uebungen, und ſowol geiſtlich als leiblichen Dienſten der Liebe. Und dieſes erforderet hauptſächlich der Stand deiner Geſellſchaft, welche nicht vor ſich allein, ſondern auch vor andere verſammlet iſt. Uebel handlet ein jeder, der auch Gutes wirket, wann er vor ſich allein wirket: noch übler, der nichts thut: am allerübleſten aber, der alles andere thut, als was ſein Stand von ihme forderet. Wer vor ſich allein fromm lebet, ſagt der heilige Gregorius, und nicht zum Fortgang des Nächſten dienet, gleichet einer glüenden Kohlen in dem Aſchen, welche gar bald erlöſchet und zugrund gehet. a) Wer nach ſeinem Stand gar nichts wirket, gleichet dem faulen Knecht welcher in die äuſſerſte Finſternuſſen verſtoſſen wor-

a) Lib. 5. cap. Ezech.

worden. Wer endlichen alles anderes thut, als nur nicht die Pflichten ſeines Stands, den hat Chriſtus ſchon verworfen: Wer ſich ſelbſt nicht verlaugnet, und ſein Creutz (die Beſchwerden ſeines Stands) nicht auf ſich nimmet, iſt meiner nicht werth. ꞏ ꞏ

NB. Abends mache die Erforſchung des Stands aus deiner Regul: Worzu jene in dem Anhang jeden Tag dienen können. fol. 717.

Uebungen
des zweyten Tags
eines reumüthigen Herzens
zur
Tilgung der Sünd.

Denkſpruch:

Ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz, o GOtt! wirſt du nicht verſchmähen. Pſal. 50.

Vollbringe dieſen ganzen Tag in bitterſter Reu und ſüſſeſter Traurigkeit eines zerknirſchten Herzens. ꞏ ꞏ ꞏ In bitterſter Reu; dann dieſe forderet die Erforſchung oder Einſicht des übel geführten Lebens. ꞏ ꞏ In ſüſſeſter Traurigkeit; dann eine innbrünſtige Reu über die begangene Sünden enthaltet einen

ſüſſen

ſüſſen Troſt, und nach Zeugnuß des H. Auguſtini ſeynd die Bußzäher weit ſüſſer, als die Freuden offentlicher Schauſpielen. „ Wolan! bereite das Gemüth zum Trauermuth! „ das Angeſicht zur Schamröthe! „ die Augen zum weinen! „ das Herz zum ſeufzen! „ wiederhole öfters mit demüthigen Vertrauen jene tiefgeholte Seufzer des büſſenden Königs: Das Opfer GOttes iſt ein betrübter Geiſt; ein zerknirſchtes Herz wirſt du, o GOtt, nicht verſchmähen! „ Mit dieſer heiligen Anmuth begebe dich zur Betrachtung der Sünd. Seye auch dein Leben noch ſo unſchuldig, haſt du doch Urſach ſolche Wahrheiten zu bedenken; wenigſtens erwecken ſie einen heilſamen Schrecken, welcher ein zartes Gewiſſen erhaltet, und niemals weder aus Unbeſonnenheit, weder durch die Lauigkeit zu einem ſo groſſen Uebel nähern laſſet. Allein auch das unſchuldigſte Leben wird kaum ohne Schuld ſeyn, und alſo Sünden-frey, daß du nicht Urſach habeſt Reu und Schmerzen zu erwecken. Dahin nun zielet die

I. Betrachtung

von Schwere der Sünd an ſich ſelbſt.

Innhalt: Wie ſchwer die Sünd ſeye
1. in ihrer Natur und Eigenſchaft,
2. in ihren Wirkungen.

Der

Der Frucht ſeye eine genaue Durchforſchung des bisheros vollbrachten Lebens, wie auch deſſen Abſcheuens und heiligen Schreckens!

NB. Leſe nur langſam! ; ; und der Frucht wird nicht vergehen.

Erſte Vorbildung: Stelle dir vor einen Sünder, welcher ſtehet in dem Angeſicht des Himmels, von deſſen Anhöhe ihn alle Heilige mit blitzenden Augen, mit erzörntem und verbittertem Angeſicht anſehen, nämlich als einen Feind GOttes, den ſie lieben, als einen Bößwicht, der keiner Gnad, ſondern des ewigen Haſſes würdig iſt.

Zweyte Vorbildung: Aus Begierde einer kräftigen und innbrünſtigen Reu ſeufze mit David: Speiſe uns, o HErr, mit dem Zäherbrod, und reiche uns das Trank in denen Thränen, a) eines allerbitterſten doch heilſamſten Schmerzens ob den begangenen Sünden.

I. Punct.

Die Schwere der Sünd in ihrer Natur.

1. Die Sünd iſt eine freywillige Uebertrettung des Geſatz GOttes: folglich beſtehet deſſen Bosheit in dem muthwilligen Ungehorſam, welchen du ſelbſten in einem deiner Dienern nicht gedulten wollteſt; dann dieſer Ungehorſam enthaltet in ſich eine geheime Verachtung

a) Pſal. 79.

tung deiner Perſon, gleich als ob an deſſen Anſehen dem Diener nichts gelegen wäre. Auf gleiche Weis wird GOtt durch den Ungehorſam eines Menſchen beleidiget. Wie ſchwer dieſe Bosheit ſeye, erhellet ſowol aus der Majeſtät des beleidigten GOttes, als aus der Nichtigkeit des Sünders, und übrigen Umſtänden der Beleidigung. Dann

2. Wer iſt der Beleidigte? Er iſt der König der Königen, der HErr deren Herrſchenden, deme tauſend und tauſend der himmliſchen Geiſtern aufwarten, und über zehenmal hundert tauſend bedienen. a) Er iſt die unendliche Majeſtät, in deſſen Anſehen ſo gar die Saulen des Himmels erzitteren, und auf einen Wink ihme gehorchen. ⸗ ⸗ b) Es iſt jene Allmacht, durch welche, und in welcher alles iſt! ⸗ ⸗ Es iſt jene Heiligkeit, welcher unaufhörlich angeſtimmet wird das Lobgeſang: Heilig, heilig, heilig iſt der HErr GOtt Sabaoth, Himmel und Erden ſeynd ſeiner Herrlichkeit voll! ⸗ ⸗ Es iſt jenes allerhöchſte Gut, deſſen Vollkommenheiten unendlich ſeynd. Er iſt unſer Erſchaffer ⸗ ⸗ unſer Erlöſer ⸗ ⸗ unſer HErr ⸗ ⸗ unſer Vater ⸗ ⸗ unſer Richter ⸗ ⸗ und unſer gröſter Gutthäter! und

Wer iſt der Sünder? ⸗ ⸗ Ach! ein Hand voll Staub, ein verächtlicher Menſch, welchen GOtt aus purer Gnad aus dem Nichts hervorgebracht: welchen er vermög ſeiner Beherr-
ſchung

a) Dan. 7. b) Job. 36. 11.

ſchung alle Augenblick widerum vernichten, und in den Abgrund der Höllen vermög ſeiner Gerechtigkeit ſtürzen kunte. = = Und dieſer unterſtehet ſich die göttliche Majeſtät zu beleidigen, dero er alle Ehrerbietigkeit ſchuldig iſt! = = ſeine Allmacht zu verſpotten, dero er ſich zum Mißbrauch ſeiner Freyheit bedienet! = = Seine Heiligkeit zu verletzen, da er wünſchte, daß ſie ſeine Laſter gutheiſſen ſollte! = = Seine Güte und Barmherzigkeit zu verwerfen, dero Erbarmnuſſen er mit größtem Undank vergeltet! = = Seine Gerechtigkeit wider ſich heraus zu fordern, da er wider das Ziel ſeiner Erſchaffung, wider die Gnad der Erlöſung alle Gnaden zu ſeinem Verderben mißbrauchet, und GOtt jener Ehre beraubet, welche er durch ſeine Seligkeit verlanget hat! = =

Was aber die Bosheit noch mehr vergrößeret, ſeynd die Umſtände der Beleidigung: nämlich das Ort, die Beyhilf, die Urſach, die Art und Zeit der Sünde. Dann wo ſündiget er? = = In allen Orten und Gelegenheiten = = doch niemals in geheim oder in der Ferne, ſondern jedesmal vor denen Augen GOttes, in ſeiner allweſenden Gegenwart, in welcher er ihme die Abſcheulichkeit ſeiner Laſter unter das Angeſicht ſtoſſet? = = und womit ſündiget er? = = Mit jenen Ohren, Augen, Händen, Zungen, Herzen, kurz zu ſagen, mit jenem Werkzeug ſowol Leibs als der Seelen, Gedächtnuß, Verſtand und Willen, welche ihme GOtt gewißlich nicht zu einem ſo erſchrecklichen Miß-

brauch verliehen hat! . . und warum? . . Ach! nicht wegen allen Reichen der Welt, welche der Teufel dem Heiland anerbotten: nicht wegen grauſamſten Peinen, welche die Wütterich denen Martyrern angedrohet: die Hoffnung eines Apfels, die Befriedigung einer reitzenden Begierde, und die Forcht einer eingebildeten Verachtung, einer Verlachung erklecket ſchon die Sünd zu begehen, . . und wie? nicht aus Uebereilung, ſondern mit allem Bedacht, ja mit Fleiß, und auf eine ausgeſonnene Weiß, nicht nur einmal, ſondern ſehr oft! . . und wann? zu jenen Zeiten, welche durch Erinnerung göttlicher Geheimnuſſen zu deſſen Liebe und Forcht, zur Buß und Andacht uns ermuntern: zu jener Zeit, zu welcher GOtt die Seel beſchützet, den Leib ernähret, die Wuth des Feindes unterdrucket, damit wir ungehindert zu ſeiner Ehre uns beſchäftigen, ja erluſtigen können! . . O Heilige GOttes! wie entſetzlich iſt die Bosheit einer Sünd! . .

3. Erforſchung: Aber! was rufeſt du zu denen Heiligen? Biſt du kein Sünder, den ſie verabſcheuen? . . Warum erſtummeſt du? . . O! wie gern wollte ich auf dieſe Frag erſtummen! Allein! mein Gewiſſen antwortet mir nur gar zu viel. . . Erſchrecklicher Verſtoß! wegen eines zeitlichen Vergnügens, wegen unbeſtändigen Menſchengunſt, wegen der Forcht eines nicht daurenden Uebels, zur Befriedigung deines Haſſes, Neids, Zorns, Eigenlieb und übrigen Anmuthungen haſt du GOtt, der

dich

dich gezeuget, verlaſſen, und des HErrn deines Schöpfers vergeſſen! a) O Vermeſſenheit! O Thorheit! . . O Gottloſigkeit! . . O unverſchämte Raſerey der Bosheit! . . Iſt es wohl möglich, daß dich mein GOTT nur einen Augenblick erdultet habe! . .

Entſchluß. Ja mein GOtt! dieſe Erdultung iſt ein Wunderwerk deiner Barmherzigkeit, welches du ſo oft an mir geübet, als viele Augenblick ich in der Sünd gelebet hab! . . Es iſt aber auch deine Güte mit deme nicht vergnüget, daß du bishero meine Sünden erdultet haſt, . . ſondern ſie will haben, daß ich in selben nicht zu grund gehe. . . . Damit dieſes nicht geſchehe, haſſe, verwerfe, vernichte, verfluche ich alle, alle Sünden! Ach! eine ſo väterliche Majeſtät nur noch einmal zu beleidigen, ſolle mir nicht einmal zu Gemüth kommen! Wann verflucht iſt ein Menſch, der ſeinen Vater nicht ehret, b) welche fluchwürdige That iſt es, dich meinen Schöpfer anſtatt der gebührenden Ehre zu verachten? . . O! dieſes väterliche Herz empfindet auf das Innerſte jene Wunden, welche ihme mit gröſſerer Undankbarkeit verſetzen die zu ſeinem Dienſt, zum Glauben, zur Zierde ſeiner Kirch in ſeine Vaterſchooß angenommene Kinder! Jene, zu denen er alſo redet: Ich will euch tröſten, und wie einem Kind ſeine Mutter liebkoſen. c) Ja, wann eine Mutter ihres Kinds vergeſſen kann, will doch ich euer nicht vergeſſen.

a) Deut. 32. 18. b) Deut. 27. c) Iſ. 66.

Und, o Greuel! wie ſollte ich eines ſo mächtigen Schöpfers, eines ſo liebreichen Vaters, der auch die zarte Liebsneigung einer Mutter überſteiget, vergeſſen? ⸗ ⸗

Bittſeufzer. Nein! o unermeſſene Majeſtät, dich allein will ich nicht vergeſſen, wann ich auch alles anderes vergeſſe! O unerſchaffene Heiligkeit, dich will ich über alles ehren, ſchätzen, lieben! dir gehorchen, dich allzeit und in allem umfangen, o GOtt meines Herzens, du mein Alles, und einziges Gut! doch deiner Gnad bin ich bedürftig, damit mein Vorſatz beharrlich ſeye! du kenneſt die Schwachheit deines Geſchöpfs, welches ſo vielen Nachſtellungen der Höllen, ſo vielen Reitzungen der Sünd ausgeſetzet iſt, und ſo leicht unterliget. Ach! dieſes ſchwache Herz berühre mit deiner durchdringenden Gnad, damit es anfänglich in Bußthränen zerflieſſe! alsdann erhalte es in lebhafter Erkanntnuß und wahrem Abſcheuen deiner Beleidigung, als des ſo unbegreiflichen und alleinigen Uebels. Rufe mir ohne Unterlaß zu: Wiſſe und ſehe! wie bös und bitter es ſeye, deinen GOTT und HErrn zu verlaſſen: Bös ob dem Weſen dieſer Bosheit: aber auch bitter ob deſſen Wirkungen, welches iſt der

II. Punct.

II. Punct.

Die Schwere der Sůnd in ihren Wirkungen.

1. Gleichwie die Sünd das größte Uebel iſt wegen Schwere der Schuld ob der verletzten Majeſtät GOttes, alſo iſt es auch das größte Uebel ob der Schwere der Straf, mit welcher GOtt dieſelbe verfolget; dann, wie der Glaub lehret, Ungnad, Trübſal und Angſt kommet über eine jegliche Seel des Menſchen, der Böſes thut. a) Die Ungnad ob dem Verluſt der Freundſchaft GOttes: die Trübſal, welche Leib und Seel noch in der Zeit überfallet: die Angſt ob der künftigen Höllen-Straf. Dieſe ſeynd die ſchädliche Wirkungen der Sünd.

Eine ſündige Seel verfallet in die göttliche Ungnad: weilen ſie aller Gunſt und Freundſchaft GOttes entſetzet wird. GOtt haſſet den Gottloſen und ſeine Gottloſigkeit. b) Die vorhin eine Geſpons ware des heiligen Geiſtes, ein Miterb des eingebohrnen Sohn GOttes, eine Tochter des ewigen Vaters, eine Freundin der Engeln, die Freud aller Heiligen. Dieſe iſt anitzo ob einer einzigen Sündenmackel von dem ganzen Himmel verabſcheuet, als eine Feindin GOttes aus der Geſellſchaft aller Heiligen verwieſen, von dem himmliſchen Vater verſtoſſen, von dem Sohn GOttes verhaſſet, von dem heiligen Geiſt verworfen, von denen Engeln

a) Rom. 2. b) Sap. 14.

Engeln zu denen Teufeln übergangen. Dann der eine Sünd thut,, ſagt Chriſtus ſelbſt, iſt aus dem Teufel. a) Erſchrecklicher Verfall der göttlichen Freundſchaft. Wahrhaftig, unendlich erſchrecklicher, als der Tod ſelbſt. Mache nur einen Vergleich zwiſchen beeden. Welche Güter raubet dir der Tod? nur die Glücksgüter!.. Welche raubet dir die Sünd? die Güter der Gnad! .. Welches Uebel bringet dir der Tod? er iſt das Ende aller zeitlichen Uebeln: .. Welches Uebel bringet die Sünd? ſie machet den Anfang eines ewigen Uebels. Der Tod läſſet dich ſicher hoffen eine ſelige Auferſtehung, die Sünd verlaſſet dich nur in einer geringen und zweiflenden Hoffnung, von welcher ſo viele betrogen worden, als viele verdammet ſeynd; weilen ohne wahre Buß alle, ohne deſſen Erwartung aber keiner in die Höllen geſtiegen. Wer ſiehet nicht, wie vernünftig dieſe Entſchlieſſung ſeye: Lieber ſterben, als ſündigen? Nebſt deme iſt keine Trübſal in der Welt, ſo nicht aus der Sünd herrührte. So viele Plagen, ſo viele Strafen ſeynd es, mit welchen GOtt noch in der Zeit die Sünd züchtiget, obſchon die Schuld das Blut des Sohn GOttes ausgelöſchet: Denke nur, wie viele Uebel uns drucken: ober uns der donnerende Himmel: unter uns die bebende Erden: vor uns die wütende Elementen, Feuer und Waſſer: ruckwerts die aufdringende Feinde: inner uns das nagende Gewiſſen. Und welche

Angſt

a) 1. Joan. 3. v. 8.

Angſt machet die künftige Ewigkeit! In der Hölliſt Feuer und vieles Holz: das Anhauchen des HErrn zündet es an, wie einen Schwefelſtrom. a) Gedenke, wie viele brinnen? und welche? ,, wie entſetzlich? ,, wie lang? ,, Ach! entweder die Welt betrüget ſich, welche ſo oft und lachend ſündiget! ,, oder GOtt wäre nicht klug, ſondern ein Tyrann, welcher die Sünd ſo erſchrecklich verfolget!

3. Erforſchung. O Himmel! was ſehe ich in dieſem Licht? Ich beſchuldige die Welt, und auf mich habe ich keine Abſicht genommen! Ich leſe, und ſtelle anderen vor die Schwere der Sünd in ihren Wirkungen, als ob ich ſelbſt kein Sünder wäre! oder ſolche in mir nicht fühlete! Ach! meine Sünd iſt allzeit wider mich! b) Zwar ich habe mich bekehret in meinem Elend, da der Dorn in mir haftete, c) der ſpitzige Dorn des verletzten Gewiſſens. Doch dieſer Dorn dringet annoch zu Herzen, da ich zuruck denke an die Sünden meiner Jugend! O! wie viele, wie ſchändliche, wie ſchwere Laſter zeigen ſich mir anheut! welche Ringſchätzung meines GOttes! welche Entheiligung ſeines Namens! wie viele Uebertrettungen ſeines Geſatzes? welche Verletzungen meines Nächſten, mit Liſt ,, Haß ,, Verkleinerung ,, Schmähworten ,, Beurtheilung ,, Zorn, und Rachbegierde? ,, Welche Unterlaſſungen guter Werken, Stands, und

a) Iſ. 30. b) Pſ. 50. c) Pſ. 31. 4.

Amtspflichten? ⸗ ⸗ welche Aergernuſſen mit Reitzen, ⸗ ⸗ Zulaſſen, ⸗ ⸗ Gutheiſſen, ⸗ ⸗ Schmeichlen, ⸗ ⸗ Stillſchweigen! ⸗ ⸗ welcher Mißbrauch göttlicher Gnaden? ⸗ ⸗ deren HH. Sacramenten? ⸗ ⸗ Seyen aber meine Verbrechen auch nur läßliche Sünden, wird doch von einem Funken das Feuer vermehret, a) ſehe, welches groſſe Feuer, b) ſo allgemach die Wurzel ergreifet, den Gnadenſaft austrocknet, und die Seel in die Gefahr des nahen Untergangs ſetzet. O! was groſſen Wald zündet es an? welche Bäume der Tugenden verzehret es?

Entſchluß. Hat dich aber deine Hinläßigkeit noch nicht ſo weit gebracht, o! ſo erſtaune, daß du noch ſteheſt, und die Zeit der Bekehrung gewinneſt! verdiente nicht deine Bosheit, daß alle Geſchöpf wider dich ſich bewaffneten, und zur gerechten Strafe empöreten? warum haben ſie einen ſo ſorgloſen und aufrühreriſchen Menſchen bishero erhalten? warum hat die Sonne ihre Strahlen nicht in feurige Pfeile veränderet? warum hat die Erden einen ſo ſchweren Laſt nicht augenblicklich verſchlungen? warum haben dich die Rachflammen nicht verzehret? warum der giftige Peſtluft nicht aufgerieben? die wilde Thier zerriſſen? die Teufel wenigſtens als Diener der beleidigten Gerechtigkeit zur verdienten Straf hingeſchleppet? dann was hat nicht alles verdienet, der von GOtt verworfen zu werden verdienet hat? ⸗ ⸗

Alles

a) Eccl. 11. 34. b) Jac 3. 5.

Alles hab ich verdienet! und wann hab ich es bereuet? obenhin hab ich etlichmal an die Bruſt geklopfet, und alsdann ſicher dahin gelebet. Alſo! o gedultiger GOtt! (dann wäreſt du nicht ſo gedultig, wurde ſchon längſt der Erdenkreiß wider dieſen ſündhaften Menſchen mit dir geſtritten haben) o gedultiger GOtt! alſo lebe ich nach ſo vielen Unbilden! und lebe ſicher, als ob ich die Verzeihung hoffen könnte ob einer jeden obenhin gemachten Reu, Vorſatz und Beicht! O ihr Heilige des Himmels! was ſoll ich mehr bewundern, die Gedult des HErrn, oder die Kaltſinnigkeit des Dieners? ꞉ ꞉ Aber anheut werden die ſo häufig vom Himmel kommende Strahlen der Gnad das eisgefrorne Herz zerſchmelzen, daß es durch die Augen flieſſe!

Bittſeufzer: O entzünde mich, o heiliger Schmerz! alle Gebeiner, alles Inngeweid, ja das innerſte Mark entzünde! Ich hab dem HErrn geſündiget! meine Sünden ſeynd über die Haar meines Haupts vermehret worden! ſie liegen als ein ſchwerer Stein auf mir. ꞉ ꞉ Ich hab die Bosheit wie Waſſer hineingetrunken! Iſt dieſe nicht eine genugſame Materi einer ewigen Reu? ꞉ Ach! es gehe zu grund jene Stund, zu welcher ich dich zum erſtenmal beleidiget hab, o liebreicher GOtt! O! wer gibet mir, wer machet, daß ich mit Wahrheit ſagen kunnte: Ich hab niemals geſündiget? Ach Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! verzeihe! aus kindiſchem Trieb hingeriſſen wußte ich nicht, was ich thate! Ich hab nicht erkennet,

was groſſes Uebel die Sünd ſeye: Anitzo verſtehe ich es, und darum reuet es mich, und wird mich unaufhörlich reuen. Dieſe Reu helfe mir nicht nur zur Abbüſſung, ſondern auch zur Vermeidung der geringſten Sünden und Unvollkommenheiten, ſo dir mißfallen!

Geſpräch.

Aber helfe mir auch, o JEſu! daß es von der Liebe, von wahrer und feuriger Liebe angeflammet ſeye! Ich bekenne mit dem heiligen Auguſtino: O wie ſpat hab ich angefangen dich zu lieben! ꝛc. Doch, gedenke nicht mehr an die Blindheit meiner Jugend. O mit welcher Bitterkeit meiner Seelen erinnere ich mich an jene Bosheiten, die mich von dir ſo weit entfernet, und ſo nahe zu meinem ewigen Verderben geführet haben! Ja mein Herz lebet annoch vor Forcht, unwiſſend, ob ich der Gnad oder Liebe würdig ſeye: Allein! der du die Sünderin losgeſprochen, der du den Mörder haſt erhört, haſt mir die Gnad nicht abgeſprochen, und auch die Hoffnung nicht geſperrt. Magdalena beweinte aus Liebe ihre Sünden: der Mörder am Creutz bittete um Gnad aus ganzer Innbrunſt des Herzens: zu beyden neiget ſich deine Liebe: Jener gibeſt du die Losſprechung, dieſen verheiſſeſt das Paradeiß! Welcher Gunſt! welche Gnad! welche Freygebigkeit der Liebe habe ich nicht zu hoffen, wann ich aus purer Liebe zu dir meine Sünden

bereue,

bereue, verfluche, büſſe, und bis an mein Lebensende mit dem heiligen Auguſtino büſſen werde? . . O heilige Buß, du Mutter der Barmherzigkeit, und Lehrmeiſterin deren Tugenden, groß ſeynd deine Werk, mit welchen du die Schuldige entbindeſt, und die Fehlende ſtärkeſt, die Gefallene aufrichteſt, und die Verzweiflende ergetzeſt; durch dich hat Chriſtus auf einmal den Schächer zu ſeinem Reich gezogen: durch dich hat David nach der Laſterthat glückſelig wiederum den heiligen Geiſt überkommen. a) daß doch der Bußgeiſt mich ganz und gar einnehme!

Anmerkung des Fruchts.

Erforſche allzeit genau dein Gewiſſen, unterſuche alles, was GOtt mißfallen konnte, und trage ſtets das gröſte Abſcheuen auch ob der mindeſten Sünd: Dann wiſſe, was dir ein heiliger Bernardus einbinde: GOtt ſehe nicht nur, als ein gerechter Richter, auf das, was geſchehe, ſondern auch, wie es geſchehe. Auch die geringſte freywillige Sünd iſt und bleibt eine Beleidigung GOttes, und wird begangen zur Ringſchätzung des gebietenden HErrn: b) Es iſt eine Schuld, die du bey GOtt anſchreibeſt, welche dich endlichen zu gröſſerm Fall und in die gänzliche Ungnad GOttes ſtürzen kann. Drucke dir

a) S. Chryſoſt. ſerm. de pœnit. b) Serm. 1. in converſ. S. Pauli.

dir wohl in die Gedächtnuß jene Wort der sterbenden Margaretha vom heiligen Carolo Borromäo, aus der Geſellſchaft der heiligen Ursula. Dieſe gottſelige Kloſterfrau wurde ob ihrer Schwachheit ermahnet, das Officium zu unterlaſſen, damit ſie ihr durch allzugroſſe Anſtrengung nicht ſchade: Was antwortet ſie? Ach nein, ſprache ſie, meine liebe Schweſter! behüte GOtt! man muß nicht in Schulden ſterben, bevor, wann ſie ſo leicht können bezahlet werden! a) Sehe! ſo weit haben fromme Seelen auch nur den Schatten der Sünd geflohen. Wehe dir! wann du dieſelbe nicht achteſt, weil ſie ring ſeynd. GOtt wird auch dich nicht achten, ſondern zur billichen Straf alsdann ſeiner Gnaden berauben.

Leſung
von dem Stand der Lauigkeit.

Geiſtliche Perſonen, welche ſich nicht augenſcheinlich mit einer Todſünd bemacklen, pflegen gemeiniglich die ſcharpfe Wahrheiten von der Sünd, Tod, Gericht und Höllen zu leſen, zu hören und zu ſprechen ohne Bewegung, ja öfters mit Unluſt zu betrachten, als ſolche Sachen, die ſie nicht angehen, oder zu beförchten hätten, ſondern nur den Weltleuten müßten vorgeſtellet werden. Dahero eilen ſie aus dem Weg der Reinigung, glaubend: deſſen

a) Beker c. 7.

deſſen habe ihre erreichte Tugend nicht nothwendig. Alſo ſeynd ſie mit ſich ſelbſt zufrieden. ꝛ. Es iſt zwar dieſes eine Gattung der Hoffart, dero ſich der böſe Feind zu ſeinem Vortheil bedienet, ſolche Armſelige deſto leichter zu ſtürzen, je gewiſſer er aus eigener Erfahrnuß weiß, daß GOtt denen Hoffärtigen ſich pflege zu widerſetzen. Allein ich ſetze nicht die Hoffart, ſondern jene ſchädliche Zufriedenheit mit ſich ſelbſt zum Gegenſtand meiner Abhandlung, und betrachte den faulen Knecht im Evangelio, a) welcher ebenfalls mit ſich ſelbſt alle Zufriedenheit hatte, und weder von der zu gebenden Rechenſchaft, weder zu befahren habenden Strafen eine Vorſtellung machte. Er glaubte ſich ganz ſicher zu ſeyn, weilen er das gegebene Talent nicht mißbrauchet, ſondern in ſein Schweistuch eingewickelt verwahret hat. Er mußte aber eben darum die Verdammnuß erfahren; weilen er ſelbes nicht gebrauchet. Als oft ich dieſes aus dem ewigen Wort des heiligen Evangelii leſe, zittere ich am ganzen Leib, weilen man nicht widerſprechen kann, daß dieſer Vortrag des HErrn ein Entwurf ſeye deren lauen, und mit ſich ſelbſt zufrieden lebenden Seelen, welche ſich nichts weniger wollen einfallen laſſen, als daß ſie durch Erinnerung der letzten Dingen müßten ihren Eifer erwecken. Es iſt dahero die Lauigkeit unter denen Hauptſünden das gemeinere, und auch geiſtlichen Perſonen nicht ungewöhnliche Laſter,

a) Matth. 25.

Laſter, und wird am wenigſten verabſcheuet; weilen ſich deſſen tödtliche Wirkungen nicht ſo geſchwind, noch ſo klar verrathen; dann es beſtehet in denen Sünden der Unterlaſſung, und gleichet einem ſanften Gift, welches langſam durch die Adern ſchleichet, und das Uebel in die Glieder ſtöſet, welches ob der Ringſchäzung eine tödtliche Schlafſucht verurſachet, und den Menſchen ſo unempfindlich machet, daß er mit Feuer und Eiſen nicht mehr kann ermunteret werden. Damit uns nicht ein gleiches begegne, will ich 1. dieſes Uebel an ſich, und 2. an deſſen Wirkungen beſchreiben. Es gehet dich dieſe Beſchreibung an, oder nicht, wirſt du doch erkennen, daß die Betrachtung unſerer ſtrengen Wehrheiten auch die Heiligſte nicht unterlaſſen ſollen. So heilig du biſt, mußt du zu allen Zeiten das Uebel der Sünd verabſcheuen, und in Forcht und Zittern, wie dich der Apoſtel ermahnet, dein Heil wirken. a) Biſt du es aber nicht, so haſt du wohl Urſach, durch dergleichen ſchreckbare Vorſtellungen zur Beſſerung zu greifen. Dahero folget

I. Theil.

Welches Uebel der Stand der Lauigkeit ſeye an ſich ſelbſt?

In deſſen Erkanntnuß zu kommen, müſſen wir anmerken, daß die Lauigkeit in ihrer Natur nichts anderes ſeye, als eine Vermiſchung der

a) Phil. 2.

der Kälte mit der Hitz, gemäß jenem, was in heimlicher Offenbarung geſchrieben ſtehet: Ich weiß deine Werk, weilen du weder kalt noch warm biſt. a) Es giebt aber eine Lauigkeit, welche von der Kälte zur Hitz ſich erhebet, und alſo nach und nach vergehet, folglich aus lauen eifrige Seelen erwecket: von dieſer iſt allhier keine Rede, weilen ſie zur Beſſerung, zum Eifer ſchreitet. Ich handle von jener Trägheit, welche von der Hitz allgemach zur Kälte hinabſteiget, bis ſie gänzlich Eis gefroren werde. Nebſt deme rede ich auch nicht von einer oder andern lauen That oder Werk, ſondern von dem Stand oder Gewohnheit der Lauigkeit; dann eine oder andere laue Verrichtung iſt eine Gebrechlichkeit, welcher zu Zeiten auch die heiligſte Leut unterworfen waren, wie der Dichter ſinget: Zu Zeiten ſchlafet auch der beſte Wächter: ſondern durch die Trägheit wird verſtanden eine angewohnte Lauigkeit, kraft welcher man die meiſte Werk, welche GOtt oder die Seel angehen, lau und obenhin zu verrichten pfleget, ohne einzige Sorg dem Uebel abzuhelfen. Dieſe Sorgloßigkeit, aus welcher eine Gewohnheit wird, oder ſchon worden iſt, hat ihren Urſprung aus einem falſchen oder betrügenden Gewiſſen, welches das groſſe Uebel des Laſters nicht erkennet. Ein falſches Gewiſſen nenne ich jenes, ſo betrogen worden durch die Blindheit, welche gemeiniglich eine Straf iſt der Sünd, ſo durch würdige Früch-

ten

a) A. 3.

ten der Buß noch nicht ausgetilget worden: Ein betrügendes Gewiſſen heiſſet jenes, welches dich verführet durch eine andere Blindheit, die deine eigene Schuld iſt, welche entſpringet aus einer groben Nachläßigkeit in Erforſchung deiner ſelbſt, oder weilen ſie vergeſellſchaftet iſt mit einer boshaften Zuneigung, daß man nicht wiſſen wolle, was man doch wiſſen ſollte, und verſtehen konnte. Beede dieſe Blindheiten laſſen ſich ſehen in lauen Seelen: die erſtere, weilen ſie allgemach und unvermerkt in der Tugend abnehmen, welches GOtt geſchehen laſſet wegen einer nur obenhin geübten Buß über ihre Sünden: die letztere, weilen man dergleichen kaum bereden kann zur ernſtlichen Durchſuchung ihres Gewiſſens; dann entweder fliehen ſie dieſe überläſtige Bemühung, oder förchten in die Erkanntnuß ihrer ſelbſt zu kommen. Dahero gleichen ſie dem Phariſäer, der nur andere betrachtet und ſich ſelbſt nicht anſchauet: Ich bin nicht wie andere! a) oder dem Biſchof zu Laodicäa, welcher das Falſche vor das wahre Gute angeſehen, und ihme ſelbſt geſchmeichelt hat: Ich bin reich und begütert, und bedarf keines andern, da er doch elend, und müheſelig, arm und blind und blos b) geweſen. Eben ſo iſt eine träge Seel beſchaffen, ſowol in Erwegung des Guten, ſo ſie wirket, als in Anſehung des Böſen, ſo ſie fliehet: nemlich, ſie iſt kalt und warm zugleich: ſie haſſet die klar erkannte Todſünd, wie das Angeſicht

a) Luc, 18. b) Apoc. 3.

geſicht einer Schlangen, ſehe die Hitze! = = ob läßlichen Sünden, welche auch frey und wohlbedacht begangen werden, hat ſie kein Abſcheuen, keine Empfindung, ſehe die Kälte! = = Sie zörnet nicht mit Nachbegierde, ſie fluchet nicht, ſie ſchwöret nicht, ſie ſchneidet die Ehre nicht ab, ſie verletzet nicht ſchwer die Pflichten ihres Stands: kurz zu ſagen, ſie iſt nicht wie andere: Sehe die Hitze! Aber ſie liebet eine gröſſere Freyheit, ſie kann keine Beſtrafung, keine Ermahnung ertragen, ſie fliehet die Arbeit und Beſchwerden, ſie folget in Speis und Trank ihren Begierden, ſie ſuchet Ruhe, Ergetzungen, Geſellſchaften, eitles Poſſenwerk: Sehe die Kälte! = = Ja, ich gibe noch mehr zu: Sie wirket viel Gutes! Aber wann du das Ziel und die Weis ihrer Handlungen betrachteſt, iſt es wenig gut: Sie bethet, höret Meß, beichtet, gehet zum Tiſch des HErrn, verfüget ſich zu ihren Verrichtungen: O welche Hitze: Aber ohne Aufmerkſamkeit, ohne Ehrforcht, ohne ernſtliche Reu und Vorſatz, ohne Eifer und Vorbereitung: O welche Kälte! Sie iſt dankbar, aber nicht von Herzen: ſie iſt dienſtbar, damit ihr gleiches widerfahre: ſie iſt ſanft und liebreich, da niemand ihrem Beginnen widerſtrebet: ſie iſt gehorſam, da ihr befohlen wird, was ſie verlanget: ſie iſt mitleidig, damit ſie geliebet werde: ſie wollte heilig werden, wann es nur keine Mühe koſtete: O welche Hitz! welche Kälte! welche ſchädliche Vermiſchung! Sie ſaget zwar: Ich thue

nichts Böſes! wohl eine treffliche Entſchuldigung! So konnte auch einer ſagen, der die ganze Lebenszeit ſchlafte; dann wer ſchlafet, ſündiget nicht. Sehe nun! dieſes iſt die Eigenſchaft, die Verſchiedenheit, der Urſprung, der Abriß der Trägheit. Nun erwege

Wie groß dieſes Uebel an ſich ſelbſten ſeye! Chriſtus hat den Feigenbaum verfluchet, a) in welchem er nichts dann Blätter gefunden, damit er uns lehrte, was ſchweres Uebel die Trägheit ſeye, deſſen Vorbildung jener Feigenbaum geweſen. Nämlich: es iſt zwar ein gröſſeres Uebel, ſich denen Gebotten GOttes widerſetzen, mit aufgebaumtem Haupt und fettem Genicke ſich bewaffnen wider den Allmächtigen; b) Jedoch iſt es kein geringes Uebel, wann man die Räth GOttes ausſchlaget, mit welchen er einem jeglichen ſeine Abſichten beſtimmet, die er durch beſondere Gutthaten, abſonderlich durch die Gutthat des Berufs geſetzet hat; dahero ſtehen in gleicher Gefahr des Heils ſowol jene, welche den Beruf ſelbſten vernachläßigen, als jene, welche ſich der Gnad des Berufs nicht gebrauchen zu dem Ziel und End, zu welchem ſie ertheilet worden; dann beyde tragen eine gleiche Schuld ob dem Laſter der Trägheit. Damit du aber dieſe wichtigſte Wahrheit gründlich einſeheſt, führe ich dich auf dem Weg der Natur zu denen Geheimnuſſen der Gnad. Betrachte die Geſchicht der Erſchaffung! Was hat GOtt nach erſchaffe-

a) Marc. 11. b) Job. 15.

erſchaffenen Himmel und Erden gethan? Er hat gleich anfangs alle und jede Ding angeſehen: Er beſchauete das Licht, und ſahe, daß es gut wär, a) das iſt, gerichtet nach der gemachten Abſicht: Er beſchauete das trockne Weſen, und nennete die Verſammlung des Gewäſſers das Meer, und ſahe, daß es gut wäre: Er beſchaute die Erden, welche Gras, Kräuter und Saamen nach ihrer Gattung hervorbrachte, und ſahe, daß es gut wäre: Letzlichen beſchauete er alle Dinge, die er gemacht, und ſie waren alle ſehr gut, nämlich ſie trafen vollkommen ein mit der Maas ſeiner Glori, die ſich der Urheber der Natur durch die Werk der Natur zum Ziel geſetzet hatte. Nun gedenke, wann ein oder anderes Geſchöpf dieſem Anſchlag ſich widerſetzet hätte; bilde dir ein, wann die Sonne nicht hätte ſeyn wollen das gröſſere Licht zur Entſcheidung des Tags, ſondern ſich ſchon begnüget hätte, wann ſie nur wäre das kleinere Licht zur Beleuchtung der Nacht: glaubeſt du wohl, ſie wurde eine ſo vermeſſene Widerſpenſtigkeit nicht gebüſſet haben? Zweifels ohne wäre ſie von dem Himmel hinab geworfen, und in den Abgrund ihres vorigen Nichts geſtürzet worden? und zwar billich; weilen ſie, ſo viel an ihr wäre, die Abſichten des allerweiſeſten Baumeiſters entweder zu grund zu richten, oder zu verwirren ſich unterſtunde. Nun, was du alles gedenkeſt von dem Urheber der Natur, urtheile vielmehr von dem

 Urhe-

a) Geneſ. 1.

Urheber der Gnad: Du kannſt leicht begreiffen, daß es nicht einem jeden erlaubt ſeye unter dem mittlern Schuß mit einer mittelmäſſigen Tugend zu verbleiben. Der Knecht im Evangelio wurde verſtoſſen, weilen er nur ein einziges Talent zur Wirthſchaft nicht angewendet: und jene, welche fünf Talent vergraben, können ja noch weniger ſtraffrey gehalten werden? a) Ja, ſagt der HErr, wer nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat. b) Wer keinen Gewinn der Tugend machet, und die Gnaden nicht gebrauchet, deme ſollen ſie entzogen werden, und einem andern zukommen, damit er die Völle habe, und genug thue der göttlichen Abſicht, welche der erſte auſſer acht gelaſſen. Damit deine Lampen niemals erlöſche, verſehe dich mit Oel zum Vorrath: befriedige dich nicht mit dem wenigen, welches noch dunkel brinnet; dann es wird das Licht bald erlöſchen: deine ſchwache Tugend wird erliegen; es wird heiſſen: hinweg mit dir! die Gnaden, die ich dir gegeben, ſeynd der Werth meines Bluts: ſie ſeynd aus deiner Hinläßigkeit unfruchtbar: deine Trägheit kann ich ſo hoch nicht ſchätzen, daß du ſelbiger würdig wäreſt: Fort mit einer ſo thorrechten Jungfrau! Ich kenne euch nicht!

Träge Seel! ſchlafeſt du noch auf dieſe Donnerſtimm? = Glaubeſt du noch, daß dir die ſcharpfe Wahrheiten nicht nothwendig ſeyen, dich von der Lauigkeit zu ermuntern oder abzuhalten?

a) Matth. 25. v. 29. b) Marc. 4. 25.

halten? ; ; Kannſt du dich verſichern, daß du noch in dem Stand der Gnaden ſeyeſt? Sage nur nicht: Ich thue nichts übels, ich erwarte mit Liebe den göttlichen Bräutigam! Auch der faule Knecht hat nichts Gutes anfänglich unterlaſſen, zu welchem er unter ſchwerem Gebott verbunden ware: auch die thorrechte Jungfrauen hatten brinnende Lampen, aber ohne Vorſehung eines mehrern Oels guter Werken. Wahrhaftig der Stand der Lauigkeit iſt gefährlich. Höre! was GOtt ſelbſten ſaget: **Mein Geiſt (meine Gnad) wird nicht verbleiben in dem Menſchen, weilen er Fleiſch iſt,** a) oder, weilen er lebet nach der Begierd des Fleiſches, und nicht nach dem Glauben, nicht nach dem Trieb des heiligen Geiſtes. Ach! wann keine Wirkung erſcheinet der heiligmachenden Gnad, wo iſt das Leben des Geiſtes? ; ; Die heiligmachende Gnad iſt die Seel unſerer Seelen, ſie iſt der Anfang des übernatürlichen Lebens: Wann wir nicht wirken aus Antrieb der Tugend, wann der Anfang aller unſerer Uebungen iſt die Zuneigung der Natur, oder eine angewöhnte Leichtigkeit, oder Begierd und Forcht, oder das menſchliche Anſehen und Nothwendigkeit zu gehorchen; o! wo erſcheinet das Zeichen des geiſtlichen Lebens? ; ; Wann in einem Menſchen alle natürliche Bewegung aufgehöret hat, denken wir billich, daß die Seel aus dem Leib gefahren: Wann kein Zeichen der

a) Gen. 6.

der Gnad ſchon lang ſich beweget, wie kann ich urtheilen, daß ſie noch lebe? Schmeichle dir nur nicht mit jenen Worten: Ich weiß mich nichts ſchuldig: ich habe, was ich wußte, gebeichtet, und was ich nicht wußte, iſt doch in dem heiligen Sacrament der Buß eingeſchloſſener maſſen durch die prieſterliche Losſprechung nachgelaſſen worden: Ja es iſt dieſe eine ſichere Lehr, und kann nicht widerſprochen werden. Aber! wie verdächtig ſeynd die Beichten eines lauen Menſchen? Es iſt billich zu zweiflen, ob die Reu und Vorſatz wahrhaft und ſteif geweſen: Gewiß iſt es, daß ſie nicht vollkommen ſeye in einer Seel, welche ſich ohne innerlichen Widerſpruch des Gemüths nicht zu ſagen getrauet: Ich liebe dich, mein GOtt, aus ganzem Herzen! . . Und wie ſtehet es mit der unvollkommenen Reu, wann man weder Höll noch Fegfeuer achtet, und doch nicht laugnen kann, ſelbe verdienet zu haben? . . Ach! die Heilige ſelbſt haben in Betrachtung deſſen zu zittern angefangen, obwohlen ſie des Gnadenſtands ſittlicher Weis verſicheret waren. Und wie kann eine auch geiſtliche Seel in dem Stand der Lauigkeit ohne Gewiſſensangſt dahin leben? . . . Aber betrachte noch weiters!

II. Theil.

Welches Uebel die Lauigkeit in ihren Wirkungen?

Ich will glauben, daß ein laue Seel annoch in dem Stand der Gnaden lebe; jedoch muß ich ſagen, daß ſie nicht lang darinnen verharren werde. Der Feigenbaum, welchen der HErr verfluchet, iſt abgedorret. Was folget? „ Es folget, daß er ohne Wunderwerk nicht mehr grünen werde, daß die Blätter gar bald abfallen, der Baum unnutzlich und ausgehauen müſſe werden. Sehe da die traurige Wirkungen der Trågheit! Ein gottloſer Menſch wird öfters viel leichter bekehret, als ein lauer Chriſt: Laſſe Thau und Regen vom Himmel fallen auf einen dirren Baum: laſſe herumgraben und ihme die beſte Dunge geben: umſonſt iſt alle Arbeit: Er iſt ſchon abgedorret! das Elend eines ſolchen Menſchen kann auch nicht lang verborgen bleiben: er wird die Blätter, mit welchen er annoch pranget, gar bald verlieren, und die bloſſe Aeſte darſtrecken zu ſeiner ſelbſt eigenen Schand: wann er nun dieſe nicht mehr achtet, was erwartet er, als den traurigen Befehl der ermüdeten Gerechtigkeit? Sehe, es ſeynd drey Jahr, ja zehen, zwanzig und noch mehrere Jahr, daß ich komme, und Frucht ſuche in dieſer Feigenſtaude, und keine Frucht finde: haue ſie ab, dann zu was nimmet ſie die Erden ein? a) Und du

a) Luc. 13.

du laue Seel! ſchlafeſt noch? erthönen dir nicht beede Ohren auf die Ankündung einer ſo erſchrecklichen Gefahr? oder glaubeſt du, daß ſelbe noch nicht ſo nahe ſeye? „

Man kann zwar nicht ſagen, daß die läßliche Sünden, jede inſonderheit, die nächſte Gefahr bringen ſich tödtlich zu verſündigen; jedoch freywillig zu verharren in der Gewohnheit läßlicher Sünden, iſt eine Gattung der Trägheit, welche ſo ſchädlich iſt, daß eine nähere Zubereitung zur Todſünd kaum erdacht werden könne. Wann GOtt geſchehen laſſet (und woher verdienet eine laue Seel die Gnad einer beſondern Vorſicht, die es verhindern konnte?) daß eine heftigere Verſuchung ſich aufmache, daß ſich eine zaumloſe Begierd erhebe in einer Gelegenheit zur Sünd der Uebertrettung, oder eine menſchliche Forcht die Sporn gebe zur Sünd der Unterlaſſung: da, da wird eine laue Seel gewißlich fallen, ja es wird ihr das geſchwinde Aufſtehen nicht leicht ſeyn. Es erkennen dieſes als eine gründliche Wahrheit alle Geiſtlehrer; indeme ein lauer Menſch weder behutſam iſt vor der Gefahr, daß er nicht darein komme, weder großmüthig in der Gefahr, daß er nicht darinn falle: wiederum; weilen nach niedergeriſſenen Veſtungswerken, ſo aus der Sorg der mindeſten Uebungen und Geſätzen aufrecht ſtehen, zu den Stadtmauren und zur Porten ſelbſt dem Teufel der glatte Zutritt offen ſtehet: Anbey, da GOtt ſelbſt von der Trägheit erzörnet, den faulen Knecht,

die

die thorrechte Jungfrauen verabſcheuet, und ſeiner beſondern Vorſicht und ſtärkern Gnaden unwürdig ſchätzet, wie wird er ſich erhalten?„ Hat es nun eine ſolche Beſchaffenheit mit lauen Chriſten, wie wird es ſeyn mit lauen Geiſtlichen, welche vermög des Stands und der Verlobung ſchuldig ſeynd nach der Vollkommenheit zu trachten, und wann ſie ſich nicht befleiſſen, wenigſtens die freywillig, bedachtſame läßliche Sünden zu vermeiden, niemals ſagen können, daß ſie jenen nothwendigen Fleiß anwenden? Ach! wo iſt die Entſchuldigung einer Todſünd, wann jene Hinläßigkeit zur Gewohnheit worden?

Schluß.

Wer du demnach immer in der Schoos der Trägheit ſchlafeſt, ſtehe auf! die Hölle hat ſich über dich aufgemacht! das äuſſerſte Uebel, der endliche Untergang iſt vor der Thür, wann du nicht aufwacheſt. Höre, was dir GOtt ſelbſt bedrohe in der heimlichen Offenbarung! Seye wachend, und mache veſt alles übrige, was ſich zum Verderben neiget, dann ich finde nicht, daß deine Werk vor GOtt vollkommen ſeyen. a) Nehme dir dann zu Gemüth, wie du ſie, meine Gnaden, empfangen, und meine Wort gehöret habeſt: halte alles, und wirke Buß. Wann du nicht wachen wirſt, werde ich zu dir kommen, wie ein Dieb, und du wirſt nicht wiſſen, zu welcher

a) Apoc. 3. v. 2.

Stund ich zu dir kommen werde. Entzünde deinen Eifer, und büſſe durch Erſetzung deſſen, was deine Trägheit verſaumet hat!

II. Betrachtung

von Schwere der Sünd in einer geiſtlichen Perſon.

Innhalt.

Die Sünd machet eine geiſtliche Seel
1. unempfindlich,
2. unnutzlich,
3. verächtlich.

Der Frucht iſt Schrecken und Leid ob der Sünd.

Erſte Vorbildung: Sehe an den geiſtlichen Stand als den Acker, welchen die Weisheit GOttes gebauet mit ſo vielen Saamen, als geiſtlichen Perſonen, woraus der Kirchen die edleſte Tugendfrüchten erwachſen! Höre aber zugleich jene wichtigſte Ermahnung des HErrn an den Petrus: Simon! Simon! ſiehe! der Satan hat euer begehret, daß er euch reitern möchte durch die Siebe, wie den Waizen,) das iſt, durch die Verſuchungen zur Sünd bewegen, wohl wiſſend, daß die Sünden geiſtlicher Seelen gröſſer und ſchädlicher

a) Luc. 22.

cher ſeyen, als deren anderen, ob denen trau⸗ rigſten Wirkungen, die erfolgen, wie aus dem Saamen, welcher unter die Dörner, oder ne⸗ ben den Weg, oder auf die Felſen fallet: Er bleibet hart auf dem Felſen aus Mangel der Feuchte: Sehe das Vorbild der Unempfind⸗ lichkeit! Er erſticket unter denen Dörnern: Sehe die Unfruchtbarkeit! Er wird zertretten auf dem Weg: Sehe den Entwurf der Ver⸗ ächtlichkeit.

Zweyte Vorbildung: Hefte deine Augen an den Gecreutzigten, damit er ſein Haupt zu dir neige mit jenem Gnadenblick, mit welchem er Petrum anſahe, und dir den Geiſt der Buß ertheile. Spreche: O ſüſſeſter Heiland, der du die bitterſte Früchten der Sünd wegen uns ſo begierig verkoſtet haſt, mache, daß ich wahrhaft ſie mit dir beweine, und die Kunſt zu beweinen auch andere mit Wort und Beyſpiel lehre! , ,

I. Punct.

Die Sünd machet eine geiſtliche Per⸗ ſon unempfindlich.

1. Der Stand der Unempfindlichkeit iſt die erſte Wirkung der Sünd eines geiſtlichen Menſchen, und die gewöhnliche Straf eines GOtt undankbaren Herzens. So wenig der Saamen, ſo auf die Felſen fallet, aufgehen kann aus Mangel der nothwendigen Feuchtig⸗ keit, ſo wenig erweichet das Gemüth eines

ſündhaften Geiſtlichen aus Abgang der Gnad, die er mit ſo groſſem Undank verworfen hat.

2. Dann je gröſſer die Gnad, die man mißbrauchet, deſto gröſſer iſt auch die Straf der Undankbarkeit, welche in dem Mißbrauch der Gnad beſtehet. Das Beyſpiel deſſen haben wir an denen abtrinnigen Engeln. Sie haben geſündiget, und wurden nach der erſten Sünd ganz unbeweglich, und ſeynd in leidige Höllengeiſter verſtaltet worden. Es haben auch geſündiget die zwey erſte Menſchen, doch dieſe mit Schamröthe und Forcht erfüllet haben Buß gethan. Warum dieſes? - - Die Engel waren über die Menſchen erhoben: edler an der Natur: erleuchter in dem Verſtand: ſtärker an der Gnad, folglich haben ſie weniger Erbarmnuß und Verzeihung verdienet, da ſie ſo überſteigende Gutthaten den verwegneſten Undank durch ihren Ungehorſam erwiederten. - - Eine geiſtliche Perſon iſt zwar kein Engel, ſondern ein gebrechlicher Menſch; jedoch iſt ſie unter denen Menſchen, ja unter denen Chriſten der erhobene Theil des Chriſtenthums, wie die Engel die vortrefflichſte unter denen vernünftigen Geſchöpfen. Sie wohnet aus beſonderer Gnad in dem Haus GOttes: ſie iſt von den gröſten Gefahren der Sünd befreyet: mit mehrern Heilsmitteln verſehen: mit klärern Erkanntnuſſen erleuchtet, mit ſtärkern Antrieben zur Tugend aufgewecket; die ſchönſte Eintheilung ihrer täglichen Uebungen, die vornehmſte Beyſpiel der Frommkeit: die klugſte Anlei-

Anleitung der von GOTT ſelbſt den heiligen Stiftern eingegebenen Satzungen: die Losbindung zeitlicher Sorgen: die beſtändige Anſicht geiſtlicher Dingen ſeynd lauter auserordentliche Gnaden, die ſie mit aller Gelinde von der Sündenſtraß auf den Weg der Heiligkeit ziehen. Wer nun dieſe Gnaden-Völle mit zugefügter Unbild der Beleidigung ſeinem GOtt vergeltet, begehet die allerhäßlichſte Undankbarkeit, welche, nach Lehr des hönigflieſſenden Vaters, den Bronnen der Güte, den Thau der Barmherzigkeit, den Strom der Gnaden austrocknet. a) Aus dieſer Trockne erfolget nothwendig eine ſolche Unempfindlichkeit, daß die Seel zu allem Guten, wie ein Felſen erharte. Nämlich eine geiſtliche Seel iſt ein Mitglied jenes auserwählten Volks, welches GOtt, wie die Starken von Iſrael, als ſeinen Augapfel geliebet. Durch die Sünd aber mißbrauchet ſie die Gröſſe ſeiner Liebe: was Wunder, daß ihr wie denen Engeln der Gnadenſaft verſaget werde, der ſie zur Buß erweichte? was Wunder, daß ſie zu erfahren habe jene Bedrohung: O ihr Berge Gelboe, weder Thau noch Regen ſolle über euch kommen, weilen alldort die Starken von Iſrael gefallen! b)

3. Erforſchung. Merkeſt du nicht an dir ein ſo unempfindliches Weſen? . . O wann du die Hinläßigkeit in göttlichem Dienſt und geiſtlichen Uebungen die Uebertrettungen deiner heiligen Regul, die Verletzungen des Nächſten vor

a) Bern. ſerm. 51. in Cant. b) 2. Reg. 1.

vor ring achteſt. . . Wann keine Vorſtellung ewiger Wahrheiten, kein Eindruck heiliger Beyſpielen, keine innerliche Einſprechung, keine äuſſerliche Ermahnung in dir fruchten, da zweifle nicht, du lebeſt in jenem Stand der Unempfindlichkeit, in welchem der meineidige Judas ein Apoſtel, ein geiſtlicher Lehrjünger JEſu Chriſti eben wegen Ringachtung ſeiner vorhin nur läßlichen Sünden verfallen iſt. O entſetzliches Uebel, wann du dieſes nicht erkennen ſollteſt . .

Entſchluß: Erkenneſt du es aber? Ach! alsdann gebrauche noch dieſe Erkanntnuß zur Erweichung deines Herzens! erſetze anitzo, was du mit deinem Undank verbrochen! zerknirſche dein hartes Gemüth mit hefftigſter Reu und ernſtlichem Vorſatz auch die kleineſte muthwillige Sünden behutſam zu fliehen: und deinem GOtt ſowol im Wirken als Leiden mit reineſter Meinung als ein ſchuldigſtes Dankopfer dich zu ſchlachten. Erinnere dich, was GOtt zu dem ſündhaften Iſrael, ſeinem ſonſt auserwählten Volk, geſaget, da es ſeiner beſondern Liebe vergeſſend in ihren Sünden fortgelebet: Dieweilen du meiner vergeſſen, und mich ſamt meinen Gutthaten hinter deinen Rucken geworfen haſt, ſo trage nun auch anitzo dein Laſter: nämlich die Straf deines Laſters: die Unempfindlichkeit deines Herzens.

Bittſeufzer. O erſchreckliche Straf! Ach mildeſter JEſu! In ſolches Unheil laſſe mich nicht

a) Ezech. 23. v. 35.

nicht geſtürzet werden! Ein einziger Gnadenblick, wie du Petrum angeſehen, erklecket ſchon, mir die Augen zu öffnen; oder iſt dieſer zu wenig, ſo durchbohre mein ſteinhartes Herz, durchſchneide das Innerſte meiner Seelen, daß ich in ſo greulichen Stand der Verſtockung niemals gerathe: Ein zerknirſchtes, ein gedemüthigtes Herz wirſt du nicht verſchmähen! Wann aber ich dich verſchmähe, ach! da zerknirſche, da demüthige mich unter der Preſſe des Creutzes, bis es Zäher gebe, Zäher der Reu, Zäher der bitterſten Reu!

II. Punct.

Die Sünd machet eine geiſtliche Perſon unnützlich.

1. Wann aber auch eine Seel nicht alſo in der Sünd verſtocket wird, daß ſie dem Saamen gleiche, der auf einer Felſen verdorret oder verfaulet; bringet doch eine einzige Todſünd ſo ſchädliche Wirkung, daß ſie wenig fruchten könne, als der beſte Saamen, welcher unter die Dörner kommet. Gleichwie dieſer erſticket, als wirket ſie in jenem Sündenſtand nichts mit Frucht und Verdienſt des ewigen Lebens. Ja auch die läßliche Sünden ſeynd ſolche Dörner, welche ſie lau und unnutzlich machen, und zur Erſtickung ihrer Verdienſten befördern. Beedes erwege! beedes lehret uns die göttliche Schrift.

2. Das erſte zeiget Chriſtus im Evangelio, da er ſaget: Die Reben kann keine Frucht bringen von ſich ſelbſt, wann ſie nicht in dem Weinſtock bleibet: alſo könnet auch ihr keine Frucht bringen, wann ihr nicht in mir verbleibet. a) Wer nun eine ſchwere Sünd begehet, gleichet einer abgeſchnittenen Reben, folglich ſeynd deſſen Werk unfruchtbar und ohne Verdienſt des Himmels. Es ſollen zwar darum die Sünder auch die Uebung guter Werken, abſonderlich des innſtändigen Geberhs nicht unterlaſſen; dann dieſen pfleget GOtt öfters die zur Bekehrung nothwendige wirkliche Gnaden zu ertheilen; jedoch eine durch die Sünd getödtete Seel wirket kein lebendiges, kein des ewigen Lebens verdienſtliches Werk, ſo wenig ein todter Leib eine lebhafte Bewegung hervorbringen kann. Dahero ſchlieſſen die HH. Lehrer, benanntlich Bonaventura und Thomas von Aquin: die Sünd iſt eine Verderbung des Guten: eine Verderbung der Uebung. b) Zu gleichem Verderben führet uns allgemach die läßliche Sünd; dann, wer das geringe nicht achtet, wird nach und nach in Verfall kommen: c) Vom kleinen Anfang, ſagt der heilige Chryſoſtomus, iſt das greuliche Laſter eines treuloſen Judas entſtanden: d) nämlich durch läßliche Sünden hat er ſich untauglich gemacht zu ſeinem apoſto-

a) Joan. 15. v. 4. b) Bonav. in 2. D. 35. a. 1. Thom. 1. 2. q. 37. c) Eccl. 19. 1. d) hom. 82. in Matth.

apoſtoliſchen Amt, woraus dann der elende Fall erfolget iſt: welcher auch wahrhaft beſtättiget, was Chriſtus vorhin geſaget: Wer im Kleinen unrecht iſt, wird es auch im Gróſſern ſeyn. a) Urſach deſſen iſt; weilen die läßliche Sünd eine gewiſſe Vernachläßigung göttlicher Dingen einflöſet, und durch öftere in einer Materi beſchehene Uebertrettungen eine Gewohnheit hervorbringet, durch welche das Gemüth auch eine Leichtigkeit überkommet dergleichen Sünden auch in gröſſerer Materi zu begehen. Zu deme wird jener Eifer der Liebe und die beſondere Gnaden geminderet, wordurch anſonſten der Menſch von der Todſünd wäre abgehalten worden.

3. Bedenken. Jede Sünd demnach machet uns unnutzlich, und ſchwächet den Geiſt, ohne welchen alles erlauet. Oder ſage an, wann du geſündiget, was iſt mit Frucht geſchehen? ‥ Es erlauet das Gebeth, ‥ es erlauet die Liebe, ‥ es erlauet der Gebrauch deren HH. Sacramenten ‥ es ſeynd kaltſinnig alle deine Verrichtungen. ‥‥ Du mußt mit David bekennen: Meine Sünd iſt allzeit wider mich: Sie bindet die Freyheit des Geiſtes, daß man GOtt nicht fröhlich dienen könne: ſie ſtöhret die Ruhe des Gewiſſens, daß alles mit Verwirrung geſchehe: ſie erlöſchet alle Begierden nach geiſtlichen Gütern, ohne welchen die Seel erliget. Kurz zu ſagen: Die Sünd verbitteret alle Uebungen des Lebens, welche Bit-

a) Luc. 16. 10.

terkeit den ganzen Menſchen untauglich machet zur Erfüllung ſeiner Pflichten. Dahero bedrohet einem ſolchen der HErr die Verſtoſung: Wann du nicht Buß wirkeſt (leſeſt du in der heimlichen Offenbarung) will ich deinen Leuchter bewegen von ſeiner Statt. a)

Entſchluß. Beweget dich nicht dieſe Bedrohung? „ „ Ach HErr! groß ſeynd deine Urtheil, und unausſprechlich deine Wort; darum haben zuchtvergeſſene Seelen geirret, b) und ſeynd von dir verworfen worden; weilen ſie in dem Land der Heiligen der Sünd gedienet, und zu deinem Dienſt ſich untauglich gemacht. Die Sünd, o abſcheuliches Uebel! die Sünd hat ſie getödtet! „ „ Aber von dieſem Augenblick an will ich ſie auch bis zur geringſten muthwilligen Unvollkommenheit mit dem Schwert der Buß erlegen und vertilgen, damit ich erſtehe zu einem neuen Leben der Gnad.

Bittſeufzer. Dieſes, o HErr, iſt zwar mein kräftigſter Willen! Aber, wie werde ich von dem Tod der Sünd erſtehen, wann du meiner Schwachheit nicht die Gnadenhand reicheſt? Ich habe zwar durch meine Träg- und Saumſeligkeit die Verlaſſung und Verſtoſung verdienet! Ich weiß auch, in was Gefahr mich der jedesmalige Ruckfall in das vorige ſündhafte, laue, müßige und hinläßige Leben geſetzet habe; weilen ich mir keinen ernſtlichen Gewalt anthun wollte, doch, da du mich heut ſo gewaltig,

a) c. 2. v. 5. b) Sap. 17.

tig, ſo empfindlich berühreſt, hoffe ich eine ſolche Stärke, daß ich nunmehro gegen allen Beſchwerden werde großmüthig und beſtändig ſeyn. Deine Barmherzigkeit wird ja nicht geſtatten, daß ich auch deines künftigen Beyſtands entblöſet werde! Ich begreife es wohl, daß gleichwie deine Barmherzigkeit unendlich, alſo deine Erbarmnuſſen ſich enden können. . . . Aber! da ich noch den Tag meines Heils erkenne, und deine Gnaden genieſſe, laſſe o HErr! meine Ohren nicht taub, und mein Herz nicht verſtocket ſeyn! . . Heut erleuchteſt . . heut rufeſt du mich durch die Buß zu deiner nutzlichen Dienſtbarkeit; dann ich höre jene Wort: Wann du verweilen wirſt, wird es dir zur Sünd gerechnet werden. a) Du wirſt ſterben in der Zeit, welche nicht dein iſt, b) nicht deine Zeit zur Buß, die du verſaumet haſt. Dieſe Schreckſtimme erwecket mich, daß ich auf einmal verwerfe die Werk deren Finſternuſſen, und anziehe die Waffen des Lichts zu einem eifrigen und heiligen Wandel. c) Und von heut an will ich keine Magd der Sünd, ſondern eine Dienerin, eine taugliche Dienerin meines HErrn ſeyn. . .

III. Punct.

Die Sünd machet eine geiſtliche Perſon verächtlich.

1. Nebſt der Untauglichkeit wirket die Sünd in einem geiſtlichen Menſchen auch die Verachtung.

a) Deut. 23. 21. b) Eccl. 7. c) Rom. 13. 12.

tung. Der Saamen, welcher neben den Weg geſtreuet wird, wird mit Füſſen getretten. Ein ſündhafter Geiſtlicher machet ſich und ſeinen ganzen Stand verächtlich, verwerflich und häßlich bey denen Menſchen.

2. Wir leben nicht die Zeiten eines Kayſers Conſtantini, welcher die Sünd der Geiſtlichen mit ſeinem königlichen Purpur bedecken wollte! Wir wandeln unter denen Nachkömmlingen Cham, die ihre größte Luſt haben, auch die mindeſte Verbrechen geiſtlicher Perſonen zum Geſpött und Gelächter allen Augen aufzuhüllen: und was erfolget? . . Weilen die Verachtung eines einzigen in dem ganzen Stand ſich erbreitet; erfolget, daß durch das Laſter deren wenigen die übrige alle von verleumderiſchen Zungen ohne Unterſchied verſchmähet, verleumdet und geſchändet werden. Dieſen Umſtand vergrößeret eine jede Sünd eines Geiſtlichen: Wie der Prophet Nathan dem König David verwieſen: Du haſt, durch deine Sünd, die Feinde des HErrn läſtern gemacht. a) Was braucht es viel? Wir ſeynd nicht unter dem Metzen verborgen: Wir ſeynd Innwohner jener Stadt, ſo auf dem Berg gebauet iſt. Wir ſollen brennende Lampen in unſern Händen tragen, damit wir allen leuchten mit heiligem Beyſpiel. Wehe uns, wann dieſe erlöſchen! Weder die Welt wird uns als rechtſchaffene Geiſtliche, weder Chriſtus wegen der Aergernuß als ſeine Geſponſen erkennen wollen!

3. Er-

a) 2. Reg. 12.

3. Erforſchung. Es hat zwar Chriſtus geſagt: Ihr werdet ſelig ſeyn, wann euch die Menſchen ſchmähen, und alles Ueble von euch reden. a) Allein! merke es wohl! wann ſie von euch lugenhaft reden. Wie aber? wann ſie die Wahrheit ſagen? O da iſt eure Sünd groß vor dem HErrn; dann dazumal gebet ihr faſt gleiche Aergernuß, wie die Kinder Heli, welche durch ihre wahrhaft groſſe Sünd die Leut von dem Opfer des HErrn abgehalten. b) Ach! die Sünd eines Geiſtlichen, ja nur die geringſte Verletzung der gemeinſchaftlichen Liebe, welche ihnen in die Augen fallet, machet den ganzen Stand ſo verächtlich, daß oft beſte Seelen abſtehen von dem Opfer, welches ſie dem HErrn mit deſſen Antritt ſchlachten wollten! Wehe dem, (drohet Chriſtus) durch welchen Aergernuß kommet! O! welche Schand? wir ärgern uns an denen Weltmenſchen, und ſehen nicht auf unſere Sünd, welche ſie übel erbauet. Wir können nicht einen Splitter in dem Aug einer weltlichen Perſon geduſten, und wollen oft ganze Häuſer erneuern! Alſo brinnen wir vor Eifer wider fremde Laſter! Gleißneriſche Seel! werfe anfangs den Balken der Sünd von deinem Aug, und heile dich ſelbſten, alsdann erwarte, ob dich GOtt als einen Werkzeug vor fremdes Heil gebrauchen wolle, widrigenfalls, worinn du einen andern urtheileſt, verdam-

a) Matth. 5. b) 1. Reg. 2.

meſt du dich ſelbſt. a) Sehe! ſo redet dir GOtt ſelbſten zu durch den Apoſtel!

Entſchluß. Ja! ja! o HErr! ich verurtheile, ich verdamme mich ſelbſt, damit du mich nicht verdammeſt. O trauriger Gedanken! Ich hab geſündiget als eine geiſtliche Perſon! Ich gebe mich ſchuldig meiner gottsrauberiſchen Keckheit, meiner unverſchamten Leichtfertigkeit, ich erkenne das laſterhafteſte Laſter die verderblichſte Aergernuß, welche in der Sünd eines geiſtlichen Menſchen gemeiniglich enthalten iſt! dann gemeiniglich ſündiget er nicht nur allein, ſondern ziehet auch andere durch ihr Anſehen zur Freyheit, wo nicht einer gleichen Sünd, jedoch gewißlich zur Verachtung des geiſtlichen Stands. Wir ſeynd ohnehin auch mit der geiſtlichen Tugend ſelbſt, abſonderlich zu dieſen Zeiten ein Scheuſal b) der Welt, und wann wir uns ſelbſten aus eigener Schuld zum Schauſpiel der Bosheit machen, welche Straf verdienet ſolches Unheil? Welche das Böſe ausſtreuen, (ſagt der göttliche Geiſt) werden alles Uebel einerndten: c das iſt, wie der ehrwürdige Beda erkläret; wer mit Wort oder Beyſpiel die Bosheit unter andere bringet, wird anſtatt der Erndte die ewige Rache über ſich ziehen.

Stoßſeufzer. Der Himmel bewahre mich, daß, da ich mich durch die Sünd verächtlich mache, andern ein Stein der Aergernuß werde, und das Anſehen meines heiligen Ordens in

a) Rom. 2. b) 1. Cor. 4. c) Prov. 22. v. 8.

in gleiche Verachtung, mich aber in den ewigen Untergang ſtürze! „ „ Heilige Engel! die ihr allzeit das Angeſicht des Vaters ſehet, leitet und führet mich alſo, daß ich ſtets meinen GOTT vor Augen habe, und durch meinen Wandel keinen aus jenen ärgere, die eurer Sorg anvertrauet ſeynd. Ich bin ſo wenig, als ihr, wegen meiner allein erſchaffen: auch andere bin ich durch gute Beyſpiel zu erbauen verbunden. Mein Leben iſt mir allein nothwendig, aber der gute Ruf, abſonderlich eines Geiſtlichen, iſt auch andern nothwendig. „ „ Bishero hab ich zwar ſolches nicht ſo genau in acht genommen! und (ach! der Reu!) vielleicht anderen Urſach des Falls, des ewigen Falls gegeben! Künftighin will ich alles anwenden, allen, allen durch die Heiligkeit des Lebens den Weg des Himmels zu zeigen. Grauſames Laſter! wann ich die Zierde meines heiligen Stands, zu welchem mich GOTT aus purer Gnad erhoben, alſo verſchänden wollte! „ „

Geſpräch.

Mein HErr und GOtt! ich erkenne, daß die Gottloſigkeit nicht höher ſteigen konnte, als da ſie deine Gaben zur Beleidigung des Gebers mißbrauchet. Ich weiß ſchon, wie groß die Gnad ſeye des Berufs zum geiſtlichen Stand! und wann ich vor dieſe, ſo groſſes Laſter, als die Sünd eines Geiſtlichen iſt, erwiedere, fordere ich heraus deine Rache, welche zur

gerechteſten Strafe zu meinem Untergang lachet! Wir verfluchen den Undank in dem Engel, deme die Gnad der Natur; in Adam, deme die Gnad des Orts: in dem Judas, deme die Gnad des apoſtoliſchen Stands und Amts zum Werkzeug der Bosheit worden: und wir wollen ſie in uns gedulten? ohne Schrecken? ohne Zorn? ohne Forcht? Ach! die Sünd einer geiſtlichen Perſon iſt ein gar zu groſſes Uebel, weilen ſie ſolche unempfindlich, unnutzlich und verächtlich machet! wie ſolle ſie nicht förchten, daß ſie in die äuſſerſte Finſternuſſen verworfen werde, da ſie andern hätte leuchten ſollen? Wahrhaftig die Schwere dieſes Uebels forderet eine ſchwere Abbüſſung! .. Ja! göttlicher Richter, der du die Gerechtigkeiten ſelbſt richten wirſt, zu dieſer ſtelle ich mich dir bereitet in der Zeit, verſchone nur meiner in der Ewigkeit! Ich will büſſen, und wahrhaftig büſſen! .. Zäher! Reu und Schmerzen! die ihr denen Büſſern gemein waret! Ach! ſelige Bitterkeiten! ſo viel ihr Trauermuth in jeder Herzen ergoſſen, ſo viel verſammlet euch in dieſen Vorſtos allein! Ich hab geſündiget als ein geiſtliche Perſon! Ich hab viel geſündiget! Ich werde es niemals genug bereuen! o GOtt ſeye gnädig mir ſündhaften Geiſtlichen! Ich hab dich beleidiget, da ich deine Beleidigung an andern hätte verhindern ſollen, und die ſchon beſchehene rächen! O greuliches Laſter! Aber, der du den Büſſer angeſehen, wirſt meine Buß auch nicht verſchmähen! Ich hoffe

hoffe mit veſter Hoffnung die Gnad der Vergebung, um welche ich mit zerknirſchtem Herzen dich anflehe! O! gebe mir doch dieſes Zeichen deiner Erbarmnuß; nämlich die Gab eines bittern Schmerzen! Ach! glückſelige Schuld eines büſſenden Apoſtels, die du ſo oft mit neuen Zähern beweinet worden, als oft der Hahn gekräet hat! O koſtbare Gab, die Zähergab ob denen Sünden! die Sünd, die Sünd allein iſt zäherwürdig! wie viel mehr die Sünd in einer geiſtlichen Seel! Ach! daß dieſer Gedanken die Quelle einer beſtändigen Beweinung werde! weine geiſtlicher Sünder, weine in der Zeit, daß du nicht heulen müſſeſt in der Ewigkeit! , ,

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht dieſer Betrachtung ſeye die Neigung zur immerwährenden Bußübung, hauptſächlich der Herzensreu und Aufopferung unſerer Beſchwerden; dann ſo wir zu bald aufhören die begangene Sünden zu bereuen, werden wir nicht lang ohne neue Sünden leben. Ja auch die Unſchuld wird ohne Buß nicht unſchuldig bleiben. Stelle dir vor den heiligen Auguſtinum, welcher durch die Tauf eine Unſchuld worden, und doch bis in Tod gebüſſet hat mit nachdrucklichſter Ermahnung: Niemand, ſeye er noch ſo unſchuldig, ſolle ſterben ohne Buß, noch viel weniger leben ohne Bußübung, weil er ohne dieſe nicht lang in der

Gnad verharren wird: du ernähre demnach den Bußgeiſt, ſonſt förchte den Fall!

Nachmittägige Leſung aus Thom. Kemp. das 21. und 25. Capitel des erſten Buchs.

Erwegung
von der Tugend der Buß.

Nach der Sünd iſt die Buß das einzige Mittel zur Seligkeit. Es iſt aber die Buß nicht nur ein von Chriſto eingeſetztes Sacrament, ſondern ſie iſt auch eine Tugend: Ein Sacrament, kraft welchem den rechtſchaffen beichtend- und reuhabenden Sündern die Nachlaſſung deren Sünden durch die prieſterliche Losſprechung ertheilet wird. Eine Tugend, welche ſich neiget und wirket zur Zernichtung, und Haß der verfloſſenen Sünden auch auſſer der Beicht; dahero iſt dieſe Tugend eine Zuneigung des Herzens zu ſolchen Uebungen, durch welche die Beleidigung GOttes wir in uns tilgen, und vor ſelbe eine ſchuldige Genugthuung leiſten. Es iſt zwar das Sacrament der Buß ſo nothwendig, daß ohne dieſes keine Bußübung erklecke zur Nachlaſſung der Sünd auſſer in der Begierd zu beichten bey Abgang eines begwaltigten Prieſters. Jedoch wird auch dieſes Sacrament kaum heilbringende Früchten tragen, wo die Tugend der Buß ermangelt. Beyde müſſen vereiniget werden, Sacrament und Tugend. Beyde wer-

den wir vor Augen nehmen. Gegenwärtige Erwegung aber handelt nur von der Tugend der Buß. Von der Beicht als einer äuſſerlichen Bußübung, ohne welche auch die Tugend, wie oben geſagt, nicht erklecket, und welche ohne wahre Reu und Vorſatz nicht giltig iſt, wird der erſte Theil morgiger Leſung den Unterricht geben. Ich weiß zwar, daß auch die Tugend in äuſſerlichen Bußwerken ſich übe. Ich rede aber nur von innerlichen, nämlich von einer wahren Reu über die Sünd; dann wo dieſe iſt, folgen von ſelbſt die äuſſerliche: wo ſie hingegen nicht iſt, wird die äuſſerliche Buß allzeit eitel, oft nur eine Gleißnerey, niemals verdienſtlich ſeyn. Du erwege demnach 1. worinn eine wahre, und 2. eine innbrünſtige Reu beſtehe. Ohne die erſte wird auch in der Beicht keine Sünd vergeben: ohne die zweyte iſt keine daurhafte Beſſerung zu hoffen. Wahrhaftig eine Materi, welche alle Aufmerkſamkeit verdienet, und von einer geiſtlichen Perſon um ſo viel mehr forderet, weil ſie ſich zum Bußſtand bekennet.

I. Worinn die wahre und nothwendige Reu beſtehe?

Die Reu insgemein iſt ein innerliches Leid oder Schmerz und Abſcheuen ob der begangenen Sünd, mit dem Vorſatz nicht mehr zu ſündigen: folglich muß ſie in ſich enthalten den Haß des alten, und das Vornehmen eines

nes neuen Lebens. Wo eines aus beyden ermangelt, iſt keine wahre Reu. Es iſt zwar leicht geſagt: Ich bin ein Sünder: es reuet mich. Es muß aber auch Ernſt ſeyn, und von Herzen gehen ohne einziger Verſtellung: Ich muß wirklich haſſen all dasjenige, womit GOtt beleidiget wird, und zwar alſo haſſen, daß ich ihn nicht mehr beleidigen wolle, wie ein Kranker, welcher das Gift verabſcheuet, ſo er von ſchädlicher Süſſe gereitzet getrunken hat; dann weilen die wahre Buß eine Bekehrung der Seelen iſt, welche von der Sünd ſich ab, und zu GOTT wendet, muß ſie nothwendig dasjenige verfluchen, was GOtt mißfallet, und zum Feind machet, und alſo verfluchen, daß ſie durch keine Sünd mehr ihme mißfallen, oder in ſeine Feindſchaft ſich ſtürzen wolle. Wem beydes nicht wahrhaft von Herzen gehet, bey deme iſt die Reu nur ein Schmerz des Munds, ein falſches Prahlen.

Geſetzt aber auch, es iſt ein ernſtliches Herzensleid, daß du geſündiget, und ein kräftiger Entſchluß: nicht mehr zu ſündigen; iſt doch wegen dem Ernſt deine Reu noch nicht wahrhaft und zum Heil erklecklich. Sie muß zugleich übernatürlich, allgemein, und das gröſte Leid ſeyn: 1. Uebernatürlich, das iſt, erwecket aus Liebe GOttes, oder wenigſtens aus Forcht GOttes, welche ſchon von ſelbſt ein Anfang der Liebe iſt, und Antrieb des heiligen Geiſtes, den wir anrufen. Wann es mich nur reuete wegen natürlichen Urſachen eines zeitli-

chen

chen Schadens, Schand oder Straf, wäre ſie unnutzlich; weil ſie von der Natur, und nicht von der Gnad entſpringet. 2. Allgemein; ſie muß einſchlieſſen einen wahren Vorſatz, und ausſchlieſſen alle wirkliche Zuneigung zu jeder ſchweren Sünd, wie auch allen Willen zu ſündigen, und zwar vor alle Zeit und Umſtände ohne Ausnahm. Wer nur Reu hätte über eine ſchwere Sünd, und nicht über alle, als nur über einen Diebſtahl, und nicht über eine ausgeübte Rach, noch übrige Laſter, deſſen Reu iſt unnutzlich; weilen eine ſchwere Sünd ohne die andere nicht nachgelaſſen wird, und der Menſch ob einer jeden ein Feind GOttes iſt. 3. Die Reu muß ſeyn das größte Leid, nicht zwar in der Empfindung, ſondern in dem Willen, nämlich gleichwie du GOtt liebeſt als das höchſte Gut, über alle Güter, alſo mußt du auch die Sünd haſſen uber alle Uebel, als das größte Uebel. Dahero, wann ich eine Ehrabſchneidung, einen Diebſtahl bereuete, aber zur Ruckſtellung der Ehre, des Guts, und Erfüllung der Buß aus Forcht der Beſchwerde dem Beichtvater nicht folgen wollte, iſt die Reu unnutzlich; dann über alle Uebel muß das Uebel der Sünd, als das erſchrecklichſte, verabſcheuet und ehender alles zeitliche Uebel ertragen werden. Wann nun aus dieſen dreyen Eigenſchaften eine einzige ermangelt, iſt die Reu nicht wahrhaft, und auch die alſo ertheilte Losſprechung nichtig und ungiltig; dann kein Sunder verdienet von GOtt in Gnaden aufgenom-

genommen zu werden, wann er ſein Herz nicht abkehret von der Sünd zu GOtt, welcher ſelbe auf das äuſſerſte haſſet: Wann es ihne nicht wahrhaft reuet, in Ungnad verfallen zu ſeyn, und er die Verſöhnung nicht ernſtlich verlanget, ſie möge koſten, was es wolle, und zwar ohne Ausnahm einer Beſchwerde, wie kann er würdig ſeyn der Verzeihung? = = Schlieſſe hieraus, welcher Fleiß ſolle angewendet werden zu einer wahren Reu, damit die Beichten nicht ungiltig ſeyen!

Allein! Ich will mit Erklärung des nothwendigen Fleiſſes keine unnöthige Aengſten ernähren. So ſchädlich der Mangel einer wahrhaften Reu; eben ſo wenig fruchtet die unmäßige Sorg und immerwehrendes Seufzen: Wie weiß ich, ob meine Reu wahrhaft geweſen? Aengſtige Seel! eine Gewißheit kann dir keiner deren Menſchen geben! du befriedige dich mit einem vernünftigen Urtheil, daß du das Deinige gethan habeſt, und ſeye ruhig! Gewißlich, wann du vor der Beicht fertig ſteheſt, dem Beichtvater zur Anwendung der vorgeſchriebenen Mitteln genauen Gehorſam zu leiſten, damit du wahrhaftig gebeſſeret werdeſt: Wann du auch in der Beicht mit aufrichtiger Erklärung deiner Sünden, ohne Entſchuldigung, mit groſſer Uberwindung der Schamhaftigkeit ohne Verhüllung dich angeklaget haſt: und wann du nach der Beicht ein innerliches Vergnügen der Seel, eine fröliche Neigung zum Dienſt GOttes, und gewiſſe

wiſſe gute Antrieb zum Aufnahm des Guten verſpühreſt: abſonderlich, wann ſich eine gewiſſe angenehme Zufriedenheit in dem Gemüth einfindet, kraft welcher dir der Tod auf einmal nicht ſo fürchterlich, als erwünſchlich ſcheinet, o, da haſt du tröſtliche Merkmahle, daß deine Reu wahrhaft geweſen. Das erſte iſt eine Wirkung der übernatürlichen Gnad, welche dich zur kräftigen Forcht oder Liebe ermunteret hat. Das zweyte iſt ein Zeichen, daß du großmüthig mit der Gnad gewirket, die göttliche Freundſchaft über alles geſchätzet, und ſelbe ſtets zu erhalten dich entſchloſſen habeſt: aus dem letzten endlichen erkenne die Kraft deren Gnaden des Sacraments, welcher Bewegungen du gewißlich nicht erfahren hätteſt, wann du ſelbes nicht giltig, und mit Frucht wurdeſt empfangen haben. Welchen unnöthigen Kummer haſt du demnach, meine Seel? Laſſe jene in Forcht und Zittern, welche von dergleichen Wirkungen nichts an ſich vermerken! Du frolocke mit jenen, welchen der Heiland verheiſſet: Selig ſeynd, die da weinen und Leid tragen! a) Deine Reu iſt Zweifelsohne wahrhaſt geweſen, weilen ſie aus übernatürlicher Bewegurſach wegen dem beleidigten GOtt entſprungen, über alle Sünden ſich erſtrecket, und in Verwerfung der Sünd alle Beſchwerden überſtiegen hat. Aber befleiſſe dich zugleich, nicht nur eine wahre, ſondern auch innbrünſtige Reu zu erwecken!

II. Wo-

a) Matth. 5.

II. Worinn die innbrünſtige Reu beſtehe? und was ſie fruchte?

Die Innbrunſt der Reu beſtehet in dem Eifer, Heftigkeit und auch Empfindung des Schmerzens, oder doch wenigſtens (weilen die Empfindung nicht allzeit in unſerer Macht iſt) in beſonderm Fleiß und Anwendung deren Seelenkräften, durch bittere Erinnerung des beleidigten GOttes: durch bittere Erkanntnuß der Schwere der Beleidigung: durch bitterſten Haß und Verfolgung der Sünd; dann dreyfach iſt der Schmerz des Herzens, ſagt Hugo Victorinus, der ſcharpfe, der ſchärpfere, der ſchärpfeſte: Der ſcharpfe; weilen du den Schöpfer beleidiget, deſſen Geſatz, da alle himmliſche und irrdiſche Dinge erhalten, du allein in einem ſo groſſen gemeinen Weſen deines GOttes, jener Fremdling biſt, welcher die Hand der gebietenden Majeſtät verachtet: Ein ſchärpferer, weilen du deinen Erſchaffer und gütigſten Vater zum Zorn heraus geforderet, der den Lauf deren Geſtirnen und die Völle der Erdfrüchten dir zugewendet. Der ſchärpfeſte, welcher die Seel durchdringen ſolle, daß du die Wohlthat desjenigen verachtet habeſt, welcher den Schmerz des Creutzes übertragen hat, damit du den Schmerz der Höllen nicht mehr zu ertragen hätteſt. a) Es wachſet aber die Innbrunſt der Reu hauptſächlich durch die Liebe;

a) apud Manſi Diſc. 13. n. 4.

be; dann, wie der heilige Gregorius bezeuget, um ſo viel mehr wird der Sündenroſt verzehret, je mehr das Herz des Sünders mit gröſſerm Feuer der Liebe entflammet wird. a) Allein! die Bewegurſachen einer innbrünſtigen Reu wirſt du finden an dem Ende der heutig dritten Betrachtung. Anitzo rede ich nur von einer ſolchen Innbrunſt, welche es mit der einmaligen Bereuung und Beicht nach geſchehenem Fall nicht bewenden laſſet, ſondern nach dem Beyſpiel des Apoſtels durch jedesmalige Erinnerung des beleidigten GOttes erwecket wird. Es hat Petrus nicht nur gleich auf den erſten Anblick des Heilands ſeinen Fall bereuet: ſondern er hat auch nach verſicherter Verzeihung, ſo oft er ſich deſſen erinneret, bis an das Lebensende auch mit bittern Zähern ſelbe bereuet. Nämlich, je öfter die Reu erwecket wird, deſto gröſſer und innbrünſtiger wird ſie. Dahero hat der König David den Schluß gefaſſet: Ich will nicht aufhören alle Nacht meine Liegerſtatt mit Thränen zu waſchen: Mein Schmerz iſt immerdar vor meinem Angeſicht: dann ich will meine Ungerechtigkeit anzeigen, und Sorg tragen für meine Sünd, b) damit ich dieſelbe immerdar bereue, und durch beſtändige Buß völlig auslöſche. Ein gleiches Beyſpiel giebet uns die büſſende Magdalena, welche nach der Auffahrt des HErrn von denen Menſchen abgeſönderet, in immerwehrendem Stillſchweigen mit rauhem Buß-

a) hom. 33. b) Pſ. 6. & 73.

kleid, mit bluttriefender Geiſel, mit gegen Himmel erhebtem Angeſicht ihre begangene Sünden gebüſſet hat. Ich fordere aber nur die Gröſſe der Reu als die vortreflichſte Uebung der innerlichen Buß. O! wann nur dieſe nicht nur denen Sündern, ſondern auch denen Unſchuldigen die gewöhnlichſte wäre! Dann auch der Unſchuldigſte hat keine Gewißheit, ob er niemals tödlich geſündiget, er hat keine Gewißheit, ob er vor die läßliche Sünden genug gethan: er hat aber die Gewißheit, daß er des Wachsthums der Gnad bedürftig ſeye: er muß beſtändig förchten, daß er nicht in ſchwere Sünden verfalle, und öfters verfalle. Dahero hat der heilige Bernardus, jener unſchuldige und nur mit ringen Verbrechen behafte Lehrer von ſich bekennet: Es iſt veſt bey mir beſchloſſen, niemalen mehr zu lachen, bis dahin, daß ich aus dem Mund GOttes hören werde jene Wort: Kommet her ihr Gebenedeyte: Niemals werde ich aufhören zu weinen, bis ich frey bin von jenem Endurtheil: Gehet hin ihr Vermaledeyte. Damit du aber zur gleichen Innbrunſt dich anwendeſt, will ich ſowol Sündern als Unſchuldigen auch den Frucht und Troſt dieſer Uebung erklären.

Der Frucht iſt erſtlich die Vermehrung der heiligmachenden Gnad, und anderer Gaben des Sacraments, welche zwar in Kraft der Verdienſten Chriſti jedem wahren Büſſer ertheilet werden, jedoch mehr oder weniger nach

einer beſſern oder mindern Zubereitung deſſelben: nämlich gleichwie das Feuer eine gröſſere Wirkung machet in einem dirren als feuchten Holz, alſo empfanget auch ein Büſſer ein gröſſere Gnadenſtärcke aus dem Heil. Sacrament, wann er mit innbrünſtiger Reu, als ein anderer, wann er mit zwar wahrhaftem, jedoch lauem Leid hinzugehet. Wer ſich nur mit höchſt nothwendiger Reu befriediget, wird zwar losgeſprochen und begnadet: aber ſeine Lauigkeit hinderet, daß die Schwachheit ſeiner Kräften nicht ſo viel geſtärket werde. Frage zum Beweißthum deſſen deine eigene Erfahrnuß! Erwecke nur einmal die Reu mit gröſſerm Fleiß, und du wirſt mit Freud und Verwunderung erfahren, was ſie fruchte, wie groß die Kraft ſeye des aus dieſem Brunnen abſtrömenden göttlichen Bluts. Dein Herz wird ſich ſo geheilet finden nicht nur von der Sünd, ſondern auch von der Zuneigung, als ob du niemals wäreſt verwundet geweſen. Hieraus erfolget zweytens die Beſtändigkeit im Guten: dann daß aus ſo vielen Beichten keine Beſſerung erfolge, iſt keine andere Urſach, als der Mangel einer innbrünſtigen Reu, ob welchen unſere Gebrechlichkeit keine dauerhafte Stützen hat, bey vorfallendem Anfall einer Verſuchung oder Gelegenheit ſich aufrecht zu erhalten; dann wer nur obenhin, und nicht wiederholter maſſen ſeine Sünd bereuet, giebet ein Zeichen, daß er ſeinen GOTT annoch nicht wirklich, wie ein Kind ſeinen Vater liebe, ob er ſchon aus über-

natürlicher Urſach ſeine Laſterthat verfluchet hat, aber alſogleich deſſen vergiſſet. Das Beyſpiel deſſen haben wir an dem König Saul, welcher zwar auf den Verweiß des Propheten Samuel die Sünd des Ungehorſams bekennet und bereuet hat, aber nur kaltſinnig mit Vermelden: Ich hab geſündiget. a) Aber anitzo ſage nit viel, mein Samuel, ſondern ſchaue auf meine Ehre. Dahero wurde er gar bald von Haß und Neid gegen David entzündet, verfallet in noch mehrere Laſter, und gehet zu grund. Sehe! die unfruchtbare Reu wegen baldiger Vergeſſung des beleidigten GOttes! Der Urſachen halber ermahnet uns der heilige Auguſtinus: Ein Büſſer ſolle allzeit Reu haben; dann wir leſen von keinem, welcher innbrünſtig, und durch öfteres Angedenken ſeine Sünden bereuet, daß er wiederum zuruck gefallen: wie David, Petrus, Magdalena, Auguſtinus ſelbſt, denen zwar erkleckte eine einzige Beicht, aber nicht eine einmal erweckte Reue. Der Büſſer bereue allzeit ſeine Sünd, und erfreue ſich zugleich ob der Reu. Indeme ſie auch verſchaffet einen

Zweyfachen Troſt; nämlich eine gewiſſe innerliche Zufriedenheit, mit welcher er ohne Aengſten hoffet und darvorhaltet, daß er ſowol in dem Stand der Gnaden lebe, als auch der Sünden Straf befreyet ſeye. Ein kaltſinniger Büſſer wird ſich niemal ohne Forcht und Zweifel zu ſagen getrauen: Ich hab Buß gethan,

a) 1. Reg. 15.

gethan, ſo gut ich konnte! Ein innbrünſtig reumüthige Seel hat das Zeugnuß ihres Gewiſſens, daß ſie gemäß der Lehr Auguſtini gethan habe, was ſie konnte; Sie weiß den Fleiß und Eifer in Anwendung ihrer Seelenkräften: Es dunket ſie, als ob jene Wort des Heilands zu ihr geredet worden: Seye getröſt, Sohn! deine Sünden werden dir nachgelaſſen. a) Ja ſie höret in ihrem Herzen eine noch troſtreichere Stimme: Wolan! gehe ein in die Freud deines HErrn! Dann es lehren die Gottesgelehrte, daß durch die Gröſſe der Reu auch Schuld und Straf zugleich könne ausgelöſchet werden. Wann du aber auch auf deine Innbrunſt nicht ſo viel baueſt, iſt doch gewiß, daß durch deinen Fleiß und Eifer in der Reuerweckung dein Herz am beſten bereitet werde, nicht nur die Abläße ſicherer zu gewinnen, ſondern auch widrige Dinge gedultig zu ertragen, und verſchiedene Bußwerke zur Auslöſchung der Straf auf ſich zu nehmen.

Ach! dann meine Seel! liebe ein ſo heilſame Uebung! erweiche dein Herz zur Innbrunſt, und es wird Thränen geben: Süſſe Thränen, welche dich mit Troſt erfüllen! Welche zwar nicht aus denen Augen flieſſen (dann dieſe Gab hat der HErr nur beſondern Heiligen ertheilet) jedoch das Herz mit Freuden beſtrömen. Glaube nur nicht, daß dieſe Bußübung allzuhart ſeye, wann du dich demüthigeſt, betheſt,

a) Matth. 9.

und anwendeſt. Demüthige dich in Vorſtellung deines nicht nur dermaligen, ſondern auch vorgehenden ganzen Lebens. O! eine einzige Todſünd erklecket ſchon zur ſteten Bereuung, und wann es auch nur läßliche ſeynd, iſt doch die Menge deiner Jahren, die Leichtfertigkeit, der Muthwillen, die unverſchamte Weis, der billiche Zweifel, ob ſie nicht Todſünden ſeyen, welche dich an die Gränzen der Höllen unvermerkt genäheret haben, ein ſolcher Greuel, wie das abſcheuliche Geſchwär eines noch athmenden Todtencörpers. Kannſt du wol in Anſehung deſſen eine ſolche Schätzung von dir haben, daß du nicht ſattſame Urſach hätteſt in bitterſte Reuzäher auszubrechen! will aber dein Gemüth noch nicht zerſchmelzen, ach! ſo bethe um die Gnad der Reu! werfe dich zu dem Gecreuzigten! erhebe Händ und Augen! ſeufze mit dem büſſenden König: Erbarme dich meiner, o GOtt! nach deiner groſſen Barmherzigkeit: ſpeiſe mich mit dem Zäherbrod! Sehe mich an mit jenen Augen, mit welchen du Petrum und Magdalenam angeſehen und die bitterſte Reuzäher erwecket haſt! Du, mein JEſu, haſt vor mich im Garten Blut geweinet, gebe, daß auch meine Reu, wie dein Weinen, wahrhaft ſey! ‥ Glaubeſt du wol, der gütigſte JEſus wird deine ſo aufrichtige Bitte nicht erhören? ‥ O! wer ſolle ſo thorrecht glauben von dem Heiland, welcher uns die Gnad der Reu zu verdienen bis in den Tod gebüſſet hat? Allein! die Gnad wirket nicht

ohne

ohne unſere Mitwürkung. Wir müſſen anwenden die Kräften der Natur. Wer nach der Gewiſſenserforſchung nur einige Gebether, worinn die Reu begriffen, obenhin herabſaget, nicht aber mit Ernſt und Nachdruck die Bewegurſachen der Reu bedenket, welche aus der Forcht und Liebe GOttes entſpringen, weder aufmerkſam erweget, kann freylich eine innbrünſtige nicht erwecken, und er kann auch billich förchten, ob er eine wahre und nothwendige Reu erwecket habe. Wir wollen aber dieſelbige nach der letzten Betrachtung vor Augen nehmen; Indeſſen ſeye es genug, daß wir ſowol die Eigenſchaften der erſten nothwendigen als die Früchten der heftigen Reu erwogen haben. Du meine Seel, ſeye niemals zufrieden mit einem kaltſinnigen Schmerz, wann deine Buß ſolle dauerhaft ſeyn; dann ſo leicht mit dieſen der Wiederfall erfolget, ſo leicht kommeſt du ohne innbrünſtige Leid in jenes Ort, wo nichts dann Heulen und Zähnklappern ſeyn wird, und zwar ohne Frucht, ohne Troſt, ohne End. Opfere GOtt öfters einen bedrangten Geiſt, ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz wird er nicht verſchmähen, ſondern begnaden.

III. Betrachtung

Wiederholung der zwey vorgehenden.

Dieſe Wiederholung muß geſchehen unter ſteten Anmuthungen einer innbrünſtigen Reu ob der Sünd, oder Mißbrauch der göttlichen Gnad, ſowol vor als in dem geiſtlichen Stand.

I. Punct.

Stelle dich vor die Augen GOttes, und wiederhole in Kürze ſowol die Natur, als Wirkungen der Sünd! Deſſen Natur; weil ſie eine Beleidigung GOttes iſt: deſſen Wirkungen; weilen eine einzige Sünd ſo grauſame Uebel nach ſich ziehet. Alles dieſes erwege theils aus der erſten Betrachtung des heutigen Tags, theils aus unten geſetzten Bewegurſachen. Alsdann

II. Punct.

Betrachte die Sünd in einer geiſtlichen Perſon aus der zweyten Betrachtung! Fange an wider dich ſelbſt heilig zu zörnen. Damit aber dieſes ordentlich geſchehe, bedenke erſtens und preiſe die Gedult und Langmüthigkeit GOttes, welcher deinen Undank ſo lang ertragen. Zweytens bekenne vor GOTT, und erzehle durch eine allgemeine Beicht vor allen Engeln und Heiligen deine begangene Sünden mit gröſter Beſchämung deiner ſelbſt; dahero halte

halte dein Leben dem Leben eines Weltmenſchen entgegen, und ſehe, ob du nicht mehr Urſachen habeſt zu trauren, als der evangeliſche Jüngling, welchem die vollkommene Nachfolg Chriſti zu hart geweſen!

Dieſer fraget den Heiland, welches der Weg zum Himmel ſeye? JEſus antwortet: Halte die Gebott! willſt du aber vollkommen werden, ſo verlaſſe alles ꞉ ꞉ und folge mir nach. a) Auf dieſe Einladung gienge er traurig darvon: und die heilige Väter zweiflen an ſeinem Heil. Geiſtliche Seel! du haſt wirklich auf die Rufſtimm der Gnad dich zur Nachfolg Chriſti vor Himmel und Erden verpflichtet: Der Jüngling hat keine Bündnuß getroffen, er hat die übrige Gebott eines Weltmenſchen von Jugend auf gehalten: und doch gehet er traurig hinweg. ꞉ ꞉ ꞉ Kunteſt du wol dem Erlöſer eine gleiche Antwort geben: ꞉ ꞉ ꞉ Meiſter, alles dieſes hab ich von Jugend auf gehalten? ꞉ ꞉ Allein mit dieſer Haltung deren Gebotten hat dein JEſus nicht genug, nachdeme du dich ihme durch feyerliche Gelobung zur Beſtrebung ſeiner Nachfolg mit freygebigem Herzen verbunden haſt. Nun ſehe! wie du dich bishero verhalten, und ob du nicht gröſſere Urſach habeſt zu trauren? ꞉ ꞉

Voll der Beſchämung öffne nun die Augen, und ſeufze: Ach! wie glückſelig ſeynd ſo viele fromme Chriſten, welche vor ihrem GOtt nicht nur ſagen können: Alle deine Gebott,

a) Marc. 10.

o HErr, hab ich bishero erfüllet; ſondern auch mit ſeinen Jüngern: Sehe, o HErr, wir haben alles verlaſſen, und ſeynd dir nachgefolget; Wir haben zwar in der Welt, aber nicht in der Neigung zur Welt gelebet! Hingegen was ſageſt du, gottverlobte Seel! von Erfüllung deiner Pflichten? Schaue an den Gecreutzigten! JEſus erhebet das an dieſem Creutz geneigte Haupt, und wendet es zu dir ſprechend: Niemand, der ſeine Hand an den Pflug leget, und zuruck ſiehet, iſt tauglich zum Reich GOttes. a) Kannſt du mit Wahrheit ſagen? Ich hab niemals zuruck geſehen! Ich hatte mich beſtändig an dem Pflug der Verlaugnung meiner Begierden, und der verlobten Tugenden meines Heilands gehalten! Erforſche dich! Alsdann

Drittens: Erwecke den Anmuth eines heiligen Schreckens, ſprechend: O gecreutzigtes Vorbild! ſchlieſſe die Augen zu! lege dein Haupt zur Ruhe, und ſehe mich Elende nicht an; dann ich förchte, daß du nicht mit abgelöſter Hand den Nagel in einen Donnerkeul verwandelſt, und mich ſündhaften, treuloſen Menſchen zur Erden und in den Abgrund ſchlageſt! ..

Viertens erwecke die Hoffnung. Allein! du haſt deine Augen in dem Tod geſchloſſen, damit ich meine Augen eröffnen ſolle. Ich eröffne ſie, und erkenne an deiner gecreutzigten Bildnuß zwar die Schwere meiner Sünden, welche einen ſo ſchmählichen Tod gekoſtet hat, aber

a) Luc. 9.

aber auch die Gröſſe deiner Erbarmnuſſen, da du vor mich gebůſſet haſt! ꞉ ꞉

Fůnftens opfere dich zu aller Genugthuung und Abbůſſung deiner Sůnden!

Sechſtens flehe noch einmal zu dem Gecreutzigten mit innbrůnſtigen Seufzern, daß, welcher ſich ſelbſt zu einem Verſöhnopfer vor alle Menſchen geopferet, dir auch den Geiſt der Buß vor dich und andere ertheilen wolle. Alsdann ſchlieſſe die Betrachtung mit folgendem

Geſpråch.

O Schand! O Grauſen! O Abſcheulichkeit einer einzigen Sůnd, in Betrachtung des wegen der Sůnd gecreutzigten GOttes-Sohn! Ach! himmliſcher Vater! wann nur ich nicht die Urſach wåre dieſer ſchmåhlichſten Creutzigung deines geliebteſten Sohns, an welchem du ein Wohlgefallen hatteſt! ꞉ ꞉ O mich Undankbaren! ich verdiene nicht deine Erbarmnuſſen, nachdem ich ſo oft durch meine Sůnden jene Creutzigung erneuert hab! ꞉ ꞉ Aber doch nach deiner Barmherzigkeit gedenke meiner, o HErr! um deiner Gůte willen! a) Sehe auf das Angeſicht deines Geſalbten, und erbarme dich meiner! Dann er hat wahrhaftig unſere Schwachheiten auf ſich genommen, und unſere Schmerzen ſelbſt getragen, und wir ſeynd durch ſeine Wunden geheilet worden. b) Dann hierinn beweiſet

a) Pſ. 55. b) Iſ. 53.

weiſet er ſeine Liebe, daß er vor uns geſtorben, da wir noch Sünder waren. a) O! liebreicheſter Vater! ich bitte, gebe doch zu, daß ſeine Schmerzen meine Genugthuung, die Vergieſſung ſeines Bluts meine Reinigung, ſeine Wunden meine Geſundheit, ſein Tod mein Leben ſeyen! = = Ich verfluche und verhaſſe alle Sünd, mit welcher ich deine Gerechtigkeit wider mich und deinen geliebteſten Sohn habe heraus geforderet! So viel Laſter, als ich begangen, eben ſo viele Wunden hab ich meiner elendeſten Seelen und ſeinem unſchuldigſten Leib verſetzet. Aber du, o HErr, verſchone mir ob meinen Sünden! b) Ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz wirſt du nicht verſchmähen! c)

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ſeye die öftere Uebung einer innbrünſtigen Reu. Dann wo dieſe täglich erwecket wird, kann der Ruckfall in die Sünd nicht leicht geſchehen, wie uns die Beyſpiele aller heiligen Büſſern lehren: Ja, wie auch die Unſchuldigſte ob geringen Mängeln, als ein heiliger Aloyſius, Bernardus und andere mit Wort und That bewieſen haben. Sie iſt zugleich der Urſprung einer eiſernen Gedult in ſchwereſten Schmerzen, welches erfahren haben die ehrwürdige Mutter Joanna von der Empfängnuß Mariä, und Eliſabeth vom heiligen Joan-

a) Rom. 5. 8. b) Job. 14. c) Pſ. 50.

Joanne Baptiſta, beede aus der Geſellſchaft der heiligen Urſula: deren die erſte im äuſſerſten Leiden bekennet: Ich habe und leide nichts anderes, als was ich verlangt: ich habe allzeit GOtt gebethen, er ſolle meine Sünden an mir rächen in dieſem Leben. Jtzt thut er dieſes, ſo hab ich dann keine Urſach mich darüber zu beklagen: a) Die letztere aber in größten Verfolgungen nichts anderes geredet, als: Meine Sünden verdienen wohl ein ſolches Tractament. Haben dieſes Unſchuldige wegen geringen Verbrechen gethan, was ſoll ich ihm thun wegen gröſſern? ꞉ ꞉ Eine ſolche Reu innbrünſtiger zu machen habe aus P.N. Triduo ſacro anhero geſetzet folgende

Bewegurſachen und Weis
einer innbrünſtigen Reu.

I. Gedenke, was es heiſſe, in dem Stand der Sünd leben oder gelebt haben? ꞉ ꞉ GOtt iſt über dich erzörnet: ꞉ ꞉ Du hatteſt ihn zum Feind in dem Stand der Todſünd: ꞉ ꞉ Du mißfalleſt ihme in dem Stand der läßlichen Sünd, und ſteheſt an deme, daß er dich ausſpeye aus ſeinem Mund und verwerfe! Gedenke! GOtt iſt dein Feind ob einem ſchweren, und er hat kein Gefallen, ſondern einen Eckel an dir ob geringen Verbrechen! Es iſt dieſer GOtt nicht ein irrdiſcher Fürſt, deſſen Macht und Anſehen du entfliehen kannſt; ſondern

a) In vit. Urſul.

dern es iſt GOtt, der dich aller Orten umringet. Höre! es krachen ſchon unter deinen Füſſen die hölliſche Flammen : : : Merke! es ſtehen ſchon die teufliſche Scharpfrichter bereitet, und erwarten nur den göttlichen Befehl : : : Sehe! die Gerechtigkeit GOttes hat ſchon das Rachſchwerd gezucket: ſo bald die Barmherzigkeit ihren Schild, womit ſie dich noch bedecket, darnieder leget, alsdann iſt es mit dir geſchehen: du biſt zu grund gegangen, und brenneſt! : : Erſchreckeſt du nicht? haſt du keine Reue? : : bitteſt du nicht um Verzeihung? : : Sehe! dieß iſt der erſte Antrieb zur Reu, auch wegen läßlichen Sünden, welche nicht minder die Gerechtigkeit GOttes aufmachen, daß ſie dir die Gnaden entziehe, woraus der Fall in die ſchwere Sünden, und von dieſen in das Verderben erfolget. Alsdann

II. Erhebe dich höher, und heffte die Augen an den Himmel, in welchem kein Uebel, ſondern der Ueberfluß alles Guten iſt. Das Recht zu einem ſo ſeligen Wohnplatz haſt du in dem heiligen Tauf überkommen: du haſt aber ein ſo groſſes, ein ſo herrliches Recht ſelben Augenblick verlohren, in welchem du ſchwer geſündiget: du haſt auch das nämliche Recht und den Zuſpruch wankend gemacht durch den Muthwillen läßlicher Sünden, weilen du nicht weit von dem Sturzfall biſt. Ach! der Schand! da du ein zeitliches Wohlſeyn, eine Menſchengunſt verlohren, biſt du nicht zu tröſten: da eine Gefahr etwas zu verlieren annahet, findeſt

zu der Klagen kein Ende: Anitzo haſt du um Befriedigung einer ſchändlichen Begierde der Eigenlieb das Recht zum Himmel verlohren, oder wegen läßlicher Sünd in Gefahr geſetzet! Erwege dieſe Wahrheit und zweyten Antrieb der Reu!

III. Aber ſteige noch weiter hinauf! und verweiſe dir ſelbſt die Schand deiner Undankbarkeit. Sehe! GOtt iſt dir ein Vater: von ihm haſt du das Leben, die Unterhaltung, Kleidung, Leib und Seel: : : GOtt iſt dir ein Erlöſer: betrachte den Gecreutzigten! dieſer zerfetzte Leib, : : dieſe blutſtrömende Gliedmaſſen, : : dieſes durchſtochene Herz, : : dieſe greuliche Wunden rufen dir mit klarer Stimme, wie groß der Werth deiner Erlöſung ſeye. : : GOtt iſt dir ein Seligmacher: daß du gebohren, Catholiſch erzogen, mit ſo vielen Gelegenheiten Gutes zu wirken begabet, abſonderlich in den geiſtlichen Stand berufen, ſo vielen Gefahren des Untergangs entriſſen, vor ſo vielen andern auch mindern Sündern zur Buß erwartet worden, ſeynd Gutthaten, und zwar auſſerordentliche Gutthaten GOttes: Und ſo groſſen Gnaden, was haſt du erwiederet? als Uebelthaten, Sünden, Treuloſigkeiten, Laſter? Vergeheſt du nicht vor Schamröthe? : : : Dieß iſt der dritte Antrieb.

IV. Mit allem dieſem ſchwinge dich noch mehr in die Höhe, und ſchlieſſe aus deme, was du anitzo betrachtet, wie groß GOtt ſeye? GOtt hat erſchaffen die Höll, und zur Höllen hat

hat er ſo viele, ſo groſſe Engel und Menſchen verdammet, ohne daß ſich jemand ihme widerſetzen konnte: wie groß iſt dieſe Macht? ⸗⸗ GOtt hat erſchaffen den Himmel, und in dieſem haltet er ſo viele Schaaren derer Heiligen mit freygebigſtem Ueberfluß aller Güter auf ewig: wie groß ſeynd dieſe Reichthumen? ⸗⸗ GOtt wendet ſich zu mir mit ſo våterlicher Sorg zu mir, einem Erdwurm, einem Staub, einem Sünder: wie liebreich iſt ſeine Güte? ⸗⸗ Sein einziger Sohn ſollte gecreutziget werden, damit der Strenge ſeiner Gerechtigkeit genug geſchehe: wie heilig iſt er? ⸗⸗ Mir und ſo vielen andern hat er bishero ſo viele, ſo ſchåndliche, ſo entſetzliche Laſter ſo oft, ſo gnådig nachgelaſſen: wie barmherzig iſt er? ⸗⸗ Ein ſo måchtiger, ſo reicher, ſo liebvoller, ſo heiliger, ſo barmherziger HErr verdienet ja allen Dienſt, alle Ehrenbietigkeit, ja eine unendliche Liebe? ⸗⸗ Ach! die Teufel ſelbſt, wann ſie GOtt anſehen kunten, wurden gezwungen, ihn zu lieben: So ſchön iſt er! ⸗⸗ Alle Schritt, die du vor ihme macheſt, alle Grifflein deiner Arbeit, die du ihme opfereſt, alle Wort, die du zu ſeiner Ehre redeſt, alle Zåher, die du wegen ſeiner vergieſſeſt, zåhlet er ſorgfåltig, damit er dich belohnen könne: So freygebig iſt er! ⸗⸗ Ja auch jene gute Werk, an welche du nicht einmal gedenkeſt, wird GOtt am jüngſten Tag loben, und unter dem Jubel deren Engeln und Auserwåhlten mit unendlicher Belohnung begaben: So getreu iſt er! ⸗⸗

Letzt⸗

Letztlichen, was immer du dir in dem Herzen Gutes gedenken und wünſchen kannſt, haſt du alles, und unendlich mehr in deinem GOTT: und wie iſt es möglich, daß du nicht über deine Thor- und Bosheit zürneſt? da du einem ſo groſſen HErrn ſo übel gedienet, und einen ſo liebreichen GOtt ſo wenig geliebet habeſt! ..

Sehe! dieſe und dergleichen Erwegungen müſſen gewißlich die Reu entzünden, und deinen Willen vor Schmerz gleichſam brüllend machen. Ich ſage, den Willen, weilen ich vielmehr die Herzens- als Augenzäher verlange, obſchon auch die letztere kaum ermangeln werden, wann nur die Seelenkräften zur Erwegung dieſer Urſachen angewendet werden. Es braucht auch dieſe Anwendung nicht gar ſo groſſe Mühe, oder ſo viele Zeit. Drey Wort mit einem kurzen, jedoch aufmerkſamen Bedenken erklecken ſchon das Herz zu erweichen, und Thränen zu bringen: Ich hab GOTT beleidiget! Wer? Wen? Wie? .. O heilſamer Schmerz! Ein innbrünſtiger Schmerz über die Sünd! O ſüſſe, o nutzliche Zäher! ..

Uebungen
des dritten Tags
eines heilſam förchtenden Herzens, zur Betreibung der Beſſerung.

Denkſpruch:

Ich erzittere ob meinen Sünden, und erröthe vor dir, da du kommeſt zu richten: verdamme mich nicht, o HErr! Alſo die Kirch.

Gleichwie uns die Reu über das verfloſſene Leben antreibet zum Entſchluß der Beſſerung, alſo wird die Vollziehung des Entſchluſſes betrieben durch die Forcht künftiger Dingen. Da ich aber anheut die Forcht verlange, will ich keineswegs übermäßige Aengſten oder Scruplen erwecken: ſondern die Abſicht iſt, daß eine auch heiligſte Seel in Betrachtung erſchrecklicher Wahrheiten behutſam werde, und vor ihr Heil und Vollkommenheit eine vernünftige nicht aber thorrecht - ängſtige Sorg trage. Eine vernünftige Sorg; dann ein Weiſer förchtet ſich in allen, und in denen Tägen der Gebrechen nimmet er ſich in acht, und hütet ſich von der Trägheit. a) Keine

a) Eccli. 18. 27.

Keine thorrecht ängſtige Sorg; dann dieſe bringet Kleinmuth und Traurigkeit, in welcher der Geiſt nicht zum Guten aufgemunteret, ſondern geworfen wird. a) Die wahre und heilige Forcht iſt wie ein Paradeis des Segens; b) weilen ſie ſich in Erfüllung des göttlichen Willens ergetzet, und von dem Uebel der Sünd mit Uebung der Tugend entfernet. Wehe jenen! welche alſo dahin leben, als ob ſie keines der letzten Dinge zu förchten hätten. Zerknirſchung und Unglückſeligkeit iſt auf ihren Wegen, und ſie haben den Weg des Friedens nicht erkennet, dann keine Forcht des HErrn iſt vor ihren Augen; c) dahero ſaget der göttliche Geiſt: O daß ſie doch klug wurden, und verſtunden, und die letzte Dinge vorſeheten. d) Dann dieſe Vorſicht iſt der Anfang zur Weisheit: ſie zertrümmeret die Bosheit, ſie unterweiſet die Unwiſſenheit, ſie heilet die Gebrechlichkeit, ſie vertreibet die Sünd, ſie errichtet den Sünder, ſie entzündet die Laue, ſie machet die Unſchuldige heilig, und damit ich alles ſage: ſie führet die Liebe ein. Darum ermahnet uns der Apoſtel: Mit Forcht und Zittern wirket euer Heil. e) Was aber ſollen wir förchten? Tod, Gericht und Höllen ſeynd jene letzten Dinge, zu deſſen ſteten Erinnerung uns die Göttliche Schrift erwecket, damit wir nicht ſündigen, ſondern zur Fromm- und Heiligkeit ſchreiten, die Schritt verdopplen,

a) Prov. 15. 12. b) Eccl. 40. 28. c) Pſ. 13. 5. d) Deut. 32. v. 29. e) Phil. 2.

um ſo viel weiter von dem Uebel und denen Strafen des Uebels entfernet zu ſeyn, je mehr wir in der Beſſerung unſeres Lebens aufgenommen. Zu dieſem Ende gehet folgende

I. Betrachtung
Von dem Tod.

Innhalt.

Die erſte Urſach der Forcht iſt der Tod. Dann er iſt ein Uebergang von der Zeit in die Ewigkeit. In welchem abſonderlich einer geiſtlichen Perſon drey Umſtänd erſchrecklich ſeynd.

1. die Vorſtellung des verfloſſenen
2. des gegenwärtigen
3. des künftigen Lebens.

Der Frucht ſeye die Hochſchätzung und der feſte Eindruck jener von dem Tod ſelbſt gegebenen Regul: Thue nichts in dem Leben, was du in dem Tod nicht wollteſt gethan zu haben: Ach gewißlich die allertreflichſte Richtſchnur des Lebens; dann der Tod zeiget uns klar, was uns zum letzten Ziel nutzlich oder ſchädlich ſeye. : .

NB. Leſe nur langſam, wie öfters ermahnet, damit du die Wahrheit faſſeſt und kommeſt zum Wachsthum der Tugend.

Erſte Vorbildung: Stelle dir vor das Elend der Stadt Jeruſalem in ihrer Zerſtörung:

rung: jener von GOtt beſonders erwählten, mit beſondern Gnaden bereichten Stadt, welche aber eben darum ſo elend zu grund gegangen, weil ſie die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkennet. a) Dieſe Trauergeſchicht iſt der Entwurf einer von GOTT mit ſonderbaren Gnaden begabten ſterbenden Seel, welche der Mißbrauch der verfloſſenen Zeit: die Qual des gegenwärtigen Elends; und die Forcht des künftigen Untergangs in äuſſerſte Aengſten ſtürzet.

Zweyte Vorbildung: Ach! wehe! wehe jenen! welchen es alſo wie dieſem undankbaren, verſtockten Jeruſalem ergehen wird! Du meine Seel, ſeufze zu dem Heiland, welcher über Jeruſalem geweinet! O JEſu! laſſe mir anitzo die Verdienſten zukommen jener Zäher, die du wegen ſolcher Stadt vergoſſen, damit ich in dem Leben fruchtbar beweine, was mir in dem Tod eine fruchtloſe Bitterkeit wäre! und erleuchte meine Augen, damit ich niemal einſchlafe in dem Tod. b) in dem Stand der Sünd, welche der Seel das Leben der Gnad benimmet: ſondern daß ich ſterbe des Todes deren Gerechten! ꝛc.

I. Punct.

Erſchrecklich iſt der Tod in Vorſtellung des verfloſſenen Lebens.

1. Der Tod iſt das Ende der Zeit. Wann die vorgehende Zeit gut iſt angewendet ſowol

a) Luc. 19. b) Pſal. 12.

nach denen Pflichten eines Chriſten, als nach der Obliegenheit des Stands, alsdann iſt er ein glückſeliges Ende, ein Ende, welches den Tod ſelbſt nicht ſo ſehr verbitteret, als deſſen Gedächtnuß; dann die Verheiſſung Chriſti iſt ausdrucklich: Wer mein Wort halten, das iſt, leben wird nach meiner Lehr, wird den Tod, deſſen Bitterkeit, ewiglich nicht verkoſten. a) Jene hingegen, welche an dieſem Ende in der Ruckſicht ihres verfloſſenen Lebens nichts dann Sünden, nichts dann Mißbrauch göttlicher Gnaden und Unterlaſſung ſchuldiger Werken anſehen, dieſe werden, wie du lieſeſt in göttlicher Schrift, mit erſchröcklicher Forcht verwirret werden. b)

2. O! welche Verwirrung! Eine ſolche Seel wird ihre Augen eröfnen, und nichts finden, was ihr Troſt ſchaffen konnte: c) Nicht die Vorzüge ihres Stands, nach deſſen Pflichten ſie nicht gelebet! ,, Nicht die Gelüſten ihrer Eigenlieb, welche verſchwinden! ,, Nicht die Freyheit ihres Willens, dero ſie ſich wider GOtt, wider den Nächſten, wider den Gehorſam mißbrauchet! ,, Nicht die Verrichtungen und Geſchäften ihres Amts, ſo ſie entweder ohne guter und aufrichtiger Meinung zu GOtt, oder ohne Ordnung und mit vielen Unterlaſſungen, vollzogen! ,, Ja nicht einmal die Beſchwerden des Lebens, die Schmerzen des Leibs, die Bedrangnuſſen des Gemüths, die Verfolgungen, die Ungemach, welche ſie zwar

a) Joan. 8. b) Sap. 5. c) Job. 27. 19.

zwar gelitten, aber ohne Gedult, ohne Liebe ihres GOttes! ; ; Wo ſeynd nun die Schätz ihrer Werken, die ſie in dem Antritt der Ewigkeit aufweiſen ſollte? ; ; O bitteres Angedenken des vergangenen Lebens, da der Sterbende eines theils gründlich erweget, daß er zur Ehre, zum Dienſt, zum vollkommenen Dienſt des höchſten HErrn erſchaffen, anderer ſeits aber mit David bekennen müſſe: Meine Laſter haben mich ergriffen, ich kann ſie nicht einmal zählen: ſie ſeynd über die Haar meines Haupts vermehret worden. a) Ach! wie viel Sünden in einer einzigen Sünd, ja wie viele Sünden auch in den guten Werken, die ich alle zu GOtt hätte richten ſollen! Wo iſt ein einziges, welches nicht meine böſe Abſichten und Vorbrüche des Haſſes, Zorns, Neids, Hoffarth, Ehrſucht, Geitz und dergleichen unordentlicher Neigungen bekleidet und verdorben haben? ; ;

3. Bedenken. Getraueſt du dich in einem ſolchen Stand zu ſterben? ; ; Ich will glauben, daß dein Leben nicht ſo übel ſeye. Aber doch, ſage an! (dann ich betrachte einen Sterbenden, der nicht unverſehens, ſondern mit Vorſicht und Ankündung des Todes ſtirbet) ſage an, wann dir das annahende Ende des Lebens ſolle anitzo bedeutet werden, wurdeſt du nicht erſchrecken, erbleichen, trauren, weinen? ; ; Und warum? weilen du ſterben mußt! Du weißt aber, daß von dieſem Geſatz niemand befreyet

a) Pſ. 39.

freyet ſeye, was iſt dann die Urſach deines Traurens? „ Nicht wahr? der Tod iſt das Ende der Zeit: der Zeit wareſt du zu viel angehangen: die Zeit haſt du mißbrauchet, oder vielmehr zu allen andern Sachen gebrauchet, als zum Heil, zur Liebe deines GOttes und des Nächſten, zum Fleiß ſtandmäßiger Vollkommenheit, zur Beſiegung deiner ſelbſt. Sehe! die Liebe zu zeitlichen Dingen, der Mißbrauch der vergangenen Zeit seynd jene zwey Bronnen, ſo in dem Tod ein ganzes Meer der allerbitterſten Bitterkeit in deinem Herzen verſammlen. Es iſt hinweg das falſche Gute, ſo wir in der Zeit geliebet. Es iſt hinweg die Zeit ſelbſten, die wir zur Erlangung des wahren Guten hätten anwenden ſollen! O erſchrecklicher Gedanken, welcher nicht ſelten die Sterbende in die äuſſerſte Betrübnuß ſetzet, und wehe denen, wann ſie die Zeit nicht haben werden ſich heraus zu winden.

Entſchluß. Es iſt freylich der allerwichtigſte Gedanken! „ In jenem Augenblick werde ich bey mir ſelbſt gedenken: O mich Thorrechten! Ich hab Zeit gehabt, mich der Eitelkeit, des Müßiggangs, des Geſchwätzes, deren Gelüſten, ſündhafter, zorniger, neidiger Begierden ꝛc. zu gebrauchen: was nutzet es? Anitzo, gleichwie ich nackend und blos von dem Leib meiner Mutter ausgegangen, werde ich auch blos in die Erden zuruckkehren. a) Blos an guten Werken, blos an der

a) Job. 1.

der Zierde meines Stands, meiner Vollkommenheit, meiner Verdienſten. „ „ Was werde ich aber thun, dieſem Unheil vorzubiegen? Jzt iſt es die Zeit meine Sünden abzubüſſen: Verdienſten zu ſammeln: und vor die Zeit des Tods Vorſehung zu machen: die Antrieb, die Gelegenheit, die Mittel ermangeln mir wahrhaftig nit, abſonderlich in einem ſo heiligen Stand, welcher mir alle Vortheile eines büſſenden Lebens an die Hand giebet. „ „ Ich will ernſtlich büſſen! „ „ Ich will durch den Eifer den Verluſt der Zeit erſetzen! „ „

Bittſeufzer: Ja! ja! mein GOtt! anitzo will ich vor Dir alle Jahr meines Lebens genau durchgehen in Bitterkeit meiner Seelen, damit ich nicht jene bitterſte Bitterkeit des Todes erfahren müſſe! „ „ Aber du, der du ein Helfer biſt zur gelegenen Zeit, a) ertheile deine mächtige Gnad, und erleuchte meine Augen, daß ich meine Mängel erkenne, und mich ernſtlich bereite zu einem heiligen Tod! Du haſt mir noch die Zeit gegönnet den verfloſſenen Mißbrauch deiner Gnaden gleichwie zu bereuen, alſo auch herein zu bringen: Ich ſehe bey hellem Tag, daß es noch Zeit ſeye zu wirken: Gebe, gebe die Antrieb, daß ich wirke; damit ich nicht verfalle in jene Nacht, da niemand wirken kann. b) O bittere Nacht denen Hinläſſigen! weilen ſie ohne Verdienſt in dem Tod entſchlafen: O ſüſſer Schlaf deren Eifrigen, weilen

a) Pſ. 30. b) Joan. 9.

weiken ſie zum ewigen Leben voll der Tugend erwachen!

II. Punct.

Erſchröcklich iſt der Tod in Vorſtellung der gegenwärtigen Zeit.

1. Die Zeit des Tods iſt zwar eine Zeit des Lebens, aber eine ſolche Zeit, die vielmehr einer Nacht gleichet, in welcher wir vor die Ewigkeit nichts mehr arbeiten können. Gewißlich ſeynd jene letzte Augenblick die allerun-tauglichſte Zeit für ein ſo ſchweres und heigliches Geſchäft der Seligkeit. Schröckbarer Vortrag! aber doch die Wahrheit! dann erwege nur! Was ſoll im Tod geſchehen? ‥ Wie kann es geſchehen? ‥

5. Was ſoll im Tod geſchehen? Du ſolleſt bußfertig, bereitwillig, getröſtet ſterben? Bußfertig mit wahrer Bereuung deiner begangenen Sünden, und Empfahung der HH. Sacramenten: Bereitwillig mit völliger Ergebung deines Willens in den göttlichen: Getröſter mit ſtarkem Vertrauen auf den Beyſtand der göttlichen Gnad. Ohne Bußübung ſolle nach Lehr des heiligen Auguſtini keiner auch deren Unſchuldigſten ſterben; und die Empfahung der hochheiligen Sacramenten iſt eine ſchwere Pflicht aller Sterbenden. Ohne Ergebung in den göttlichen Willen iſt die Liebe zu GOtt keine wahre Liebe, welche du haben mußt. Ohne veſtes Vertrauen wirſt du in

Klein-

Kleinmuth, ja wol gar in Verzweiflung kommen, oder den ſchweren Verſuchungen unterliegen. Muß nun dieſes alles in dem Tod geſchehen,

Wie kann es geſchehen in deſſen ſo harten Umſtånden? . . Wann eine geiſtliche Seel ungeiſtlich gelebet, wann ſie die Abtödtung und Verlaugnung ihrer ſelbſt nicht geliebet, wann ſie in der Gedult nicht geůbet iſt, wann ſie einen lauen Wandel bis an das Ende gefůhret, wie kann oder wird ſie die obige Pflichten erfůllen? . . Gewißlich Leib und Seel beſchweren ſie, und verhindern die hőchſt nothwendige Uebungen, der Leib mit ſeinen Schmerzen: die Seel mit ihren Aengſten: Jener iſt nicht gewőhnet an das Leiden, weilen ihme in allem der fleiſchliche Willen und Sinnlichkeit vorhin geſtattet wurde: die Schmerzen fallen unertråglich, wie werden ſie auf einmal die Materi einer ůbernatůrlichen Buß werden kőnnen? . Der Seel ſchweben vor Augen ihre Sůnden, die Ungedult vermehret ſolche: ſie wird verſtőret auf allen Seiten. Sie ſollte ſich großmůthig zu GOtt erheben: wie wird dieſes geſchehen, da ſie in dem Leben in allen Sachen nur ſich ſelbſt geſuchet? . . Sie ſolle ſich ůben in denen gőttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der vollkommenen Reu, brůderlich- und ſchweſterlichen Liebe, der ernſtlichen Begierd nach ſtandmåßiger Vollkommenheit; dieß alles forderet die Todesgefahr um ſo viel mehr, wie mehr an dem Geſchåft

der

der Ewigkeit lieget: und dieſes ſolle gut von ſtatten gehen in ſo kurzer Zeit, wo die Kräften ſo wenig, die Erkanntnuß ſo gering, die Gedächtnuß ſo ſchwach iſt, wo die Seel, wie Auguſtinus redet, ſich allein heftet an jene Gliedmaſſen, wo der Schmerz am größten iſt? . . .

3. Bedenken: Wie iſt dir zu Gemüth, mein Seel, auf dieſe Vorſtellung? . . wie wäre es, wann dir, da du geſund und ohne Schmerzen lebeſt, angekündet wurde: Mache Richtigkeit mit deinem Haus, mit dem Haus deiner Seel, dann du wirſt ſterben, und zwar noch dieſe Stund, in welcher du wirklich den Tod betrachteſt? wurdeſt du nicht verwirret? . . Wäreſt du im Stand, die nothwendige Gedanken zu erwecken, und eine erkleckliche Zubereitung zu machen? . . Wurdeſt du nicht theils vor Entſetzung des ſo nahen Tods, theils ob der Gedächtnuß deiner Sünden eine ſo eilfertige Rüſtung als ohnmöglich anſehen? . . oder, wäre dein Gewiſſen ſchon gereiniget? . . hätteſt dich ſchon mit allen Menſchen verſöhnet? . . Alle Aergernuß zu Genügen wiederrufen? . . wäreſt du im Stand vor deinem GOtt zu erſcheinen? . .

Entſchluß: Ach! ich möchte es ſeyn oder nicht, ſo müßte ich doch dieſen Augenblick in die unendlich- und unveränderliche Ewigkeit abreiſen, aus welcher zur Buß, zur Genugthuung, zur rechten Anſtalt eines ſeligen Endes keine Ruckkunft mehr möglich wäre. Was folget hieraus?

aus? Wann du vernünftig handeln willſt; Folget aus dieſer Erwegung, daß du dich täglich, und noch öfters, und zwar alſo jener letzten Zeit erinnereſt, gleich ob der Tod dir an der Seiten ſtunde? Warte nicht, bis dir ſelber angedeutet werde, oder du ſelbſt deine Schwachheit erkenneſt? . . Erhalte allzeit ein gutes Gewiſſen! . . Erfülle allzeit deine Schuldigkeiten! . . Gebrauche dich öfters jener Tugendübungen, durch welche du vor deinem Hintritt dich nechſtens mit GOtt vereinigen willſt! . . Glaube gewiß, daß jene Zubereitung, welche in der letzten Krankheit vorgenommen wird, bey ſehr vielen unfruchtbar ſeye; weilen ſie ſich vorhin niemals recht bereitet haben, und anitzo wegen geſchwächten Kräften, wegen anhaltenden Schmerzen, wegen verwirrtem Gemüth, wegen natürlicher Forcht kaum recht bereiten können! . .

Stoßſeufzer: O! daß eine ſo unfruchtbare Zeit mich nicht überfalle! O! daß ich des Tods der Gerechten ſterbe! . . Wer iſt aber, der dieſes nicht wünſche? und doch wie viele ſterben unbereitet? . . Ich muß bekennen, o HErr, daß ich unter der Zahl dieſer Vermeſſenen wäre, wann ich dieſen Augenblick abſcheiden müßte! Und wie wollte ich auf einmal das Geſchäft der ganzen Ewigkeit ausrichten? . . Ach! wer giebet mir, daß ich anitzo erfülle, was ich wünſche, damals erfüllet zu haben? . . Ach! HErr! öffne mir meine Augen, nicht allein bevor ich ſelbe in dem Tod ſchlieſſe, ſon-

dern

dern noch bey guten Kräften, damit ich nicht nur die Nothwendigkeit, ſondern die Wichtigkeit jenes Geſchäfts mir beſtändig vorſtelle; und fertig ſtehe, wann du kommen wirſt, mich abzufordern. „ Sterben muß, und ſterben will ich, o GOtt! wann es dir immer beliebig iſt; gebe nur, daß ich in deiner Gnad und Liebe ſterbe! Wehe mir, wann ich dahin verſchiebe, was ich das ganze Leben üben ſollte!

III. Punct.

Erſchrecklich iſt der Tod in Vorſtellung des künftigen Lebens.

1. Der Tod iſt der Anfang eines neuen Lebens, und zwar nicht eines hundert, oder tauſend, oder milliontauſendjährigen, ſondern eines ewig, ohne Ende daurenden Lebens. Der Leib zwar kehret zur Erden, verfaulet und bleibet Aſchen bis an den letzten Gerichtstag: die Seel aber kommet zuruck zu ihrem GOtt, von welchem ſie entweder auf ewig verſtoſſē, oder auf ewig beglücket wird, welche ewige Glückſeligkeit ſie auch erlanget, wann ſie ſchon auf eine Zeit in dem Fegfeuer zu büſſen hat. Dieſe Wahrheit lehret uns der heilige Glauben. Aber wie wird ſie ein Sterbender anſehen? abſonderlich der ſich eines lauen und ſündhaft vollbrachten Lebens ſchuldig weiß? „

2. Dann eben der Glaub ſaget ihme: Der Tod des Sünders ſeye der allerübelſte; a) indeme

a) Pſ. 33.

indeme er ein Anfang iſt eines ewigen Elends: einer ewigen Beraubung des göttlichen Angeſichts: einer ewigen Pein der grauſamſten Höllen, aus welcher keine Erlöſung iſt, und in welcher keine Linderung der Schmerzen zu hoffen iſt. O Seel! wurde dieſe Verwerfung der Antritt deiner Ewigkeit ſeyn, ach! in welcher Beſtürzung, Verwirrung, Angſt und Schrecken wurdeſt du ſtecken? ‥ Wann die Heilige wegen Ungewißheit eines glücklichen Ausgangs erſchrocken, und die letzte Augenblick mit Forcht und Zittern erwartet haben, wie wirſt du nicht erſchrecken, da du auf dem äuſſerſten Spitz der zukünftigen Ewigkeit dich befindeſt? ‥ Abſonderlich, da du dich deines lauen Lebens erinnereſt, welches allzeit in Gefahr ſtehet, den Verfall in ſo greuliches Unheil zu erfahren; weilen dir GOTT ſelbſt bedrohet: da du lau biſt, werde ich anfangen dich auszuſpeyen aus meinem Mund. a) So dieſer unſelige Anfang iſt die Entziehung der endlichen Gnad, woran die Beharrlichkeit hanget; und du hören ſollteſt jenen Fluch über den fruchtloſen Feigenbaum: Niemals ſolle aus dir eine Frucht hervorkommen in Ewigkeit! b) O welche Entſetzung! beſonders, wann die Ewigkeit ſchon wirklich den Mund eröffnet, dich zu verſchlingen, aber niemals mehr heraus zu laſſen! ‥ O bittere Anſicht des künftigen Lebens, du biſt jenes erſchreckliche Wehe, welches der HErr gedrohet durch den Propheten Oſeas: Wehe ihnen,

a) Apoc. 8. b) Matth. 21. v. 19.

ihnen, wann ich von ihnen werde abgewichen ſeyn; a) dann die Schmerzen der Höllen, welche ihren Rachen ſchon aufgeſperret, werden ſie umgeben; Ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr Feuer wird nicht erlöſchen. b) ..

3. Erforſchung. Vielleicht aber, meine Seel! haſt du dich eines ſo erſchrecklichen Antritts der Ewigkeit nicht zu förchten? .. Vielleicht ſeufzeſt du in Erinnerung deines künftigen Abzugs: Wehe mir! daß meine Pilgerſchaft ſich verlängeret hat! c) Ach! meine Seel durſtet nach dem ſtarken, lebendigen GOtt: wann werde ich vor ſeinem Angeſicht erſcheinen? d) Ach! ja! betrübtes Vielleicht! Wann ich wußte, daß mir der Tod der Eintritt des Himmels wäre, wollte ich ihn nicht mit Forcht, ſondern mit Freud erwarten! Aber o erſchreckliche Ewigkeit! .. Was aber? was erſchrecket dich? zweiffelſt du vielleicht an deinem Heil? Haſt du bishero fromm nach dem chriſtlichen Geſatz und deinen Standspflichten gelebet? oder drucken dich deine Sünden? dann nur das böſe Gewiſſen, nicht aber der Tod ſelbſten machet ſo entſetzliche Bitterkeit. Ach! Iſt es nur die Sünd, die Lauigkeit, welche dich quälet, warum änderest du dann nicht dein ſündhaftes und hinläßiges Leben, nach welchem allein ein ſo bitterer Tod erfolget? .. Ach! Seel! du förchteſt übel zu ſterben, und förchteſt nicht übel zu leben! e) Ent-

a) Matth. 9. b) Iſ. 66. 24. c) Pſ. 119. d) Pſ. 41. e) Auguſt.

Entſchluß. Allein! Es kommet nur an auf deine Wahl, wie du ſterben wolleſt? mit gröſtem oder kleinmüthigem Herzen? „ „ Der Tod iſt ein Widerhall deines Lebens. Wann du lebeſt in der Forcht des HErrn, wirſt du ſterben in der ſüſſen Hoffnung eines ewigen Lebens. Wer den HErrn förchtet, dem wird es wohl gehen an dem Ende, und er wird am Tag ſeines Hinſcheidens geſegnet werden. a) Damit du jenen entſetzlichen Augenblick mit himmliſchem Segen verſüſſet findeſt, nehme anitzo den Tod als ein Heilmittel, als einen Rathgeber, ja als deinen Richter! „ „ Urtheile anitzo, wie du glaubeſt, daß du alsdann urtheilen werdeſt! Frage dich ſelbſt, ob du dazumal die Buß eine Bitterkeit, die Einſamkeit eine betrübte Wüſten, die Beherrſchung deiner Neigungen einen unerträglichen Gewalt, „ „ die Ermahnungen des Gewiſſens eine leere Empfindung, „ „ die Gedult eine Zagheit, „ „ die Freyheit zu urtheilen und zu reden, eine anſtändige Lebhaftigkeit des Geiſtes, „ „ die Ausgelaſſenheit der Worten eine erlaubte Luſtbarkeit, „ „ die Freyheit des Lebens eine Fröhlichkeit „ „ die Laſter eitle Gebrechlichkeit der Natur nennen und glauben werdeſt? „ „ Gedenke, ob du die ſcharpfe Wahrheiten unſeres Glaubens in jenem Augenblick ſo leichtſinnig, wie anitzo anſehen werdeſt? „ „ Gedenke aber auch, und gedenke es ernſtlich, daß du dir ſelbſt

a) Eccl. 1.

jene bitterſte Angſt und Mißtroſt ob der anna-
henden Ewigkeit zuſchreiben müſſeſt. ⸗ ⸗

Stoſſeufzer: Ich weiß es, o HErr! mein Leben allein wäre es, welches mir in dem Tod ſolche Bitterkeit verurſachen wurde. Ich förchte die Straf der Sünd, und ſcheue die Sünd ſelbſten nicht. ⸗ ⸗ Ich will in dem HErrn ſterben, und der Welt, nach meinen Begierden, nach meiner Sinnlichkeit leben, und doch in die glückſelige Ewigkeit eingehen. O, welche Unmöglichkeiten wollte ich zuſammen fügen! Die dich, o GOtt, von Herzen lieben, ⸗ ⸗ die ſich zur Reinigung ihres Gewiſſens, zur Uebung der Buß, zum Aufnahm der Vollkommenheit bemühet, und mit denen Abſichten ihrer Werken nach dem himmliſchen Vaterland getrachtet haben, dieſe, dieſe werden mit deinen Tröſtungsgnaden geſegnet, verlangen aufgelöſet zu werden, und bey dir zu ſeyn. ⸗ ⸗ O gebe dann, mein Erlöſer! daß ein ſolcher Tod die Richtſchnur meines Lebens ſeye!

Geſpräch.

O! daß ich an jenem Ende nicht heulend rufen müſſe: So ſöndereſt du mich o bitterer Tod, o erſchrecklicher Anfang der Ewigkeit! werfe ich mich zu deinen Füſſen, o vor mich am Creutz ſterbender GOtt! Ich weiß, es iſt allen Menſchen aufgeſetzet, einmal zu ſterben. a) Dieſer Entſchluß iſt gerecht, iſt billich,

a) Hebr. 9.

billich, dann du biſt HErr des Lebens und des Tods! Ich unterwerfe mich willig dieſem allgemeinen Geſatz, ich will ſterben, wie, wo und wann es dir gefällig iſt! Hinab mit dem Leib in die Erden zur Verfaulung! Schlieſſet euch zu denen Finſternuſſen ihr ausſchweifende Augen, die ihr das Licht ſo oft zur Beleidigung GOttes mißbrauchet habt! Stopfet euch mit ſtinkendem Koth ihr vorwitzige Ohren, die ihr zu allem Getimmel der Welt allzeit offen ſtundet! = = Schlieſſet in den Kerker, und laſſet euch feßlen ihr freye Händ und Füß, die ihr euch nach allem Muthwillen ſo begierig geſtrecket habt! Vermodere du ſchlipferige Zunge, die du zur Verletzung ſowol deines Erſchaffers, als deines Nächſten ſo oft, ſo unvorſichtig, ſo vermeſſen geweſen! = = Werde zu Aſchen Gottvergeſſenes Herz, du ſchändlicher Wohnplatz ſo vieler Götzen, als du Geſchöpfe wider den Willen des Schöpfers unordentlich geliebet haſt! Verſammelt euch alle Würme der Erden, zernaget, zermalmet, freſſet auf dieſen Leib! er iſt euch zur Speis vergönnet! Aber o JESU! den Geiſt, meinen Geiſt befehle ich in deine Händ! Du biſt eingegangen in dein Reich, o König der Glori, welches du durch ſo bitteres Leben, Leiden und Sterben erworben haſt! O da vergeſſe nicht meiner armen Seelen, welche dich ſo viel gekoſtet hat! Sehe, ſie iſt der Werth deines Bluts, mit welchem du ſie erkaufet haſt! Da ſie nun in der Vorſicht jener Bitterkeiten, welche die Vorſtellung des Tods ob dem ver-

gangenen Leben, ob der gegenwärtigen Angſt, ob der künftigen Ewigkeit fühlet, um deine Gnaden flehet, ach, ſo gedenke meiner, damit ich höre jene troſtreiche Verheiſſung: Heut wirſt du bey mir ſeyn! Wehe mir, wann jene Stimm erthönete: Hinweg mit dir! und wohin? in das ewige Feuer! O erſchreckliches Wort! Sterben, o HErr, förchte ich nicht: Aber in Sünden ſterben, iſt ein entſetzliches Unheil! Von dieſem Uebel, o HErr, errette mich durch deinen Tod!

Anmerkung des Frucht*s*.

Der Frucht ſeye eine daurhafte Entſchlieſſung, die noch übrige Lebenstäg alſo anzuwenden, wie du ſelbe in dem Tod wünſchen wirſt, angewendet zu haben. Dahero, in allen deinen Uebungen, Unterlaſſungen und menſchlichem Umgang frage dich ſelbſten: Was nutzet oder was ſchadet dieſes zum ewigen Leben? Was nutzet dieſes Geſchäft? dieſe Freud? dieſe Ehre? dieſes Gut? Was ſchadet dieſe Unterlaſſung? dieſer Schmerz? dieſe Verachtung? dieſe Bedürftigkeit? dieſes zeitliche Uebel zum Gewinn des Himmels? Auf ſolche Art befragte ſich der heilige Aloyſius in allen Umſtänden, darum iſt er mit Freuden geſtorben. Da er von ſeinen Ordensgeſellen, mit welchen er ſich durch ein unſchuldiges Spiel erquickte, befraget wurde, was er thäte, wann er wußte, daß er nach einer Viertelſtund ſterben müſſe?

müſſe? gabe zur Antwort: Ich fahrete fort zu ſpielen: und in der That, nach angekündeter Todsgefahr fienge er an mit heiterm Angeſicht und ſanfter Stimme öfters zu wiederholen: Wir gehen mit Freuden! Wir gehen mit Freuden. Wer alſo lebet, iſt alſo zu ſterben bereitet, und darf um keinen Verſchub bitten. Alſo lebte auch die ehrwürdige Mutter Magdalena von den HH. Engeln aus der Geſellſchaft St. Urſulä: Sie wollte keine Zeit verſaumen zum bethen, betrachten, leſen, und ihrer aufhabenden Amtsverrichtung obzuligen: und als oft man ihr zur Erholung deren durch ſteten Fleiß geſchwächten Kräften etwas verſchaffen, oder ſie ergötzen wollte, gabe ſie zur Antwort: Ich habe noch eine ganz kurze Zeit, darum muß ich wohl mit ſelber wirthſchaften; dahero ware ſie auch niemals fröhlicher, als an dem Ende ihres Lebens, an welchem ſie ihre Mitſchweſtern alſo anredete: Luſtig! luſtig! die Ewigkeit nahet herbey, wie wenig iſt das vor den ſchönen Himmel. Ach! ſehet! wie gut iſt es in GOtt zu vertrauen! Du gebrauche dich der Zeit, wie dieſe, und du wirſt fröhlich ſterben, wie ſie! Seye der Tod in ſeinen Umſtänden noch ſo bitter, iſt er doch einem guten und GOtt ergebenen Gewiſſen leicht, erwünſchlich, ergötzlich!

Leſung
von Zubereitung zu einem glückſeligen Ende.

Ich zweifle nicht, daß bisherige Betrachtungen Forcht und Traurmuth erwecket haben, aber eine heilige Forcht, welche uns von der Sünd zu GOTT wendet: einen heilſamen Traurmuth, welcher in der innbrünſtigen Reu beſtehet; dann die alſo förchten und trauren, werden getröſtet werden. : : a) Aber wann werden die Troſtquellen flieſſen? Ich ſage: wann in dem Leben die Vorbereitung zum ſterben recht geſchehen iſt. Wann das Gewiſſen in der Zeit gereiniget, und bis zur Zeit des Tods rein erhalten worden: alsdann wird man mit Paulo frölich ſagen: Ich werde itzt ſchon aufgeopferet, und die Zeit meiner Auflöſung iſt vorhanden: Ich hab einen guten Kampf gekämpfet: b) Ich hab meine Leidenſchaften beſtritten: Ich hab die Treu gehalten bis an das Ende, nachdeme ich meine vorige Sünden abgebüſſet, und nicht mehr begangen: dahero erwarte ich mit Freuden die Cron der Gerechtigkeit, welche mir mein GOtt vorbehalten, und an jenem Tag geben wird. O dann (rufet der heilige Hieronymus) glückſeliges Gewiſſen, welches zur Zeit der Noth an ſeine gute Werk ſich erinneret! und alſo getröſtet in dem HErrn ſtirbet.

Die

a) Matth. 5. b) 2. Tim. 4.

Die Sorg demnach das Gewiſſen zu reinigen, und die Wachtbarkeit ſelbes rein zu erhalten iſt die beſte Vorbereitung zu einem glückſeligen Tod. Worinn ſowol eines als das andere beſtehe, wird gegenwärtige Abhandlung lehren. Man leſe ſie nur mit aufmerkſamen und guten Herzen, welches GOTT als einen guten Acker mit ſeiner Gnad wird fruchtbringend machen.

I. Theil.

Von Reinigung des Gewiſſens zu deſſen Ruheſtellung.

Weilen in dem neuen Geſatz nebſt der Tugend der Buß zum Heil auch nothwendig iſt das Sacrament der Buß, kann das Gewiſſen nicht ruhig werden, auſſer durch eine reumüthige Beicht, durch welche wir uns alhier vor einem Prieſter GOttes beſchämen, damit wir nicht in dem Gericht GOttes vor allen Menſchen zu ſchanden werden. Von der Reu haben wir ſchon geſtern die Erwegung gemacht, damit ſie wahrhaft und innbrünſtig ſeye; da aber die vornehmſte Wirkung einer ſolchen Reu iſt eine vollkommene Beicht, als welche allein den ſüſſeſten Troſt eines ruhigen, und zum Tod fertigen Gewiſſens hervorbringet, müſſen wir ſowol die Eigenſchaften, als die Mittel einſehen, durch welche ſie vollkommen iſt und werden kann. Unter denen Eigenſchaften einer guten Beicht iſt

Die erſte, daß ſie klar ſeye ohne Verwirrung; dann wann alles unter einander vermiſchet, weder Zahl noch Gattung, noch die Umſtände eines dunkeln und verwickelten Zufalls erörteret oder angedeutet werden, kann der geheiligte Richter kein ſicheres, kein vernünftiges Urtheil fällen. Was Wunder, daß er dich fragen und zur Wiederholung bringen müſſe, damit die Beicht wahrhaftig eine Beicht, und keine Verſtöhrung ſeye?

Die zweyte iſt die Aufrichtigkeit ohne Verhüllung eines Theils deren Sünden, damit ſie uns nicht zur Verdammnuß gereiche. Gewißlich Ananias und Sapphira ſeynd darum mit dem gähen Tod geſtrafet worden; weilen ſie einen Theil des verlobten Guts dem Apoſtel Petrus verſchwiegen, und dem heiligen Geiſt vorzulügen ſich unterſtanden haben: Denke, GOtt kann nicht betrogen werden: ich betrüge mich ſelbſt zu meinem ewigen Schaden. Wiſſe, was der HErr ſelbſten redet: Wer ſeine Laſter verhüllet, dem wird es nicht gelingen, a) er wird nicht aufgerichtet werden; wer ſie aber bekennet und verlaſſet, der wird Barmherzigkeit erlangen. Und wiederum: Schäme dich nicht vor deine Seel die Wahrheit zu ſagen; dann es iſt eine Beſchämung, welche die Sünd bringet, und es iſt eine Beſchämung, welche dir Glori und Gnade bringet. b) Man begehet eine neue Sünd, wann eine andere aus Schamhaftigkeit verdecket

a) Prov. 28. v. 13. b) Eccl. 4. 24.

ckel wird: man erlanget die Gnad der Verzeihung, und erhebet ſich zum Gewinn der ewigen Glori, wann man zu eigener Beſchåmung offenherzig ſeine Miſſethaten bekennet.

Drittens ſolle die Beicht demůthig ſeyn ohne ſich ſelbſt zu verthådigen, oder beleidiget zu finden. Welche auf die Fragen oder Ermahnung des Beichtvaters leicht beleidiget werden, gleichen einem hochmůthigen Cain, der ſeinem GOtt auf die Frag: Wo iſt dein Bruder Abel? ganz roth geantwortet: Bin dann ich der Håter meines Bruders? Håtte wol GOtt dieſen Sůnder liebreicher anreden, und zur Bekanntnuß ſeines Laſters einladen kőnnen? Ach wehe einem ſolchen Herzen, welches das beſte Heilmittel ſo hochmůthig verſchmåhet! Aber auch wehe jenen, die ihre Sůnd verthådigen, verringern, entſchuldigen, damit ſie unſchuldig ſcheinen! Man muß zwar nicht mehr, noch weniger, als die Sach ſelbſten iſt, erklåren; jedoch forderet GOtt eine demůthige Bekanntnuß, und wer ſich entſchuldiget, deme ermangelt die Reu, und gehet mit grőſſerm Laſter ſeinem Verderben zu. Wo nun die Beicht klar, aufrichtig, demůthig iſt, dort iſt ſie vollkommen, und ſtellet das Gewiſſen in die Ruhe, alſo, daß man allzeit zu ſterben bereitet ſeye. Dann, wie der heilige Ambroſius erweget, nicht der Tod iſt erſchrőcklich, ſondern die Meinung von dem Tod, welchen ein jeder nach Beſchaffenheit ſeines Gewiſſens főrchtet; dann es iſt nichts, was wir im Tod zu

förchten haben, wann unſer Leben nichts gewirket hat, was zu förchten iſt. a) Die Sünd iſt zwar ein Uebel, welchem die Straf gebühret, jedoch eine ſo gute Beicht vertreibet alle Forcht der Ungnad, oder, wann auch der Büſſer förchtet, förchtet er allein in ſelbige nicht mehr zu verfallen; ſondern trachtet ſein Herz zur Liebe GOttes zu entzünden; dahero ſaget der heilige Laurentius Juſtinianus: Die Bekanntnuß deren Sünden iſt ein Anzeigen der Liebe, eine Sproſſe der Demuth, ein Strahl der Gnad, eine Vorſage der Erwählung, eine Zierde des Gewiſſens, eine Tochter der Zerknirſchung, eine Mutter der Hoffnung, ein Vorbott des Gebeths, eine unerſchrockene Erwartung der Auflöſung des Leibs. Damit aber die Beicht ſolche Eigenſchaften und Wirkungen habe, iſt das

Einzige und beſte Mittel die innbrünſtige Reu. Wer ſeine Sünden rechtſchaffen bereuet, wird keine Beſchwerde achten in Erforſchung des Gewiſſens zu einer klaren und ordentlichen Beicht. Es wird ihme kein Ueberlaſt ſeyn die Zeiten ſeines Lebens zu durchgehen, die Ort und Perſonen, wo er geweſen, die Geſchäfft und bewußte Standspflichten einzuſehen. Er wird die Schamhaftigkeit beſiegen, daß er vollkommen ohne Bemäntlung, ohne Verneinung, ohne Erdichtung beichte. Er wird mit Demuth und Gedult auch einen ſtrengern Beichtvater ſich zum Verdienſt des Himmels unter-

a) de bona morte c. 8. b) de ob. c. 15.

unterwerfen. Er wird die Stärke haben, daß ohne Entſchuldigung, ohne Begierde vor unſchuldig gehalten zu werden, oder von gewiſſen Pflichten einen Ausnahm zu haben, die Beicht geſchehe. Ein ſo reumüthiges Beichtkind wird endlichen keinen Verſchub machen, damit nur das Gewiſſen ruhig, und zu einem ſeligen Ende bereitet werde. Dahin gehet jenes Verſprechen GOttes: Ich werde ihre Reu heil machen, ſie lieben, weilen mein Zorn von ihnen abgewendet worden. a) Fruchtet eine innbrünſtige Reu, eine ſolche Heilmachung, eine ſolche Liebe, eine ſolche Abwendung des göttlichen Zorns, o, da hat man ſich ja billich zu getröſten eines erwünſchten Austritts aus der Welt. Laſſe jene förchten, denen eine ſolche Vorbereitung ermangelt! Dieſen wird freylich nichts ſo bittere Schmerzen verurſachen, als da ſie vor der offenen Porten des Tods in das Haus der Ewigkeit einzugehen ſtehend, ſich erinnern ſo vieler ohne guter Reu verrichteter Beichten! Du, meine Seel, beichte jedesmal alſo, als ob jede Beicht die letzte wäre, damit du, wie der offene Sünder im Evangelio, in dein Haus gerechtfertiget hinabſteigeſt, und allzeit vor dem göttlichen Richter zu erſcheinen gerichtet ſeyeſt. O welcher Troſt, wann du in allen Lebensgefahren ohne Forcht ſagen könneſt: wahr iſt, ich kann ſterben; allein, ich werfe mich in die Arme der liebreichen Vorſicht GOttes. Es geſchehe, was er will. Ich hab

a) Oſe. 14.

hab alles mit wahrer Reu aufrichtig gebeichtet: Mein Gewiſſen iſt in Ruhe geſtellet: und die heftige Reu glimmet noch in meinem Herzen: ich ſtehe bereitet.

Wir haben aber oben angemerket, daß eine ſo gute Reu nicht aus pur menſchlichen Kräften könne erwecket werden, ſondern daß ſie auch abhange von dem Beyſtand der Gnad; dann ſie muß übernatürlich ſeyn ſowol in der Bewegurſach des beleidigten GOttes, als durch das Mittel ſeiner Gnad, von welcher ſie entſpringet. Sie iſt eine Gab des heiligen Geiſtes, den wir vor der Beicht anrufen müſſen, wie wir in der Jugend gelehret worden. Zu dieſem Ende kann dienen folgendes gründliche Gebeth, welches nach dem Innhalt des fünfzigſten Pſalms der ehrwürdige P. Franciſcus Neumayr verfaſſet, und ich aus deſſen Triduo ſacro anhero geſetzet:

Es enthaltet in ſich drey Theil: Das Anflehen um Barmherzigkeit zur Erbittung der Verzeihung: Das Begehren der Gnad zur vollkommenen Buß: Das Verſprechen der Genugthuung vor die begangene Sünden. Der ganze Pſalm drucket ſchon aus die vollkommene Reu, oder bereitet uns zu deſſen Erlangung. Wolan! bethe langſam, aufmerkſam, eifrig.

1. Das Flehen um Barmherzigkeit. Erbarme dich meiner, o GOtt, nach deiner groſſen Barmherzigkeit, und nach der Völle deiner Erbarmnuſſen tilge meine Bosheit! Ein groſſer Sünder ſeufze um groſſe Barm-

herzig-

herzigkeit: viele Sünden bedarfen vieler Erbarmnuſſen! . . Erbarme dich meiner o GOtt! tilge meine Bosheit! aber tilge ſie nicht obenhin, ſondern ertheile mir eine vollkommene Barmherzigkeit, und noch mehr waſche mich von meiner Bosheit, und reinige mich von meiner Sünd! Waſche mich von denen Ueberbleibſeln der Sünd, und deſſen ſchädlichſten Wirkungen! Reinige mich auch von der Zuneigung, Anmuthung und Empfindung der Sünd! . .

NB. Nach dieſem Eingang will David den Allerhöchſten zur Erhörung ſeiner Bitte bewegen 1. durch die Bekanntnuß der Sünd: 2. durch die Schwachheit der Natur: 3. durch die Verdienſt des verſprochenen Heilands. Alſo flehe auch du, wie folget:

Erbarme dich meiner, o GOtt! dann ich erkenne meine Bosheit, und meine Sünd iſt allzeit wider mich! Ich verſtehe, wie ſchwer das Uebel ſeye, ſo ich begangen habe. Nämlich dir allein hab ich geſündiget, und Böſes vor dir gethan! Dieſe zwey Umſtände vergröſſern das Laſter dergeſtalten, daß du gerechtfertiget werdeſt in deinen Reden, was immer vor ein Urtheil du über mich ſprechen wirſt, und ſiegeſt, da du mich richten wirſt, was ich immer zu meiner Entſchuldigung vorgeben werde! . . Erbarme dich! . .

Erbarme dich meiner, o GOtt! dann ſehe, in Bosheiten bin ich empfangen worden, und in Sünden hat mich meine Mut-

ter

ter gezeuget! Ich erkenne, wie bös ich seye: Du gedenke, wie schwach ich seye! Es iſt mit mir empfangen, gebohren und gewachſen die Blindheit im Verſtand, die Leichtſinnigkeit in dem Willen, die Gewaltthätigkeit in Begierden! : : Erbarme dich! : :

Erbarme dich meiner, o GOtt! dann sehe, du haſt die Wahrheit geliebet in allen deinen Verheiſſungen. Du haſt mir ſchon die ſo vielen anderen ungewiſſe und verborgene Anſchläge deiner Weißheit geoffenbaret, abſonderlich jenen liebreicheſten Entſchluß, deinen Sohn auf die Welt zu ſenden zum Heil deren Sündern. An dieſes gedenke, und ich bin vergwiſſet: du werdeſt mich mit dem in dem Blut des Erlöſers eingedunkten Hyſopp beſprengen, und ich werde gereiniget werden! In ſelbem wirſt du mich waſchen, und ich werde weiſſer ſeyn, als der Schnee. O ſelige Hoffnung! Alsdann wirſt du meinem Gehör Freude und Ergezung geben! Du wirſt zu meiner Seelen ſagen: Deine Sünden ſeynd dir vergeben! Dieß werd ich hören, und die gedemüthigte Gebeiner werden vor Freuden aufſpringen, und die vom böſen Gewiſſen gebrochene Herzensſtärke wird hergeſtellet werden. Erbarme dich! : :

2. Das Begehren der Gnad.

Nachdeme David durch ſo bewegliche Gründe die Erbarmnuß GOttes zu erlangen geflehet, bittet er um jene Wirkungen der Gnad, welche

welche unfehlbare Zeichen ſeynd einer vollkommenen Bekehrung: als die Begierde der Befreyung von der Schuld ohne ſich ob der Straf zu bekümmern: der Haß ſowol der Sünd, als der Materi zur Sünd, in welcher er geſündiget, welcher Haß das Werk iſt eines aufrichtigen Geiſtes: Die Sorg und Forcht ob der Beharrlichkeit im Guten, welche eine freygebige Gabe iſt des heiligen Geiſtes: Endlichen die ſüſſe Gemüthsruhe und ſtärkeſte Aufmunterung zu heldenmäßigen Uebungen, welche ein fürſtlicher, das iſt, mächtiger Geiſt erwirket. Du lerne aus dieſem Innhalt, mit welcher Gemüthsbeſchaffenheit ein Büſſer ſich vor GOtt ſtellen müſſe, wann ihme doch an der Gnad einer wahren Reu etwas gelegen iſt. Wolan! fahre fort mit dem König zu bethen!

Erbarme dich meiner, o GOtt! wende ab dein Angeſicht von meinen Sünden, und lösche aus alle meine Ungerechtigkeiten! Ich verfluche die Schuld! zur Straf bin ich bereitet! Erbarme dich! . . lösche aus die Schuld! . . . Alsdann erſchaffe in mir ein reines Herz, und einen aufrechten Geiſt erneuere in meinem Innerſten, einen Geiſt, dergleichen du in des Menſchen Angeſicht geblaſen vor der Sünd, einen Geiſt, welcher recht urtheilet und ſeine Neigungen beherrſchet! . . Wann du dieſe Bitte verſageſt, wird die Sünd niemals ausgelöſchet werden: und wie wäre es, wann ich wieder fallete? . . Ich förchte mich ſelbſt, dann ich kenne mich! . . Darum

bitte

bitte ich, daß du mich von deinem Angeſicht nicht verſtoſſeſt, noch zuruckfallen laſſeſt, und auch deinen heiligen Geiſt von mir nicht hinweg nehmeſt, den heiligen Geiſt, ohne welchen ein aufrechter Geiſt mit mir nicht beharrlich ſeyn kann! . . . Gebe mir vielmehr zum Beyſtand die gröſſte Gnad: Ertheile mir wiederum die Freud deines Heils: die Freude, welche aus ſteifer Hoffnung der Seligkeit geſchöpfet wird: und ſtärke mich mit einem fürſtlichen Geiſt, mit dem Geiſt, der mich aneiferet, ſo hoch unter die Heilige mich zu erſchwingen, als die Fürſten über den Pöbel erhoben ſeynd. Alſo, o HErr! alſo erbarme dich! tilge die Bosheiten! erneuere einen aufrechten Geiſt! benehme mir nicht den heiligen Geiſt! ſtärke mich mit einem fürſtlichen Geiſt!

3. Das Verſprechen der Genugthuung.

Damit der königliche Büſſer ſeiner Bitte einen Nachdruck gebe, und beweiſe, daß ihme Ernſt ſeye, erkläret er ſich endlichen, wie er der erhaltenen Gnaden zur ſchuldigen Genugthuung vor die Sünden ſich gebrauchen wolle. Er ware aber eine dreyfache Genugthuung ſchuldig, dem Volk wegen der Aergernuß: dem Urias wegen vergoſſenem Blut: GOtt wegen Verachtung ſeines heiligen Geſatzes; dahero verſpricht er vor die gegebene Aergernuß eine offentliche Buß: ob dem vergoſſenen Blut bietet er ſich dar zu aller Gattung der Straf,

Straf, welche die göttliche Gerechtigkeit beſtimmen werde: wegen der Schandthat verheiſſet er die Uebung einer beſtändigen Reu. O Seel! wann auch deine Sünden nicht ſo groß, wie dieſes Königs, haſt du doch an ihme zur Befriedigung deines Gewiſſens einen ſichern, reinen, allerkläreſten Spiegel wahrer Büſſer! „ Wir wollen ihn anſehen, bewundern, Folg leiſten, und dem HErrn gleiche Verheiſſungen machen! Sage abermal!

Erbarme dich meiner, o GOtt! und ertheile mir die Gnaden, um welche ich geſeufzet hab, nämlich gebe mir einen dreyfachen Geiſt, einen aufrechten, einen heiligen, einen fürſtlichen Geiſt! Alsdann werde ich denen Boshaften deine Wege mit Wort und Beyſpiel zeigen, und die Gottloſe werden ſich zu dir bekehren, durch die Erfahrnuß, oder durch den Ruf meiner Bekehrung bewogen! „ Erbarme dich: und erlöſe mich von dem Geblüt o GOtt! du GOtt meines Heils! Die Stimm des Bluts meines JEſu ſchreyet wider mich! Ich bin ſchuldig eines ſo greulichen Tods! Räche meine gottloſe That, damit das göttliche Blut aufhöre wider mich zu ſchreyen! Räche ſie, und meine Zunge wird deine rächende Gerechtigkeit erhöhen und preiſen! Unter allen Drangſalen werde ich frohlockend bekennen, daß du mich weniger und ringer ſtrafeſt, als ich verdienet hab! „ Erbarme dich endlichen! Alſo o HErr! wirſt du meine Lefzen eröffnen, und mein Mund

wird dein Lob verkünden, das dir eigenthumliche Lob, das Lob deiner Gedult, Sanftmuth und Barmherzigkeit! Ich will dich loben, und durch diſes Lob meine Vermeſſenheit erſetzen, mit welcher ich dein Geſatz verachtet hab! Ich will dich loben, dann wann du gewollt hätteſt ein anderes Opfer, wurde ich es Zweifels ohne gegeben haben: Aber ich weiß, auch Brandopfer gefallen dir nicht, auſſer ſo weit ſie Zeichen ſeynd eines dich lobenden Herzens. Das vortreflichſte Lob in einem Sünder iſt die Uebung der Reu, und das GOtt angenehmſte Opfer ein leidtragender Geiſt! Dieſes ſolle fürohin meine beſtändige Uebung ſeyn, dann ich weiß: du wirſt ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz nicht verſchmähen! ꝛ ꝛ

Endlichen ſchlieſſet David ſeine Bittſeufzer mit jenem beweglichen Ausdruck, daß, wann bisherige Vorſtellungen nicht erkleckten die Erbarmnuß GOttes zu erlangen, ſollte ſich doch der HErr ſeiner erbarmen wegen dem Volk Sion, deme er allzeit geneigt ware, und deſſen David König iſt; dann ſeine Bekehrung wurde zu allgemeiner Erbauung ſeyn, gewißlich aller deren, die unter denen Mauren der Stadt Jeruſalem lebten, und hieraus wurde erfolgen, daß ihme alle mit neuer Fröhlichkeit das gebührende Opfer abſtatten werden. Dieſer Schluß iſt in Wahrheit eigenthumlich jeden Mitgliedern einer Gemeinde; dann obſchon geiſtliche Seelen nicht ſo leicht ihren GOtt ſchwer beleidigen,

digen, wird doch auch die Bekehrung von einem frommen zu einem vollkommenen Leben zur offentlichen Erbauung aller andern gereichen, ja ſie wird auch öfters zur Erſetzung der gegebenen Aergernuß erforderet. Schlieſſe demnach deine Bitte durch die nämliche Seufzer ſprechend:

Erbarme dich! und wann alle bisherige Urſachen nicht erklecken die Gnad einer wahren Reu zu erbitten, wenigſtens thue Gutes, o HErr! an Sion, nach deinem guten Willen, damit die Mauren Jeruſalem erbauet werden! Durch das Beyſpiel meiner Bekehrung werden auch andere aufgemunteret, die Hand an die Beſſerung und Erneurung ihres Lebens zu legen, und mein Sion, mein Ordenshaus wird zu gröſſerm Wachsthum durch die Frommkeit ſeiner Mitglieder gelangen: Mein Beyſpiel wird ſie zur Nachfolg und Beſtrebung der Heiligkeit bewegen: O! alsdann wirſt du annehmen das Opfer der Gerechtigkeit, welches du billich fortereſt, nämlich die Opfer heiliger Vorſätzen, die Brandopfer eines neuen Eifers in Verlaugnung eigener Begierden, und was dir höchſtens gefallen muß, alsdann werden ſie Kälber auf den Altar legen, nämlich das friſche Alter wird ſich in Anſicht ſo heiliger Seelen zu deinem Dienſt hurtig ſchlachten, dahero erbarme dich o HErr, und ſehe an diejenige, vor welche Chriſtus JEſus ganz willig ſich in die Hände ſeiner Feinden

 erge-

ergeben, und die Pein des Creutzes gelitten hat. Amen. Erbarme dich.

Sehe! alſo erhalteſt du die Gnad der wahren Buß, durch welche eine innbrünſtige Reu erwecket, eine rechtſchaffene Beicht abgeleget, das Gewiſſen in Ruhe geſetzet, und zu einem glückſeligen Tod bereitet wird. Damit aber dieſe Früchten eine Dauer gewinnen, leſe weiters

II. Theil.

Von Erhaltung eines reinen Gewiſſens durch die Wachbarkeit auf das übrige Leben.

Den Troſt eines auf obbeſagte Weis in Ruhe geſtellten Gewiſſens bis in den Tod zu erhalten iſt nothwendig ein ſo wachbares Aug, damit die noch übrige Lebenstäge wohl angewendet werden; dann nur jenen ſpricht das Evangelium ſelig, welcher verharren wird bis an das Ende: a) und welchen, wann der HErr kommen wird, werde wachend finden. b) Woraus dann folget, daß die Beharrlichkeit gleichwie von dem Gebeth, alſo auch von der Wachbarkeit abhange. Ich will aber meine Lehrſtuck nicht ſo viel an den Beweißthum dieſer Wahrheit, welche ſo klar von Chriſto gelehret worden, als an die Erklärung hefften, worinn dieſe Wachbarkeit hauptſächlich beſtehe. Wiſſe demnach, daß ſie nichts anders ſeye

a) Matth. 10. 32. b) Luc. 12.

ſeye als die Aufmerkſamkeit, erſtens auf die ſtandmäßige Uebungen: zweytens auf die herrſchende Leidenſchaften, damit jene mit Ordnung geſchehen, und dieſe in Schranken bleiben: durch beedes wird ſowol der äuſſerliche als innerliche Menſch gerüſtet, den HErrn zu allen Stunden, wann er immer kommen möchte, zu empfangen. Die Ordnung ſeiner Uebungen ſeynd nebſt der Reinigkeit des Gewiſſens, die er ſchon zum voraus geſetzet, die Zierde ſeines Seelenhauſes, welches iſt der äuſſerliche Menſch. Dann gleichwie die Braut in den hohen Liedern bekennet: Er hat in mir die Liebe geordnet, alſo iſt die Ordnung äuſſerlicher Werken, welche aus Liebe GOttes verrichtet werden, eine Gattung der Liebe, welche den Menſchen GOtt angenehm machet; indeme ausdrucklich geſchrieben ſtehet: Ein ſolcher wird ſeyn wie ein Baum, der an den Waſſerbächen gepflanzet iſt, der ſeine Frucht geben wird zu ſeiner Zeit. a) Die Früchten ſeynd unſere Werk: dieſe erwartet er von uns; damit er aber daran einen Geſchmack und Wohlgefallen finde, will er ſie haben zu ſeiner Zeit: wann ein jede Frucht, ein jedes Werk zu ſeiner gehörigen Zeit nach der Ordnung kommet, alsdann wird der Menſch ein guter, GOtt angenehmer Baum ſeyn, und alles, was er thut, wird glücklich ausgehen. Da er die vorgeſchriebene Stunden bald vor ſeine Seel: vor die aufhabende Geſchäft: vor die

a) Pſal. 76.

Nothwendigkeit des Leibs ordentlich ſeinem GOtt heiliget, wird nichts verrichtet aus Trieb der natürlichen Neigung, oder des eigenen Beliebens, ſondern alles geſchieht andächtig, weißlich, fleißig, wie es GOTT haben will. Nichts wird geſchehen aus Uebereilung, ohne guter Meinung, aus Verdruß. Und weilen ein ſolcher Menſch durch ordentliche Eintheilung der Zeit nach dem Willen GOttes, wie ein treuer Knecht nach dem Willen des HErrn handelt, kann er ſich getröſten jener Verſprechung GOttes: Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu geweſen, will ich dich über viel ſetzen. Gehe ein in die Freud des HErrn; dann ich habe dich wachend gefunden. Welche hingegen ohne wachbares Aug auf die Ordnung ihrer Werken dahin leben, wie können ſie GOtt gefallen? indeme die Unordnung alles zerſtöhret, übereilet und mit Verdruß erfüllet: was entſcheidet ſie von dem faulen Knecht im Evangelio, welcher nicht das Lob, ſondern die Verwerfung verdienet? dann wo keine Ordnung, iſt ein ſteter Greuel aller Uebungen, welche bald gar unterlaſſen werden, bald übel, bald obenhin und ſchläfrig geſchehen: oder man beſchäftiget ſich mit andern Sachen, die uns nicht angehen, oder nicht ſeyn darfen. Dieſe ſeynd lauter Eigenſchaften des faulen Dieners, welchen der HErr beſtrafet hat, da er die Rechenſchaft von ihme geforderet. Es entſtehet aber dieſer Greuel von einer andern Sorgloſigkeit, welche

welche nicht wachet zur Beſtreitung der herr⸗ſchenden Leidenſchaft. Wer dieſe der Ver⸗nunft nicht unterwürfig machet, iſt weich und ſorglos: Ein Weicher laſſet ſeinen Anmuthun⸗gen freyen Zaum: Ein Sorgloſer ſchlafet, da ſie ſich auf allen Seiten empören. Wer aber weich und ſorglos iſt in ſeinem Werk, iſt ein Bruder deſſen, der ſeine Werk zerſtreuet. a) Wo eine ſolche Zerſtreuung, dort iſt kein Fried des Herzens: wo dieſe Ruhe ermangelt, kann keine Ordnung ſeyn.

Die Wachbarkeit iſt nothwendig, daß wir von unſerer aufrühreriſchen Anmuth nicht be⸗ſieget, auf einmal die beſte Vorſätze zernichten, den innerlichen Frieden verlieren und erfahren müſſen, was der HErr ſagt durch den Mund des Weiſen: Die Begierden töden den Fau⸗len; b) dann ſie wollen nicht, daß ſeine Hän⸗de etwas wirken; ſie werfen ihn herum, wie ein Schifflein auf dem Meer, welches ohne Ruder, ohne Steuermann von denen Wellen bald in die Höhe, bald in die Tiefe getrieben, und endlichen mit allem Vorrath der innlie⸗genden Koſtbarkeiten in den Abgrund verſenket wird. Die erſte Aufruhr böſer Neigungen er⸗wecket die Einbildungskraft, welche uns durch die Sinne etwas vor gut oder übel vorſtellet, und weilen die geſunde Vernunft nicht auf der Wach ſtehet, die Sach vernünftig zu überle⸗gen, wir die begierliche Neigung zur Errei⸗chung eines eingebildeten Guts, der zornige

a) Prov. 18. v. 9. b) Prov. 21. v. 25.

Anmuth aber zur Flucht eines denen Sinnen widrigen Uebels hingeriſſen. ⸗ ⸗ ⸗ Alſo wird nicht ſelten durch die verlogene Vorſtellung der Einbildungskraft, oder durch fremde Meinungen und Weltgeſinnungen, oder durch eigene Vorurtheil auch der Vernunft betrogen, daß er das Gute vor übel, das Falſche vor wahr, das Kleine vor groß, das Groſſe vor klein halte: damit er nun das eingebildete Gut erlange, oder das eingebildete Uebel fliehe, verſammlet er alle Kräften ſeiner Anmuthungen, und glaubet öfters GOtt einen Gefallen zu erweiſen, da er doch das gröſte Laſter begehet: Alſo glaubten die Juden und die Verfolger der Chriſtenheit, da ſie die Creutzigung Chriſti, und die Verfolgung deren Jüngern betrieben. ⸗ ⸗ Sehe nun! wie nothwendig die Wachtbarkeit ſeye, damit dich nicht deine aufſtehende böſe Neigungen vom heiligſten Anfang in das unglückſeligſte Ende ſtürzen?

Was thut alſo ein wachender Verſtand? Er machet dem aufſteigenden Anmuth einen Einhalt, wie die Schildwach einem unbekannten Wanderer: Er forſchet, ob die Einbildung nicht betrüge, und ob die Vernunft nicht betrogen werde. ⸗ ⸗ Wann ſich demnach eine ſolche Anmuthung der Liebe ⸗ des Haſſes ⸗ der Begierde ⸗ der Freud ⸗ ⸗ der Traurigkeit ⸗ ⸗ des Verdruſſes ⸗ der Hoffnung ⸗ der Forcht ⸗ ⸗ deren Unternehmungen beweget, alsdann frage dich ſelbſt: Iſt dieſes, worzu ich gereitzet werde, billich? oder iſt es nicht ſündhaft? oder gefähr-

fährlich? oder die Hindernuß eines gröſſern Guts? „ Durch eine ſolche ſtete Uebung wirſt du deine Neigungen glückſelig beherrſchen, und allzeit zu ſterben bereitet ſeyn; weilen dich GOtt zur Uebung der Tugend und Abſcheuen des Laſters allzeit wird wachend finden.

Du klageſt aber villeicht: daß die Neigungen der Natur zu diſem oder jenem Hauptlaſter gar zu heftig ſeyen, als daß ich ſie auf ſolche Art einhalten könne! Freylich, es brauchet Gewalt denenſelbigen zu widerſtehen: jedoch es iſt der Widerſtand nicht unmöglich, und einer GOtt liebenden Seel iſt keine Bemuhung zu hart. „ Sie beobachtet ihre Bewegungen, daß ſie nicht vorbrechen: ſie bezaumet ſelbe, daß ſie auch in billichen Sachen die Maas nicht überſchreiten: ja ſie befleiſet ſich dahin, daß eben dieſelbe ihr dienen müſſen zur Tugend, gleichwie ſie ihr vorhin die Urſach geweſen zum Laſter, oder zur Hindernuß im Guten. Die Neigungen eitler Liebe neiget ſie zur Entzündung der Liebe GOttes, und zur Verrichtung ernſthafter Dingen, wie Auguſtinus: die Neigungen zum Verdruß der Arbeit und Liebe des Schlafs neiget ſie zur Ruhe in GOtt und zum Dienſt GOttes, zur Flucht des unnutzen Geſchwätzes, wie Antonius der Einſiedler: a) die Neigungen des Zorns und der Ungedult über den Nächſten neiget ſie zum heiligen Zorn und Buß über ihre Sünden, auch zum Eifer vor die Ehre GOttes zu leiden, wie der Apoſtel

a) Spec. ex. d. 2. ex. 54.

Paulus: die Neigungen der Traurigkeit und betrübten Vorbildungen neiget ſie zur Beweinung ſowol eigener als fremder Sünden, wie der zaghafte Petrus: Sehe ſo wirket, ſo wachet, ſo ſtreitet die Liebe zur Beſiegung ihrer Neigungen, damit ſie niemals erlöſche, ſondern allzeit mit Oel in ihrer Lampen verſehen ſeye, zur Zeit der Ankunft des göttlichen Bräutigams, welcher unverhofft die Porten des Tods eröffnen wird, wordurch wir zur himmliſchen Hochzeit eingehen müſſen. So wachbar muß auch deine Liebe ſeyn, damit du beſtändig fertig ſeyeſt hinein zu tretten, und nicht, wie die Thorrechte, mit ihrer Sorgloſigkeit ausgeſchloſſen werdeſt.

Schluß.

Niemand wird ausgeſchloſſen, der ſeine Seel durch die Buß in ruhigen Stand geſetzet, und durch die Wachbarkeit auf ſeine Werk und Neigungen in ſolcher Ruhe und Reinigkeit bis an das End bewahret hat; Dann das Wort des HErrn bleibet unveränderlich, und kann nicht vergehen: Selig iſt der Knecht, den ſein HErr findet, wann er kommen wird, daß er alſo thue. a) Komme der Tod im hohen Alter oder in blühender Jugend, mitten in der Arbeit oder im Schlaf, oder in der Krankheit, gäh oder mit Vorſicht, doch der Weg einer ſolchen Seel iſt allzeit glückſelig. Ein Menſch, der beſtändig alſo lebet, wie er im Tod

a) Luc. 12 43.

Tod gelebt zu haben wünſchet, kann nicht unglückſelig ſterben. O! würdeſt du in Erkanntnuß dieſer Wahrheit den Schluß faſſen obbenennten Fleiß anzuwenden, wird es dich die Erfahrnuß ſelbſt zu deinem größten Troſt und Vergnügen lehren! Achte nicht die Beſchwerden, die ſich anfangs äuſſern! Erweitere nur dein Herz und Gemüth zur Liebe! Die Liebe überwindet alles. Sie nimmet das Joch Chriſti auf ihre Schultern, und traget es als ein leichtes, als ein ſüſſes Joch, weilen ſie die Ruhe der Seelen, welche ſie über alles Beſchwerliche ſchätzet, darinnen wahrhaftig findet. Sollteſt du aber weder deinen GOtt ſo viel lieben, weder deiner eigenen Seel dieſen Troſt vergönnen. Ach! ſo ſehe noch weiters, was dir bevorſtehe, und viel härter ſeyn werde nach dem Tod, als die Beſiegung deiner in dem Leben.

II. Betrachtung von dem Gericht.

Innhalt.

Das zweyfache Gericht einer geiſtlichen Perſon

1. das beſondere nach dem Tod,
2. das allgemeine am jüngſten Tag.

Der Frucht: Die Forcht des göttlichen Richters zur Flucht eines müßigen Lebens, welches vor GOtt nicht beſtehen kann.

Erſte

Erſte Vorbildung: Es wird der HErr kommen desjenigen Knechts, welchen er zu ſeiner Haushaltung geſetzet: Er wird kommen erſtlich in dem Tod, alsdann an dem allgemeinen Gerichtstag, er wird kommen, und ihn abſöndern, und wird ihm ſeinen Lohn geben mit denen Gleißnern. a)

Zweyte Vorbildung: Erwecke in dir eine heilige Forcht, und ſage mit zitterndem Herzen und erbleichtem Angeſicht: HErr! durchſteche mein Fleiſch mit deiner Forcht, b) damit ich, da ich mit Tugend und Heiligkeit andern leuchten ſolle, nicht verſtoſſen werde! ..

I. Punct.

Das beſondere Gericht.

1. Es wird der HErr kommen jenes Dieners, oder Dienerin, welche er über andere in ſeiner Kirch erhoben, und gleich in dem erſten Augenblick des Hinſcheidens die Rechnung fordern von dem Leben. Dann alle müſſen wir offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti. auf daß ein jeglicher empfahe, wie er in ſeinem Leib gehandelt, Gutes oder Böſes. c) Dieſer Augenblick des beſonderen Gerichts nach dem Tod gleichet einem Strahl, der wie ein Blitz glantzet, und auf einmal die Werk des ganzen Lebens, und den Ausſpruch des Richters vor Augen leget. .. Erſchreckliches

a) Matth. 24. v. 50. & ſeq. b) Pſ. 118. c) 2. Cor. 2. & Rom. 14.

ches Endurtheil ſowol ob dem Mißbrauch der Gnad, als ſo vielen Unterlaſſungen des Guten. = =

2. Den Mißbrauch der Gnad ſtellen dir vor Augen ſo viele Sünden, zu welchen du ſowol die äuſſerliche Sinne, als innerliche Seelenkräften, und andere Mittel deines Stands gebrauchet haſt. = = Die Unterlaſſungen des Guten zeiget dir der Mangel deren Verdienſten, welche du hätteſt ſammeln ſollen, aber aus Trägheit nicht geſammelt haſt. = = Ob beeden mußt du den Ausſpruch des Richters billichen, welcher ſowol den böſen, als faulen Knecht verſtoſſen wird. = = = Dann ein böſer Knecht gleichet einem böſen Baum, welcher böſe Früchten hervorbringet: Ein fauler Knecht gleichet dem Feigenbaum, welcher keine Früchten getragen: von einem jeden ſaget Chriſtus: Er ſolle ausgehauen und in das Feuer geworfen werden. = = a)

3. Erforſchung. Welchen aus beyden gleicheſt du? = = und welches Endurtheil verdienet dein Leben? = = Erforſche deine Werk, ob ſie nach dem Geſatz deines heiligen Standes zu deinem GOtt gerichtet waren? = = Sehe! wie du mit dem von GOtt ertheilten Talent, mit der Gnad des Berufs zu ſeiner Ehre, zur Verſammlung deiner Verdienſten gewirthſchaftet habeſt? = = Sage nur nicht: Ich hab nichts Uebels gethan! = = Dann, wann deine Gerechtigkeit nicht gröſſer iſt, als welt-licher

a) Matth. 3.

licher Christen, wirſt du nicht eingehen in das Reich der Himmeln! ⸗ ⸗ Du haſt zwar aus heiligem Antrieb den Stand der Vollkommenheit erwählet: du biſt aber nicht ſorgfältig geweſen, deinen Beruf durch die Werk des Berufs ſicher zu ſtellen, dahero will ich dich beſtrafen, und wie in einem Spiegel dich ſelbſt vor dein Angeſicht ſtellen. a) Du haſt gewußt, daß du aus keiner andern Urſach in meinem Haus deines heiligen Ordens lebeſt, als damit du mir vollkommen zu dienen dich befleiſſeſt. Wann du dieſer Erkanntnuß wäreſt nachgekommen, wurde der Frucht meiner Gnad geweſen ſeyn ein hurtiger Gehorſam gegen deinen Vorgeſetzten, ein nützliche Liebe in ſtandmäßiger Arbeit, eine großmüthige Gedult in vorfallenden Beſchwerden, eine groſſe Hochſchätzung der koſtbaren Zeit. ⸗ ⸗ Du aber haſt die beſte Jahr, die edelſte Stunden in trägem Müßiggang, in eitlen Poſſen zugebracht, und das wenige, was du gethan, ohne einzige Abſicht auf meine Ehre gewirket! ⸗ ⸗ Iſt es unrecht, wann ich anitzo zu deinem Untergang lache? ⸗ ⸗ Du haſt gar wohl verſtanden, wie die göttliche Güte ihre getreue Diener beglücke auf Erden, und welche Freuden ſie ihnen bereite in dem Himmel: dieſe Wiſſenſchafft ſollte in dir die Liebe entzünden, das einzige Herz, ſo du haſt, und ich von dir begehret hab, mit allein zu heiligen: ware es nicht billich, daß ich dieſen Gewinn der Gnad deines Berufs von dir

a) Pſ. 49.

dir forderte? und wie haſt du mich geliebet, da du dich ſelbſt in allem allein geſuchet? ⸗ ⸗ Jede Einbildung hat dich beſchweret, und jede Beſchwerde ſcheinete dir unůberwindlich, welche du zu meiner Glori, und zum Heil des Nåchſten, zu allgemeinem Nutzen, zur Vollziehung deines Amts auf dich nehmen ſollteſt! ⸗ ⸗ Du haſt die Hand von dem Pflug abgezogen! Du wareſt zwar nicht wie andere Menſchen gottlos, aber doch ⸗ ⸗ du haſt gelebet wie der Feigenbaum, welcher weder bőſe, noch gute, das iſt, gar keine Frůchten guter Werken getragen! Rede anitzo! ⸗ ⸗ ob du nicht, wie ſelbiger, das Feuer verdienet? Ich hab dir, wie andern befohlen: Wirthſchaftet, bis ich komme! ⸗ a) Wirket mit der Gnad des Berufs. Dieſes Geſatz haſt du verletzet: und da du ein einziges übertretten, biſt du aller ſchuldig worden. b) Antworte hierauf! ⸗ ⸗

Entſchluß. Was werde ich antworten? ⸗ Gerecht o HErr biſt du, und gerecht ſeynd deine Urtheil! ⸗ ⸗ Es iſt erſchrecklich an dieſem Augenblick in die Hånde des lebendigen GOttes verfallen! Ach! es iſt umſonſt dazumal dem ergangenen Ausſpruch zu entgehen! GOTT ſiehet das Herz: das Gewiſſen erkennet ſich ſchuldig: die Seel eines faulen Geiſtlichen muß in die Finſternuſſen, wo nichts dann Heulen und Zähnklappern ſeyn wird ob der verlohrnen unwiederbringlichen Zeit! ⸗ Itzt muß ich arbeiten, itzt muß ich meine Hinlåßigkeiten bereuen, verflu⸗

a) Luc. 11. b) Jac. 2.

verfluchen, verdammen. . . Ach! wie erkaltere ich in der Vorſtellung jenes letzten Augenblicks meines Lebens, welcher mich auf einmal vor den gerechteſten Richter ſtellet? . . Groſſer GOtt! ſeye mir gnädig! Ich bereue, verfluche, verdamme mein ſorgloſes Leben! Ich ſchäme mich vor dir, da ich mich bishero nur vor denen Menſchen geſchämet hab! O! daß dieſe Schamhaftigkeit mir zum Heil gereiche, damit du mich nicht verdammeſt an dem Tag des Gerichts! Ich verlange nicht, daß du meiner itzt verſchoneſt: du biſt Vater! ſehe! ich bin bereitet zu denen Streichen deiner Gerechtigkeit, welche noch die Barmherzigkeit führet! verſchone nur meiner, da du wirſt Richter ſeyn, und deiner Erbarmnuß an mir ein Ende zu machen den Tag deines Zorns willſt anbrechen laſſen!

Bittſeufzer: Ach! ſterbender JEſu! ich werfe mich in deine abſtrömende Wunden! O der du den Mörder haſt erhört, haſt auch mir die Hoffnung nicht geſperrt. Ich hoffe Gnad und Verzeihung, aber nicht vermeſſentlich, ſondern mit wahrem Entſchluß und Beſtrebung alſo vor dir zu wandeln, daß ich in allen meinen Werken gedenken werde: GOtt ſiehet mich! GOtt mein HErr! GOtt mein Richter! Ach! dein Gericht will ich nicht erfahren in dem Abzug meiner Seel, welches aber noch erſchrecklicher ſeyn wird in dem Angeſicht der ganzen Welt, wie mich lehret der

II. Punct.

II. Punct.

Das allgemeine Gericht.

1. An jenem Tag des Zorns wird der HErr kommen, und den trägen Diener abſöndern von der Schaar ſeiner getreuen Dienern, und ſeinen Lohn geben unter denen Gleißnern. Die Gleißner ſeynd jene, welche GOtt nur dem Schein nach dienen, und ſich vor gerecht ausgeben, wie die Phariſäer, in der That ſelbſten aber nach ihrem Willen leben. Dergleichen auch ſeynd geiſtliche Perſonen, die auſſer des geiſtlichen Kleids und Vorzuges nichts Geiſtliches und Vorzügliches an der Tugend haben. Schlieſſe! wie dir dazumahl werde um das Herz ſeyn, wann du unter ſolche verſtoſſen würdeſt, und jene Uebel empfinden, die du ſo oft betrachtet, und auch andern vorgeſtellt haſt! O Himmel! was wirſt du an jenem allgemeinen Gerichtstag ſehen? hören? ſagen? . . a)

2. Ich werde ſehen die Schwere der Sünd in dem Aſchen der Welt, welche wegen der Sünd in Brand gegangen, in der Abſcheulichkeit des Leibs, welcher durch die Sünd zu einem Höllenbrand worden, in der Geſellſchaft deren Gottloſen, unter welchen auch Geiſtliche wegen der Sünd ſich befinden, aller Freyheits-Gaben und Vorzügen beraubet, der peinlichen Höllenmacht übergeben ſeynd. Ich werde ſehen den erzörnten GOtt aus den erſchrecklichen Zeichen an der Sonne, Mond und Ster-

a) Ex Viro Apoſt. P. Neumayr.

nen, aus der ſchreckbaren Rüſtung und Maje⸗ ſtät des Richters, mit welcher er von dem Him⸗ mel herabſteiget: aus dem zweyſchneidigen Schwert, mit welchem er durch das einzige Endurtheil Leib und Seel auf einmal durch⸗ ſchneidet. Ich werde auch ſehen den lieb⸗ reichen GOtt, welchen uns vorſtellen wird die Anſicht des Creutzes und deren Wunden, als deren liebvollen Mahlzeichen der Erlöſung, die Geleitſchaft der göttlichen Mutter, und aller heiligen Engeln und Auserwählten, die Glück⸗ ſeligkeit deiner Mitgenoſſenen, Mitgeiſtlichen und Bekannten, vielleicht auch derenjenigen, mit welchen du geſündiget, aber nit gebüſſet haſt. Ach! in welche Anmuthungen wird die⸗ ſes Anſehen das Herz zertheilen! Es iſt aber diſes nur der Anfang deren Schmerzen.

Ich werde alsdann hören meine Kläger: dann der Richter a) wird wider mich zur Rede ſtellen die Zeit, welche ich meinen Stands⸗und Amtsübungen abgezogen, und eitlen Geſchäften gewiedmet hab: Er wird berufen jene heilige Ort des Gebeths, welche ich durch meine Träg⸗Bosheit und Ausſchweifungen entheili⸗ get hab: Er wird berufen jene Perſonen, deren ich Sorg getragen: jene Heilige, deren Bey⸗ ſpiel ich nicht gefolget: jene Verworfene, wel⸗ che heilig wären, wann mein Beyſpiel wäre heilig geweſen: Er wird berufen jene heidni⸗ ſche Jungfrauen, welche vor die Ehre ihres Götzenbilds weit mehr geſorget, als ich in mei⸗ nen

a) Thren. 1.

nen Verrichtungen vor die Ehre des wahren GOttes: Er wird rufen die Teufel, deren Eifer zur Stürzung deren Seelen meine Kaltſinnigkeit zu dero Gewinnung verdammen wird: Er wird rufen die Engel, deren Anleitung ich ſowol meine, als andere Seelen entzogen hab. Ach! auf dieſes Geſchrey ſo vieler Kläger, welcher Schauder, welche Aengſten überfallen mich! und was werde ich ſagen?

Du wirſt zu dir ſelbſt ernſtlich ſagen, was du vielleicht im Leben zu andern geſprochen. Wann du auf jenem Weeg, durch welchen du von deiner Grabſtatt in das Thal Joſaphat übertragen wirſt, den in Aſchen zerfallenen Pracht der Welt betrachteſt, wirſt du ſagen: Iſt dieß jene Jezabel, welche mich durch das Schmeichlen der Eigenlieb und meiner Begierden zu grund gerichtet? In Anſehung des Geſtank-vollen und vom Höllenfeuer rauchenden Leibs wirſt du ſagen: Ach! ach! wer wird mich erledigen von dem Leib dieſes Tods, dem ich anhangen muß wie in einem Kerker, zur Straf der gar zu groſſen Freyheit? In der Anſicht des liebreichen GOttes wirſt du bekennen: Was hat GOTT für mich thun können, ſo er nicht gethan hätte? ; ; Er hat mich Sünder wollen finden, und wurd mit Suchen ganz ermatt: Ja ſeine Lieb ob meinen Sünden den Tod des Creutz gelitten hat! Itzt wird dieß Suchen, dieſes Leiden ewig an mir verlohren ſeyn. Ich muß von GOtt auf ewig ſcheiden zur wohlverdienten Höllenpein! ; ; In

O 2 Erbli-

Erblickung des erſchreklichen Richters wirſt du ſagen: O ihr Berge fallet über mich, und ihr Bühel bedecket mich vor dem Zorn des Lamms! Solche Wort wirſt du reden, da du ſolche Ding ſehen wirſt: Aber! wann du hören wirſt deine Kläger, das wider dich redende Gewiſſen, und ruſende Blut des Richters, was wirſt du ſagen? du wirſt weinen, ſeufzen, heulen, grißgramen und erſchrecklich ſchreyen: Aber was? . . wirſt du laugnen? . . dich entſchuldigen? . . um Gnad bitten? . .

3. Bedenken: Ach! alle Beredſamkeit, die ich aniezo beſitze zur Entſchuldigung meiner Fehler, wird mich alsdann verlaſſen. Nichts werde ich auf tauſend Vorträge antworten können! . . Jch werde erſtummen auf das unveränderliche Urtheil, welches wie eine Donnerſtimm in der Runde herumgehen wird ohne Ende, und mit einem grauſamen Getös alle Ohren peinigen: Ewig! Ewig! Ewig! Entſetzlicher, aber heilſamer Gedanken, damit ich nit dermaleins den Tag meiner Geburt, die Ehre meines geiſtlichen Stands mit unnutzlichen Klagen und Fluchen ewig beſchuldigen müſſe.

Entſchluß: O Himmel! da mein GOtt, mein Heiland von denen Menſchen ſollte gerichtet werden, hat er in dem Oelberg angefangen zu zittern, zu zagen, zu trauren bis in den Tod: Der Menſch, welcher von GOtt muß gerichtet werden, förchtet nichts? . . O ja! ich förchte, ich erſchrecke, ich erbebe an allen

Glie-

Gliedern, und in Vorſtellung des künftigen Gerichts iſt meine Seel betrübet! .. Der Anblick des Creutzes gibet mir zwar Urſachen des Troſtes. JEſus am Creutz redet lauter Wört des Lebens. Er bittet vor mich den Vater: Vater verzeihe ihnen, dann ſie wiſſen nit, was ſie thun: Er wendet ſich gegen Maria und ſagt mir: Siehe deine Mutter! auf ihre Vorbitt werde ich mit dir verſöhnet! .. Ja mich durſtet nach deinem Heil! ... O ſüſſe Verheiſſung! Itzt, itzt iſt zwar die Gnadenzeit, aber an jenem Tag iſt keine Gnad mehr zu hoffen. Wann ich anitzo nicht umkehre, wird dazumal das göttliche Lamm gleich einem Löwen werden, und mich mit donnerender Stimme in die Hände der hölliſchen Feinde liefern! ..

Stoſseufzer: O! daß dieſer Kelch von mir hinweg gehe! Der Kelch deines Zorns, welchen du unter tauſend Vermaledeyungen über die unglückſelige Sünder ausſchütten wirſt! Ach! wann ich jene erſchreckliche, grauſame Wort hören mußte: Du biſt eine verklagte, verurtheilte, verdammte geiſtliche Perſon! ..

Geſpräch.

Nein, nein! o JEſu! ſey mein JEſus! Wann du geheſt zu Gericht, mich o HErr verdamme nicht! Sehe! ich liege vor dem Fuß des Creutzes! Ich zittere als ein armer

Sůnder, und werde ſchamroth ob der Sůnd, wie vor dem Vater jene Kinder, die das Gewiſſen ſchuldig findt. a) Ich erkenne mein Verbrechen, und verberge es nicht vor dir! Ja, ja ich will, daß du mir ſelbes vor Augen ſtelleſt, verweiſeſt, beſtrafeſt, mich zu ſchanden macheſt! Dieſe Beſchåmung gereichet mir zum Heil; nur in deinem Zorn ſtrafe mich nicht! Ich verlange nicht, daß du meiner in der Zeit verſchoneſt! Jtzt mache mit mir, was dir beliebig iſt: brenne, ſchneide, peinige mich! Aber wann du kommeſt zum Gericht: alsdann mich verdamme nicht! Gedenck, o JEſu! was dich triebe vom hohen Himmel auf die Welt! Ich bin die Urſach dieſer Liebe, die noch aus deinem Herzen quellt! b) Und wann du mich verdammeſt, wie werde ich dich hinwieder vor ſo groſſe Liebe lieben kônnen? Dann das Feuer der Hôllen iſt deiner Liebe zuwider! .. Ach! laß die Verdienſten deines Lebens, die du uns Sůndern zugeneigt, an jenem Tag nicht ſeyn vergebens, da uns dein Grimm das Rachſchwert erzeigt. c) Deine Rache iſt zwar gerecht, und der Sůnder hat ſie verdienet. Aber ſehe! Ich liege voll der Reu und Schmerzen vor deinem Thron, und fleh um Gnad! Sieh! daß die Hårte meines Herzen ſich wie ein Staub zerknirſchet hat! d) Wie kannſt du zugeben, daß ich zu grund gehe, zu deinem Haß, nachdeme du mir durch dein vergoſſenes Blut die Quellen erôff-

a) Ex Sequent. dies iræ, b) ibid. c) ibid. d) ibid.

eröffnet, daß ich dich lieben konnte! ⸗ ⸗ O die Gnad, mit welcher du mich zur Beſſerung erwartet, und ich dieſe Stund zum Haß des ſündhaften Lebens mit ernſtlicher Begierde eines heiligeren Wandels gebrauche, da du noch an dem Creutz hangeſt, noch nicht aus der Wolken hervorbrecheſt: Dieſe Gnad erfüllet mich mit ſüſſeſter Hoffnung, wie den offenen Sünder, deiner Barmhertzigkeit! Die allzeit gnädig dem Verbrechen jenes Sünders, der es bereuet, und unter bittern Thränenbächen um Gnade und Vergebung ſchreyet. a)

Anmerkung des Fruchts.

Den Frucht dieſer Betrachtung lehret uns das Beyſpiel des heiligen Jobs: wir leſen in göttlicher Schrift, daß dieſer Hußitenfürſt alle ſeine Werk in Verdacht gezogen; b) weilen er ſich das Gericht GOttes vor Augen geſtellet, von welchem nach dem Tod kein Sünder der verdienten Straf losgeſprochen wird. Dann wie er ſelbſt bezeuget, hatte ſich dieſer heilige Mann öfters alſo angeredet: Was werde ich thun, wann GOtt erſtehen wird zu richten, und wann er mich zur Rede ſtellet, was werde ich antworten? ⸗ ⸗ Die tägliche Erforſchung deines Gewiſſens wird dir zeigen, ob du in dem Stand ſeyeſt jedesmal vor dem göttlichen Richter zu erſcheinen, wann du ſterben müßteſt. In dieſer Uebung iſt nicht ſo

a) ibid. b) Job. 31.

viel Beſchwerde, als du dir vielleicht einbildeſt. Ein einziger ernſthafter Gedanken durch etwelche Augenblick iſt die ganze Bemühung, welche dir auch Troſt und Beſtändigkeit im Guten geben wird, gewißlich, wann du auch gefehlt haſt, wird der Fehler gar bald gebeſſeret ſeyn. Dann ich zweifle nicht, daß alle heilige Seelen, die den Tod nicht geforchten haben, durch das Angedenken des Gerichts von ihren Gebrechen ſich aufgerichtet, gebeſſeret, und immer heiliger worden. Wann du die Lebensbeſchreibung der ehrwürdigen Mutter Joanna Urſulinerin zu Beaune auf den 23. Tag des Aprils leſeſt, wirſt du ſehen, daß ſie durch jene heilige Forcht nicht nur dem Zunamen nach, ſondern auch in Beſitz der Tugend Joanna von der Liebe geweſen.

NB. Nachmittägige Leſung aus dem Buch der Nachfolg Chriſti iſt das vier und zwanzigſte Capitel des erſten Buchs. Item das vierzehende Capitel des dritten Buchs.

Erwegung

von der Vorſorg ob denen Gefahren des Heils.

Die Forcht des Gerichts erwecket Zweifels ohne die kräftigſte Vorſätze, unſer Heil ſicher zu ſtellen, und die Hand an den Pflug zu legen. Glückſeliger Anfang der Weisheit, welche die Beſſerung ſo weit getrieben hat. Allein!

ſein! die weiſe Forcht muß eine daurhafte Wirkung haben, damit wir nicht mehr zuruckſehen, oder in vorigen Verfall unſerer Sünden und Nachläßigkeiten gerothen. Wer gut angefangen, hat nur halb gewonnen, und wird die Crone nicht erlangen, wann er nicht auch gut endet. „ Es iſt die Meinung vieler Menſchen, die Abſicht der geiſtlichen Uebungen ſeye der Erfolg einer guten Beicht und allgemeiner Beſtreitung unſerer ſündhaften Neigungen, oder deßen ernſtliches Vornehmen. Es iſt aber dieſes weder das einzige, weder das vornehmſte Ziel, ſo wir haben: Nicht das einzige, weilen nicht alle einer ſolchen Buß bedürftig ſeyn, und die meiſte mit einer einmal genau und gut gemachten Generalbeicht billich ſich befriedigen können; Nicht das vornehmſte, weilen man den Frucht der geiſtlichen Einöde nicht meſſet nach der Menge der Generalbeichten, ſondern aus der Zerknirſchung des Herzens auch ob denen ſchon gebeichten Sünden, aus der ſorgfältigen Einſicht des Lebens und Standspflichten, aus dem emſigen Fleiß zum Gebrauch der Mitteln, damit wir beſtändig in jeder Tugend aufnehmen, und immer weiter von der Sünd uns entfernen. Die jährliche Generalbeicht deren Ordensleuten iſt zwar ein Geſatz, welches ohne Gutheiſſen oder Befehl des Gewiſſensführers niemals muß unterlaſſen werden; doch die Beſtrebung einer gröſſern Vollkommenkeit in Ausrottung der ſündhaften Gebrechen beſtehet nicht allein in der Beicht,

 ſon-

ſondern auch in der Vorſorg in dieſelbige nicht mehr zu verfallen. Wir haben zwar ſchon in vorgehenden Uebungen insgemein eine Vorſehung gemacht, doch ſeynd noch gewiſſe Gefahren, in welchen auch die Großmüthigſte unterliegen, wann ſie nicht vorbauen. Welche dieſe ſeyen, wollen wir anfänglich, und wie ſelben zu begegnen, letztlichen erklären! Du erwege

I. die beſondere Gefahren des Heils.

Unter dieſen Gefahren verſtehe ich keineswegs jene nächſte Gelegenheiten, welche, ſo zu ſagen, die Sünd auf dem Rucken daher tragen, und aus welchen man ſelten ohne Sünd entkommet; dann dieſe müſſen, wie die Sünd ſelbſt, geflohen und abgeſchaffet werden; ſondern ich rede von weiterm Anlaß zur Sünd, den uns wir ſelbſt, und andere geben: Wir ſelbſt durch gar zu groſſe Hochſchätzung unſer ſelbſt, oder durch gar zu groſſe Zagheit des Gemüths: Andere durch das Anreitzen ihrer Worten und Beyſpielen. Ich nenne ſolche beſondere Gefahren, nicht als ob ſie nicht gemein oder ungewöhnlich wären, ſondern weilen ich ſie von übrigen oberklärten Leidenſchaften entſcheide, und weilen ſie eine beſondere Kraft haben unſere Beſtändigkeit zu zertrümmern. Ich zeige es in der Ordnung.

Die gar zu groſſe Hochſchätzung unſer ſelbſt iſt eine Mutter der eignen Zuverſicht, kraft welcher wir uns auf unſere Kräften zu viel verlaſ-

verlaſſen, und dahero aus Verwegen- und Unbeſonnenheit in die Gefahren zu ſündigen uns freywillig begeben. Der erbärmliche Fall des Apoſtels Petri iſt uns deſſen der klare Beweiß: Wer ware großmüthiger, als Petrus? Wer hatte gröſſere Verheiſſungen gemacht der Treu und Beſtändigkeit, womit er den Heiland bis in den Tod begleiten wollte? Er hat ſich auch Anfangs hertzhaft gezeiget, und allein den Muth gefaſſet, in dem Garten mit gezucktem Schwert wider eine ganze Kriegsrott aufzuſtehen. Und auf die Anſprach einer liederlichen Magd gehet diſer Felſen zu Trümmern, verläugnet ſeinen göttlichen Lehrmeiſter mit dreymaliger gottsrauberiſcher Lug, mit hinzugeſetzten greulichen Flüchen und Verſchwörungen: Wahrhaftig ein erſchröcklicher Fall! eine entſetzliche Aergernuß! Was hat ihn aber geſtürzet? Frage nicht! Petrus hat auf ſich ſelbſt zu viel gebauet, als einer, der mit beſonderer Gunſt von Chriſto angeſehen, über andere erhoben, ſeiner beſondern Geheimnuſſen theilhaftig ware. Dieſe Vorzüge haben ihn aufgemacht, er traute auf ſeine Kräften, vergaſſe auf die menſchliche Schwachheit, wurde verwegen, und gehet unbeſonnen in ſolche Gefahren, da ihne doch die ewige Wahrheit zum voraus gewarnet hat! Chriſtus ſagte vor: Ihr alle werdet Anſtoß leiden: a) Petrus platzte ganz keck heraus: HErr! und wann auch alle an dir geärgert wurden, ſo will ich doch mich nimmermehr

a) Matth. 26.

mehr ärgern. JEſus ſprach zu ihm: Wahr-
lich ſag ich dir: ehe der Hahn krähet, wirſt
du mich dreymahl verlaugnen. Petrus ant-
wortet: wann ich auch mit dir ſterben
müßte, ſolle dieſes nicht geſchehen. Was iſt
aber geſchehen? Er hatte ſchon ſeine erſte
Schwachheit erfahren, da er der Schlafsver-
ſuchungs unterlegen: Er hatte ſich zwar aufge-
macht wider die andringende Soldaten, und
dem Knecht das Ohr abgehauen: Er fienge
aber alſogleich zu zittern an, und folgte dem
gefangenen Heiland nur von fernen; da er
nun ſchon die zweyte Erfahrnuß hatte ſeiner
Gebrechlichkeit, gehet er doch in das Haus des
Hohenprieſters, beſpricht ſich ohne dringende
Urſach mit deſſen Geſind bey dem Feuer, und
erweget nicht die Gröſſe der Gefahr und Ver-
ſuchung, weder ſeiner Schwachheit, welche in
minderer Gelegenheit gefallen iſt. = = Wann
ich dieſen Fall erwege, muß ich mit Erſtaunung
aufrufen: O wir arme elende Menſchen! wie
groß iſt unſere Schwachheit auch auf die beſte
Entſchlieſſungen! O wie recht ermahnet uns
Paulus: Der ſich bedunken laſſet, daß er
ſtehe, der ſehe, daß er nicht falle. a) Seynd
ſo ſtarcke Grundſaulen, die mit ihrer Tugend
ſcheinten den Himmel zu tragen, ſo leicht, ſo
geſchwind geworfen worden, dörfen wir uns
wol ſicher ſchätzen, die wir gegen ſelbe nur dirre
Strohhalm ſeynd? Ach! wie können wir ſo
vermeſſen glauben, daß wir obſiegen werden,
da

a) 1. Cor. 10.

da wir auf uns ſelbſt zu viel trauen, den Feind freywillig herausfordern, oder in ſolche Gelegenheit ohne Noth uns begeben, wo er uns Unbehutſame erwartet! Dahero, als ein frommer Mann von ſeinen Ordensgeiſtlichen befragt wurde, was er in jener Gelegenheit oder Verſuchung, wovon die Rede ware, thun wurde, nach reifer Ueberlegung zur Antwort gegeben: Ich weiß, was ich thun ſollte, aber ich weiß nicht, was ich thun wurde; dann was iſt der Menſch? O nein! keiner, kein einziger iſt ſicher, ſagt der groſſe heilige Cyprianus, welcher der Gefahr zu nahe kommet, abſonderlich wann er ſich ſelbſt ohne dringende Urſach hinein waget. Die Flucht ſolcher Gelegenheiten und Perſonen, wo du dich verſehleſt, iſt nothwendig.

Allein! wir können nicht alle Gefahren vermeiden: wir müſſen unter denen Menſchen leben; dahero, gleichwie uns ſchadet die eigene Hochſchätzung, welche uns verwegen machet, daß wir uns ſelbſt in gefährlichere Umſtände freywillig ſetzen, alſo iſt uns auch ſchädlich eine gar zu groſſe Zagheit, da wir zufälliger Weiß ungefehr, oder Amts, Stands, und vernünftiger Urſach halber in die Gefahr kommen. Das Beyſpihl deſſen haben wir an Pilato, welcher Chriſtum aus Menſchenforcht zum Tod verdammet. Es ware ſeine Pflicht, und nicht ſein Geſuch, den Handel zwiſchen dem gefangenen JEſu und klagenden Juden vor ſich zu nehmen, er mußte als Rickter die Sach unterſuchen;

ſuchen; er hat auch ungeacht der verbitterten Anklag die Unſchuld auf einmal erkennet, doch denen Klägern nicht auf einmal alles Recht abgeſprochen: nämlich er fangte an zu zagen: er ſuchte Ausflüchten, er wollte ſich des Handels entladen, und unter dem Vorwand, daß JEſus ein Unterthan des Königs Herodis ſeye, hat er das Gericht demſelben überlaſſen. Aber was iſt erfolget? Eben darum, weilen ſich Pilatus auf die klar erkannte Unſchuld nit getrauete den Heiland los zu laſſen, iſt ein Sünd auf die andere erfolget: das Schleppen zu Herodes, die durch die Anfrag der Loslaſſung verſtärkte Keckheit deren Feinden, der Entſchluß ihn ihrem Gericht zu übergeben, die ſchmerzliche Geißlung und Crönung waren die laſterhafteſte Anſchläge, welche in Pilato die Forcht gezeiget, worauf die Creutzigung endlichen beſchloſſen wurde. Das Geſchrey: Wann du dieſen loslaſſeſt, biſt du kein Freund des Kayſers! ware der Donnerſtreich, von welchem er getroffen zittert, erbleichet, ſchweiget, und JEſum dem boshaften Willen deren Juden übergeben hat! Sehe! ein ſo groſſes Laſter hat die Kleinmuth verurſachet! ſo weit kommet ein zages Herz, wann es nit in der Gefahr der Sünd ſich großmüthig widerſetzet. Streiten iſt nothwendig! wer einmal anfanget zu weichen, fallet richtig. Du meine Seel, weiche niemals, wann es auf die Ehre GOttes, auf das Geſatz der Liebe deines Nächſten, auf das Geſätz und Schuldigkeit deines Stands, auf

die

die Verletzung deines Gewiſſens ankommet. Aus beeden Geſchichten erkenne, was groſſe Gefahren des Heils wir uns ſelbſten ſeyen ſo wol durch die gar zu groſſe Achtung unſerer Kräften, womit wir in die Gefahr gehen als durch die Zagheit in jenen Verſuchungen, die uns ungefehr aufſtoſſen. Allein Gefahren machen uns auch

Andere durch Wort und Beyſpiele! Die Wort deren Heuchlern, welche das Böſe loben oder rathen, das Gute tadlen oder verlachen. Die Beyſpiele deren, mit welchen wir umgehen, leben, oder gemeinſchaftlich handeln. Wort und Beyſpiele waren es, mit welchen Eva ihren Adam in das Verderben gebracht. Sie aſſe von der verbottenen Frucht, ſie lobte, ſie rathete deſſen Genuß, Adam wurde bewogen zu folgen; Er folgte, er ſündigte und ſtürzte das ganze Menſchengeſchlecht in das erbärmlichſte Elend. Ein gleiches Unheil hat auch der hoffärtige Lucifer angerichtet, welcher den dritten Theil deren Engeln mit ſich in die Höllen verſencket. Dergleichen Fälle fallen uns täglich in die Augen. Wer aus dieſen nicht ſehen konnte die reitzende Kraft ſo böſer Anzügen, müßte wahrhaftig verblendet ſeyn. Was höret man öfters als ſagen: Jſt es andern erlaubt, warum nicht auch mir? So leben andere! ſo iſt der Brauch, die Gewohnheit! Sollte ich anderſt thun, was wurden die Leut ſagen. Wann ſich nun durch ſolche Wort und Beyſpiele bald unſere Hochachtung

und

und Vermeſſenheit unterſtützet, bald unſere Zagheit und Forcht vergröſſeret, wo kan man ſich eine Beharrlichkeit in der Tugend verſprechen? Was Raths demnach? Du gebrauche

II. beſondere Vorſorg des Heils.

2. Wider die äuſſerliche Gefahren fremder Wort und Beyſpielen befleiſſe dich einem vernünftigen Urtheil anzuhangen; dann, daß dieſe ſo groſſen Gewalt haben unſer Herz in denen beſten Entſchlieſſungen wanckend zu machen, und die ſchon angefangene Lebensänderung in ihrem Aufgang zu zerſchlagen, iſt meines Erachtens keine andere Urſach, als die verkehrte Meinungen, die ſie in dem Verſtand beveſtigen, und zu ihrer Nachfolg ziehen. Die Wort der Heuchler und Tadlern machen uns leichtglaubig, daß wir jenes, was ſie loben, tadeln, rathen oder mißrathen, wahrhaftig als lobwürdig oder verwerflich anſehen, obſchon in der That ſelbſt ein falſches Gut kein Lob, weder ein falſches eingebildetes Uebel einen Tadel verdienet. Die Beyſpiele aber bereden uns, daß wir ein wahres Uebel weniger fliehen, und um ein falſches Gut uns mehr beſtreben, wann es ein Gebrauch heiſſet, was doch ein Mißbrauch iſt. Du, meine Seel, ſeye hierinn behutſam, und folge niemals dieſem verkehrten Urtheil, wohl wiſſend, daß die Urtheile deren Menſchen wegen der Eigenlieb ſehr betrüglich ſeynd. Wir können zwar nicht allzeit anderer Meinungen

nungen umſtoſſen, ja wir müſſen öfters ſelbigen, abſonderlich erfahrner und im Geſchäft des Heils behutſamer Regierer auch blinderdings folgen, jedoch wir müſſen auch ſelbſt weislich handeln, und nicht allzeit ohne Unterſchied beſonders verdächtigen Meinungen anhangen. Ob andere in Sachen, welche dein Heil betreffen, ein geſundes Urtheil fällen, muß die Richtſchnur ſeyn die Gleichförmigkeit mit dem Urtheil GOttes, welcher allein unbetrüglich iſt, und unfehlbar in ſeinen Urtheilen; dahero erforſche genau, ob das Urtheil deren Menſchen mit dem göttlichen übereins ſtimme. ,, Glaube nicht, daß dieſes Mittel ſo hart ſeye! Was GOtt urtheile, kannſt du wiſſen aus der Lehr des Glaubens, aus denen Grundſätzen des Evangelii, aus dem Beyſpiel Chriſti JEſu und ſeiner Nachfolgern. Vor allen aber erinneret dich deſſen der heilige Geiſt durch den weiſen Mann, welcher voll der Verwunderung aufrufet: O Tod, wie gut iſt dein Urtheil! a) Sehe, die Gedächtnuß des Tods ſaget dir ſicher, was GOTT urtheile! Dahero wann dich Wort und Beyſpiele zum Geſuch der Ehren, des Lobs und gefährlicher Gelüſten bewegen, hingegen die Erdemüthigung, die Gedult, den Gehorſam, die Armuth, die Abtödung als ein niederträchtiges Weſen, als eine Thorheit verachten: Frage den Tod, was ſaget er? Er ſaget dir mit dem Apoſtel Jacobus: Jenes Leben iſt nur ein Dampf, der ſich

a) Eccli. 41.

eine geringe Zeit ſehen laſſet, und darnach verſchwindet. a) Hingegen dieſes thorrecht von der Welt gehaltene Leben iſt das Leben derjenigen, von welchen mich das göttliche Wort verſicheret: Seelig ſeynd die Todte, die in dem HErrn ſterben. Von nun an, ſpricht der Geiſt, daß ſie ruhen von ihren Arbeiten, dann ihre Werk folgen ihnen nach. b) Ob das Beyſpiel, ob der Brauch, ob die Gewohnheit gut ſeye, frage den Tod! Der Tod wird dir immer in die Ohren ſagen jene Regel: Thue nichts, was du gethan zu haben ſterbend bereuen wurdeſt. Der Tod, die lebhafte Gedächtnuß des Tods iſt das ſicherſte Mittel wider alle Reitzungen gefährlicher Wort und Beyſpielen ein vernünftiges Urtheil zu fällen, und von Verwilligung in die Sünd zuruck zu halten, und ſich zu entfernen: GOtt ſelbſt hat gleich im Anfang der erſchaffenen Welt dieſe Vorſorg wider alle Miſſethaten dem Geiſt des Menſchen eingedrucket. Damit Adam, der doch im Stand der Unſchuld zwiſchen Geiſt und Fleiſch keine widrige Regungen empfande, von verbottener Frucht zu genieſſen abgeſchrecket wurde, gabe er gleich zum Warnungsmittel die Erinnerung des Tods: Hüte dich, ſagt er ihm, dann an welchem Tag du davon eſſen wirſt, wirſt du des Todes ſterben. c) O hätte ſich der erſte Menſch an dieſes göttliche Urtheil veſt gehalten, wurde weder das reitzende Wort, weder das bewegliche Bey-

a) Jac. 4. b) Apoc. 4. c) Gen. 2.

Beyſpiel der ſündigen Eva eine ſo ſchädliche Nachfolg erwirket haben. Der Tod demnach iſt der beſte Lehrmeiſter, der ſicherſte Rathgeber des Lebens, damit wir nicht zu ſpat mit jenen Unſinnigen bekennen müſſen, ergo erravimus, ſo haben wir dann gefehlet, und ſeynd von dem Weg der Wahrheit abgetretten, da wir uns nach dem ſüſſen Thon deren Schmeichler, und weiten Schritten ihrer Begierlichkeiten gerichtet, und von dem Tugendweg haben abziehen laſſen.

Allein! man wird öfters zur böſen Nachfolg und in die Sünd geſtürzet aus Mangel der Herzhaftigkeit, und des Vertrauens auf GOtt: oder auch, wie wir oben geſehen, aus gar zu groſſem Vertrauen auf ſich ſelbſt, dahero muß nebſt dem geſunden Urtheil auch eine andere Vorſorg gebrauchet werden, damit wir in den gefaßten Vorſätzen beſtändig erhalten werden.

Das gar zu groſſe Vertrauen auf uns ſelbſt unterhaltet eine gewiſſe Begierde, die wir haben nach jenen Sachen, die uns Gefahr machen. Nämlich wir wollen zwar nicht die Sünd, wir fliehen aber auch nicht die Urſachen der Sünd, wir lieben das Lob, den Gewinn, die Ergetzung, den freyen Willen, eitle Dinge, die wir fliehen konnten. Wann wir dieſer Begierde widerſtehen wollten, müßten wir uns ſelbſt Gewalt anthun. Zu dieſer Gewaltthätigkeit wird Muth und Herz erforderet. Beydes ermangelt, dahero gehen wir in den Sturzfall. Die

Zagheit entſpringet aus der Forcht, welcher in der Gefahr zu ſündigen einige Uebel ſich zeigen, die uns aufſtoſſen, wann wir nicht ſündigen. Dieſe Uebel ſeynd Verlachung, Schand, Verluſt, Verfolgung, der Tod ſelbſt. Damit dieſe Vorſtellungen unſere gute Vorſätze nicht zernichteten, ſollten wir einen heldenmüthigen Entſchluß faſſen, dem Allerhöchſten die Treu zu halten. Wir können aber ſolchen nicht faſſen, weilen es uns an Herz und Muth gebricht: An dem Herzen, welches ihr Vertrauen auf GOTT veſt ſetzen ſolle: an dem Muth, mit welchem wir unüberwindlich ſtreiten ſollen. Wir halten uns nicht ſteif mit der Hoffnung auf den göttlichen Beyſtand: wir bewaffnen uns ſelbſt nicht mit heiliger Stärke, ſondern ſehen nur auf jene zeitliche Uebel, die wir förchten, und werden alſo in Verſuchungen überwunden. Vertrauen demnach und Großmuth iſt vonnöthen zur Beſtändigkeit im Guten: das Vertrauen; weilen, wie uns der Apoſtel verſicheret, der getreue GOtt nicht heſtiger verſuchen laſſet, als wir überwinden können, und zugleich mit der Verſuchung unſern Nutzen beförderet: a) der Großmuth erhebet ſich eben aus dieſer Zuverſicht des göttlichen Verheiſſens, ohne welchen wir freylich ſowol zum ſtreiten, als zum fliehen zu ſchwach ſeyn. So müſſen wir dann um ſolches Mittel auf das eifrigſte beſorget ſeyn. Wir müſſen einen Muth faſſen zum wachen und bethen, damit wir

a) 1. Cor. 10.

wir die Gefahr fliehen: alſo ermahnet uns Chriſtus: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in die Verſuchung eintrettet. Viele Menſchen, ſagt der heilige Auguſtinus, werden weder überwunden, weder angefochten, und fallen doch in die Sünd, weilen ſie ſich in die Anfechtung hinein dringen, was Wunder, daß er zur Straf ihrer Unbehutſamkeit auch in ihren gewöhnlichen Stands- und Amtsgefahren ſeine helfende Hand zuruckziehe, und ſie jämmerlich fallen laſſe. Wir müſſen aber auch einen Muth faſſen, wann wir ohne unſere Schuld in die Gefahr kommen, damit wir tapfer ſtreiten und ſiegen. Dieſer Muth aber muß von der Forcht erwecket werden; die Forcht, die heilige Forcht muß uns herzhaft machen. Dieſer Lehrſatz kommet dir verwunderlich vor; dann die Forcht iſt eine Eigenſchaft eines zagen Herzens. Allein höre mich!

Gleichwie uns der ſchreckbare Tod ein vernünftiges Urtheil zu ſchöpfen gelehret von denen Gütern und Uebeln dieſes Lebens; alſo wird der Großmuth und das großmüthige Vertrauen (ſo nothwendig iſt ſowol zur Flucht der Sündengefahr, als zum Widerſtand der Verſuchung, da wir nicht fliehen können) erwecket durch die Forcht des Gerichts, welches auf den Tod erfolget, wie der Apoſtel lehret: Es iſt denen Menſchen aufgeſetzet einmal zu ſterben, nach dieſem aber das Gericht. a) Nämlich die Forcht eines gröſſern Uebels ſtär-

a) Hebr. 9.

ſtärket den wankenden Geiſt, daß er nicht förchte ein minderes Uebel, und ſich von der widerſpenſtigen Welt oder andern Verſuchungen nicht ſo leicht überwinden laſſen. Wann die Forcht eines Menſchen ſo viel vermag, ſolle wohl die Forcht des göttlichen Richters weniger vermögen? Wer iſt ſo vermeſſen, daß er ſich vor dem Angeſicht eines menſchlichen Richters getraue Böſes zu thun? Wer iſt ſo zaghaft, daß er einem böſen Rathgeber nicht widerſpreche, wann ihme ein begwaltigter Richter mit gezucktem Schwert das Todesurtheil bedrohete, wofern er den böſen Rath annehmen wurde? Gewißlich die Forcht hat dem egyptiſchen Joſeph den Muth gemacht, daß er mit der Flucht der Gefahr entgangen, ſprechend: Wie kann ich dieſes Uebel thun? Die Forcht ſtärkte eine Suſanna, daß ſie in der Gefahr den Schluß gefaſſet: Es iſt beſſer, daß ich in eure ungerechte Hände, als in den Zorn des Allerhöchſten verfalle: Von der Forcht des HErrn ermunteret haben Eleazarus und ſieben Machabäiſche Knaben ehender den bitterſten Tod, als die Verletzung des Geſatzes erwählet. a) Dieſe tapfere Beyſpiele hatten ſo viele Nachfolger, als die Kirchen Blutzeugen zählet!

Dieſes Mittel demnach gebrauche mein Seel in denen Gefahren des Heils. Bewaffne dich mit jener heiligen Forcht, von welcher Job geſprochen und ſich erhalten hat: Allzeit hab ich GOtt wie die aufwallende Meerfluthen

a) lib. 1. Mach. c. 6.

ehen geforchten. a) Dieſe Forcht wird dir ein vernünftiges Urtheil einflöſen wider die reitzende Wort und Beyſpiele; dann du wirſt dich an den Tod erinnern gedenkend: Was werde ich wünſchen, oder was wurde ich ſterbend rathen? „ Dieſe Forcht wird dir Hertz und Muth geben, daß du weder dich aus Vermeſſenheit in die Gefahr der Sünd begebeſt, weder wann du ungefehr darein kommeſt, aus Zagheit falleſt: dann du wirſt an das Gericht GOttes denken, und dir ſelbſten zuſprechen: Was werde ich thun, wann GOtt erſteher zu richten, und mich fragen wird, was werde ich antworten. b) Alſo, alſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen: Die Sünd, ja auch die Unvollkommenheiten werden ein Ende haben! O, welches Ende den Himmel erfreuet, die Erden beglücket, die Hölle zerberſten machet! O wer beſtrebet ſich, wer ſeufzet nicht nach dieſem Ende? Die Sünd, die Sünd muß ein Ende haben in der Zeit, ſonſt mußt du deſſen Straffen leiden in der Ewigkeit. Ach! erſchreckliches Leiden, welches dir zeiget die

a) Job. 31. v. 23. b) Job. 31.

III. Betrachtung von der Höll.

Innhalt.

Die Verdammnuß einer geiſtlichen Perſon, welche

1. ausgeſchloſſen von dem Himmel,
2. verſtoſſen wird in die Höllen.

Der Frucht. Die Flucht der Eigenlieb, welche ihr keinen Gewalt will anthun, ſondern nur ſuchet, was beliebet.

Erſte Vorbildung: Da der göttliche Richter zu denen Frommen ſagen wird: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn bereitet iſt, muß ein böſer Geiſtlicher hören, daß er von ſolchem ausgeſchloſſen ſeye, und unter jene gehen müſſe, zu welchen er ſprechen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches denen Teufeln und ſeinen Engeln beſtimmet iſt. Entſetzliche Vereinigung der gröſten Gnad, und Anſehen des geiſtlichen Stands mit der ewigen Vergeſſenheit und Schand des Vorzugs, von welchem er entſetzet denen hölliſchen Peinigern auf ewig übergeben iſt!

Zweyte Vorbildung: Rufe aus ganzem Herzen zu GOtt! O HErr! umgebe mich anizo in der Zeit mit denen Schmerzen der

Höllen, damit ich nicht ewig darein verſenket werde! Nur mit einem Fünklein brenne mich, damit die göttliche Liebe niemals aufhöre in mir zu brinnen, welche die Forcht erwecket hat!

I. Punct.

Die ewige Ausſchlieſſung vom Himmel.

1. Was iſt der Himmel? Er iſt ein Paradeiß des Wolluſtes, ein Ort aller Freuden, wo alles Gutes, und kein einziges, auch nicht das mindeſte Uebel iſt, noch ſeyn kann. Von dieſem Luſtplatz wird auch eine geiſtliche Seel, welche in der Ungnad GOttes geſtorben, auf ewig ausgeſchloſſen. Drucke dir dieſe kurze Beſchreibung tief in die Gedächtnuß! alsdann erwege den wunderſamen Verſtand dieſer Worten! . .

2. Der Himmel hat alles, was gut, und nichts, was übel iſt. O! wann das Leben vor ſich ſelbſt erwünſchlich und angenehm iſt, was wird es dann ſeyn, wann man lebet ohne allen Schmerz, in allen, und puren Ergetzlichkeiten, welche nicht mit dem mindeſten Uebel vermiſchet ſeynd, und dieſes ewig? . . O Wohnplatz! o Leben! o ewige Wollüſten! ach, daß euch ein Aug ſehen, ein Ohr vernehmen konnte! . . Gewißlich das Herz wurde gröſſere Begierden nach euch erwecken, entzünden, anflammen! . . . Nun aber erlauen unſere Wünſche, weilen ihr alle Begierden überſteiget:

Was man nicht weiß, machet nicht heiß: Das Verlangen des Himmels iſt in uns nicht erhitzet, weil das Hertz den Begriff dieſer Freuden nicht beſitzet. Doch, was rede ich? ſeye es, daß ein thierlicher und irrdiſch geſinnter Menſch nicht faſſe, was GOtt ſeinen Liebhabern bereitet habe: Aber ein geiſtlicher, GOtt verlobter Menſch, welcher mit ſo vielen Erkanntnuſſen begabet, mit ſo vielen Gnaden erleuchtet, ſo viele geiſtliche Dinge ſiehet, höret, leſet. O! ein geiſtlicher Menſch wird ihme ja ein ſügliche Vorbildung von denen Gütern des Himmels machen können? ‚ ‚ Wird er dann nicht wenigſtens gedenken: GOtt hat ſeinen Dienern eine ſo groſſe Belohnung beſtimmen können, wollen, und müſſen, daß keine gröſſere könne erwünſchet werden. Er hat können; dann was iſt dem allmächtigen, unendlich weiſen Schöpfer unmöglich? ‚ ‚ Er hat wollen; dann da er ſo freygebig iſt gegen ſeinen Aufrührern (wie wir ſehen an denen Abgöttern, Gottloſen, Gottslaugnern und andern Böswichtern, deren die meiſte an zeitlichen Gütern Ueberfluß haben) kann man wohl glauben, daß er nicht freygebiger ſeye gegen ſeinen glaubigen und ſo getreuen Dienern, welche ihm in den äuſſerſten Drangſalen, auch mit Verluſt aller Güter, und des Lebens ſelbſt, ohnverbrüchlich dienen? Er hat müſſen; weilen den unendlichen Verdienſten, durch welche der Sohn GOttes ihme und uns die Glori erkaufet, keine andere Glückſeligkeit das Gleichgewicht halten kann,

kann, als die größte, die unendliche Himmels-freud. Dahero, wann der unglückſelige Eſau billich vor Leid gebrüllet, da er das Recht der Erſtgeburt verlohren: wann die thorrechte Jungfrauen mit Fug geheulet haben, da ſie von der Hochzeit ausgeſchloſſen worden: wann der vermeſſene Gaſt vor Schrecken erſtummet iſt, da er von dem Hochzeittiſch hinweg geriſſen wurde, weil er ohne hochzeitliches Kleid erſchienen iſt: was wird es ſeyn, von dem Himmel auf ewig verſtoſſen ſeyn? ; ; Es lehret der heilige Thomas von Aquin, daß GOtt den verdammten Seelen eine ganz lebhafte Erkanntnuß ſowol ſeiner Schönheit und Majeſtät, als der unermeſſenen Freuden ſeiner Auserwählten im Himmel eindrucken werde, welche Erkanntnuß noch klärer ſeyn wird an dem allgemeinen Gerichtstag in der Anſicht der Herrlichkeit des erſcheinenden Richters, und der Glori deren mitkommenden Heiligen. Dieſe Erkanntnuß nun wird in dem Verſtand der Verworfenen in alle Ewigkeit alſo veſt bleiben, daß ſie ſich keinen Augenblick von dieſen Gedanken entſchlagen können. Dieſe Lehr gründet ſich in jenen Worten des Propheten Daniels: Viel von denen, welche in dem Staub der Erden ſchlafen, werden aufwachen, und zwar andere zum ewigen Leben, und andere zur Schmach, daß ſie allzeit ſehen. a) Aber was? Es wird ihnen vor Augen ſchweben das höchſte Gut, zu deſſen Beſitz ſie erſchaffen, erlöſet und geiſtlich wor-

a) Dan. 12.

worden, welches ſie, wann ſie ernſtlich gewollt, auch hätten beſitzen können, aber nunmehro auch mit hitzigſten Begierden himmliſcher Freuden zu beſitzen keine Hoffnung haben. Aus dieſer betrübteſten Erkanntnuß erfolget nun die äuſſerſte Qual, wie bey dem reichen Praſſer, als er den Lazarum von weitem in der Schoos des Abrahams geſehen. a) ⸗ ⸗ Oder wie ein ſchmerzhafter Kranker in ſeinen Schmerzen, welche er leidet, klar erkennet, was groſſes Gut die Geſundheit ſeye, die er um ſo heftiger verlanget.

3. Bedenken. Aber unfruchtbares Verlangen, welches dich durch die ganze Ewigkeit peinigen wird! und wer kann dieſe erſchreckliche Pein und die verbitterte Raſerey in Vorſtellung des allergrößten Verluſts des Himmels begreifen? Ach! wann ich zuſehen müßte, daß diejenige, die ich vorhin verfolget, verachtet und verſchmähet habe; wann ich zuſehen müßte, daß diejenige, welche mit mir in einem Stand, in einem Haus, an einem Tiſch als Mitgenoſſen waren, nun in der unermeſſenen Glori und Herrlichkeit ſich fröhlich machen, und ich von ihrer Geſellſchaft auf ewig ausgeſchloſſen, in dem ewigen Schlund unter denen Teuflen in der Höllen brennen müſſe. Ach! dieſer neidige Anblick, ſagt Euſebius Emiſſenus, b) wird denen Verdammten die erſte und grauſamſte Pein ſeyn unter allen Peinen, Wehe! wehe! wehe allen, welche dieſe Wahrheit früher erfahren

a) Luc. 16. b) Serm. 3. in Symb.

fahren müſſen, bevor ſie recht daran gedacht oder geglaubet haben! Denkeſt und glaubeſt du aber dieſes, meine Seel! warum förchteſt du nicht dieſe künftige Qualen? ⸗ ⸗ oder förchteſt du ſie! warum lebeſt du alſo, als ob du von ſolcher Erfahrnuß ſchon frey geſprochen wäreſt? ⸗ ⸗ oder trageſt du nicht in deinem Gewiſſen ſolche Sünden herum, welche ſich mit dem Beſitz des Himmels, mit der Geſellſchaft dero Innwohnern nicht vereinigen können? ⸗ ⸗ Frage dich nur ſelbſt, ob dein Wandel würdig ſeye der göttlichen Anſchauung? Frage dein Herz, ob deine Beſſerung wahrhaft? ob die Eigenlieb in Geſuch ſündhafter Begierden ausgerottet? ob der Groll und Haß wider den Nächſten gewichen? ob die böſe Gewohnheiten abgeſtellet ſeyen? dann nichts, nichts, was beſudelt iſt, wird eingehen in das Reich der Himmeln.

Entſchluß: Iſt es aber das beſudelte Gewiſſen, welches dich von dem Himmel ausſchlieſſet, warum entſchlieſſeſt dich nicht zu deſſen vollkommener Reinigung?. Sehe! dein GOtt hat dir Waſſer und Feuer vorgeleget, ſtrecke du nun deine Hand aus, zu welchem du willſt, a) zum Waſſer einer ſtetswehrenden Buß, welche dir die Porten des Heils eröffnet? oder zum Feuer boshafter Begierden, welche dich ewig ohne Unterlaß martern werden, und mit welcher Marter? Ach! mit einer Marter, welche unerträglicher ſeyn wird von oben herab der

a) Eccli. 15.

der Himmel, als unten im Abgrund die Höl
ſelbſten; nämlich, weilen du dieſen Gegenwur
den Himmel mit ſeinen Auserwählten nich
mehr wirſt anſchauen können, und doch zur
gröſzten Bitterkeit ſehen müſſen, und deinen
Gemüthsaugen vorſtellen, wie deine vormals
geweſene Mitbrüder und Mitſchweſtern ſich
beyſammen ewig ergetzen! Sehe! dieſe Höll
wird GOtt vom Himmel über dich ſchicken! „

Stoßſeufzer: O gerechter, und zugleich
barmherziger GOtt! Was iſt dann das? ha
ben dann die Unglückſelige nicht Peinen genug
in ihrer Höllen, daß du ſo gar mit dem Him-
mel ſelbſten ſie noch mehr peinigen mußt? „
Ey! wann ſie dann endlich zur Vermehrung
ihrer Qual durch die eingedruckte Erkanntnuß
den verſchloſſenen Himmel anſehen müſſen, laſſe
doch zum wenigſten deine Auserwählte gegen
ſie ein Mitleyden tragen! Nein! ſo viel Troſt
haben die Vermaledeyte nicht verdienet. Ich
werde lachen, ihrer ſpotten, ja frolocken, und
vor Freud die Händ zuſammen ſchlagen,
und meinen Zorn vollenden, a) und meine
Heilige, meine Diener werden fröhlich ſeyn,
b) und ihr Verdammte werdet in ſchanden
ſtehen, ihr werdet vor Herzenleid ſchreyen,
und vor Angſt heulen. c) „ O Pein über
alle Peinen! o barmherziger GOtt! o Heilige
GOttes! o Gnadenmutter Maria! Ach! ſoll
dieſes an mir geſchehen, ſolltet ihr allzeit meiner
ſpotten, über mein ewiges Elend euch erfreuen,
ich

a) Pſal. 2. b) Ezech. 21. c) If. 65.

ich aber wegen euch, wegen eurer Freud gequälet werden? Ach! erlanget mir noch in der Zeit einen wahren Haß, Reu und Verfluchung meiner Sünden, eine eifrige Lieb zu eurem GOtt, meinem Erſchaffer, Erlöſer und Seligmacher, damit ich mit euch mich ewig erluſtigen könne; dann die Ausſchlieſſung, die ewige Ausſchlieſſung von dem Himmel erkenne ich als eine Marter über alle Marter, eine Hölle über alle Höllen! . . Allein ſteige zugleich mit den Gedanken in die Höll ſelbſten, und betrachte was auch ſeye

II. Punct.

Die ewige Verſtoſſung in die Höll.

1. Was die Höll ſeye, kann man nicht wahrhafter, klarer und kürzer beſchreiben, als wie ſie die eingefleiſchte Weisheit Chriſtus JEſus beſchrieben hat: Die Höll iſt ein Ort der Peinen. a) Ach! welche erſchreckliche Folgen ziehen wir aus dieſen Worten des Erlöſers! : : Du meine Seel! öffne deine Augen! Sehe! erwege, beſchaue ſie mit dem Glauben!

2. Sehe den Ort, wie ihn Job vorgebildet hat! Er iſt eine finſtere Erden, bedecket mit der ſchwarzen Dicke des Tods, wo keine Ordnung, ſondern der ewige Greuel und Schrecken wohnet. b) Der Greuel ob der dickeſten Nacht des traurigſten Kerkers, . . der Greuel ob der eingeſchränkten Enge des Pla-

a) Luc. 16. b) Job. 10.

Platzes, welcher von den auf einen unzähligen Haufen zuſammen gepreßten Cörpern erfüllet iſt: . . das Abſcheuen von dem Schwefelfeuer, welches Fleiſch und Bein ergreifet, und in das innerſte Mark deren Beinern raſend eindringet: . . . der Schrecken ob den verdammten Mitgeſellen, welche mit erſchrecklichem Geheul und fluchender Wuth unter einander läſtern und grißgramen: der Schrecken ob den hölliſchen Peinigern, welche die grauſamſte Marter mit ungeheurer Verſpottung und Verfluchung immer und ewig wiederholen! . . Erwege das Weinen und Zähnklappern! das ewige Weinen ob der Gedächtnuß jener Güter, die wir im Leben empfangen, aber zu eigener Verdammnuß mißbrauchet haben: das Zähnklappern ob der bitterſten Empfindung deren Uebeln, die man allda an allen Sinnen ohne Ende leiden muß. Ach! Ich werde gepeiniget in dieſer Flamm, a) iſt das unaufhörliche Geſchrey aller Verdammten! Und wie groß dieſe Pein, kann leichter verſtanden, als erkläret werden: Aber welcher Verſtand wird es anitzo begreifen? Beſchaue ſie nur durch den Glauben! du wirſt ſehen, daß die Höll ein Ort ſeye, welcher bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln: b) Folglich ein Ort, wo keine Hoffnung der Verſöhnung mit GOtt, keine Vermiſchung auch des mindeſten Troſtes, kein Tod, kein Ende aller Uebeln iſt. . .

a) Luc. 16. b) Matth. 25.

3. Bedenken. Ach GOtt! (dann ich rede zu dem HErrn, wie Abraham, weil ich Staub und Aſchen bin) du biſt die unendliche Güte, und wie kannſt du mit den Deinigen ſo ſcharpf verfahren? ... Mit den Deinigen, ſage ich, die du erſchaffen nach deinem Ebenbild, die du erlöſet mit deinem Blut, die du geliebet haſt bis an das Ende? ... Dieſer Gedanken tröſtet alle, und niemand glaubet, daß dermal eins jener erſchröckliche Spruch über ihn ergehen werde! Gehe hinweg von mir! ... Die Unſchuldige ſagen: Wir ſeynd nicht ſtrafmäßig! ... Die Büſſer ſagen: Wir haben ſchon gebeichtet! ... Die Sünder ſagen: Wir werden beichten, und uns bekehren! ... So reden alle, wann ſie vom ewigen Feuer hören, leſen, betrachten: Wer wird dann verdammet werden? ... O Elende! mit ſolchen Reden und Gedanken betrüget ihr euch ſelbſten: wann ihr lobet einen gütigen, und nicht förchtet einen gerechten GOtt; ſo wiſſet, daß die Betrogene werden verdammet werden! Die betrogene Unſchulden, welche mit dem Schein ihrer Frommkeit zufrieden waren: Die betrogene Büſſer, welche die Reu und Vorſatz nur in dem Mund, nicht aber in dem Herzen geführt: Die betrogene Sünder, welche durch eine thorrechte Hoffnung die Buß bis morgen verſchoben! Mit ſolchen Betrogenen und Betrügen iſt die Höll angefüllet, weilen ſie vermeſſen, thorrecht und laſterhaft geweſen, vermeſſene Unſchuldige: thorrechte Büſſer: laſter-

laſtervolle Sünder! So biſt du dann o HErr gerecht, und gerecht ſeynd deine Urtheil! Es ſollen alſo jene betrogen werden, die ſich ſelbſt mit gleißneriſcher Unſchuld, falſcher Buß und vermeſſener Hoffnung betrügen wollen! ..

Aber! wie wäre es? wann ich ſelbſt unter denen Betrogenen bin? .. oder ſtellet mich vielleicht der Vorzug meines geiſtlichen Standes in die Sicherheit? .. Ach! ich liſe: das ewige Feuer ſeye bereitet dem Teufel und ſeinen Engeln! und Geiſtliche werden in der heimlichen Offenbarung Engel deren Kirchen genennet: a) Bin ich ein Engel GOttes oder der Höllen? ob dem erſten Titel ſchmeichle ich mir: aber mit welchem Recht? hab ich deſſen eine glaubwürdige Prob? .. Wehe mir, wann ich mich betrüge! wann ich anderer Fehler mit geſchärpften Augen ſehe, und die meinige nicht erforſche, oder nur obenhin beſchaue, oder gar entſchuldige! .. O! ich ſehe vor das greuliche Geſchrey der Verdammten, das ſpöttliche Gelächter deren Teuflen, die grauſame Wuth deren Flammen, mit welchen ich gleich bey erſtem Eintritt ergriffen werde als eine betrogene geiſtliche Perſon!

Entſchluß: Allein! es ſtehet noch bey mir, ob ich wolle betrogen ſeyn? Die Höll hat ihren Rachen zwar in aller Weite aufgeſperret, b) meine Seel zu verſchlucken: Ich erſchrecke und zittere mit dem heiligen Bernardo am ganzen Leib, wann ich mir jene unglückſelige Land-

a) Apoc. 1. b) Iſ. 5.

Landſchaft der Verdammten, der betrogenen Verdammten nur in der Einbildung vorſtelle, und ſehe ſo viele tauſend Engel, die nur einmal geſündiget haben, und ſo viele tauſend Menſchen, die wie ich, und noch weniger als ich geſündiget. Doch, ich habe noch die freye Wahl, oder zu büſſen, oder mit ihnen ewig zu brennen: Ewig brennen will ich nicht, ſo will ich dann von der wahren Buß einen Anfang machen: von der wahren Buß, welche eine gleißneriſche Unſchuld verabſcheuet: mit keiner obenhin ohne wahren Haß und Reue gemachten Beicht zufrieden iſt, weder dieſelbe verſchiebet, ſondern ſich wahrhaftig vor dem HErrn zerknirſchet, bis in den Tod bereuet, beſſeret, beſtrafet.

Bittſeufzer. O! damit dieſes ohne Verzug geſchehe, und meine Abbüſſung ſtets fortgeſetzet werde, bewaffne, o HErr, meine Gedächtnuß mit ſteter Erinnerung der betrogenen Verdammten. Dieſer Gedanken wird mich ſtärken gegen alle Verſuchungen! Begierlichkeit, anreitzende Gegewürf deren Geſchöpfen, Hoffart des Lebens, Anſehen und Gunſt der Menſchen, Eigenlieb, Schmeichlungen, Verſprechen, Bedrohungen, Verfolgungen, Creutz und Leiden. Ihr werdet mich nicht mehr zur Beleidigung GOttes vermögen: Euch zu lieb will ich nicht in die ewige Tormenten verſtoſſen werden. Die ſüſſe Reitzungen will ich mit deſſen Angedenken verbittern. Die bittere Uebel der Welt will ich mit der Gedächt-

nuß der Höll verſüſſen! Nur mit deiner kräftigen Gnad, o HErr! ſtärke meinen Willen.

Geſpräch.

Ach! der Verluſt der Glori! die Verſtoſſung in die Hölle! ſeynd ſo erſchreckliche Wort, deren Schall auch die Saulen des Himmels erſchüttern und zitternd machet! O! wann ich hören ſollte! So viel ſie ſich erhoben und in Wollüſten geweſen, ſo viel Qual und Leid thut ihr an! a) wie wurde mir zu Gemüth ſeyn? Was wurde ich thun? . . Was frage aber? Zweifle ich noch, ob ich wolle unter jenen Verworfenen ſeyn? Iſt dann mein Vorſatz noch nicht veſt geſtellet? . . . Was ſaget mir mein Gewiſſen? mein Stand? meine Pflichten? Das Gewiſſen gebietet mir die Buß: der Stand den Eifer zur Heiligkeit: meine Pflichten fordern eine ſtete Wachbarkeit, daß ich nichts vernachläßige, was mir oblieget. . . Der Apoſtel ermahnet mich in Forcht und Zittern mein Heil zu wirken: Dieſem Trieb und Befehl will ich von nun an nachkommen, und der ſchmeichlenden Eigenlieb, welche ſo viele Beſchwerden machet, auf ewig Urlaub geben. Nur du, o JEſu, gebe mir hierzu deine Gnad, deine kräftige Gnad: Ich werfe mich zu deinen Füſſen! verwerfe nicht mein arme Seel! laß dieſer doch das Heil zuflieſſen aus deiner vollen Gnadenquell:

a) Apoc. 18.

quell: a) aus jenem Herzen, welches du nach dem Tod wollteſt öffnen laſſen, damit wir die Innbrunſt deiner Liebe ſehen kunten, mit welcher du ob unſerer Seeligkeit die Erden durchwanderet bis zur Ermattung, bis zur Vergieſſung des bitterſten Schweiß, bis zur Erſchöpfung des letzten Tropfens deines koſtbareſten Bluts! Ich weiß zwar, mein Flehen, Seufzen, Weinen, Büſſen, verdient noch nicht den Friedenskuß, doch laß dein Güte mir genieſſen, daß ich nicht ewig brennen muß. b) Ich bin nicht würdig, daß du mich erhöreſt, doch zeige dich anitzo gegen mir gnädig, und zwar wegen deiner ſelbſt, damit dein Leiden an mir nicht verlohren ſeye, da ich leiden müßte in dem ewigen Feuer! Ach! dieſes Feuer förchte ich! daß ewige Feuer erſchrecket mich! . .

Anmerkung des Fruchts.

Willſt du dieſes Feuer nicht erfahren, fliehe die Eigenlieb! Es höre auf (ſagt der heilige Bernardus) der eigene Willen, und es wird die Hölle nicht ſeyn, dann in wem wird jenes Feüer alſo wüten, als in dem eigenen Willen? der eigene Willen ſtreitet und erhebet ſich wider GOtt; er plünderet das Paradeiß, raumet die Höll ein, machet unfruchtbar das Blut Chriſti, und unterwirfet die Welt der Bottmäßigkeit des Teufels: c) dann

a) ex ſeq. dies iræ. b) ibid. c) Ser. 3. de reſur. Dom.

dann da er nur wachet zur Befriedigung eigener Begierden, und ſchlafet zu denen Bewegungen der Gnad, welche die Abtödtung forderet: kommet auch eine geiſtliche Seel ſo weit, daß ſie in einer ſolchen Sicherheit des Heils dahin lebe, als ob ſie ungeacht ihrer Trägheit der Stand auſſer aller Gefahr der Verdammnuß geſetzet hätte, und keine gröſſere Bemühung in Erfüllung ihrer Pflichten anwenden müßte, woraus allgemach der ewige Untergang, wie bey dem Apoſtel Judas, erfolget. Auf! auf demnach meine Seel, welche die Eigenlieb gebunden hat! Sehe: heut erſcheinet vor dir der Engel GOttes, und ſchlaget dich, wie vormals Petrum, an die Seiten, ſprechend: Stehe eilends auf! Dann wehe einem Faulen! umgürte dich wider die Beſchwerden der Eigenlieb, brauche Gewalt! Gewalt, Gewalt iſt nothwendig! ohne Gewalt kann nichts geſchehen. Das Himmelreich leidet Gewalt, ohne Gewalt wirſt du es nicht an dich bringen. Dieſen zu gebrauchen hatte die ehrwürdige Mutter Carolina von Verkündigung Mariä aus der Geſellſchafft St. Urſulä a) beſtändig im Mund und Herz jene Wort des Heilands geführet: Wer ſeine Seel lieb hat, der wird ſie verlieren, und wer ſeine Seel haſſet in dieſer Welt, der erhaltet ſie zum ewigen Leben. b) Haſſe deine eigenliebige Seel, ſo iſt dir die Seligkeit gewiß!

Kurtzes

a) Bekers ewiger Segen c. 7. b) Joan. 12.

Kurzes Bedenken
über
die Früchten der verfloſſenen Tägen.

Die Abſicht aller geiſtlichen Uebungen der vorigen dreyen Tägen ware keine andere, als den Geiſt der Zerknirſchung in einer geiſtlichen Seel zu entzünden, welcher das Herz durchſchneide mit innbrünſtigem Schmerz über das verfloſſene Leben, mit lebhafteſter Forcht der künftigen Uebel, und mit unverſöhnlichen Haß und Zorn wider ſich ſelbſt. Wo dieſe drey Anmuthungen entbrennen, dort wird die Seel gereiniget 1. von denen Sünden durch die Reu und Beicht! 2. von denen Wurzeln der Sünd durch die Erkanntnuß und Abtödtung ihrer ſelbſt: 3. von denen Zuneigungen zur Urſach der Sünd durch die Verfolgung der Eigenlieb. Ob du, meine Seel, dieſe dreyfache Wirkung in dir erhalten, kannſt du erkennen aus der Beſchaffenheit deines Gemüths. Wann dir erſtlich vor Augen lieget, wie dem verlohrnen Sohn das elende Leben, in welches dich die unordentliche Begierden der Eigenlieb geſtürzet. Zweytens, wann dich dieſe Erkanntnuß deiner Fehler und die Empfindung deines Elends zu GOtt getrieben, wie jenen zu ſeinem Vater. Drittens, wann du in dir ein gewiſſes troſtreiches Vergnügen und Liebe der Buß verſpühreſt, wie der zuruckkehrende Sohn in dem Aufnahm und Umarmung des Vaters,

o! da haſt du den Weg der Reinigung glücklich angetretten, aber vollende ihn nicht, bis deine Eigenlieb gänzlich beſtritten, und die Einpflanzung chriſtlicher Tugenden ohne Hindernuß angefangen iſt, worzu dienen die

Uebungen
des vierten Tags
eines eifrigen Herzens zur Nachfolg Chriſti.

Denkſpruch:

Eiferet nach den beſten Gaben, und ich zeige euch noch einen höheren Weg. 1. Cor. 12. v. 30.

Nachdeme wir die Straſſen der Sünd und Finſternuß verlaſſen, müſſen wir uns beeifern auf dem Weg der Tugend und Erleuchtung zu ſchreiten; dann der Glaub verbindet uns, nicht nur das Uebel zu fliehen, ſondern auch das Gute zu üben. Zu dieſer Uebung zu gelangen ſollen ſich unſere Augen heften an das Vorbild der Heiligkeit, welches uns Chriſtus worden, da er in der menſchlichen Natur auf die Welt gekommen, nicht nur die Laſter zu tilgen, ſondern auch die Tugend mit Wort und Bey-

Beyſpiel zu lehren, welchen wir nothwendig folgen müſſen, ſofern wir unſere Seligkeit beſorgen wollen. Wir ſetzen aber zum Grund dieſer Nachfolg die Betrachtungen vom Reich Chriſti, deſſen Vorzüge, Anzüge und Geſätze den ernſtlichen Schluß erwirken ſollen: Ich will meinem König folgen, wohin er immer wird vorgegangen ſeyn: koſte es, was es wolle, ich will Chriſtum nachfolgen: Er iſt der glorreicheſte, liebvolleſte, gerechteſte König. Du fange an

I. Betrachtung

Von dem Reich Chriſti.

Innhalt.

Die Vorzüge des Reichs JEſu Chriſti ſeynd
1. die Glori des Königs,
2. die Würdigkeit ſeiner Unterthanen.

Der Frucht: Eine innbrünſtige Begierd Chriſto nachzufolgen.

Erſte Vorbildung. Chriſtus ſitzet auf dem Thron ſeiner Glori, der Schönſte unter denen Menſchenkindern, geſalbet mit Freudenöl, über alle Mitgeſellen, über alle ſeine Heilige und Auserwählte, vor welchen ſich die Fürſten der Erden verſammlet und erhöhet ſeynd, zu welchen auch die Jungfrauen in Freud und Frolocken gebracht, und in den Tem-

pel ſeiner Herrlichkeit geführet werden. ex Pſ. 44. & 47.

Zweyte Vorbildung: Frolocket alle Völker, lobſinget, lobſinget unſerm GOtt; dann er iſt König über den ganzen Erdboden: GOtt iſt König, und wird herrſchen über alle Völker: GOtt ſitzet auf ſeinem heiligen Stuhl. Pſ. 46.

I. Punct.

Die Glori des Königs.

1. Das Reich Chriſti, ſo wir vorſtellen, iſt ſowol ſeine heilige Kirch, als eine jede chriſtliche Seel, welche beyde er regieret auf ſichtbare und unſichtbare Weis: Sichtbar durch ſeine Statthalter, Hirten, und andere Mittel der Verkündung ſeines göttlichen Worts, und Ausſpendung der HH. Sacramenten: Unſichtbar durch die innerliche Gnad, Einſprechungen und Gaben ſeines heiligen Geiſtes. Dieſes ſo beſchriebene Reich Chriſti iſt zwar in dieſer Welt, aber nicht von dieſer Welt: Es iſt in dieſer Welt; dann es iſt eine Verſammlung deren Rechtglaubigen, welche auf Erden leben: Es iſt nicht von dieſer Welt; dann es beſtehet in dem Beſitz und Regierung deren Seelen, die er will in den Himmel führen. Er führet ſie dahin durch die Armuth, Demuth, Verachtung, Verfolgung, Gehorſam, und was immer der Sinnlichkeit zuwider iſt. Dieſe Regierung, dieſe Anführung ſcheinet zwar der Welt verächtlich und verwerflich

zu ſeyn, doch das Anſehen des Königs machet ſie herrlich und glorreich; dann er beſitzet den höchſten Gewalt und iſt die höchſte Majeſtät ſelbſten. Betrachte beydes!

2. Der Gewalt JEſu Chriſti erſtrecket ſich über Himmel und Erden; dann er iſt das Haupt aller Fürſtenthümer, und aller Mächten, a) wie der Apoſtel redet; Ihme iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. b) In ſeinem Namen müſſen ſich beugen alle Knie c) der himmliſchen, irrdiſchen und hölliſchen Innwohnern. Wer ſich ihme widerſetzet, muß eine ewige Verſtoſſung leiden; dann er iſt begwaltiget auch die Größte der Welt in die Höllen zu ſtürzen. d) Er iſt zwar ein Menſch, doch zugleich GOtt; dahero nebſt dem Beſitz der höchſten Oberherrſchaft die unendliche Majeſtät ſelbſten, in welcher alle Schätz der Weisheit und Wiſſenſchaft verborgen ſeynd: e) In welchen wohnet die ganze Völle der Gottheit leiblich, deſſen Majeſtät die drey Weiſe ſchon in ſeiner Kindheit erkennet und angebethet haben. Wie glorreich demnach iſt jenes Reich, welches dieſen mächtigſten und höchſten HErrn aller Herrſchenden zum König hat? Je gröſſer die Macht und Herrlichkeit eines irrdiſchen Monarchen, deſto gröſſer wird die Glori ihres Reichs geſchätzet. Welches herrliche Reich demnach, meine Seel, iſt ſowol deine heilige Kirch,

a) Coloſs. 2. 10. b) Matth. 28. c) Phil. 2. 10. d) Luc. 12. e) Coloſs. 2. 3.

Kirch, als dein menſchliches Herz, in welchem JEſus ſeine Regierung aufgerichtet? . .

3. Bedenken: O glückſeliges Herz! welches du nicht nur ein Theil des Reichs JEſu Chriſti biſt als ein Mitglied ſeiner Kirchen; ſondern auch ein ſolcher Theil, in welchem der HErr ganz beſonders regieren will; dann du biſt nicht von dem gemeinen Haufen der Glaubigen: du biſt geiſtlich, du haſt dich ſelbſt dieſem König auf eine ganz beſondere Weis zu dienen verlobet, nämlich nicht wie ein gemeine Magd, ſondern wie eine Tochter des Königs. Ach! welche Ehre! welche Glori! . . Du biſt erwählet, dieſes Reich durch den Gewinn ſo vieler Seelen zu erweitern, als viele ſich der Kraft deiner Wort und des leuchtenden Beyſpiels ergeben. Beedes iſt das Geſchäft deines Berufs! Aber ach! was habe ich gethan? . . Wie viel edle Gemüther giebt es, welche um unſichere Hoffnungen, um den Dunſt der Ehre, um ringen Unterhalt, Kräften, Geſundheit, das Leben ſelbſt ihrem König darſtrecken? und was hab ich zum Aufnahm des Reichs meines höchſten Königs Chriſti JEſu beygetragen? Wie hab ich durch Unterweiſung der Unſchulden, durch Verhütung deren Sünden, durch Abſchaffung der Aergernuß, durch Erbauung des Nächſten zur Erweiterung ſeiner Kirch, und Vermehrung deſſen Mitglieder gearbeitet? Erforſche, durchſuche dein Gewiſſen!

Entſchluß: O wie beſchämet mich dieſe Vorſtellung! Ich ſehe klar, daß ich zur Glori

des Reichs durch die Geſchäften und Aemter meines Stands wenig oder gar nichts beygetragen! Schon der heilige Tauf verbande mich vor ſeine Ehre zu eiſern, da ich der Höllen abgeſaget: und durch den Eintritt und Verlobnuß meines Ordens habe ich den Huldigungseid abgeleget zu ſeinem Dienſt. Und wie weit bin ich von dieſer Pflicht abgewichen? Ach! es reuet mich meiner Untreu? es reuet mich aber nicht meiner Verbindnuß! Ich erneuere den Schwur der heiligen Tauf, und widerſage dem Feind, und all ſeinem Pracht: Ich erneuere meine Gelübde: und gelobe auf ein neues die ewige Keuſchheit, Armuth, Gehorſam! Der ganze Himmel gebe Zeugnuß der wiederholten Verlobnuß! Ich rühme mich in dem Hofkleid meines armen, demüthigen gecreutzigten Königs: aber nicht nur mit dem äuſſerlichen Kleid, ſondern mit der innerlichen Rauhe und Strenge der empfindlichen Armuth, der druckenden Demuth, des ſchmerzhaften Leidens: In dieſem Kleid frolocke und prange ich! Unglückſelige Menſchen, welche aufrufen: Wir wollen nicht, daß dieſer arme, verachtete, verworfene König (Chriſtus JEſus) über uns regiere. a)

Bittſeufzer: Ach ihr Elende! ſeyd ihr jene aufrühreriſche Feinde, die nicht wollten unter dieſem Königſtehen, förchtet, förchtet: Er wird zurückkommen an einem Tag, den ihr nicht wiſſet; Er wird ſein Reich einnehmen, ſeinen Gewalt

a) Luc. 19.

Gewalt brauchen und gebieten: Bringet her meine Feinde, und erwůrget ſie vor mir, vor meinem Angeſicht! ſie ſollen in Ewigkeit nicht ſehen die Glori des Reichs, zu welchem ich doch alle berufen hab? : : Unter dieſe, o JEſu! laſſe mich nicht gezåhlet werden! : : Du biſt mein HErr und GOtt: du der Beherrſcher meines Herzens! ziehe ein! beſitze, regiere mich! : : Ich widerſtrebe allen unordentlichen Begierden, welchen die Liebe des Creutzes, die Liebe der Armuth, die Liebe der Arbeit vor deine Ehre zu ſchwer fallen will. Ich erkenne die Glori deines Reichs: ich ſehe die Innſchrift ſowol in der Krippen, als an dem Creutz: JEſus Nazarenus ein Kőnig: Es hat ſelbe dein himmliſcher Vater geſchrieben, und was geſchrieben ſtehet, bleibet geſchrieben; Du wirſt ewig Kőnig ſeyn: Ich főrchte nicht mehr, was den Leib beſchweret; Krippen und Creutz ziehen mich zu deinem Gehorſam: an beyden erſehe ich die Glori deiner Macht und Majeſtåt: ſie verbergte ſich zwar unter menſchlicher Gebrechlichkeit, es glanzet aber dein Fůrſtenthum ůber deine Schultern, a) deſſen Anſehen die Heiden und Hirten zur Anbethung bewogen! ſie verduncklet ſich an dem Creutz, aber die zitternde Erden, der verfinſterte Himmel, hat allen Vőlkern deine Herrlichkeit gezeiget. Dieſe Glori ziehet mich, aber auch diejenige, welche du an beyden Orten an dich gezogen: nåmlich

II. Punct.

a) Iſa. 9.

II. Punct.

Die Würdigkeit der Unterthanen.

1. Die Unterthanen des Reichs JESU Chriſti ſeynd ſeine Nachfolger, die Glieder des Chriſtenthums, aus welchen der Leib ſeiner Kirchen beſtehet. Ich rede aber allhier nur von den lebendigen Gliedern, welche ſeinem Geſatz, ſeiner Lehr und Beyſpielen folgen. Auch durch dieſe wollte er ſein Reich glorreich machen; dann er iſt nicht nur Menſch worden wegen Genugthuung der Sünd, ſondern auch, wie Paulus lehret: damit er ihme ſelbſt eine herrliche Kirch darſtellete, die keine Mackel noch Runzeln habe, ſondern daß ſie heilig und unbefleckt ſeye; a) und abermal; damit er ihme ein angenehmes Volk reinige, welches nach guten Werken ſtrebe, b) nämlich nach dem Willen und Wohlgefallen ihres göttlichen Königs. Dieſes nun ſo gereinigte, ſo geheiligte Volk ſeynd jene Seelen, welche das Reich Chriſti herrlich und glorreich machen ob denen Vorzügen ihrer Rechten und Ehren: Beede ſeynd anzügig! : :

2. Die Rechten dieſer Getreuen, welche ſeynd es? : : : Sie ſeynd der Zuſpruch zum Beſitz des nämlichen Reichs, in welches Chriſtus nach dem Tod und Auferſtehung als ein glorreicher Ueberwinder eingezogen. Alſo verheiſſet er ihnen ſelbſt: Ich bereite euch das Reich, gleichwie es mir mein himmliſcher Vater

a) Eph. 5. 27. b) Tit. 2. 24.

Vater bereitet hat. a) Alſo verſicheret uns der Apoſtel Jacobus: Ihr ſeyd Erben des Reichs, welches GOtt jenen, die ihn lieben, verſprochen hat. b) Alſo bekräftiget es der heilige Paulus: Der HErr wird jenen das ewige Leben vergelten, welche mit Gedult in guten Werken die Ehr und Unſterblichkeit ſuchen. . . c) Nebſt dieſem Erbrecht haben ſie noch beſondere Vorzüge der Ehren: dann ſie werden genennt Könige; weilen GOtt dienen ſo viel als herrſchen iſt: Ein jeder Gottesdiener und treuer Unterthan herrſchet über alle Begierden des Fleiſches, über alles, alles Anſehen der Welt, über die ganze Macht der Höllen, die er durch die Liebe GOttes und den Haß ihrer Gelüſten beſieget. Solche Beſieger ſeynd zugleich Freund und Kinder GOttes, ja Götter ſelbſt; dann alſo ſinget der königliche Pſalmiſt: Ihr ſeyd meine Freunde, Götter, und Kinder des Allerhöchſten. d) Was könnte glorreicher ſeyn, als ſo groſſe Vorzüge in dem Reich, in der Nachfolg Chriſti beſitzen? . . Was könnte auch anzüglicher ſeyn als dieſe, um jene Rechten und Ehren zu behaupten? . . O wann ein irrdiſcher König einen ſeiner Unterthanen zum Erben und Nachfolger ſeines Reichs benennte mit der Bedingnuß, daß er ihme eine kurze Zeit zur Beſiegung ſeiner Feinden treue Dienſte leiſten ſolle: wurde er nicht die Würde und Ehren

a) Luc. 22. b) Jac. 2. v. 5. c) Rom. 2. d) Pſ. 81. 6.

ren zu erlangen alle Kräften daran ſtrecken? ꞉ ꞉ Aber was iſt alle Herrlichkeit eines zeitlichen Reichs gegen der Würdigkeit jener Unterthanen des Allerhöchſten? ꞉ ꞉ Kann wol ein Menſch auf der Welt ein mehrers verlangen und wünſchen, als wann ihme ſein Geiſt, wie Paulo, das Zeugnuß giebet, daß er ein Kind GOttes ſeye, a) ein Erb des ewigen Himmelreichs. Dieſes einzige hat den Weltapoſtel mitten unter denen Peinen und Verfolgungen offentlich zu bekennen erwecket: Dieſes iſt unſere Glori, unſer Ruhm, das Zeugnuß unſeres Gewiſſens, daß wir in Einfalt des Herzens, und in der Lauterkeit GOttes, nicht in fleiſchlicher Weisheit, ſondern in der Gnad GOttes unſern Wandel in dieſer Welt geführet haben. ꞉ ꞉ b)

3. Erforſchung. Erkenneſt du dieſe Wahrheit? begreifeſt du die Vorzüge ſolcher Diener GOttes, welche das gute Gewiſſen des Erbrechts und der Würdigkeit der Kinder GOttes getröſtet? ꞉ ꞉ Ich muß freylich mit dem weiſen Syrach bekennen: Groß iſt die Glori deſſen, der dem HErrn folget. c) Glorreich iſt das königliche Reich meines JEſu, welches in ſolchen Nachfolgern beſtehet! Dieſes wußten die Heilige meines Ordens, und ſo viele tauſend Jungfrauen, welche dem König zugeführet wurden; weilen ſie mit unermüdetem Fleiß ſich bemühet haben, würdige Mitglieder

a) Rom. 8. b) 2. Cor. 1. v. 12. c) Sir. c. 23. v. 38.

ſeines Reichs durch eine vollkommene Nachfolg zu werden! „ Aber wie? hab ich mich ingleichen dieſer Ehre würdig gemacht? Ich trage zwar den Namen einer Dienerin, ja einer verlobten Braut GOttes! doch, wo iſt die Zierde, der Geſchmuck, den ſie von innen und auſſen tragen ſolle ihme zu gefallen, und andern vorzuleuchten? Wo iſt die Gleichförmigkeit deren Sitten, die ich mit meinem König haben ſollte? Wo die Heiligkeit in Worten und Werken, an welchen die Verläugnung, Abtödtung, Gedult und Sanftmuth erſcheinen ſollte? Wo iſt ein Theil meiner Seelen, in welchem Chriſtus durch Bewirkung ſeiner Tugend regiere? „ Bemackle u. verfinſtere ich nicht vielmehr durch meine Lebensart die Glori ſeines Reichs? „

Entſchluß: Ich muß bekennen, daß ich aus jenen ſeye, welche durch die Werk der Finſternuſſen unſerer Glori einen ſolchen Schandflecken angeleget, a) daß ich nicht verdiene unter jenen zu ſeyn, die du in dem Reich deiner Kirch, o HErr, nicht mehr Diener, ſondern Freunde, Hausgenoſſene, Kinder nenneſt! b) Aber anitzo verwerfe ich alle jene Werk der Finſternuſſen, welche mich ſolcher Würdigkeit unwürdig gemacht! Ich will nicht mehr durch ungerathenen Wandel zur alten Verwerflichkeit zuruck kehren. c) Ich bin nun durch ſolche Erkanntnuſſen aus der Macht der Finſternuſſen heraus gehoben, und in das Licht und

a) Rom. 13. v. 12. b) Joan. 15. c) S. Leo ſer. de nat. Chriſti.

und Reich meines GOttes übertragen worden. O Gnad! O Würde dieſes Reichs! Ich will nicht mehr dem Feind dieſer Vorzügen mich nähern; dann ſie ſeynd der Werth deines Bluts. Dieſen zu erhalten, und nicht mehr verluſtiget zu werden ziehe ich an die Waffen des Lichts, a) und betrachte das Beyſpiel, ſo mir mein HErr und König gezeiget hat. Dieſem will ich folgen, koſte es, was es wolle! = = Wahrhaftig, ich konnte kein vernünftiges Geſchöpf heiſſen, wann ich um jene Ehre deiner Unterthanen mich nicht aus allen Kräften beſtrebete! Nur ein thierlicher Menſch verſtehet nicht, was des Geiſtes iſt. Bey ſo klarem Licht entzündet ſich eine Begierde in meinem Herzen, der ich nicht mehr widerſtehen kann. Ach! die Ehren und Vorzüge, welche die Nachfolger Chriſti in dem Reich der Kirch, des Herzens und der Glori genieſſen, reiſſen mich zu ſich! = = In dem Reich der Kirch ſeynd ſie nicht mehr Fremdlinge, ſondern Burger deren Heiligen, b) ein auserwähltes Geſchlecht, ein königliches Prieſterthum: ein heiliges, ein erhöhetes Volk. c) In dem Reich des Herzens will die unendliche Majeſtät ſelbſt ihren Wohnplatz aufſchlagen; dann alſo verheiſſet Chriſtus: Wer mich liebet, und mein Wort halten wird, den wird auch mein Vater lieben, und wir werden zu ihme kommen, und Wohnung bey ihme machen. d) In dem Reich der Glori

R 2 ſeynd

a) Rom. 13. b. Eph. 2. v. 19. c) 1. Pet. 2. d) Jo. 14.

ſeynd ſie über die maſſen geehret, und ihr Fürſtenthum iſt ſehr ſtark worden. a) Ach! dieſe Erhöhung ſetzet mein Herz in volle Flammen der Nachfolg! Aber wann werde ich anfangen die erſte Schritt zu machen? . .

Bittſeufzer: O Jammerthal der Welt! wie bindeſt, wie beſchwereſt mich mit denen Banden, mit dem Joch deiner Begierlichkeiten? . . O ihr Heilige GOttes! die ihr gleichwie auf Erden, alſo in dem Himmel durch die glorreiche Nachfolg unſeres göttlichen Königs die Cron der Glori und die Hauptzierde des Reichs in der Hand eures GOttes ſeyd! Helfet mir ſowol durch den Eindruck eurer Beyſpielen, als durch die Erbittung des göttlichen Lichts und Antrieben jene Ketten zerreiſſen, jene Ketten der Eigenlieb und irrdiſchen Neigungen, welche mich noch zuruckhalten von der vollkommenen Freyheit der Kinder GOttes: Ach! von jener Freyheit, mit welcher ich an kein Ding der Welt gehefftet, durch die Nachfolg meines JEſu, und mein JEſus durch die Wirkungen ſeiner Tugenden, er in mir, und ich in ihme regiere! . . oder lege mir, o Heiland, ſo viele Feßlen an, welche mich mit Gewalt faſt zwingen und ziehen zu deiner Tugendfolge, damit du allein in meinem Herzen HErr und König ſeyeſt! . .

Geſpräch.

a) Pſal. 138.

Geſpräch.

Ja, ja! o göttlicher König, alſo ſolle, alſo muß es ſeyn, du, du feßle mich, damit ich doch einmal los werde von jenen Banden, mit welchen mich die vermaledeyte Eigenlieb, dero alles zu hart iſt, ſo lang gebunden haltet! : : Aber mich unſinnige Seel, was rede ich? : : will ich nicht ſelbſt die Hände anlegen zur Zerreiſung jener Ketten, an welche ich mich freywillig geſchmiedet habe? : : O thorrechte Dienſtbarkeit, in welche ich mich ſelbſt aus Muthwillen, aus Mangel des Eifers geworfen hab! Jedoch, mein HErr und GOtt, ohne deiner kann und wird es nicht geſchehen! Die Glori deines Reichs erhebet zwar vor allen deine Herrlichkeit in dem Gewalt und Majeſtät, die du beſitzeſt, und ſelbſten biſt; indeſſen jenes Anſehen, ſo es durch die Nachfolg deiner Unterthanen erreichet, hanget auch ab von deiner göttlichen Gnad, ohne welche wir Elende ſauber nichts vermögen. Du unterſtütze mein ſchwaches Herz, meine verkehrte Natur, welche von Kindheit an zum Böſen geneigt iſt! du verjage aus ſelbem jene ſieben Geiſter, die du aus Magdalena vertrieben: jene ſiebenfache verderbte Neigungen, welche dein Reich zerſtören wollen durch die Aufbaumung der Hoffart, welche ſich groß machet, und dem Geſatz, dem Gehorſam mit Verachtung anderer widerſtrebet: durch die Aufwallung des Zorns, welcher innerlich und äuſſerlich zur Rache entbrennet: durch die

Traurwolken des Neids, welche die Liebe in Haß des Nächſten und Mißgunſt verkehren: durch die Bewegungen der Begierlichkeit, welche nach verbottenen Gelüſten und Freuden ſtrebet: durch die Unruhen des Geitzes, welcher nur den zergänglichen und zeitlichen Dingen anhanget: durch die Begierden der Unmäßigkeit, welche nur den Leib beſorget: durch die Schlaffucht der Trägheit, welche den Geiſt erſticket, und zu aller Tugend unfähig machet. Ach dieſe Anmuthungen, o HErr, helfe mir tödten, damit ich fertig werde, wie Magdalena, dir aller Orten zu folgen zur Zierde und Ehre deines Reichs. Mache, daß mein Herz nirgends Ruhe finde auſſer in dir, und in Beſtreitung deiner Feinden, welche deiner Glori zu nahe tretten. Du biſt König, ein König der Glori, voll der Majeſtät und Herrlichkeit: deine wahre Diener, deine Heilige haben zur Vermehrung dieſer Ehre unermüdet geſtritten und geſieget: und ich, nachdem ich zu deinem Fahnen geſchworen, ſolle ſo feig ſeyn, daß ich zuruck bleibe! ; ; Nein, nein o JEſu! dir meinem König will ich mit jenen folgen in allem, durch alles bis an das Ende. Lehre mich nur die Weis, gebe die Stärke, zeige den Weg deiner Nachfolg. • •

Anmerkung des Fruchts.

Aus dieſer Betrachtung ſolle eine innbrünſtige Begierde entſpringen, keinen andern

Weg

Weg zu gehen, als welchen Chriſtus durch Wort und Beyſpiele nach der Anzeige des Evangelii gelehret, und dieſes ohne Ausnahm, und in allem, was ſowol zur Erhaltung als Vermehrung ſeiner Ehre dienen kann, nach Maas und Ordnung des Stands, in welchem man lebet. So haben es alle Heilige gethan: und dieſes ware die gemeine Abſicht aller Ordensſtiftern in dero Errichtung, und Vorſchrift ihrer Regeln und Satzungen. Gewißlich die ſelige Mutter Angela, Urheberin der Geſellſchaft der heiligen Urſula, nachdeme ſie einmal der Stimm des Heilands gefolget, hat alle ihre Bemühungen dahin gerichtet, daß der Geiſt ihres Ordens durch wahre und gründliche Nachfolg der Tugenden Chriſti erhalten, und das Reich der Kirchen durch tugendſame Chriſten und Geiſtliche erweiteret werde. Dieſe Tugenden aber ſeynd der Haß ſeiner ſelbſt, die Liebe der Verachtung, und Verlaſſung der Eigenlieb. Dahero pflegte ſie zu ſagen: Sich haſſen, und die ganze Welt mit Füſſen tretten; die Demuth und Verachtung lieben, ſeinen Leib creutzigen, und wegen GOtt alles verlaſſen, dieſes heiſſet Chriſto nachfolgen. a) Ohne dieſer Nachfolg iſt das geiſtliche Leben nicht geiſtlich. Gehe dann hin, und lebe nach der Vorſchrift deiner Mutter, ſonſt wirſt du weder ihre, weder deines Königs wahre Tochter ſeyn: Aber lebe alſo, daß jene Tugenden durch wiederholte Uebungen eine Gewohnheit

a) la vie.

werden: dann hierinn beſtehet die Tugend, kraft welcher du deinem König zur Ehre, und er dir zur Glori dienet.

Leſung
von der Heiligkeit täglicher Werken.

Wann du die Vorzüge des Reichs JEſu Chriſti recht zu Gemüth geführet, werden ſie ohne Zweifel die Begierde der Nachfolg dieſes höchſten Königs in dir erwecket haben; dann welches chriſtliche Herz iſt ſo eisgefroren, daß es bey dem hellen Licht des Glaubens keinen Funken des Eifers zur Tugend und Frommkeit (durch welche allein Chriſtus in uns regieret) verſpüre? . . Allein, dieſes aufgehende Feuer pfleget bald zu erlöſchen, theils ob gewiſſen Vorurtheilen, kraft welchen man die Heiligkeit in auſſerordentlichen Dingen ſetzet, theils ob denen Beſchwerden der Abrödtung, welche hierzu erforderet wird, und in Verlaugnung des eigenen Willens beſtehet. Den erſtern Gegenſtand wird gegenwärtige Abhandlung ableinen, den letztern aber die nachmittägige Erwegung heben.

Freylich! wann die Heiligkeit des Lebens, oder die Nachfolg Chriſti in auſſerordentlichen Sachen beſtunde, wurde die Kirch wenig Heilige, und der Himmel wenig Innwohner zählen, da doch Joannes eine unzählige Zahl aus allen Geſchlechtern und Zünften geſehen. Nein! dieſes

dieſes iſt eine irrige und höchſt ſchädliche Einbildung; dann da der Apoſtel ſchreibet: Dieſes iſt der Willen GOttes, eure Heiligung, a) forderet GOtt keine ſolche Heiligkeit, welche unſere Kräften überſteiget, ſondern ſie muß in einer ſolchen Sach beſtehen, um welche man ſich in allen Ständen bewerben kann. Nämlich, wie GOtt zu dem Iſraelitenvolk geſprochen: Das Gebott, ſo ich dir heut befehle, iſt nicht über dich, nicht über deine Macht, ſondern es iſt in deinem Herzen. b) in dem Gewalt deines Willens. Es iſt zwar ein Werk deiner täglichen Arbeit, aber doch ein Werk der gebottenen Heiligkeit: Dieſes thue, und du wirſt leben. Deine tägliche Werk, die Verrichtungen deiner Händen ſeynd es, welche dein Leben heilig, und dein Herz zum Wohnplatz deines regierenden Königs machen; Auf dieſe muß jedes Geſchlecht, Stand und Alter nach dem gegebenen Beyſpiel des Heilands ſeine Vollkommenheit bauen; dann tägliche Tugenden waren es, welche der HErr von ſeiner Kindheit an durch alle Zeiten ſeines Lebens zur Nachfolg vorgeſtellet. Durch öftere und genaue Leſung des heiligen Evangelii kannſt du dir ſolche ganz leicht bekannt und alsdann durch ſtete Uebung gemein machen. Ich indeſſen gebe dir den Fingerzeig, und ſage: Leben im Stand der heiligmachenden Gnad, und täglich üben, was, wann, und wie GOtt will, heißt heilig leben und Chriſto nachfolgen.

a) 1. Theſſ. 7. b) Deut. 30.

Zu dem Stand der heiligmachenden Gnad wirſt du dich, wie ich hoffe, auf dem Weg der Reinigung ſchon durch wahre Buß erhoben haben, dahero iſt von ſolchem allhier keine weitere Erklärung zu machen. Nur die drey Eigenſchaften deiner gewöhnlichen Werken haſt du anitzo einzuſehen: Leſe dieſe Wahrheit mit Bedacht, damit du erleuchtet werdeſt, und zur unbetrüglichen Heiligkeit ſchreiteſt!

I. Theil.

Täglich wirken, was GOTT will.

Daß der Willen GOttes die Richtſchnur der Heiligkeit ſeye, iſt eine Wahrheit, welche uns Chriſtus ſelbſt vorgetragen, da er ſagte: Wer den Willen thut meines Vaters, der wird eingehen in das Reich der Himmeln. a) Es iſt aber der Willen des himmliſchen Vaters, wie uns Paulus verkündet, daß ein jeder wandle in, und nach ſeinem Beruf, in welchen er berufen iſt: das iſt, ein jede Seel wirke nach Beſchaffenheit ſeines Stands, in welchen ſie geſetzet iſt und leben muß. Es geſtattet nun, und forderet der Stand und das Amt, in welchem du lebeſt, nicht allzeit groſſe, auſſerordentliche und anſehnliche Werk, ſondern auch die geringſte und verächtlichſte Geſchäft, ja auch ſolche, welche öfters deine ſüſſeſte Andachten und vorgenommene

weit

a) Matth. 7.

weit gröſſere Abſichten verhindern. Wolan! du gründe deine Heiligkeit in ſolchen Uebungen, welche dermalen dein Stand und der Gehorſam von dir begehret, wohl wiſſend, was GOtt durch den Propheten Samuel zum König Saul geſprochen: Der Gehorſam iſt beſſer, als Schlachtopfer. a) Dieſer König glaubte wohl zu thun, daß er den zuruckbehaltenen Raub zum Brandopfer geſchlachtet; er handelte aber wider den ausdrucklichen Willen GOttes, dahero mußte er hören: Weil du des HErrn Wort verworfen, hat auch dich der HErr verworfen, daß du nicht König ſeyeſt. Nämlich GOtt hat hierinn ſeine Glori geſetzet, daß man thue, was er will, wann es auch noch ſo gering und unachtbar ſcheinet.

Das Beyſpiel deſſen ſehen wir an dem Heiligſten aller Heiligen in dem Häuslein zu Nazareth. Welche Werk hat der Sohn GOttes bis in das dreyßigſte Jahr gewirket? Das Evangelium ſaget nichts anderes als: Er kame nach Nazareth, und ware ihnen unterthan. b) Wem ware JEſus unterthänig? Einem armen Handwerksmann, ſeinem Nährvater: einer armen Jungfrauen, ſeiner Mutter. : : In welchen Sachen zeigte er ſeine Unterthänigkeit? Zweifels ohne in ſolchen Verrichtungen, welche eine ſo ringe Haushaltung mit ſich brachte, den Tiſch zu decken, das Haus zu ſäubern, die abgefallene Scheiter zu ſammeln, Holz zum Feuer zu tragen, dem Nährvater den

a) 1. Reg. 15. b) Luc. 2.

den gewöhnlichen Werkzeug zu reichen, und bey höhern Jahren mit ihme gleich einem Knecht zu arbeiten, dahero wurde er von ſeinen Nachbarn nicht anders geheiſſen noch angeſehen, dann ein Zimmermanns Sohn. a) O Himmel! welches Geheimnuß iſt dieſes? Warum hat dann der allerweiſeſte, allergrößte GOtt in dem menſchlichen Fleiſch ſo verächtliche Geſchäft auf ſich genommen, und nicht ſchon dazumal zu lehren und predigen angefangen? . . . Höre, meine Seel, von ihme ſelbſt die Antwort: Ich bin vom Himmel herabgeſtiegen, nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern den Willen deſſen der mich geſandt hat. Dann ich thue allzeit, was ihme wohlgefällig iſt. b) Solche Geſchäft hat bishero der himmliſche Vater vor ihme verordnet, darum hat er nichts heiligers thun können. Mit dieſen täglichen obſchon niedrigſten Werken hat er ſeinen himmliſchen Vater ſo hoch geehret, als mit ſeinen offentlichen Predigen, weilen er jedesmal ſeinen Willen erfüllet, uns zur Lehre: daß die Heiligkeit nicht allzeit in groſſen, anſehnlichen, ſondern auch und zwar insgemein in täglichen, obſchon verächtlichſten Uebungen beſtehe, wann ſie nur nach dem Willen GOttes gerichtet ſeynd.

Du frageſt vielleicht: Woraus erkenne ich aber dieſen göttlichen Willen? . . . Eine Ordensperſon ſolle dieſe Frag gar nicht ſtellen; dann, GOtt ſey ewiges Lob! wir Geiſtliche ſeynd

a) Matth. 13. b) Joan. 6.

ſeynd in dieſem Stuck am beſten verſicheret: wann ich meine Gelübd, Regeln und Satzungen genau halte: darbey die ſowol von der Regel ſelbſt, als nach dem Willen und Gutachten meiner Obrigkeit gemäß der Tagordnung vorgezeichnete Werk von Fruhe bis Abends, ſo lang ich geſund bin, wohl verrichte, alsdann bin ich vergwiſſet, daß ich thue, was GOtt will, und nichts heiligers thun könne: Die Hinläßigkeit in dieſem, und der übertriebene Eifer nach etwas wichtigerm ohne Gutheiſſen oder ohne Auftrag der Obern iſt jedesmal fehlbar, und an einer geiſtlichen Perſon ſtrafmäßig; dann der Wink der Obern iſt der Fingerzeig des göttlichen Willens. Was ohne dieſen geſchieht, auch das gröſte und an ſich ſonſt heiligſte Werk widerſtrebet der wahren Heiligkeit, und gefallet GOTT nicht: dann wer euch höret, ſagt der HErr zu denen Vorgeſetzten, höret mich: wer euch verachtet, verachtet mich.

Schlieſſe hieraus, wie übel diejenige daran ſeyen, welche die gemeine ſtands- und amtsmäſſige tägliche Werk entweder nachläßig oder obenhin verrichten, damit ſie andern auſſerordentlichen, jedoch eigenſinnigen Werken und Andachten abwarten können. Der Urſprung deſſen iſt die blinde Hoffart, welche gemeiniglich alles, was gebotten iſt durch das Geſatz des Ordens, oder durch das Wort der Obern, hart und ſchwer, ja unbeſcheiden haltet; was aber aus eigenem Sinn und Willkuhr herrühret,

ret, tröſtlich, verdienſtlich, heilig ſcheinet. Solche nennet man billich mit dem heiligen Auguſtino betrogene und betrügende Heilige: Betrogene Heilige ſeynd ſie, weilen ſie nur den äuſſerlichen Schein der Heiligkeit haben, und dasjenige ring ſchätzen, worinn doch die Heiligkeit gegründet iſt: Betrogene Heilige ſeynd ſie, weilen die Eigenlieb vom böſen Feind verblendet nicht auf den göttlichen, ſondern eigenen Trieb und Willen ſchauet. Nur der, ſo den Willen meines Vaters thut, wird eingehen in das Reich GOttes. Fliehe den Betrug, und wirke allzeit, auch das geringſte, So GOtt will! Aber du mußt auch

II. Theil.

Wirken, wann GOTT will.

Gleichwie GOtt von uns gemeiniglich nicht forderet auſſerordentliche, ſondern nur die tägliche Stands- und Amtswerk, woraus unſer Leben beſtehet; Alſo liebet er in gewöhnlichen Uebungen die Ordnung, daß ein jedes zu gehöriger Zeit geſchehe; dann es ſaget uns der heilige Geiſt durch den weiſen Prediger: Alle Ding haben ihre Zeit, und was unter dem Himmel iſt, das gehet vorüber in ſeiner beſtimmten Zeit. a) Wir ſehen auch durch alle Geſätz der Natur, des geſchriebenen und der Gnad, daß es GOTT ſelbſten alſo gethan iſt

a) Eccli. 3.

zu unſerm Beyſpiel: In dem Geſatz der Natur, da er gleich Anfangs der Erſchaffung der Sonn, dem Mond, denen Planeten ihren Umkreiß angewieſen, den ordentlichen Lauf, den ſie annoch halten, beſtimmet, die Folge der Zeiten, die gewiſſe Abwechslung des Tags und der Nacht, des Frühlings und Sommers, des Herbſts und Winters durch einen unveränderlichen Rathſchluß verordnet hat, welche Ordnung nicht eher als bis an dem letzten Gerichtstag wird umgekehret und verſtöret werden. Ein gleiches wiſſen wir aus dem geſchriebenen Geſatz, da er zu ſeiner Verehrung gewiſſe Feſttäg eingeſetzet, und die Opfer, ſamt denen Gebräuchen, wie eines auf das andere folgen ſollte, bis auf ein Pünctlein vorgeſchrieben. Und wann wir endlichen unſere Augen werfen auf das Vorbild der Heiligkeit, welches Chriſtus iſt in dem Gnadengeſatz, ſehen wir, daß der Menſch GOtt in allem, was er wirkte, oder mit ſich geſchehen laſſete, den von ſeinem Vater beſtimmten Zeitpunct ſo genau beobachtet habe, daß er auch ſeiner Mutter, da ſie bey der Hochzeit zu Cana vor der Zeit ein Wunder begehrte, gleichſam unwillig geantwortet: Meine Stund iſt noch nicht kommen! a) denen Juden aber, ob er ſchon zu ſterben verlangte, und ſie ihn zum Tod aufſuchten, ſich lang nicht ergeben, weilen ſeine Stund noch nicht kommen. b) Endlichen iſt er ihnen ſelbſt freywillig entgegen gangen, und ſprach zu

a) Joan. 2. b) Joan. 7.

zu ihnen: Dieſe iſt die Stund! a) Vortreffliches Beyſpiel! wer da nicht lernet, wie groß der Werth der Rechnung bey GOtt ſeye, faſſet in Wahrheit nicht, was zur Lehre der Vollkommenheit und Sammlung der Verdienſten erforderet werde. O! wann alle erkenneten den Werth der Ordnung und deſſen Annehmlichkeit vor denen Augen GOttes, wurde ſich niemand weder durch einfallenden Verdruß, weder durch Leichtſinnigkeit, weder durch waſſerley Beſchwernuß, noch Betrug des Teufels jemalen abhalten laſſen: Es wurde niemand die Zeiten des Tags in die Nacht, die Stund des Schlafens zum Arbeiten, die Stund der Arbeit zum Bethen, die Stund des Gebeths zu andern Geſchäften verwenden: Es wurden diejenige, welche zur Ordnung verbunden, mit mehrerm Troſt zu deſſen Haltung aufgemunteret; weilen ſie hierinnfalls GOTT dem HErrn ſelbſten in ſeinen Wirkungen nachahmen, der alle Ding in der Maas, in der Zahl und Gewicht verordnet hat. b)

Geiſtliche Seel! ſchätze doch in Betrachtung deſſen die Ordnung deiner Stunden, welche dir die heilige Regel vorgeſchrieben; dann ſie iſt nach dem Wohlgefallen GOttes, nach gewiſſer Weis, dero ſich dein HErr in äuſſerlichen Wirkungen gebrauchet, aufgezeichnet. Je gröſſer dein Sorg und Eifer in Beobachtung dieſer Vorſchrift iſt, deſto gröſſer ſeynd deine Verdienſten vor dem Himmel: deſto glückſeliger

a) Luc. 22. b) Sap. 11.

liger auch ſowol die Geſchäften des Gehorſams, als die freywillige Werk. Die Verdienſten zwar; weilen die ordentliche Verfaſſung unſerer Werken eine gewiſſe Art der Nachfolg GOttes iſt, wie wir bishero vernommen, und worinnen er ein Wohlgefallen traget, als in der Liebe, welche er in uns durch ſein Beyſpiel geordnet hat, und nicht wir nach eigenem Sinn, ſondern nach ſeinem Willen üben. Dann dieſes heiſſet GOtt getreu dienen, ſo man ſtets auf den HErrn ſiehet, und alle Uhr und Stund zu deſſen Wink fertig iſt, wie die untergebene Soldaten des evangeliſchen Hauptmanns, welcher ſich des fertigen Gehorſams ſeiner Knechten berühmet hat, da er ſprache: Ich bin auch ein Menſch, und habe Kriegsknecht unter mir, und wann ich zu dieſem ſage: gehe hin, ſo gehet er: und zu einem andern: thue das, ſo thut ers. Hingegen iſt es ein klares Zeichen einer geringen Liebe zu GOtt, wann man ſeine Dienſt demſelben in lauter Unordnung und unbeſtändig erweiſet. Frage deine Vernunft! wie viel wurdeſt du ſchätzen die Dienſt einer Magd, welche zwar fleißig arbeitet, aber nur wann es ihr beliebig, wann es ſie ankommet, übrigens haltet ſie keine ordentliche Zeit, und verrichtet alles, wann und wie ſie will, ohne daß du etwas nach deinem Wunſch zu behöriger Stund erwarten könneſt? . . Und was können wir halten von einem Diener GOttes, welcher zwar alles verrichtet, aber nicht beſtändig, nicht mit Ordnung,

nicht zu gewiſſer Zeit, nicht nach dem Wohlgefallen des Allerhöchſten? „ „ Wurde nicht eine andere Magd eine beſſere Belohnung bey dir verdienen, welche ihren Dienſt in allem nach deinem Willen einrichtet, ob ſie ſchon nicht auf einmal, wie die vorige, die Arbeit herriſſe?„ Wie viel mehr wird GOtt diejenige belohnen, die ihme durch ordentliche Verrichtung vorgeſchriebener Werken getreu und beſtändig dienen? Wie weniger demnach ein Werk von unſerm eignen Willen und natürlicher Zuneigung herkommet, je mehr es einſtimmet mit dem allerhöchſten Willen GOttes, von deſto gröſſerm Verdienſt iſt es auch vor den Himmel. Dieſes geſchieht aber durch die Anwendung der Zeit, welche ihre Werk in der Ordnung haltet; indeme dieſelbe alsdann nicht ſo ſehr nach eigenem Sinn, als nachdem GOtt verſprochenen Gehorſam verrichtet werden. Dieſer fertige Gehorſam nach der Zeitordnung gibet nebſt deinen Verdienſten deinen Geſchäften zugleich

Einen glücklichen Vorſchub; dann ſie mögen wenig oder viel ſeyn, hat jedes ihre beſtimmte Zeit. Seynd ſie wenig, werden ſie fleißig und genau geſchehen; weilen man ſich nicht übereilen darf. Seynd ſie aber viele, hat doch jedes eine genugſame Zeit; dann die einen Verſchub leiden, können morgen geſchehen, und alſo werden allzeit die freywillige denen nothwendigen weichen müſſen, und auch die freywillige ihre übrige Zeit haben, welche dir die Zeitdiebe rauben, verſtehe die Begierd zu ſchwä-

tzen,

ten, der Vorwitz zu hören, zu ſehen, welche auf der Seiten, von dem Ort der Verwirrung daher kommen und in die Ohren ſagen: Gebe uns auch eine Zeit. Die wachbare Haushalterin aber, die gute Ordnung wird es verſagen, und antworten: Alles hat ſeine Zeit: Ich muß wirken, ſo lang Tag iſt, da ich Zeit habe! a)

Du ſageſt vielleicht: Es iſt weder der Leib noch das Gemüth allzeit tauglich zur Ordnung: zu was ich heut Luſt habe, iſt mir morgen zuwider; oder mein Amt leidet nicht jedesmal ſo genaue Ordnung! Ich ſage dir, daß dieſes Lehrſtuck von der Ordnung der Zeit nicht ſo ſtreng ſeye, daß deſſen Regeln niemals einen Ausnahm geſtatten. Die Nothwendigkeit, die Liebe, der Gehorſam, die Beſcheidenheit wollen bisweilen eine Aenderung: jedoch der einzige Mangel des Luſts oder das einzige Belieben entſchuldiget nicht deine Leichtſinnig- oder Unbeſtändigkeit, ſondern iſt ein Zeichen eines weichen Gemüths, welches die Bewegungen der Natur nicht herrſchen, nicht beſiegen will. Du meſſeſt alſo deine Werck, deine Andacht, den Dienſt, welchen du GOtt zu Lieb verrichten ſolleſt, nach einem Geſchmack und von dem ungefehr einfallenden Gedanken des Eckels ab: dieneſt alſo GOtt nicht ſeinetwegen; ſondern deines Luſts halber! nicht, weil er es haben will, ſondern weil es dir gefallt: und muß der HErr, ſo zu reden, auf deine Dienſt war-

a) Eccl. 5.

ten, wann es dir gelegen, wann du gutes Muth biſt. Was kann dann GOtt an einem ſolche Dienſt gefallen? wie kann auf ſolche We das Gebäu der Heiligkeit in ſeinen recht Stand geſetzet werden, da man durch Unb ſtändigkeit heut zerfallen laſſet, was in vorig Tägen erbauet worden. Alles dieſes entſteh aus der Unordnung. Es mißfallt dir ein u geraumtes Zimmer, ein ungeſtalter Leib, w keine Ordnung deren Theilen iſt. Und w kann dir gefallen ein Leben, in welchem kei Ordnung deren Uebungen iſt. Ach dieſes Lebe iſt ein zerfallenes Gebäu, ein Ort der Ve wirrung, gleich der Höllen, wo keine Or nung, ſondern nur Abſcheuen wohne Allein dieſe Unordnung iſt eine Straf d Sünder! du lebe wie die Freunde GOtte und wircke nicht nur wann, ſondern auch w GOtt will: und dieſes iſt die letzte Eigenſcha gottgefälliger Werken.

III. Theil.

Wirken, wie GOTT will.

Nebſt der gehörigen Ordnung oder Zeitg bühr verlanget GOtt in täglichen We ken eine gewiſſe Weis zu üben, damit a vollkommen und heilig ſeyen. Dieſe Uebung art iſt keine andere, als der heilige Eifer, m welchem ſie ordentlich verrichtet werden. D Eifer beſtehet in dem Fleiß oder Anwendun

der

deren Kräften: Die Heiligkeit des Eifers in der Abſicht oder guten Meinung zu GOtt: ohne den erſten können deine Werk GOtt nicht gefallen: ohne der letztern ſeynd ſie nicht verdienſtlich zum Himmel: mit beyden aber erreicheſt du deine Vollkommenheit und vielfältigen Lohn der Glori.

Daß ſie ohne Fleiß GOtt nicht gefallen können, überzeuget dich Glaub und Vernunft: Der Glaub zwar; dann was ſaget uns die göttliche Schrift von einem nachläßigen, trägen und faulen Menſchen? . . Bey Jeremias dem Propheten heiſſet es: Verfluchet ſeye, der das Werk GOttes betrüglich, oder wie andere leſen, nachläßig verrichtet. a) Wiederum in der heimlichen Offenbarung: Ich weiß deine Werk, daß du weder kalt noch warm biſt, und weilen du lau biſt, will ich anfangen dich auszuſpeyen aus meinem Mund. b) Ach wehe! ſo ſollen uns dann auch ſonſt gute Werk zur Straf, zur Verwerfung, zur Entziehung der Gnaden und Verlaſſung GOttes gereichen? Alſo iſt es, und darfſt du daran nicht zweiflen, wann du nebſt dem Glauben auch das Vernunftsliecht gebraucheſt; Dann ſage mir: welcher Herr beſtrafet nicht billich ſeinen Diener, welchen er ſihet, oder erfahret, das anbefohlene Werk ſaumſelig, obenhin und verdroſſen wirken? . . und wie ſollen GOtt ſo hinläßige Uebungen ſeines Dienſts gefallen können? . . GOtt iſt

a) Jer. 7. b) Apoc. 3.

jener unermeſſene, unendliche, höchſte, aller Lieb und Dienſt würdigſte HErr, deme die Engel und mächtige Himmelsfürſten mit verhüllten Angeſichtern aufwarten: welchem alle gecrönte Häupter der Welt als untergebene Sclaven demüthig die Knie zu biegen ſchuldig ſeynd: auf deſſen Wink und Willen auch die Vernunft- und ſinnloſe Geſchöpf gehorchen müſſen. Wehe einem vernünftigen, und noch mehr wehe einem geiſtlichen Menſchen, welcher deſſen Werk nachläßig verrichtet! Ein Werk des HErrn aber iſt jedes Werk des Stands, Amts und Gehorſams. Dahero der heilige Ignatius einen ſeiner Geiſtlichen, den er ſaumſelig arbeiten ſahe, befraget hat: Wem zu Lieb thuſt du dieſes? Der Bruder antwortet! Zu gröſſerer Ehre GOttes. Wie? wiederſetzet der heilige Vatter, ſchämeſt dich nicht? du wäreſt ſtrafmäßig, wann du dieſes mir oder einem andern Menſchen zu Gefallen ſo nachläßig thäteſt: und du wendeſt keinen Fleiß an, da du ſolches nach eigener Bekanntnuß dem groſſen GOtt zu Ehren verrichteſt! : : : Ein billicher Verweis! Dann je gröſſer der Herr und König, je gefälliger das Werk, ſo er verlanget, deſto gröſſer muß auch ſeyn der Fleiß und Eifer des Knechts und Unterthans, deme ſelbes zu verrichten anvertrauet iſt.

Aber dieſer Fleiß muß auch heilig, das iſt mit heiligem Ziel oder guter Meinung bekleidet ſeyn, damit es verdienſtlich werde. Auch in den guten Werken verlieren viele die ewigen Güter

Güter und Verdienſten ihrer Seelen, wann die aufrichtige Meinung oder übernatürliche Abſicht ermangelt. Alles, ſpricht der heilige Bernardus, iſt Eitelkeit, was du immer thuſt, auſſer dem allein, was du wegen GOtt, und zur Ehre GOttes verrichteſt. Wann die erſte Meinung abgehet, (ſaget der engliſche Lehrer) iſt das Gebeth weder verdienſtlich, weder etwas zu erhalten fähig. a) Was aus Gewohnheit, aus andern eitlen Urſachen, aus Geſuch des eigenen Willens geſchieht, ohne guter Meinung, iſt ohne Verdienſt, ohne Belohnung: ſeye auch das Werk noch ſo heilig an ſich, noch ſo fleißig von dir geſehen. Das Gebeth des Phariſäers im Tempel ware eifrig. Er danket GOtt: Er faſtete zweymal in der Wochen: er gabe von allen den zehenden Theil: b) und doch der HErr hat alles dieſes verworfen. Die Iſraeliter haben gefaſtet, ihre Seelen gedemüthiget, und doch GOtt hat ſie nicht angeſehen. Warum dieſes? Siehe, mußte ihnen der Prophet im Namen GOttes ſagen, an dem Tag, wann ihr faſtet, wird euer Willen gefunden. c) Ihr faſtet, ihr demüthiget euch; weilen es euch alſo beliebet, und nicht aus purer Meinung, mir zu gefallen. Sehet ihr nicht, (ſchlieſſet Auguſtinus) daß man betrachten müſſe nicht dasjenige, was der Menſch thut, ſondern mit welchem Gemüth und Meinung er es thue. Erkenne nun, meine Seel, welchen

S 4 Scha-

a) 2. 2. t. 83. a. 13. b) Luc. 12. c) If. 58.

Schaden du leideſt durch Vernachläßigung der reinen Meinung auch in guten Werken, wann ihnen dieſe Heiligkeit des Eifers in der Abſicht ermangelt.

Merke aber zugleich, was du verliereſt in gleichgiltigen Werken, wegen Abgang jenes heiligen Abſehens. Es gibt ſehr viele Uebungen, die an ſich ſelbſt weder gut, weder bös, weder Straf, noch Belohnung verdienen, als zur Nothdurft eſſen, trinken, ſchlafen, arbeiten, ſich ergetzen und dergleichen, welche faſt den größten Theil des Tags zu ſich reißen. Wann dieſe und dergleichen Uebungen alle zur Ehre GOttes und Erfüllung ſeines heiligſten Willens, wie auch zur Genugthuung jener Standespflicht, in welchen dich die göttliche Vorſicht geſetzet, geſchehen, werden ſie alle bey GOtt angeſehen und belohnet werden; dahero ermahnet uns der Apoſtel: Ihr eſſet, oder trinket, oder thut etwas anderes, ſo verrichtet alles zur Ehre GOttes. a) Damit du aber ſehr viele Verdienſte von morgen bis Abend ſammleſt, erwecke dieſe Meinung nicht nur in der Fruhe, ſondern öfters des Tags, ſprechend: Mein GOtt! wegen deiner! Wie angenehm GOtt dieſe Uebung ſeye, hat die heilige Brigitta von Chriſto ſelbſt vernommen, der ihr ſagte: Auch jene Zeit, welche der Leibsbedürftigkeit angewendet wird, wann es recht geſchieht, wird unter die geiſtliche Werk gezählet. b) Auch die mindeſte,

a) 1. Cor. 10. v. 31. b) Lib. 2. rev. c. 14.

deſte und verächtliche Werk, ſagt der heilige Anſelmus, ſo mit Liebe (das iſt wegen GOtt und dem Nächſten) geſchehen, werden goldene und göttliche Werk. a) Dieſes erhellet aus der Heiligkeit jenes Kochs (wie der heilige Joannes Climacus erzählet) welcher zwey hundert und dreyßig Geiſtlichen die Speiſen täglich bereitete, und alſo keine Zeit geübriget das Gemüth zu längerm Gebeth zu verſammlen, doch mit ſo vielen und häufigen Gnadengaben von GOtt bereichet ware, daß man ihn fragte, welche Tugenden er doch übte. Er antwortet: Er habe geglaubet, daß er nicht denen Menſchen, ſondern GOtt diene. Und in Wahrheit, wann Chriſtus einen Trunk gereichten Waſſers am jüngſten Tag vor der ganzen Welt erheben wird, wie groß muß die Belohnung jener Werke ſeyn, die man wegen GOtt nach ſeinem Stand und Amt täglich verrichtet? = = Ach! unbeſonnene Seelen! die durch ihre Lebens-längliche Geſchäft aus Mangel der guten Meinung ſo viele Verdienſten vor dem Himmel verlieren! O! wie wirſt du bedauren, wann du deine Uebungen, deine Bemühungen wegen anderen Abſichten Frucht, und Verdienſt-loß ſehen wirſt an jenem Tag, an welchem der göttliche Richter alles auf das genaueſte durchſuchet, und du hören muſt: Ich finde deine Werk nicht vollkommen vor mir: gehe hin! du haſt deinen Lohn ſchon auf Erden bekommen.

S 5 Schluß,

a) in c. 1. ad Cor.

Schluß.

Damit dieſes Gericht über dich nicht ergehe, entſchlieſſe dich täglich deine gewöhnliche Werk zu heiligen. Erſtens mit der Sorg auf jenes, was GOtt will: nämlich, was dein Stand, dein Amt, der Gehorſam, der Wink deiner Obern von dir verlanget: Zweytens mit Beobachtung der Zeit, wann GOtt will, nach behöriger Ordnung, und Austheilung der Stunden, wie ſie dir vorgeſchrieben: Drittens in der Weis zu üben, wie GOtt will, mit heiligem Eifer, und guter Meinung wegen GOtt, wegen deiner GOtt ſchuldiger Pflicht! Wann du dich an dieſe tägliche Uebung gewöhneſt, geheſt du ſicher auf dem Weg der Heiligkeit, welchen dir dein HErr und König Chriſtus JEſus vorgetretten; Ja ich verſichere dich, daß du niemals auf ſolche Weis irrgehen könneſt; dann du wirſt allzeit aus Liebe GOttes wirken; denen aber, die GOtt lieben, dienen alle Dinge zum beſten. a) Diß allein ſolle dir ſchon genug ſeyn, dich beſtändig an die vorgetragene Wahrheit zu halten. Deſſen Ausübung iſt der beſte Theil, den du zur Erlangung ſtandmäßiger Vollkommenheit erwählen kannſt. So viel du auch in zeitlichen Geſchäften zu verrichten haſt, ſo hoch werden ſie von GOtt unter den Werth geiſtlicher Werke angeſchrieben, und deine Belohnung wird um ſo viel gröſſer ſeyn, je mehr in ſelben auf deinen GOtt die Abſicht genommen worden.

Da-

a) Rom. 8.

Damit aber dieſe Uebung der Heiligkeit zur Gewohnheit werde, ſtelle dich öfters in die göttliche Gegenwart, damit er dich hingegen mit dem Aug ſeiner beſondern Güte anſehe, und unterſtütze; dann der H. Auguſtinus über jene Wort des 31ſten Pſalms, Ich werde meine Augen über dich veſt halten, a) ſchreibet alſo: Ich werde von dir meine Augen nicht abwenden, weilen du von mir deine Augen nicht abkehreſt. Das göttliche Aug wird auf uns gerichtet seyn mit dem Gnadenblick, wann wir gedenken, daß er uns zugegen ſeye, und unſere Werk beobachte. Dahero ſprache GOtt zu Abraham: Wandle vor mir, und ſeye vollkommen! b) Alle deine Werk werden vollkommen, und du heilig ſeyn, wann du jedesmal den König deren Königen vor Augen haſt. Es iſt darum nicht nothwendig deiner Einbildungskraft einen Gewalt anzuthun, zur Vorſtellung des allweſenden GOttes. Erwecke nur einen lebendigen Glauben, daß dir dein GOtt wahrhaftig aller Orten gegenwärtig ſeye: GOtt ſiehet, höret, beobachtet mich: So muß, ſo will ich dann thun, was, wann, wie und weilen er will. An dieſe Uebung des Glaubens gewöhne dich, damit du heilig ſeyeſt.

II. Be-

a) 7. 8. b) Gen. 17.

II. Betrachtung
Von der Regierung Chriſti.

Innhalt.

Die Anzüge dieſer liebreichen Regierung.

1. von Seiten des gebiethenden Königs,
2. von Seiten der gehorſamen Unterthanen.

Der Frucht. Die Fröhlichkeit im göttlichen Dienſt.

Erſte Vorbildung: JEſus rufet uns: Nehmet auf euch mein Joch; und ihr werdet Ruhe finden in euren Seelen; dann mein Joch iſt ſüß, und meine Bürde iſt leicht. Matth. 11. v. 29.

Zweyte Vorbildung: Wird dann meine Seel einem ſo liebreichen GOtt, meinem König nicht unterworffen ſeyn? Pſ. 61. 2.

I. Punct.

Die Anzüge der Nachfolg von Seiten des gebiethenden HErrns.

1. Die Glori des Reichs ſolle uns ſchon begierig machen, in deſſen Gebieth zu ſtehen; doch ſie wäre nicht anzügig, wann deſſen Regierung nicht ſo liebreich wäre. Die Liebe iſt das erſte Geſatz, und die Abſicht aller Geſätze. Die Liebe iſt abermal das Mittel ſeiner

Regie-

Regierung. Er gebiethet die Liebe: Er liebet ſeine Unterthanen: Er iſt begierig geliebt zu werden. O! welche glückſelige, liebreiche Regierung! Erwege eines nach dem andern!

2. Er gebiethet die Liebe: du ſolſt lieben den HErrn deinen GOtt! diß iſt das erſte, das gröſzte Gebott, welches nur allein der HErr deren Herzen auftragen kann: Ein Gebott, welches keiner der irrdiſchen Königen vor ſeine Perſon zu fordern vermag, weilen keiner Beſitzer der Herzen iſt. Ein Gebott, welches die Grundlage der allerbeſten Regierung iſt; dann wird dieſes gehalten, werden alle Geſätz geliebet. Ja die Liebe iſt die Abſicht aller übrigen Geſätze, alſo zwar, daß alle andere Gebott nur Mittel ſeyen, damit wir das Gebott der Liebe gewiſſer, leichter und vollkommner erfüllen; dann der Gehorſam iſt GOtt nicht gefällig, auſſer er wird geübet, weilen ihn die Liebe forderet, oder damit die Liebe auflebe, ernähret werde und wachſe. So iſt dann die Liebe der Begriff aller Geſätze! ‥ Die Liebe, welche alle Beſchwerden verſüſſet, welche nicht weiß, was ein Joch, eine Bemühung, ein Schmerzen ſeye! ‥ O! ſo iſt dann die Regierung Chriſti eine liebreiche Regierung, weilen der göttliche König nur geliebt zu werden gebiethet! ‥ Und durch welche Mittel ſuchet er die Erfüllung dieſes Liebs-GOtt? O! abermal durch die Liebe! dann

Er liebet ſeine Unterthanen; dero Wohlſeyn, Nutzen und Glückſeligkeit er allein durch Lie-

Lieben ſuchet. Mit der Liebe überkommt eine Seel alle Güter: den Ihn Liebenden werden alle Dinge, auch die Uebel der Zeit, zum Guten helffen, die nach dem Fürſatz zur Heiligkeit berufen ſeynd. a) Alle, die ihn lieben, wird der HErr beſchützen. b) Ja! er verheiſſet: Wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebt werden: und ich will ihn lieben, und mich ihme offenbar machen. c) O welche Verheiſſungen! welche Anzüge der göttlichen Liebe! .. Wie kannſt du gedenken, daß dieſe Liebe jemals könne unfruchtbar ſeyn; indeme der Geliebte auch über jene, die ihn haſſen, die Sonne aufgehen, und andere Gutthaten zuflieſſen laſſet? und wann er auch ihre Bosheit haſſet, iſt es doch nur an ihrem Willen gelegen, daß ſie den Haß in die Liebe verändern: Dann höre, was er ſelbſt durch den Propheten Ezechiel bekennet: Iſt wohl an meinem Willen gelegen der Tod des Gottloſen? will ich nicht vielmehr, daß er ſich bekehre und lebe? Niemand iſt, den dieſer göttliche König nicht liebe, und in der Zeit zu ſeiner Liebe ziehen wolle, damit er ihn in der Ewigkeit lieben könne. Dann Er iſt begierig geliebt zu werden. Wie groß dieſe Begierde ſeye, zeiget uns ſeine Wanderſchaft auf Erden. Alles, was er von uns verlanget, hat er ſelbſt bis auf einen Buchſtaben erfüllet. Durchgehe jedes Alter ſeines Lebens,

a) Rom. 8. 28. b) Pſ. 144. v. 20. c) Joann. 14. v. 21. d) c. 18. 28.

bens, und du ſieheſt den Gehorſam, den Eifer in ſeinen Uebungen, die Innbrunſt in dem Gebeth, die Liebe der Arbeit in der Werkſtatt, die Gedult im Leiden, die Verachtung der Ehren, den Geſuch der Abtödtung, die Ertragung aller Schmerzen, Unbilden, Verfolgungen: du ſieheſt, daß er in keiner Sach eine Ausnahm, eine Milderung verlangte, oder eine Entſchuldigung, einen Austrag machte: . . und warum? höre ſeine Antwort: Ich hab euch das Beyſpiel gegeben, daß, gleichwie ich gethan, alſo auch ihr thun ſollet. . . Konnte wohl eine Regierung liebreicher ſeyn, als da der Geſatzgeber ſelbſt ſein gegebenes Geſatz auf das vollkommenſte erfüllet, damit er ſeine Unterthanen zu ſeiner Nachfolg bringe, und von ihnen geliebet werde! . .

3. Bedenken: Wahrhaftig! ich bekenne mit dem heiligen Ignatio: welchen dieſe Einladung nicht ziehet, oder begierig machet ſich dem Dienſt eines ſo liebreichen Königs ganz und gar zu ergeben, der iſt gleich einem trägen Soldaten, und unſinnigen Menſchen zu ſchätzen! Wann ein irrdiſcher König ſeine Unterthanen verſammlete mit dem Vortrag: Ich will unglaubige Völker meiner Macht unterwerfen: wer mich begleiten will zu dieſem Krieg, muß bereitet ſeyn mit mir gleiche Koſt, gleiche Kleidung, gleiche Waffen zu gebrauchen, gleiche Beſchwerden zu ertragen: Ich will in allem der erſte ſeyn, und wer meinem Beyſpiel nachfolget, mit mir bis an das Ende

verhar-

verharret, wird auch Theil nehmen meiner Glori, nach Maaß ſeiner Tapferkeit. Wer nun dieſem Vorhaben ſich widerſetzte, wurde ja billich als der feigeſte, fauleſte, unerkånntlichſte Unterthan angeſehen? . . Aber ach! meine Seel, biſt du nicht eben diejenige, in dem Reich JEſu Chriſti, welche ſich niemals zu deſſen Nachfolg durch die Liebe bequemen will, und zwar auf ſo vielfåltige Rufſtimmen, und klåreſte Erkanntnuſſen des heiligſten Glaubens? . . Erforſche dich! ob du nur einen einzigen Schritt gemacht in die Fußſtapfen des Kônigs zu tretten, mit welchem du dich ſo oft eydlich verbunden haſt? . .

Entſchluß. O! bittere Erinnerung! Ich fůhle auf allen Seiten die ſůſſe Anzůge der Liebe, welche gebietet, welche belohnet, welche durch ihre Beyſpiele meine Gegenlieb ſo begierig ſuchet. Und doch, pfui der Schand! die Eigenlieb, die tråge, die eigenſinnige Liebe meiner ſelbſt haltet mich gebunden, daß ich in jenes Reich der Liebe nicht eingehe, und ſo gewaltigen Trieben der gebietenden, liebenden, und Liebs-begierigen Liebe mich nicht ergebe! håtte ich nicht långſt verdienet, wie eine hochmůthige Vaſthi, des Reichs, und deſſen Zuſpruchs gånzlich enſetzet zu werden! Billich o HErr, håtteſt du mich ganz und gar verwerffen, und meine Stelle mit einer demůthig gehorſamen Eſther erſetzen kônnen! Aber du hôreſt noch nicht auf mich innerlich und åuſſerlich an dich zu ziehen! Innerlich durch deine einſprechen-

de und bewegende Gnad, mit welcher du immer an dem Thor meines Herzens klopfeſt: äuſſerlich durch ſo viele Beyſpiele als mir heilige Seelen meines Ordens gegeben, und durch ſo verſchiedene Zufälle, die mich mein Aug auf dich allein zu werfen lehren. Alle diſe ſeynd liebreiche Anzüge! und werde ich noch nicht folgen? ⸗

Bittſeufzer: Ach ja! O höchſter HErr und König! du biſt der GOtt der Liebe! du liebeſt mich! du verlangeſt von mir geliebet zu werden! du bewegeſt, du entzündeſt mein Hertz zur Liebvollen Nachfolg! Aber welche Forcht reget ſich in mir? ⸗⸗ Deine anzügige Einladung giebet mir zwar Muth, und der Willen iſt fertig zu aller Gattung der Nachfolg; zur Beſtreitung des aufrühreriſchen Fleiſches: deren ausſchweiſſenden Sinnen, der eigenen Liebe: zur Ertragung aller Beſchwerden, zur Armuth des Geiſtes: zur Gedult in Unbilden und allen Widerwärtigkeiten! Die Liebe, deine Liebe, das Verlangen der Liebe reiſſet mich zu dir! Aber wie ich lieben werde in der That, wann nur der mindeſte Theil jener Trangſalen, die du gelitten, mir aufſtoſſen wurde: dieſes weiſt du allein! du ſiheſt vor, wie ich mich alsdann verhalten werde! ⸗⸗ Doch auf deine Gnad vertrauend, unterwerfe ich mich deinem heiligſten Willen, und betheure vor deiner unendlichen Majeſtät, in dem Angeſicht deiner Jungfräulichen Mutter, und des ganzen himmliſchen Hofs; dieſes ſeye mein kräftigſter Entſchluß, daß ich (wie du es zu deiner gröſ-

gröſſeren Ehre, und meiner Vollkommenheit verlangeſt) dir in allen hurtige Nachfolg leiſten wolle. Hirzu treiben mich noch an

II. Punct.

Die Anzüge der Nachfolg von Seiten der gehorſamen Unterthanen.

1. Die Augen verlieren ſich, wann ich betrachte jene groſſe Schaar, die Joannes geſehen, und niemand zählen kann, aus allen Geſchlechtern, Völkern, Zunften und Sprachen, welche ſtehen vor dem Thron des göttlichen Königs, und vor dem Lamm, gekleidet mit weiſſen Kleidern, und Palmen in ihren Händen. a) Wer waren diſe? ſie waren alle, jene getreue Unterthanen, die ſich geweiſſet in dem Blut des Lamms, b) durch die Nachfolg jener Tugenden, mit welchen ihnen dieſer liebreicheſte König vorgegangen. Sie ſeynd nun vor ſeinem göttlichen Thron, und Er wohnet über ſie! = = Wer hat keine Begierde mit ihnen zu ſeyn? = = Allein die Schwachheit,, ſo uns anklebet: die Gefahren, ſo uns umgeben, wollen uns allen Muth zur Nachfolg benehmen; indeme ſie uns zu beſchwerlich, ja unmöglich ſcheinet. Wir ſeynd aber von denen Heiligen überzeuget, daß ſie möglich, und auch leicht ſeye. Du überlege das Zeugnuß!

2. Die Heilige zeigen uns, daß die Nachfolg Chriſti möglich ſeye; dann ſie waren Menſchen, wie wir: in gleichem Lebensſtand, wie wir: in

a) Apoc. 7. b) 7. 14.

in gleichen Gefahren und Verſuchungen, wie wir: in gleicher Schwachheit, wie wir: ſie hatten eine verderbte, zu allen Böſen geneigte Natur, wie wir. Höre nur! was ſie alle mit dem heiligen Job uns ſagen: Meine Stärke iſt nicht wie die Stärke der Steinen, weder mein Fleiſch aus Erz gemacht: a) wir haben ſündigen können wie ihr: deſſen überzeugen euch ſo viele groſſe Sünder, die nach ſtrenger Buß zu groſſen Heiligen worden. Der H. Auguſtinus hat dieſes betrachtet, und ſchämete ſich in das Herz hinein, daß er die Tugendfolge jemals unmöglich zu ſeyn geglaubet habe. Er ſtellte ſich ſeinen Gedankē vor eine unzahlbare Schaar der Heiligen von allem Stand, Alter und Geſchlecht, welche mitten unter allen Anfechtungen aufrecht geſtanden. Es dunkte ihm, als hörte er eine zuredende Stimme: dieſe und jene haben es gekönnet, und du ſolſt nicht können: ſie haben können in dem Fleiſch, nicht nach dem Fleiſch leben: ſie haben können demüthig, gerecht, mäßig, rein, ſanftmüthig, bußfertig, heilig leben; warum habt ihr nicht können? ꝛꝛ. Nein, beweiſen euch alle Heilige: ihr habt es gekönnet, aber ihr habt nicht gewollet. Beſchuldiget doch nicht unſern König, als ob er euch unmögliche Dinge gebotten hätte! wir, wir alle machen euch durch unſer Beyſpiel zu ſchanden. ꝛc.

Es ware auch dieſes nicht ſo hart, als ihr euch einbildet. Die Beſchwerden, ſo man em-

a) c. 6. 12.

pfindet, verringeret die Liebe, die aufmerkſame Liebe. Liebet nur das heilige Geſatz! und der Gewalt, den ihr der Natur anthuet, iſt ein ſüſſer Gewalt, welcher alles beſieget, und das Joch JEſu Chriſti leicht und angenehm machet. Die Liebe hat es erwirket, daß wir, (wie du in den Apoſtelgeſchichten liſeſt) mit Freuden unſern Verfolgern vor das Angeſicht getretten, in die Peinen, Marter und Tod frolockend gegangen. Und die Liebe ſolle in dir nicht vermögen, nach denen Pflichten deines Stands zu leben, in dem Eifer des Gebeths, der Arbeit, und noch ringern Leiden? Ach! deine Einbildung iſt es, welche alles erſchweret: deine Einbildung, welche nicht aufmerket auf das Vorbild der Heiligkeit. Die aufmerkſame Liebe heftet die Augen an Chriſto mit heiligen Anmuth, und entzündet die Begierde zur Nachfolg: ſie entdecket die Fehler, und leget Hand an ſelbe auszurotten. Und ſolle dieſe Aufmerkſamkeit eine Beſchwerde ſeyn? ... Nein! ſagen dir die Heiligen mit Auguſtino: die Liebe wird ſchamroth ob dem bloſſen Namen der Beſchwerde a) Nichts iſt hart, lehret dich der H. Chryſoſtomus, was uns aufgetragen wird, wann wir nur wollen. b) In Wahrheit, wann der eitlen Menſchenliebe kein Ungemach zu ſchwer iſt: wann dieſe Zuneigung alles erleichteret, wie ſolle die wahre, die aufmerkſame, gefliſſene Liebe unſeres höchſten Königs nicht ſo anzügig, nicht ſo reizend

a(Lib. 8. conf. b) Hom. 14. in epiſt. ad Hebr.

zend ſeyn? welcher doch unſer Weg, die Länge unſerer Tägen, ja des Leben iſt einer ewigen Liebe? ꞉꞉

3. Bedenken: Wohin dann meine Seel! wohin ſchweiffeſt du aus, die du auf alles andere merkeſt, als auf dieſe Anzüge der Liebe? ꞉꞉ was gehet dich an jener breite Weg, welchen irrdiſche Herzen wandern? ꞉꞉ wohin zielen deine Begierden, da du ſie an die falſche Güther augenblicklicher Freuden, Kommlichkeiten, Ehren, Vorzügen und dergleichen Thorheiten hefteſt? ꞉꞉ was quälen dich ſolche Sorgen, welche dir keine daurhafte Glückſeligkeit bringen, ja dieſer dich berauben? warum beſchwereſt dich ob der Sorg, die dich doch ewig glückſelig machet? ꞉꞉ dieſes einzige iſt nothwendig: iſt möglich, iſt nicht ſo hart, wie du geſehen, und von den gehorſamen Unterthanen deines GOttes überwieſen worden. Ach! ſolte dein einziger, unſchlüßiger, böſer Willen die Schuld ſeyn, daß du dich nicht in ihre Fußſtapfen begebeſt, wurden ſie dermaleins deine Kläger und Richter, wie anjetzo deine Vorgeher und Vorbitter ſeyn. Dann, wiſſe ihr nicht, fragt der Apoſtel, daß die Heilige die Welt richten werden? a) Unglückſeliger! wo wurdeſt du wider dieſe eine Ausflucht finden? ꞉꞉ Sie haben gekönnet! und wie wurdeſt du eine Unmöglichkeit vorſchützen können? ꞉꞉

Entſchlüß: Es wurde mir freylich nichts als die Schamröthe, und die ewige Schande

a) 1. Cor. 6. v. 2.

bürig bleiben? = = Wohlan? faſſe anjetzo ein beſſeres Herz! Chriſtus iſt das Haupt, die Crone aller Heiligen, er iſt der Weg, den du gehen, das Leben, ſo du lieben, und leben ſolleſt. Die Heilige ſeynd gefolget, ſie laden dich ein zu gleicher Folge. Seyet Nachfolger GOttes (rufet der Apoſtel) und wandlet in der Liebe, gleichwie uns Chriſtus geliebet! = = a) Auf! auf! meine Seel!, wir wollen gehen! wir wollen folgen dieſem Gnadenzug! Wir ſeynd Kinder deren Heiligen. Sie haben uns durch die Vorſchrift unſeres Lebensſtands, und heiligſter Satzungen in Chriſto gebohren: wir haben uns zu dero Nachfolg feyrlich bekennet: ihre Heiligkeit hat uns auf dieſen Weg gebracht: Welche Schande! wann wir ungerathene, aus der Art ſchlagende Kinder unſerer heiligſten Groß = Eltern wären! = = O! wie wurden ſie uns anſehen an dem ſtrengen Gerichtstag? Nicht mehr als liebreuzende Väter und Mütter, ſondern als gerechte Verdammer unſerer Trägheit und Eigenlieb! = = Es iſt dieſes kein bloſſer Schröckſtein der Betrachtenden, ſondern eine Wahrheit, welche aus denen klaren Worten des HErrn erhellet, da er ſprache: Ihr, die ihr mir nachgefolget, werdet ſitzen auf denen zwölf Stühlen und richten die zwölf Geſchlechter Iſrael, b) welches nach Auslegung aller Kirchenlehrer von allen Heiligen zu verſtehen? O Elend! wann die Heilige meines Ordens mit zweyſchneidenden Schwer-

a) Eph. 5. 1. b) Matth. 19.

Schwerden in ihren Händen, a) wie der Prophet vorſaget, meine Hinläßigkeit zu rächen ſagen werden: Sehe! wir haben gekönnet, und du haſt nicht wollen: du haſt können ob gleichen Mitteln deines Standes! Du haſt nicht wollen aus Abgang der aufmerkſamen Liebe, mit welcher wir dir vorgeleichtet haben. ꝛꝛ

Bittſeufzer: O ihr auserwählte Himmelsburger! ihr getreue Unterthanen unſeres göttlichen Königs! Es iſt geſchloſſen in eure Fußſtapfen zu tretten: und ſo es nicht mehr möglich auf dem gebahnten Weg der Unſchuld, will ich gehen auf dem rauen Steig der heiligen Buß. Dieſen Schluß in das Werk zu ſetzen, rufe ich euch an, und flehe um eure kräftige Vorbitt in der Zeit, damit ich euch als Freunde finde vor Gericht, und nicht als Richter, die mich zu ſchanden machen vor aller Welt! ꝛꝛ Ach! bittet vor mich, damit ich verdiene in eurer Geſellſchafft den Schönſten mit euch zu ſehen, zu loben, zu lieben durch die ganze Ewigkeit! ꝛꝛ

Geſpräch.

Du aber liebreicheſter HErr und König deren Herzen: ziehe mich nach dir! auf daß ich von dem gefaßten Entſchluß niemals abweiche! Setze mich als ein Sigill auf dein Herz, b) daß mir die Anzüge deiner liebreitzenden Regierung

a) Iſ. 149. v. 6. b) Cant. 8.

rung niemals aus der Gedächtnus kommen! ⸗ Setze mich als ein Sigill auf deinen Arm damit ich auch in dem Werk ſelbſt meine ſchuldigſte Treu erweiſe. Leite meine Gedanken und Uebungen nach dem Geſatz deines Reichs, nämlich der Liebe, welche gebietet und gehorchet! O ſüſſes Joch dieſer heiligen Liebe! wie verſtrickeſt du mich? ⸗ ⸗ du trageſt mir auf, daß ich liebe den König, welcher mich ehe, als ich ware, geliebet, und damit er die Liebe von mir erhalte, aller Orter die ausgedruckte Fußſtapfen mit Wort und Beyſpiel zuruckgelaſſen! O glückſelige Liebsregierung! wie gewaltig zieheſt du mich? da ich deine Früchter an der ſo groſſen Menge der gehorſamen Unterthanen erblicke! O! welche Tapferkeit in dem Streit! welche Glori in dem Sieg! welche Reinigkeit deren Neigungen, weche Heiligkeit deren Begierden, welche Klarheit deren Wercken, welche Fruchtbarkeit deren Tugenden, welche Würdigkeit deren Verdienſten, welche Gröſſe der Belohnung haſt du hervorgebracht? ⸗ ⸗ ⸗ O Liebe, die du allzeit brinneſt, und niemals erlöſcheſt! Ach! entzünde! entzünde mich! dein Joch iſt ſüß! deine Bürde ich leicht! ⸗ ⸗

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ſeye: GOTT dienen in der Fröhlichkeit des Herzens; dann, wie der Apoſtel ſaget: einen fröhlichen Geber liebet GOtt. a) Was Noth und Traurigkeit wirket

a) 2. Cor. 9. v. 7.

ket (auſſer der Bußübung) kann GOtt nicht gefallen; weilen ſie Verdruß und Trägheit im göttlichen Dienſt ernähret. Ja die traurige, jedoch hurtige Buß ſelbſt iſt eine Mutter der Freud, wie wir aus der Gleichnuß des verlohrnen Sohns im Evangelio verſtehen. Damit du dich alſo ſowohl in dem Gebeth, als in deinen Werken und vorfallenden Leiden zur Fröhlichkeit aufmuntereſt, ſtelle dich öfters in die Gegenwart deines liebreicheſten Königs, und gedenke! Seine Liebe ſiehet dich: Seine Liebe unterſtützet dich: Seine Liebe belohnet dich: Die Liebe gebietet: Die Liebe ſolle gehorchen: Die Liebe liebet mich, und will von mir geliebet werden! Bringe dich in dieſe Uebung, und du wirſt mit David bekennen: Ich hab, in Wirken und Leiden, an meinen GOtt gedacht, (an meine Liebe) und bin ergezet worden. a) Dieſe Liebsergetzung ware es, durch welche die ehrwürdige Schweſter Catharina vom heiligen Hyacinth, Urſulinerin zu Liſieux, den Gipfel groſſer Vollkommenheit erreichet hat. Sie ware allzeit fröhlich in müheſamſter Arbeit, in bitterm Creutz und Verachtung, und auch in dem Gebeth ware allzeit das Angeſicht mit dem Antlitz der Fröhlichkeit ausgeheiteret. Dahero ware ihre Grundlehr: Wir ſollen unſer Gemüth zu Chriſto wenden, und uns erfreuen in Erwegung des zukünftigen Lebens. b) Sehe

a.) Pſal. 10. b.) In vitis Urſulinarum ad 21. Septembris.

Chriſtum an, und liebe, alsdann wirſt du allzeit fröhlich ſeyn!

Nachmittägige Leſung aus der Nachfolg Chriſti das ſiebende und achte Capitel des zweyten Buchs.

Erwegung von Abtödung deren Leidenſchaften.

So groß die Begierde zur Tugend, ſeynd doch unſere Leidenſchaften öfters ſo lebhaft, daß ſie uns auf dem Weg der Heiligkeit faſt ermüden und zuruckſchlagen. Liebe, Haß, Freud, Forcht, Zorn überſteigen die Schranken ſowohl des Vernunfts, als des göttlichen Willens. Sie beſitzen unſere Sinnen und äuſſerliche Kräften. Augen, Ohren, Geſchmack, Geruch und Empfindungsmacht werden gereitzet zur ſinnlichen, unmäßigen und auch unerlaubten Ergetzung: die Zunge neiget ſich zu ſchädlichem, unnutzlichem und müßigem Geſchwätz: die Gedächtnuß wird mit eitlen, ungeſtimmen, ſündhaften Gedanken und Vorbildungen eingenommen: der Verſtand von verkehrten Grundſätzen und Vorurtheilen geſteifet: der Willen von der Eigenlieb und unordentlichen Begierden hingeriſſen: und von einer alſo herrſchenden Zuneigung hangen ab alle Uebungen des Lebens, wie die Bewegungen einer Uhr von dem Gewicht getrieben werden. Hieraus entſtehet nun nichts dann Unruhe und Verwirrung des Gemüths, welche die Seel

von

von beſten Entſchlieſſungen auf die Irrwege und Gefahren des Heils bis zum letzten Sturzfall verleitet. Dieſer groſſen Hindernuß der ſtandmäßigen Nachfolg zu begegnen iſt das einzige Mittel die Abtödung obbeſchriebener Leidenſchaften. Wir wollen deſſen Natur, Eigenſchaft und Nothwendigkeit erwegen, und dem Unheil vorbiegen: und zwar

I. Was die Abtödung ſeye?

Der heilige Apoſtel Paulus nennet ſie eine Creuzigung. Die Chriſto angehören, ſaget er, haben ihr Fleiſch gecreuziget ſamt denen Laſtern und Begierlichkeiten. a) Die Laſter ſeynd die böſe Gewohnheiten, die wir durch öfters Sündigen an uns gebracht haben. Die Begierlichkeiten ſeynd die böſe Neigungen, welche als Ueberbleibſeln der Erbſünd unſerer Naturbeſchaffenheit anhangen. Chriſtus aber heiſſet die Abtödung eine Verlaugnung ſeiner ſelbſt: wer nach mir kommen will, verlaugne ſich ſelbſt, b) das iſt, er muß ihme ſelbſt abſprechen, und verweigern, zu was er eine unordentliche Begierde verſpühret. Beyde dieſe Grundſätze der heiligen Schrift lehren uns, daß die Materi, in welcher wir uns abtöden müſſen, (ich verſtehe nur die innerliche Abtödung) keine andere ſeye, als die Laſter, die Begierlichkeiten, die böſe Reitzungen und Neigungen, welche insgemein Leidenſchaften genennet

a) Gal. 5. b) Matth. 16.

nennet werden, alſo, daß die Abtödung eben ſo viel heiſſe, als eine Bezaumug deren Leidenſchaften: Ich ſage eine Bezaumung; dann eine ſolche Unterdruckung, oder Austilgung deren Anmuthungen (daß ſie ſich niemals wider den Vernunft bewegen oder aufſtehen ſollen) iſt nicht möglich: Die Urſach deſſen iſt, weilen die Leidenſchaft (ſo fern dieſes Wort nicht ein Laſter heiſſet) an ſich ſelbſt eine gleichgiltige, der Natur eigenthumliche, oft nutzliche, bisweilen eine nothwendige Sache iſt, damit wir nicht träg oder faul ſeyn in Dingen, die wir üben. Sie iſt auch nicht unterſchieden von denen Anmuthungen, dergleichen auch die Engel haben, auſſer in der Wirkung, welche ſich bey uns in dem Leib ergieſſet mit deſſen Empfindung und Aenderung, welche wir nicht verurſachen, ſondern nur leiden, dahero wird es Leidenſchaft genennet: dann es iſt ganz gewiß, daß wir nicht ſelten von einer Gemüthsbewegung auch wider unſern Willen erhitzet werden, zittern, erbleichen, erröthen, erlauen.

Dieſe auf ſolche We is beſchriebene Leidenſchaft iſt zweyfach: nämlich die herrſchende, und die beherrſchte. Die herrſchende Leidenſchaften ſeynd jene, welche aus der durch die äuſſerliche Sinnen erweckten Einbildungskraft aufleben, den Vernunft unterdrucken, oder nicht anhören, und dahero in dem Gemüth eine Zerſtörung oder Verwirrung machen, da ſie begehren, was ſie nicht ſollen, gleich den auf-

rühre-

rührerischen Burgern, welche mit ihrem Geſchrey das Anſehen der Obrigkeit vermindern wollen, und ſuchen, daß ihnen erlaubt ſeye was ihnen beliebet, oder daß von dem Rath ihre Keckheit ſolle gutgeheiſſen werden. Und dieſe Gattung deren Leidenſchaften iſt allzeit bős und ein Uebel; weilen es wider die Ordnung der Natur ſtreitet, welche forderet, daß die Sinne, die Empfindung, die Einbildung, die Anmuthung dem Vernunft, der Vernunft, aber ſeinem GOtt unterworfen ſeye. Die beherrſchte Leidenſchaften nenne ich jene, welche ſich entweder gar nicht, oder doch ohne Aufruhr bewegen, noch viel weniger ausbrechen ohne Gutheiſſen oder Vorbedacht, und Auftrag des Vernunfts, gleich jenen ſittſamen Dienern, welche das unter den guten Waitzen geſträuete Unkraut mit Schmerzen ſahen, und ſich doch nicht getraueten auszureuten, bevor ſie nicht den Willen des HErrn erforſchten, ſprechend: wann du willſt, ſo wollen wir gehen, und ſelbes ſammlen. a) Und da ſie hőrten: Nein! haben ſie ſich gleich zur Ruhe begeben. Dieſe Leidenſchaften ſeynd lobwürdig, und waren nicht nur denen Heiligen, ſondern auch dem Heiligſten aller Heiligen Chriſto ſelbſten gewőhnlich, als welcher nach Erforderung der Sach in dem Geiſt ergrimmte, und ſich ſelbſt betrübet hat, b) da er bald den Zorn, bald die Forcht, ein andersmahl die Erbarmnuß, die Traurigkeit, einen Verdruß, eine Begierde, den

a) Matth. 25. b) Joan. 11.

den Eifer erweckte, wie ſich die Umſtände änderten, uns zu lehren, daß, gleichwie wir nichts thun ſollen aus Trieb der Heftigkeit, oder blind und ohne Anwendung des Vernunfts, alſo ſollen wir auch das erkannte Gute niemals üben ohne Anmuthung oder Zuneigung: dann ſonſt wird der Leib, ſo die Seel beſchweret, niemals hurtig und fröhlich mitwirken. Daher wann ſich einige ob der Trockne oder Kälte des Geiſtes beklagen, und ſagen: Jetzt freuet mich weder bethen, noch arbeiten: pflegen gute Geiſtlehrer zu antworten: Mache, daß es dich freue! Aber wie kann ich es machen? Erwecke die laue Anmuthung durch eine ernſtliche Betrachtung der Nöthwendigkeit, des Nutzens, der Fröhlichkeit, der Pflicht deines Amts und Stands: Die Anmuthung iſt die Seel deren Uebungen. Damit du aber hierinnen nicht fehleſt, mußt du acht haben, daß deine Anmuthung von geſunder Vernunft herkomme, nicht aber von jener betrogenen Regel: So hab ich es in der Jugend gelernet: So thun es auch andere: So iſt die allgemeine Meinung: ſo iſt es der Brauch. Dieſes iſt, wie wir ſchon oben gehöret, eine falſche, unrichtige Richtſchnur! Der richtige und geſunde Vernunft muß gleichförmig ſeyn dem Urtheil GOttes, ſo uns der Glaub, das Evangelium, die Lehr der Kirchen geoffenbaret hat: dieſer muß die Herrſchaft führen, als das Haupt der Haushaltung unſerer Seelen, deme die Einbildung als ein Gegentheil, die Anmuthungen wie die

die Kinder, die Sinne wie Dienſtbothen müſſen unterworfen seyn. Sehe nun! dieſes iſt die Natur und Eigenſchaft der Abtödung. Gleichwie nämlich eine kirnige Tugend in dem guten, beſſern und beſten Gebrauch deren Neigungen oder Leidenſchaften beſtehet, alſo iſt die Hauptübung der Abtödung der Auftrag eines Verzugs, oder die Bedenkung, welche erwirket, daß die herrſchende Leidenſchaft, wann ſie ſich auch beweget, (wie es zu geſchehen pfleget bey jenen, die ſich noch nicht abzutöden gewöhnet haben) nicht äuſſerlich ausbreche wider oder gegen den Vernunft. Dieſe Bedenkung wird auch machen, daß die beherrſchte Leidenſchaft niemals erwecket werde von der betrogenen Vernunft, weder fehle in der Weis, in welchen beyden leicht ſündiget, der nicht Herr oder Frau über ſich ſelbſten iſt. Dahero erwege auch

II. Wie nothwendig die Abtödung ſeye?

Es iſt eine Lehr der alten Weißen: Nichts verlangen, nichts förchten ſeyen die vortreffliche Eigenſchaften eines ſtillen und ruhigen Lebens. Tertulianus ſprache: Ein Chriſt iſt ein Menſch der künftigen Zeit, welcher ſich ob der gegenwärtigen nichts bekümmeret: und der Weltapoſtel forderet, daß jene, welche ſich der Welt gebrauchen, alſo beſchaffen ſeyn ſollen, als ob ſie ſich ſolcher nicht gebrauchten.

ten. a) Nämlich ſie ſollten ſich an keine Sach der Welt anheften, ſondern mit gegebener Koſt und Kleidung zufrieden ſeyn, weder mehr zu überkommen verlangen, weder ob dem Verluſt oder Mangel trauren, weder ob deme, was ſie überkommen, ſich erfreuen; weilen die Figur der Welt vergehet; ſie ſollen allein das künftige beſorgen, und alle ihre Neigungen dahin winden, daß ſie ſelig werden. Nun aber eine ſolche Gemüthsbeſchaffenheit kann man nicht haben ohne Abtödung: und doch haben die Weiße ſelbige geforderet von einem jeden Menſchen: Tertullianus und Paulus von einem jeden Chriſten: ſo muß ſie dann einer geiſtlicher Perſon noch nothwendiger ſeyn? Ihr, ſagt Chriſtus, ſeyd nicht mehr von der Welt; ſo müſſet ihr dann die weltliche Neigungen ausziehen! wo dieſe noch ſtreben nach denen Güthern der Zeit, dort erlöſchet aller Eifer der Andacht in denen Verrichtungen gegen GOTT: Es verlieret ſich das Anſehen, und die kräftige Wirkung in denen Verrichtungen gegen den Nächſten. Wo die Begierlichkeit des Fleiſches, verſtehe die Liebe deren Kommlichkeiten, die Sorg des Fleiſches, des Leibs, das Abſcheuen der Arbeit und Bemühung, die Forcht der Krankheiten und des Todes iſt: wie ſolle allda ein Vorrath ſeyn an dem Oel der guten Werken? ⸗⸗ wie können die Tugendlaimpem brennen und leuchten? ⸗⸗ Wo die Begierlichkeit deren Augen, verſtehe die

a) 1. Cor. 7.

die Begierde zu haben, zu wiſſen, zu ſehen und hören iſt: O Himmel! in welche Fallſtricke verfallet eine ſolche Seel? Dergleichen unnützlich, ja ſchädliche Begierden ſeynd es, welche, wie der Apoſtel bemerket, die Menſchen in den Untergang ſtürzen; a) weilen ſie wider das Ziel und End des Berufs laufen, und viele Sünden der Unterlaſſung hervorbringen: und beſonders eine geiſtliche Perſon verächtlich machen. = = Und wann ſie auch liebet die Hoffart des Lebens, Ehren, Vorzüge, Anſehen, wie wird ſie Chriſto nachfolgen, der allzeit ſanftmüthig und von Herzen demüthig geweſen? b) Gewißlich verlanget Chriſtus, daß ſeine Nachfolger (wie Geiſtliche nothwendig ſeyn müſſen) von dem Weltgeiſt weit entfernet ſeyen: dann er jenen (von welchem das Evangelium erzählet, den er beruſen: Folge mir nach) c) nicht einmal zur Begräbnuß ſeines Vaters hingehen laſſen, damit du wiſſen ſollteſt, daß er in dem Geſchäft des Berufs auch ſo gar eine natürliche u. unſchuldige Neigung nicht haben wolle. Erfahren hat es derjenige bey dem Evangeliſten Lucas, welcher ſich freywillig und hurtig zur Nachfolg angetragen: Meiſter, ich will dir nachfolgen: d) Aber Chriſtus ſahe in ſein Herz, welches voll der irrdiſchen Neigungen ware, dahero hat er ihn von ſich geſchaffet mit Vermelden: Die Füchſe haben ihre Gruben, wohin ſie ihre Sachen verbergen wegen künf-

a) 1. Tim. 6. b) Matth. 11. c) Matth. 8. d) Luc. 9.

tiger Bedürftigkeit: und die Vögel haben ihre Neſter, wo ſie bequemlich ſchlafen! aber du wurdeſt bey mir, wie du hoffeſt, nichts dergleichen finden, dann der Sohn des Menſchen hat kein Ort, wo er das Haupt hinlegen könne! Alſo, alſo müſſen meine Nachfolger beſchaffen ſeyn: ſie müſſen alles verlaſſen, und die verlobte geiſtliche Armuth nicht nur in der Zuneigung, ſondern auch in der Wirkung halten; dann der nicht allen abſaget, kann mein Jünger nicht ſeyn. a) Höret es ihr alle, die ihr euch durch offentliche Gelübde zur Nachfolg Chriſti begeben, und erforſchet euch, ob ihr auch in der That, in der Wirklichkeit, oder Erfahrnuß dergleichen Armuth zufrieden ſeyd, und das Lob deren Jüngern verdienet? Ihr ſeyd nicht von der Welt. b) Höre es, meine Seel! dann es wird ein Tag kommen, da dich alles verlaſſen wird, was du nicht verlaſſen haſt: „ Wo ſeynd die Zeichen einer der Welt abgeſtorbenen Seel? Wo iſt die Verachtung eitler Sorgen? „ die Abſchälung von dem Gegenwärtigen? „ die Sorg des Künftigen? Ach! wie förchte ich, daß der ankommende Geſpons und König nicht ſage: Ich kenne euch nicht. c) Sehe! ſo groß iſt die Nothwendigkeit der innerlichen Abtödtung, beſonders einer geiſtlichen Perſon, welche ſich mit dem gecreutzigten Geſpons ſo eng verbunden hat! Du mußt aber auch wiſſen

III.

a) Luc. 14. b) Joan. 15. c) Luc. 13.

III. Wie die Abtöddtung zu üben.

Ich gebe dir eine zweyfache Weis dich abzutödten. Die erſte heißt: Warte! die zweyte: Schweige! Jene machet, daß die Leidenſchaften nicht ſo leicht ſich empören: dieſe gebrauche, wann ſie ſich empöret haben.

Warte! das iſt: damit die Leidenſchaften nicht wider dich aufſtehen, mußt du dich gewöhnen der Einbildungskraft Einhalt zu thun; dann dieſe iſt die Mutter und Ernährerin deren Leidenſchaften. Sie ſtellet dir vor ein gegenwärtiges Gut, oder künftiges: ein druckendes oder annahendes Uebel. Aus der Vorſtellung jenes Guts entſtehet Liebe, Begierde, Freud, Hoffnung, Keckheit: Von der Vorſtellung des Uebels erwecket ſich Haß, Schrecken, Leid, Forcht, Zorn, Kleinmuth, Verzweiflung. Dahero, weilen uns die Erfahrnuß lehret, wie oft uns die Einbildung betrüge, und ein falſches Gut oder Uebel als ein wahrhaftes vormahle, wie auch ein geringes als ein groſſes vormache; iſt nichts beſſers zur Erhaltung der innerlichen Ruhe, als wann man der Einbildungskraft den Befehl des Vernunfts entgegen ſetzet, und da ſie zur Erlangung des vorgeſtellten Guten, oder Vermeidung des eingebildeten Uebels die Leidenſchaft erwecken will, alſogleich ganz gelaſſen einwerfe: Warte! bis ich unterſuche, ob es wahr ſeye, was du ſageſt! Nämlich man muß ſich betrachten als einen vernünftigen

Menſchen, welcher über den thierlichen Theil zu gebieten hat, und der geſunde Vernunft wird nach dem Geſatz des Glaubens bald ſehen, ob die Einbildung recht habe. Gewißlich ein Hund muß dem Herrn folgen, nicht der Herr dem Hund, er ſeye dann vergwiſſet, daß ihn der Hund nicht betrüge als ein Thier, welches von Natur aus durch den Geruch entdecket, was der Vernunft nicht kann. Wann der Herr ſo oft zun Waffen griffe, als oft der Hund bellet, bevor er ſehe, wer an das Thor klopfet: wurde er unſinnig handeln, und öfters den Freund vor den Feind halten und erlegen. Allein es heißt auch

Schweige! Weilen jenen Gewalt die Einbildungskraft einzuhalten gleichwie ein Schlafender niemals hat, alſo ein Wachender nur durch öftere Uebung überkommet, durch welche man eine Leichtigkeit und Gewohnheit machen muß; dahero müſſen die Anfänger (welche nicht hindern können, daß ſich die Leidenſchaften nicht bewegen) wenigſtens widerſtehen, wann ſie ſchon beweget ſeynd: Faſt auf gleiche Art, wie Chriſtus vom Schlaf erwecket denen Winden und dem Meer gebotten hat: Schweige! erſtumme! und es iſt worden ein groſſe Stille. a) Dieſe Lehr von den Leidenſchaften des Gemüths erkläret ſich aus denen Leidenſchaften des Leibs. Der Leib muß zu Zeiten Hitz, Kälte, Hunger, Durſt, Schmerzen leiden: was thut man in dergleichen Zufall? Wer

a) Luc. 8.

Wer taugliche und erlaubte Mittel hat dieſe Uebel abzutreiben, gebrauchet ſie billich: wer ſie aber nicht hat, wie verhaltet er ſich? . . Zweifels ohne, damit er nicht in ſchädliche Anſchläge verfalle, hütet er ſich und widerſtehet mit allem Gewalt, daß ihn der Durſt nicht dringe Gift zu trinken, weder der Hunger tödtende Speiſen zu eſſen, oder die Hitz ſich ſchändlich zu entblöſen. Eben ſo müſſen wir uns verhalten in denen Anmuthungen des Gemüths: und wann ſie gehling erwecket, wie ein unvermutheter Sturmwind, eine innerliche Zerſtörung anrichten, mit allem Gewalt zu murren, zu ſchmähen, zu rächen, zu betrügen, zu ſchmeichlen, zu klagen, und in andere Unmäßigkeiten auszubrechen beginnen; alsdann mäßige und bezaume ſie alſo, daß ſie wenigſtens Stillſtand halten lernen, und von der innerlichen Verwirrung ſich nicht ergieſſen in äuſſerliche Wirkungen: durch welche entweder in der Sach ſelbſt, oder in der Weis geſündiget wird. Ein Viertelſtund erklecket, daß der Vernunft ſich erhole, und wiſſe, was ſich gebühre, und entſcheide, ob das vorgeſtellte Uebel wahrhaftig gröſſer ſeye? Der Vernunft wird alsdann eine böſe Neigung verwerfen: der natürlichen gewiſſe Schranken ſetzen, und eine tugendhafte beſtätigen.

Sage nur nicht, dieſe Uebung ſeye eine Gewaltthätigkeit, welche der Geſundheit ſchadet, folglich der Natur beſſer geholfen werde, wann man deſſen Trieb erſättige, als da man ihn un-

terdrucket! Ach! biſt du noch ſo blind, daß du nicht ſeheſt, wie viele die Hoffart, wie den Aman; der Neid, wie einen König Saul; die Traurigkeit, wie einen Achitophel; die raſende Liebe, wie einen Amnon fruhzeitig getödtet habe? O! ſehe doch! wie ſüß das Joch des HErrn ſeye? damit du nicht nur der Seelen, ſondern auch dem Leib nach geſünder ſeyeſt, wird die Abtödtung deren Leidenſchaften gebotten; dann niemal ſeynd ſie zaumlos ohne eigenen Schaden ob der Uebermaas der Begierde oder des Abſcheuens. Und wann auch dieſes nicht wäre, wäre es doch allzeit beſſer lieber ſterben, als GOtt im mindeſten beleidigen, deme wir allein leben müſſen? Es iſt eine Schande vor einen Chriſten, noch mehr aber vor eine geiſtliche Perſon, welche dieſe heilige Gewaltthätigkeit vor ſchädlich halten! Wie? das Geſatz JEſu Chriſti ſolle ſchädlich ſeyn? O Himmel! wie wenig Martyrer wurdeſt du zu Innwohnern haben, wann alle aus Liebe des Lebens dein Joch ausgeſchlagen und deinen Glauben verlaugnet hätten!

Nein! Ich mache einen beſſern Schluß! ich will meine Neigungen bezaumen; wann auch die Geſundheit Schaden leidete, ich will ſie richten, und mit Gewalt ziehen nach dem Geſatz des Evangelii, nach denen Regeln meines Ordens, nach dem Gutheiſſen meiner Obern; ich will den Laſt meiner Verrichtungen und Amtspflichten willig tragen: ich verdamme meine thorrechte Geſinnungen und verlohrne

Stun-

Stunden, die ich in ſchädlichem Aufenthalt meiner Leidenſchaften zugebracht: ich will aufhören zu ſeyn ein Menſch der verfloſſenen Zeit, und als ein Menſch der künftigen Zeit meinen HErrn JEſum Chriſtum anziehen ohne einziger Abſicht des Fleiſches in ihren Begierden a) und täglich ſterben durch Uebung der Abtöddtung: nichts verlangen, nichts förchten, als was ewig iſt. O wäre ich alſo geſtorben, wie weit anderſt wurde ich leben nach dem Beyſpiel des göttlichen Königs! Es iſt aber nunmehro nothwendig, wie zeiget die

III. Betrachtung

von der Nothwendigkeit Chriſto nachzufolgen.

Innhalt.

Die Nachfolg Chriſti iſt nothwendig
1. einem Chriſten;
2. noch mehr einer geiſtlichen Perſon.

Der Frucht: Allgemeiner Entſchluß, der Rufſtimm des HErrn in allem durch fertigen Gehorſam zu folgen, und dahero das Evangelium vor Augen zu haben.

Erſte Vorbildung: Da Chriſtus vor ſeinem Tod zu ſeinen Jüngern ſprache: Wohin ich gehe, wiſſet ihr, und wiſſet auch den Weg: ſagte Thomas: HErr! wir wiſſen nicht,

a) Rom. 13.

nicht, wohin du geheſt: worauf JEſus antwortete: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommet zu dem Vater, auſſer durch mich. Joan. 14.

Zweyte Vorbildung: Leite mich, o HErr, auf deinen Weg, und ich will darauf gehen in deiner Wahrheit: Mein Herz erfreue ſich, auf daß es förchte deinen Namen. Pſ. 85. v. 11. O heilige Forcht bewege mich, daß ich aus der Noth auch mit Freuden eine Tugend mache!

I. Punct.

Die Nachfolg Chriſti iſt nothwendig einem Chriſten.

1. Ich muß Chriſto nachfolgen, weil ich ein Chriſt bin. Dann was iſt ein Chriſt? .. Ein Chriſt iſt, welcher durch den H. Tauf in die Kirchen Chriſti eingetretten, folglich Chriſtum bekennen muß nicht nur mit dem Mund, ſondern auch mit dem Werk; dann was wird es uns nutzen (redet uns an der Heil. Apoſtel Jacob) meine Brüder, wann einer ſaget, daß er den Glauben habe, hat aber die Werk nicht? .. a) der Glaub ohne Werk iſt ein todter Glaub. Welche ſeynd aber die Werk des Glaubens? Sie ſeynd keine andere, als welche uns Chriſtus mit Wort und Beyſpiel gelehret. Nämlich die Uebung jener Tugenden, welche die dreyfache Begierlichkeit der Augen,

a) c. 2. v. 14.

Augen, des Fleiſches, und der Hoffart des Lebens bekriegen. Dieſe Tugenden ſeynd hauptſächlich die Armuth des Geiſtes: die Reinigkeit des Lebens: die Demuth, Gedult und Liebe, welche alle Christus geübet hat. Ohne dieſer Nachfolg bin ich kein rechtſchaffener Chriſt in der Zeit: und ein unglückſeliger Chriſt in der Ewigkeit.

2. Das erſtere zeigen die Wort des Heil. Joannis, da er ſchreibet: Wer da ſaget, daß er in Chriſto bleibe, muß auch wandeln, leben, wie Chriſtus gewandelt, gelebet hat. a) So bleibe ich dann nicht in Chriſto, wann ich nicht wandele auf dem Weg ſeiner Tugenden, ob ich mich ſchon als ein Getaufter zur Lehr Chriſti bekenne! . . . Bleibe ich aber nicht in Chriſto durch die Nachfolg ſeiner Sitten, wie bin ich ein wahrer Chriſt? . . Der H. Auguſtinus drohet mir: du verratheſt dich, o Chriſt, wann du anderſt wirkeſt, als zu was du dich bekenneſt, du biſt ein Gläubiger dem Namen nach, und zeigeſt es nicht in der That. b) Wiſſe aber! umſonſt traget jener den Namen eines Chriſten, welcher Chriſto keineswegs nachfolget. c) Chriſtus iſt unſer Haupt, wann derſelbe an unſerm Wandel nicht geſehen wird, ſeynd wir keine Chriſten, ſondern eine unförmliche Mißgeburt, welche als Glieder ohne Haupt dahergehen, ohne übernatürliches Leben in der Zeit: aber auch

a) 1 Joan. 2. b) Tr. de Symb. c) Aug. de vit. Chriſtiani

Unglückſelig in der Ewigkeit. Wer Chriſto nicht nachfolget in dieſem Leben, kann nicht zu ſeinem himmliſchen Vater kommen in dem künftigen. Alſo ſagte der HErr zu ſeinen Jüngern: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommet zu dem Vater, auſſer durch mich. Ich bin der Weg des heiligen Wandels: a) (wie es der Heil. Pabſt Leo erkläret.) Ich bin die Wahrheit der göttlichen Lehr: Ich bin das Leben der ewigen Seligkeit. Wer dieſe erlangen will, muß ſich meiner Verdienſten theilhaftig machen nicht nur durch Annehmung meiner Lehr, ſondern auch durch die Folge meiner Beyſpielen, durch welche ich der Welt das Leben bin. Wann dir auch dieſes noch ſo beſchwerlich ſcheinet, muſt du mir doch nachfolgen auch in der Beſchwerde; dann wer ſein Creuz nicht annimmet, und mir nachfolget, iſt meiner nicht werth. b) So muß ich dann Chriſto nachfolgen, oder zu Grund gehen? . .

3. Bedenken: Alſo iſt es! Ich bin kein wahrer Chriſt: Ich komme nicht zu dem ewigen Vatter: Ich finde keinen Mittelweg, wann mein Leben von der Lehr und Beyſpiel ſeines Sohns durch ſchwere Verletzung ſeines Geſatzes abgewichen! Wahrhaftig eine bedenkliche Wahrheit! . . Wie wäre es, wann ich überzeuget bin, daß ich den Namen eines Chriſten faſt gar nicht verdiene? . . Der Weg und die Lehr ſeiner Nachfolg ſeynd Armuth und Verachtung

a) Serm. 4. de reſurrect. b) Matth. 10. v. 38.

achtung = = Abtödtung und Verlaugnung = = Demuth und Gedult = = Sanftmuth und Liebe auch ſo gar gegen Feinden! = = Wo hab ich in dieſen Evangeliſchen Tugenden einen einzigen Schritt gemacht? = = Hab ich es nicht vielmehr nur als einen Rath, dann ein verbindliches Geſatz gehalten? = = Habe ich nicht öfters dieſen Vortrag gleich als ein fremde, unverſtändliche Sprach angehöret, die ich zu erlernen nicht ſchuldig wäre? = = oder welche Chriſtus nur zu bewundern vorgeſteller hätte? = =

Entſchluß: O mich Thorrechte! wie kann ich in ſo dicken Finſternuſſen wandeln bey hellen Mittag der Chriſtlichen Lehr? = = Wie konnte ich glauben, daß vor mich eine andere Straſſen in den Himmel ſeye, als welche der allerweiſeſte Vater ſeinem liebſten Sohn, und dieſer uns mit eigenen Fußſtapfen gezeichnet hatte? = = Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an dem ich ein Gefallen hatte: Ihn höret ihr! a) Ich ware gehörlos, weil ich vielmehr die Welt, als das ewige Wort angehöret, und den Weltgeiſt, nicht aber den Erlöſer für meinen Wegweiſer gehalten! = = Ich verhaſſe dieſe Thorheit, welche mit aller Bequem = und Sinnlichkeit in die ewige Freuden eingehen wolte, da der unſchuldigſte Lehrmeiſter mit Creutz dahin gewandlet! Ich verfluche die Boßheit, welche in Vorſchutzung der Schwachheit ſeine Weißheit geläſteret, als ob ſie mir mehr, dann ich tragen konnte, auferlegt hätte, da mich doch ſeine

a) Matth. 17. v. 5.

ſeine Liebe mit der Gnad ſo getreu unterſtützet hat! ..

Bittſeufzer: O mein GOTT und Heyland! mein Führer, Lehrer, HErr und König! .. Ich bereue von ganzen Herzen, daß ich ſo blinde, ſo boshafte Weg zu meinem Verderben geloffen! .. Ich will mich in der That einen Chriſten zeigen. Deine Tugenden ſollen hinführo wider allen Gebrauch und Gewohnheit, wider alles Reden und Spotten der Weltzungen die Richtſchnur meines Lebens ſeyn. Leite mich o HErr auf deinen Weg, und ich will darauf gehen in deiner Wahrheit. Mein Herz ſolle ſich allein in deme ergetzen, daß es förchte deinen Namen, von welchem ich auch genennet werde ein Chriſt wegen deiner Nachfolg, und zwar, was noch mehr iſt, ein geiſtlicher Chriſt.

II. Punct.

Die Nachfolg Chriſti iſt nothwendig vielmehr einer geiſtlichen Perſon.

1. Was Moyſes zum Volk Iſrael geſprochen, gehet dich beſonders an geiſtliche Seel. Du haſt den HErrn erwählet, auf daß du wandelſt auf ſeinen Wegen: und der HErr hat dich erwählet, daß du ihme ſeyeſt ein beſonderes und heiliges Volk. a) Eine geiſtliche Perſon hat den HErrn erwählet nicht zwar mit erſter Wahl (welche in der Gnad des Berufs beſtehet, und ohne unſern Verdienſt gege-

a) Deut. 26. v. 17. & ſeq.

gegeben wird) ſondern durch freywillige Folge der Gnad in Antritt und Annehmung des geiſtlichen Stands. Der HErr hat ſie erwählet, oder vielmehr ihre Wahl angenommen zur Beſtrebung der Heiligkeit ihres Ordens. Aus beyden entſpringet eine noch gröſſere Nothwendigkeit, Chriſto zu folgen: Aus eigener Wahl wegen der Abſicht, ob welcher du geiſtlich worden: Aus der Wahl GOttes wegen denen Mitteln der Heiligkeit, die er dir an die Hand gegeben. Du betrachte jedes! und

2. Frage dich ſelbſt: Warum bin ich geiſtlich worden? Meine Abſicht ware GOtt vollkommen zu dienen, ſowol in dem beſchaulichen, als wirkenden Leben. Ja! ich konnte keine andere Abſicht haben; dann was iſt der geiſtliche Stand? Er iſt eine ſtete Lebensart, in welcher man ſich zum Dienſt GOttes bekennet, nicht nur durch Haltung des allgemeinen Chriſtlichen Geſatzes, ſondern auch durch Beſtrebung deren Sitten und Neigungen nach den Evangeliſchen Räthen und regelmäßiger Zucht. In Beobachtung demnach ſowol deren Gebotten, als Evangeliſchen Räthen und Ordensſatzungen beſtehet die Dienſtbarkeit, zu welcher ich mich als geiſtlich bekenne, und welche das Abſehen iſt des von mir erwählten Stands. Dieſe Abſicht ſeynd die Weg des HErrn, die Er ſelbſt gegangen. Er iſt gekommen zu dienen nach dem Willen ſeines himmliſchen Vaters: und dahero iſt kein Gebott, ſo er nicht

biß auf einen Buchſtaben gehalten: Es iſt kein Rath des Evangelii, keine Satzung meiner Regul, in welcher er mir nicht vorgeleuchtet hätte. Auf dieſen Wegen demnach muß ich ihm folgen, weilen ſie die Abſicht seynd des Stands den ich erwählet hab, und das Abſehen meiner Erwählung, der ich nach feyrlicher Verlobnus ohne gröſte Untreu nicht kann zuwider handeln. Ja, wann mir auch dieſe reine Abſicht in der Standserwählung gemanglet hätte, muß ich doch nach getroffener Bündnus ſelben nothwendig nachleben; indeme ich ihme alles Recht meiner fernern Freyheit durch offentliche Gelobung abgetretten hab. Er hat dieſes angenommen, folglich auch mich erwählet, daß ich ihm ſeye ein beſonderes, ein heiliges Volk.

Wie werde ich heilig? Eben durch die Mittel meines Stands, ſo mich von dem Weltvolk entſcheiden: als der Gebrauch des geiſtlichen Kleids: die Haltung der H. Regul: die Beobachtung meiner Gelübden. Das Kleid widerſtrebet dem Weltgeiſt in den äuſſerlichen Sitten: die Regul in den innerlichen Neigungen: die Gelübde in dem begierlichen Leben. Dieſe dreyfache Widerſtrebung iſt das Mittel meiner Standmäßigen Heiligkeit, in welcher ich Chriſto nachfolgen muß; dann ich bin ein Mitglied jener geheiligten Seelen, die GOtt vorgeſehen, und erwählet hat, daß ſie gleichförmig werden

dem

dem Bildnuß ſeines Sohns: a) gleichförmig in den äuſſerlichen Sitten durch den Gebrauch meines geiſtlichen Kleids, welches mich erinneret durch ihre ringfügige Materi an die Verachtung der Welt, und deſſen Eitelkeit: durch ihre düſtere Farb an ein ſtilles, einſames, ernſthaftes Leben: durch ihre ehrbare Form an die Eingezogenheit in Geberden, an die Sanftmuth in Worten, Frölichkeit in Werken, und liebreichen Umgang mit dem Nächſten; dann alſo ware der Heyland äuſſerlich geſittet. Ich muß ihme gleichförmig ſeyn in den innerlichen Neigungen durch ordentliche Haltung meiner H. Regul, welche mich durch alle Capitel ihrer Satzungen zur vollkommenen Liebe meines GOttes und des Nächſtens anleitet, aller Orten die Liebe einflöſſet, die Liebe der Arbeit nach Beſchaffenheit meines Amts: die Liebe des Gebeths nach der Ordnung vorgeſchriebener Zeit: die Liebe des Creutzes nach der Schickung oder Zulaſſung des göttlichen Willens; dann hierin beſtunde das ganze Leben JEſu Chriſti. Ich muß ihme gleichförmig ſeyn in den Evangeliſchen Tugenden durch genaue Beobachtung meiner Gelübden, mit welchen ich denen Hindernuſſen des Heyls, wie die Iſraeliten ihren Feinden, in der Stärke der Gnad mich widerſetzen muß, um das heilige Land zu betretten. Ich muß ſtreiten wider die Begierlichkeit deren Augen durch das Gelübd der Armuth, welches mich alles Eigenthums

irrdi-

a) Rom. 8. 29.

irrdiſcher Güter, und deſſen Begierde entblöſſet: wider die Begierlichkeit des Fleiſches durch das Gelübd der Keuſchheit, welches mir alle Gelüſten verſaget: wider die Hoffart des Lebens durch das Gelübd des Gehorſams, welches mir allen Geſuch des eigenen Willens benimmet. Zu allen dieſen verbindet mich GOtt, weil ich mich ihme verbunden hab. Ich kann keinen Theil meiner Verbündnus unterlaſſen ohne größten Meineyd, ohne Verluſt meiner Seligkeit; dann es ſeynd klare Wort des HErrn: Niemand iſt tauglich zum Reich GOttes, welcher die Hand an den Pflug geleget, und zuruckſiehet.

3. Erforſchung: Aber wie? haſt du wohl allzeit die Hand an den Pflug dieſer Evangeliſchen Nachfolg geleget durch unabläßlichen Fleiß nach der geiſtlichen Vollkommenheit in jenen Sitten „ Neigungen „ und Tugenden des göttlichen Lehrers? „ haſt du niemals zurückgeſehen auf das egyptiſche, ſündhafte, eitle, luſtige, eigenſinnige, freche Leben der Welt? „ Ach! wie weit biſt du noch entlegen von jenem beſondern, heiligen Volk, welches dem Beyſpiel Chriſti durch würdige Tragung des geiſtlichen Kleids: durch genaue Beobachtung der H. Regul und Gelübden, wie Iſrael der Anführung ihres Moyſes durch die vorgehende Wolke, und Feuerſaulen nachgefolget? Erforſche dich! „ alsdann mache den

Ent-

a) Luc. 9.

Entſchluß: und bekenne voll der Schamhaftigkeit, wie du faſt keinen Faden der Gleichförmigkeit deines Lebens mit dem Vorbild der Heiligkeit an dir erblickeſt? . . JEſus lebte in äuſſerſter Armuth; dann er wollte nicht einmal ſo viel beſitzen, wo er ſein Haupt hinlegte: a) und du willſt die mindeſte Wirkung dieſer Tugend nicht ertragen! . . JEſus lebte ohne mindeſten Freudengenuß der Erden, und du willſt nur Vergnügung und ruhige Stunden genieſſen? . . JEſus iſt gehorſam bis zum Tod des Creutzes: und du willſt faſt gebieten, und verlangeſt, daß alles nach deinem Urtheil geſchehe! JEſus hat alle Pünctlein des Wohlgefallens ſeines himmliſchen Vaters auf das genaueſte beobachtet: und du lebeſt ohne Ordnung, ohne Achtung deren Unvollkommenheiten und Regelſatzungen. . . O wie billich förchte ich, daß du nicht unter die Verworfene gezählet werdeſt, da du dem Haupt deren Auserwählten ſo ungleich biſt. Ach! hab ich nicht Urſach meinen Wandel mit allem Ernſt zu ändern, und die Sitten, Tugenden Chriſti als eine ſo nothwendige Zierde eines Geiſtlichen anzuziehen!

Bittſeufzer: O mein GOtt! ich muß bekennen, daß ich zwar das geiſtliche Kleid als ein Kennzeichen deiner erwählten Nachfolgern trage: aber ohne allen Geiſt deiner Nachfolg. Ich lebe in einem heiligen Ort, aber mit weltlichem Hertzen. O! erſchaffe in mir ein neues Herz!

a) 2, Phil, 8.

„ Ein Herz, welches dir allein nachfolget, und in deiner Nachfolg nicht ermüdet! „

Geſpräch.

Wie ſolle ich aber ermüden, wann ich mir tief in die Gedächtnuß eindrucke jene Wahrheit: Ich hab dich erwählet! Du haſt mich erwählet! Ich hab erwählet deine Wege durch Empfahung der heiligen Tauf, durch welche ich ein Chriſt worden: durch den Antritt des heiligen Ordens, durch welchen ich geiſtlich bin: Du haſt mich erwählet, daß ich heilig werde durch das Geſatz des Chriſtenthums, durch die Pflichten des Ordensſtands. Dieſe Erwählung iſt eine beſondere Gnad: eine Gnad, von welcher eine ganze Menge deren Gnaden abhangen, die mir alle Stärke ertheilen, dir bis in den Tod nachzufolgen. Wie thorrecht gedenke ich, wann ich meine Schwachheit zur Entſchuldigung einwenden wollte! Ja, wie boshaft bin ich, wann ich mich meiner Schuldigkeit ob denen Beſchwerden entſchlage, welche mir allein die Sinnlichkeit einſchwätzet, der ich nicht widerſtehen will, wider welche ich keinen Ernſt, keinen Gewalt brauchen will! Ach! wie viele Erkanntnuſſen haſt du mir gegeben: mit wie vielen Antrieben an mich geſetzet: durch welche Mittel die Beſchwerden erleichtert, daß ich konnte, daß ich wollte die Wege meines Standes gehen! ja daß ich die meinem Beruf eigenthumliche Bemühungen auch liebte? „

Du ſchickteſt mich zur Ameiſe, welche mich die Emſigkeit lehret: du verweiſeſt mich zu denen Kindern der Welt, welche um eitle Güter, wie eine Spinne um die Fliegen das Innge-weid ausdehnen! ⸗ ⸗ du zeigeſt mir den ungerechten Haushalter, welcher um die Höll kluger, als wir um den Himmel, gearbeitet! du rufeſt mich zu dir ſelbſten, in deſſen Fußſtapfen ich tretten ſolle! überall finde ich Ausflüchten zur Entſchuldigung meiner Schuldigkeit; dann die Ameis iſt ein unvernünftiges ihrem Trieb folgendes Thier: obige Menſchen ſeynd eitle ihrer Heftigkeit nachgehende Weltkinder: du wareſt GOtt und Menſch zugleich: Aber wie werde ich mich entſchuldigen in Vorſtellung jener Menſchen, die meines gleichen und gebrechlich waren, wie alle Heilige meines Ordens, wann ſie rufen durch ihre Beyſpiel: Warum ſeyd ihr nicht Nachfolger Chriſti wie wir geweſen? a) ⸗ ⸗ Ach! ich kann mich nicht entſchuldigen: ich erkannte die Nothwendigkeit: und alle Bosheit der ſinnreichen Eigenlieb wird ihren Mund verſtopfen müſſen! b) Anitzo aber iſt mein kräftigſter Vorſatz, dir, o JEſu, bis an das Creutz zu folgen! Ich weiß zwar, daß ich dieſen ſchon öfters gemacht und doch nicht gehalten hab; weil ich den erſten Sieg zu gewinnen jedesmal den Muth ſinken laßte! nämlich, ſo ſeynd wir Menſchen! Jedoch von nun an ziehet mich die erkannte Nothwendigkeit: Weiche nur nicht, o

a) 1. Cor. 11. b) Rom. 2.

Heiland, mit deiner Gnad! ziehe mich! Ich will keinen Schritt mehr zuruck weichen, wohin du immer auch auf die wüſte, dornichte und blutige Creutzſtraſſen mir vorgehen wirſt.

Anmerkung des Fruchts.

Dieſer Entſchluß muß der Frucht der Betrachtung ſeyn und aller heutigen Uebungen; dann die Vorzüge ſeines glorreichen Reichs: die Anzüge ſeiner liebreichen Regierung; die Pflichten des erwählten Stands; die unumgängliche Nothwendigkeit; deine eigene Seeligkeit seynd ſattſame Bewegurſachen, die Sitten, Tugenden und Neigungen Chriſti anzunehmen. Rede dir beſtändig ſelbſt zu Herzen jene Grundlehr der gottſeligen Mutter Jacobina Urſulinerin zu Amiens: Es iſt einem Chriſten eine Schand, wann er nicht will Chriſto, ſeinem Haupt nachfolgen und ſich beſchweret dasjenige zu thun für ſein eigenes Heil, was Chriſtus ſich nicht geweigeret hat zu thun für unſer Heil, um uns darmit ein Beyſpiel zu geben. a)

Uebun-

a) In vitis auf den 16. Novem.

Uebungen
des fünften Tags
eines gottſeligen Herzens zur Folge beſonderer Tugenden.

Denkſpruch:

Er iſt uns worden die Weisheit von GOtt, und die Gerechtigkeit, und die Heiligmachung, und die Erlöſung. 1. Cor. 1. 30.

Die allgemeine Entſchlieſſung zur Nachfolg Chriſti zu bemerken, müßen wir nothwendig unſere Augen heften an die beſondere Beyſpiele ſeines Lebens, ohne dero Befolgung wir niemals wahre Nachfolger unſers Heilands werden können. Zu dieſem Ende wird uns Chriſtus in dreyen Betrachtungen als ſo vielen Wegen vorgeſtellet, worauf er als ein Kind, als ein Jüngling, und als ein Mann gewanderet, und uns worden iſt die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligmachung und Erlöſung. Wir betrachten alſo die Weisheit an denen Tugenden ſeiner Kindheit: die Gerechtigkeit an denen Pflichtserfüllungen ſeiner Jugend; die Heiligmachung und Erlö-

ſung an denen Sorgen unſeres Heils in ſeinem männlichen Alter. Dieſe Wanderſchaft iſt das Vorbild eines gottſeligen Lebens, zu welchem ſich ein Chriſt, und noch mehr ein geiſtlicher Chriſt bekennet, und ſterben muß.

I. Betrachtung
von der Kindheit JEſu.

Innhalt.

Das Kind JEſus iſt die Weisheit in der Krippen, welche uns lehret
1. die Demuth in der Menſchwerdung,
2. die Armuth in der Geburt,
3. die Abtödtung in der Beſchneidung.

Der Frucht. Die Liebe dieſer dreyen Tugenden, nicht nur in der Zuneigung, ſondern auch in dero Wirkungen.

Erſte Vorbildung: Betrette mit deinen Gedanken den Stall zu Bethlehem: werffe deine Augen auf das eingefleiſchte Wort: Sehe an den groſſen GOtt als ein Kind in der Menſchheit: als ein armes Kind in der Geburt: als ein knechtliches Kind in der Beſchneidung! Aber betrachte zugleich die Lehre der Weisheit, welche er dir mit ſtummen Worten, und noch unmündigen Mund erkläret!

Zweyte Vorbildung: Der Ochs hat erkennet ſeinen Beſitzer, und der Eſel die Krip-

Krippen ſeines HErrn; Jſrael aber (mein auserwähltes Volk) hat mich nicht erkennet. a) Entſcheide o JEſu meine Sach von dem unheiligen Volk, b) damit ich in der That verwerfe, verabſcheue, was du mich zu verwerfen ſchon in der Krippen gelehret:

I. Punct.

JEſus lehret die Demuth in der Menſchwerdung.

1. Gleich bey erſtem Eintritt in den Stall erblicke ich die äuſſerſte Verdemüthigung des groſſen GOttes: Das Wort iſt Fleiſch worden: der ewige Sohn des himmliſchen Vaters hat die Menſchheit angenommen: ich ſehe ihn als ein Kind in der Menſchheit! GOtt ein Menſch! GOtt ein Kind! . . Erſtaunliches Geheimnuß! GOtt ein Menſch: ſo hat er dann erwählet das allerſchlechteſte in der vernünftigen Natur! . . GOtt ein Kind: ſo hat er dann erwählet das allerſchlechteſte in dem menſchlichen Alter. Kannſt du, meine Seel, dieſes Geheimnuß begreiffen? Ich gebe meinen Verſtand auf! diß allein lerne ich, was mich JEſus zur Beſchämung der Hoffart lehren will.

2. Er erwählet das allerſchlechteſte in der vernünftigen Natur: GOtt ein Menſch! Dann was iſt der Menſch? Job ſaget uns: Der Menſch vom Weib gebohren, lebet

a) Iſ. 1. b) Pſ. 42.

ein kurze Zeit, wird erfüllet mit vielem Elend: vergehet, und wird zertretten wie ein Blum: er bleibet niemals in einem Stand, a) ſondern iſt zur Unbeſtändigkeit, zur Unruhe, zur Arbeit, zur Ermattung, zu Sorgen, zu Schwitzen, zu Leiden, zu Sterben gebohren! und dieſe Natur hat der ewige unſterbliche Schöpfer aller Dingen an ſich genommen! ⸗ ⸗ O HErr! was iſt der Menſch, daß du ſeiner gedenkeſt, und deine Augen durch Annehmung eines ſo armſeligen Geſchöpfs über ihn eröffneſt? ⸗ ⸗ Ey, warum haſt du nicht den Geiſt und die Natur eines deiner edleſten Engeln und Himmelsfürſten angezogen? ⸗ ⸗ Dieſes hätte ſich ja vor deine göttliche Majeſtät beſſer geziemet: und du hätteſt mit einer einzigen Wirkung deines Willens unſere Erlöſung bewerken können? ⸗ ⸗ Nein! diß wollte er nicht! Er iſt Menſch worden. Und zwar in der Menſchheit

Ein kleines, neugebohrnes, unmündiges Kind! Ihr Himmel entſetzet euch! derjenige, deſſen Sitz ihr ſeyet: derjenige, deſſen Thron die Cherubin, deſſen Fußſchemmel der Erdenkloß, dieſer iſt mit Windlein eingewickler! ⸗ deme tauſendmal tauſend, und zehen tauſendmal hundert tauſend in dem Himmel aufwarten: b) dieſer liegt zwiſchen dem Vieh in einem Stall verkrochen! ⸗ ⸗ welcher durch ſeine unendliche Weisheit Himmel und Erden regiert: dieſer iſt, und laſſet mit ſich umgehen, als ein Kind!

a) Job. 14. b) Dan. 7.

Kind! wahrhaftig! muß ich mit dem Heil. Cypriano aufrufen: der ganze groſſe Weltkreis machet mir nicht ſo vieles Nachdenken, als jenes Schauſpiel, da der HErr und Schöpfer aller Ding ſo klein und verwerflich auf dem Stroh, in einer Krippen lieget: GOtt ein Kind! dieſes reiſſet mich vor Erſtaunung in Entzückung: aber denke vielmehr meine Seel, warum der Allerhöchſte dieſen Stand der Kindheit erwählet habe! Nemlich: damit der hochmüthige Menſch von dem verdemüthigten GOtt die Demuth lernete. Da Lucifer ſprache: Ich will hinaufſteigen, und dem Allerhöchſten gleich ſeyn, machte er den Schluß! Ich der Allerhöchſte will hinabſteigen, und dem allermindeſten gleich ſeyn. Er ſtige auf die Erden: iſt Menſch worden: iſt ein Kind worden! und rufet mit ſtummen Beyſpiel aus der Krippen, was er nachgehends in dem Tempel geprediget: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig. Armer Menſch! wie kannſt du in Betrachtung deſſen dich annoch in deinem Sinn, Gedanken und Geſuch deiner Begierden erheben, und groß machen? GOTT iſt Menſch worden: und hat die Geſtalt eines Kinds, ja eines Sünders wegen deinen Sünden an ſich genommen! Und du ein Sünder wilſt groß, angeſehen, ja unſchuldig heiſſen? . . GOtt hat ſich alſo tief erniedriget! . . Dieſes glaubeſt, dieſes erkenneſt du? . . In dieſem Geheimnus vertieffeſt dich? . . Und

3. Erforſchung: wirſt du nicht zu ſchanden gemacht durch dieſe äuſſerſte Verdemüthigung deines JEſu! Der groſſe Himmelskönig verwirft ſich bis zur ſchlechteſten menſchlichen Natur; und du ſchämeſt dich in deiner Einbildung andern gleich zu ſeyn, oder gleich geſchätzet zu werden? ... Der höchſte HErr der Welt wird ein Kind, und unterwirft ſich denen Menſchen; und du armſelige Creatur beſchwereſt dich andern, die über dich geſetzet ſeyn, zu herrſchen, und deines gleichen mit Verachtung zu begegnen? .. Du blödes Geſchöpf wilſt von allen angeſehen, geehret, geliebet ſeyn? .. Der allmächtige GOtt laſſet ſich umwinden, heben, tragen, ſetzen, legen, mit ihme verfahren, wie ein Kind, ſo keine Macht, keine Kräften hat; und du armer Sünder wilſt kein widerſprochenes Wörtlein mit Demuth ertragen? .. Du leideſt nicht die geringſte Verdemüthigung, die du doch ob deinen eigenen Sünden tauſendmal verdienet haſt? ...

Entſchluß: O wehe mir, wann ich von dem Kind JEſus nicht die Demuth erlerne! Eben dieſes göttliche Kind hat mit ſeiner Verdemüthigung vorbedeutet, worüber es nachmals den Ausſpruch gemacht: **Wahrlich ſag ich euch, es ſeye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich** a) Ach! förchte und zittere o Hoffart in Betrachtung

a) Matth. 12. v. 3.

tung des menſchwordenen GOttes! Du baueſt auf deine eingebildete Hoheit, welche dich ſtürzen wird! . . Lerne doch einmal demüthig ſeyn, nachdem der groſſe GOtt ein armſeliger Menſch, ein unmündiges Kind worden iſt. Umſonſt hoffeſt du die Erhebung in dem Himmel, wann du dich nicht erniedrigen wilſt auf Erden! . .

Bittſeufzer: Unendlich groſſer GOtt! der du alſo demüthig worden, damit doch der Hochmuth des menſchlichen Geſchlechts ſich einmal entſchlieſſe, in deine Fußſtapfen zu tretten! Mache, ach, mache meinen hochſteigenden Geiſt zu ſchanden, der ſich ſelbſt aufblaſet, als wann ich etwas wäre, da ich doch nichts bin. a) Demüthige, erniedrige mich, daß ich in die Erkanntnuß meiner Nichtigkeit komme, und um eine ſo nothwendige Tugend doch endlich mit allem Ernſt mich beſtrebe nach dem Beyſpiel, ſo du mir ſchon in deiner Menſchwerdung gegeben haſt! Dann nur, wer ſich erniedriget wie dieſes Kind, iſt der gröſte im Himmelreich. b) Kann ich mir aber dieſes auch an dem letzten Ort mit der Hoffart verſprechen? . . O unerträgliche Hoffart in Anſehen des gedemüthigten GOttes! . .

II. Punct.

a) Gal. 6. v. 3. b) Luc. 2. 15.

II. Punct.

JEſus lehret die Armuth in der Geburt.

1. Nebſt der äuſſerſten Erniedrigung in der Menſchwerdung erwählet JEſus auch die äuſſerſte Armuth in der Geburt: du drucke dir wohl in die Gedächtnuß ſowol die Zeit, als den Ort, und übrige Umſtände dieſer wunderſamen Geburt! Bewundere ſie mit denen Hirten! aber betrachte zugleich die Urſach: warum doch der Reicheſte alſo arm wolte gebohren werden! ,,

2. Er wird gebohren zur ärmeſten Zeit, in dem rauhen Winter, in der finſtern Nacht: jener entblöſſet alle Felder, Gärten und Aecker ihrer Früchten: dieſe entziehet allen Thieren das angenehme Tagslicht. Er wird gebohren in dem ärmeſten Ort: auf offenen Feld, in einer Höhle, in welcher auch das unvernünftige Vieh ſich kaum gemächlich erhalten kann. Er wird gebohren in allen Umſtänden der äuſſerſten Bedürftigkeit; dann er hat ſich alſo entäuſſeret, als ob er nicht HErr der Welt, ſondern einer der ärmeſten Bettlern wäre, welcher die nothwendige Nahrung, die zeriſſene Windlein zur Bedeckung von der armen Mutter erbetlen, und die verächtliche Ligerſtatt in der Krippen von dem vernunftloſen Vieh lehnen mußte. Siehe! o Menſch, und bedenke es wohl, was von der ganzen Erden der Baumeiſter der Welt ihme ſelbſten vorbehalte!

ruſet

ruft Salvianus. Es wird gebohren eines Hirten Kind, (bewunderet ſich der heilige Bernardus) eines Bauren, eines Bettlers, eines Mörders Kind, und iſt doch keines ſo arm und elendig, daß ihm nicht zum wenigſten ein Kiſſen untergelegt wurde! Der Sohn GOttes wird gebohren, und dieſer wird in eine Krippen auf das Heu geleget. Undankbare Welt! Er iſt in ſein Eigenthum kommen, da er dich betretten hat, und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen. a) Die Füchſe haben ihre Löcher, und die Vögel des Himmels haben Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlegte! b) .. Doch! ſo hat er ſelbſt gewollt! Und

Warum? Höre die Antwort von dem Weltapoſtel! Wegen euch, o Menſchen, iſt er arm, da er reich war. c) Der Sohn GOttes iſt Menſch worden, damit er uns ſelig machte; dahero iſt er ſo arm gebohren, und hat die Armuth bis in den Tod geliebet, damit er uns lehrete, wie wir konnten ſelig werden, nämlich durch die Liebe der Armuth; dann ein armes Volk (hat ſchon vorhin der Pſalmiſt erkennet) wird er ſeelig machen. d) Die Armuth iſt ein Zeichen der Auserwählung, wie wir aus denen eigenen Worten des Heilands verſtehen können: Selig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihrer iſt das Reich der Himmeln. Dahero ſaget Thomas von Kempis:

a) Joan. 1. b) Matth. 8. c) 2. Cor. 8. d) Pſa- [illegible] v. 28.

pis: Freuet euch ihr Demüthige, und frohlocket ihr Arme, dann das Reich GOttes iſt euer, wann ihr in der Wahrheit wandelt. a) Das iſt, wann ihr in eurer Armuth und Verdemüthigung den alleinigen GOTT aus wahrem Herzen ſuchet. Es wird aber von einer geiſtlichen Perſon nicht nur die Armuth des Geiſtes in der Zuneigung (kraft welcher auch die Innhaber deren Gütern ihr Herz und Lieb von ſelben abziehen ſollen, damit ſie nicht ſolche zu ihrem Untergang mißbrauchen) ſondern auch in der Wirkung erforderet, kraft welcher ſie auch alles in der That verlaſſen: hierzu verbindet ſie das gemachte Gelübd, um dem armen JEſu vollkommen nachzufolgen.

3. Erforſchung: Aber wie? geiſtliche Seel! vergleiche deine Armuth mit jener deines ſo arm gebohrnen Heilands! vergleiche deine Wohnung mit dem Stall! deine Liegerſtatt mit ſeiner Krippen: deine Federn mit ſeinem Heu: deine Kleidung mit ſeinen zerriſſenen Windeln: deine Habnuſſen mit ſeiner Blöße! Er wollte an allem Mangel leiden, und du willſt dir nichts abgehen laſſen! Du ergetzeſt dich in Betrachtung ſeiner Geburt: und es erfreuet dich nicht, ja es drucket empfindlich die Wirkung ſeiner Armuth! Oder ſage an: was bedeutet das Murren und Klagen, ſo dir etwas nothwendiges ermangelt? was zeiget die Ungedult in Abgang einiger Kommlichkeiten, zu welchen du Begierde und Verlangen trageſt, oder

a) de Imit. l. 3. c. 8.

oder ſonſt, oder zur Zeit der Kranckheit? . .
Ach! der Schand! Ich ſchätzte mich glückſelig, wann ich alles nach meinem Belieben hätte? Dieſes aber heißt nicht einmal arm ſeyn in der Zuneigung, wie ein jeder Chriſt ſeyn ſolle. O mich Unglückſelige! Ich habe mich zur Armuth verlobet aus Liebe meines GOttes auch in der Wirkung: und da ich ſolche empfinde, will ich eine zeitliche Nothdurft nicht mit Gedult ertragen! Daher kommet es, daß ich unzufrieden lebe, und jenes Troſtes beraubet, den ich in der Nachfolg meines JEſu, meines ärmeſten JEſu haben konnte, und mit welchem ſich arme Weltmenſchen in ihrer Bedürftigkeit zu tröſten pflegen; da ſie wiſſen, was Iſaias der Prophet vorgeſaget: Es werden geweidet werden die Erſtgebohrne deren Armen, und die arme werden mit Zuverſicht ruhen; dann der HErr hat Sion befeſtiget, und die arme ſeines Volks werden auf ihne hoffen. a) Worauf kan ich meine Hoffnungen bauen, wann ich die Grundveſte der Armuth durch den Geſuch zu haben verſtöhre! . .

Entſchluß: Ach bedürftigſter JEſu! ich erkenne, daß ich nicht ſelig werde, wann ich dir nicht folge in der verlobten Armuth: . . Ich muß aber auch nicht zufrieden ſeyn mit dem erſten Staffel dieſer Tugend! deine ärmeſte Geburt, der verächtliche Stall, die ſchlechte Windlein, die arme Krippen lehren mich eine noch gröſſere Liebe der Armuth. Du, der du alles
beſitzeſt

a) Iſ. 14. 30.

beſitzet haſt, wollteſt nichts haben: O wäre es nicht die gröſte Unbilligkeit, daß ich dein Leib-eigner bequemlicher lebe, und gröſſern Vorrath hätte, dann der HErr! „ Ich lebe in ſeinem heiligen Haus, wie ein Fremdling aus Gnaden des Hausvaters, ohne deſſen Erlaubnuß ſelber nichts gebrauchen darf. Er iſt auf die Erden in ſein Eigenthum gekommen, und hat ſich deſſen nicht anderſt, als der ärmeſte Bettler bedienet. Dieſes heiligſte Beyſpiel hat mich bewogen die Armuth zu verloben, und nichts eigenes mehr zu haben: Wie kann ich dann ohne gröſte Untreu von deſſen Folge zuruckweichen? „

Bittſeufzer: Umſonſt o JEſu! wäreſt du vor mich arm worden, wann ich dieſem heiligſten Beyſpiel nicht nachkommen wollte! Ich weiß, wie groß die Gnad, da du wegen uns der Aermeſte worden, damit du uns ehender mit dein Werk, als mit dem Wort begreiflich macheſt das vortrefliche Gut der Armuth, welches ewige Reichthume bringet, die du uns durch ſelbe verdienet haſt. Und ſollte ich an mir dieſe Verdienſten fruchtlos machen. Ach! nein! o Heiland! ſehe! ich erneuere abermal mein Gelübd, mit welchem ich mich dir ſchon vorhin verbunden hab! Hinweg mit allem Unrath des Eigenthums! mit allen unnöthigen Dingen! Auch der Mangel der Nothwendigkeit ſolle mich nicht mehr betrüben, da ich dich meinen höchſten GOtt in der Bedürftigkeit zum Geſellen habe! dein Beyſpiel ſolle mir

jeden

jeden Mangel nicht nur erträglich, ſondern erwünſchlich, ergetzend machen; weilen du mich hierzu erwählet haſt! Dieſe Wahl machet mich hoffen, daß du auf denen Fußſteigen deiner geliebteſten Armuth mich alſo führen und ſtärken werdeſt, damit ich ſie nicht nur gelübdmäßig halte, ſondern allzeit als meine Mutter liebe; dann da ſie alle irrdiſche Güter verachtet, iſt ſie eine Königin aller Dingen; da ſie nichts eigen hat, beſitzet ſie alles, und leitet mich in das Land deren Lebendigen! Dahero halte ich es ewig mit dem heiligen Paulo: Ich hab ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten und Nöthen um Chriſti willen; a) weil ich lebe, wie mein JEſus arm gebohren iſt, und arm gelebet hat! Ach gebe, gebe o HErr! daß ich beſtändig dieſes Urtheil von der Armuth fälle! . .

III. Punct.

JEſus lehret die Abtödung in der Beſchneidung.

1. So groß die Armuth deines JEſu in der Geburt, ſo groß ware auch die Abtödung in der Beſchneidung. Vorgehende zwey Puncten zeigen uns zwar ſattſam, wie weit ſich der Höchſte erniedriget, und wie klar er durch dieſe Erniedrigung die Verläugnung ſeiner ſelbſt gelehret habe; jedoch in dieſem ſchmerzhaften Geheimnuß ſtellet ſich uns dieſe Tugend noch

a) 2. Cor. 12.

viel heller in die Augen: JEſus ein achttägiges Kind unterwirft ſich freywillig dem härteſten Geſatz mit Vergieſſung des unſchuldigſten Bluts: mit Aufgebung ſeiner Ehre: durch das erſte lehret er uns die Abtödung deren Sinnen: durch das zweyte die Abtödung deren Neigungen.

2. Er iſt auf die Welt gekommen als ein Heiland oder Seligmacher: Er wollte aber dieſen Namen nicht ehender annehmen, bevor er nicht mit Vergieſſung ſeines Bluts das Amt eines Heilands in der That geübet hätte. Die Sünd iſt die erſte und einzige Hindernuß des Heils: deſſen erſter Anfang oder Urſach ſeynd die Sinne, welchen der verbottene Gegenwurf vorgeſtellet und ſie gereitzet werden. Da dann JEſus kommen iſt die Unordnung der Sünd und Sinnlichkeiten zu beſtreiten, mußte auch der Anfang ſeines Lebens die Abtödung deren Sinnen ſeyn, ohne welcher die Sünd nicht kann beſtritten, noch das Heil erlanget werden; dahero hat er ohne Verzug zur Tilgung der Sünd ſeinem himmliſchen Vater die Erſtlinge ſeines Bluts geopferet, dich zu lehren: wie du gleich bey Eintritt einer beſchwerlichen Sach die Empfindung deiner Sinnen verläugnen, und den Laſt der Beſchwerde aus Liebe deines GOttes auf dich nehmen ſolleſt; gemäß der Ermahnung des Apoſtels: Tödet ab eure Glieder wegen GOtt! haltet zuruck die äuſſerliche Sinnen und Kräften! verſtehe Augen, Ohren, Geſchmack und Fühlung von aller verbotte-

bottener Wirkung, oder ſolchen Luſt, welcher dem Geſatz und Wohlgefallen eures GOttes widerſtrebet; dann ihr ſollet allzeit in euren Leibern die Abtödung JEſu Chriſti herum tragen, damit in ſelben das Leben JEſu offenbar werde. a) Dieſe Uebung iſt das ſteinerne Meſſer, womit das Kind JEſus beſchnitten worden: du aber dem Geiſt nach deine widerſpenſtige Sinnen bezaumen und einhalten ſolleſt. Dieſes Meſſer der Abtödung, womit der Geſpons des Bluts das Amt eines Heilands angetretten, halte ſtets in Bereitſchaft, damit deine Sinne ſich niemals heften an einen Gegenſtand, welcher dich, wie unſere erſte Mutter die Betrachtung der verbottenen Frucht, zur Sünd und Mißfallen GOttes hinziehet! Aber nicht nur die Sinne, ſondern auch

Die Neigungen abzutöden lehret uns das Geheimnuß; JEſus nimmet an das ſchwere Geſatz der Beſchneidung auch mit Dargebung ſeiner Ehre; dann durch dieſe Unterwerfung erſcheinete er als ein Unterthan, als ein Sünder, da er doch weder dem Geſatz, weder der Sünd unterworfen ware. Niemals wurde ſeine Majeſtät alſo verdunkelt, als in dieſem Geheimnuß: die Sterne und die Engel in der Geburt, der Beſuch deren Hirten, die Erſcheinung vor denen Weiſen, die himmliſche Stimm und auf ſein Haupt ſich ſetzende Taub bey dem Jordan, die auſſerordentliche Finſternuß, die zerſpaltene Gräber, die bebende Erden,

 die

a) 2. Cor. 4.

die ſtillſtehende Sonne bey der Creutzigung haben ſowol ſeine Unſchuld, als Gottheit verkündet: In der Beſchneidung allein laſſet ſich kein anders Zeichen, als das Merkmal eines Knechts, eines Sünders ſehen. Wahrhaftig ein erſchreckliches Geheimnuß! Was lehret es aber? Es iſt zwar das Zeichen der Sünd und Dienſtbarkeit, welches Chriſtus zu unſerer Erlöſung auf ſich genommen, aber zugleich das Lehrſtuck, wie du das Creutz deiner Beſchämung, das Creutz eines jeden Geſatzes ohne Ausnahm tragen ſolleſt zur Abtödung deiner Neigungen, welche nach Ehre, Anſehen und dergleichen Begierden ſtreben, wohl wiſſend, was er ſelbſten geſagt: Wer ſein Creutz nicht auf ſich nimmet, und mir nachfolget, iſt meiner nicht werth. Dieſe Pflicht gehet alle Chriſten an, dann jene Worte des HErrn nehmen keinen aus; wie vielmehr dann eine Seel, welche ſich zum Stand der Abtödung bekennet?

3. Erforſchung: O! welchen vorzüglichen Stand! welcher den thierlichen Theil der Sinnen und Neigungen des Menſchen dem obern und herrſchenden Gewalt der Seelen unterwürfig machet, und ſelben die Gleichförmigkeit des Bildnuſſes eines abgetödeten Heilands eindrucket! dann durch die Beſchneidung des Herzens, welche nach dem lehrenden Beyſpiel des beſchnittenen JEſukinds die Freyheit deren Sinnen von auſſen, und die Reitzungen deren Neigungen von innen beſtreitet, erlangen wir einen Sieg, und eine Glori des Sieges, wie

Chri-

Chriſtus geſieget hat. ‥ O edler Stand! aber wie? wird nicht an mir wahr gemacht, was der Prophet geſprochen: Der Menſch, da er in Ehren ware, hat es nicht verſtanden, ſondern iſt gleich worden dem unvernünftigen Vieh, a) welches nach dem Trieb ihrer Sinnen und Empfindungen lebet? Ich bin ein Menſch: ein Chriſt: ein Geiſtlicher! wie lebe ich? ‥ Die unbeſtändige Einbildung: die zerſtreute Gedächtnuß: der verfinſterte Verſtand: der zum Böſen ſich neigende, und vom Guten abſtehende Willen überzeugen mich, daß ich nicht werth ſeye unter die Chriſto angehörige Nachfolger gezählet zu werden. Dann wo iſt der Einhalt deren Sinnen? ‥ die Beſiegung des Stolzmuth? ‥ die Liebe der Verachtung? ‥ der Haß der eitlen Ehre? ‥ der Großmuth in Beſchwerden? Wie kannſt du ſagen, daß du unter jene anſehnliche, liebſte Kinder gehöreſt, welche ihr Fleiſch mit ihren Begierlichkeiten, und böſen Neigungen gecreuziget haben? ‥

Entſchluß: Erkenneſt du aber dieſes, und förchteſt dich nicht in Vorſtellung unſers Geheimnuß? ‥ Förchteſt du nicht den Verweiß, welchen dir das vergoſſene Blut, das angenommene Schmach-Zeichen des göttlichen Kinds geben werde? Sehe! ich bin in Bemühungen deines Heils von Jugend auf: Ich hab dir ſchon in meiner ſchmerzhaft und ſchamvollen Beſchneidung ein Beyſpiel gegeben, deine Sin-

a) Pſ. 48.

ne und Neigungen nicht zwar mit einem ſchneidenden Meſſer, ſondern durch großmüthigen Widerſtand des guten Willens abzutödten! Schon den achten Tag meines Lebens, habe ich meine unſchuldigſte Sinne mit Schmerzen, mein heiligſtes Herz mit gänzlicher Verdunklung meiner Ehre gecreutziget: du lebeſt ſchon ſo viele Jahr, in dem Stand meiner Nachfolg, und haſt allzeit das Creutz der Abtödtung geflohen? Du haſt nicht einmal der Pflicht eines Menſchen: noch vielweniger eines Chriſten genug gethan: und wo ſeynd die Pflichten eines Geiſtlichen? ..

Erſchrecklicher Verweis des ſonſt liebreichen JEſukind! .. größte Beſchämung meines Herzens! .. Die getreue Nachfolger JEſu müſſen ſagen können: Wegen deiner, o HErr, werden wir den ganzen Tag abgetödet! .. a). Ich kann nicht durch ſo viele Täge meines Lebens eine einzige großmüthige Beſiegung meiner Sinnen und Neigungen aufweiſen! ... Daher kommet es, daß mein geiſtliches Leben ohne Afnahm der Tugend iſt; dann wie kann die Tugend zugleich mit denen Laſtern wachſen, welche der Eigenſinn und die Eigenlieb ſtets ernähren? .. O! verfluchter Eigenſinn, welcher die Andacht ſuchet, da er pflichtmäßig wirken ſolle! .. welcher wirket aus natürlichen Trieb, da er zu übernatürlichen Abſichten ſeine Begierden erheben ſolle! .. welcher die Erfüllung des Geſatzes, als eine gar zu ſchwe-

re

a) Pſ. 42.

re Bürde haltet, und unterlaſſet, da ſich eine böſe Neigung entgegen ſetzet. Dieſe, dieſe muß von nun an getödet werden. Dieſe Abtödung muß der Anfang meines Lebens ſeyn.

Bittſeufzer: Damit ſie es ſeye: helfe mir o JEſu! Durch dein vergoſſenes Blut, und erlittene Schmach ermuntere mein laues Herz, mein ſchwaches Gemüth, auf daß ich verwerſe, was ich liebte; daß mir wehe thue, was mich ergetzte: daß ich umfange, was ich förchtete! daß ich mich beſtrebe um jenes, was ich bishero flohe: und wünſche, was ich verabſcheuete! Ach! komme nur durch den Einfluß deiner Gnad, durch den Werth deines Bluts, durch die Anruffung deines heiligſten Namens o JEſu! komme in mein Herz, und erfülle ſolches, damit ich vergeſſe das eingebildete Uebel der Abtödung, und dich durch deſſen Liebe, als mein einziges Gut umarme! Mache, daß ich meinen Sinnen und Begierden gänzlich abſterbe, damit ich dir allein lebe, da ich deine Abtödung in meinem Leib herumtrage! und dich ſehe, da dein Leben an ſelbem wird offenbar werden!

Geſpräch.

Ja! ja! mein JEſu! dir allein will ich leben, und dich werde ich ſehen, ſo ich die Demuth, Armuth und Abtödung liebe, welche mich deine Kindheit gelehret hat! Liebe ich aber dieſe drey Tugenden, ſo muß ich nothwendig

den Hochmuth, den Geſuch des Eigenthums, die Triebe meiner Sinnen und Neigungen haſſen! Ich muß haſſen meine Seel, meine hochmüthige, zu haben begierige, und ihren Begierden anklebende Seel; dann diß iſt deine eigene Rede: Wer ſeine Seel haſſet in dieſer Welt, wird ſie bewahren zum ewigen Leben. a) Ich will ſie haſſen, wann ſie ſich der Verdemüthigung, der Bedürftigkeit, denen Beſchwerden der Tugend widerſetzet. O! entzünde in mir dieſen heiligen Haß, damit ich von jenem unheiligen Volk, welches ſich in die Tugendübungen deiner Kindheit nicht verſtehen will, entſchieden ſeye! Ochs und Eſel haben den HErrn erkennet. Und ein vernünftiger Menſch ſolle das Beyſpiel ſeiner Weisheit nicht erkennen, welches ſeine Kindheit zur Nachfolg vorgeſtellet? = =

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ſeye die Erneuerung des Gelübds der Keuſchheit mit Verwerfung alles deſſen, was ſowol zur Begnügung deren Sinnen, als Erweckung unordentlicher Begierden ſeyn konnte. JEſus hat dich dieſes ſchon in der Kindheit gelehret, und dieſe Lehr durch ſein Beyſpiel in Wirken und Leiden fortgeſetzet. Merke dir wohl die Grundlehr der gottſeligen Mutter Maria von St. Barbara, Urſulinerin zu Pontivi: der gröſte Schatz auf Erden iſt: mit Chriſto arm leben:

a) Joan. 12.

den:, die gröſſte Ehre, mit Christo verachtet ſeyn: die beſte Geſundheit, ſchmerzhaft mit Christo ſeyn: a) dieſe Vorzüge haben nur jene, welche aus Liebe JEſu Demuth, Armuth und Abtödung lieben. Sie ſeynd zwar dem ſinnlichen Fleiſch ſehr widrige Tugenden: aber höre noch weiters die Lehr dieſer geiſtlichen Mutter: die Weſenheit eines Chriſten beſtehet in deme, daſs er ſich ſelbſt verlaugne, ſein Creutz trage, und Chriſto nachfolge. So bald wir aufhören uns ſelbſt abzuſterben, hat es das Anſehen, als ob wir aufhöreten, Chriſten zu ſeyn. a) Wie kann ich ſagen: daſs ich ohne dieſe Tugenden rechtſchaffen geiſtlich ſeye? . .

Leſung
von der Demuth.

Gleichwie die erſte Tugend, ſo uns Chriſtus durch ſeine Menſchwerdung gelehret, die Demuth iſt, alſo ſolle auch dieſe die erſte ſeyn, worauf wir hauptſächlich unſer Augenmerk, und ſchuldigen Fleiſs zu ſetzen haben. Ich ſage hauptſächlich; dann wir müſſen keineswegs auch die übrige Tugenden, die wir theils ſchon betrachtet haben, theils noch betrachten werden, weder aus denen Augen des Verſtands, weder auſſer denen Händen der Uebung laſſen: Jedoch die Demuth ſolle die erſte ſeyn; weilen ſie der Grund, der Urſprung, die Stärke aller Tugenden, wie die Hoffart aller Laſtern

a) In vitis ad . Novembris.

iſt. Dahero wollen wir in dieſer Abhandlung erklären: 1. was ſie ſeye, 2. was ſie wirke, 3. wie nothwendig deſſen Uebung. Gleichwie aber zur Uebung die Mittel erforderlich ſeynd, alſo wird ſolche die nachmittägige Erwegung an die Hand geben. Nun ſeye der erſte

I. Theil.

Was iſt die Demuth.

Dieſe Tugend recht zu erkennen, und zu erlernen, müſſen wir erſtlich deſſen Natur, alsdann die Eigenſchaften unterſuchen, ohne welchen ſie keine wahre Demuth iſt.

Die Natur oder das Weſen der Demuth haben zwar verſchiedene H. H. Väter und Lehrer mit verſchiedenen Worten beſchrieben, jedoch enthalten ſie nichts anderes, als der kurze Ausdruck eines H. Bernardus, und Thomas von Aquin: jener nennet ſie eine Tugend, kraft welcher der Menſch in wahrhafteſter Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, auch ihme ſelbſt verächtlich iſt. a) Auf gleiche Weis redet der Engliſche Lehrer: die Demuth ſeye eine lobwürdige ſeiner ſelbſt Verwerfung bis in die Tieffe. b) Die erſte Beſchreibung ſaget uns, was ſie ſeye in ihrem Weſen: die letztere zeiget uns, was ſie begreiffe in ihrer Vollkommenheit. Beedes lege ich dir vor Augen.

1. Da die Demuth in der Ringſchätzung ſeiner ſelbſt beſtehet, wird erforderet nicht nur die

a) Hæc definitio citatur à S. Thom. Villan. ſerm. 1. de S. Martino. b) 2. 2. Q. 161.

die Erkanntnuß des Verſtands, daß ich ringſchätzig ſeye, ſondern auch die Zuneigung des Willens, daß ich ring geſchätzet werde; dann wie abermal der H. Bernardus anmerket: Es giebt eine Demuth, welche uns die Wahrheit verurſachet: und es giebt eine Demuth, welche die Liebe geſtaltet, und entzündet: a) Die Wahrheit, weilen wir durch den Verſtand erkennen, daß wir nichts ſeyn, und dieſe Nichtigkeit lernen wir von uns ſelbſt, und von unſerer Schwachheit! Die Liebe; da der Willen in Erkanntnuß ſeiner ſelbſt Ehren, Anſehen, Gunſt und Hochſchätzung der Welt verachtet, und auch die Verachtung mit Zuneigung annimmet. Dieſe iſt jene Demuth des Herzens, welche uns Chriſtus mit Wort und Beyſpielen gelehret: Mit Worten; da er uns zugerufen: lernet von mir; dann ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig: Mit Beyſpielen, da er ſich ſelbſt entäuſſeret, und die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen: welcher auch geflohen iſt, da ihn das Volk wolte zum König machen, ſich aber freywillig dargeſtellet, da er zur gröſten Schmach und Unbilden, zum ſchändlichſten Creutztod iſt aufgeſuchet worden. Woraus dann folget, daß die wahre innerliche Herzens-Demuth nicht nur in Erkanntnuß ſeiner Nichtigkeit, ſondern auch in dem Willen, und Annehmung ſeiner Ringſchätzung und Verachtung beſtehe. Allein! das Beyſpiel Chriſti zeiget uns eine noch gröſſere

Voll-

a) Serm. 45.

Vollkommenheit dieſer Tugend: nämlich den Geſuch der allertiefeſten Erniedrigung: wie dich das Evangelium aller Orten unterweiſet; dahero nennet ſie der Engliſche Lehrer eine lobwürdige Verwerfung ſeiner ſelbſt bis in die Tiefe. Dieſe Erklärung enthaltet in ſich alle Auffſteigungen; dann die Verwerfung ſeiner ſelbſt erforderet erſtlich, daß man ſich nicht erhebe, oder mehr erhebet zu werden verlange, als man verdienet: zweytens: die Verwerfung ſeiner ſelbſt bis in die Tiefe heiſſet ſo viel, daß man ſich ſelbſt wahrhaftig erniedrige, und erniedriget zu werden verlange, mehr als man verdienet. Dieſe zwey Grundſätze begreiffen in ſich alle Staffel der auffſteigenden Demuth, welche die Geiſtlehrer weitſchichtig beſchrieben haben. Vermög des erſtern muß man ihme ſelbſten, oder ſeinen Verdienſten nichts zuſchreiben, folglich weder gelobet, weder geehret, oder andern (wenigſtens nicht denen gröſſern, noch ſeines gleichen) vorgezogen zu werden verlangen, ſondern ſich zu allem nutzlich, und deren Gaben GOttes unwürdig ſchätzen. Vermög des letztern muß man ſich allen, auch denen mindern nachſetzen, oder ringer achten, folglich mit ſich ſelbſt auf die ſchlechteſte Weis (das iſt, mit Gedanken, Wort und Werk) verfahren, und alſo auch von andern gehalten zu werden wünſchen, ſuchen und ſich erfreuen. Auf dieſen dreyen Staffien erhebet ſich, und beſtehet die ganze Vollkommenheit der Demuth. Die verächtli-

che Haltung aber ſeiner ſelbſt in den Gedanken iſt, wann ich entweder ſelbſt, oder andere von mir eine Ringſchätzung haben, oder vermeſſentliche Urtheil und falſche Argwohn hegen, daß ich gar leicht derjenige ſeyn könne, der ich beargwohnet, oder beurtheilet werde: In denen Worten, wann ich getadiet, beſchuldiget, geläſteret, oder geſchmähet, und meine verborgene Fehler offenbar werden. In dem Werk endlichen, wann ich mit ſchlechteſten Aemtern, Dienſten, Verrichtungen beſchäftiget, an das letzte Ort geſetzet, mit ſchlechteſten Speiſen ernähret, und ſchlechteſter Kleidung bekleidet werde. Damit aber dieſe Uebungen keine Wirkung einer betrogenen Demuth, und wahren Hoffart ſeyen, merke anjetzo

Die Eigenſchaften, welche ſie haben muß, damit ſie eine wahre Demuth ſeye. Die erſte iſt, daß ſie freywillig ſeye, wie der H. Bernardus beobachtet, nämlich eine wahre Zuneigung des Herzens, und Annehmung des Willens, da ich ring geſchätzet oder verachtet werde. a) Wo dieſe ermanglet, und wann ich gedemüthiget werde mit Unwillen, und Traurigkeit, verdiene ich nicht die Gnad, ſo GOtt denen Demüthigen verſprochen, ſondern die Straf der Hoffart, welcher er ſich widerſetzet; weilen ſie zwar ihre Ringfähigkeit erkennet, und in Gedanken der Verachtung ſich würdig achtet, aber die Verdemüthigung haſſet, und keineswegs ringer, dann andere erſcheinen will.

Von

a) Serm. 34. in Cant.

Von dieſer Gattung ſeynd jene, welche zwar in ihrem Thun GOtt allein gefallen wollen, weder ein Lob und Ehre bey denen Menſchen ſuchen, jedoch heimlich betrübt und zornig werden, wann über ſie geſchmähet oder Tadel geſprochen wird. Nicht minder iſt es eine verborgene Hoffart, wann man zwar von Höhern eine Tadlung willig annimmet, nicht aber verkochen kann, wann es von ſeines gleichen oder Mindern geſchiehet. Ueberall ermangelt der Willen.

Zweytens muß die Demuth aufrichtig ſeyn? dann wie der heilige Hieronymus anmerket; viele folgen nur dem Schatten der Demuth: ſie machen ſich in äuſſerlichen Geberden und höflichen Wortgepräng ganz klein und niederträchtig, innerlich aber und in dem Herzen ſeynd ſie hochmüthig, und ſuchen nur Lob, Ehren und Vorzüge. Sie erzehlen vor andern von ſich ſelbſt Mängel und Fehler, die ſie augenſcheinlich nicht haben, noch ſelbſt zu haben glauben; dieſes iſt eine Hoffart, welche das Lob der Demuth erheiſchen will; dann die Demuth, ſagt der heilige Auguſtinus, muß nicht wider die Wahrheit ſeyn: In deiner Wahrheit, rufet David, o HErr! haſt du mich gedemüthiget: a) Es hat ja kein Menſch nothwendig um ſich zu verdemüthigen, ſolche Fehler zu erdichten, die er nicht hat! das eigene Gewiſſen wird ihme genugſame Urſachen ſagen, ſich ohne Gleißnerey, ohne Erdichtung zu verdemüthigen.

Es

a) Pſal. 118.

Es giebt wiederum andere Menſchen, welche ſich wahrer Fehler ſchuldig zu ſeyn vor andern bekennen; aber dieſe Bekanntnuß iſt wiederum keine aufrichtige Demuth; dann wurden ſie ihnen andere vorhalten, alsdann wäre wohl zu ſehen und zu hören, wie ſie dargegen ausbrechen und ſich verthädigen wurden. Auf gleiche Weis ermangelt auch jenen die Aufrichtigkeit, welche zu erſt ihre Verbrechen ſagen, damit ſie fremdem Gelächter und Stichworten vorkommen, wordurch ſie verſchämet wurden: dieſes iſt abermal eine aufgelegte Hoffart, welche nichts mehr ſuchet, als die Verdemüthigung abzukehren. Jedoch

Drittens muß die Demuth auch klug und beſcheiden ſeyn; nämlich, daß man wiſſe, an welchem Ort, in welchem Amt: zu was Ziel und End, und mit welcher Mäßigung man ſich demüthigen ſolle; damit wir mit dem Apoſtel ſagen können: Ich weiß niedrig zu ſeyn, oder Gebrechen zu ertragen: und weiß auch Ueberfluß zu haben a) oder zu zeigen, wer ich bin. „Dann, wie der heilige Gregorius ermahnet, ſolle eine genaue Obſicht getragen „werden, daß die Rechten der Regierung nicht „zerbrechen, da etwas unmäßiger die Tugend „der Demuth beſchützet wird: und da ſich ein „Vorſteher über die Maß erniedriget, das „Leben ſeiner Untergebenen in der Zuchtver„bindnuß nicht ſchränken könne. Die Vor„ſteher demnach ſollen von auſſen erhalten,

„was

a) Philip. 4. 12.

„ was ſie zum Nutzen anderer vornehmen, und
„ innerlich verwahren, was ſie ob ihrer Schä-
„ tzung förchten. Jedoch alſo, damit aus ge-
„ wiſſen hervorbrechenden Zeichen auch die Un-
„ tergebene erfahren, daß ſie bey ſich ſelbſt de-
„ müthig und unterthänig ſeyen: nämlich der
„ Unterthan ſolle ſowol in ihrer Macht und
„ Anſehen erkennen, was ſie förchten, als aus
„ ihrer Demuth wiſſen, was ſie nachfolgen müſ-
„ ſen. a)„ Aus dieſer Lehre des Heil. Papſts
erhellet, daß die Demuth müſſe beſcheiden ſeyn,
und niemals ſich ſo weit erniedrigen, daß aus
ſolcher Erniedrigung die Verletzung göttlicher
Ehre, der Schaden des fremden Heils, die
Uebertrettung des Geſatzes, die Verhinläßigung
deiner Stands- Amts- und Regelſchuldigkeiten
entſtehe. • Dahero auch diejenige keine wahre
Demuth beſitzen, welche alle und jede Werk vor
denen Augen der Menſchen verbergen wollen,
da uns doch der HErr ausdrucklich gebotten:
Alſo leuchte euer Liecht vor den Menſchen,
daß ſie eure gute Werk ſehen, dardurch zum
Guten aufgemunteret werden, und preiſen eu-
ren Vater, der im Himmel iſt. b) Es iſt ein
heßliches Zeichen einer ſchändlichen Hoffart, da
man ſich aus menſchlichem Anſehen ſchämet,
ſeinem höchſten GOtt die gebührende Ehr ab-
zuſtatten, oder ſeine Schuldigkeiten offentlich,
obſchon mit Widerſprechung anderer, zu erfül-
len. Darum auch iſt

Die

a) In Paſt. p. 2. c. 6. b) Matth. 5. v. 16.

Die vierte und letzte Eigenſchaft der Demuth, daß ſie beſtändig und ihr ſelbſt allzeit gleich ſeye. Dieſes erkannte der heilige Ambroſius, da er ſagte: „ Dieſe Tugend iſt eine „ wahre Demuth, welche auf allen Staffeln de„ ren Verdienſten ihr ſelbſten niemals ungleich „ ſeyn kann. Dann in Verſchiedenheit deren „ Aemtern, in Milderung der Sanftmuth, in „ Erwählung der freywilligen Armuth wird „ ein groſſer Unterſchied gefunden, und iſt in „ der Ergebenheit ſeines Vorſatzes einer gröſſer „ oder minder, als der andere. Die Demuth „ hingegen iſt allzeit eine tiefe Ringſchätzung ſei„ ner ſelbſt; weilen der Demüthige allzeit der „ geringſte iſt in ſeinen Augen, ſich ſelbſt in allem „ verachtet, ſo auferbäulich, ſo eifrig in ſeinen „ Verrichtungen und Andachten, wann er al„ lein iſt, als wann er offentlich erſcheinet; wei„ len er niemals ſeine Ehre, ſondern die Ehre „ ſeines GOttes allein ſuchet. a) „ Und dieſes ſeye genug von denen Eigenſchaften der Demuth! Laſſet uns nun auch deſſen Wirkungen und Früchten ſehen!

II. Theil.

Was die Demuth wirke?

Wann die Demuth alſo geartet iſt, wie wir ſie in ihrer Natur und Eigenſchaften betrachtet haben, entſpringen, nach Erklärung

a) Ambr. lib. 10. ep. 48.

deren Geiſtlehrern, unzahlbaree Früchten der größten Heiligkeit; jedoch wirket ſie hauptſächlich nach jenem Ziel des geiſtlichen Stands, die Vermehrung der göttlichen Glori, die Erlangung ſowol eigener, als fremder Vollkommenheit.

Erſtlich die Vermehrung der göttlichen Glori; dann weilen eine wahrhaft demüthige Seel die allertiefeſte Ehrforcht gegen GOtt beſitzet, iſt ſie unabläßlich befliſſen, demſelben in allen möglichen Umſtänden ſowol offentlich, als heimlich, mit Hindanſetzung alles menſchlichen Reſpects, die ihm gebührende Ehr und ſchuldigen Dienſt vollkommen abzuſtatten; in all ihrem Thun und Laſſen, Gedanken, Wort und Werken hauptſächlich nichts anderes zu ſuchen, als das göttliche Wohlgefallen und die Beförderung ſeiner äuſſerlichen Glori. Es iſt auch niemand fertiger und beherzter groſſe Dinge vor die Ehre GOttes zu unternehmen und auszuwirken, dann ein ſolch demüthiger Menſch. Eben die klare Erkanntnuß, daß er GOtt allein mit Leib und Seel zugehöre, und ohne ſeiner Gnad nichts ſeye und könne, erwecket den Großmuth ſich gänzlich ihme zu ergeben und zu ſchlachten, pur vertrauend auf ſeinen göttlichen Beyſtand; dann je gröſſer das Mißtrauen auf ſich ſelbſt, deſto gröſſer iſt die Zuverſicht auf GOtt, welcher durch uns ſo vil zu wirken pfleget, als weit ſich auf ihne unſer Vertrauen erſtrecket. Dahero, als der Apoſtel erzehlet, daß er mehr als andere gearbeitet, ſetzet er gleich hinzu: Nicht

ich,

ich, ſondern die Gnad GOttes in mir. a) Auf gleiche Weis ſprache Iſaias zu GOTT: Siehe, hier bin ich, ſende mich! b) Als wollte er ſagen: Ich erkenne zwar meine Unfähigkeit zu dieſer Geſandſchaft, aber du, o HErr, kannſt ſelbe erſetzen. Darum hat auch Jeremias von GOtt hören müſſen: Sage nicht, ich bin ein Knab, dann zu allem, zu was ich dich ſchicken werde, wirſt du gehen, und alle Dinge, die ich dir gebieten werde, wirſt du reden. Förchte dich nicht vor ihrem Angeſicht, dann ich werde mit dir ſeyn. c) Sehe! ſo ſtark, ſo großmüthig wirket die Demuth zur Vermehrung der göttlichen Ehre! Dahero ermahnet dich der weiſe Sirach: Je gröſſer du biſt, deſtomehr demüthige dich in allen Sachen, ſo wirſt du Gnad finden vor dem HErrn, dann groß iſt der Gewalt des HErrn allein, und wird allein von den Demüthigen geehret, d) als welche eben darum, weilen ſie mit Wort und That betheuren, daß ſie nichts ſeyen, wiſſen, können, der höchſten Majeſtät die angenehmſte Bekanntnuß ablegen, daß alſo der König David ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz das GOtt liebſte Opfer genennet habe. Gewißlich ein ſo demüthiges Herz opferet ſeinem GOtt jenes, ſo es am liebſten hat, nämlich die Begierde der eigenen Ehre und Anſehen, welches ſie unabläßlich

 abtö-

a) 1. Cor. 15. b) Iſ. 6. v. 8. c) Jer. 1. v. 7. d) Sir. 3. v. 27.

abtödet durch Verachtung und Vernichtung ſeiner ſelbſt. Daher kommen nun

Zweytens die kräftigſten Wirkungen zur Erlangung eigener Vollkommenheit. Wir wiſſen, daß die Vohkommenheit beſtehe in der vollkommenen Vereinigung mit GOtt durch die Liebe. Dieſes Ziel aber kann nicht beſſer und geſchwinder erreichet werden, als durch die Demuth; dann da die Seel von allem Unrath der Hoffart gereiniget, und von eigener Hochſchätzung entfernet iſt, heget ſie keinen Gedanken zu ihrer Ehre, ſchätzet nichts anderes, als ihr höchſtes Gut, und ſuchet allein dieſem nach der Lehr des Glaubens und Vorſchrift ihrer Standespflichten zu gefallen. Kurz zu ſagen! Sie hat zu ihren Gedanken, Urtheilen, Wort und Werken nicht die mindeſte Abſicht auf ſich ſelbſten, weilen ſie ſich ſelbſt weder ſchätzet, weder geſchätzet zu werden im geringſten verlanget. Seynd aber dieſes die Uebungen eines demüthigen Geiſtes, ſo ſeynd die Seelenkräften, durch welche ſie mit ihrem GOTT auf das innerſte vereiniget wird, zu dieſer glückſeligen Vereinigung ſchon bereitet. Es iſt bereitet die Gedächtnuß, weilen ſie von eigener Hochſchätzung ausgeleeret, nur mit der Hochſchätzung GOttes erfüller iſt. Es iſt fertig der Verſtand; weilen er alles eigene Urtheil verworfen, und ſich in allem zur Lehre des Glaubens und geoffenbarten auch härteſten Wahrheiten gefangen gegeben. Es iſt gerüſtet der Willen; weilen er ſich ſelbſt nicht im geringſten ſuchet,

ſondern allein in wirken und leiden GOtt zu gefallen trachtet. Aus dieſer Fertigkeit erfolget ja von ſelbſten, daß eine alſo beſchaffene Seel ihrem GOtt ohne Beſchwerde, ohne weitern Verzug anhange? ‥ anhange durch die Gedächtnuß, welche in Vergeſſung ihrer ſelbſt auch unter größten Geſchäften allzeit an GOtt gedenke? anhange durch den Verſtand, welcher in Verwerfung alles eigenen Urtheils nur allein dem göttlichen mittels dem Glauben und Gehorſam ſich gleichförmig mache? anhange durch den Willen, welcher in der bloſen Abſicht auf GOtt ſolchen mit unzerſtörlichem Frieden umfange, und in dieſer glückſeligſten Umfahung auch unter beſchwerlichſten Dingen ſich erfreue? So liget nun klar am Tag, daß die eigene Vollkommenheit, welche in dieſem dreyfachen Anhang beſtehet, nicht leichter, nicht geſchwinder, als durch die Demuth erreichet werde. Dahero hat Chriſtus der heiligen Brigittä geoffenbaret: Die Demuth ſeye die Leiter, auf welcher man zum Herzen GOttes hinaufſteiget; a) nämlich zur innerſten Vereinigung mit GOtt, kraft welcher die Seel in GOtt, und GOtt in ihr durch die Liebe iſt. Wie es erfahren haben die wohlehrwürdige Mutter Magdalena vom heiligen Creutz und die ehrwürdige Schweſter Antonia vom heiligen Ignatio, beede aus dem Orden der Geſellſchaft St. Urſulä: b) zu welchen ſich Chriſtus ob ihrer tiefeſten Demuth mit offener Seitenwun-

a) Rev. c. 39. b) In vitis ad 3. Febr. & 25. Junii.

den genähret, und auf eine Geheimnuß-volle Weis ſein Herz mit dem ihrigen gleichſam vertauſchet hat: daß alſo der H. Climacus recht geſprochen: „Als oft du ſeheſt, oder höreſt, „daß einer inner wenig Jahren die höchſte Ru„he, ſo durch die Vollkommenheit erlanget „wird, überkommen, ſo glaube ſicher, daß er „keinen andern, als den ſeligen und eilfertigen „Weg der Demuth gegangen.„ Die Demuth, ſagt der H. Baſilius, iſt gleichſam die Erden, aus welcher erwachſet, und erhalten wird der Baum der Liebe, welche die Blumen deren Tugenden, und die Früchten der Gnad in unſerer Seel hervorbringet: a) Aber auch in andern Seelen, dann ſie wirket

Drittens auch zu fremden Heil und Vollkommenheit, wie uns das Beyſpihl Chriſti beweiſet, welcher ſich zum Heil des menſchlichen Geſchlechts meiſtentheils der Demuth gebrauchet, und zu dieſem Ziel auch die verächtlichſten Mithelfer, rohe und unerfahrne Fiſcher zu einem Werkzeug erwählet. Und was Wunder iſt dieſes? Wann irrdiſche Herren vor ihre harte Geſchäft, die getreueſte Diener erkieſen, warum ſolle nicht GOtt vor das Heil deren Menſchen, als dem allergröſten Geſchäft, ein gleiches thun? Wer iſt aber getreuer, als ein Demüthiger? Die niederträchtige Meinung, die er von ſich ſelbſten hat: die ernſthafte Liebe, und das Verlangen verdemüthiget und verachtet zu werden, wirket nicht nur einen fertigen

a) Ser. de abdicat. rerum.

tigen Gehorſam ſeinen Obrigkeiten in allen, was nicht ausdrucklich wider GOTT, oder ſündhaft iſt, auf das genaueſte zu willfahren, ſondern auch gegen allen ſeinen Nächſten, auch gegen mindeſten eine billiche Hochſchätzung und Liebe zu tragen, und einem jeden in allen, wo er nur kann, Hülf und Dienſt zu erzeigen: alſo, daß er keinen einzigen, auch nicht den verwerflichſten, den einfältigſten, auch nicht den größten Sünder verwerfe: daß er ſein gefaßtes Urtheil und Meinung, oder Einbildung nicht eigenſinnig behaupte, ſondern gern weiche: Niemand weder mit Worten, noch mit Werken beleidige: hingegen die ihm zugefügte Beleidigungen und Unbilden mit unverſtöhrter Ruhe des Gemüths gedultig und ſanftmüthig übertrage. Was kann aber ſowol zur Erbauung und Nachfolg der Tugend, als zur Bekehrung und Gewinn deren Seelen nutzlicher ſeyn, als eine ſolche Aufführung der Tugend? Wo die Demuth, ſagt der H. Geiſt in denen Sprüchwörtern, dort iſt die Weißheit. a) Denen Demüthigen hat GOtt ſeine Gnad verſprochen. Gewißlich die größte Weisheit, die kräftigſte Gnad, mit welcher ein Heil. Xaverius ſo viele Sünder, und die eifrige Mütter der Geſellſchaft unſerer H. Urſula ſo viele Seelen theils gewonnen, theils in ihrer Unſchuld erhalten, beſtunde in der Demuth. Leſe nur dero Leben, und du wirſt keine finden, welche nicht durch die Demuth die ver-

a) Prov. 11. 2.

verwunderlichſte Früchten fremder Heiligkeit hervorgebracht habe! Die Demuth iſt es, welche ihnen alle Stärke ertheilet, in dieſem ſo heiligen Werk die höchſte Beſchwerden und gröſſte Hindernuſſen zu überſteigen; dann da der Menſch nicht nur alle Ehre der Welt verachtet, ſondern auch ſeine Verachtung liebet, iſt er in allen Begebenheiten, da ihm oder von GOtt durch zugeſchicktes Creutz, oder von denen Menſchen durch angethane Unbilden zuwider gehandlet wird, ganz wohl zufrieden, als einer, der es verdienet hat: das Gute aber meſſet er zu dem alleinigen GOtt, als dem Urſprung aller Gaben, und erkennet, daß er ihm noch mehr zu wirken und zu leiden verbunden ſeye: woraus dann jener Großmuth erwachſet, mit welchem er zur Beförderung der göttlichen Ehre in der Bemühung um fremdes Heil alle Kräften darſtrecke, und allen Ungemach leide. Dieſes wuſte die gottſelige Mutter Angela, Stifterin des Urſuliner-Ordens; dahero ſie vor ihrem Hinſcheiden ihren zuruckgelaſſenen Töchtern nichts nachdrücklichers eingebunden als die Demuth und Niederträchtigkeit, mit welcher ſie andere unterweiſen, und regieren ſollen, ſprechend: Gedenket an jene Wort des HErrn: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig: ja, ich bitte euch, erinneret euch ſeines Raths, den er uns im Evangelio mitgetheilet: ſagend: wer unter euch der gröſſte iſt, werde wie ein Diener! a) Näm-

a) Punct. 3. teſtamenti monito 1.

Nämlich ſie erkannte, wie ein Heil. Ignatius, daß durch die Demuth allein der Weg zu harten Unternehmungen vor fremdes Heil gebahnet, und veſt gemacht werde, nach dem Beyſpiel Chriſti, welcher obſchon HErr und Meiſter, dannoch geſprochen: Ich bin nicht kommen bedienet zu werden, ſondern zu dienen. Die Demuth demnach iſt die eigentliche Tugend JEſu Chriſti, durch welche er das Heil der Welt gebracht, und auch mittels andern zu wirken erwählet hat. Es kann aber auch ohne Demuth das eigene Heil nicht gewirket werden; dann ſehe!

II. Theil.

Wie nothwendig die Demuth?

So wenig die menſchliche Ehrſucht ſich auf dieſe Tugend verſtehen will, ſo nothwendig iſt ſie zur Erlangung unſerer Seligkeit. Niemand kann in den Himmel eingehen, als auf dem engen Weg, welchen uns Chriſtus mit ſeinem demüthigen Beyſpiel vorgezeiget. Darum hat er ein Kind zu ſich beruffen, und mitten unter ſeine Jünger geſtellet, ſprechend: Wahrlich, ſage ich euch, es ſeye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. a) Wohl eine bedenkliche Rede des HErrn! Dann, wie ſeynd die Kinder beſchaffen? Die Kinder auch deren höchſten

a) Matth. 18.

Häuptern der Welt wiſſen in ihren unmündigen Jahren nichts von einer Ehrſucht, ſondern laſſen ſich leithen, tragen, regieren von den mindeſten Dienern und Mägden ihrer Eltern. Werde ich nicht gleich einem ſolchen Kind, ſo ſchlecht in meinen Augen, ſo einfältig in meinem Urtheil, ſo demüthig in meinem Weſen, ſo habe ich keinen Theil im Himmelreich. Was kann ich anders ſchlieſſen aus obiger Wahrheit? . . Demuth, Demuth iſt nothwendig allen Menſchen; wie vielmehr einer geiſtlichen Perſon, die ſich zum Stand der Vollkommenheit bekennet, deſſen Gebäu nach allgemeinem Ausſpruch aller Lehrer ohne Demuth niemals beſtehen kann? Es iſt eine Glaubenslehr, daß ſowol Gnad, als Tugendwerk zur Seligkeit nothwendig ſeyen: Die Gnad; weilen wir ohne dieſer nichts Gutes wirken können, wie Chriſtus ſaget: ohne mich könnet ihr nichts thun: a) Die Tugendwerk; weilen abermal Chriſtus lehret: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen. b) Nun aber ohne Demuth kann weder die Gnad erhalten werden: weder eine einzige Tugend beſtehen. Höre den klaren Beweißthum!

Ohne Demuth wird die Gnad nicht erhalten. Dann entweder biſt du gerecht, oder du biſt ein Sünder: ohne Demuth erlangeſt du nicht die Gnad der Bekehrung: ohne Demuth verharreſt du nicht in dem Stand der Gna-

a) Joan. 15. b) Matth. 3. v. 10.

Gnaden. Die Gnad der Bekehrung muß erlanget werden durch ein demüthiges Gebeth, mit wahrer Erkanntnuß, daß man aus ſich ſelbſt nichts vermöge! mit wahrer Erkanntnuß eigener Blindheit, mit welcher man auf dem Weg der Finſternuß gegangen: mit wahrer Erkanntnuß des unglückſeligen Stands, in welchen man ſich durch die Sünd geſtürzet hat: mit wahrer Erkanntnuß der ſchweren, abſcheulichen Boßheit, welche die unendliche Majeſtät beleidiget: Alſo, alſo muß um die Gnad, um das Licht, um die Stärke ſich aus dem Wuſt der Sünde zum Bade der Buß zu erheben mit dem offenen Sünder gebethet werden: Barmherziger GOtt! ſey gnädig mir armen Sünder! Es kommet zwar die Gnad zuvor, mit welcher der heilſame Gedanken und Antrieb dieſes innbrünſtigen Flehens in das Herz geleget wird; jedoch die Unterlaſſung des demüthigen Gebeths verurſachet, daß GOtt die vorbereitete Gnaden zuruckhalte, und die Bekehrung nicht erwirket werde; dann, wie David ſinget: GOtt ſiehet an, was niedrig iſt, a) ſeine Augen gehen nur auf die Demüthige: die tiefe Thäler erfüllet er mit ſeinen Schätzen: hingegen die ſtolze Berg ſchauet er nur von weiten an: ſeine Gnad gibt er nur denen Demüthigen, und widerſtehet jedesmal denen Hoffärtigen: b) Dieſen Widerſtand, ſagt der Heil. Auguſtinus, lehret uns faſt jedes Blatt der heiligen Schrift: es erklecket aber ſchon

a) Pſ. 12. b) Jac. 4.

ſchon die Prob, welche wir aus dem Evangelio haben: daß der Sünder durch die Demuth zu einem Gerechten, und der Gerechte ohne der Demuth zu einem Sünder werde. Es hatte der Sohn GOttes zwey Menſchen vor ſich: einen anſehnlichen Phariſäer, welcher ſeine gute Werk offentlich vortraget: und einen ärgerlichen Sünder, welcher ſich vor Schand nicht einmal die Augen gegen Himmel zu heben getrauete: den erſten verſtoſſet er mit all ſeinen Tugenden: der letztere gehet gerechtfertiget in ſein Hauß. Warum dieſes? darum, antwortet der heilige Chryſoſtomus, weilen auf alle Laſter des Sünders die Demuth folgte: auf alle Tugenden aber des Phariſäers die Hoffart: woraus dann geſchloſſen wird, daß auch

Ohne Demuth der Gerechte nicht verharren werde in der Gnad. Die Urſach iſt, weilen ſich ein Hochmüthiger der göttlichen Ehre widerſetzet, da er ſich erhebet in allen, was er doch von dem alleinigen GOtt empfangen, und ſeiner Gnad zuſchreiben muß, was er hat, iſt, und kann; dahero entziehet ihme GOTT ſeine fernere Gnaden, ohne welche er gar bald in die Sünd verfallet, wie ein hochmüthiger Lucifer, welcher ſich ob ſeiner ausbündigen Schönheit allen Engeln vorgezogen: wie unſere erſte Eltern, welche glaubten wie die Götter zu ſeyn, wann ſie Gutes und Böſes wußten: wie alle unglückſelige König in Iſrael, welche ſich ob ihrer Macht erhoben haben; dann

einmal,

einmal, GOTT kann die Hoffart nicht gedulten: dahero bedrohet die H. Schrift: Wer damit behaftet iſt, wird mit Fluch erfüllet werden, und am Ende wird er ihn ſtürzen. a) Hieraus ſchlieſſet der Heil. Ephrem: Der Anfang der Verlaſſung eines Menſchens iſt die Abweichung von der Demuth. b) Und kann dieſes ganz leicht abgenommen werden aus deme, daß ohne Demuth Keine Tugend beſtehen könne, welche doch zur Seligkeit nothwendig iſt. Es beſtehet nicht der Glaub; dann was iſt er anderes, als eine Demuth des Verſtands, der ſich erniedriget, und gefangen giebet zu Wahrheiten, die er nicht faſſen kann? Ein Hoffärtiger wird nicht glauben wollen, was ſein Vernunft nicht begreiffet! .. Es beſtehet nicht die Hoffnung; dann was iſt ſie? ſie iſt eine Demuth des Geiſtes, durch welche der Menſch in Erkanntnuß ſeiner Schwachheit aus Zuverſicht der göttlichen Barmhertzigkeit ſich ſtets zwiſchen Forcht und Vertrauen erhaltet. Ein Hoffärtiger vertrauet auf ſeine Kräften, und fallet in der Gefahr, welche ihme den Verluſt ſeines Anſehen bedrohet, wann er nicht verwilliget! Es beſtehet nicht die Gedult; dann was iſt ſie? ſie iſt eine Verdemüthigung ſeiner ſelbſt, da der Menſch ſeine Pflicht erkennet dem Allerhöchſten ſich zu unterwerfen, und die von ihm verhängte auch wohlverdiente Straffen mit Zufriedenheit anzunehmen! Ein Hoffärtiger

a) Eccl. 10. v. 15. b) de recta viv. ratione.

tiger wird nicht zufrieden ſeyn, ſondern mit Ungedult und Widerſetzung leiden! Mäßigkeit, Abtödung, Buß, Strengheiten, Schmerzen, was ſeynd ſie anderes, als eine Verdemüthigung der äuſſerlichen Sinnen, welche dardurch in der Zucht gehalten werden, damit ſie nicht das Geſatz und Willen GOttes überſchreiten? Ein Hoffärtiger wird ſich hierzu niemals verſtehen, ſondern ſeinen Sinnen die Freyheit geſtatten. Und wie wird die Liebe, jene Königin aller Tugenden beſtehen: die Liebe GOttes und des Nächſtens, woran das ganze Geſatz hanget? = = Wie iſt es möglich, daß ſie ohne Demuth gehalten werde? Du ſolſt GOTT lieben aus ganzen deinem Herzen, aus ganzer deiner Seel, aus ganzen deinem Gemüth, und aus allen deinen Kräften: und zwar über alles. a) So muſt du ja nothwendig vieles wirken, was deiner Sinnlichkeit, deinem hohen Geiſt zuwider iſt? Du muſt vieles unterlaſſen, zu was dich deine Begierden reitzen? Wie kann aber dieſes ohne Verachtung deiner ſelbſt, ohne Verdemüthigung gegen GOtt geſchehen? = = Du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt: Merke es wohl! deinen Nächſten! Dein Nächſter iſt ein jeder Menſch, er ſeye gröſſer, oder minder, als du, oder dir gleich: dein Nächſter iſt dein Feind ſowol, als dein Freund: dein Nächſter iſt auch derjenige, den du nicht leiden kannſt, der dich erzürnet, der dir Böſes gethan, der dir geſcha-

a) Matth. 22. v. 37.

geſchadet hat: Alle dieſe mußt du lieben, wie dich ſelbſt! dieſen mußt du Gutes gönnen, Gutes thun, wie dir ſelbſt! du mußt ſie in Ehren halten, wie dich ſelbſt! Es iſt ein ausdruckliches Gebott GOttes, ohne deſſen Erfüllung du nicht kannſt ſelig werden! Wie iſt aber deſſen Beobachtung möglich ohne Demuth? ohne Ringſchätzung deiner ſelbſt? ohne Unterdruckung deiner Neigungen? Ohne Unterwerfung deines Verſtands und Willens? = = So iſt dann die klare Folge, daß die Demuth unumgänglich nothwendig ſeye zur Seligkeit; weilen ohne ſelbiger keine einzige, auch nicht die nothwendigſte Tugenden beſtehen können!

Du gedenkeſt vielleicht: dieſes alles ſeye nur zu verſtehen von der vollſtändigen Hoffart, welche ihr Hand wider GOtt ausſtrecket, ſeinem Geſatz ſich widerſetzet, gleichſam ſagend: Ich will nicht dienen! = = Aber wiſſe, daß auch die läßliche Hoffart dich allgemach von der Liebe GOttes abziehe, bis du endlichen ſowol der Gnad, als der Tugend gänzlich entblöſet werdeſt. Dann GOtt widerſiehet jeder Gattung der Hoffart; darum, heiſſet es bey dem Propheten Iſaias, daß die Töchter Sion hoffärtig ſeynd, und gehen daher mit aufgeſtrecktem Hals, und kommen herein mit winkenden Augen, und gehen, als wann ſie tanzten, und wandeln daher auf ihren Füſſen, und tretten herein mit einem geſetzten Gang; ſo wird der HErr die Hauptſcheidel der Tochter Sion kahl machen,

und der HErr wird ihre Haar entblöſen. a) Dergleichen Strafen der Eitelkeit, und des aufgeblaſenen, obſchon nicht gleich tödlichen Hochmuths findeſt du in unzahlbaren Stellen der heiligen Schrift. Genug iſt es, daß uns der heilige Geiſt ermahne durch Tobiam: Laſſe die Hoffart niemals in deinem Sinn oder in deinem Wort herrſchen, dann in ihr hat alles Verderben den Anfang genommen. b) In dem Leben der heiligen Lidwina leſen wir, daß ein gewiſſer Chorgeiſtlicher ſich in ihr heiliges Gebeth anbefohlen: ſie möchte ihme von GOtt erhalten, daß er von ihme dasjenige abnehme, was die gröſte Hindernuß ſeiner Seligkeit wäre. Lidwina bethet, und ſiehe! der Prieſter bekommet auf einmal eine ſehr rauhe Stimm, die doch vorhin hellautend und durchdringend ware. Aus dieſer gehen Veränderung verſtunde er, daß ſein bisheriges eitles Wohlgefallen an dem ſchönen Geſang die gröſte Hindernuß ſeines Heils geweſen. Wie hat aber eine ſo kleine Eitelkeit die Gefahr ſeines Untergangs bringen können? ... Frage nicht! Die Hoffart iſt ein Anfang aller Sünd. c) Sie verurſacht die Unruhe des Herzens, welches fremdes Lob und Ehre nicht gedulten kann: hieraus entſtehet Verachtung, Haß, Rach, Neid wider den Nächſten: und folglich ſolche Laſter, welche endlich den Menſchen in das Verderben ſtürzen, wie es dem König Saul, dieſem vorhin frömmſten König widerfahren iſt:

a) Iſ. 3. v. 16. b) Tob. 4. v. 4. c) Eccl. 1. v. 15.

iſt: Er konnte es nicht ertragen, daß man den Sieg des Hirten Davids höher gehalten und angerühmet, als den ſeinigen: daher gerathete er in einen tödlichen Haß wider den Unſchuldigen, und ſo fort von einem Laſter zu mehrern bis in den Untergang. Dieſes wußte David, darum ſeufzte er zu GOtt: Laß den Fuß der Hoffart nicht zu mir kommen. a) Er ſaget nicht das Haupt; weilen das Haupt eines Hoffärtigen ſchon mit Thorheit erfüllet iſt, und weder vor GOtt, weder vor den Menſchen in Ehren, ſondern den Fuß, damit er nicht von der Demuth abweiche, und durch dieſe Abweichung nicht nur die Tugend verliere, ſondern von Laſter zu Laſter verfalle. Siehe nun meine Seel! wie nothwendig die Demuth ſeye zu deinem Heil, ohne welcher weder Tugend noch Gnad erlanget wird.

Schluß.

Aber ach! muß ich mit dem heiligen Bernardo aufrufen: O Demuth, o Tugend, Chriſto und ſeinen Heiligen ſo eigenthumliche Tugend! wie wenig wirſt du erkennet? wie ſeltſam ſeynd deine Wirkungen? wie fremd ſcheineſt du, da deine Nothwendigkeit erkläret wird? Die Verachtung ſeiner ſelbſt will niemand haben: dahero wirkeſt du in ſo wenigen die Früchten der Heiligkeit: dahero gehen alle zu Grund, die aus Mangel deiner dahin gehen:

a) Pſal. 38.

O wie recht hat ein heiliger Auguſtinus zu Dioſcoro geſchrieben: Du frageſt mich: welches der Weg ſeye eines chriſtlichen Lebens zur Seligkeit: Ich antworte dir: unter dieſen Wegen iſt der erſte Weg die Demuth: der zweyte Weg wiederum die Demuth: und der dritte Weg abermal die Demuth. Lerne, was die Demuth ſeye! wirke alles aus Demuth: halte dich beſtändig in der Demuth, damit du heilig und ſelig werdeſt. Und wirſt du mich weiters fragen, kann ich dir keinen andern Weg anzeigen, als die Demuth: Dein Leben iſt eine Gleißnerey ohne Demuth: Deine Werk ſeynd fruchtlos ohne Demuth: Alle Tugend iſt grundlos ohne Demuth. Durchlauffe alle Staffeln der Heiligkeit! betrachte die Einſiedler in ihren Wüſten: die Beichtiger in ihrer Buß: die Blutzeugen in ihren Peinen: die Jungfrauen in ihrer Reinigkeit: die apoſtoliſche Männer in ihren Schweiß und Arbeiten! Ohne Demuth iſt alles ein Lugenwerk, eine Verblendung; weilen nach der Lehr aller Lehrer die Demuth der einzige Grund, und die Verwahrerin aller Tugenden und der ganzen Heiligkeit iſt: Ja der nothwendige Weg zur ewigen Seligkeit, auf welchem uns Chriſtus ſelbſt vorgegangen iſt und gezeiget hat. Deſſen Ausſpruch iſt, und bleibet eine ewige Wahrheit: So ihr nicht werdet ſeyn wie die Kinder, werdet ihr nicht eingehen in den Himmel.

II. Be-

II. Betrachtung
von der Jugend JEſu Chriſti.

Innhalt.

JEſus ein Knab lehret uns die Tugend der Gerechtigkeit in der Reis nach Jeruſalem: in der Ruckkehr: in dem Haus Nazareth: und zwar

1. die Pflichten der Andacht, da er reiſet:
2. die Pflichten des Gehorſams, da er zuruckkehret:
3. die Pflichten des Aufnahms im geiſtlichen Leben, da er zu Nazareth lebet.

Der Frucht ſeye ein ſteter Eifer und Liebe dieſer ſtandmäßigen Uebungen.

Erſte Vorbildung: Der zwölfjährige Heiland gehet mit ſeinen Eltern nach Jeruſalem zu dem Oſterfeſt: verbleibet allda, und wird mitten unter denen Lehrern gefunden: kehret zuruck nach Nazareth, ware ihnen gehorſam, und nahme zu an Alter, Gnad und Weisheit bey GOtt und denen Menſchen. Luc. 2.

Zweyte Vorbildung: Führe mich, o JEſu, in deiner Wahrheit, a) und lehre mich die Wege der Gerechtigkeit! deine Zucht ſolle mich lehren, welche das Vorbild der Heiligkeit iſt, nach deſſen Stand ich leben ſolle!

 I. Punct.

a) Pſ. 24.

I. Punct.

JEſus lehret die Pflichten der Andacht in der Reis nach Jeruſalem.

1. JEſus mit Maria und Joſeph wallfahrtet nach Jeruſalem zum feyrlichen Oſterfeſt nach Gewohnheit des Geſatzes, und bliebe allda auch nach Vollendung deren Andachtstägen. Dieſe Wallfahrt ware zwar eine offentliche Andacht, dergleichen vielen ſowol der Stand, als der Gehorſam verbietet; Jedoch der Verhalt des zwölfjährigen Knabens lehret uns, mit welcher Zuneigung, mit welcher Abſicht, mit welcher Treu wir alle unſere Andachten verrichten ſollen.

2. Mit welcher Zuneigung? Er gienge nach Gewohnheit und mit Beobachtung des Geſatzes, zu welchem er nicht verbunden ware, als der höchſte Geſatzgeber ſelbſt. Aus einem freywilligen und ungezwungenen Geſchäft ſchlieſſet man billich die Zuneigung des Herzens, welches ſelbiges mit Freud und Hurtigkeit verrichtet. Dahero ſinget der Pſalmiſt: Er (der Heiland) iſt vor Freuden aufgeſprungen wie ein Ris, ſeinen Weg zu laufen. Lerne hieraus, mit was frohem und eilfertigem Gemüth du dich jedesmal zu jeder Gattung des göttlichen Dienſtes verfügen ſolleſt, und zwar um ſo viel mehr, wann ſelber eine Satzung, eine Pflicht deines Standes iſt! Dienet dem HErrn, heiſſet es, mit Freuden, gehet vor

ſein

ſein Angeſicht in Frolocken! a) Wo dieſe Neigung des Herzens ermangelt, iſt alle deine Andacht ein gezwungenes und trauriges Weſen, von welchem, wie wir in göttlicher Schrift leſen, der Geiſt zerſchlagen, die Tugend geſchwächet wird: b) und viele hat der Traurmuth getödtet; c) dann nur einen fröhlichen Geber liebet GOtt, d) wann er auch giebet

Mit reiner Abſicht. JEſus gehet zwar nach Gewohnheit des Geſatzes, aber nicht aus bloſer Gewohnheit, ſondern zur Erfüllung des Wohlgefallens ſeines himmliſchen Vaters; dann ich, bekennet er ſelbſt, thue allzeit, was ihme gefällig iſt. Hat eine einzige deiner Andachten dieſes Abſehen nicht, mußt du hören, was geſchrieben ſtehet: Du übeſt kein gutes Werk, ſondern wirſt mit thorrechter Mühe verzehret. ‥ e) Verrichteſt du die Andachtswerk aus bloſem Gebrauch: ſaget dir Chriſtus; daß vor dich keine Belohnung im Himmel ſeye. f) ‥ Geſchehen ſie nach eigenem Sinn: höreſt du abermal von GOtt ſelbſt: Wie nenneſt du jenen Tag dem HErrn angenehm, in welchem der eigene Willen gefunden wird? g) ‥ Iſt aber das Abſehen deiner Andacht die Eitelkeit ſelbſt, weißt du ſchon vorhin, daß ſie ein Greuel ſeye vor denen Augen GOttes; h) dann gleichwie der HErr alles gewirket hat wegen ſich, alſo,

 ſchlieſ-

a) Pſal. 90. b) Prov. 15. c) Eccl. 30. d) Eccl. 38. e) Exod. 18. f) Matth. 6. g) Iſ. 58. h) Prov. 3. 32.

ſchlieſſet der H. Bernardus, ſolle auch ein Geſchöpf wirken wegen GOtt, zu deſſen Dienſt es erſchaffen iſt. a) Die dritte Pflicht der Andacht iſt

Die Treu in genauer Vollziehung und Beharrlichkeit. JEſus hat in dieſer Andacht alle von dem Geſatz verordnete Gebräuch mit verwunderlicher Sorgfalt vollzogen: Er iſt auch zur Erfüllung des göttlichen Willens mit Vorſicht der Betrübnuß ſeiner Eltern noch drey Täg in dem Tempel verharret. Sehe! eine gleiche Treu, eine gleiche Beſtändigkeit forderet GOTT in deiner Andacht: die Treu; dann verflucht ſey jener, der das Werk GOttes hinläßig, oder betrüglich thuet! Die Beſtändigkeit auch in der Verſuchung, Trockne, oder Traurigkeit; dann wehe jenen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Wege verlaſſen haben! b)

3. Erforſche dich! ob du bishero dieſe Pflichten in acht genommen? Deine gewöhnliche Andachten ſeynd die vorgeſchriebene Heil. Beicht und Communion, die Anhörung der Meß: das mündlich und innerliche Gebeth, die Abſingung des Lob GOttes: die Anhörung des göttlichen Worts, und geiſtlicher Unterweiſungen: die geiſtliche Leſung, und dergleichen: Wie iſt alles dieſes geſchehen? O! der Widerwillen, die Schläfrigkeit, die obenhin gemachte Vorſätze, die aus Gewohnheit verrich-

a) In Tract. de Dil. Dei Col. 10. & 11. b) Eccli. 2. 16.

richtete Beichten ohne wahrer Reu, ohne ernſtlicher Beſſerung: die ohne Eifer, ohne Fleiß gemachte Betrachtungen: das ausſchweiffende Gebeth, die unaufmerkſame geiſtliche Uebungen: die Unterbrechung, die Abkürzung, die Unterlaſſungen, die Ermüdung in Beſchwerden legen an Tag, daß meine gewöhnliche Andachten weder die Reinigkeit der heiligen Abſicht, GOtt allein zu gefallen: weder die Zuneigung, mein Heil wahrhaftig zu wirken: weder die beharrliche Treu, die vorgeſchriebene Satzungen nicht zu verletzen, an ſich hatten! . . und dieſes zum größten Schaden meiner Seelen, welche deren Verdienſten beraubet, vielmehr den Zorn GOttes, als deſſen Gnad verdienet hat!

Entſchluß: O! wie vielmehr habe ich Urſach zu trauren, als Maria und Joſeph, da ſie JEſum verlohren. Sie haben ihn verlohren nicht aus eigener Schuld, ſondern aus Verordnung des himmliſchen Vaters, welche dieſen Verluſt mit grösserer Freude in dem Fund erſetzet hat. Ich habe es verdienet, daß er ſich mit ſeinem Gnadenthau von meiner Seiten entzogen. Ich fühle billich jene Unruhen, jene Zerſtöhrung des Herzens, welche mich in ſo groſſe Blindheit, und ſo viele Fehler geſtürzet, daß keines meiner Andachtswerken GOtt gefallen könne! Ich muß meinen Unmuth, meine eitle Abſichten, meinen Eigenſinn, meine Treuloſigkeit mit bittern Zähern beweinen. Ich hab dich verlohren, o JEſu, aus

eigener, freywilliger Hinläßigkeit! Aber ſehe! durch ernſtliche Entſchlieſſung eines neuen Eifers, und mit bitterer Reu ob meiner Sünde will ich nicht aufhören, dich zu ſuchen, bis ich dich finde.

Flehen: Laſſe dich finden, o JEſu! wie dich deine heiligſte Mutter, dein heiligſter Pflegvater gefunden haben! Sie haben dich zwar verlohren, ohne ihrer Schuld. Meine Schuld iſt ſo groß, daß ich dich zu finden nicht werth bin. Sie haben dich nach dreyen Tägen gefunden. Ich will zu dieſem Fund die ganze übrige Lebenszeit anwenden. Der heutige Tag iſt ein Tag der Erkanntnuß des billichen Verluſtes; dann meine Sünd in der liederlichen Andacht hat deine Entfernung verdienet. Es iſt aber auch ein Tag der bitterſten Reu in aller Gattung der Andacht. Ach! laſſe doch nur einmal die Gnadenſonn ſcheinen! gebe doch, daß der letzte Tag ein Tag der Freude, ein Tag meiner Herzensruhe werde! Glaub, Hofnung und Liebe haben Mariam und Joſeph im Suchen unermüdet gemacht. Mit dieſer dreyfachen Uebung will ich dich bis an das Ende ſuchen: Führe mich o JEſu in deiner Wahrheit, daß ich dich finde durch den Gehorſam!

II. Punct.

II. Punct.

JEſus lehret die Pflichten des Gehorſams, in und nach ſeiner Ruckkehr.

1. JEſus laſſet ſich im Tempel finden mitten unter denen Lehrern, die ob ſeinem Verhalt erſtauneten. Maria klaget über das Betragen des Sohns, welcher ſich ihren Augen entzogen. Chriſtus antwortet: Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn müſſe in deme, was meines Vaters iſt. Kehret alsdann nach Nazareth mit ihnen zuruck, und ware ihnen unterthänig. Sehe da! einen zweyfachen Gehorſam. Er gehorſamet dem himmliſchen Vater zwar wegen dem Menſchen, dem er das Beyſpiel der wahren Andacht geben mußte; aber nicht nach dem Willen der Menſchen, den er gemäß des göttlichen in dieſer Sach nicht anſehen konnte. Er gehorſamet auch denen Menſchen wegen GOtt, nach deſſen Wohlgefallen er gemäß ihrer Stands- und Haußgeſchäften auf ihren Wink und Willen in allem fertig ſtunde. Du betrachte an dieſem Beyſpiel die Pflichten des zweyfachen Gehorſams gegen GOtt und dem Menſchen!

2. Dem himmliſchen Vater zu gehorſamen, bleibet JEſus zuruck in dem Tempel ohne Wiſſen der Eltern. Wann es ankommet zur Erfüllung eines göttlichen Gebotts, oder deſſen Wohlgefallen, oder auf die Verletzung deſſen Ehre, mußt du keine Abſicht auf den Menſchen haben, ja du mußt dich nothwendig

ihme widerſetzen, noch ſeine Widerſprechung, Beleidigung oder Betrübnuß anſehen; dann GOtt, und deſſen Ehre muß allen vorgezogen werden: ihme vor allen gehorchen iſt allein nothwendig; dann er iſt der HErr deren Herrſchenden, deme keiner widerſtreben darf. Aber doch mußt du auch

Gehorſamen dem Menſchen wegen GOtt. Chriſtus lehret uns dieſe Wahrheit mit dem Beyſpiel eines erſtaunlichen Gehorſams; dann wer? wem? in was und wie gehorchet er? Wer iſt gehorſam? der Sohn des ewigen Vaters, der allmächtige GOtt, deme alles dienen muß, deme alle engliſche Geiſter aufwarten, deme alle Könige der Erden unterthan seyn! ‥ Wem gehorchet er? Mariä einer armen Jungfrauen, Joſeph einem armen Zimmermann, zweyen niedrigſten Perſonen, die pure Menſchen waren, dieſen unterwirft er ſich auf den mindeſten Wink der Augen! ‥ Und in was? auch in verächtlichſten Werken, in der Arbeit eines Zimmermanns und andern geringſten Hausdienſten. Dahero ſagten die Juden! Iſt dieſer nicht ein Zimmermann: ein Sohn des Zimmermanns? ‥ a) Und wie? mit größter Fertigkeit auch in beſchwerlichſten Dingen; dann er iſt gehorſam worden bis in Tod. ‥ Mit steter Freud; darum nennet er den Gehorſam ſeine Speiß, b) an welcher er ſich wie ein Hungeriger ergezte. ‥ Er hat gehorſamet aus Gehor-

a) Matth. 13. & Marc. 6. b) Joan. 4.

Gehorſam, das iſt, aus Bewegurſach des Gehorſams, worinnen eigenthumlich dieſe Tugend beſtehet; nämlich etwas darum vollziehen, und aus keiner andern Urſach, als weilen es gebotten iſt; dann das anbefohlene nur darum thun, weil es deiner Neigung angenehm, iſt keine Uebung des Gehorſams, ſondern der Eigenlieb; thun blos darum, weil es deiner Neigung zuwider, iſt wiederum kein Werk des Gehorſams, ſondern nur der Abtödtung: die förmliche Bewegurſach, auf welche der Gehorſame ſehen muß, kann keine andere ſeyn, als thun, weilen es die Vorgeſetzte alſo befehlen, denen ich wegen GOTT zu gehorchen ſchuldig bin, und zwar in allem, was nicht ausdrucklich wider GOtt, oder ſündhaft iſt. Alſo gehorſam ware Chriſtus, wie er ſelbſt durch den Pſalmiſten bezeuget: Ich bin erſtummet, und hab meinen Mund nicht eröffnet, weilen du (o himmliſcher Vater) es gemacht, und gewollet haſt. a) Alſo merket ein wahrhaft Gehorſamer (wie der heilige Bernardus saget) nicht auf das, was ihme befohlen, ſondern weilen es ihme befohlen wird. b) Der wahre Gehorſam unterſuchet nicht die Meinung der Obern, und machet auch keinen Unterſchied unter denen Gebotten, ſondern ohne fernern Urtheil verrichtet er willig, was gebotten wird, und weilen es gebotten wird. c) NB. NB.

3. Er-

a) Pſ. 38. v. 10. b) de præc. & diſp. c) S. Greg. l. 2. in 1. Reg. c. 2.

3. Erforſchung: Was gedenkeſt du geiſtliche Seel! in Betrachtung dieſer Wahrheit?,, Du biſt zum Gehorſam verbunden!,, Dein JEſus hat dich mit ſeinem Beyſpiel gelehret, wie du GOtt, wie du dem Menſchen wegen GOtt gehorſamen ſolleſt!,, Haſt du wohl ein Pünctlein des wahren Gehorſam bishero erfüllet?,, Hat nicht deine Forcht mehr dem menſchlichen Anſehen, als der göttlichen Majeſtät Folg geleiſtet?,, oder hat nicht deine Hoffart den dir vorgeſetzten Menſchen, welcher die Stelle GOttes vertrittet, ring geſchätzet, verachtet?,, ſeine Befehl getadlet?,, ſich gar widerſetzet?,, Wehe dir! dieſes iſt eine Verachtung GOttes; dann wer euch verachtet, ſaget Chriſtus, verachtet mich.,, Oder ſage an! kannſt du wohl einen einzigen Verdienſt des Gehorſams aufweiſen? Was du auch nach dem Gehorſam gethan, aber nicht aus Bewegurſach des Gehorſams, iſt kein Verdienſt des Gehorſams. Und wie? wann du zwar das anbefohlene gethan, aber mit Widerwillen, ohne Zuneigung, ohne Fertigkeit, ohne Freud, mit Ausnahm, mit Nachgrüblen, mit Widerſprechung, mit Verweilung, mit Verwirrung, mit Verſaumung. Ach! was haſt du verlohren?,, Die Gnad GOttes, die Belohnung des Himmels, die Siege wider deine Feinde, das Leben der Seelen; dann dieſes iſt (ſagt der heilige Geiſt) der Gehorſam. a), Nur ein Gehorſamer wird von

Sie-

a) Prov. 3. 12.

Siegen reden: a) ohne Sieg aber wie ſtehet es mit deinem Heil, mit dem Fleiß der Vollkommenheit, zu welchem du ſchwer verpflichtet biſt?.

Entſchluß: Ach mich elende geiſtliche Perſon! wie blind ware ich doch, daß ich dieſe Pflichten ſo wenig beobachtet habe? O! wie vielen Gefahren, wie vielen Sünden wäre ich entgangen? was groſſe Güter hätte ich geſammlet, wann mein Gehorſam wäre blind geweſen? .. O! O! (rufet mir der HErr) hätteſt du meine Geſätz in acht genommen, ſo wäre dein Fried, deine Herzensruhe, wie ein Fluß worden, und deine Gerechtigkeit, wie der Schlund des Meers, welcher alle deine Verbrechen verſchlungen hätte. b) Ach! wer der Macht der Obern widerſtehet, wider ſtehet der Verordnung GOttes, und machet ſich ſchuldig des Verderbens. c) Dieſes weiß ich aus göttlicher Schrift! O thorrechte Seel! wie weit haſt du dich verlohren? .. Aber ..

Bittſeufzer. O JEſu! du mein edleſtes Vorbild des Gehorſams, durch deine erſtaunliche Unterwerfung bitte ich dich: zernichte, zerſtöre, ſtürze meine greuliche Hoffart, von welcher ich verblendet, ſo oft deinen Geſätzen, deiner Kirch, deinen Statthaltern, meinen Vorgeſetzten widerſtanden, oder Ausflüchten, Entſchuldigungen geſuchet! Zerſchlage jenen hochmüthigen Geiſt, welcher in mir herrſchet, und ob er ſchon gehorchet, doch nicht in allen, nicht in

a) Prov. 21. b) Iſ. 55 2. c) Rom. 13.

in beſchwerlichen, oder verächtlichen Dingen, nicht aus reinen Gehorſam! Demüthige mich, daß ich lerne in allem, und mit Freuden gehorchen! Ja! ja! dieſes muß geſchehen: es hanget daran deine Gnad, und meine Seligkeit. Es wird geſchehen! Ich ſelbſt will alles daran ſtrecken! Ich erneuere vor dir das Gelübd meines Gehorſams. Bis in Tod ⸗ ⸗ ja, bis in den Tod, auch in härteſten Dingen will ich gehorſam ſeyn! Stärke mich o JEſu! ſtärke mich! ohne Gehorſam werde ich nicht ſelig, ohne vollkommenen Gehorſam erlieget der Fleiß, der ſchuldige Fleiß nach der Vollkommenheit meines Standes, welchen mir zeiget der

III. Punct.

JEſus lehret die Pflichten des Aufnahm im geiſtlichen Leben zu Nazareth.

1. Auf die ſtete Uebung des Gehorſams folget zwar von ſelbſten der Aufnahm des geiſtlichen Lebens, welches nichts anderes iſt, als eine Vollziehung des göttlichen Willens gemäß der Gnad des Berufs, folglich eine beſtändige und genaue Unterwerfung nach allen Puncten deren Satzungen, und Abſichten des angetrettenen geiſtlichen Standes; dahero Chriſtus eine ſo gehorſame Seel vergleichet dem Weiſen, der ſein Haus auf den Felſen gebauet. a) Jedoch jene in unſerer Betrachtungsmateri vorkommende Wort des Evange-

lii ⸗

a) Matth. 7.

lit: JEſus nahme zu an Weisheit und Alter und Gnad bey GOtt und denen Menſchen: a) verdienen eine beſondere Ueberlegung, damit man niemals unterliege, oder den angefangenen Bau der Vollkommenheit unterbreche; dann wie wachſete Chriſtus an dem Alter? wie an der Gnad? wie vor GOtt und denen Menſchen? ꞏ ꞏ wie ſoll ich wachſen? NB.

2. Chriſtus wachſet an dem Alter. Er hätte die Welt betretten können als ein gewachſener Mann, wie der erſte Menſch. Er durchgienge aber alle Staffeln des menſchlichen Alters. Er wollte, daß ſein Leib durch die Nahrung wie an Gröſſe, alſo an Stärke zunehmete, und tauglich wurde gleich andern Menſchen zur Ertragung deren Arbeiten, Schmerzen und des bitterſten Tods, mich zu lehren: wie ich von Alter zu Alter meinen Leib ernähren ſollte pur zur Verſtärkung und Erhaltung deren Kräften, welche zum göttlichen Dienſt und ſtandmäßigen Pflichten aus übernatürlichem Ziel müſſen angewendet werden. Dieſe Sorg aber ſolle niemals gröſſer ſeyn, als es zu dieſem Ende vonnöthen und erklecklich iſt; dann eine übermäßige und heigliche Unterhaltung (wie der Geiſt GOttes redet) machet den Knecht, deinen Leib widerſpenſtig, daß er ſich dem Vernunft zu deinem Schaden widerſetze: b) Speis und Ruthen ſeynd vor den Eſel: Brod und Züchtigung und Arbeit vor den Knecht. c) Der Eſel wird geweidet, daß er tragen könne:

er

a) Luc. 2. b) Prov. 28. c) Eccl. 33.

er wird geſchlagen, daß er nicht ausſchlage: er wird beladen, daß er diene: der Leib brauchet Brod zur Mäßigkeit: die Zucht zum Einhalt: Arbeit zur Beſchäftigung. Alles muß geſchehen nach Aufnahm und Kräften des Alters; dann auch der zu ſtark geſpannte Bogen wurde zerſchnellen. ⸗ ⸗ Dein Verſtand iſt ja nicht ſo roh, daß er dieſe Lehr der Mäßigkeit nicht begreiſe? ⸗ ⸗ Begreifeſt ſie aber, ſo ſehe weiters, wie

JEſus wachſete an Gnad und Weisheit, oder an der Tugend, nicht zwar durch neuen Zuſatz; dann er ware ſchon in dem erſten Augenblick der Empfängnuß voll der Gnad und Wahrheit: a) ſondern durch Vergröſſerung und Vermehrung der äuſſerlichen Wirkungen, durch welche mit wachſenden Jahren immer höhere, herrlichere Tugendwerk auf eine gröſſere und vortreflichere Weis zum Vorſchein gekommen, faſt wie das Licht und die Strahlen, welche die Sonn zum voraus in ſich beſitzet, jedoch durch ihren Lauf von Aufgang bis Mittag beſtändig gröſſer und ſcheinbarer werden. Sehe da die Pflicht deines Stands, welcher dich (wie du in der dritten Betrachtung des erſten Tags geſehen) zum Fleis der Vollkommenheit ſchwer verbindet! Willſt du in dem Stand der Gnad verharren, mußt du nothwendig nach dem Aufnahm der Tugend ſtreben; Dann wie dich der heilige Geiſt belehret: Der Weg deren Gerechten gehet hervor, wie

a) Joan. 1.

wie ein ſcheinendes Licht, und wachſet bis zum vollkommenen Tag, a) nämlich von einer Tugend zur andern. b) Hingegen der Weg deren Nachläßigen iſt finſter, und ſie wiſſen nicht, wo ſie fallen. Dieß iſt gewiß: wer in der Schul JEſu Chriſti nicht zunimmet, nimmet ab, d) und kann nicht deſſen Jünger ſeyn. Eine geiſtliche Seel hat noch gröſſere Schuldigkeit ſowol innerlich als äuſſerlich aufzunehmen; dann ſie bekennet ſich zur Nachfolg Chriſti, welcher

Vor GOtt und denen Menſchen gewachſen iſt. Vor GOtt, deſſen Geſatz er mitten in ſeinem Herzen hatte, und nach dem Willen ſeines himmliſchen Vaters auf das genaueſte erfüllte, ob dieſer Erfüllung aber das Zeugnuß hörte: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Vor denen Menſchen, die er durch die ſchönſte Beyſpiele immer mehr und mehr erbauete. Alſo muß auch deine Tugend beſchaffen ſeyn, daß ſie wahrhaft ſeye vor GOtt, der dir in das Herz ſiehet. Erſcheinet ſie allein vor denen Menſchen, iſt ſie ein bloſes Blendwerk, eine Gleißnerey, welche der HErr im Evangelio ſo oft verworfen hat. e) Sie muß aber auch ſtets heller leuchten vor denen Menſchen zur Ehre deines GOttes und zum Heil des Nächſten. Alſo leuchte euer Licht vor denen Menſchen, daß ſie eure gute Werk ſehen,

a) Prov. 4. b) Pſ. 83. c) Prov. 20. d) S. Bernardus ep. 2. e) Matth. c. 6.

und den Vater preiſen, der im Himmel iſt. a) So muß dann der Wachsthum der Tugend ſowol vor GOtt, als vor den Menſchen geſchehen? Alſo ſaget dir Chriſtus: Ich hab euch das Beyſpiel gegeben, daß ihr thut, wie ich gethan habe. . . b)

3. Erforſchung: Findeſt du an dir die Folge dieſes heiligen Beyſpiels? . . Wie biſt du gewachſen an denen Jahren? haſt du dieſen Wachsthum gerichtet nach dem übernatürlichen Ziel des göttlichen Dienſts, oder zur Heiglich, und Kommlichkeit deines Lebens? . . haſt du wohl mit dem Alter auch in der Tugend zugenommen? . . ſowol vor GOtt durch wahren Fleiß und Beſtrebung? . . als vor den Menſchen durch gröſſere Erbauung und Vorleuchtung guter Werken? Trift dich nicht jene Rede des Propheten: Ein Alter, der ſeine Täg nicht anfüllet mit Tugenden, iſt ein Kind mit hundert Jahren? c) Wie viel zähleſt du Jahr ſowol des Lebens, als des geiſtlichen Stands? . . . Wo iſt die Tugendvölle? . . Vielleicht wäre deſſen Antritt viel heiliger, als das gegenwärtige Leben? vielleicht iſt deine Bosheit mit denen Jahren gewachſen? . .

Entſchluß: O! wann du unter ſolche Krebsgängige gehöreſt, lege noch heut mit allem Ernſt die Hand an den Pflug! Erſetze mit doppeltem Eifer die verlohrne Zeit! Betreibe den Lauf gleich einem Wandersmann, welcher durch Verweilung in längerer Ruhe ſeine Reisgeſellen

a) Matth. 5. b) Joan. 15. c) Iſ. 95.

len weit voran ſchreiten, oder die Nacht anbrechen ſiehet, da er noch von dem Ort, wo er ſchon ſeyn ſollte, weit entfernet iſt. Unglückſelige Entfernung, wann der HErr durch den Tod mich wie ein Dieb überfallet, ehe ich das Ziel meiner Pflichten erreichet habe! Wehe mir: dann da wurde ich in die ewige Nacht verfallen!

Bittſeufzer: Aber, o HErr! dein heiliges Beyſpiel hat mich erleuchtet, daß ich nicht mehr auf dem Weg der Tugend ſtehen bleibe, ſondern gemäß der Ermahnung des heiligen Ignatii, mit allem Eifer dahin mich beſtrebe, damit ich erreiche, was ich zu folgen mich bekenne, und nachdem ich den Weg der Vollkommenheit angetretten, dorthin gelange, wo das vollkommneſte iſt. a) Mache mich nur theilhaftig jener Verdienſten, welche dein göttlicher Sohn in jedem Alter ſeines ſo heilig vollbrachten Lebens ſo häufig geſammelt hat! Nehme ſie an zum beſten meiner Seelen, und gebe mir die Gnad zur Verſöhnung und Tilgung meiner Hinläſſigkeiten, die ich in jedem Alter meines Lebens begangen hab! Ach! denke nicht an unſere alte Bosheiten! b) mit welchen ich mich aus Mangel des ſchuldigen Fleiſſes nach der Vollkommenheit verſtricket, und in denen Finſternuſſen gewandelt bin! Weiche nicht mehr von mir mit dem Licht, ſo mir den gebahnten Tugendweg gezeiget hat! treibe an meinen faulen Willen, daß ich die Schritt verdoppele, niemals

a) apud Lancic. b) Pſ. 78.

mals ermüde, oder den Lauf einhalte, und unterliege; dann nicht fortschreiten iſt eben ſo viel, als zuruckgehen, wie der heilige Bernardus ſaget. ; ; a)

Geſpräch.

Und er ſaget recht! Dann ich erkenne, o JEſu! daß ich dich durch mein Zuruckgehen verlohren habe! Die Finſternuſſen des Verſtands, in welchen ich wandle: die Schwachheit des Willens, welcher in jede Sünd hinein platzet, überweiſen mich des Verluſtes der Gnad, die ich ob meiner Trägheit verſcherzet hab! O entſetzlicher Verluſt! JEſus hat ſich mit ſeiner Gnad von mir entfernet! ich hab ihn verlohren! aber wie werde ich ihn finden? ; ; Allerſeligſte Jungfrau! barmherzigſte Mutter! durch jenen bitterſten Schmerz, mit welchem du ihn geſuchet, erhalte mir die Gnad, daß ich ihn finde! du haſt ihn ohne deiner Schuld verlohren, ich aber wegen dreyfachen Verbrechen: Mir mangelte es an dem Eifer der wahren Andacht, die ich ſo ſchleuderiſch ohne Zuneigung, ohne heiliger Abſicht, ohne ſchuldiger Treu verrichtet. Mir ermangelte es an dem wahren Gehorſam, welcher weder genau ſeine Pflichten erfüllet, weder in deſſen Erfüllung auf GOtt geſehen, ſondern nur auf eigenes Gefallen oder Anſehen deren Menſchen! Mir mangelte es an dem Wachsthum der Tugend, da ich

a) Bern. ep. 2.

ich vor die Ehre GOttes, vor mein und des Nächſten Heil ſorglos dahin gelebet. Ich hab aus eigener Schuld JEſum verlohren. Ach! Mutter! du Hilf und Zuflucht der Sünder! erwerbe mir die Kräften, daß ich in dem Geſuch, in dem unaufhörlichen Geſuch meines Heilands nicht erliege, ſondern in ſteter Vollziehung der dreyfachen Pflichten in der Andacht, in dem Gehorſam, in dein Fleiß der Vollkommenheit beſtändig verharre, bis mein JEſus zu meinem gröſſern Wachsthum zuruckkehre.

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ſeye ein neuer Eifer und Innbrunſt ſowol in denen Uebungen des Geiſtes, als des Gehorſams, welche aber durch öftere Betrachtung auch künftighin muß erwecket und ernähret werden. Die Erfüllung dieſer dreyfachen Pflichten ware die ganze Sorg und Begierde der ehrwürdigen Schweſter Claudia von der Reinigung Mariä Urſulinerin zu Dijon: a) Sie ſuchte und bathe um nichts eifriger und inſtändiger, als um die Gnad der wahren innerlichen Andacht: ſie erhaltete aber durch den Gehorſam auch die äuſſerliche, da ſie auf Befehl der Oberin knien kunte, ſo ſie vorhin wegen gebrochenem Schienbein nicht vermochte. Sie wachſete an der Vollkommenheit vor GOtt und denen Menſchen durch Tilgung der trägen Eigenlieb; dahero ware ihr wahrhaf-

a) In vitis ad 3. Decembris.

ter Grundſatz: „Jene Seelen, die ſich nicht
„ befleiſſen die eigene Lieb völlig auszurotten,
„ können in der Liebe GOttes (worinn die
„ Vollkommenheit beſtehet) niemals wachſen.
„ Zu deſſen Erhaltung müſſen die Wort mit
„ Vollziehung deren Werken übereinſtimmen:
„ Es iſt nichts ſo ſchwer, worzu uns nicht die
„ Liebe Chriſti und deſſen Beyſpiel bewegen ſol-
„ le. Wen dieſes nicht beweget, dort iſt wenig
„ Liebe.„ O trefliche Lehr! befolge ſie, wann
du nach deinem Stand leben willſt, und nicht
hören: Ich kenne euch nicht!

Nachmittägige Leſung aus Thom. Kemp. das neunze-
hende Capitel des erſten Buchs.

Erwegung

von denen Mitteln der Demuth.

Wie nothwendig zur Tugend und Vollkom-
menheit die Demuth ſeye, wiſſen wir
ſchon aus vormittägiger Leſung, welche uns
deſſen Weſen, Wirkungen und Eigenſchaften
klar vor Augen geſtellet. Damit aber eine ſo
nothwendige Tugend auch in die Uebung kom-
me, und zur Gewohnheit werde, wird ein ſon-
derbarer Fleiß erforderet, ohne welchen keine
Tugend gegründet, befördert und vollkommen
werden kann. Wir müſſen uns deren Mit-
teln gebrauchen, welche die Geiſtlehrer vorge-
ſchrieben. Wir müſſen wiſſen dem Geiſt der
Hoffart zu begegnen, da er ſeine Erhebung und

eigene Schätzung vor billich und gerecht anſiehet, anbey aber der wahren Tugend widerſtrebet, und in ſeiner Blindheit von einem Laſter in das andere verfallet, wie geſchrieben ſtehet: Sie ſteigen auf bis gegen den Himmel, und fallen hinab bis in den Abgrund. a) Einem ſolchen Unheil zu entgehen finde ich hauptſächlich zwey Mittel, deren das erſtere iſt die Erkanntnuß: das zweyte die Verdemüthigung ſeiner ſelbſt: Jene machet dich klein und ringſchätzig in deinen Augen: dieſe auch vor denen Augen der Menſchen. Dieſe zweyfache Ringſchätzung wird den Hochmuthsgeiſt niemals aufkommen laſſen; dann er hat keinen Gegenwurf, der ihn aufblaſen kunte: Nicht die eigene Vortreflichkeit; weilen er ſie an ſich nicht erblicket: Nicht das fremde Lob; weilen es ihme zur Schande und Beſchämung gereichet. Wohlan! du erwege beyde jene Mittel, durch welche du ſowol zur innerlichen als äuſſerlichen Demuth gelangeſt. Zur innerlichen durch die Erkanntnuß deiner ſelbſt. Zur äuſſerlichen durch die Werk der Verdemüthigung.

I. Die Erkanntnuß ſeiner ſelbſt.

In der Kunſt und Wiſſenſchaft uns ſelbſt zu erkennen hat es eine Beſchaffenheit mit unſerm Verſtand, wie mit unſern Augen. Die Augen ſehen alles, was auſſer ihnen iſt, ſich ſelbſt

a) Pſ. 106.

ſelbſt aber ſehen ſie nicht. Wir wollen alles wiſſen, was auſſer uns iſt, und vorbey gehet: uns ſelbſt zu erkennen tragen wir keine Sorg, dahero werden wir niemals demüthig. Dann wie kann ich eine Sach ſchätzen, die ich nicht kenne? wie werde ich mich ſelbſt ringſchätzen, wann ich zur Erkanntnuß meiner ſelbſt nicht gelange? „ So muß demnach aller Fleiß dahin gehen, daß ich mich ſelbſt erkennen lerne! Wie werde ich aber dieſe Kunſt erlernen? „ Ein heiliger Chryſoſtomus giebet dir drey Grundſätze an die Hand! Erforſche dich: wer du ſeyeſt von dir ſelbſt? wider dich? und inner dich?

Wer biſt du von dir ſelbſt? Höreſt du nicht in deinen Gedanken jene Antwort, welche Joannes der morgenländiſche Kayſer einem von ihm erhobenen und wider ſich aufleinenden Haupt gegeben? Er wandte ſich zu dem Backofen ſprechend: Du ruſiger Rauchofen, ich hab dich gebauet! ich will dich zerſtören! Gleich als wollte er ſagen: Du hoffärtiger Bettelſack! ich hab dich zu Ehren gebracht, ich kann dich wiederum zum Bettelſtab erniedrigen! Höreſt du nicht ein gleiches von deinem GOtt, der dich aus Nichts gemacht? denke, als ſoft dich die Ehrſucht kitzelt, GOtt ſage dir in die Oren: Armes Geſchöpf! du willſt dich groß machen! Ich hab dich aus dem Staub hervor gezogen: was du biſt und haſt, das biſt und haſt du einzig allein von mir: ich kann dir dieſen Augenblick alles wegnehmen, und dich in

den

den Abgrund deiner Nichtigkeit ſtürzen! was rühmeſt dich? „ „ Dieſer Gedanken muß uns ja billich und vernünftiger Weis dahin bringen, daß wir uns ſelbſt nicht ſchätzen, noch beklagen, wann wir ring geſchätzt werden? „ „ Ich muß erkennen, daß mir kein Lob gebühre, und das gegebene GOtt allein zugeeignet müſſe werden. Denke, wann ein Haupenſtock, worauf man die Hauptzierden zu ordnen und zu machen pfleget, anfangen wollte ob deſſen ſchönen Auffatz zu ſtolzen, wurde nicht die Künſtlerin recht ſagen: Du dummer Block! was bildeſt dir ein? dieſe Zierde iſt eine Kunſt meiner Händen, nehme ich ſie dir ab, ſteheſt du da als ein kahler Kopf! Menſch! wer biſt du von dir ſelbſt? „ „ Bey denen Griechen war ein berühmtes Sprichwort: Ein Eſel, welcher das Heiligthum traget. Dann die Heiden haben zu Ehren der Abgöttin Iſis einen Eſel mit Opfer beladen, und durch alle Gaſſen geführet, in deſſen vorbeygehen kniete das zuſammenlaufende Volk auf die Erden, und aus Ehrerbietigkeit ihrer Göttin ſchlugen ſie auf die Bruſt. Der Eſel in der Einbildung, als geſchehe ſolches zu ſeiner Ehr, ſpitzte die Ohren, bezeigte ſich hochtragend. Der Eſeltreiber aber gab ihm einen Striech, ſagend: Dieſe Ehren, o Eſel, ſeynd nicht für dich, ſondern vor die Göttin Iſis! da lieſſe er die Ohren hangen, und erkannte, welches arme Thier er ſeye. Chriſtliche Seel! die vortrefliche Eigenſchaften der Natur, dein Herkommen, das Geburts

 glück=

glück, die Gnad des Glaubens und deines Berufs, die übernatürliche Tugenden, ja alle deine lobwürdige Werk ſeynd lauter Gaben GOttes, und du vermagſt ſauber nichts ohne deinen GOtt: dieſes lehret dich der Glaub, und auch der Vernunft, wann du den Schöpfer glaubeſt. Wie kannſt du dich übernehmen, oder von andern geſchätzet zu werden verlangen? wann du bedenkeſt: Ich bin ein Eſel, welcher das Heiligthum jener Geſchanknuſſen GOttes traget: dieſe Ehre gebühret mir nicht, ſondern demjenigen HErrn, der mir ſolche gegeben. Aus dieſer Erkanntnuß iſt jene Demuth erwachſen in der ehrwürdigen Mutter Joanna Scholaſtica Urſulinerin zu Dijon, daß ſie die Ehren ihr größtes Creutz, und das Lob ihre größte Unbild genennet habe, weilen ſie erkannte, daß ſie von ſich ſelbſt ſauber nichts ſeye. a) Aber erwege auch!

Wer biſt du wider dich? was ſaget dir dein Gewiſſen? zeiget es dir nicht viele begangene Sünden? . . Ach! haſt du nur einmal geſündiget, ſo gebühret dir ja kein Lob, ſondern Schand und Verſchämung? So geſchieht dir ja recht und billich, wann dich alle Menſchen verachten, und verſpotten! O! gedenken: Ich hab geſündiget! ich hab die Höll verdienet! welche Demuth muß nicht dieſer Gedanken in mir erwecken? Ein verſtellter Freund, welcher auf einem Meineid, oder Verrätherey ertappet wird: eine liederliche Magd, welche

a) In vitis ad 13. Februarii.

welche die Güter des HErrn preis gegeben, oder aus Sorgloſigkeit zu Grund gehen laſſen, oder in einem Diebſtahl erwiſchet wird: eine Braut, welche von ihrem Geſpons der gebrochenen Treu überzeuget, oder in einer Schandthat mit andern angetroffen wird: alle dieſe haben billiche Urſache vor Schamröthe zu vergehen? O dann! ihr Augen des Glaubens eröffnet euch, und ſehet, wie alle dieſe Schandflecken in einer einzigen Todſünd beyſammen ſeyen! Ich diene dem allerhöchſten HErrn und Monarchen Himmels und der Erden, um ſeine Ehre zu erhalten, zu vermehren, zu ſuchen: ich ſtunde in ſeiner Freundſchaft durch die heiligmachende Gnad, um mit dieſer ihme treu zu verbleiben. Meine Seel iſt eine vermählte Braut des heiligen Geiſtes ſowol durch den heiligen Tauf, als durch die geiſtliche Verlobnuß. Hab ich einmal ſchwer geſündiget, ſo bin ich ein häßlicher Verräther meines allerbeſten Freundes, eine treuloſe Magd, welche der allerhöchſten Majeſtät meineidig worden: eine Schanddirne, die ſich von dem himmliſchen Geſpons getrennet, und an deſſen Widerſacher gehänget hat! darf ich mich noch vor denen Augen GOttes ſehen laſſen? ſoll ich nicht vor Beſchämung verſchmachten und in Betrachtung deſſen demüthig werden? ... Du gedenkeſt vielleicht: Ich hab gebüſſet! Aber o Seel! woher haſt du die Verſicherung, daß GOtt deine Buß angenommen habe? .. Der groſſe Apoſtel Paulus ſeufzet mit Forcht und Zittern: Ich

weiß

weiß mich nichts ſchuldig: aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget. a) Ich kann mit Wahrheit ſagen: Ich hab geſündiget: ich kann und muß auch hoffen die Verzeihung: vor gewiß aber kann ich nicht ſagen! Meine Sünden ſeynd ausgelöſchet. Doch geſetzt: du wäreſt deſſen verſicheret, haſt du nicht Urſach dich zu verdemüthigen ob der vorhin begangenen Sünd? . . . Einen Böswicht, welcher Schwert und Rad verdienet, ob er ſchon auf freyen Fuß geſtellet wird, dauret der einmal angehängte Schandfleck auf ewig. Er wird beſchämet von denen, die ihn kennen, dahero gehet er in fremde Länder, wo ihn niemand kennet. Gerechte Seel! ein groſſes Glück vor dich, wann du der Verzeihung verſicheret biſt. Jedoch, wann du zuruck denkeſt: Ich ſtunde ſchon an der Spitze der Höllen: Es iſt eine lautere Barmherzigkeit GOttes, daß ich nicht mit tauſend andern zur nämlichen Zeit meiner Bosheit darein gefallen. Dieſe haben nicht mehr, oder vielleicht weniger als ich geſündiget! Haſt du nicht Urſach dich zu beſchämen? Gewißlich Petrus und Magdalena waren der Gnad von dem Heiland ſelbſt verſicheret, und doch ſie haben ſich beſchämet bis in den Tod. Dieſer Gedanken: Ich hab geſündiget: Ich hab die ewige Straf verdienet, hat die ſtrengeſte Büſſer in tiefeſter Demuth gehalten: ſie haben ſich jederzeit für einen Unrath der Höllen geſchätzet, und deſſentwegen aller Schand und Unehr

a) 2. Cor. 4.

Unehr der Welt, ja alles Geſpötts der Höllengeiſter würdig geachtet. = =

Seye es aber, daß du niemals tödtlich geſündiget, ſeynd doch wider dich viele andere Fehler, welche du zwar an andern tadelſt, an dir ſelbſten aber nicht erkennen willſt? Erforſche dich nur, und du wirſt gewißlich Urſach über Urſach finden dich zu verdemüthigen. = = Frage dich nur ſelbſt:

Wer biſt du inner dich? Fühleſt du keine widerſpenſtige Anmuthungen in dir? neigen ſie dich nicht zur Sünd? = = mußt du nicht bekennen: Ich kann leicht ſündigen! ich muß ziemlich ſtreiten wider meine böſe Begierden! ich kann unterliegen! ich kann im Sündenſtand dahin ſterben! = = Wer mit der hinfallenden Krankeit behaftet iſt, bleibet oft viele Wochen frey von dem Fall; jedoch er ſtehet niemals ſicher; dieweil er die Wurzel ſeines Uebels in dem verdorbenen Geblüt herum traget. Alſo ergehet es auch mir; ob ich ſchon itzt in die Sünd nicht falle, trage ich doch den Zundel der Sünden innerlich in mir herum: meine Eigenlieb und verderbte Natur iſt fähig mich in gröſte Laſter zu ſtürzen: ja je gröſſern Staffel der Heiligkeit ich erreichet habe, deſto gefährlicher, deſto gröſſer iſt der Fall, von welchem ich nicht ſicher ſtehe. Ein heiliger Chryſoſtomus ſaget: Je höher der Leyendecker auf dem Spitz des Daches ſitzet, deſto mehr hat er den Fall zu beförchten. Ein gleiches kann ſich mit dem Frömmeſten ereignen. Wir leſen in denen

Kirchen-

Kirchengeſchichten, daß halbverbrennte, halbgekochte, halberfrorne Martyrer umgeſattelt, und den Glauben verläugnet haben, da ſie ſchon die Nächſte zur Martercron geweſen. Es waren Einſiedler, die zwanzig, dreyßig, vierzig Jahr das heiligſte Leben geführet, doch endlich von ihren Leydenſchaften beſieget, ſchändlichſte Laſter begangen, und auch einige ewig zu Grund gegangen. Wie kann dann ich mich erheben ob dem guten Stand meines Gewiſſens, da ich inner mir ſo viele böſe Neigungen ſpühre? Ich hab geſündiget; ich bin meines Heils nicht vergwißet! ich kann noch gröblich ſündigen! ich kann verdammt werden! was mit mir geſchehen wird, das weiß ich nicht! . . Dieſes aber weiß ich, daß GOtt einen Demüthigen nicht verlaſſe, daß er einem Hoffärtigen ſeine Gnad entziehe. Dieſer Gedanken muß ja nothwendig alle Menſchen zur wahren Demuth nach dem Evangelio Chriſti bewegen? Dahero warnet uns der Apoſtel: Erhebe dich nicht in deinem Sinn, a) ſondern förchte dich. Es braucht nichts mehr zur wahren Demuth, als daß du erkenneſt, wer du ſeyeſt von dir ſelbſt: wider dich: und inner dich. Nebſt dieſem iſt auch das vortreflichſte Mittel

II. die Verdemüthigung ſeiner ſelbſt.

Die Demuth muß ſich auch zeigen in der äuſſerlichen Aufführung. Ja es wird ohne dieſer die innerliche Herzensdemuth nicht erreichet;

a) Rom. 11. 20.

chet; darum lehret dich der heilige Bernardus: Wann du ernſtlich verlangeſt die Tugend der Demuth zu erlangen, mußt du nicht fliehen den Weg der Verdemüthigung. Es iſt aber die Verdemüthigung eine Uebung demüthiger Werken, welche uns vor den Augen der Menſchen ſchlecht und gering machen. Ein ſolches Werk ware jenes des heiligen Königs Davids, da er mit bloßen Füſſen, mit niedergeſchlagenen Augen, mit von Aſchen beſtreutem Haupt offentlich zur Archen des Bunds gegangen, vor selber ſeine Kleider abgelegt, und in dem Angeſicht des ganzen Volks zu ſpringen ſich nicht geſchämet hat. Seine Königin ſpottet zwar ſeiner, und vergleichte ihn einem Lotterbuben. David aber ſprache: So wahr der HErr lebt, will ich ſpielen vor dem HErrn, ich will noch verächtlicher ſeyn, und demüthig werden in meinen Augen vor dem HErrn, der mich erwählet hat. a) Dergleichen Beyſpiele erblicken wir in denen Leben der Heiligen an größten Männern. Und wie viele leſen wir in denen Leben der Ordensgliedern unſerer Geſellſchaft der heiligen Urſulä? Maria von allen Heiligen verbrennet alle ihre hohe ſchriftlich verfaßte Erleuchtungen aus Demuth. b) Franciſca vom Leiden Chriſti handelte oft aberwitzig vor der Gemeinde, damit ſie für eine Einfalt und zu Ehrenämtern untauglich gehalten wurde. c) Maria von der Barm-

a) 2. Reg. 6. b) In vitis ad 3. Januarii. c) auf den 16. Hornung.

Barmherzigkeit weichet allen auch denen mindeſten den Vorzug. a) Joanna von der heiligen Magdalena wachſet in der Demuth durch die Stelle einer Oberin, da ſie anderer Rath gern angehöret, die Widerſprechungen gedultig aufgenommen und andern zu Füſſen gefallen. b) Iſabella von der Auferſtehung, beſtellet ihr eine Magd, von der ſie aller ihrer Fehler beſtrafet wurde. c) Thereſia von der hochheiligen Dreyfaltigkeit wirſt ſich vor der Gemeinde auf die Erden, um mit aller Füſſen getretten zu werden. d) Dergleichen Verdemüthigungen finden wir faſt in allen Blättern der Lebensbeſchreibung frommer Urſulinerinen. Ich will aber, und darf auch nicht ſolche zur Nachfolg alle vorſtellen: Es giebt noch andere Verdemüthigungen genug, welche uns täglich an die Hand kommen, und wir, wann wir nur ernſtlich wollen, mit groſſem Verdienſt üben können, als da ſeynd: ſtillſchweigen, wo mir widerſprochen wird: demüthig erkennen und bekennen, wo ich gefehlet hab: nachgeben und weichen, wo ich widerſtreben könnte: um Verzeihung bitten, wann ich auch unwiſſend oder unbedacht jemand beleidiget hab: freundlich begegnen, umgehen, ehren denjenigen, der mir widrig iſt: Creutz und Trübſal gedultig übertragen mit demüthiger Bekanntnuß, ich ſeye nicht mehr werth, als ob meinen Sünden gezüchtiget zu werden: und dergleichen Uebungen, welche

a) auf den 15. April. b) auf den 16. April. c) 31. May. d) 13. Auguſt.

welche ſich uns täglich zur Gelegenheit machen. Wer ſein Herz zu ſolchen Erdemüthigen neiget, gelanget zur wahren Demuth, welche in der Ringſchätzung ſeiner ſelbſt beſtehet, und den gedemüthigten erhöhet. Nämlich die Demuth muß kommen von eigenem Willen; Dahero ſprache Chriſtus: Wer ſich erniedriget, nicht wer erniedriget wird, ſondern zur Erniedrigung willig und geneigt iſt, der wird erhöhet werden.

Wann aber dergleichen Uebungen nicht vermögen ſollten jene wahre in der Fruh beſchriebene Ringſchätzung ſeiner ſelbſt einzupflanzen, und den aufſteigenden Hochmuth zu dämpfen, ſo ſolle und wird das letzte und beſtändige Mittel ſeyn ein demüthiges Gebeth. Seufze täglich, meine Seel, mit dem heiligen Auguſtino: O HErr, laſſe mich dich erkennen, und gebe, daß ich mich erkenne! damit ich alle Ehre, und alles Lob dir allein zueigne, und meine mir gebührende Schand in allen Umſtänden annehme! Ach! daß doch der Fuß der Hoffart mir nicht zu nahe komme! Demüthigſter Heiland! laß mich doch in Erkanntnuß meiner ſelbſt, in Erniedrigung meiner ſelbſt von dir erlernen, daß ich von Herzen demüthig werde, ohne welcher Tugend ich nicht kann, noch werde einen Theil mit dir empfangen! Treibe mich an mit deiner gewaltigen Gnad, um auf den engen Weg der Demuth zu tretten und zu verharren, durch welchen wir allein in die Geſellſchaft deiner Heiligen zur ewigen Glori eingehen können.

Wer ſich nicht erniedriget, wie ein Kind, wird nicht eintretten in den Himmel.

III. Betrachtung
von dem männlichen Alter Chriſti.

Innhalt.

JEſus, unſere Heiligmachung und Erlöſung, zeiget uns als ein Mann die ſonderbare Beſtrebung ſtandmäßiger Heiligkeit

1. durch Abſchaffung beſonderer Hindernuſſen,
2. durch Anwendung beſonderer Mitteln.

Der Frucht: Die Zuneigung und Liebe zu denen Uebungen ſowol des beſchaulichen als wirkenden Lebens nach der Vorſchrift unſeres Stands und Amts.

Erſte Vorbildung: Der dreyßigjährige Heiland begiebet ſich auf einmal von dem Haus Nazareth nach dem Fluß Jordan zur Empfahung der Bußtauf: wird alsdann in die Wüſten geführet, faſtet vierzig Täg und Nächt, verjaget den Verſucher, und fanget alſo an zu wirken und zu predigen. Matth. 3. & 4. cap.

Zweyte Vorbildung. Höchſtes Vorbild der Heiligkeit! ich weiß, du bedarfteſt nicht dieſer Vorbereitung: Mich wollteſt du lehren ſowol die Hindernuſſen als die Mittel eines heiligen Lebens, welches in der Beſchauung und Wir-

Wirkung beſtehet. O! erleuchte und ſtärke mich, daß ich ſehe mit denen Augen des Glaubens, wie ich wirken ſolle mit denen Waffen der Gnad. Dann das iſt der Sieg, der die Welt überwindet, a) die Heiligmachung und Erlöſung bringet, unſer Glaub. Der Glaub mit deinen Werken deiner Nachfolg.

I. Punct.

Abſchaffung beſonderer Hindernuſſen der Heiligkeit.

1. Eine ſehr nahe Vorbereitung zu dem Predigamt als dem eigenthumlichen Werk des Stands JEſu Chriſti, waren die Verlaſſung des väterlichen Hauſes: der Abſchied von ſeinen Eltern und Befreundten: die Empfahung des Bußtaufs. Aber was lehret dich dieſe That des Erlöſers? ; , Zweifels ohne lerneſt du, geiſtliche Seel! beſondere Hindernuſſen aus dem Weg zu raumen, welche der Heiligkeit deines Berufs entgegen ſtehen. JEſus verlaſſet das Haus Nazareth, deſſen Geſchäft ihn nichts mehr angiengen: Er ſcheidet ſich von der geliebteſten Mutter und Bekannten, als ob er mit ihnen nichts mehr zu thun hätte: Er kommet zum Fluß Jordan zur Empfahung des Bußtaufs, als ob er ſelbſt nicht der Heiligſte aller Heiligen, ſondern ein Sünder wäre. Sehe da! wie du zur Befolgung deiner Standespflichten jene Neigung zertrümmern ſolleſt, die du

a) 1. Joan. 5.

du hegeſt zu gewiſſen Geſchäften, die dir nicht mehr obliegen: zu denen Menſchen, die dir in dem Weg ſtehen in denen Uebungen deines Berufs: gegen dir ſelbſten, deme die Eigenlieb die größte Hindernuß iſt. Betrachte jedes inſonderheit!

2. Die Geſchäft, in welchen wir JEſum in dem Haus Nazareth betrachtet haben, ſeynd zwar bishero Werk des Gehorſams geweſen, ſie waren aber nicht mehr tauglich zu denen Abſichten des vorhabenden Predigamts, weder ſeinem himmliſchen Vater mehr gefällig zur Fortſetzung des Werks der Erlöſung; dahero hat er ſich auf den Wink ſeines himmliſchen Vaters ohne Verzug von ſelben abgeſönderet, dir zur Lehre: jene Geſchäft zu verlaſſen, welche deinem Stand und Beruf zuwiderlaufen, weder zu deſſen Ziel und End gehören, noch dienen, oder dermalen dir von dem Gehorſam nicht aufgetragen worden. Sage nur nicht: ſie ſeyen heilige Geſchäft, oder durch die gute Meinung, oder an ſich ſelbſten! Ich ſage dir: ſie mißfallen deinem GOtt; weilen ſie deinem Stand oder dem Gehorſam widerſtreben. Sie ſeynd nur der Geſuch des eigenen Willens, welchen GOtt alſo verhaſſet, daß er ſo gar das fette Opfer des Königs Saul, a) die ſtrenge Faſten deren Juden, b) die tiefe Erdemüthigungen ihrer Seelen verworfen; Was ſollteſt du nun gedenken? ‚ ‚ wann GOtt alſo mißfallet der eigene Willen in ſo heiligen Werken, wie

a) 1. Reg. 15. b) Iſ. 58. 3.

wie wird er anſehen ſo viele eitle und zum Aufnahm der Tugend nicht nur untaugliche, ſondern auch ſchädliche Geſchäft? Du förchte die Bedrohung des Propheten Oſeas: Du biſt geſchlagen, meine Seel, wie Ephraim! deine Wurzel iſt ausgedorret, weilen ſie keine Frucht gebracht! a) Der Gnadenſaft, welcher zur Heiligkeit nothwendig iſt, verſchwindet von der hitzigen Zuneigung zu eigenwilligen Geſchäften; indeme eine ſolche Seel der Verordnung GOttes, die ſie aus denen klaren Pflichten ihres Stands und durch die Anleitung ihrer Obern erkennet, widerſtrebet. Dieſe Widerſtrebung in dem Geſuch des eigenen Willens iſt eine Gattung der Hoffart, in welcher alles Unheil den Anfang genommen. b) So ſchädliche Wurzeln aber die eigenwillige Geſchäft an ſich haben, ſo verhinderlich in der Tugend ſeynd auch gewiſſe Menſchen, denen du anhangeſt.

Die Menſchen, welche Chriſtus vor dem Antritt ſeines Predigamts verlaſſen, waren ſeine nächſte Anverwandte, ſeine heiligſte Mutter. Wer zweifelt, daß dieſe ob denen höchſten Gaben ſowol der Natur als der Gnad alle Liebe und Hochſchätznng verdiente? Wer weiß nicht, daß ſie Chriſtus auf das zarteſte und innerſte geliebet habe? Wer widerſpricht es, daß ihme nicht jener Abſchied ſehr hart gefallen? . . und doch auf den Wink des göttlichen Willens ſcheidet ſich JEſus von ſeiner geliebteſten Mutter,

a) Oſ. 9. 16. b) Tob. 4.

ter, von denen wertheſten Freunden. Er entſchlaget ſich des ſüſſeſten Troſts, ſo er in dero Umgang genoſſe. Ja er achtet ſo gar ihre Betrübnuß nicht, und ſtellet ſich an, als ob ſie ihne gar nichts mehr angiengen, und dieſes bis in den Tod; dann wir wiſſen aus dem Evangelio, daß da ihme ſeine Mutter und Anverwandte angeſagt wurden, er ſeine Hand ausgeſtrecket über ſeine gegenwärtige Zuhörer, ſprechend: Wiſſet, daß wer den Willen meines Vaters thut, mein Mutter, und Bruder, und Schweſter ſeye: gleich als wollte er ſagen, daß man in denen Geſchäften des Berufs nicht auf Verwandtſchaft deren Menſchen, ſondern nur auf den Willen GOttes zu ſehen habe. Erſtaunliches Beyſpiel! aber dir, o geiſtliche Seel, zur Nachfolg höchſt nothwendig! Höre nur weiters die Wort deines Heilands: Wer nicht haſſet ſeinen Vater, ſeine Mutter, ſeine Bruder und Schweſter ꝛc. kann nicht mein Jünger ſeyn. „ a) Ach! ſeufzeſt du! dieſes iſt eine unbarmherzigſte Forderung! wie ſolle ich jene haſſen, die mich inniglich lieben? oder kann die Liebe ſolcher Menſchen mit der Liebe GOttes nicht beſtehen? „ Ja! ſie kann beſtehen: aber ſie wird nicht beſtehen in einer Seel, welche zur Heiligkeit berufen iſt, und jenen zu lieb die Mittel des Berufs, die Werk des Gehorſams, die geiſtliche Uebungen vernachläßiget. Eine ſolche Vernachläßigung ſtürzet dich in die Gefahr einer gröſſern Sünd und des ewigen Heils.

In

a) Luc. 14.

Inſolchem Fall mußt du auch die geliebteſte Menſchen, ja ſo gar deine Eltern haſſen, zwar nicht mit einem Haß der Feindſchaft, ſondern mit einem Haß jener unordentlichen Neigung, welche dich auf den Weg der Heiligkeit zuruckziehet, und welche du auch mit der Flucht und Verlaſſung ſo geliebter Perſonen beſtreiten mußt; dann wer Vater und Muter mehr liebet, als mich, ſagt Chriſtus, iſt meiner nicht werth. a) Dieſer Haß iſt um ſo nothwendiger, je gefährlicher jene einheimiſche Feinde ſeynd, die nicht deine Heiligkeit, ſondern die Befriedigung ihrer Begierden, nicht deinen GOtt, ſondern ſich ſelbſten durch ihre Anſchläg und ſchmeichlenden Umgang ſuchen. Es iſt aber auch nothwendig der Haß

Gegen uns ſelbſt. Die Eigenliebe, welche nur Kommlichkeit und Wohlergehen ſuchet; die eigene Hochſchätzung, die nur nach Lob, Anſehen und Menſchenlieb ſtrebet, ſeynd zwey Anmuthungen, deren jede gleichwie der Reinigkeit göttlicher Liebe zuwider gehet, alſo dem Menſchen von der Natur ſo gewaltig anliget, daß faſt zu allen Zeiten immer andere Bewegungen derſelben ſich aufmachen, zu deren Beſiegung eine faſt unaufhörliche Obſicht nöthig iſt. Aber du werfe deine Augen auf den Sohn GOttes! Siehe! wie er ſich ſelbſten gleichſam von ſich ſelbſten abſöndere? Er verlaſſet alles, was ihme in dem Haus Nazareth zur unſchuldigſten Bequemlichkeit dienete, und eilet nach

a) Matth. 19. v. 36.

dem Jordan zur Bußtauf, gleich als ob ſeine größte Unſchuld dieſer Abtödtung bedürftig wäre! · · Er menget ſich unter die offentliche Sünder, und erniedriget ſich vor Joanne, als ob er nicht der allerheiligſte und höchſte GOtt ſelbſten, ſondern einer aus denen Sündern, und ein Knecht des Taufers wäre. Sehe! alſo hat dein JEſus gethan nicht zwar zur Vermehrung ſeiner Heiligkeit, die er ſelbſten ware, ſondern zu unſerer Unterweiſung, wie wir uns ſelbſten verlaſſen ſollen zur Beſtreitung der Eigenlieb durch die Abtödtung und Abſagung deren Kommlichkeiten, wie auch zur Unterdruckung des Hochmuths durch die Erniedrigung und Verlaugnung ſeiner ſelbſt; dann durch jene zwey Neigungen ſeynd wir uns ſelbſt die größte Hinderrnuß der Heiligkeit. Glaube nur nicht, daß du die göttliche Gaben erlangen und GOtt vollkommen dienen könneſt auf eine dir beliebige Weis, welche ſowol die Liebe, als Hochſchätzung deiner ſelbſt unterhaltet; dann obſchon dieſe nicht alſogleich deinen GOtt aus der Seelen vertreibet, wird ſie doch nicht lang in deſſen Vereinigung verharren. Glaube doch dem Wort des Erlöſers: · Wer ſeine Seel, das iſt ſich ſelbſten, unordentlich liebet, wird ſie verlieren. a) Und wiederum: Wer ſich erhöhet, ſelbſten hochſchätzet, wird erniedriget werden. b) Unſeliger Verluſt! wehevolle Erniedrigung, welche dich von GOTT ſcheiden, wann du von unordentlicher Liebe und

a) Joan. 12. v. 25. b) Luc. 18.

und Hochſchätzung deiner ſelbſt nicht ſcheiden willſt! , ,

3. Erforſchung: O welche Qual überfallet mich in Erkanntnuß dieſer Wahrheit? Es lieget mir vor Augen das Beyſpiel deſſen, zu dero Nachfolg ich verbunden bin. Ich ſehe: jene Scheidung ſeye nothwendig zur Beſtrebung der Heiligkeit, und lebe noch mit allen Hindernuſſen verſtricket. Ich liebe noch ſolche Geſchäft, die meinen geiſtlichen Aufnahm keineswegs beförderen. Geſchäft, welche mir die Zeit der heiligſten Uebungen benehmen, und von dem Stand und Gehorſam nit abhangen; dann ſie widerſtreben vielmehr dem Willen und Wunſch der Obern; ſie werden mir zwar geſtattet, jedoch nicht gern geſehen; dahero kommen jene Sorgen und Verwirrung, die mich auch in dem Gebeth verhindern? , , Ich hange noch an denen Menſchen, von welchen ich geſchätzet, geliebet und geſuchet zu werden verlange, und wegen welchen auch öfters mein GOtt durch Unterlaſſung ſchuldiger Pflichten weichen muß! , , Ich ſelbſt ſtehe mir beſtändig in dem Weg durch allzugroſſe Liebe und Schätzung meiner ſelbſt, da ich nur Kommlichkeit und Anſehen ſuche, weder die mindeſte Beſchwerde und Beſchämung ertragen kann! , , Dieſes alles finde ich an mir! und doch! ach! was bezauberet alſo mein Gemüth? Fühle ich noch die allergrößte Bitterkeit, von ſo unſeliger Neigung mich los zu reiſſen. Die Abſönderung von eigenwilligen Geſchäften, von ge-

liebteſten Menſchen, von meiner Selbſtliebe ſcheinet mir faſt ein gröſſeres Opfer zu ſeyn, als jenes, ſo Abraham durch Schlachtung ſeines Sohns Iſaac vorgenommen! . .

Entſchluß: Allein! betrachte deinen JEſum, o geiſtliche Seel! vergleiche deine Geſchäft, in welche du dich ſo eigenwillig ergieſſeſt, mit denen Geſchäften Chriſti in dem väterlichen Haus! Vergleiche die Menſchen, denen du anhangeſt, mit der Mutter Chriſti! Vergleiche deine böſe Neigung, mit welcher du dich ſelbſten ſo begierig ſucheſt, mit dem heiligſten Anmuth, welchen Chriſtus gegen ſich, und den ſeiner Menſchheit gebührenden Vorzügen hatte! Beſchaue die Urſachen dieſer dreyfachen Liebe, welche du haſt, und halte ſie entgegen jenen Bewegurſachen, welche Chriſtus gehabt! O welchen ungeheuren Unterſchied wirſt du ſehen? . . und doch hat JEſus auf den erſten Wink ſeines himmliſchen Vaters die vorhin auch heiligſte Geſchäft uud heilig geliebteſte Perſonen verlaſſen, ja ſo zu ſagen ſeine Heiligkeit ſelbſt nicht angeſehen, da er ſich unter die Sünder, als einer des Bußtaufs bedürftiger Menſch, geſtellet hatte. Und dir, o Seel! ſolle es noch ſchwer fallen, eine böſe und ſchädliche Zuneigung zu denen Hindernuſſen der Heiligkeit bey Verheiſſung einer ewigen Belohnung zu ſchlachten? . . Ach! die gröſte Schande wäre es mir, wann ich ob ſo thorrechter Eigenliebe von vollkommener Nachfolg meines HErrns mich abhalten laßte? Weit ſeye von mir, o HErr, eine

dir

dir ſo unbilliche und mir ſo ſchädliche Lebensart! Noch heut muß dieſe verfluchte Neigung ein Schlachtopfer deiner Liebe ſeyn! Kein Geſchäft, kein Menſch, ich ſelbſt nicht ſolle und wird mehr mein Herz zertheilen!

Bittſeufzer: O welcher Schmerz wurde mich in dem Tod und vor Gericht martern und peinigen, wann ich ſehete, o JEſu, ſowol meine Beſchämung in Vorſtellung deines gegebenen Beyſpiels, als den Verluſt ſo vieler Gnaden und Verdienſten, mit welchen du mich bereichet hätteſt, wann ich den Sieg über meine Begierden wurde erfochten haben! O verdammte Begierden, welche mich zu meinem größten Schaden an ſo verdienſtloſe, ja vielmehr ſtraffmäßige Werk des eigenen Willens, an ſo unordentlichem Geſuch deren Menſchen und meiner ſelbſt geheftet haben! Ach! es iſt Zeit, daß ich mich von allen dieſen abſöndere! Aber du, o JEſu, gebe mir das nöthige Herz, daß ich doch einmal jene ſtarke Ketten zerreiſſe, die mich alſo von dem wahren Leben der Liebe zuruckziehe! O daß jener Geiſt, welcher dich von geliebteſten Geſchöpfen getrennet, mich überfalle, um dir nicht nur bis zum Fluß Jordan, ſondern bis in die Wüſten zu folgen: Ja, ja! dieſe zweyfache Folge iſt mir nothwendig zur ſtandmäßigen Heiligkeit, jene ob denen Hindernuſſen, die ich erkenne; dieſe ob denen Mitteln, die du gezeiget haſt, und ich anwenden muß.

II. Punct.

II. Punct.

Anwendung beſonderer Mittel der Heiligkeit.

1. Nach empfangenem Bußtauf wird JEſus vom Geiſt GOttes in die Wüſten geführet: verharret allda vierzig Täg und Nächt in faſten, wachen und bethen: beſieget die Höllen in dreyfacher Verſuchung, und begiebet ſich mit hurtigem Eifer zu ſeinem aufgetragenen Predigamt. Merke da in einem kurzen Begrif alle Mittel, welche ſowol obigen Hindernuſſen widerſtehen: als auch zur ſtandmäſſigen Heiligkeit nothwendig ſeynd! Beedes braucht nicht vielen Beweißthum oder Ueberlegung, nachdeme du überzeuget biſt, daß JEſus alles dieſes gethan nicht wegen ſich oder ſeiner Bedürftigkeit, ſondern wegen dich und deinem Unterricht! Beſchaue nur

2. Die Mittel gegen denen Hinternuſſen! JEſus in der Wüſten lehret dich den Geſuch der Einſamkeit, und zwar nicht nur der äuſſerlichen, welche iſt die Abſönderung des Leibs von menſchlicher Geſellſchaft; ſondern auch der innerlichen Verſammlung des Gemüths, welches ſich mit GOTT in Betrachtung ewiger Wahrheiten beſchäftiget. Dieſe Einſamkeit aber widerſtehet ſowol dem unordentlichen Geſuch deren Menſchen, die du verlaſſeſt, als deren Geſchäften, die mit ſolcher nicht beſtehen können. Sie widerſtehet zugleich dem unmäſſigen Geſuch deiner ſelbſt in unordentlichen

Gelü-

Gelüſten des Leibs, und des Gemüths; dann welche ſeynd die Uebungen dieſer Einſamkeit? JEſus hat gefaſtet; gebethet, gewachet: Sehe da die Abtödtung des Leibs in der Faſten, damit er ſich wider den Vernunft nicht empöre! Sehe die Waffen der Seelen in der Wachtbarkeit des Gebeths, damit ſie erleuchtet und geſtärket werde, gleichwie die Fallſtricke der eigenen Liebe und Hochſchätzung zu erkennen, alſo auch zu beſiegen! Das Gebeth bringet uns gute Erkanntnuſſen, wie uns der heilige Apoſtel Jacob verſicheret: Wer aus euch der Weisheit bedürftig iſt, begehre ſie von GOtt, der allen überflüßig mittheilet. a) Die Wachtbarkeit machet uns behutſam und vorſichtig, daß uns kein Feind überfalle; dahero ermahnet uns Chriſtus ſelbſt: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in die Verſuchung hineintrettet. b) Daß nun die Liebe der Einſamkeit, und deſſen Uebungen obigen Hindernuſſen widerſtehen, wirſt du ja nicht verneinen, und noch ſo viel Erkanntnuß, oder auch Erfahrnuß haben, als der heydniſche Seneca, welcher die Liebe einſamer Handlungen als das beſte Mittel wider menſchliche Fehler erkennet hat. c) Allein du ſehe vielmehr mit chriſtlich- und geiſtlichen Augen auch die Nothwendigkeit jene Mittel zu gebrauchen! Die Heiligkeit deines Stands beſtehet in der Vollkommenheit der Liebe GOttes und des Nächſtens. Nach dieſer zu ſtreben

a) Jac. 1. v. 5. b) Matth. 26. c) Epiſt. 7.

ben (wie du weiſt) biſt du hoch und ſchwer verbunden. Sie iſt das nächſte Ziel und End deiner Verlobnuß. Wer aber das Ziel erreichen will, muß auch die Mittel anwenden, ohne welchen ſelbes nicht kann erreichet werden, dieſes lehret dich der Vernunft! Oder ſage an! wie kannſt du jenes Ziel erreichen ohne jener Mitteln Gebrauch? ⸗ ⸗ Die Vollkommenheit der Liebe GOttes iſt eine innerſte Vereinigung mit GOtt, kraft welcher die Seel ihre Gedanken in allem auf GOtt richtet: ihre Urtheile denen ewigen Wahrheiten, ihren Willen dem göttlichen gleichförmig machet, und nichts suchet, nichts, verlanget, nichts förchtet, als was ewig iſt. Mit gleicher Neigung wendet ſie ſich zu dem Nächſten, um mit ihme ein Herz und Seel in GOtt zu ſeyn: und dieſes in Wirken und Leiden ſowol wegen GOTT und ſeinem Geſatz, als zum Heil und Wohlſeyn ihres Nebenmenſchen, nach der Abſicht und Vorſchrift ihres Stands. ⸗ ⸗ Wie kann aber die Seel zu dieſem Leben der Liebe gelangen ohne Liebe der Einſamkeit, in welcher ihr GOtt zu Herzen redet, und ſie zur wahren Erkanntnuß bringet? ⸗ ⸗ Wie? ohne Liebe der Abtödtung, durch welche die Bürde des Leibs verringeret, und das Gemüth erhoben wird? ⸗ ⸗ Wie? ohne Wachtbarkeit des Gebeths, durch welches die göttliche Gnadenſtärke ſowol zur Beſtreitung aller Verſuchungen, als hurtigen Gedult in Wirken und Leiden erlanget wird? ⸗ ⸗ . Sehe die Nothwen-

digkeit

digkeit dieſer Mittel, mit welchen dir JEſus vorgegangen, nicht ob ſeiner, ſondern wegen deiner Bedürftigkeit: er entzoge ſich aller Gemeinſchaft deren Menſchen: er verharret in vierzigtägigen Bußwerken des Faſtens, Wachens und Bethens: er laßte es geſchehen, daß er in dreyen uns Menſchen gewöhnlichſten Verſuchungen der Liebe des Leibs, der Eitelkeit, des Hochmuths von dem Feind ergiffen wurde: und ehe hat er ſein Predigamt nebſt denen beſchwerlichſten Arbeiten nicht angetretten, alsdann aber mit ununterbrochenem Eifer bis in Tod fortgeſetzet; dich zu unterrichten: wie du die Einſamkeit, die Abtödtung, das Gebeth lieben und ſuchen ſolleſt, wenigſtens zur Zeit, welche von dem Gehorſam vorgeſchrieben, oder erlaubet iſt, damit du alsdann fertig ſteheſt die Anfälle der Höllen, der Welt, des Fleiſches zu beſiegen, und aus Liebe GOttes und des Nächſtens die Geſchäften des Gehorſams gegen allen Beſchwerden, wie JEſus ſein aufgetragenes Amt mit frölichem Eifer bis an das Ende zu verrichten. = = NB.

3. Erforſchung: Aber ach! iſt es nicht ein erſtaunliche Sach, daß der Allerheiligſte, welcher zur Vergröſſerung ſeiner Heiligkeit dieſer Uebungen nicht bedarf, jedoch ſolche ſo ſorgfältig auf ſich genommen wegen meiner Bedürftigkeit? = = Und ich fliehe dieſelbige! oder, wann ich auch ſie nach dem Geſatz meines Ordens zu Handen nehme, verrichte ich ſie mit unzahlbaren Ausſchweifungen = = mit vielfäl-

tigen

tigen Geſuch eines Ausnahms: : : mit Begierde, daß doch die Zeit der Stille, der Einöde, der auch ſchuldigen Faſten, Abtödtung und des Gebeths das Ende erreiche? : : Was Wunder, daß mein Herz auf äuſſerliche Dinge ſich ergieſſe? : : immer auf fremde Wort, Werk und Fehler merke? : : mit tauſenderley Geſchäften umgehe? : : Was Wunder, daß mich faſt jede Verſuchung zu Boden werfe, und zu vielen Sünden hinreiſſe? : : Was Wunder, daß ich meine Pflichten ſo hinläßig, ſo lau, ſo liederlich erfülle, oder gar unterlaſſe? : : Was Wunder, daß mir Leiden und Wirken nach dem Willen GOttes, nach dem Gehorſam ſo ſchwer, ja unmöglich falle? : : O! wann ich die Verſammlung des Gemüths in ſtiller Einſamkeit: die wahre Abtödtung in der Buß: die Stärke in wachtbarem Gebeth, ſuchete, wäre es wohl möglich, daß ich einer einzigen Beſchwerde, einer einzigen Verſuchung unterliegte? : : Hätte Petrus in dem einſamen Garten mit JEſu gebethet und gewachet, wurde er nicht ſo ſchändlich gefallen ſeyn! : :

Entſchluß. O, entſetzlicher Fall, welcher ſo bitteres Weinen gekoſtet hat! Wer wird aber mir Thränen geben meine Sorgloſigkeit zu beweinen? meine blinde Sorgloſigkeit, mit welcher ich mitten in denen Gefahren alſo dahin lebe, als ob ich keinen Feind zu förchten hätte? : : O glückſelige Einöde! o fruchtbare Bußwerk! o Gnaden-thauende Wachtbarkeit in dem einſamen Gebeth! Ihr, ihr eröffnet mir

mir die Quelle, woraus die Bußzäher zur Bereuung meiner Schläfrigkeit abſtrömen! ꝛ O hätte ich euch nicht geflohen, wie heilig wäre ich ſchon längſtens worden? ꝛ Ich begreiſe nun die Vortheile, die ihr an die Hand gebet, GOtt allein anzuhangen, und zwar nicht nur durch die Uebungen der Beſchauung, ſondern auch der Stand- und Amts- und Gehorſamsgeſchäften. Dann da lernet man ſtreiten und ſiegen wider die Feinde: da wird man gerüſtet mit jener Heldenſtärke, welche allen Beſchwerden gewachſen iſt, die uns von denen Menſchen, von andern Geſchäften, von uns ſelbſten in Erfüllung unſerer Pflichten aufſtoſſen können! Dich demnach heilige Einſamkeit umfange ich! deine Uebungen will ich hinführo lieben und ſuchen, nicht nur ſo oft und dazumal, als oft und da mich der Geiſt meines Ordens, meiner heiligen Regul dahin führet; ſondern auch zu jenen Stunden, die mir von denen Gehorſams- und ſchuldigen Liebswerken übrig bleiben.

Bittſeufzer: Wann aber du, o JEſu, die Brünne des Heils nicht flieſſen laſſeſt, und mich Verdruß und Eckel überfallet, wie wird mein kräftiger Entſchluß eine ſtete Wirkung gewinnen? ꝛ O gütigſter Lehrmeiſter, deſſen Verhalt meine Unterweiſung iſt, dazumal iſt deine aufweckende Gnad mir höchſt vonnöthen! ꝛ Ach dazumal beſele mich mit jenem Geiſt, welcher dich in die Wüſten geführet. Dazumal rede mir zu Herzen mit jenen

nachdrücklichen Worten des Propheten Jeremias: Was willſt du auf dem Weg des Egyptenlands, auf dem Weg der Verdroſſenheit, daß du trinkeſt das trübe Waſſer, a) und beiſſeſt an dem ſteinharten Brod!

Geſpräch.

Trübes Waſſer iſt jenes Vergnügen, ſo ich an denen Hindernuſſen der Heiligkeit in eigenwilligen Geſchäften, in unordentlicher Menſchenlieb und meiner ſelbſten ſuche: Ein ſteinhartes Brod ſcheinen mir die Mittel der Heiligkeit, ſo ich in der Einſamkeit, in denen Bußwerken, in dem wachtbaren Eifer des Gebeths finde. Die Abſchaffung deren erſtern, und die Anwendung deren letztern ſeynd mir harte Steiner des Anſtoſſes, welche meine Seel zerſchlagen, und mit Verdruß und Eckel erfüllen. Du, o JEſu, verſalze mir mit einem einzigen ſcharfen Anblick jenes ſchädliche Getränk der Eigenlieb! und mache, daß dieſe Steiner des Verdruſſes Brod werden, aber ein geſchmackes Brod! damit ich fliehe jene vergifte Quellen obiger Hindernuſſen, und aus denen Geſundheitsbrünnen der Einſamkeit mit Freuden ſchöpfen könne den beharrlichen Gebrauch jener Mitteln, die du mir gezeiget haſt. Aber nicht allein von Brod und Waſſer, oder ſüſſen Empfindung des Troſtes in Beſchwerden lebet die Seel, ſondern auch von dem Wort des

a) Jer. 2. v. 18.

des Glaubens, welches den Verſtand erleuchtet und den Willen ſtårket, daß er alles verlaſſe, was ihn an der Heiligkeit hinderet: alles ergreife, was zu ſolcher beförderet. Dieſes Wort des Glaubens iſt dein wirkendes Beyſpiel. O ein Wort des ewigen Lebens, weilen deſſen Folge Freuden bringet, die niemals ein Ende haben. O dieſer Glaub erſetzet den Mangel des empfindlichen Troſtes auf Erden. Nach dieſem wirken und leiden iſt dein göttlicher Willen. Siehe! ich bin deine Magd, mir geſchehe nach deinem Willen! ſpeiſe mich nur mit dem Brod des Lebens und des Verſtands! trånke mich mit dem Waſſer der heilſamen Weisheit, welche auch aus der Bitterkeit den Saft des Lebens herausziehet! . . . O! jenes heiligen Lebens, welches in der Stårke deiner Gnadenſpeis wanderet bis zu deinem heiligen Berg, auf welchem wir uns in deinem Reich ewig ergetzen!

Anmerkung deren Früchten dieſer zweyen Tågen.

Der Frucht dieſer Betrachtung und der ganzen zweyten Ignatianiſchen Wochen ſeye die Beſiegung deren natürlichen Neigungen in tåglichen Uebungen ſowol des beſchaulich- als wirkenden Lebens. Wir werden aber ſelbe nicht beſtreiten ohne Entzündung unſerer Begierden Chriſto nachzufolgen. Wir werden auch niemals folgen ohne behörigen Eifer in denen Verrichtungen tåglicher Werken.

ken. Damit beydes geſchehe, ſolle unſer Fleiß dahin gehen, daß wir erſtlich durch das verborgene Leben mit Chriſto zunehmen gleichwie an Alter, alſo an der Gnad GOttes und Weißheit der Tugend: zweytens durch die wahre Demuth und Mißtrauen auf uns ſelbſt den heiligen Geiſt in unſere Herzen bringen. Drittens, daß wir die Geſchäft unſeres Stands nicht anderſt antretten, als mit vorgehender Zubereitung und aus Liebe des Gehorſams. Die dreyfache Begierlichkeit, welche keinen Mangel, keine Beſchwerde, keine Verachtung leiden will, wird uns zwar heftig zuſetzen. Allein die Liebe der Einſamkeit, der Abtödtung, des Gebeths nach dem Beyſpiel des HErrn wird uns die Waffen geben, ſelbe glorreich zu beſiegen. Mit dieſen widerſetze dich jedesmal der zum Guten verdroſſenen Eigenlieb; dann iſt dieſe geſchlagen, kann keiner deren Feinden dir zu nahe kommen, oder er wird gar bald die Flucht geben müſſen. Faſſe wohl in die Gedächtnuß jene Grundlehr der wohlehrwürdigen Mutter Maria von der Geburt Chriſti Urſulinerin zu Tours: Diejenige Seelen, welche von der Eigenlieb ſich nicht loßmachen wollen, wollen keine Bräut Chriſti ſeyn, der ſie durch die Mitwirkung des heiligen Geiſtes wurde fruchtbar machen an Tugenden und guten Werken; indeme ſie entzwiſchen gleich bleiben einem unfruchtbaren Stock, an welchem nichts wachſet a)

Bedenke

a) In vitis ad 15. Junii,

Bedenke dieſen Ausſpruch! er iſt im Evangelio gegründet: Wer ſeine Seel lieb hat, das iſt, ſich ſelbſt liebet, wird ſie verlieren. Die Eigenlieb bringet keine Früchten der Tugend: Einen fruchtloſen Feigenbaum hat Chriſtus zur Hacken und zum Feuer verurtheilet. Sehe zu! daß deine Verdroſſenheit, jene unſelige Schweſter der Trägheit und abentheurliche Tochter der Eigenlieb, nicht ein gleiches verdiene! O! daß doch eine heiligere Liebe deiner ſelbſt in dir Platz finde! Eine Liebe, welche deine eigene Seel ewig beglücket; dann um ſo viel mehr, ſaget der heilige Leo, liebet ſich der Menſch, je mehr er aus Liebe GOttes ſich ſelbſt nicht liebet! a)

a) apud Lyræum lib. 2. apophthegm. 2.

Uebungen
des ſechſten Tags
eines großmüthigen Herzens zu heldenmäßigen Werken.

Denkſpruch:

Ihr aber ſeyd getröſtet, und laſſet eure Hände nicht laß werden; dann euer Werk hat den Lohn. 2. Paral. c. 15. v. 7.

Wir haben uns bishero nach der Ordnung und Vorſchrift des heiligen Ignatii entſchloſſen, nicht nur unſere böſe Begierden zu beſiegen ſondern auch die natürliche Neigungen in eine heilige Ordnung zu bringen, damit ſie nicht auf andere Wege ausſchweifen, als welche uns das Beyſpiel Chriſti in ſtandmäſſigen und täglichen Werken gezeiget hat. Weilen uns aber in dieſer Nachfolg öfters unvermuthete Zufälle die gröſte Beſchwerden einſtreuen, müſſen wir unſer Herz dahin bereiten, daß es ſich entſchlieſſe auch zur Nachfolg heldenmüthiger Tugenden, welche die Ehre GOttes, oder der Wachsthum unſerer Seelen erforderet; dahero nennen wir den heutigen Tag einen Tag des Großmuths, mit welchem ſich

ſich das Herz ermunteret, und rüſtet auf den Wink GOttes die gröſte Beſchwernuſſen zu überſteigen, nicht zwar wegen eigener Ehre, die ſie verachtet, ſondern wegen der gottgefälligen Tugend, die ſie liebet. Die gröſte Beſchwerde in Ausübung eines ſolchen Werks machet ſowol die Welt als die Höll: jene mit ihren Widerſprechungen, dieſe mit ihren Verſuchungen: beede ſuchen unſern Untergang. Um alſo beede zu beſiegen dienen alle Uebungen des heutigen Tags. Die erſte entſcheidet die Einſprechungen oder Einladungen ſowol des HErrn, als des Feindes. Die zweyte verjaget die Forcht unſerer Widerſacher: die dritte bereitet den Willen zur vollkommneſten Nachfolg des Creuzfahnen Chriſti: die vierte lehret uns die Kunſt nach deſſen Geiſt zu kriegen: die fünfte ſtärket uns mit der Speis deren Starken und bewaffnet uns nicht nur zum großmüthigen, ſondern auch beſtändigen Sieg. Wolan! wir ſchreiten zum Anfang!

I. Betrachtung
von zweyen Fahnen.

Innhalt.

Der Unterſchied zweyer Feldfürſten, nämlich Chriſti und des Lucifers: aus ihren Fahnen oder Zeichen, welche ſeynd

1. ihre verſchiedene Einladungen,
2. die verſchiedene Bewegurſachen ihrer Einladungen.

Frucht: Der kräftigſte Entſchluß Chriſto auf jeden Wink ſeines Willens zu folgen.

Erſte Vorbildung: Zwey Feldfürſten werben Völker, und ſuchen ihre Macht zu verſtärken. Chriſtus ſtecket ſeinen Creutzfahnen aus in einem offenen und annehmlichen Feld nebſt Jeruſalem, ſitzend auf einem niedrigen Ort rufet er mit liebreitzenden Worten: Wer nach mir kommen will, nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach. a) Zu dieſer Nachfolg alle Menſchen zu verſammeln, ſendet er ſeine Jünger durch die ganze Welt, ſprechend: Gehet durch die ganze Welt und prediget das Evangelium. Lucifer hingegen richtet ſein Kriegszeichen auf in dem Feld bey Babylon, an dem Ort der Verwirrung, ſitzend auf einem diſtern u. feuerwerfenden Thron ſchreyet er mit ungeheurer Stimme und wuthvollem Angeſicht: Kommet! wir wollen alles köſtliche Gut finden und unſere Häuſer mit Raub anfüllen! b) Laſſet uns genieſſen deren Gütern, die vorhanden ſeynd! c) Zu dieſem Feldzug Anhänger zu gewinnen ertheilet er ſeinen Unterwerbern den Befehl: Laufet hin, ihr Teufel, und teufliſche Menſchen, durch die ganze Erden, und bringet alle Seelen auf, ſowol mit Gewalt als Liſten unter meine Bottmäßigkeit zu treiben!

Zweyte Vorbildung: Liebreicheſter HErr und König Himmels und der Erden: Ich widerſage

a) Luc. 9. b) Prov. 1. c) Sap. 2.

verſage dem Satan, und allen ſeinen Werken und all ſeinem Pracht! a) Führe mich nicht in Verſuchung! dein Licht erleuchte mich, daß ich der betrüglichen Lockſtimm beede Ohren verſtopfe! Gebe mir zu erkennen den Weg, auf welchem ich wandeln ſolle! b) Ich will deiner ſo gutmeinenden und liebreitzenden Einladung folgen, wohin du immer vorgehen wirſt. c) Errette mich nur von dem Strick deren Jägern: von der Forcht der Nacht: von dem fliegenden Pfeil des Tags: von dem Geſchäft der Finſternuß: von dem Anfall und mittägigen Teufel! d)

I. Punct.

Die Einladungen Chriſti und des Lucifers.

1. Chriſtus und Lucifer: der Himmel und die Hölle machen ihre Einladungen: jener durch gute Einſprechungen: dieſer durch ſeine Verſuchungen; die erſte gründen ſich in der Lehr des Evangelii: die letztere ſeynd ſolcher ſchnurgrad entgegen geſetzet. Niemand zwar wird ſich ſo kühn und offenbar zur Folge des Lucifers entſchlieſſen, jedoch wie oft zeiget es nicht der Erfolg ſelbſt, daß man auf ſeine Seiten ſich neige? . . Wie oft wird man durch ſeine Tücke, auch unter dem Schein der Billichkeit, verblendet? . . Du meine Seel! entſcheide

a) Ritual. Rom. in Bapt. cær. b) Pſal. 142. c) Matth. 8. d) Pſal. 90.

beeder Einladungen aus dem Vortrag: aus denen Mitteln: aus denen Wirkungen! NB. NB.

2. Aus dem Vortrag: Dann Chriſtus handelt von der Liebe des Creutzes; der Verlaugnung ſeiner ſelbſt; der Verachtung, der Demuth, des ſchwereſten Gehorſams bis in den Tod. ᵹ ᵹ Wer nach mir kommen will, nehme ſein Creutz auf ſich! ᵹ ᵹ. Verlaugne ſich ſelbſt! a) ᵹ ᵹ Verlaſſe alles! b) ᵹ ᵹ Setze ſich an das unterſte Ort! c) ᵹ ᵹ Leide und meide! Leide Verfolgung, Schmerzen, Armuth! ᵹ ᵹ Meide oder fliehe die Ehren, Gelüſten und Güter der Welt! dahero ſpricht er jene ſelig, welche arm im Geiſt, demüthig von Herzen, weinen und Leid tragen, Verfolgung leiden, liebreich gegen dem Nächſten, mitleidig gegen Bedrangten, ſanftmüthig gegen Feinden, friedſam, eingezogen, gedultig, gerecht, in Bezaumung ihrer Begierden wachbar, großmüthig und beharrlich ſeynd. Juſt das Widerſpiel

Forderet Lucifer: Laſſet uns, ſchreyet er, deren Gütern, der Zeit und der Geſchöpf genieſſen: Laſſet uns mit Roſen krönen; aller Orten unſere Freudenzeichen erſcheinen. d) Laſſet uns unſere Häuſer mit Raub anfüllen: e) und frohlocken in der Völle des Ueberfluſſes! f) Laſſet uns über die Höhe der Wolken ſteigen, und gleich ſeyn dem Aller-

a) Luc. 9. b) Matth. 19. c) Luc. 14. d) Sap. 2. e) Prov. 1. f) Pſal. 48.

Allerhöchſten. a) Darum ſpricht er jene glückſeelig, welche denen Begierden der Hoffart, des Zorns, der Rachſucht, ſinnlicher Wollüſten freyen Zügel laſſen, andere verachten, Feindſeligkeiten anſtiften, ihre Verfolger verfolgen, ihre Beleidiger beleidigen, die Unſchuldige unterdrucken. a) Dieſe ſeynd nun die widrige Vorträge, aber ſehe auch!

Die Mittel, deren ſich ein jeder bedienet, Anhänger zu gewinnen! Lucifer reget jene dreyfache Begierlichkeit, welche nach Zeugnuß Joannis die Welt in das Verderben ſetzet: c) nämlich die Begierlichkeit des Fleiſches, welche dich reizet zur Flucht deren Beſchwerden, zur Liebe des Leibs, und Befriedigung deren Sinnen: die Begierlichkeit deren Augen, welche dich bringet zur Verabſcheuung der Armuth, zum Geſuch alles zu haben, was dich gelüſtet: die Hoffart des Lebens, welche dich aufblaſet, zur Beſtrebung der Ehren, des Lobs und Anſehens, oder doch die Liebe der Verachtung, als eine unbeſcheidene, unbilliche, ja faſt unmögliche Zuneigung vormahlet! Sehe! dieſe ſeynd die Waffen des hölliſchen Goliath: das Schwerd der Eigenlieb: die Lanzen der Begierde zu haben: der Schild des Hochmuths, womit er dich aller Orten aufſuchet! Welcher Mittel hingegen gebrauchet ſich Chriſtus? Sie ſeynd die Vorſtellung ſeines Beyſpiels: die Verheiſſung ſeiner Gnad: jenes erleuchtet, dieſe ſtärket, beyde bewafnen dich

a) Iſ. 14. b) Sap. 2. c) 1. Ep. 2. 16.

dich wider den Feind, wie einen jungen David mit den Steinern in der Taſchen: mit der Schlinge in einer, mit dem Stab in der andern Hand: die Schlinge der Armuth, der Stab des Creutzes, die Steiner der Verachtung ſeynd die Waffen, womit er die Ehre ſeines himmliſchen Vaters hergeſtellet, und das Heil deren Menſchen geſuchet hat. Mit dieſen zu ſtreiten ermunteret er dich, und verheiſſet den Sieg; dann er weichet nicht von dir, wann du nicht weicheſt. Bleibet in mir, und ich in euch. a) Da aber der göttliche Feldfürſt vorangehet mit ſeinem Beyſpiel, da er dich des Sieges vergwiſſet mittels ſeinem Beyſtand, wer wird nicht mit tapfern Muth wider den Feind die Waffen ergreiffen, welche ſeynd die Liebe der Armuth, die Liebe der Verachtung, die Liebe deren Schmerzen? . . oder förchteſt du vielleicht auch in dem Gebrauch dieſer Mitteln die verborgene Fallſtricke des Lucifers? . . Es iſt zwar nicht ohne, daß er ſolche öfters unter dem Schein der Tugend verberge: Aber du erkenne ſie

Aus denen Wirkungen, wo nicht im Anfang, doch aus dem Ende ſeiner Einladung! dann als ein zorniger und raubbegieriger Feind kann er ſeinen Betrug nicht lang verhüllen. Unruhe, Aengſten, Forcht, Verwirrung und Verzweiflung ſeynd jedesmal die ſichere Nachtretter ſeiner betrüglichen Bewegungen, welche den verdeckten Höllendrachen entſcheiden.

a) Joan. 15.

den. Da hingegen Chriſtus als ein ſanftmüthiger, liebreicher, barmherziger König allzeit auch in denen Finſternuſſen das Licht ertheilet, a) und Frieden machet; b) indeme mit ſeinen innerlichen Antrieben zur wahren Tugend allzeit Freude, Ruhe, Fröhlichkeit, Heitere des Verſtands, Vertrauen und Eifer des Willens als ſtete Gefehrten vereinbahret ſeynd. Da haſt du nun die Zeichen deren Einladungen ſowol des göttlichen Fürſtens, als des hölliſchen Geiſtes! Der Vortrag, welcher mit dem Evangelio übereinſtimmet: die Mittel, welche der Natursneigung widerſtreben: die Wirkungen, welche wegen der Abſicht einer gröſſern Ehre GOttes, oder gröſſern Gleichförmigkeit mit Chriſto keine Verwirrung zurucklaſſen, ſeynd die Eigenſchaften des einladenden Heilands: hingegen der Vortrag, welcher der Evangeliſchen Lehr zuwider, oder doch verdächtig iſt: die Mittel, welche der Eigenlieb ſchmeichlen: die Wirkungen, welche ob dem verſteckten Uebel, oder doch wegen der Hindernuß eines gröſſern Guts unruhig machen, ſeynd ſichere Anzeigen des Verſuchers.

3. Erforſchung: Welchem aus beyden nun biſt du bishero angehangen? . . . Du kannſt nicht zweiflen, daß jene Antriebe, die du in deinem Herzen empfindeſt zur Verachtung gewiſſer Habnuſſen, Freuden, Ehren, von GOtt ihren Urſprung haben! und doch dein Gemüth heftet ſich an ſelbe! . . Du erkenneſt

a) Pſ. 111. b) Iſ. 45.

neſt die Stimme deines Fürſtens, welche dich einladet ihm mit deinem Creutz zu folgen, da er dir mit ſeinem Creutz vorgehet! Und wie oft haſt du ihme eine abſchlägige Antwort gegeben? : , Seynd nicht der Geſuch deren Bequemlichkeiten des Leibs, und ſchmeichlenden Ergetzungen deren Sinnen , : die Flucht des Creutzes und der Armuth , , die hochtrabende Ruhmſucht deiner ſelbſt, und deiner Sachen , : die ſchärfeſte Empfindung und Rache auch der mindeſten Verletzung , , jene gewaltige Anzüge, durch welche dich der Satan ſchon ſo oft in ſein Lager gereitzet, und in ſeine Dienſt bekommen hat? , : Seye es aber, daß deine Neigungen noch nicht ſo tödlich geweſen; o! wie förchte ich, daß dich die Unbeſonnenheit, und das Feuer deiner zaumloſen Begierden gar bald in ſeine Klauen dahin reiſſen werden! : : Merke doch einmal den Betrug der alten Schlangen, welche dir durch die Aufruhr deiner Leidenſchaften immer jenes in die Ohren pfeifet: Ihr werdet ſeyn, wie die Götter! genieſſet nur die Güther der Zeit, ohne einen Mangel zu leiden! : , Gebrauchet euch der Geſchöpf zu eurer Erhebung! , : Laſſet die Blum der Zeit nicht verwelken a) in denen Schmerzen! : , Oder willſt du dieſer betrüglichen Lockſtimm annoch Gehör geben? Sehe, daß du nicht zu ſpat ſagen müſſeſt: die Schlang hat mich betrogen!

Ent-

a) Sap. 2.

Entſchluß: Wird aber dieſe Entſchuldigung helffen? = = Du kenneſt den Betrug, und dein Verbrechen! wehe dir, wann deine Reu zu ſpat! und auch unter bitteren Thränen-Bächen, nicht mehr finden kannſt des Fürſten Gnad! = = Jetzt meine Seel! jetzt verfluche, jetzt verabſcheue die liſtige Eingebungen des Höllengeiſt! Jetzt verwüſte jene Bildnuſſen der eingebildeten Gottheit, welche die Liebe deren Gelüſten, Freuden, Ehren in deinem Herzen geſtaltet, und durch den ſchädlichen Genuß jener Güther, durch den unmäßigen Gebrauch deren Geſchöpfen zu dem Fahnen des Lucifers dich gezogen hat! Laſſe die Blum der noch übrigen Jahren auf dem Grund der Demuth wachſen! umzäune ſie mit denen Dörnern der Liebe jener Schmerzen und Verachtung, die du leiden mußt! Befeuchte ſie mit dem Schweiß deiner Bemühungen, damit ſie auf dem Feld zu Jeruſalem unter dem Creutzfahnen Chriſti zu eigenem und fremden Heil grünend werde! Dieſes forderet die Wuth des Feindes, welcher dich und andere zu dem Untergang führen will: dieſes forderet die Liebe deines göttlichen Heerführers, welcher dich und andere zur ewigen Glückſeligkeit ziehen will!

Bittſeufzer: Von wem aber laſſeſt dich ziehen? Ach! ja, o JEſu! unter deinen Fahnen ziehen mich deine Einladungen! Jedoch Schmerzen, Armuth, Verachtungen halten mich zuruck! = = Ich habe dir zwar in dem

Antritt

Antritt meines Stands zu deinem Creutzzeichen geſchworen! Allein die Sinnlichkeit hat mich auf die Seiten des Lucifers geneiget! O wie billich förchte ich, daß ich nicht ſchon gänzlich von ſolcher Neigung beſieget unter denen verworfenen Uebergängern ſeye! Aber! du biſt unter uns o HErr! und dein heiliger Namen iſt angeruffen über uns, daß du uns nicht verlaſſeſt? a)

II. Punct.

Die Bewegurſachen deren Einladungen, ſowol Chriſti, als des Lucifers.

1. Chriſtus wird dich auch nicht verlaſſen, wann du die Treu nicht brecheſt, welche du unter ſeinem Namen beweiſen mußt, und zwar ſowol wegen dem Recht, welches er als dein GOtt, dein Erſchaffer, dein Erlöſer über dich beſitzet, als wegen dem Recht, welches du ihme ſelbſt theils durch den Heil. Tauf, theils durch abgelegt beſondern Eid deiner geiſtlichen Verlobnuß über dich gegeben haſt. Was ſolle dich aber bewegen treubrüchig zu werden, und zu dem Fahnen des Widerſachers zu übergehen? Iſt es vielleicht die Belohnung oder der Sold, welchen dieſer eingedrungene Tyran verheiſſet? ; . Allein! welche Belohnung? welche Verheiſſung? welche in der Zeit? welche in

a) Jer. 14. 9.

in der Ewigkeit? Vergleiche ſie mit jener, ſo dir Chriſtus gemacht, und bereitet hat? ; ;

2. In der Zeit, was verheiſſet Lucifer? Ein augenblickliches Vergnügen in der geſuchten Freude, in der erhaſchten Ehre, und gewonnenen oder erhaltenen Sache zur Befriedigung deiner Begierde. Einen Dunſt, welcher ſich zerſtreuet: ein Feuerwerck, welches in dem Luft vergehet: einen Sitz der Hoffart, welchen ein Sandkörnlein zerſchmetteret, und auch in dieſem haltet er ſein Verſprechen nicht! Denen erſten Eltern verheiſſet er vor dem Genuß der verbottenen Frucht: ſie werden ſeyn, wie die Götter, welche den Tod niemals verkoſten wurden. O elende Götter, welche eben darum die Straf des Tods auf ſich, und alle Menſchen gezogen! Mit gleichem Elend belohnet er den Geſuch der eigenen Liebe, deiner eitlen Freude, deines Hochmuths, deines Zorns. Was iſt der Erfolg dieſer Begierden? ; ; Hat nicht David bekennen müſſen: Es iſt kein Fried in meinen Beinern vor dem Anſehen meiner Sünden! a) Und warum hat Salomon bey allem Freudengenuß geſeufzet: Alles iſt eitel, und Betrangnuß des Herzens? b) Sehe! Sorgen, Aengſten, Unruhe des Gemüths ſeynd die Bezahlung der Höllen anoch in der Zeit!

Wie beſoldet aber Chriſtus ſeine Soldaten? Setze es, daß ſie Armuth, Creutz, Verachtung drucke! finden ſie doch hierinnen eine

a) Pſ. 34. b) Eccl. 1. 14.

ſolche Stärke, welche alle Beſchwerden über-windet: einen ſo groſſen Troſt, welcher di[e] Betrübnuſſen viel angenehmer machet, als al-le Ergezungen der Welt: ein ſolches Vergnü-gen, daß ſie in der Erniedrigung die wahr[e] Hochheit, in der Bedürftigkeit alle Reichthu-me, in dem Creutz den größten Luſt, Fried und Ruhe ſuchen. Darum bekennet der Apoſtel von ſich ſelbſt: Ich bin mit Troſt überſchüt-tet, und ſchwimme in Freuden bey all un-ſerer Trübſal. a) Ja die Ruhe des guten Ge-wiſſens erklecket allein dem Joch Chriſti alle Schwere zu benehmen. Alſo hatte es der hei-lige Auguſtinus erfahren, nachdeme er mit göttlicher Gnad die ſo geliebte Weltgelüſten ver-laſſen; da er betheuret: Es iſt nun meine Freude, daß ich die Wollüſten verlaſſen, deren Verlaſſung meine Forcht geweſen. Aber ſeye es, daß du unter dem Creutzfahnen Chriſti ſchwere Bürde zu tragen habeſt! Seye es, daß du unter dem Regierſtab des Lucifers alles Vergnügen findeſt in der Zeit! Was erfolget

In der Ewigkeit? Du weißt ſchon aus dem Glauben, ja aus dem überzeugenden Ge-wiſſen ſelbſten, daß der Satan nur zu tödten, zu Grunde zu richten, und vor die ihme ge-leiſte Folge die Seelen in den groſſen See des Zorns zu ſtürzen trachte. b) Chriſtus hingegen nur unſere Heiligmachung, unſere Erlöſung, c) unſere ewige Glückſeeligkeit ſu-che.

a) 2. Cor. 7. b) Apoc. 14. v. 19. c) 1. Cor. 1. v. 30.

che. O! welcher Vergleich jener Straffen mit zergänglichen Leiden, und deſſen mit ewigen Freuden, mit welchen der HErr die ſeinige belohnet! Deine Bemühung vor ſeine Ehre iſt kurz und leicht, der Lohn überflüßig und ewig. O wann GOTT von dir forderte die Peinen aller Blutzeugen zu leiden, wären ſie doch alle nur etwas ringes gegen jenen unendlichen Lohn, den er dir vorbehalten in dem Himmel! Wie vielmehr ſolle dich dieſer zur Nachfolge des einladenden JEſu bewegen, da er von dir ſo wenigen, ſo kurzen Dienſt verlanget? „ Wahrhaftig alles bitterſte Leiden der Zeit iſt nichts zu rechnen gegen dem künftigen Lohn in der Ewigkeit? „

3. Erforſchung: Wie wenig aber, o Seel! haſt du dich um deſſen Gewinn bishero koſten laſſen? „ Ach! deine Glückſeligkeit in der Zeit, deine Seligkeit in der Ewigkeit hätten dir ja die kräftigſte Bewegurſach ſeyn ſollen unter dem Creutzſtab Chriſti in zugeſchickten Schmerzen, Bedürftigkeit, Verfolgung mit unermüdeten Eifer zu ſtreiten, zu leben, zu ſterben? „ Und dieſes ſowol vor eigene, als fremde Vollkommenheit? „ Ja eben die betrüglichſte Abſichten des Lucifers hätten deinen Eifer mit vollen Flammen entzünden ſollen, ſo viel vor deine eigene und andere Seelen zu leiden und zu wirken, als ſich ſelbiger bemühet dieſe in das Verderben zu bringen? „ Und was haſt du bishero nach ſolchen Antrieben zur Glori deines Fürſten gethan? „ Seye es,

daß du den Creutzfahnen noch nicht gänzli
verlaſſen! Aber haſt du nicht Urſach mit de
heiligen Bernardo zu ſeufzen: Chriſtus, we
cher ergezet, nimmet ab in deiner Begierd, i
deinem Fleiß: der Teufel, welcher betrüge
nimmet täglich zu in deiner Eigenlieb, in de
ner Hinläßigkeit? : : Chriſtus welcher e
quicket; dann wann hat dir einmal das Lich
und die Stärke des Lebens ermanglet, wan
du ihm gefolget haſt? : : Der Satan, we
cher betrüget; dann wann hat es dir einma
gelungen den Frieden des Herzens zu haben
ſo du dich wider GOtt auch im geringſten au
die Parthey des Feindes geleget? : : a) Ha
du dieſes nicht öfters erfahren ſchon in de
Zeit? : : Und was wirſt du erfahren i
der Ewigkeit? : : Gewißlich der Betrüge
wird dich durch kleine Untreue in Widerſtre
bung der einladenden Gnad allgemach in de
Sturzfall bringen! Dann das Wort GO
tes betrüget nicht, welches ſaget: Wer gerin
ge Sachen verachtet, wird allgemach fa
len. b) Erſchrecklicher Fall! wann ich nach
ſolchem hören muß: Ihr habt all meinen
Rath verachtet, ſo will ich dann zu eurem
Untergang lachen! : : c)

Entſchluß! Es ſtehet aber dieſe Gefahr
nuß in deiner freyen Wahl! Es hanget von
deinem Willen ab, weſſen Dienſt du erwählen
welleſt! deines JEſu, oder des Lucifers? Je
ner iſt dein GOtt, von welchem du alles haſt,
was

a) Job. 9. 4. b) Eccl. 19. 1. c) Prov. 1.

was du biſt! . . Dieſer iſt dein Feind, von welchem du niemals etwas Gutes zu erwarten haſt! . . . Welcher aus beyden gefallet dir? GOtt, welcher aus unerhörter Liebe ſein eigenes Blut und Leben vor dich aufgeſetzet, um dich vom ewigen Tod zu retten? . . oder der Betrüger, welcher dich vor die ihme geleiſte Dienſt mit ewigen Unheil bezahlet? . . Bedenke dich wohl, was du thueſt! . . Was bedenke ich aber? Ich weiß ja, wem ich kriege? . . Chriſto hab ich den Eid geſchworen: wie ſolte ich zum Kriegsheer des Feindes überlauffen? a) O! packe dich leidiger Höllengeiſt! Fort mit allen Reitzungen der Eigenlieb, Hoffart, Eitelkeit! Ich widerſage allen meinen Begierden: Ich will wirken was GOtt will! Ich will alles leiden, was er mir zuſchicket. Ich will in Wirken und Leiden von dem Gehorſam abhangen! Ich verlange nicht zeitliches Wohlſeyn, ſondern zu leben und zu ſterben unter dem Creutzfahnen des gecreutzigten Fürſtens! dann JEſus herrſchet in dem Frieden gleichwie auf offenem Feld, alſo auch an dem Creutz! Der Satan herrſchet aller Orten in Verwirrung: JEſus führet mich zum Himmel mit ſeinem Creutz; der Satan ſtürzet mich zur Höllen mit aller Verheiſſung des betrogenen Wohlſeyns.

Bittſeufzer: Ja! ja! o JEſu, du biſt mein Heerführer! Sehe! dein Diener, deine Magd umarmet den geheiligten Regierſtab des Creutzes! wer unter dieſem dienet, regieret!

a) S. Chryſoſtomus hom. 54. ad Pop.

ret! Fern ſeye von mir, daß ich mich anderſtwo erfreue, als in dem Creutz meines JEſu! a) Unter dieſem, mit dieſem erneuere ich den Eid, welchen ich ſowol in dem heiligen Tauf, als durch meine Gelübd abgeleget! Es bleibt ſchon geſchloſſen: unter dieſem Kriegszeichen will ich ſtreiten, als ein Held, nicht nur zu meinem, ſondern auch fremden Heil. Jedesmal nach deinem Befehl, und auf jene Weiß, wie es dir beliebet, wie es mir der Gehorſam auftraget! ⸗ ⸗ weder Armuth, weder Verachtung, weder das bitterſte Leiden ſolle mich abſöndern von dir o heiliges, o liebreiches Creutz! ⸗ ⸗ Aber! welcher innerliche Gewalt ſtoſſet mich zuruck von ſo ſüſſer Umarmung? ⸗ ⸗ O JEſu! was iſt dieſes? ⸗ ⸗ Iſt es der Feind? ⸗ ⸗ oder biſt du es ſelbſt? Der Feind, welcher meinen Entſchluß zernichten will? ⸗ ⸗ oder du, welcher meine Begierden verſchmähet? ⸗ ⸗ welchem mein Herz mißfallet, weil es ſo oft iſt treuloß worden, und zum Fahn des Lucifers zuruck geſehen hat? ⸗ ⸗ Billiches Mißfallen! ⸗ ⸗ Solche unbeſtändige Herzen verdienen nicht deinen Gnadenblick! Aber ach! wirſt du dem Feind über mich einen Gewalt geſtatten? ⸗ ⸗ oder wird deine Ungnad beſtändig ſeyn! ⸗ ⸗

Geſpräch.

Ach! die Ungnad! Eine beſtändige Ungnad! ⸗ ⸗ Dieſes grauſame Uebel wende ab von mir

a) Gal. 6. 4.

mir o JEſu! ‥ Freylich! deine liebreicheſte Einladungen habe ich ſo oft verſchmähet, als oft ich Armuth, Schmerzen, Verachtung geflohen. Die gewaltigſte Antriebe meiner Glückſeligkeit ſowol in der Zeit, als in der Ewigkeit konnten mein Herz nicht erweichen, daß ich der Eigenlieb, der Ruhmſucht, der Begierde zu haben Urlaub gebete! Aber ſehe mich an, o gecreuzigte Liebe. ‥ Wann ich bishero den Creutzfahnen geflohen, fange ich heut an zu folgen! ‥ Sehe! ich zerbreche die Ketten, mit welcher mich der Betrüger zu ſeinem Dienſt gebunden hat! Hinweg mit der Liebe der Welt! Ich will ſeyn die Liebe des Gecreutzigten! Unter die Füſſe mit dir o Hoffart des Lebens! Ich will deinen Kopf zertretten als eine gehorſame Magd des demüthigſten Feldfürſtens! An die Folter mit euch, ihr ſinnliche Begierden! Das Creutz, das Creutz JEſu Chriſti iſt der Thron aller Güther, der Anfang der Gnad, der Grund der Glori! Von dieſer Nachfolg deines Creutzzeichen, o JEſu, ſolle mich nichts mehr zuruckhalten! Nur um dieſe Gnad flehe ich, daß ich deine Einladungen von denen Eingebungen der Höllen zu allen Zeiten entſcheiden, und die Feinde des Creutzes beſiegen könne! Du o göttlicher König herrſche über mich durch den Glauben, deſſen Licht mit der Lehr deines Evangelii meine Finſternuſſen erleuchte! Herrſche durch die Liebe, welche mein kaltes Herz in die Flammen ſetze! Durch die Hoffnung, welche in der Zagheit mich ermuntere! Durch den Frieden, wel-

cher meine Seel auch unter dem Anfall der Verſuchungen nicht zerſtöhre! Durch die Gedult, welche mich in allen Beſchwerden unterſtütze, damit ich von der Anleitung deines heiligſten Willens nicht haarklein abweiche! Alſo, alſo herrſche in mir, o JESU! ich will folgen, wohin du immer voran geheſt! ⸗ ⸗

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ſeye die Entſchlieſſung auch zur hårteſten Nachfolg in der Armuth, Verachtung, Schmerzen nach dem Wink des göttlichen Willens, und ſo weit deine Verachtung weder zur Beleidigung ſeiner Majeſtåt, weder zum Schaden deines Nåchſtens gereichet. Das Mittel hierzu iſt kein anderes, als welches die ehrwürdige M. Barbara von St. Dominico, Urſulinerin zu Paris, gebrauchet, da ſie ſich ſelbſt bey vorfallenden Beſchwerden alſo angeredet: Wie, meine Seel, willſt dich widerſetzen? Wer iſt GOtt? wer biſt du? GOtt iſt dein HErr und Führer: Du ſeine Magd und Nachfolgerin. GOtt iſt aller Ehren würdig: Du biſt aller Ehren unwürdig. GOtt iſt der Heiligſte: Du eine Sünderin! So verdieneſt du dann alle Verachtung? oder biſt du wol unſchuldiger, als dein JEſus, welcher dir vorgegangen? Ach! ſchåme und erniedrige dich zur Liebe jener Tugenden, wann du anderſt unter dem Fahnen Chriſti treu verbleiben willſt! a) ⸗ ⸗

Leſung

a) In vitis Urſulinarum.

Leſung

von unbillich- oder unmäßiger Forcht unſerer Feinden.

So kräftig der Entſchluß geweſen, unter dem Creutzfahnen Chriſti zu ſtreiten, ſo sehr wird ſolcher geſchwächet durch die Zagheit des Herzens, wann es die Beſchwerden zu ſiegen überleget. Es ergehet auch frommen Seelen wie denen Iſraeliten, welche allen Muth ſinken laſſen, da ſie Kundſchaft hatten von der ungeheuren Stärke deren Kindern Enac. Die Urſach dieſer Zerſchlagenheit iſt eine gewiſſe Forcht, welche nur die eigene Schwachheit, und das Anſehen und die Macht des Feindes betrachtet, keineswegs aber an die überſteigende Kräften des beyſtehenden GOttes gedenket. So nutzlich, und ſo voll der Weisheit die Forcht GOttes iſt, a) ſo ſchädlich, und voll der Blindheit iſt dieſe Forcht der Seelenfeinden. Solche seynd hauptſächlich dreyerley: Wir ſelbſt: die Welt: die Hölle. Wir ſelbſt ob der Widerſpenſtigkeit der Natur: die Welt durch das Anſehen deren Menſchen: die Hölle durch die heimliche Lüſte ihrer Verſuchungen. Sehr vile auch beſtgeſinnte Herzen werden kleinmüthig und ſeufzen in Betrachtung deſſen entweder mit denen Frauen bey dem Grab: Wer wird uns den Stein hinweg wälzen, den Stein der widerſpenſtigen Natursneigungen? oder nach dem

a) Eccl, 1. 22.

dem gemeinen Spruch: Was werden die Leut ſagen, die ich nicht vermeiden kann? oder mit Saul zu David: Du kannſt nicht widerſtehen dem Philiſtäer, dann du biſt ein Knab, er aber ein Kriegsmann von Jugend auf! a) Aber du, meine Seel, höre vielmehr die Wort deines göttlichen Heerführers, die er zu ſeinen Jüngern geſprochen: Förchtet euch nicht, kleine Heerde, dann es iſt des Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben: b) Das Reich der Gnad, welche euch ſtärket alle Feinde zu bekriegen: das Reich der Glori eure Siege zu crönen. Dieſe Verheiſſung erklecket ſchon durch die aufgeweckte Hofnung alle Forcht zu verjagen. Wir wollen doch ſehen, was wir an unſern Feinden zu förchten haben, oder nicht förchten darfen! ob uns wohl kränken ſolle 1. die Widerſpenſtigkeit der Natur: 2. die Widerſprechungen deren Menſchen: 3. die Tücke der Höllen? Wider jeden Gegenſtand deiner unmäßigen Forcht merke folgende Lehrſtuck, und bringe ſie in die Uebung. Der Frucht deines aufmerkſamen Fleiſſes wird Troſt und Stärke ſeyn.

I. Theil.

Von der Forcht wegen Widerſpenſtigkeit der Natur.

Es iſt ganz gewiß, daß manche Menſchen eine ſehr groſſe Widerſetzung erfahren zur Ausübung

a) 1. Reg. 17. b) Luc. 12.

übung der Tugend. Sie haben einen harten und gewaltigen Streit mit verſchiedenen Neigungen, welche ſie nach verſchiedener Beſchaffenheit einer hitzigen, trägen, begierigen oder zornmüthigen Natur beläſtigen. Die blutreiche Natur reitzet die Sinne zu verſchiedenen Wollüſten: das wäſſerige Geblüt erwecket Eckel und Abſcheuen zur Arbeit, machet ſchläfrig, und verurſachet viele Unterlaſſungen: die Hitze der Gall entzündet den Zorn und Ungedult zur Rache: der Schwermuth erfüllet das Haupt mit leeren Einbildungen und traurigſten Vorſtellungen. Sie wiſſen zwar das Geſatz der Tugend, welches GOtt in ihre Herzen geſchrieben, doch fühlen ſie in ihren Gliedmaſſen jene Gegenſätze des Uebels, welches ſelben widerſtrebet und gefangen nimmet, wie es Paulus aus eigener Erfahrnuß bekennet. a) Sie bemühen ſich auch, gemäß der Lehre, die wir in der dritten Tagsleſung gegeben, dieſe ihre Anmuthungen durch die Aenderung des Gegenwurfs zu verbeſſern und zum Guten zu neigen; Jedoch die ſtete Widerſtrebung der Natur erfüllet ſie mit ſo ſchwerer Quaal und ſo heftigem Trauermuth, daß ſie nicht ſelten glauben, ſchon an dem Spitz ihres Untergangs zu ſtehen.

Was förchteſt du aber, kleinglaubige Seel! die Empfindung? oder die Einwilligung? . . Die Empfindung der Beſchwerde, welche du zur Wirkung des Guten verſpühreſt, iſt noch ohne

a) Rom. 7.

ohne Schuld. Die Bewegungen des verderbten Fleiſches, welche ohne Vorbedacht, ohne freyer Wahl des Vernunfts geſchehen, ſeynd keine Sünd. Seye es, daß eine ſolche Empfindung deiner Neigungen auch länger daure, ſie ſchadet dir nicht ohne Verwilligung! Du haſt Plag und Schrecken ob der Ungeſtimme böſer Gedanken wider die Reinigkeit, wider den Glauben oder eine andere Tugend. Die Antriebe des Haſſes, der Liebe, der Traurigkeit, der Freude, des Verlangens, der Hoffnung, der Vermeſſenheit, des Zorns, der Rache, der Verzweiflung wollen nicht weichen, förchte dir nicht! ſie ſchaden nicht ohne Verwilligung! Es iſt dieſes eine wahrhafte und ſichere Lehr aller Lehrer und heiligen Vätern. Ja als lang dir ſolche mißfallen, und du nach deinen Kräften widerſteheſt, ſeynd ſie vielmehr eine Saat und Materi der Tugend und Verdienſten. Auch die Heilige waren nicht ohne dieſen Empfindungen. Alſo ſchreibet der Apoſtel von ſich ſelbſt: Ich ſehe, empfinde ein anderes Geſatz in meinen Gliedern, welches widerſtrebet dem Geſatz meines Gemüths. a) Alſo erkläret der heilige Auguſtinus jene Wort des vierten Pſalms: Zörnet und ſündiget nicht! das iſt: Obſchon die Gemüthsbewegungen aufſteigen, welche wegen der Straf der Sünd nicht in unſerer Macht ſtehen, wenigſtens ſolle der Vernunft nicht einwilligen, ſondern wir ſollen dem Vernunft nach dem

a) Rom. 7.

dem Geſatz GOttes dienen, wann wir dem Fleiſch nach annoch dem Geſatz der Sünd unterworfen ſeyn; das heißt: wann wir auch dem Fleiſch nach die Antrieb zur Sünd empfinden. Nicht die Empfindung, ſondern allein die Verwilligung bringet uns Schaden. Aber eben da ſeufzet manche Seel mit Paulo: Ich unſeliger Menſch! wer wird mich erlöſen vom dem Leib dieſes Tods? a) ; ; ; Eben

Die Verwilligung iſt es, welche ich förchte! Warum förchteſt du ſie aber? ; ; Wegen der Härtigkeit des Streits? ; ; oder wegen dem Zweifel des Siegs?

Der Streit iſt zwar hart einer heftigen Natur, jedoch der Sieg in unſerer Macht, und freyen Willenskuhr. Wegen der Härte oder Beſchwerde ſeynd wir weder fromm noch bös, weder vollkommen noch unvollkommen. Jene Widerſpenſtigkeit der Natur ſowol der hitzig- als trägen Anmuthung kann dich nicht überwinden, wann du nicht willſt. Daß ſie aber auch nach wiederholten Siegen mit ihrer begierlich oder zornigen Neigung annoch wider dich aufſtehe, iſt eine Wirkung und Geburt der angeerbten Sünd. Dahero nennet Job das menſchliche Leben einen immerwährenden Krieg auf Erden. Von dieſem Krieg wollte Paulus befreyet ſeyn, da er gewunſchen von dem Leib des Tods erlöſet zu werden, und gebethen hat, daß er den Stachel des Fleiſches (der widerſpen-

a) Rom. 7. 24.

ſpenſtigen Natur) von ihme hinweg nehmen ſolle. Welche Antwort aber mußte er hören? Paule (ſagt GOtt) meine Gnad iſt dir genug! a) So groß immer die Schwachheit der Natur, vermag ſie doch alles mit der Gnad, und je öfter du ſiegeſt, je mehrer wirſt du geſtärket und bewaffnet zum Streit; dann die Tugend (wie abermahl der geprüfte Apoſtel verſicheret) wird in der Schwachheit bewähret und vollkommen gemacht. Gleich als wollte er ſagen: Die Kraft und Stärke der Tugend wird um ſo viel herrlicher, je gröſſer die Schwachheit des Menſchens iſt. Darum will ich mich rühmen eben ob meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Chriſti in mir wohne. Hat ſich nun Paulus gerühmet in der Schwachheit der widerſetzlichen Natur ob der verheiſſenen Gnad, was förchteſt du meine Seel? = = zweifleſt du vielleicht an ſo kräftigem Beyſtand? = = O! glaube doch der göttlichen Verheiſſung, welche dir ſchon wiederum der Apoſtel verkündet: GOtt iſt getreu, und wird nicht geſtatten, daß ihr verſuchet werdet über euer Vermögen, ſondern er wird auch mit der Verſuchung euren Aufnahm befördern, daß ihr es ertragen könnet. b) Da aber dein GOtt ſo getreu iſt in Ertheilung deren Kräften der Gnad, warum förchteſt du annoch die Widerſtrebung der Natur? = = Förchte vielmehr deine unmäßige Forcht, welche dir das Vertrauen auf die gött-

liche

a) 2. Cor. 12. b) 1. Cor. 10. v. 13.

liche Hilf verminderet, oder wol gar benimmet, wornach es kein Wunder iſt, daß du das Fähnlein Chriſti verlaſſeſt! Seye es, daß ſich die Natur ohne Unterlaß wider dich empöre: du ſchreite fort, und ſeye ſtarck in dem Glauben, wie dich der heilige Petrus ermahnet! Höre nicht an das Widerſprechen der Natur: ſondern fahre fort in deinem Eifer, und du wirſt doch einmal Ruhe finden in deiner Seelen, auch mindere Beſchwernuß haben wegen der vermehrten Gnad GOttes und wachſenden Liebe der Tugend. Merke wohl folgende Lehr eines geiſtreichen Roderiquez: a) Jene Kühe, welche (wie die heilige Schrift erzählet) die Archen des Bunds geführet, machten anfangs ein groſſes Geſchrey wegen abgenommenen Kälbern, die ſie liebten; geheten aber doch auf dem rechten Weg, und weichten weder zur Rechten, weder zur Linken. b) Auf ſolche Weis verhalte dich, meine Seel, auf dem erkannten Weg der Vollkommenheit, und laſſe dich nicht irr machen von dem Widerſprechen des Fleiſches, oder innerlichen Geſchrey deiner Leidenſchaften; dann durch dero Verachtung entſcheiden ſich geiſtliche Menſchen von denen fleiſchlichen: jene geben nicht acht auf die Empfindung des Fleiſches, weder auf die Beſchwerde und Bewegungen ihrer Begierden, die ſie verachten, ſondern nur auf die Verwilligung, die ſie durch ihr Mißfallen fliehen. Allhier aber erhebet ſich eine andere Angſt, welche zu erwecken pfleget

Der

a) P. 2. tr. 6. 17. b) 1. Reg. 6.

Der Zweifel des Sieges. Ich weiß nicht, ſageſt du, ob ich verwilliget habe! Unnutzer Zweifel! Ein lebendiger Fiſch ſchwimmet oben, ein todter gehet unter: und ein jeder wird an dir leicht erkennen, ob du noch vom Geiſt GOttes belebet oder wahrhaftig tod ſeyeſt; ob du gegen den Strom deiner Leidenſchaften rudereſt, oder von dieſem hingeriſſen werdeſt? Die Verwilligung iſt eine Erwählung des Böſen mit vorgehender Erkanntnuß, durch welche der Willen eines Theils zur That, oder deſſen Unterlaſſung alſo geneiget wird, daß er ſich zu keiner Sach hinreiſſen laſſe, ſondern nach völligem Bedacht ſelbſt entſchlieſſe. Gewißlich, gleichwie ich nicht ſagen kann, daß in einer Waage ein Gewicht dem andern vorſchlage, als lang ſich beede Waagſchüſſeln bald hinauf, bald herab bewegen, ſondern nur, wann das Zünglein ruhet: alſo iſt es keine vollſtändige Verwilligung, bis nicht alle Widerſetzung des Willens aufgehöret. Eine ſolche Beſchaffenheit hat es mit der Bewegung unſerer Leidenſchaften, welche ſich auch in die Empfindung des Leibs ergieſſen. Der Kitzel einer eiteln Ehre, die Stiche des Neids, die Begierde eines Gewinns, das Erzittern des Herzens, die Fühlung der Geilheit, die Entbrinnung des Haſſes entſtehen bey jeder Gelegenheit nach verſchiedener Eigenſchaft natürlicher Feuchtigkeiten. Sie seynd aber pure Empfindungen, ſo lang nicht der freye Willen ſie annimmet, oder mit allem Bedacht ſeinem Herzen geſtattet. Allein! der-

gleichen

gleichen Aufſtånde und Regungen ſeynd nur ſo leicht und gewöhnlich bey jenen, welche in der wahren Abtödtung noch nicht lang ſich geübet haben. Ein geiſtlicher Menſch verachtet alles Wüten und Reitzen deren Sinnen, und höret nicht an das Geſchrey des Treibers, a) nämlich nach Auslegung des heiligen Gregorii, die gewaltige Aufruhren deren Verſuchungen. b) Durch ſolche Verachtung hat ſo gar ein heydniſcher Socrates ſeine Natur beſieget: und ein Chriſt, ein Geiſtlicher, welcher mit der Gnad des Glaubens und ſo vielen Mitteln des Heils verſehen iſt, ſolle ſich annoch förchten, oder zagen die Widerſpenſtigkeit ſeiner Natur zu bekriegen? ..

Ich verwerfe darum nicht eine jegliche Forcht. Ja, ich ſage: Die Forcht GOttes ſolle allzeit vor unſern Augen ſeyn, nämlich jene heilige Forcht, welche uns zu GOtt wendet durch gänzliches Mißtrauen auf uns ſelbſt. Ich verwerfe aber jene ſchädliche unmäßige Forcht, welche uns den Muth benimmet zu ſtreiten, folglich die chriſtliche Hoffnung verminderet, von GOtt abwendet, und uns aus eigener Zagheit denen Feinden in die Hände lieferet. Wann ſich Petrus ſo vermeſſentlich auf ſeine Kråften verlaſſen håtte, wurde er nicht ſo treuloß ſeinen HErrn verlaugnet haben. Wann aber auch die Jünger nicht wåren ſo zaghaft geweſen zur Zeit des annahenden Leidens Chriſti, håtten ſie gewißlich denſelben mit ſo

a) Job. 39. b) Lib. 30. Mor. c. 13.

ſo ſchändlicher Flucht nicht verloſſen. Es iſt und bleibt eine Wahrheit, ſo die göttliche Weisheit ſchon vorhin gelehret: Wie der Schab dem Kleid, der Wurm dem Holz, alſo ſchadet die Traurigkeit, als eine Tochter der Forcht, dem Herzen. a) Dahero ermahnet dich ſelbe: Seye nicht zaghaft in deinem Gemüth! b) Förchte nicht die Widerſpenſtigkeit der Natur! Aber laſſe dich auch nicht einnehmen.

II. Theil.

Von der Forcht menſchlicher Widerſprechungen.

Jene Forcht, ob welcher ſich die Jünger nach dem Tod des Heilands verſchloſſen, ſcheinet mir noch ſträflicher zu ſeyn, als die Zagheit ihres Gemüths, ob welcher ſit vorhero geflohen. Dann geſetzt, daß ſie wegen allzugroſſer Widerſetzung der Natur ſich nicht getraueten mit ihme in den Tod zu gehen, warum verſchlieſſen ſie ſich anitzo, nachdem Christus den Tod überwunden, und ihnen das ſichere Unterpfand des Lebens zuruckgelaſſen? „ Sie verſchloſſen ſich aus Forcht deren Juden. c) So hat dann die Forcht deren Juden mehr vermöget, als das Anſehen ihres göttlichen Erlöſers? O welche ſchändliche Forcht! Ich will aber nicht allhier die zage Jünger beſchuldigen, welche noch nicht ſo ſteif in dem Glauben geweſen, ſondern erleuch-

a) Prov. 25. b) Eccl. 7. 9. c) Joan. 20.

erleuchtete Diener GOttes, denen das Anſehen ſchwacher Menſchen ſo entſetzlich vorkommet, daß ſie ihre Erleuchtuugen aus eitler Forcht vergeblich machen, und ſich vor andern ſchämen die Tugend zu wirken. Solche forchtſame Seelen vergleichet der heilige Auguſtinus jenen in ihrem Dornbuſch ganz ſicher ruhenden Vögeln, welche durch das Geräuſch des Vogelfangers erſchrecket, das Ort ihrer Sicherheit verlaſſen, und in die mit Fleiß gelegte Maſchen verſtricket werden. a) Auf gleiche Weis ergehet es uns, ſo wir von der Frommkeit abſtehen aus Forcht jenes innerlichen Geräuſches: Was werden die Leut ſagen oder gedenken? Welche Widerſprechung werde ich leiden müſſen, wann ich ſolches Tugendwerck ausübe? . . Thorrechte Forcht! dann du förchteſt das Uebel, ſo du nicht zu förchten haſt: und förchteſt nicht das Uebel, ſo deine Forcht erfahren wird! Höre die Erklärung!

Du förchteſt, was du nicht zu förchten haſt! Dann, was förchteſt du?. Nicht wahr, die Verſpottung? . die Verachtung? . . die ſchmähliche Auslegung deiner Werken? . . . Sag mir aber: kenneſt du das Gute, worzu du innerlich angetrieben und auch angeleitet wirſt? als den Haß der Eitelkeit, die Liebe der Einſamkeit, des Stillſchweigens, des Gebeths, der Abtödtung: die Fertigkeit des Gehorſams denen Liebsdienſten: die Flucht des Geſchwätzes, der verletzenden Reden, Gebärden, und

a) in Pſal. 90.

Handlungen und nichtiger Freuden? . . Findeſt du nicht hierzu auch einen Antrieb, eine Begierde, keinen Geſchmack? . . Du antworteſt: Ich ſchätze die Schönheit der Tugend: ich erkenne den wahren Nutzen und die Glückſeligkeit der Dienern GOttes, welche ſich von vollkommener Ergebenheit in deſſen Dienſt keineswegs abſchrecken laſſen: ich verabſcheue die Wollüſten, die Begierden, die Ehren der Welt: ich finde keine ſo groſſe Beſchwerde in der Nachfolg Chriſti: es braucht nicht mehr, als daß man nach dem Beyſpiel der Heiligen den Muth faſſe, das Herz in die Hand nehme, und mit kräftigem Vertrauen auf GOtt zum Werk greife, arbeite, ſtreite, leide. . . Erkenneſt du aber dieſes, warum förchteſt dann die Menſchen? . . Nämlich du förchteſt die ſtechende Reden, welche dich einer Gleißnerey, einer Leichtſinnigkeit, des Wankelmuths, der Thorheit beſchuldigen! Du förchteſt den Hohn, die Verſpottung, die Schmach, womit man mit Fingern auf dich zeiget! . . Thorrechte Forcht! O! wann du nur obenhin die Gründe deines heiligen Glaubens erwegeſt, wurde das leere Menſchengeſchwätz dich wenig bekümmern; du wurdeſt den wahren Frucht deiner Seelen, die Bildlichkeit, die Liebe und Dankbarkeit gegen deinen GOtt noch viel höher ſchätzen! Mein GOtt! vermögen dann die in Luft vergehende Menſchenwort mehr, als deine Gunſt, deine Freundſchaft, deine Gnaden? . .

Aber ſage mir! Welche ſeynd die Menſchen, die du fórchteſt? . . Gewißlich nicht die wahrhaft und gründlich Fromme; dann dieſe erfreuen ſich und danken GOtt ob Vermehrung der Heiligkeit? So ſeynd es dann freye Geiſter, die weder nach der Vernunft, weder nach dem Glauben urtheilen? und das Urtheil eines ſolchen Menſchen ſchrecket dich ab von Uebung der Tugend? O! welche Zagheit, rufet der heilige Chryſoſtomus, daß ein Chriſt, ein Geiſtlicher, welcher ſeinem Stand nach über die Engel erhoben, lieber ſolchen Menſchen, als ſeinem GOtt gefallen wolle! und vielleicht nicht ſo lang gefallen werde, als bis ſie in dem Angeſicht der ganzen Welt offentlich werden bekennen müſſen: O wir Unſinnige! wir haben ein ſolches Leben als Thorheit angeſehen, und ihr Ende ohne Ehre. Siehe, wie ſeynd ſie unter die Kinder GOttes gezählet, und haben ihren Theil mit denen Heiligen. a) Und dieſen Erbtheil deren Heiligen willſt du auf ewig verſcherzen, oder in die Gefahr geben wegen eitler Menſchenforcht, die dich in der Zeit verſpotten oder auch verfolgen?. O wann dieſe Verfolgung dauerte bis an dein Lebensende, ſollteſt du lieber auf dieſer, als in jener Welt zu ſchanden werden! . . Wann auch die ganze Welt deinen Wandel verachtete, ſolle dich doch ſtärken das Urtheil deines GOttes, welcher dich ermahnet! Liebet doch die Welt nicht, weder alles, was darinnen iſt. So euch die

a) Sap. 5. v. 4. & 5.

Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vorhero gehaſſet! ſie haſſet euch, weil ihr nicht von der Welt ſeyd. a) Vielleicht aber wird auch dieſer Haß keine Dauer haben. Es lehret die Erfahrnuß, daß die Beharrlichkeit der Tugend endlichen den widerſprechenden Zungen den Mund verſtopfe. Dann, wie der weiſe Mann ſaget: Eine bewehrte Tugend beſtrafet den Unweiſen, b) daß er endlich ſeine Thorheit erkenne, und weilen er den Verweiß der redenden Wahrheit nicht ertragen kann, ſchweigen müſſe. Ja vielleicht werden deine Widerſprecher der Gewinn deiner Tugend ſeyn; darum hatte der Apoſtelfürſt die Glaubige ermahnet, unter denen Heiden, die gewißlich dem Leben der Heiligkeit äuſſerſt widerſprochen, einen guten Wandel zu führen, auf daß ihre Widerſacher die gute Werk ſehen, und GOtt preiſen an dem Tag der Heimſuchung, c) nämlich an jenem Tag, an welchem ſie zur Erkanntnuß ihrer Thorheit erleuchtet, in ſich gehen werden. Mit Luſt wirſt du alsdann ſehen, wie deine Spöttler endlich den Tugendweg antretten und auch zum Gipfel der Heiligkeit ſchreiten werden. Sollte jedoch deine Beſtändigkeit dieſen Frucht nicht ſehen, ſo gedenke, daß der Knecht nicht gröſſer ſeye, dann der HErr, d) welcher noch gröſſere Widerſprechung gelitten! Zage nicht, (ermunteret dich Paulus, dann alle, die fromm leben wollen in Chriſto JEſu, werden

a) Joan. 15. 17. b) Sap. 1. 3. c) 1. Petri 2. 12. d) Joan. 15.

den Verfolgung leiden. Die Gedult iſt nothwendig, auf daß ihr die Verheiſſungen einbringet. a) Willſt du dann dieſe Verheiſſungen der Glori wegen eitler Menſchenforcht zurucklaſſen? Wehe dir, wann du zu ſpat ſehen mußt, wie wenig du Urſach hatteſt die Menſchen zu förchten, und wie ſchwer du wider GOtt, wider den Nächſten, wider dich ſelbſt geſündiget, daß du dich beſiegen laſſen von der Forcht des Uebels, ſo du nicht zu förchten hatteſt? Oder

Förchteſt du nicht das Uebel, ſo deine Menſchenforcht erfahren wird? Weißt du, was dieſe Forcht hervorbringe? Seye es, daß du deinen GOTT gänzlich zu verlaſſen oder ſchwer zu beleidigen nicht gedenkeſt! Jedoch jene Forcht wird dich allgemach auch zu ſchwerer Beleidigung vermögen; dann ſie verkehret deinen Willen, daß er ſich von GOtt abwende: ſie erwecket den göttlichen Unwillen, daß er anfange dich von ſich zu verſtoſſen. Die Verkehrung deines Willens iſt um ſo viel leichter, je gröſſer deine Forcht iſt denen Menſchen nicht zu mißfallen; dann ſie erwecket zugleich die Begierde ihnen zu gefallen. Dieſe Begierde erſticket alle andere gute Begierden, welchen die geförchtete Menſchen widerſprechen. Du willſt zwar GOtt dienen, aber doch leben wie andere, damit du ihnen nicht mißfalleſt. Wann aber GOTT durch innerliche Einſprechungen, durch die Pflichten deines Stands,

 Amts

a) 1. Tim. 3.

Amts und Regeln dir nachdrucklich zu Herzen redet, ihme eine gröſſere Treu zu erweiſen, in Bezwingung deiner böſen Anmuthungen, in Vermeidung gewiſſer Gelegenheiten zur Sünd, in der Flucht der Gemächlichkeit, in der Liebe des Creutzes ihme heilige Opfer der Abtödtung zu bringen, die noch von anderen nicht gebilliche, ſondern getadelt, geſchmähet werden, oder als eine Scheinheiligkeit beſchnarchet, beſtrafet werden! und da du dieſe Liebeszeichen wegen denen Menſchen ausſchlageſt, denen evangeliſchen Lehrſätzen zuwider handelſt, oder dich in ſolche Handlungen einlaſſeſt, welche das Gemüth zerſträuen, zu üblen Neigungen verleiten, das Herz austrocknen, und zu göttlichen Dingen unempfindlich machen: kann wohl da die Sünd zuruckbleiben? Wird man der Anfechtung nicht unterliegen, nachdeme man ſich ſchon an die Regel gebunden, nur denen Menſchen nicht zu mißfallen? Iſt es wohl möglich, daß man GOtt zugleich und dem Menſchen in ſolchem Fall gefallen könne? Nein! ſaget dir Chriſtus: Wer zweyen Herren dienen will, wird nothwendig einen lieben und den andern verachten. a) Du verachteſt aber den Menſchen nicht, ſo lang du ihme gefallen willſt, ſo iſt dann GOtt derjenige, den du verachteſt, weilen du ſeinen Willen dem menſchlichen Anſehen nachſetzeſt? Was erfolget aber aus dieſer Verkehrung deines Willens? Wehe dir! ſie erwecket

a) Matth. 6. 24.

Den göttlichen Unwillen, daß er auch dich verachte. Wehe dir, drohet er durch den Propheten, der du GOtt verachteſt, vermeineſt du wohl, daß nicht auch GOtt dich verachten werde? a) Obſchon jene Ausſchlagung der göttlichen Einſprechungen nicht allzeit eine Sünd, iſt ſie doch eine Urſach der Entziehung künftiger Gnaden des Heils, ohne welchen du die reizende Verſuchungen nicht überwinden, ſondern in ein laſterhaftes Leben, und vielleicht in einen unglückſeligen Tod hineinplatzen werdeſt. Dann GOtt iſt ein Eiferer ſeiner Ehre, welcher die Verachtung ſeiner angetragenen Gnaden abſonderlich wegen dem Vorzug deren Menſchen, ſo empfindlich aufnimmet, daß Chriſtus mit klaren Worten bedrohe: Wer ſich meiner, und meiner Worten ſchämen wird, unter dieſem ſündigen Geſchlecht: deſſen wird ſich auch der Sohn des Menſchen ſchämen, wann er in der Herrlichkeit ſeines Vaters mit denen heiligen Engeln kommen wird. b) Sehe dann! dieſes iſt, was du zu förchten haſt, nicht aber die Menſchen: dahero warnet dich der HErr: Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können, ſondern förchtet euch vielmehr vor dem, der beyde, Leib und Seel in die Höll ſchicken kann. c) Es wird dir aber noch kein Schwerd, kein Pein von denen Menſchen angedrohet, und du ſolleſt erſchrecken wegen einem böſen

a) Iſ. 33. 1. b) Marc. 8. 38. c) Matth. 10. 28.

böſen Wort, wegen einem höniſchen Gelächter, wegen einer gewaltigen Widerſprechung, und ob dieſer Forcht zum Schaden der Tugend und deiner Seel GOtt auf die Seiten ſetzen? : : Zerreiſſe doch einmal dieſe Bande deiner närriſchen Forcht, und gedenke an jenen Tag, an welchem der HErr deine Spöttler verſpotten, dich aber wegen bewieſener Treu in Liebe der Armuth, Schmerzen, Verachtung mit der Kron ewiger Freuden, Ehren und Reichthumen krönen werde! : :

III. Theil.

Von Forcht hölliſcher Verſuchungen.

Es beneidet uns aber dieſe ewige Lebenskrone auch die Hölle, welche all ihren Kräften aufbiethet dieſelbe zu rauben. Dahero ſeufzen auch fromme, doch forchtſame Herzen, wie der heilige Auguſtinus bemerket: a) Wann wir auch die Widerſpenſtigkeit der Natur, die Verachtung deren Menſchen verachten, wie werden wir den Verſucher überwinden, den wir nicht ſehen, deſſen Zornsmacht über die Menſchen erſchrecklich, deſſen Fallſtricke verborgen ſeyn? : Förchte dir nicht, meine Seel! (tröſtet dich der heilige Lehrer) wir haben den göttlichen Führer, welcher uns die Weiß gelehret hat die unſichtbare Feinde zu beſiegen. Dieſer hat ſchon (wie der Heil. Paulus bekräftiget) ihre Macht und Gewalt entblöſſet. b) Wann wir uns nur

a) C. 1. de agon. Chriſti. Item in Pſ. 103. b) Coloſſ. 2. 15.

nur ſelbſt beſiegen wollen, können wir auch ſeine Verſuchungen verlachen; dann dorten werden die unſichtbare Mächten überwinden, wo unſere unſichtbare Begierden beſieget werden: die Begierden zu haben: die Begierden der Ehren: die Begierden des Wohlſeyn. Ich will dir aber zur Benehmung der unmäßigen Forcht ſowol die Erſtreckung ſeiner Macht in offenbaren Verſuchungen: als die Arten ſeines Betrugs in verborgenen Abſichten! dann auch die Mittel beeden zu begegnen in Kürze entdecken.

Die Erſtreckung ſeiner Macht gehet nicht weiter, als es ihme von GOtt zugelaſſen wird, und du zu beſiegen vermagſt. Dann, wie wir ſchon oben von dem Apoſtel die Verſicherung haben, GOtt iſt getreu, und laſſet niemand verſuchen über ſeine Kräften. Woraus der heilige Auguſtinus dich ermahnet: weilen der Feind nur ſo viel vermag, als ihme zugelaſſen wird, verhalte dich alſo, daß ihme wider dich zu gehen nicht zugelaſſen werde: oder wann er die Macht hat, dich zu verſuchen, als ein Ueberwundener weichen müſſe, und dich nicht beſitze! a) Er hat zwar die Begierde zu ſchaden, aber keinen andern und gröſſern Gewalt, als ihme von oben gegeben wird, entweder die Gefäß des Zorns, boshafte Menſchen zu ſtürzen und zu verderben, oder die Gefäß der Barmherzigkeit, auserwählte Seelen zu demüthigen und zu prüfen: Durch dieſe Verſuchung aber muß der

Teu-

a) In Pſ. 103.

Teufel dienen wider ſeinen Willen zum Wachsthum der Heiligkeit. Wann er nun auch aus göttlicher Zulaſſung dem Leib ſolche Uebel zufüget, wie einem Job: oder die leibliche Sinne verwirret und hinderet, wie die Beſeſſene im Evangelio: oder der Einbildungskraft allerhand Vorſtellungen, und der Empfindlichkeit allerley Bewegungen machet, und zur Sünd anreitzet, wie einer heiligen Gertrud und heiligen Benedicto: Förchte dir nicht! er kann dich nicht beſiegen, wann du nicht ſelbſt wilſt! dann wer, ſagt der heilige Petrus, wer kann euch ſchaden, wann ihr gute Eiferer ſeyet? a) Förchte dir nicht, rufet der heilige Cyprianus, der HErr, welcher dich prüfet, iſt noch gröſſer und mächtiger dich zu beſchützen, als der Satan mit allem ſeinem Anhang dich zu beſtreiten. Ja er hat ohne Vergleich mehrere Engel, die mit dir ſeyn, als die Höll böſe Geiſter wider dich ausſchicken kann. b) Er hat ſeinen Engeln befohlen, daß ſie dich auf allen deinen Wegen behüten, c) wann du nur ihres Beyſtands dich gebrauchen wilſt. Mache es, wie der kleine David mit dem ſtolzen Goliath: Dieſer Fleiſchthurn kame wider ihn mit Schild, Schwerd und Spieß, wie der Satan wider dich mit dem Spieß äuſſerlicher Blendungen, mit dem Schwerd der Angriffen des Leibs, mit dem Schild innerlicher Vorbildungen. Du

a) 1. Pet. 3. 13. b) de exhort. Mart. c. 10. c) Pſ. 90.

Du verhöhne ihn mit dem Stab des Creutzes, mit der Schlinge der Verachtung, mit denen Steinern des ſtandhaften Willens, und Vertrauen auf den göttlichen Beyſtand! Sage ihme beherzt in das Angeſicht: Ich komme zu dir im Namen des HErrn deren Heerſchaaren, der mit dir, und vor mich ſtreitet. a) Wann dir der HErr auch die Erlaubnuß gegeben, mich ſtets zu verſuchen, hat er auch mir die Gnad nicht verſaget, dich ſtets zu beſiegen, mit dieſer Zuverſicht werde ich nicht nachlaſſen von der Treu, die ich meinem GOTT ſchuldig bin! Der HErr hat es nur zugelaſſen, damit er mich in der Demuth erhalte! Es iſt eine ewige Wahrheit, welche Paulus verkündet: Seelig iſt der Mann, der die Verſuchung übertraget; dann nachdeme er bewähret iſt, wird er die Kron des Lebens überkommen, die GOtt ſeinen Liebhabern verſprochen hat! Sehe nun, wie wenig du die hölliſche Macht in offenbaren Verſuchungen zu förchten habeſt! Vielleicht aber förchteſt du noch mehr

Die geheime und verborgene Tücke des Feindes, womit er gemeiniglich die Fromme betrügen will, da er die Laſter bedecket mit dem Schein der Tugend? Es iſt ganz gewiß, was Rupertus der Abt beobachtet: Je gröſſere Ruhe wir genieſſen in dem Dienſt GOttes, deſto gröſſern und gefährlichern Streit haben wir von dem Feind zu erwarten; weilen damals die

a) 1. Reg. 17.

die betrügliche Eingebungen niemals ermangslen werden. a) Dieſe Eingebungen aber beſtehen nach Lehr des heiligen Bonaventura hauptſächlich in folgenden vier Betrugsarten: b). In Einrathung des Guten wegen dem Uebeln: alſo ermunteret er einen Unbeſtändigen oder Eigenſinnigen zum Eifer ausserordentlicher Andachten oder Bußwerken, damit er ihn zur Unterlaſſung oder Unfähigkeit ſeiner Stands- und Amtspflichten bringe, woraus viele Sünden entſtehen. 2. In Einrathung des Bösen unter dem Vorwand des Guten: alſo entzündet er eine eifrige Seel zum Zorn, Unwillen und Schmähen über fremde Gebrechen und Fehler, gleich als ob dieſes ein Werk der Liebe und Tugend wäre, welche doch eben darum verletzet wird. 3. In Mißrathung des Guten, als einer ſchädlichen Sache: alſo widerrathet er manchen den Antritt des geiſtlichen Standes, damit es ihme nicht mitler Zeit reue, und er zu ſeiner Schande heraus gehen müſſe. Oder er mißrathet ein Tugendwerk, damit du nicht in eine eitle Ehrſucht verfalleſt. Dieſes thuet er zur Verhinderung eines guten Erfolgs in Beſiegung der Ehrſucht, und dergleichen andern Neigungen. 4. In Widerrathung des Uebels, damit er uns zu einem gröſſern Uebel verleite: alſo widerrathet er die Mäßigkeit in Koſt und Schlaf, damit er uns einführe zur unmäßigen äuſſerlichen Abtödtung und Enthaltung, damit durch die

a) Lib. 3. in Matth. c. 4. b) Lib. 2. comp. c. 27.

die Untauglichkeit zu ſtandmäßigen Verrichtungen gröſſere Uebel entſtehen. Alſo, ſchlieſſet der heilige Gregorius, betrüget der Feind fromme Seelen, in dero Gemüth er einſchleichet unter dem Vorwand der Heiligkeit, damit er jene Uebel, zu welchen er ſie durch offenbare Eingebungen nicht bringen kann, unter dem Deckmantel eines guten Werks einführe. a) Du gedenkeſt aber allhier mit zitterenden Herzen: wie werde ich alles dieſes entſcheiden können zur Zeit der Verſuchung? . .

Zage nicht! die Entſcheidung mache aus der Lehr des heiligen Thomas von Aquin: Ein guter Engel ermahnet uns im Anfang zum Guten, und verharret in ſolchen: b) Ein böſer Geiſt aber ſtellet zwar Anfangs das Gute vor, doch nachmals, da er ſeinen Betrug ausführen will, reitzet und treibet er an zum Böſen. Es iſt auch die Anzeige eines guten Engels, einer guten Eingebung: wann, ob er ſchon Anfangs dich erſchröcke, doch alſogleich tröſte und ſtärke. Gleichwie aber dergleichen Tröſtungen auch vom böſen Geiſt hervorkommen können, alſo gebrauche dich zur Erkanntnuß deſſen beeder Regeln, welche der heilige Ignatius von Entſcheidung deren Geiſtern geſchrieben! Abſonderlich habe acht auf den Anfang, auf das Mittel und Ende deiner Gedanken und Einſprechungen! Wann alle dreye gut ſeynd, haben ſie ihren Urſprung von GOtt; dem böſen Geiſt aber, wann auch nur

a) In 33. Mor. c. 12. b) In 2. Cor. 6. 12.

nur ein einziges aus jenen Stücken nämlich oder der Anfang, oder das Mittel, odes das Ende böß iſt. Böß iſt der Anfang, wann ein Werk aus übler Meinung oder Abſicht, oder auf eine unordentliche Weis ſolle angefangen werden. Böß iſt das Mittel, wann das Werk durch unzuläßige Weg und Mittel geſchehen ſolle! Böß iſt das Ende, wann eine ſolche Einſprechung zum üblen Ausgang gereichete, oder ein gröſſeres Gut verhinderet wurde. Das allerbeſte Mittel aber den Betrug zu erkennen iſt, wann du dergleichen Einſprechungen deinem Seelſorger, oder deinen Obern entdeckeſt, und von dem Gehorſam vollkommen abhangeſt. Gewißlich eine vollkommen gehorſame Seel kann der Feind nicht betrügen, und ſie wird, nach dem Ausſpruch GOttes, nur von Siegen reden. a)

Schluß.

Ja, der Satan kann ſie nicht beſiegen, weder durch die Widerſpenſtigkeit der Natur, welche ſie nach dem Willen GOttes dem Vernunft unterwirfet: weder durch das Anſehen deren Menſchen, weilen ſie das Augenmerk und Vertrauen allein auf GOtt ſetzet: weder durch ſeine Verſuchungen; weilen ſie deſſen Betrug durch den Gehorſam in Erkanntnuß bringet. Womit alſo die unmäßige Forcht von ſelbſten fallet, und das Herz geſtärket wird dem

a) Prov. 21. 28.

dem Heiland großmüthig auch in harten Dingen nachzufolgen. Seyen dann die Verſuchungen ſo viele, ſo überläſtig, als ſie wollen, alſo zwar, daß ſie dir faſt Gewalt anthun, ſeufze zu GOtt: HErr! ich leide Gewalt, ſtehe vor mich! übergebe deine Seel dem Allerhöchſten in ſeine väterliche Vorſicht, und höre nicht auf mit der catholiſchen Kirch zu bethen: Von denen Nachſtellungen des Teufels befreye mich, o HErr! Aber doch, nicht wie ich will, ſondern wie du willſt! Dann du erkenneſt, was zu meinem Seelenheil dienlich iſt. Willſt du mich ſo wenig, als deinen Apoſtel, darvon befreyen; ach! ſo ertheile mir nur deine Gnad! Deine Gnad iſt mir ſchon genug! dieſe allein begehre ich. Laſſe mich ehender da, wo ich ſtehe, des gehen Tods dahin fallen, als daß du zulaſſeſt, daß ich durch die Verwilligung von deiner Liebe und Freundſchaft getrennet werde! Habe ich dieſe deine helfende Gnad, o! o Teufel der Höllen! kommet alle wider mich heraus! ich verlache euch! ihr werdet mich durch eure Bemühungen wider euren Willen zur Nachfolg JEſu Chriſti auf den Weeg des Himmels befördern und forttreiben: Eure Verſuchungen werden mich anflammen zu gröſſerm Eifer des göttlichen Dienſtes! Ihr gebet mir Anlaß noch demüthiger zu werden, noch eifriger zu bethen, und die gute Werk zu verdoppeln! Ihr werdet mich zwingen, meine Sinne noch mehr zu bezaumen, und nicht nur die Gelegenheiten geringſter Sünden zu vermeiden, ſondern auch

unter dem Creutzfahnen Chriſti auf den höch-ſten Staffel der Vollkommenheit zu ſteigen in der Liebe deren Schmerzen, Beſchimpfungen, und des ſchwereſten Leidens, damit ich meinem GOTT aus Mangel des Fleiſſes keine Urſach gebe mir ſeine Gnad zu entziehen. Verſchärpfe nur neidige Hölle, und ſpitze deine Pfeile! mit der ſtarken Gnad meines GOttes, an welche ich mich halte, und mit welcher ich alles vermag, werden ſie nur Triebe ſeyn meiner ewigen Glori, wohin ich ziele, wohin alles Wirken und Leiden in der Zeit gerichtet iſt. Amen.

II. Betrachtung

von der Zubereitung und Weis zur vollkommenen Nachfolg.

Innhalt.

Unterſchied deren Nachfolgern, und Staffeln der Nachfolg Chriſti,

1. in dreyen Sorten deren Menſchen,
2. in dreyen Staffeln der Demuth.

Der Frucht iſt die gänzliche Beſtreitung der natürlichen Neigungen, damit man den vollkommneſten Staffel der Nachfolg Chriſti erreiche.

Erſte Vorbildung: Stelle dir vor drey geiſtliche Perſonen, jede bey einem Creutz! Die erſte ſtehet vor ihrem Creutz, und ſchauet es

trau-

traurig an: die zweyte nimmet es zwar auf ihre Schultern, und traget es, aber nur auf ebnem Weg: die dritte hingegen gehet mit dieſer Bürde fort durch alle Fußſteige, und leget ſie niemals ab, ſondern folget Chriſto, wohin er ſie immer anführet.

Zweyte Vorbildung: Gebenedeyet ſeye das Holz, durch welches Gerechtigkeit geſchieht! a) Hebe mich von der Erden, o heiliges Creutz, damit ich dem Heiland folge, wohin er vorgehet! Ziehe mich nach dir, o JEſu! und verſchone auch deren Streichen nicht, meinen widerſpenſtigen Willen auf jeden Weg zu deiner Nachfolg anzutreiben! ꝛc.

I. Punct.

Dreyerley Sorten deren Menſchen.

1. Der heilige Ignatius zählet drey Gattungen deren Menſchen, die ſich zur Nachfolg Chriſti bekennen. Die erſte haben zwar das Verlangen, alle unordentliche Neigungen abzulegen: doch wollen ſie die behörige Mittel nicht ergreifen, und dieſe ſeynd, ſo das Creutz oder die Beſchwerde, welche ſie anſehen, nicht heben. Die zweyte ergreifen zwar einige Mittel, aber nur jene, die ihnen belieben: und verlaſſen nicht jene Hindernuſſen, die ihnen zur gröſſern Tugend in dem Weg ſtehen. Dieſe wollen GOtt nach ihrem Willen haben; dahero tragen ſie zwar das Creutz, aber nur auf dem glatten Weg

a) Sap. 14. 7.

der Eigenlieb. Die dritte endlichen ſeynd bereitet alles hinweg zu legen, oder mit gleichgiltigen Herzen anzunehmen, was ſie aus göttlicher Einſprechung und bedachtſamer Vernunftsüberlegung erſprießlicher zu ſeyn erkennen. Dieſe ſeynd die wahre Creutzträger und Nachfolger Chriſti, die wahre Eiferer ſowol der göttlichen Ehre, als ihres eigenen Heils. Zweifels ohne, meine Seel, erhebet ſich in dir die Begierde, unter dieſen letztern zu ſeyn; dann ohne dieſer wahren Begierde erlieget der Fleiß deiner geiſtlichen Vollkommenheit, zu welchem du wiederholter maſſen verbunden biſt. Dieſes Verlangen aber muß wirkend ſeyn. Was iſt nun zu thun, damit es wirke? Du mußt ausrotten drey Hauptmängel! du mußt dir einflöſſen drey Haupteigenſchaften der Tugend. Welche ſeynd dieſe?

2. Die Hauptmängel deines Willens ſeynd die Trägheit, welches alles verſchiebet: die Eigenlieb, welche mit GOtt handeln, gewiſſe Ausnähme und Entſchuldigungen machen will: die Zagheit, welche ob der mindeſten Beſchwerde zuruckzaufet. Mit Verſchieben verliereſt du die Gnadenzeit, welche dir GOtt zum wirken verliehen hat: mit Entſchuldigen zeigeſt du, daß dir nicht Ernſt ſeye die Vollkommenheit zu erreichen; welcher ernſtliche Willen zu deſſen Fleiß doch nothwendig iſt: mit Zuruckzaufen gerathеſt du unter jene unbeſtändige Menſchen, welchen der göttliche Geiſt das Wehe

ange-

angedrohet, weilen ſie die Gedult verlohren, a) und welche Chriſtus unter die Zuruckſchauer gezählet, und zum Reich GOttes untauglich erkläret hat. „ b) Was muß ich dann thun, daß ich ſolcher Gefahr entgehe? „ Juſt das Widerſpiel mit dreyen Wirkungen oder Eigenſchaften der Tugend! Die Trägheit verjage mit der Fertigkeit des Willens oder hurtigem Eifer, welcher im Gebrauch deren Mitteln keinen Verſchub leidet. Die Eigenlieb tödte mit dem Gleichmuth des Herzens, welcher zur Abſchaffung aller Hindernuſſen, zur Ergreifung aller Mitteln gleichgiltig, und auf den Wink GOttes bereitet iſt. Die Zagheit beſtreite mit heldenmüthiger Gegenwehr, welche durch die heilige Hoffnung angefriſchet allen Beſchwerden ſich ſtandhaft entgegen ſetzet. Sehe! ſo verhaltet ſich die dritte Gattung deren Menſchen! ſo tragen ſie das aufgebürdete Creutz der Nachfolg JEſu Chriſti bis in den Tod! ſo verdienen ſie die Cron des Lebens, die er ſeinen Liebhabern bereitet hat. O! jene Cron der Glori! welche alle verlieren, die in der erſten und anderten Sort nur halbe Begierden ernähren. So viel immer die Höll verſchlucket, hat ſie darum verſchlucket; weilen ſie ihr Heil entweder nicht eilfertig, oder nicht ernſtlich, oder nicht beſtändig gewirket. Sie ſahen dieſes Wirken an als ein Creutz, welches ſie niemals auf ihre Schultern genommen, oder auf dem Weg ihres Stands auf die Seiten, oder

a) Eccl. 2. 16. b) Luc. 9. 62.

gar von ſich geleget haben. • • Dahero ſeynd ſie von denen Schlangen zu grund gegangen, weilen ſie die Průfungen mit der Forcht des HErrn nicht angenommen. a) Dieſe Průfungen ſeynd das Creutz, welches, wer es nicht traget, und Chriſto nachgehet, nach deſſen Ausſpruch ſelbſt ſeiner nicht werth iſt. b)

3. Erforſchung: Gehe nun hin, meine Seel, und verlaſſe dich auf die bloſſe Begierden! Gewißlich, da JEſus geſprochen: Wer nach mir kommen will, nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach, verlanget er einen ſolchen Aufnahm und Tragung des Creutzes, welche willig iſt, und keinen Verzug geſtattet: welche vollkommen, und keinen Ausnahm machet: welche großmůthig und keine Beſchwerde fliehet; dann alſo iſt uns Chriſtus vorgegangen, und dieſe Nachfolg hat er von uns verlanget. • • Wie hab ich aber dieſes Verlangen bishero erfůllet? • • O kunte ich mich zählen unter die dritte Menſchenreihe, wie långſtens wåre ich vollkommen geiſtlich! O! wie genau wurde ich alle Buchſtaben des heiligen Glaubens, alle Pünctlein meiner heiligen Regel, jeden Wink des Gehorſams vollzogen haben? • • O welchen Troſt meines Gewiſſens wurde ich genieſſen? • • Ach! wie oft hab ich geſagt: Ich will nach der Vollkommenheit trachten! nach groſſer Vollkommenheit! und zwar mit allem Eifer! • • Aber es waren nur Halbbegierden! Es ware kein wahrer Ernſt!

a) Judith. 8. v. 23. b) Matth. 10.

Ernſt!, Bey nächſter Gelegenheit dieſes zu bewerken hab ich nichts bewerket: die Trägheit hat das Werk verſchoben: die Eigenlieb hat ſich beſchweret: die Forcht hat das Creutz abgeleinet: und ich bleibe der alte Menſch! Ich wußte gar wohl, daß keine Gattung der Heiligkeit ohne Creutz, ohne Beſchwerde ſeye. Es iſt kein Blutzeug ohne Martercreutz: kein Büſſer ohne Abtödtung: kein Heiliger ohne Verſuchungen, Verachtung, Verfolgungen. Die willige Annehmung jedes Creutzes hat ſie ſtark, liebreich, eifrig, ſelig gemacht. Ach! meine Seel, da du gedenkeſt an die Umſtände deren Zeiten, Perſonen, Verrichtungen, die dich drucken; wann du dieſes von GOtt zugeſchickte druckende Creutz ohne Widerſetzung, ohne Entſchuldigung willig und beharrlich getragen hätteſt, wurdeſt du ſchon beſitzen den Staffel der Vollkommenheit durch das Gebeth, und zwar einer groſſen Vollkommenheit durch die Liebe und ohne langer Bemühung durch die Abtödtung. = = NB.

Entſchluß: Groſſer GOtt! welche Qual und Angſt verurſachet mir dieſer Gedanken! Ich wäre ſchon vollkommen, wann ich mich dieſer Gelegenheiten gebrauchet hätte. GOtt hat ſie mir an die Hand gegeben. Ich hab mich ohne dero Gebrauch mit bloſſen Begierden der Heiligkeit begnüget. O! durch heilige Seufzer bey dem Bethſtuhl glaubte ich ſchon ein Heiliger zu ſeyn. Sie waren freylich Antriebe der Tugend. Die Ausübung aber hab ich ver-

ſchoben, entſchuldiget, geforchten! ‥ Thorrechte Seel! dieſer halbe Willen iſt nicht der Weg zum Heil, ſondern der Steig zum Untergang. GOTT erwartete von der Anlegung deiner Händen, von deiner Bemühung volle Trauben: und du brachteſt hervor wilde Reben. Welche Belohnung erwarteſt du? ‥ Ach! wann dich jener Donnerkeul treffete: Ich will meine Händ über dich ausſtrecken, und deine Gerechtfertigung von dir hinwegnehmen? a) das iſt: ich will dich verwerfen? ‥ O GOtt meines Heils b) entferne mich von ſo erſchricklichem Unheil! Siehe! ich nähere mich, alle Mittel der Heiligkeit, die du mir an die Hand giebeſt, zu ergreifen. Ich will mich jeder Gelegenheit der Tugend gebrauchen ohne Verzug, ohne Ausnahm: ohne Zagheit! ‥ Aber wie lang wird dieſer Vorſatz dauren? ‥ Ach! ‥ Ach! Was ſeufzeſt du aber? ‥ Ich kenne mein unbeſtändiges Weſen! ich förchte die Beſchwerden! ‥

Bittſeufzer: Doch ich kenne auch, o JEſu! deine Güte, und förchte keine Beſchwerden, wann mich deine Hilf unterſtützet. Eben meine Armſeligkeit ſolle dich bewegen, mir unter die Arme zu greifen, und meine Schwachheit aufzurichten, daß ich das zugeſchickte Creutz in allen Gelegenheiten auf mich nehme ohne Verweilung, ohne Entſchuldigung, ohne Ermüdung. Es wird zwar groſſen Streit und mächtigen Widerſtand abſetzen. Aber ich hefte

Herz

a) Ezech. 16. v. 27. b) Pſal. 17.

Herz und Augen an den Stammen des heiligen Creutzes, welches jenen, die ſelig werden, GOttes Krafft iſt. a) Daher hoffe ich Stärke und Beyſtand! ; ;

II. Punct.

Die drey Arten der Demuth.

1. Ja! ja! meine Seel! hoffe nur ſicher, wann du doch ernſtlich unter die dritte Gattung oben beſchriebener Menſchen kommen willſt! Du wirſt aber nicht dahin gelangen, es ſeye dann, daß du den dritten Staffel der Heiligkeit zu beſteigen trachteſt! Dieſe Staffel nennet der heilige Ignatius Arten der Demuth, wegen der Unterwerfung des Willens wider die Neigung der Hoffart, von welcher jede Sünd entſpringet; dann in einer jeden Sünd ſuchet der Menſch etwas Gutes, deſſen er ſich würdig ſchätzet. ; Nun auf dem erſten Staffel unterwirft ſich der Menſch ſeinem GOtt alſo, daß er von allen Gütern der Welt lieber nichts haben, und alle Peinen leiden wolle, als ihn ſchwer beleidigen. ; ; ; Auf dem zweyten mit gleichem Entſchluß, lieber alles zu verlieren, als läßlich ſündigen. ; ; Der dritte Staffel iſt der ernſtliche Willen, alles obige zu beobachten nicht nur in denen Umſtänden der Sünd, ſondern auch die entgegen geſetzte Uebel, als Armuth, Verachtung, Schmerzen vor allen Gütern der Welt

a) 1. Cor. 1. 18.

zu erwählen, als oft es ohne Schaden göttlicher Ehre geſchehen kann, und dieſes auch nur darum, damit man Chriſto gleichförmiger werde. Zielet alſo dieſer Staffel dahin, daß, wann ich auch die geiſtliche Vollkommenheit erreich n kunte in Ehren und Wohlſtand, jedoch lieber durch Armuth, Verachtung und Leiden ſelbe erlangen wolle. NB. NB.

2. Aus dieſer Erklärung erkenneſt du ohne Zweifel, daß niemand unter die dritte Gattung deren Menſchen kommen werde, der ſich nicht befleiſſet den dritten Staffel der Nachfolg Chriſti zu beſteigen. Gewißlich eine geiſtliche Perſon auf dem erſten Staffel verdienet nicht den Namen eines geiſtlichen Menſchen; dann auch die Weltleut müſſen in allem die Todſünd ausſchlieſſen, oder lieber alles auf der Welt zu verlaſſen, als tödtlich zu ſündigen gewillet ſeyn. Ein geiſtliche Perſon aber, welche zwar die augenſcheinliche Todſünd verabſcheuet, wie ein Weltmenſch, die läßliche hingegen nicht ſo viel fliehet, folglich die Uebertrettungen der Regel nicht beſorget, wird auch ob dieſer Sorgloſigkeit nicht lang ohne Todſünd ſeyn aus Mangel des Fleiſſes zur Vollkommenheit, zu welchen ſie verbunden iſt, und welchen der Orden von ihr erwartet. Es wird alſo ein gröſſeres Abſcheuen auch von der läßlichen Sünd erforderet. Jeder Verfall zwar in ſolche Fehler iſt nicht gleich ein ſchwerer Verfall; dann wo die genaue Sorg annoch wachet zur Haltung deren Ordensſatzungen, zur Vermeidung frey-

williger,

williger, vollkommen bedachtſamer auch ringer Sünden ſtehet man noch auf dem zweyten Staffel der Demuth. Jedoch die Unterwerfung und Erniedrigung vor GOtt iſt noch nicht vollkommen, wann du nur die läßliche Sünden ausſchlieſſeſt, und dich nicht entſchlieſſeſt allen göttlichen Rath anzunehmen auch auſſer denen Umſtänden der Sünd. Der Willen iſt noch träg, eigenliebig, unkräftig: träg wegen Mangel des Eifers in der Tugend vollkommen zu werden: eigenliebig wegen Forcht der Beſchwerden, die ohne ſteter Bemühung nicht können überſtiegen werden: unkräftig; dann ob er ſchon das Creutz der Verachtung, der Armuth und des Leidens traget im Fall der Noth, wird er doch kaum aus dieſer Noth eine rechtſchaffene Tugend machen, wann das Herz nicht vorhin bereitet iſt ſelbes zu lieben, und denen Ehren, Habnuſſen, Wohlſeyn vorzuziehen, ſo oft es GOtt einrathet; das iſt, ſo oft durch ſolche freywillige, ungedrungene Erwählung die Ehre GOttes nicht leidet, ja auch dazumal, da deſſen Glori durch eines ſowol als das andere beförderet wird. Wer ſich auf dieſen Staffel erhebet, bezaumet alle Anmuthungen. • Wer nicht dahin ſchreitet, wird keine Neigungen einhalten, ja er ſtehet in Gefahr auf den erſten Staffel zuruck zu fallen; weilen ſich die Liebe zum Abnehmen, zur Kälte neiget. NB. NB.

3. Bedenken: Wo ſteheſt du? • • Ach! auf dem erſten Staffel wurdeſt du wahrhaftig nicht

nicht beſtehen; dann wie wurdeſt du geiſtlich heiſſen, wann dein Geiſt nicht von allem Unrath der Erden durch die Reinigkeit des Gewiſſens geſönderet wäre? ꝛ. Befindeſt du dich aber auf der zweyten Anhöhe, und willſt allda ruhen, weder höher zu ſteigen? ꝛ. Dieſe Ruhe iſt verdächtig, und bringet dich auf den Ruckfall! Wer eine Kunſt nicht vollkommen erlernen will, wird ſein Aufkommen in der Welt kaum finden. Wann du mit dem Mittel zufriden, iſt dein Heil nicht ſicher. Die nicht vollkommen bezaumte Natur ſtürzet dich leicht in die Tiefe der Sünd. Du bekenneſt dich zur Nachfolg Chriſti. Chriſtus hat dir den Weg gezeiget durch die Liebe der Armuth, deren Schmerzen, der Verachtung. Er hätte dieſes nicht gethan, wann die Reichthume, das Wohlergehen, die Ehren zur Beförderung der Glori ſeines himmliſchen Vaters und des menſchlichen Heils ſicherer wären. Schäme dich alſo, elende Seel! JEſus wollte arm, verachtet, gecreuziget ſeyn, damit er dich gewinne. Du fliebeſt dieſe Tugenden mit Gefahr deiner Seligkeit? oder ſchämeſt du dich vielleicht deines verachteten, armen, gecreutzigten GOttes? O wie weit biſt du abgewichen von dem dritten Staffel der Heiligkeit? und iſt noch ein groſſer Zweifel, ob du auf dem erſten ſteheſt! ꝛ.

Entſchluß: O unerſchaffene Weißheit, die du vor das Heil der Welt nicht die Güther, ſondern die Uebel der Erden, ja die äuſſerſte Uebel, die äuſſerſte Armuth, die äuſſerſte Verachtung,

achtung, die äuſſerſte Schmerzen erwählet haſt! Ich glaube und bekenne, daß dieſe deine Wahl die heiligſte, die weiſeſte Wahl geweſen: Aber o unfruchtbare Bekanntnuß meines heiligen Glaubens! warum wirkeſt du nicht an mir? warum verabſcheue ich die Dörner, unter welchen die Roſen der ewigen Glori aufgehen? = = Warum ſuche ich die Blumen, welche mich anlachen, aber durch das Berühren und Riechen vergiften, tödten, verderben? = = Freylich vor ſolcher Gefahr müßte ich ehender Nothdurft, Unbilden, Pein und Tod, als Ueberfluß, Bequemlichkeit, Ehren erwählen! Doch warum fliehe ich nicht dieſe vor jenen auch auſſer denen Umſtänden der Sünd, nachdeme mich JEſus, zu deſſen Nachfolg ich mich entſchloſſen, ſolches gelehret hat? = = Ich verdiene ja nichts anderes, als Schmach, Streich, Erniedrigung, und ich zörne, wann auf mich vergeſſen, wann ich ring geachtet, und erniedriget werde. Ich ſolle dieſe Uebel der Erden nicht nur tragen, weil ich ſie verdiene, ſondern auch lieben, weil mein unſchuldigſter Lehrmeiſter ſelbe geliebet hat. O! wie wäre ich würdig ſein Jünger zu ſeyn, wann ich mein Herz nicht zur Liebe dieſes Creutzes entzündete? Auf! auf dann! o träges Herz! neige dich doch einmal zu dem ſüſſen Joch deines JEſu! Folge dem Beyſpiel deiner Ordensheiligen, welche ſich um den höchſten Staffel der Vollkommenheit inſtändig beeiferet haben! Was nutzeſt du ohne dieſen Eifer deinem Orden, welcher nicht nur mittelmäſ-

ſige, ſondern vollkommene Geiſtliche haben wolte? . . Was kannſt du Gutes wirken, wann du nicht dahin abzieleſt? . . Wo iſt der Fleiß ſowol des eigenen als fremden Heils, ohne Gebrauch ſolcher Mitteln? Wo wird der Troſt ſeyn in dem Todbeth; wann du nicht die Früchten dieſer Bemühung aufweiſen kannſt? . . . Erhebe dich nun, und ſetze dich in volle Flammen; o faules Herz: . .

Bittſeufzer: Der Geiſt iſt willig, und erhebet ſich, doch das Fleiſch iſt ſchwach, und drucket mich zu Boden! Ach! wer entzündet mich, daß ich in die Höhe ſteige? . . O göttliches Herz meines JEſu! du leuchteſt mir in die Augen mit deinen ausbrechenden Flammen! O du Licht, du Innbrunſt deren Herzen, nur einen Strahl werfe auf mein kaltes Herz, damit es erhitze, aufbrinne, und feurig werde zur vollkommenen Nachfolg deines Lebens! O! daß es dem deinen gleichförmig werde in der Liebe jenes Creutzes, welches die Natur verabſcheuet, in dem Haß jener Güther, welche die Natur liebet! . . Ach! daß ich doch einmal jene heiligſte Lehre in die Uebung bringe, welche aus dieſer Quelle der Weisheit gefloſſen! . . Ich küſſe deine Wunden, welche die Menſchenwuth geſchlagen hat: und bitte dich durch das Blut, welches mir deine Liebe zuflieſſen laſſet, gebe! ach, gebe! daß meine Liebe zur Wirkung dieſes Vorſatzes entzündet werde! Dein Blut, dein heiligſtes Blut ſeye der Gnadentrieb dieſer Flammen!

Geſpräch.

Geſpräch.

Alſo wird es geſchehen, daß ich mich von der Erden erhebe! Alſo wird mein widerſpenſtiger Willen zur vollkommenen Nachfolg getrieben! Welcher unglückſelige Menſch wäre ich mit jenen Halbbegierden, die nur deine Tugenden bewundern, aber nicht üben? Oder nur üben nach Belieben; und ſo lang es nicht zu ſchwer fallet? Ein ſo träges, eingeſchränktes, unſchlüßiges Herz müßte dir meinem GOtt nothwendig mißfallen; dann ich weiß aus deinem heiligen Wort: die Begierden tödren den Faulen! a) nämlich die Begierden ohne dem Werk! • • O könnte ich ſo viele Jahr, Monat, Täg und Stunden zuruck ruffen, die ich in ſo leeren Begierden verlohren! O edle Betrachtungezeiten, die ihr mich ſo oft auch in der Finſtere erleuchtet habt, wie wenig hab ich euch zum Frucht gewendet! Aber kommet zuruck! Jetzt, jetzt ſollet ihr mir dienen, und ich will eure Dienſte gebrauchen, daß ich unter die dritte Gattung deren Menſchen gelange! Und weilen dieſer Begierde nichts mehr widerſtrebet, als die Liebe der Ehre, der Kommlichkeit, des ſinnlichen Wohlſeyns, oder der Haß deren Verſchimpfungen, Bedürftigkeiten, und des Leidens, will ich alle meine Uebungen dahin richten, daß ich nach deinem Beyſpiel o JEſu, und mit dem Beyſtand deiner Gnad dieſe meine Neigungen beſiege, weder von Streiten

nach-

a) Prov. 21.

nachlaſſe, bis ich den dritten Staffel der Erniedrigung erreiche! Vernunft und Glaub müſſen mir helfen den widerſpenſtigen, trägen, eigenliebigen, unbeſtändigen Willen in die Botmäßigkeit zu bringen! Der Glaub; dann JEſus hat aus Liebe meiner den Weg der Armuth, Verachtung und Schmerzen erwählet, und mit vorgeſtellter Freude, und verachteter Beſchämung das Creutz erwählet, a) um mich zu gleicher Liebe dieſer Tugenden zu erwählen! . . . Der Vernunft, dann wie ſoll ich mich hierzu nicht bereden laſſen? . . Unſinniger Menſch! der König deren Königen, der Heiligſte deren Heiligen iſt wegen uns ein Mann deren Schmerzen, eine Schand deren Menſchen, und ſo bedürftig worden, daß ſein Haupt keinen einzigen Raſtplatz fande: und ich Sünder, ich elender Erdklotz will meine Täg in Wohlſeyn zubringen, mein Haupt mit Roſen krönen, und vor Hoffart aufbäumen? . . Nein! nein! o JEſu! ſtärke mich! Armuth, Verachtung, Schmerzen will ich erwählen nicht nur im Fall einer aufgelegten Schuldigkeit, ſondern ſo oft es ohne Schaden deiner Ehre geſchehen kann, und auch in ſolchen Umſtänden, wo ich das nämliche Ziel auf gleiche Weis durch die entgegen geſetzte Güther erlangen kunte! Du haſt mir das Beyſpiel gegeben, dieſes iſt genug zu meinem Entſchluß! . .

Anmer-

a) Hebr. 12.

Anmerkung des Fruchts.

Welcher ſeyn ſolle die Beſtreitung jener natürlichen Neigung, die obige Güter der Erden liebet, und obige Uebel haſſet. Du neige deinen Willen zur Liebe der Verachtung, nicht nur, welche du aus eigener Schuld verdieneſt, ſondern welche dir wegen Chriſto aufſtoſſet, ingedenk jenes Beyſpiels der gottſeligen Mutter Renata, Urſulinerin zu Lion, die zu ihren Verleumdungen geſchwiegen, und da ſie ſich zu ſchützen ermahnet wurde, zur Antwort gabe: Wiſſet, daß, wann ich meinem gekreuzigten Heyland gleichförmig wäre, wurde ich mich auf alle Weis beklagen, daß man mich nicht noch mehr verdemüthige. Ich muß das Creutz lieben, ich muß es tragen. Ich muß daran ſterben. a) Gehe hin meine Seel! ſuche dieſen Staffel der Heiligkeit auf den Wink GOttes! Folgende Erwegung wird dich erleuchten!

Indeſſen iſt aus Thom. Kemp. die nachmittägige Leſung, das 8te, 9te, 28ſte Capit. 3ten Buchs.

Erwegung

von dem Geiſt JEſu Chriſti.

Zur Erreichung des dritten Staffels der Heiligkeit haſt du dich anheut entſchloſſen, darnach geſeufzet, gebethen, geflehet. Billich, hei-

a) In vitis ad S. Auguſt.

lig, nothwendiges Verlangen! Dieſer Staffel iſt es, welcher alle heilige Seelen deines Ordens großmüthig, unüberwindlich, glückſelig gemacht. Allein du mußt den Geiſt JEſu Chriſti haben, wie ſie; dann alſo ermahnet uns der Apoſtel: Ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum! Welches iſt aber dieſer Geiſt? Ich ſage es mit kurzen Worten: Es iſt ein Geiſt der Widerſprechung: , , das iſt = Ein Trieb und Zuneigung, welche in allen dem Weltgeiſt widerſtrebet, alſo zwar, daß, was die Welt ſchätzet, Chriſtus verachtet: was die Welt verabſcheuet, Chriſtus geliebet: was die Welt gelüſtet, Chriſtus geflohen habe: und dieſer Geiſt zeiget ſich ſowol in der Lehr deren acht Seligkeiten, als in dem Verhalt ſeines ganzen Lebens; dann niemals, und nirgends findeſt du den Heiland alſo allein und einſam, daß er nicht jene bey der Welt allzeit und überall verhaßte Gefehrten mit ſich habe, nämlich, die Armuth, Schmerzen, Verachtung. Wann du dich nach dieſer Regul erforſcheſt, wirſt du zu deiner Beſchämung erkennen, wie weit du entfernet ſeyeſt von jener Vollkommenheit, welche Chriſtus von geiſtlichen Seelen, als ſeinen Nachfolgern geforderet hat: du wirſt ſehen, wie ungleich deine Neigungen denen Neigungen deines göttlichen Bräutigams ſeyen! oder, wie ungleich dein Geiſt ſeinem Geiſt ſeye! Vielleicht aber iſt dieſer Vortrag deinem Verſtand noch zu fremd, oder zu hoch? , , Wohlan! ich will dir nicht nur zur rechten Erkanntnuß

nuß deſſen die Eigenſchaften, ſondern auch zu eifriger Befolgung die Früchten und Uebungs-art des Heil. Widerſprechunsgeiſtes erklären.

I. Die Eigenſchaften.

Da Chriſtus im Evangelio geſprochen: Wer nach mir kommen will, verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach, a) meiner Lehr, meinem Beyſpiel; wolte er nicht nur ſagen: verlaugne dich alſo, daß du nichts verlangeſt, oder förchteſt, als was ewig iſt! ſondern auch: Folge mir alſo nach: daß du haſſeſt, was du geliebet haſt: und liebeſt, was du gehaſſet, ſo lang du von der Welt geweſen; dann dieſe iſt eine vollkommene Verlaſſung der Welt, eine vollkommene Bekehrung des Herzens: dieſer iſt der wahre Geiſt JEſu Chriſti; weilen er der Welt in allen ihren Sachen widerſpricht.

Von der erſten Eigenſchaft: Verlange und förchte nichts, als was ewig iſt, haben wir ſchon in der Erwegung des vierten Tags gehandlet, da wir ſie zur Grundlage der Abtödtung geſetzet: und wer es durch dieſe ſo weit gebracht, daß ſich die widrige Anmuthungen wider den geſunden Vernunft nicht bewegen, lebet in einem ruhigen, unzerſtöhrlichen, glückſeligen Stand des Gemüths, welches alle Liebspfeile, alle Schröckſteiner der Welt ganz

a) Matth. 16.

ſicher verachtet. Allein! Chriſtus verlanget von uns die Beſtrebung und den Fleiß nach einem noch höheren Staffel, in welchem er uns vorgegangen: deſſen Eigenſchaften auch seynd der Haß derjenigen Dingen, die wir vorhin geliebet: und die Liebe jener Sachen, die wir vorhin gehaſſet. Folge mir nach, das iſt Haſſe, was du geliebet! „ „ Verlaugne dich ſelbſt! Verlange nichts, was zergänglich iſt, heiſſet: Bezaume deine Begierd, daß ſie dich nicht verwirre! Aber ſagen: Haſſe, was du geliebet! heiſſet: Fliehe! verabſcheue alles, was der Natur gefällig iſt, obſchon ohne Sündenſchuld! alſo zwar, daß du auch ungern, und mit Widerſtrebung der Nothdurft abwarteſt, welche einige Bequemlichkeiten forderet in der Koſt, Kleidung, Ruhe, Wohnung, Arbeit, Ehren: und daß die Beſchaffenheit des Gemüths ſeye, wie ſie geweſen bey der Königin Eſther, welche von ſich bekennet: HErr! du kenneſt meine Noth, du weißt, daß ich verabſcheue das Zeichen der Hoffart, und meiner Ehre, ſo ober meinem Haupt iſt „ „ und daß deine Magd ſich niemals erfreuet habe, auſſer in dir, o HErr GOtt! a) Alles dieſes gründet ſich auch in dem Evangelio; dann gleichwie Chriſtus die Ehrbezeigungen, Einladungen, Bewirthungen, Verköſtung, und dergleichen angenommen, jedoch zur Mäßigung auch unſchuldiger Zuneigungen eine ſolche Beſchaffenheit

a) Eſth. 14.

heit des Gemüths geforderet, kraft welcher auch jeder GOtt mehr lieben muß, als ſeine Eltern: wer Vater oder Mutter mehr liebet, als mich, iſt meiner nicht werth: a) Eben alſo forderet er zur gänzlichen Bekehrung oder Aenderung unſerer Neigungen jenen heiligen Haß, welcher alles wegen GOtt zu verlaſſen bereit iſt. Wer zu mir kommet, und nicht haſſet, das iſt, nicht wirklich verlaſſet, oder zu verlaſſen bereit iſt, ſeinen Vater und Mutter, oder Brüder und Schweſtern, und was immer die Natur liebet, annoch aber ſeine Seel liebet, nämlich die bloß natürliche Liebe des Lebens, kann mein Jünger, oder Nachfolger der Evangeliſchen Vollkommenheit, nicht ſeyn. Sehe dieſes iſt der Verſtand des erſten Grundſatzes: Haſſe, was du geliebet! Der andern Eigenſchaft aber

Liebe, was du gehaſſet! iſt folgende Erklärung, daß man die Beſchwerden, welche die Natur haſſet, nicht nur keineswegs fliehen, ſondern auch verlangen ſolle! nämlich in der Bereitwilligkeit des Gemüths, und mit ſolcher Beſchaffenheit, daß wann ſich widrige Zufälle ohne unſere Schuld ereignen, du dich vielmehr erfreuen, als betrüben ſolleſt, ja wann es in deiner Wahl ſtehet, lieber auf der Dorn als Roſenſtraß in den Himmel eingehen wolleſt: eine ſolche Fertigkeit hatte abermal Chriſtus von ſeinen Jüngern verlanget, da er zu ihnen ſprache: Erfreuet euch, und frolocket, b) nicht

a) Matth. 10. b) Matth. 5.

nicht, wann ihr werdet Wunder wirken, nicht, wann euch die Völker als göttliche Menſchen anbethen wollen; nicht wann ihr ob glücklichem Fortgang eurer Arbeiten mit Troſt überſchüttet ſeyet; ſondern, wann euch die Menſchen ſchelten, verfolgen, und alles Uebel wider euch lugenhaft reden werden, alsdann erfreuet euch, und frolocket! Wahrhaftig eine harte Geiſtlehre! Aber du erwege, was ſie fruchte! Dann

II. Die Früchten.

Seynd erſtlich, daß eine ſolche Seel in der Begierd der Kommlichkeiten niemals die Maaß überſchreite, noch vielweniger etwas überflüßiges ſuche; indeme ſie auch die Nothwendigkeiten ungern, und ſeufzend annimmet, und weilen ſie haſſet, was ſie geliebet, die Nahrung wie eine Medicin gebrauchet, als welche wir jedesmal mit Eckel, und mäßig, auch ſelten nehmen. Alsdann erwege, was groſſe Hochſchätzung, die ſie zwar mit nichten ſuchet, was groſſe Ehrenbiethigkeit und Liebe ſie gewinne, ſowol bey andern, als Untergebenen, welche wohl erkennen, daß ſie nicht ſich ſelbſten, oder das ihrige ſuche, ſondern nur fremden Nutzen und Wohlſeyn! Endlichen ſehe, was groſſe Tröſtungen eine ſolche Seel von GOtt verdiene, welche allen Troſt verachtet, der von Geſchöpfen kommen kann! Wer es nicht erfahren hat, wird nicht verſtehen, von welchem Troſt ich rede. Es iſt eine Freude,

welche alle Sinne überſteiget, a) da man verkoſtet, und ſiehet, wie ſüß der HErr demjenigen ſeye, deme auſſer GOtt nichts angenehm iſt. Die von der Welt ſeyn, mögen ſchwätzen, was ſie wollen von ihren Ergetzlichkeiten, iſt doch alles eitles Blendwerke Sie haben lauter Fabeln erzählet: Aber nicht, wie dein Geſatz, o HErr, b) iſt ein einziger Wolluſt ſo ergetzlich.

Weiters betrachte den Stand des Gemüths einer Seelen, welche liebet, was ſie gehaſſet. Erſtlich genieſſet ſie die größte Ruhe, die man wünſchen kann und ſolle! ſie iſt eine Herzensfreud, die uns niemand benimmet: ſie iſt eine angefangene Seligkeit, die keine Begierde, keine Forcht, kein Traurmuth verwirret: ſie iſt ein Himmel auf Erden; dann was ſoll einen Menſchen betrüben, der in denen Uebeln ſelbſt frolocket, und da er faſt unterdrucket wird, annoch rufet! Noch mehr o HErr! noch mehr! Zudeme wird ein ſolches Gemüth durch kein einziges Ding verhinderet von ſteter Vereinigung mit GOtt, alſo zwar, daß die Gedächtnuß allzeit ſeiner Gegenwart ſich erinnere: der Verſtand mit ihme allzeit ein gleiches Urtheil habe: der Willen ſeinen zarten Anmuthungen zu GOtt mit annehmlichſter Empfindung abwarten könne. Endlichen aus einer ſolchen Gemüthsbeſchaffenheit entſpringet eine verwunderliche Liebe gegen dem Nächſten, dergleichen Chriſtus hat, nämlich eine wirken-

a) Phil. 4. b) Pſ. 118.

de Liebe, welche in alle Werk der leiblichen Barmherzigkeit ſich ergieſſet ohne Abſcheuen ſowol der Gefahr, als der Bemühung: Eine geduldige Liebe, welche alles überträget, alle Ueberläſtigkeiten, Bedrangnüſſen, Grobheiten, Undank, Verachtungen, Unbilden, den Tod ſelbſten: Eine mitleidige Liebe, welche mit zarten Anmuth fremdes Elend anſiehet, wahrhaftig eine ſanft- und von Herzen demüthige Liebe! Dieſe und dergleichen Früchten unſerer Lehre erklecken ja, daß du begierig ſeyeſt, dich in ſolcher Tugend zu üben? . . Dahero erwege

III. Die Uebungsart.

Damit du dich auf dieſen Tugendſtaffel einer ſo gottſeligen Zuneigung erhebeſt, ertheile ich dir drey Mittel, das Gebeth, die Erwegung und öftere Uebung:

Das Gebeth; dann durch dieſes wird die Gnad erlanget. Bethe oft, und beſonders unter der Heil. Meß, nach der Communion, ſprechend mit dem Propheten Eliſäus! HErr JEſu! ich flehe zu dir, damit in mir dein zweyfacher Geiſt lebe, a) auf daß ich haſſe, was die Natur liebet: und liebe, was ſie haſſet! Allgemach wirſt du vermerken, daß dein Gemüth zu dieſen Anmuthungen geneiget werde. Allein nebſt dem Gebeth mache auch eine

Erwe-

a) 4. Reg. 2.

Erwegung über dieſen Vortrag; dann durch ſolche wird die Zuneigung erwecket. Ueberlege anfangs insgemein, alsdann inſonderheit, wie viel Uebels in denen zeitlichen Gütern, und wie viel Gutes in denen Uebeln dieſes Lebens enthalten ſeye. Alſo wird erſtens geſchehen, daß du anfangeſt die zeitliche Güter kaltſinnig zu lieben, alsdann, gar nicht zu lieben, endlich auch zu verabſcheuen, dieſes erfahren wir alle bey wachſendem Alter. Ein jeder bekennet mit dem heiligen Paulo: Da ich ein Kind ware, redete ich wie ein Kind, und hatte kindiſche Anſchläg und Gedanken: a) meine ganze Freud ware, grad oder ungerad ſpielen, und dergleichen kindiſche Unterhaltungen; nachdem ich aber mannbar worden, legte ich ab, was kindiſch geweſen: und ſollte mich jemand zu dergleichen Freuden einladen, wurde ich ihn mit Unmuth und Widerwillen abweiſen. Auf ſolche Art iſt auch der Menſch geiſtlicher Weis ein Kind, da er an Vorzügen, Ehren, Hochſchätzungen, Lob und Zuneigungen deren Menſchen, und dergleichen ſich erfreuet. Mache, daß er wachſe in dem Geiſt, und er wird dieſes Poſſenwerk nicht mehr achten, ja er wird es verhaſſen und fliehen; weilen er überzeuget iſt, daß die gegenwärtige Güter vielmehr Uebel, als Güter heiſſen ſollen. Woher aber iſt er deſſen überzeuget? Erſtens aus dem Vernunft; indeme die Güter dieſes Lebens an ſich vielmehr Hinder-

 nuß

a) 1. Cor. 13.

nuß machen, als Mittel ſeynd zur Erlangung der Vollkommenheit unſerer Seelen, welche das Ziel und End iſt des geiſtlichen Stands: was aber die Vollkommenheit verhinderet, kann ja nicht ein Gut genennet werden. Zweytens von dem Beyſpiel Chriſti; dann da ſich Chriſtus als ein Vorbild der Vollkommenheit uns darſtellen wollte, hat er ſolches lieber im Mangel, als Ueberfluß zeitlicher Dingen beweiſen wollen. Drittens aus der Erfahrnuß ſelbſt; dann diejenige, welche dieſem Kinderwerk zu viel anhangen, gehen auf dem Tugendweg ganz langſam daher, und ſeynd noch weit entfernet von jenen, die ſelbes verachten. Sie gleichen dem von Perſon kleinen Zachäus, welcher JEſum wegen dem Pöbel, wegen irrdiſchen Ueberhäufungen der Ehre, deren Habnuſſen, Freuden, nicht ſehen können, wann ſie nicht auf den wilden Feigenbaum ſteigen, und die Eitelkeit jener Dingen, ſo ſie lieben, mit Füſſen tretten. Dieſe Erwegung wird dich alsdann dahin bringen, daß du allgemach lerneſt, die gegenwärtige Uebel nicht zu verabſcheuen: ja, du wirſt anfangen ſelbe zu verachten, endlich zu verlangen und zu lieben. Aber wie? kann wol ein Uebel geliebet werden? ein Uebel, welches die Natur haſſet, der Vernunft fliehet, die allgemeine Meinung widerleget? Alſo iſt es: Nothdurft, Creutz, Verachtung wird nicht geliebet! Aber höre, o geiſtliche Seel: der allgemeine Wohn wird betrogen: der Vernunft leget ſeinen Irrthum ab, das Abſcheuen der

Natur

Natur wird verringeret, wann du dieſe Uebel anſchaueſt mit denen Augen Chriſti: mit denen Augen Chriſti, ſage ich, als welcher (wie wir ſchon oben geſehen (durch alle Zeiten ſeines Alters, an allen Orten ſeiner Wanderſchaft nicht aus Noth, ſondern aus freyer Wahl beſtändig jene Geſehrten wollte an der Seiten haben, die wir von ferne fliehen, nämlich Armuth, Schmerzen, Verachtung. Du mußt aber allhier wohl entſcheiden die ſinnliche Liebe von der vernünftigen, und die Liebe einer Sach, wie ſie an ſich ſelbſten iſt, von der Liebe der nämlichen Sach, wie ſie ein Mittel iſt zu einem guten Ziel und End; alsdann wirſt du ſehen, daß auch das Uebel könne geliebet werden.! Armuth, Schmerzen, Verachtung können an ſich ſelbſt nicht geliebet werden: weilen ſie aber Mittel ſeyn können, welche ſowol zur eigenen, als fremden Vollkommenheit helfen; verdienen ſie als ſolche Mittel eine Liebe, nicht zwar eine ſinnliche Liebe, (dann ſie widerſtreben den empfindlichen Sinnen) ſondern eine vernünftige und geiſtliche Liebe: Eine vernünftige Liebe; dann da der Vernunft ſein Ziel erreichen will, will er auch hierzu die Mittel haben, und kann niemand wahrhaftig ſagen, daß er die Geſundheit liebe, wann er nicht zugleich auch Medicin oder Heilsmittel liebet: Eine geiſtliche Liebe aber iſt es; weilen dasjenige, was vor das Fleiſch übel iſt, gemeiniglich gut iſt vor den Geiſt, welcher, wann er dem Eiſen gleichet, gereiniget; wann er wie Gold iſt, geprüfet wird.

wird. Nach dieſen Erwegungen mache dich an

Die öftere Uebung, durch welche eine Gewohnheit wird, und ohne welcher keine Leichtigkeit kommet. Haſſe, was du geliebet, und übe das Abſcheuen deren Kommlichkeiten in der Flucht eines müßigen und in eitles Poſſenwerk ergoſſenen Lebens! Liebe die Arbeit! ⸗ ⸗ Uebe das Abſcheuen jenes Geldlein und Habnuſſen, die du auch mit Erlaubnuß gebrauchen kannſt, in der Flucht des Geizes, welcher ſolche Dinge zu begierig annimmet, und zu karg ausleget: Liebe die Armuth! ⸗ ⸗ Uebe das Abſcheuen deren Eitelkeiten in der Flucht der Ehrſucht, welche leere Tituln, unnutzes Gepräng, Menſchenlob und eine elende Glori ſuchet: Liebe die Verborgenheit, und unbekannt zu ſeyn! ⸗ ⸗ Letztlichen liebe, was du gehaſſet! und übe die Liebe des Ueberlaſts in Verrichtung deines Amts ob denen Beſchwerden der Sach, deren Umſtänden, oder auch ungeſchlachter, unerfahrner, elender, bedrangter unwiſſender Menſchen, mit denen du umgehen mußt! ⸗ ⸗ Uebe die Liebe der Armuth in der Sorg der Sittſamkeit, was die Koſt, Kleidung, Geräth, Wohnung, Ligerſtatt und dergleichen anbetrift! ⸗ ⸗ Uebe die Liebe deren Verachtungen in Verachtung anderer Reden, Stichworten, Unbilden, und thue Gutes jenen, die dir Uebels thun! ⸗ ⸗ Sehe! dieſer iſt der Geiſt JEſu Chriſti! der Geiſt der Widerſprechung!

Aber wie? So ſolle dann eine geiſtliche Perſon zu denen Gütern und Uebeln dieſes Lebens ſo unempfindlich ſeyn, wie Holz oder Stein? Nein! das will ich nicht: ich will; ſie ſolle ſelbe empfinden, ſie ſolle Qual leiden: (dann die Empfindung kann nicht zuruck bleiben, abſonderlich bey denen Anfängern der Vollkommenheit) die Empfindung ſchadet nicht, wann nur keine Verwilligung ſtatt findet in eine Sach, welche dem Stand der Heiligkeit widerſtrebet; dahero muß man der Empfindung widerſtehen: Niemals aber wird der Widerſtand großmüthiger ſeyn, als durch die entgegen geſetzte Uebung, (aus dieſer Urſach nenne ich den Geiſt Chriſti einen Geiſt der Widerſprechung) jedoch mit vernünſtiger Maß und Ordnung, das iſt, nach folgender Regul: Haſſe, was du liebeſt! Liebe, was die Welt haſſet! und dieſes in der Fertigkeit des Gemüths zu allen Zeiten: In der That ſelbſten aber nur ſo oft, als oft die gröſſere Ehre GOttes nicht etwas anderes forderet! Dieſe Regul bedenke wohl, und faſſe es in die Gedächtnuß nach dem eigentlichen Verſtand aller Worten, damit du nicht irrgeheſt, und dem Geiſt JEſu Chriſti, welcher die Beſcheidenheit haben will, zuwider handelſt.

III. Be-

III. Betrachtung
von Einſetzung des hochheiligen Sacraments des Altars.

Innhalt.

Das dreyfache Ziel und End der göttlichen Liebe, die das hochheilige Geheimnuß eingeſetzet
1. zum Denkmahl unſerer Erlöſung,
2. zur Wirkung unſerer Heiligung,
3. zum Unterpfand unſerer Glori.

Der Frucht: Die allzeit würdige Vorbereitung zu deſſen Empfahung: abſonderlich durch die drey göttliche Tugenden Glaub, Hoffnung und Liebe.

Erſte Vorbildung: Chriſtus vor ſeinem Leiden verſammelt ſich mit ſeinen Jüngern in dem groſſen Speisſaal, und zum Zeichen ſeiner höchſten Liebe ſetzet er ein das allerheiligſte Sacrament des Altars: reichet ihnen ſein wahres Fleiſch und Blut, ſprechend: Dieſes thut zu meiner Gedächtnuß: dieß iſt der Kelch, der neue Bund in meinem Blut, ſo vor euch vergoſſen wird. Vor euch nämlich zu eurer Erlöſung, zu eurer Heiligung, zu eurer Seligkeit!

Zweyte Vorbildung: O! komme dann, meine Seel! wann jemal, beſchäftige anitzo Gedächtnuß, Verſtand und Willen. Die Gedächtnuß mit dem Eindruck jener Wunderliebe,

liebe, welche dich erlöſet hat. Den Verſtand zur Erkanntnuß jener unausſprechlichen Glückſeligkeit, womit dein Herz zum Wohnſitz der höchſten Heiligkeit geheiliget wird. Den Willen zur Verwahrung jenes unſchätzbaren Schatzes, welcher deine Glori in dem Himmel vermehret. Ach! verſammle alle Kräften deinen liebreicheſten HErrn anzubethen! bewundere mit lebhaftem Glauben dieſes Geheimnuß des Glaubens! ſtärke deine Hoffnung mit dieſer Speis deren Starken! ergetze dich in ſüſſeſter Liebe mit dieſem Unterpfand einer ewigen Liebe! Aber du, o JEſu! erleuchte meine Finſternuſſen: du unterſtütze meine Schwachheit! du ermuntere meine Trägheit durch deine Wort des ewigen Lebens. . . O geſchmacke Wort des ſo treuliebenden Lebens!

I. Punct.

Das Denkmahl der Erlöſung.

1. Unſere Erlöſung beſtehet in jener Verſöhnung GOttes mit dem Menſchen, welche durch eine vollgültige Genugthuung der beleidigten Majeſtät alſo geſchehen, daß der Menſch zur Gnad und Glori gelangen kunte, wann er ſich deren Verdienſten des Erlöſers durch Anwendung vorgeſchriebener Mittel theilhaftig machen wollte. Dieſes Erlöſungswerk hat der Sohn GOttes angefangen durch die Menſchwerdung: fortgeſetzet durch das Leiden: vollendet durch den Creuztod. Die-

ſes

ſes herrliche Werk hat den Himmel wegen Ue-
bermaß der göttlichen Gnad in Erſtaunung:
die Erden wegen dem Erbrecht der ewigen Glo-
ri in volle Freuden: die Höll wegen Einſchrän-
kung ihrer Macht in Wuth und Verzweiflung
geſetzet. . . Aber eben das allerheiligſte Sa-
crament des Altars iſt es, welches uns jenes er-
ſtaunliche Liebswerk der Erlöſung ſowol in deſ-
ſen Anfang und Fortſetzung, als Vollendung
auf ewige Zeiten vorſtellet! Und zwar

2. In dem Anfang; dann die Menſch-
werdung, in welcher der Sohn GOttes die
Geſtalt eines Knechts an ſich genommen, um
die Perſon eines Erlöſers zu vertretten, wird
vorgeſtellet, da er auf dem Altar auf die Wort
des Prieſters annimmet die Geſtalten des
Brods, unter welchen er ſeine Perſon verber-
get zur heilwirkenden Erlöſung in der Seel ei-
nes jeglichen Menſchen, der ſich durch würdigen
Genuß will theilhaftig machen. . . Es iſt auch
ein Denkmahl der Erlöſung in der Fortſetzung
durch das Leiden, in welchem er ausgeſtan-
den, was immer ein Menſch an Leib und Seel
ausſtehen kann; dann, ob er ſchon auf dem
Altar weder die empfindliche Pein des Leibs,
weder die peinlichſte Betrübnuß der Seelen lei-
den kann; leidet er dannoch an ſeiner Ehre ob
ſo vielen Mißhandlungen der Glaubigen und
Unglaubigen! und dieſes bis an das End der
Welt, damit er nur denen zu ihme fliehenden
Menſchen zum Heil und Troſt dienen kunte. . .
Es wird endlichen vorgeſtellet die Vollendung

der

der Erlöſung durch den Creutztod, in welchem er ſein Leben blutiger Weis dargegeben; dann auf dem Altar ſtirbet der Heiland täglich auf eine unblutige Weis; weilen er jenes Leben in dem Sacrament, ſo er durch die Wandlungswort empfanget, durch die Nieſſung nach verzehrten Brodsgeſtalten wiederum verlieret. Sehe da den Anfang, die Fortſetzung, die Vollendung unſerer Erlöſung! Sehe da das ewige Opfer der Verſöhnung, welches der in den Tod gehende JEſus eingeſetzet, damit ſie beſtändig in deiner Gedächtnuß aufleben ſollte! . .

3. Bedenken: O verwunderliches Denkmahl dieſer koſtbaren Erlöſung: aber erſtaunliche Härte menſchlicher Herzen! welche in Betrachtung eines ſo groſſen Geheimnuß nicht in Erſtaunung gerathen! . . Ein Wunder (rufet Guilielmus Pariſienſis) aber ein teufliſches Wunder iſt es, daß der Menſch mit Guttaten GOttes umgeben, überhäufet, und wie mit angezündten Kohlen täglich beſetzet, und dannoch bey ſo groſſer Innbrunſt der göttlichen Liebe zur ſchuldigſten Gegenliebe nicht erhitzet werde! . . Was iſt doch deſſen die Urſach? . . Iſt es der Mangel des Glaubens, welchen du nicht über die Sinne erhöheſt? . . oder die Kaltſinnigkeit der Liebe, welche ſo groſſer Gnaden ſo leicht vergiſſet? . . oder iſt es die herrſchende Sünd, welche dem Glauben und der Liebe das Leben benimmet? . . Ach! es iſt allzeit der greulichſte Undank, welcher ſich nicht

bewegen laſſet zur dankbaren Erkanntnuß der göttlichen Liebe, die zu unſerer Erlöſung mehr gethan, als wir hätten verlangen dörfen! Aber wie, meine Seel! wirſt du fortfahren in dem greulichen Undank? „ „

Entſchluß: O heiliger Glaub! erleuchte meinen Verſtand, daß er ſich über die Sinne erhebe! daß ich weder denen Augen, weder denen Händen, weder dem Geſchmack, welche betrügen, ſondern denen Ohren glaube, welche die Wort der Wahrheit hören: Dieſes iſt mein Leib und Blut, welches vor euch vergoſſen wird! Vereinige dieſe Wort mit der Macht des Redenden, und ich erkenne das Wunder der Liebe, welches ſterbend ſich mir zum Werth und Denkmahl meiner Erlöſung gegeben! „ „ O koſtbare Erlöſung! entzucke meine Seel über dieſe Liebe! Wie iſt es möglich, daß ich jemals deiner vergeſſe? Ach! liebſter Heiland! ehe ſoll mein Herz wie Wachs zerſchmelzen durch die Hitze meiner Gegenlieb, als einer ſo ſchändlichen und wol gar ſündhaften Undankbarkeit ſchuldig machen! Ich will denken eines Denkens, wie ich mir deine Liebe zum Troſt meines Herzens mehr und mehr könne zu Nutzen machen.

Bittſeufzer: Doch, eine Forcht, eine erſchreckliche Forcht überfallet mich! Ich kenne meine Schwachheit! Was wirſt du thun, wann mich dieſes gefaßte Herz verlaſſet, wann dieſes angezündte Licht verſchwindet, wann ich wie ein Felſen erharte? Deine Liebe hat ſich in

dieſem

dieſem Geheimnuß ſchon gänzlich erſchöpfet: und wann ich in Anſehung dieſes Denkmals meiner Erlöſung nicht beweget werde zur Gegenliebe: welches Mittel habe ich erleuchtet, beweget, erweichet zu werden? . . . Ach! mein GOtt! da mußt du mir ein dem deinen ganz ähnliches, ja dein Herz ſelbſten geben! O! ſo komme dann liebreiches Herz meines JEſu! ſchlage mitten in meiner Bruſt deinen Wohnplatz auf! Entzünde in mir eine ſolche Liebe, welche deiner Liebe niemals vergiſſet: eine Liebe, welche nicht mehr vor ſich, ſondern vor dich, und in dir lebet. Dieſes iſt jener höchſte Staffel der Heiligkeit, nach welchem mein Herz begierig iſt. O dahin ſtärke und heilige mich, o heiligſtes Fleiſch und Blut meines JEſu! dann dieſes iſt ja die Abſicht deiner Liebe.

II. Punct.

Die wirkende Urſach unſerer Heiligung.

1. Der Sohn GOttes wollte uns nicht nur Sünd- und Höllen-frey, ſondern auch heilig haben. Wir konnten durch die Erlöſung aufhören Sünder zu ſeyn, doch noch unfähig des Standes der Heiligkeit, und alſo übergiengen wir in den Stand der puren Natur, und blieben Leibeigne, welche zwar für ſich eine Straf, aber keine dermalige Belohnung zu verdienen hätten. Allein die Liebe Chriſti hat uns durch ſeine Verdienſten auch fähig gemacht die heiligmachende Gnad zu erlangen, durch welche

wir Freund, Kinder GOttes und Erben des Himmels, Heilige werden. Nun dieſe Heiligung wirken in unſerer Seelen die hochheilige Sacramenten durch ordentlichen Gebrauch. Der Fronleichnam unſers HErrn iſt zwar ein Sacrament der Lebendigen; weilen es nicht eingeſetzet dem Sünder das Leben der Gnad zu geben (wie der Tauf und die Buß, welche darum Heilmittel deren Todten heiſſen) jedoch iſt es eine wirkende Urſach unſerer Heiligung; weilen es in einem gerechten Menſchen die innwohnende Heiligkeit aus eigener Kraft vermehret: ſtärket: ergezet: nämlich wie eine Speis, welche zwar keinen Todten zum Leben erwecket, jedoch die Lebende bey dem Leben erhaltet, die Kräften verſtärket und erquicket. Du betrachte nun dieſe dreyfache Wirkung!

2. Die Vermehrung der heiligmachenden Gnad zwinget dich zu glauben jene Rede des HErrn: Ich bin auf die Welt kommen, daß ſie, die Menſchen, das Leben haben, und zwar überflüßig haben. a) Sehe da zwey Urſachen ſeiner Ankunft! die Ertheilung des Lebens denen Sündern: die Vermehrung des Lebens denen Gerechten: das erſte durch das blutige Sterben am Creutz; das zweyte durch das unblutige Sterben auf dem Altar. Dieſer Zuwachs aber, wann ich ſelbſt der Gnad keinen Riegel ſchiebe, wirket hauptſächlich die Stärke und Ergetzung des Geiſtes.

Die

a) Joann. 10.

Die Stärke; dann es nimmet hinweg die läßliche Sünden, welche den Geiſt zerſchlagen: es bezähmet die innerliche, und wendet ab die äuſſerliche Verſuchungen, welche die Seel zur Todſünd hinreiſſen möchten: es giebet der todſchwachen Seel ein friſches Leben, welches alle Kräften verſammelt und auf ein neues beweget zur Vertreibung der Träg- Leichtſinnig- und Thorheit in geiſtlichen Dingen: hingegen aufmunteret zur beſſern Entſcheidung des Ewigen von dem Zeitlichen; zu begieriger Anhörung ſowol des innerlich- als äuſſerlichen Worts GOttes, zur kläreren Erkanntnuß der Fußſtapfen des Geliebten, der uns an ſich ziehet. Alle dieſe Wirkungen der Heiligung ſchlieſſen wir aus jener Verheiſſung Chriſti, da er ſaget: Dieſes iſt das Himmelbrod, von welchem wer da iſſet, der wird nicht ſterben, nämlich des geiſtlichen Tods, indeme ja dem Leib nach alle ſterben. Wann aber dieſe himmliſche Speis weder die Benehmung ringer oder läßlicher Sünden, weder die Bezaumung und Abwendung deren Verſuchungen, weder die Verſtärkung des Geiſtes, und Erneuerung unſerer Seelenkräften wirkete, ſo blieben wir in voriger Zerſchlagenheit, welche ſowol die läßliche Sünden, als die Verſuchungen wirken, und nach und nach tödtlich machen! - - Und daher kame jene Stärke des Geiſtes, durch welche die erſte Chriſten ein Herz und eine Seel unter einander waren wider alle Beſchwerden und Anfälle; weilen ſie einhellig in dem Gebeth und Brod-

brechen, das iſt, in Empfahung des hochheiligen Altarsſacraments verharreten. Es wirket aber nebſt der Stärke

Auch die Ergetzung des Geiſtes; dann es hat es Chriſtus eingeſetzet als ein Gaſtmahl, ſo muß es dann nicht nur Kräften, ſondern auch Freuden geben, wo nicht Freuden, die ſich in dem Leib ergieſſen, jedoch Freuden, welche den Geiſt mehr, als die niedlichſte Mahlzeit den Leib ergetzen; indeme GOtt ſelbſten der Gaſt iſt, der in unſern Herzen ſeine Einkehr nimmet: indeme der höchſte HErr ſich ſo klein gemacht, daß er ſich in Geſtalt eines Brods uns zur Speis gegeben. Da Chriſtus in dem Haus Zachäi eingekehret, hat er vor Freuden aufgerufen: Heut iſt dieſem Haus Heil widerfahren. Und da er ſich würdiget in dein Herz einzugehen, ja ſo gar als eine Speis ſich dir zum Genuß ertheilet, ſolle dein Geiſt nicht frolocken können? „ Ich ſage dein Geiſt; dann bey einer rechtglaubigen Seel wird auch öfters der Leib jene Süſſe der Freuden empfinden. O! wann die Vorſtellung des verlohrnen Schäfleins, welches der gute Hirt findet und ſpeiſet; die Vorſtellung der Braut in hohen Liedern, welche den Bräutigam in ihren Garten geladen: wann dieſe Vorſtellungen vermögen Leib und Seel zu rühren, wie ſolle der lebhafte Glaub der Einkehr des göttlichen Hirtens, der Liebe des himmliſchen Bräutigams nicht fähig ſeyn eine empfindliche Süßigkeit zu ertheilen? „ Ach! koſte und ſchaue nur, wie ſüß der HErr ſeye! „ Aber

Wem?

Wem? nur jenen, die ihn lieben? ; ; Die Liebe aber beſtehet nicht nur in der Reinigkeit des Gewiſſens, mit welcher du ihn empfangeſt, ſondern auch in der Hochſchätzung des allerhöchſten Guts, welches dein Herz in Beſitz nimmet; ingedenk ſeiner unendlichen Majeſtät, welche zu einem elenden Menſchen kommet, ſich mit ihme auf das innerſte vereinige, ihn zu heiligen, zu erquicken, zu bereichen! O welche Liebe? was ſchätzeſt du, meine Seel, wann du dieſe Liebe nicht ſchätzeſt? und wann wird dein Geiſt frolocken, wann er bey ſolcher Beſitznehmung keinen Freudenſprung waget? ; ; Welche Früchten demnach haſt du bey deſſen Empfahung zu hoffen? Der Glaub lehret dich, daß dieſes hochheilige Geheimnuß aus eigener Kraft einen ſolchen Wachsthum der Heiligung wirke, welcher dem Geiſt Stärke und Troſt ertheilet. O! wie treflich wird deine Heiligkeit aufnehmen, wann du mit jenen Gnaden ſo oft dein Herz zur zierlichen und reinen Wohnung dieſes göttlichen Gaſtes bereiteſt? ; ;

3. Erforſchung: Ja! Wann! aber wie ſtehet es mit meinem Eifer vor, in, und nach der Communion? Ja! Wie? ; ; Wann in der Vorbereitung deine Seel an die Trägheit gewöhnet, wann Gedächtnuß, Verſtand und Willen herumſchweifen, und ſich weder zur Reinigung des Herzens von böſen Neigungen, weder zur Betrachtung jener höchſten Liebe deines GOttes beſchäftigen. ; ; Wann JEſus in ſeinem Eintritt keine einzige Tugend, keine

gute Gewohnheit, keinen heiligen Anmuth, keine übernatůrliche Begierde, kein Zeichen der Demuth, Abtődtung und chriſtlichen Liebe erblicket. . . . Wann auch nach deſſen Empfahung die Wurzel des Uebels in dem Herzen ſtecket, ſo ſich von ſchlimmen Neigungen und Begierden durch angewendeten Fleiß nicht loßmachen will. . . Was Wunder, daß du darnach ſo ſchwach, ſo troſtlos, wie zuvor ſeyeſt? . Du ſelbſt biſt die Hindernuß der Gnadenſtårke, wie ein Kranker, der nebſt der beſten Arzney ſchådliche Speiſen iſſet! Du biſt die Hindernuß der Freude; dann wer erfreuet ſich an einem Guth, ſo er nicht ſchåtzet? . Der Mangel dieſer Schåtzung entſpringet aus hinlåßiger Vorbereitung. Der umſchweifende Verſtand, der laue Willen hindern jene Wirkungen, wie die Feuchte des Holzes die Kraft zu der Flamme. . . Und wie wåre es, wann deine Seele in Genuß dieſer gőttlichen Speis mit ſolchem Unrath der Sůnd beſudelt wåre, daß ſie anſtatt der Heiligung den Fluch, wie Judas hineineſſe? . .

Entſchluß: O JEſu! darf ich mir ſchmeicheln, daß ich dich niemal unwůrdig empfangen habe? . . Das Herz zitteret in mir auf dieſe Frag! . . Ach! wann ich mich eines ſo ſchweren Verbrechens ſchuldig wußte, wåre ich nicht mehr zu trőſten! Aber doch dieſe Reinigkeit von der Todſůnd bringet mir noch nicht den ganzen Frucht. Demuth, Jnnbrunſt und Andacht muß ich haben, daß JEſus in mir

Stärke und Freuden wirke. Jetzt müſſen demüthige Bußzäher von denen Schlacken böſer Neigungen mich reinigen, wie das Gold im Feuer. Jetzt muß Lieb und Andacht in mir entbrinnen, daß ich nicht zum Tiſch des HErrn gehe mit Verdruß, wie die Iſraeliten zum Himmelbrod: nicht mit Begierlichkeit, wie Adam zur verbottenen Frucht: nicht mit Zwang, wie der verlohrne Sohn zun Kleyen: ſondern mit Freuden und Zuverſicht, wie Aman zur Tafel des Königs. Aman wußte zwar nicht, daß er zum Tod gienge. Ich gehe zur Mahlzeit des Lebens, welche mich erhaltet, ſtärket, erquicket. ⸗ ⸗

Bittſeufzer: Weiſt du aber dieſes? ⸗ ⸗ Ach JEſu! ich weiß nicht, ob ich des Haſſes, oder der Liebe würdig ſeye. Ich muß wohl geſtehen: HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach! Allein! wer iſt würdig, als der, bey deme du dich ſelbſten einzuladen würdigeſt, wie bey Zachäo? O komme! würdige dich! ſeye es, daß mein Herz dem Stall zu Bethlehem gleich ſehe, komme, ſprich nur ein Wort, ſo wird es ein Pallaſt ſeyn nach deinem Gefallen! Komme, o heilige Seel Chriſti, heilige mich! ſtärke, erquicke meinen Geiſt! du biſt das lebendige Brod der Starken! du der Troſt und Hofnung des Lebens, womit unſere Seel erfüllet wird! ⸗ ⸗ Dein hochheiliges Sacrament iſt die wirkende Urſach meiner Heiligung! Aber auch

III. Punct.

Das Unterpfand der ewigen Glori.

1. Die Verheiſſung der ewigen Glori iſt eine Handlung göttlicher Liebe, welche uns ſolle in Erſtaunung ſetzen; dann, GOtt verheiſſet uns ſich ſelbſt zum Lohn. Ich werde deine überflüßige Belohnung ſeyn, a) nämlich in dem Himmel, in welchem, wie der heilige Joannes saget, wir ihme werden gleich ſeyn; b) dann er, GOtt ſelbſt, wird mit denen Seligen ihr GOtt ſeyn. Wir werden ihn ſehen, wie er iſt: c) wir werden ſeyn in dem Stand der Seligkeit, welchen kein Aug geſehen, kein Ohr gehöret, kein menſchliches Herz begreiſen kann. Dieſer Stand iſt das Leben einer ewigen Liebe, mit welcher das höchſte Gut beſeſſen, angebethet, gelobet wird ohne Zerſtörung, ohne Ungemach, ohne Gefahr des Tods, mit aller Inbrunſt, mit aller Süſſe, und dieſes ohne Ende. . . Sehe nun! dieſes verheiſſenen Lebens einer ewigen Liebe ſicheres Unterpfand iſt das heiligſte Sacrament des Altars! . . Du kannſt an dieſer Wahrheit nicht zweiflen; dann

2. Chriſtus hat uns deſſen mit ſo klaren Worten verſicheret, daß ſie keine andere Auslegung haben können: Wer mich iſſet, wird leben wegen meiner! wer dieſes Brod eſſen wird, wird ewig leben. Ja er wird in

a) Gen. 15. b) 1. Joan. 3. c) Apoc. 21.

in Ewigkeit nicht ſterben! a) Was heiſſen dieſe Wort anderes, als: daß ich das Verſprechen eures ewigen Lebens ernſtlich halten wolle, gebe ich euch dieſes mein Himmelbrod, meinen Leib und Blut zum Pfand: wurdet ihr aber doch nicht ſelig werden, ſo ſeyet ihr ſelbſt Schuld daran; dann ihr wiſſet, mit welchen Bedingnuſſen ich euch ſolches gegeben, und mein Verſprechen gemacht habe. Ein Unterpfand muß man nicht mißhandlen, ſondern, wann der Verpfänder ſeine Verheiſſung erfüllen ſollte, muß es unverletzt zuruckgeſtellet werden. Ach! die Mißhandlungen, der unwürdige Gebrauch ſeynd es allein, daß ſo wenig Menſchen der Verheiſſungen Chriſti theilhaftig werden.

3. Bedenken: Biſt du nicht unter dieſen? „ Wie? wann der Tag der Rechenſchaft anbrechen wird, wirſt dich verantworten können ob ſo vielen heiligen Communionen? Haſt du dieſes lebendige Unterpfand zu deinem Vortheil Standmäßig gebrauchet, oder zu deinem Schaden mißbrauchet? Gleichte nicht der vielfältige Gebrauch einem unfreundlichen Umgang, welcher dem Freund nichts will zu gefallen thun? „ „ oder einer unhöflichen Antwort, mit welcher man ſich von der Anſprach des Geliebten entziehet? „ „ oder iſt deine Grobheit ſo ſchändlich, daß du dich auch an einem Communiontag gegen ihme, in denen ſeinigen, in deinen Nächſten hartherzig finden lieſſeſt, oder wohl

a) Joan. 6.

wohl gar ſeinen Antrieben, ſeinen göttlichen Einſprechungen zur Liebe, zur Gedult, zur Abtödtung deiner Begierden, und Ueberwindung deiner ſelbſt eine abſchlägige Antwort gegeben? . . O mich Unſeligen! was werde ich antworten? . .

Entſchluß: Doch, erhebe dich, meine Seel! du haſt noch das Pfand in deinen Händen! du kannſt noch die Zeit der Gnad gebrauchen, welche dir JEſus vorſtellet in dem hochheiligſten Geheimnuß des Altars! Er hat zwar ſein Angeſicht verhüllet, doch das Thor der Liebe nicht geſchloſſen! Verdopple deine Hofnungen bey freyem Zutritt zum Gnadenthron! O! frolocke mein Geiſt in GOtt deinem Heiland! du haſt noch die Verſicherungsgab in deiner Macht, das Pfand einer ewigen Liebe! Damit aber die Liebe nicht in Haß verkehret werde, erhebe dich zu einer ſolchen Verwahrung, zu einem ſolchen Gebrauch dieſer Gnad, welche in dir eine vollkommene, eine beſtändige Gegenlieb wirket. Wie ſolle ſie aber nicht wirken, wann du gedenkeſt, daß dein JEſus dich bis in den Tod geliebet: ja noch vor dem Tod alle Schätz ſeiner Liebe gegen dir gleichſam ausgeſchüttet, und dir preis gegeben? Wäre es nicht eine erſtaunliche Liebe, welche dir Armſelige das Innerſte ſeines Herzens, das Eingeweid ſeiner Barmherzigkeit nicht zuſchlieſſet? Und wie hoch iſt ſie zu ſchätzen, daß er dich ſelbſt durch dieſes Unterpfand in das Innerſte ſeines Herzens ziehe, und ſich dir mit ſeinen Gliedern ver-

vereinige? . . Ach! Seel! hätte er dich wohl enger umarmen, umſchlieſſen können? . . Und wie kannſt du dich von ſo zarten Umarmungen zuruckziehen, oder wohl gar durch die Untreu loßmachen? . . O! nein! mein JEſu! ich erkenne die Uebermaaß deiner Gnad! ich liebe deine Liebe! . Jeder Communiontag ſolle mir ein Tag der Liebe ſeyn: ein Tag der Liebe GOttes gegen den Menſchen: ein Tag der Liebe des Menſchen gegen GOtt! Niemal, als an dieſem Tag zeiget er ſich liebreicher gegen den Menſchen: Niemal, als an dieſem Tag hat der Menſch gröſſere Pflicht der Liebe gegen GOtt!.

Bittſeufzer: O glückſeliger Tag, an dem ich ſagen kann: Mein GOtt, ich liebe dich! und du liebeſt mich! Heilige GOttes! helfet mir, dieſes Pfand der Liebe, mit welchem ihr euch ſchon in der Glori erfreuet, alſo zu lieben in der Zeit, daß ich in Wahrheit ſagen könne: GOtt liebet mich, und ich liebe GOtt! JEſus iſt das Pfand dieſer beederſeitigen Liebe: o! was kann fröhlichers, ſüſſers gedacht werden? Ich werde mit euch GOtt ewig lieben, und von GOtt, wie ihr geliebet werden! . . Ach, frolocket mit mir! . .

Geſpräch.

Aber verſammlet euch, meine Gedanken! Werfe dich meine Seel vor den Gnadenthron: und spreche mit der ſtreitenden Kirch auf Erden: O heilige Mahlzeit, in welcher Chriſtus genoſ-

genoſſen wird! die Gedächtnuß meiner Erlöſung durch die Menſchwerdung, Leiden und Tod des Sohn GOttes auf ein neues ſo lebhaft vorgeſtellet, das Gemüth mit der Heiligungsgnad erfüllet, und uns das Unterpfand der künftigen Glori gegeben wird! O erſtaunliche, o ſtarke, o ſüſſe, o Hoffnungbringende Liebe! wie wolteſt du meine Seligkeit verſichern, wann ich nur ſelbſt nicht untreu werde! O wehe mir! Wie viele Mittel habe ich zu meinem Heil? Chriſtus gibet ſich mir zu meiner Erlöſung, zu meiner Heiligmachung, zu meiner ewigen Glori, und wann ich mit ſo klarer Erkanntnuß noch nicht zur Gegenliebe mich bequeme, wehe! Wer alſo unerkanntlich, alſo treuvergeſſen ihne empfanget, empfanget nicht JEſum den Seligmacher, ſondern Chriſtum den Richter! = =

Anmerkung des Fruchts.

Welcher ſeyn ſolle eine allzeit würdige Vorbereitung: würdig der Gnad durch die Reinigkeit des Gewiſſens, damit wir nicht den Tod und das Gericht hineineſſen (wie eine geiſtliche Perſon in dieſem nicht unwiſſend ſeyn kann.) Würdig deren Früchten des Sacraments durch die Uebung deren göttlichen Tugenden. Dann es iſt ein Geheimnuß des Glaubens, der Hofnung und Liebe: des Glaubens, weilen es uns in einem einzigen Wunder ſo viele Wunder zu glauben vorſtellet, als die Ver-

wandlung des Brods in das Fleiſch: die Durchdringung des Leibs eines Manns in einer ſolchen Kleine der Hoſtien: die nämliche Gegenwart in ſo viel tauſend Orten, als conſecrierten Hoſtien: die Erhaltung der Brodsgeſtalten ohne der Weſenheit des Brods: die Liebe, mit welcher er ſich uns zur Speis gegeben, nachdem er ſich uns durch die Geburt zugeſellet, durch den Tod erlöſet, und der ſich in dem Himmel regierend uns zum Lohn geben wird. Sehe an ſo vielen Wundern die Materi des Glaubens! ſpreche: Ich glaube o HErr, dann du haſt es geſagt! Ich glaube! ſtärke meinen Glauben! ; ; Es iſt auch ein Sacrament der Hoffnung, welche die Opferung des Brods und Weins erwecket, als ein unblutiges Denkmal des blutigen Opfers am Creutz. Der Altar iſt der Gnadenthron, auf welchen er ſich herablaſſet, dich zu begnaden, damit du ihn auf dem Thron der Gerechtigkeit im Thal Joſaphat nicht als einen ſcharpfen Richter erfahreſt, ſondern würdig werdeſt auf dem Thron der Glori im Himmel ewig anzubethen! ; ; ſpreche dann hoffend: O mein JEſu auf deinem Gnadenthron bethe ich mit Inbrunſt deine Gottheit an, die unter der Brodsgeſtalt ſich wahrhaft verborgen halt. ; ; Mein Herz ſich dir ganz ergibt, und voll Begierd, zu lieben dich, in dir entzucket wird! ; ; a) Du haſt mir ein Gaſtmahl bereitet, in welchem du

a) S. Thom. Aq.

du zur Speis genommen, die Gedächtnuß deines Leidens vor mich erneueret und das Pfand der ewigen Glori gegeben wird! o ſelige Hofnung! Auf dich, o HErr! hab ich gehoffet, und werde nicht zu ſchanden werden durch die ganze Ewigkeit! ⸗ ⸗ Aber du mußt, damit du ſicher hoffeſt, auch erſcheinen mit einem hochzeitlichen Kleid; dann es iſt ein Geheimnuß der Liebe, ja die letzte Bemühung ſeiner Liebe, welche in der letzten Nacht vor dem Leiden, da JEſus die Seinige geliebet, ſie bis an das End geliebet, und das heilige Sacrament eingeſetzet, daß er bey, und mit uns wäre auch leiblicher Weis bis zum Untergang der Welt: Ach Seel! liebe doch dieſe Liebe, und ſeye begierig mit ihme zu ſeyn ſowol durch die öftere ſacramentaliſche, als täglich geiſtliche Communion! ⸗ ⸗ Die Kirch lehret dich zu beeden die Weiß: ſie will einen reinen Zutritt; darum wird vor dem Altar die Schuldbekanntnuß gebethet: ſie will eine andächtige Empfahung; darum wendet ſich der Prieſter zum Volk, ſprechend: Sehe das Lamm GOttes: ſie will einen oftmaligen Gebrauch; darum widerholet man: HErr ich bin nicht würdig! wer alſo hinzugehet, gehet hinzu mit Liebe und Frucht, welcher bedeutet wird durch jene Wort des Prieſters: der Leib unſers HErrn JEſu Chriſti bewahre deine Seel zum ewigen Leben! Ja alſo komme, und heilige mich, o Seel Chriſti! Seye die Seel meiner Seelen, damit ich dir gefalle! ⸗ ⸗

Der

Der Leib Chriſti mache mich ſelig, damit du o JEſu vor mich nicht umſonſt den Tod gelitten! = = Das Blut Chriſti tränke mich, daß ich mit GOtt erfüllet, nichts dann Demuth in meinem Herzen ernähre! = = Das Waſſer der Seiten JEſu waſche mich, daß nichts an mir bleibe, ſo meinem GOTT mißfallet! = = Das Leiden Chriſti ſtärke mich, mich einen ſchwachen Menſchen, der ſo leicht jeder Verſuchung unterliget! = = O gütigſter JEſu erhöre mich, der ich zu dir flehe, und von dir allein in Gefahren, Bedrangnuſſen, und meinen Geſchäften Beyſtand hoffe! = = Unter deine Wunden verberge mich wider alle Verſuchungen und Nachſtellungen der Welt! = = Laſſe nicht zu, daß ich von dir geſönderet werde durch die Gelüſten des Fleiſches und meiner Sinnen! = = Von dem böſen Feind beſchütze mich, daß ich nicht beſieget werde! = = In der Stund meines Tods rufe mich, daß ich in meinen Aengſten nicht von dir weiche! Rufe mich, und laſſe mich zu dir kommen! o glückſelige Berufung! damit ich mit allen Heiligen lobe dich durch alle Ewigkeit! O Wunſch, ein Begrif aller Wünſchen! Amen! o nur dieſer Wunſch werde erfüllet! Er wird erfüllet werden, meine Seel, wann du mit ſo lebhaften Glauben, mit ſo ſteiffer Hoffnung, mit ſo reiner und inbrünſtiger Liebe hinzugeheſt! Eine ſolche Bereitung verurſachte, daß die ehrwürdige Mutter Salome, Urſulinerin zu Caen, ihre Communion-

 täge,

tåge, Tåg der ewigen Seligkeit wahrhaft nennen konnte: a) wann du wilſt, wirſt auch kônnen!

Uebungen
des ſiebenden Tags
eines geduldigen Herzens zur Nachfolg des leidenden JEſu.

Denkſpruch:

Chriſtus hat vor uns gelitten, und unterlaſſet euch das Beyſpiel, daß ihr ſeinen Fußſtapfen folget. 1. Pet. 2. V. 21.

Wir haben bishero den Heiland angeſehen, als ein Vorbild des wirkenden Lebens, und wie ich nicht zweifle, uns auch zur Nachfolg in harten Dingen entſchloſſen; dann wie wurden wir nach dem Ziel und End unſeres Standes leben, wann das feige Herz nicht zum Werk greifen wollte. Nun ſchreiten wir zur Betrachtung des leidenden Lehrmeiſters, damit wir lernen die Stårke im Leiden, jene ſo nothwendige Stårke, daß uns der Apoſtel ausdrucklich verkůnde: Die Gedult iſt euch nothwen-

a) In vitis ad 13. Junii.

windig, auf daß ihr die Verheiſſungen einbringet. Wir wollen aber von Chriſto erlernen, nicht nur willig, ſondern auch freudig zu leiden, wie er uns in dem Antritt, Fortſetzung und Vollendung ſeines Leidens gezeiget, damit wir um ſo viel ſicherer jene Belohnungen hoffen können, welche der HErr denen Geduldigen verſprochen. Dahin bereitet uns die

I. Betrachtung
von dem Antritt des Leidens.

Innhalt.

Die Traurigkeit JEſu in dem Garten.
1. Die Urſachen dieſer Betrübnuß.
2. Die Mittel der Betrübnuß.

Der Frucht: Die Zuflucht zum Gebeth zur Zeit der Traurigkeit.

Erſte Vorbildung: Der bis in Tod beſtürzte, mit blutigem Schweis benetzte und bethende JEſus auf dem Oelberg erwartet ſeine Feinde, wird von dem Verräther geküſſet, und von den übrigen Jüngern verlaſſen. Was kann betrübters ſeyn? . .

Zweyte Vorbildung: Lehre mich, o JEſu! in Betrachtung dieſer bitterſten Traurigkeit, wie ich mich in meiner Betrübnuß nach deinem Beyſpiel verhalten ſolle: Aber ertheile mir auch die Stärke, daß ich von dir nicht

 weiche

weiche bis in Tod! Alle, die dich verlaſſen, werden zu ſchanden werden; weilen ſie die Quelle des lebendigen Waſſers, den HErrn, verlaſſen haben. Jer. 17.

I. Punct.

Die Urſachen der Betrübnuß im Garten.

1. Die Traurigkeit auf dem Oelberg beſchreibet das Evangelium mit folgenden Worten: JEſus hat angefangen ſich zu betrüben, und traurig zu werden. a) Dieſe Traurigkeit ware ſo groß, daß ſein Schweiß iſt worden wie Blutstropfen, welche auf die Erden gefallen, b) und er voll der Forcht und Zagheit aufgerufen habe: Meine Seel iſt betrübt bis in den Tod! O daß doch dieſer Kelch von mir hinweggehe! Wahrhaſtig dieſe Beſtürzung des Sohns GOttes iſt ein erſchreckliches Geheimnuß! Er iſt auf die Welt gekommen vor uns zu leiden; er hat dieſe Zeit mit größter Begierde erwartet: und anitzo, da die Stund herbey nahete, fanget er an zu zittern, zu zagen, ja Verdruß zu faſſen, und es ſcheinet, als ob er ſich nicht hierzu verſtehen wollte! . . Allein, erſchrecke nicht, meine Seel, ob ſolchem Verhalt des Heilands! Eben dieſe bitterſte Quell ware die Wirkung ſeiner Liebe, und das Verlangen unſerer Erlöſung. Du erwege nur die Urſachen ſeiner Betrübnuß, damit

a) Matth. 26. b) Luc. 22. v. 24.

damit du lerneſt den Verhalt in denen Bedrangnuſſen deines Herzens! JEſus betrübet ſich in der Anſicht des grauſamſten, wegen der Abſicht des unſchuldigſten, und doch Vorſicht des an ſo vielen Menſchen, wegen deren Heil er ſo willig und begierig leidet, fruchtloſen Leidens! Betrachte jedes in der Ordnung! , ,

2. Die Anſicht des innſtehenden Leidens verurſachte, daß er die Grauſamkeit deren Peinen ehender innerlich in der Seelen, als äuſſerlich in dem Leib empfande. Er hatte lebhaft vor Augen alle Schmerzen, Unbilden, die ganze Marter, die er nunmehro antretten müſſe. Er ſahe die Verrätherey deren Freunden: die Zuſammenſchwörung deren Feinden: Die Verurtheilungen vor denen Gerichtern: den Abfall und die Flucht deren Jüngern: die Verhöhnung und Verſpottungen des Volks, die Kerker, die Ketten, die Geißlen, Dörner, Nägel, das Creutz ſelbſten. Dieſe Vorſtellung hatte zwar ſein zarteſtes Herz ſchon vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß auf das bitterſte gepeiniget, jedoch anitzo bey dem Antritt des Leidens iſt ſolche Pein tödtlich worden; dahero bekannte er: Meine Seel iſt betrübt bis in den Tod! a) Dieſe Betrübnuß ware darum nicht ringer, weilen er GOtt ware; dann eben die GOttheit ware Urſach, daß dieſe Marter über die Kräften der Natur die ganze Zeit ſeines Lebens hinausgezogen, und bey annahendem Leiden wegen der Empfindlichkeit des Leidenden

a) Matth. 26.

denden und Zärte des Leibs verbitteret worden: indeme ſie bis dahin die Menſchheit durch ein Wunderwerk bey dem Leben erhalten, und anitzo in dem Leiden alſo verhalten hat, als ob ſie nicht wäre: nämlich alſo befande ſich in dem obern Theil der Seelen die Süſſe der ſeligmachenden Freude, daß JEſus nicht ein Tröpflein einiger Linderung ſeiner Schmerzen empfande, ſondern in dieſem breiten Meer aller Peinen und Bitterkeiten ſchwimmete mit einziger Erkanntnuß, daß ſolches ſchmerzlichſte Leiden der bitterſte Tod in Kürze enden werde. Sehe! ſo hat die Anſicht des bevorſtehenden Leidens deinen Heiland gemarteret. Aber eine noch gewaltigere Urſach dieſer Betrübnuß ware

Die Abſicht des unſchuldigſten Leidens wegen der Sünd. Wo keine Sünd iſt, findet man keine wahre Urſach zu trauren. Darum ſeynd in dem Himmel die reineſte Freuden, weilen ſolche keine Sünd verwirren kann. Chriſtus der Unſchuldigſte iſt vor uns eine Sünd worden: a) das iſt, er hat die Geſtalt eines Sünders an ſich, und alle Sünden der Welt auf ſich genommen: In Betrachtung aber eines ſo groſſen Laſtes, eines ſo ſchändlichen Unraths wurde er mit ſo greulichem Schrecken und Schamröthe überſchüttet, daß ſie ihme den blutigen Schweiß ausgedrucket. Dann eine einzige läßliche Sünd erkleckte ſein Herz mit gröſſern Schmerzen zu erfüllen, als die Reu und Leid aller eifrigſten Büſſern ſeyn konnte über

a) 2. Cor. 5.

über die größte Laſter. Da er nun alle Laſter der Erden getragen, was Wunder, daß der Prophet von ihme geſprochen: Groß, wie das Meer, iſt deine Zerknirſchung? a) Was aber dieſe leidende Liebe auf das äuſſerſte betrübet hatte, iſt

Die Vorſicht des bey dem mehreſten Theil deren Menſchen fruchtloſen Leidens. Das allſehende Aug der unendlichen Weisheit und Vorſichtigkeit ſahe an die groſſe Anzahl deren Seelen, an welchen ſein Leiden verlohren gienge. Verlohren das vorhin ſo liebe Hebräervolk, der erleſenſte Theil ſeiner Erbſchaft: verlohren ganze Länder, Reich und Städte deren Unglaubigen: verlohren die meiſte Schaar deren Chriſten, welche theils wegen falſchen Lehren, theils wegen andern Sünden auf ewig verworfen wurden. Ach! der Verluſt eines einzigen treuloſen Judas ware ſchon genug das liebreicheſte Herz JEſu in ein ganzes Meer der Bitterkeit zu verſenken: und der vor Augen ſchwebende Untergang ſo vieler tauſend Seelen, vor welche er nun ſein Blut bis auf den letzten Tropfen umſonſt vergieſſen mußte, hatte ja billich den Heiland in die äuſſerſte Betrübnuß geſetzet? ‚ ‚ O! welches Felſenherz wird in Betrachtung deſſen nicht zum Mittleiden beweget? ‚ ‚

3. Bedenken: Aber zu welchem Mitleiden? ‚ ‚ ‚ Das Mitleiden iſt nicht nur eine Erbarmnuß mit dem Leidenden, ſondern auch

a) Thren. 2.

eine Empfindung des Herzens in Theilnehmung des Leidens! . . Wann kannſt du aber gröſſern Antheil dieſes Leidens haben, als wann du in einen gewiſſen Stand der Traurigkeit oder des Mißtroſtes geſetzet wirſt? . . . Der geiſtliche Stand wird zwar einem fruchtbaren Luſtgarten verglichen, jedoch es wachſen auch darinnen ganze Myrrhenbüſche, dero zu verkoſten habende Bitterkeit auch beſte Seelen in ſo ſchwere Betrübnuß ſtürzet, daß ſie Blut ſchwitzen möchten. Die Anſicht deren Uebeln, die ſie unſchuldig leiden müſſen, als Verachtung, Verfolgung, falſche Anklagen und Urtheile. Die Abſicht eines zwar guten Willens und ſchuldiger Pflichten, aber mit der Vorſicht eines üblen Erfolgs ſeynd nicht ſelten die Urſachen des tieffeſten Trauermuths und aufſteigenden Unluſts in geiſtlichen Dingen! Da, da, meine Seel, haſt du Gelegenheit mit dem traurigen JEſu ein wahrhaftes, theilnehmendes Mitleiden zu tragen! . . Aber wie ertrageſt du ſolche bittere Aengſten? . . Dein JEſus wirket Wunderwerk, daß er die gröſte Bitterkeiten überſtehen kunte; du in deiner Bedrangnuß ſucheſt, und bitteſt um eine Wunderwirkung, daß er dich befreye, und du nicht leiden darfeſt? . . Welche Schande? . . Dein JEſus ſchwitzet Blut aus Liebe deiner! Du ſucheſt nur Troſt und Freudenſtröme, du willſt nicht Leiden aus Liebe ſeiner! Tollſinniger Menſch, der du nur liebeſt einen ſchmeichlenden und ſüſſen HErrn, und nicht liebeſt einen ſtrengen und

ſchlagenden Vater! oder haſt du nur gedinget deinem GOtt zu dienen in dem Frühling deren Tröſtungen, nicht aber in dem Winter der Troſtloſigkeit? ⸗ ⸗

Entſchluß: O welche ſchändliche Bedingnuß! welcher Herr wurde ſie annehmen von ſeinem Diener? ⸗ ⸗ Welcher Bräutigam wurde lieben die Braut, ſo ihre Treu nicht halten wollte zur Zeit ſeiner Trangſalen? die fliehen wollte von ihme, da er ihrer Dienſten in denen Schmerzen am bedürftigſten wäre! O blutſchwitzender Geſpons meiner Seelen: verzeihe mir meinen Kleinmuth, meine Zagheit in denen Betrübnuſſen, denen ich ſo leicht unterliege! ⸗ ⸗ Wer bin ich? daß ich dir nur im frohen Wohlſeyn dienen wolle? Ach? die Erden erzitteret, Gras und Kräuter erröthen, worauf du mit deinem blutigen Angeſicht gelegen! Sie bezeugten das Mitleiden in deiner Todesangſt, und ich treuloſer Menſch will mit dir keine Betrübnuß leiden, da du vor mich leideſt! ⸗ ⸗ Ach! wie weit hab ich mich von der Gemeinſchaft und Theilnehmung meines in ſeinem Blut ſchmachtenden göttlichen Bräutigams entfernet? ⸗ ⸗ Ach! welche Beſchämung überziehet mein Angeſicht? JEſus leidet die äuſſerſte Betrübnuß ob meinen Sünden: und ich will nichts dann Troſt und Freuden ſchöpfen? Wahrhaftig, muß ich mich ſelbſt mit der heiligen Catharina von Siena anreden: Du verächtlichſte Sünderin! du biſt keiner Tröſtungen würdig! und was wäre es, wann du die ganze Le-

benszeit dieſe Creutz der Verlaſſenheit und Finſternuſſen tragen müßteſt? wäre es nicht genug, daß du nur nicht verdammet wurdeſt? Gewißlich du haſt dich nicht darum zum Dienſt GOttes verlobet, daß du allhier von ihme Tröſtungen empfangeſt, ſondern daß du ihn ewig in dem Himmel genieſſeſt! a) Hinweg demnach mit jenen Troſtbegierden in der Zeit, welche die Freudenflüſſe hemmen vor die Ewigkeit! hinweg mit allem Menſchentroſt! Genug iſt es, daß ich meinen in dem Garten troſtloſen JEſum betrachte! Traurige Vorbildungen in der Gedächtnuß! düſtere Finſternuß des Verſtands! widrigſte Anmuthungen des Willens! ihr könnet mich auf das äuſſerſte martern! aber als lang ich durch das Glaubenslicht den mit äuſſerſter Traurigkeit ringenden Heiland ſehe, werde ich genugſame Stärke haben den Streit auszuhalten! = =

Bittſeufzer: Freylich der heilige Glaub giebet mir sattſamen Troſt, hinlängliche Stärke: den Troſt an dem Vorbild des troſtloſen JEſu: die Stärke des Vertrauens, welche die göttliche Verheiſſungen erwecken: da mir der heilige Geiſt zuſprechet: vereinige dich mit GOtt, und leide, damit dein Leben wachſe an dem jüngſten Tag. b) Aber, o JEſu, du vermehre in mir dieſen Glauben, daß ich von dieſer Vereinigung in dem Leiden niemals abgehe! Durch die Verdienſten deiner bit-

a) Ap. Rodric. tr. 8. c. 28. b) Eccl. 2. 3.

bitterſten Todesangſt ertheile mir noch mehr Stärke, daß ich nur nicht in einen Kleinmuth verwillige! Ich flehe nicht zu dir, daß ich keine ſolche Pein empfinden ſolle: nur um ſo viel Gnadengunſt ſeufze ich, daß ich aus Zagheit niemals zu dem Feind deines Namens übergehe! Dieſe Gnad, ja dieſe Gnad iſt ſchon genug; ſie iſt der Werth deines blutigen Todenſchweiß. O dieſer, welcher die undankbare Erden befeuchtet, befeuchte, entzünde und ſtärke mein Herz! dieſen laſſe an mir nicht verlohren ſeyn!

II. Punct.

Die Mittel wider die Traurigkeit.

1. Billich fleheſt du um Gnad in der Betrübnuß; dann nichts iſt der Beharrlichkeit im Guten ſchädlicher, als die Traurigkeit. Die Betrübnuß des Geiſtes, wie der heilige Auguſtinus bemerket, geſtattet nicht, daß man ſein Gebeth mit wahrer Fröhlichkeit des Herzens verrichte, ſie laſſet uns nicht gefliſſen ſeyn auf die geiſtliche Leſungen, ſie hinderet den Frieden und Sanftmuth mit denen Brüdern, und machet uns zu allen Aemtern und Verrichtungen der Religion ungedultig und rauh. a) Wohl merkwürdige Wort des hocherleuchten heiligen Vaters, deſſen Wahrheit die Erfahrnuß beſtättiget! Aber unglückſelige Erfahrnuß, von welcher noch gröſſere Uebel entſtehen! dann die göttliche Schrift

a) De gen. ad Litt.

Schrift verſicheret uns mit klarem Ausdruck: Von der Traurigkeit eilet der Tod herzu, a) und zwar nicht nur der leibliche, ſondern auch nicht ſelten der Seelen Tod, welche in Zagheit, Kleinmuth, Verzweiflung geſtürzet wird. Wir wollen aber auf die Mittel gedenken ſolchem Unheil zu entgehen! ,, Du hefte ferners deine Augen auf den Blut ſchwitzenden JEſum, und lerne, was du zu thun habeſt, wann dich der Allerhöchſte in ſolchen Stand der Troſtloſigkeit verfallen laſſet! JEſus hat die troſtloſe Todesangſt gelitten vor uns, daß wir auch ſein Beyſpiel anſehen, und in ſeine Fußſtapfen tretten ſollen. Was seheſt du nun an dem Breyſpiel? ,, Das Evangelium berichtet dich: daß JEſus gleich Anfangs ſeiner Betrübnuß zu denen Jüngern geſprochen: Meine Seel iſt betrübt bis in den Tod! b) Sehe, das erſte Mittel iſt die Offenbarung der Betrübnuß! ,, alsdann fallet er auf ſein Angeſicht: und bethet, und dieſes zum drittenmal! Sehe das innbrünſtig und beharrliche Gebeth, als das zweyte Mittel! ,, Betrachte beede!

2. JEſus offenbaret zum erſten ſeine tödliche Traurigkeit denen Jüngern, gleich als wolte er von ihnen Troſt und Erquickung holen. Meine Seel, ſprach er, iſt betrübt bis in den Tod: ſie kann die Gröſſe und Bitterkeit der Angſt und Betrübnuß nicht mehr ertragen: Ich muß vor Heftigkeit der innerlichen Quaal

a) Eccl. 38. v. 19. b) Matth. 26.

Quaal und Schmerzen ſterben. Ach! merket doch, und ſehet, ob auch ein Schmerzen ſeye, welcher dem meinen gleiche! ; ; ; a) Aber wie? o JEſu! wirſt du getröſtet von jenen, die ſelbſt vor Traurigkeit dahin liegen? ; ; Jedoch dieſe Offenbarung ware eine Gattung der Demuth, kraſt welcher der göttliche Lehrmeiſter ſich vor denen Schwächern erniedriget, um getröſtet zu werden. Nämlich es iſt öfters ſchon ein Troſt, ſo man in die Schooß des Freundes ſein Herz ergieſſen kann. Du meine Seel, lerne von dem betrübten Heiland wenigſtens jene Demuth, welche ihre Troſtloſigkeit dem Seelenführer eröfnet: findeſt du auch ſo wenig Hülf, als JEſus bey ſeinen Jüngern, wird doch die demüthige Nachfolg, gemäß ſeiner Lehre, deiner Seelenruhe verſchaffen, und, wie uns Auguſtinus lehret, in Ablegung deines eigenen Willens eine ſolche Stärke ertheilen, welche alle Beſchwerden überſteiget. Das Hauptmittel aber der Traurigkeit iſt

Das Gebeth, aber ein inbrünſtiges, ein verträuliches, ein beharrliches, ein dem Willen GOttes ergebenes Gebeth. Alſo hatte der bis in Tod betrübte Heiland gebethet. Er entfernet ſich von ſeinen Jüngern, fallet auf ſein Angeſicht, hebet Händ und Stime gegen dem Himel, und bethet: Sehe die Jnbrunſt! ; ; Er bekennet, der Geiſt ſeye zwar willig, das Fleiſch aber ſchwach; dahero ſeufzet er: Vater! nehme hinweg von mir

a) Thren 1.

mir dieſen Kelch, und liefere mich nicht in die Hände meiner grimmigen Feinden! Mein Vater! alle Dinge ſeynd dir möglich, nehme doch hinweg dieſen Kelch! a) Sehe ſowol Vertrauen als Verträulichkeit! = = Er bittet eines Bittens, und wiederholet ſein Gebeth zum drittenmal. Und gleichwie dieſe grauſame Todesangſt drey ganzer Stund gedauret, alſo laſſete JEſus nicht nach obige Wort zu wiederholen: Ach! Vater! nehme hinweg von mir dieſen Kelch! ich muß ſterben, wann ich ſelben nur anſehe! Sehe die Beharrlichkeit! = = Aber doch jedesmal ware der Schluß ſeines Gebeths: Nicht mein, ſondern dein Will geſchehe! Sehe die Ergebenheit! = =

Alſo, meine Seel, lerne bethen von dem bethenden Lehrmeiſter! Ein ſolches Gebeth bringet dir, wo nicht die Befreyung von deiner Troſtloſigkeit, jedoch die Stärke und Ausdaurung des Leidens. Gewißlich jener himmliſche Vater, welcher dem Heiland den Engel auf den Oelberg geſendet, ihn zu ſtärken, b) hat auch ſeinen Engeln von dir befohlen, daß ſie dich beſchützen ſollen auf allen deinen Wegen. c) Welcher Weg aber iſt gefährlicher, als der Weg der Traurigkeit? = = Wann biſt du dieſes Schutzes bedürftiger, als in ſolchen Quaalen des Herzens? = = Wann kann ſich deſſen deine Hoffnung mehr getröſten, als da du mit ſolchem Eifer, mit ſo groſſer Zuverſicht, mit ſolcher Beſtändigkeit, mit ſo williger Erge-

a) Marc. 14. 26. b) Luc. 22. v. 43. c) Pſ. 90.

Ergebenheit um Hülf zum Himmel ſeufzeſt? ⸗ ⸗ dann derjenige, der in ſeiner bitterſten Todesangſt uns alle ermahnet: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Verſuchung, das iſt, in die Verwilligung, fallet: a) eben dieſer GOtt hat uns auch verſprochen: wann ihr meinen Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er euch es geben. b) Du bitteſt aber in ſeinem Namen, wann du bitteſt durch ſeine Verdienſten, und nach ſeinem Beyſpiel. ⸗ ⸗ O heiligſtes Beyſpiel, dem ich folgen muß, wann ich jener Verheiſſungen durch die Verdienſten meines JEſu will theilhaftig werden, und wo nicht Troſt, jedoch Stärke in denen Betrübnuſſen meiner Seelen erlangen! ⸗ ⸗

3. Erforſchung: Aber wie hab ich mich bishero dieſer Mitteln gebrauchet? JEſus klaget ſeine Betrübnnß denen Jüngern, und findet keinen Troſt! ⸗ ⸗ JEſus ſuchet ihn, und verharret in dem Gebeth, die Troſtloſigkeit iſt zwar nicht minder worden, doch die Stärke iſt vom Himmel kommen, und er gehet ſeinen Feinden entgegen! ⸗ ⸗ Wo und wie ſuche ich Troſt in meiner Bedrangnuß? Koche ich ſie nicht bey mir ſelbſten aus, und lege alle Andacht auf die Seiten? ⸗ ⸗ Oder wem eröfne ich meine Betrübnuß? ⸗ ⸗ Vielleicht jenen, die mich anſtatt der Ermunterung zur Gedult in meiner Ungedult ſteiffen, noch mehr verbittern, und das Uebel vergröſſern? ⸗ ⸗ Oder wann ich es auch

a) Matth. 26. b) Joan. 16.

auch denen Obern und Gewiſſensführern entdecke, jedoch nicht befreyet werde, wie verhalte ich mich alsdann? wie in Worten? ſeynd die nicht ſcharpf, rauh, verächtlich? ⸗ ⸗ wie in Gedanken? denke ich nicht allerhand der wahren Tugend widrige Mittel aus? ⸗ ⸗ wie in Werken: verrichte ich ſie nicht mit Unwillen, Murren, Widerſprechungen? ⸗ ⸗ Ach! wo iſt die Zuflucht zum Gebeth? wo der Eifer? wo die Beharrlichkeit? wo die Vereinigung mit dem Willen GOttes, welcher verordnet, daß ich ihme auch in Leiden dienen ſolle? ⸗ ⸗ Was Wunder, daß mich meine Traurigkeit ſtürze, und zur ſchändlichen Flucht und Verlaſſung meines Heilands, wie die Jünger am Oelberg verleite! ⸗ ⸗ O hätte ich meine Seufzer verdopplet! ⸗ ⸗ Wäre ich nur der Betrübnuß und wegen dem Eckel des Gebeths nicht gewichen? ⸗ Hätte ich mit JEſu gewachet, und in der größten Trockne nach ſeinem Beyſpiel von Seufzen nicht aufgehöret, wurde ich doch Stärke zur Beſiegung deren Beſchwerden, zur Haltung meiner heiligen Vorſätzen auch in bitterſtem Leid erhalten haben! O wie unvorſichtig, wie thorrecht ware ich? ⸗ ⸗

Entſchluß: Unvorſichtig aus Mangel der Demuth, weilen ich meine Betrübnuß nicht offenbaren wolte jenen, die mich ermuntern konnten! Thorrecht aus Mangel des beharrlichen Gebeths, welches allein die Gnadenſtärke ertheilet. Dieſe, dieſe, ich bekenne es, mein GOtt! in bitterſter Bitterkeit meines

Her⸗

Herzens! dieſe Mängel waren die Urſachen meiner Abweichung von dir! Zur Zeit des Troſtes ware freylich niemand herzhafter, als ich. Ich ſetzte mich großſprechend allen Aergernuſſen entgegen, wie Petrus: a) Ich ware bereitet den bitterſten Kelch des Leidens mit dir zu trinken, wie Joannes und Jacobus: b) Ich wußte allen zuzurufen, wie Thomas: Laſſet uns auch gehen, und ſterben mit dir! c) Wohl hochtrabende Vorſätze! : : Aber zur Zeit des Mißtroſtes werden meine Augen vor Traurigkeit beſchweret, und ich verfalle in den Schlaf der Lauigkeit des Gebeths: alsdann erliege, weiche und verlaſſe ich dich: da bin ich der träge, der verdroſſene, der in deinem Dienſt hinläßige Menſch! Oder wache ich, ſo wache ich wie Judas zu deiner Beleidigung, zur Verminderung deiner Ehre, zum Nachtheil deiner Liebe und des Nächſtens, zum Verluſt deiner Gnad und Schaden meiner Seelen! Ach! die Beharrlichkeit iſt eine Gab, welche nur denen Demüthigen, und im Gebeth Verharrenden gegeben wird! David ſprach nicht: ich rufe! ſondern: aus der Tiefe hab ich gerufen! zur Lehre: daß du mit tiefer Demuth zu rufen und bitten nicht aufhören ſolleſt, wann du auch nicht gleich erhöret werdeſt. GOTT will gebethen ſeyn, und zwar mit heiliger Ungeſtümme; darum heiſt es: das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt Brauchende reiſſen es zu ſich. Gewalt zur Tiefe der

a) Matth. 26. b) Matth. 20. c) Joan. 11.

Demuth, Gewalt zur Beharrlichkeit im Gebeth, damit wir im Stand der Troſtloſigkeit und Betrübnuß nicht in die Empfindung verwilligen! ꝛ.

Bittſeufzer: Ach ja, mein JEſu! demüthig ſeyn und bethen lehre mich durch die Verdienſten deiner Betrübnuß! Das Gebeth deſſen, der ſich demüthiget, durchdringet die Wolken, bis es hinzukomme, und wird auch nicht getröſtet, und weichet nicht, bis der höchſte GOtt ein Aufſehen habe: a) Alſo lehret mich der göttliche Geiſt. Allein zur Zeit der Traurigkeit iſt nichts härters, als die Uebungen der Demuth und des Gebeths; jene wird erhärtet durch die Einbildung oder Erkanntnuß des unbillichen, unverſchuldten Leidens: dieſes wird erſchweret durch die Anſicht und Empfindung des Uebels. Damit ich nun dieſem Laſt nicht unterliege, ſeufze ich zu dir, blutſchwitzender JEſu! Ach durch jene Zerknirſchung des Herzens, mit welcher du dich auf dein heiligſtes Angeſicht zur Erden geworfen: durch jene Innbrunſt des Gemüths, mit welcher du alle Seelenkräften zum Gebeth angeſtrenget: durch jenen blutigen Schweiß, welchen dir die Heftigkeit deiner Anſtrengung ausgepreſſet, flehe ich zu dir, o Heiland! ertheile mir den Geiſt der Demuth, daß ich mich dem göttlichen Willen in der Betrübnuß ergebe! verleihe mir den Geiſt des Gebeths, daß ich in Erkanntnuß meiner Schwachheit aufwache, und

a) Eccli. 35.

und niemals aufhöre zu bethen um Gnad und Stärke! Ein zerknirſchtes, ein gedemüthigtes Herz wirſt du niemals verſchmähen. Ein Herz, welches ſich nach deinem betrübten Herzen in ihrer Betrübnuß richtet! = =

Geſpräch.

Freylich! nach deinem Herzen muß ich mich richten! dann warum haſt du mir das Beyſpiel gegeben, als daß ich dir nachfolge? = = Wie wurde ich dir aber nachfolgen können, wann du mir nicht jenen zweyfachen Geiſt zu geben bereitet wäreſt? = = Unendlichen Dank bin ich dir ſchuldig, o göttlicher Lehrmeiſter, ſowol vor dein heiligſtes Beyſpiel, als vor die Mittel, die du zu meiner Nachfolg gebrauchet haſt! Aber, welche Schamröthe färbet mein Angeſicht, daß ich mein Herz von ſelbigem Gebrauch abgewendet! Dieſe Abwendung iſt es, daß ich zur Zeit der Traurigkeit von der Tugend zur Sünd mich geneiget habe. O, daß mich doch der Kelch der Verwirrung, den mir meine Feinde zu trinken darreichen, nicht mehr in ſolche Zuneigungen ſtürze, ſtärke mich, o Heiland! Ich will denen Verſuchungen der Traurigkeit bis auf das Blut widerſtehen! Ich will nach deinem Willen den bittern Becher des Leidens trinken! Ich will nicht aufhören zu bethen, wann mich auch die Betrübnuß in eine ſolche Preſſe ſchraufet, daß mir das Gebeth unmöglich ſchiene! Ich will bethen, daß ich bethen könne! dein Beyſpiel ſeye das Au-

genmerk meines Gebeths! dein Will geſchehe! aber deine Gnad gebe mir!

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht iſt die Zuflucht zum Gebeth in der Betrübnuß. So groß immer Traurigkeit und Verlaſſenheit ſeyn, muß man niemals vom beharrlichen Gebeth abſtehen. Was ſolches fruchte, bezeuget der königliche Prophet: Meine Seel wollte ſich nicht tröſten laſſen. Ich hab an GOtt gedacht, und bin ergezet worden. a) Sollteſt du in der Troſtloſigkeit durch das Gebeth keine andere Ergetzung haben, als die Beſtändigkeit der Treu, haſt du ſchon überflüßigen Troſt; dann, wie die fromme Mutter Maria von fünf Wunden, Urſulinerin zu Eraſco in Provence, zu ſagen pflegte: Du wohneſt in einem feſten Thurn, und in dem Ort der Sicherheit. Wären die Jünger auf dem Oelberg nach der Ermahnung Chriſti im Gebeth verharret, wurde ſie ihre Traurigkeit zu einer ſo ſchändlichen Flucht niemals gebracht haben. Ohne Gebeth iſt unſer Leiden unnutzlich, und wird bald unleidentlich werden. Das Gebeth bringet die Stärke im Leiden; weilen wir, wo nicht die Erledigung von dem Leid, jedoch gewißlich Hilf oder Troſt erlangen. Darum bekennet der Pſalmiſt: Noth und Leid habe ich gefunden: und habe angerufen den Namen des HErrn. O HErr, errette

a) Pſal. 76. 4.

rette meine Seel! du gnädiger HErr und gerechter! und unſer GOtt erbarmet ſich: Ich bin demüthig worden, durch meine Ergebenheit, und da hat er mir geholfen, und meine Füß vom Fall errettet! a)

Leſung
von einem beſondern Mittel der Gedult im Leiden.

Die Zuflucht zum Gebeth in der Verlaſſenheit ſollte der Frucht ſeyn der vorgehenden Betrachtung. Zu dieſem hatte der mit dem Tod ringende Heiland ſeine ſchläfrige Jünger ermunteret, da er ſprache: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in die Verſuchung eingehet, nämlich in eine ſo ungedultige Traurigkeit verwilliget, welche euch von der ſchuldigen Liebe eures GOttes abtrennet! O ſchändliche Abtrennung, welche die Ausſchlagung der ſie aufweckenden Liebe verurſachet hat! Damit du, meine Seel, nicht in gleichen Fall durch die Ungedult gerätheſt, zeige ich dir eine Bethart, welche ich als das vortreflichſte und leichteſte Mittel der Gedult im Leiden anſehe. Es iſt keine andere, als die Betrachtung des leidenden JEſuherz, von welchem du eine ſo nothwendige Tugend erlernen ſolleſt. Ich ſage, eine ſo nothwendige Tugend, dann alſo nennet ſie der Apoſtel: Die Gedult iſt euch nothwendig, auf daß ihr den Willen GOttes erful-

a) Pſal. 114.

erfüllet, und die Verheiſſungen einbringet. a) Alſo ſaget Chriſtus: In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen; b) indeme ohne der Gedult keine Beharrlichkeit im Guten zu hoffen iſt; und zwar ſo wenig, als wenig eine einzige Tugend ohne Beſchwerde iſt, welche ein Ungedultiger nicht ertragen, und alſo zur Zeit der Verſuchung und Drangſal unterliegen werde. Erlieget aber jede Tugend, wie kann man die Verheiſſungen der Gnad und Glori verhoffen? . . . Ein Ungedultiger ſtehet niemals fertig ehender alles zu leiden, als ſeinen GOtt nicht zu beleidigen. Die Gedult iſt nothwendig, damit wir in der Liebe GOttes verharren, welche nur durch Leiden geprüfet wird. Es wird freylich Mühe koſten, die aufwallende Ungedult zu beſtreiten, jedoch es iſt nothwendig, damit wir von GOtt im Leiden nicht abweichen. Es wird aber auch deine Tugend zur Zeit der Trübſal nicht ſo leicht geworfen werden, wann du das leidende JEſuherz zu betrachten dich bemüheſt! Wolan, höre mich! Ich behaupte: Die Betrachtung des göttlichen Herzens JEſu ſeye das vortreflichſte und leichteſte Mittel, die Kunſt gedultig zu leiden zu erlernen. Die Vortreflichkeit hebet alle Hindernuſſen der Ungedult: die Leichtigkeit öffnet dir die Quellen der Gedult, dero Süßigkeiten du bald mit größtem Luſt verkoſten werdeſt, wann du nur den gecreutzigten Gegenwurf vor Augen ſtelleſt, und zwar reif und öfters; dann nur

eine

a) Hebr. 10. 35. b) Luc. 21.

eine reiſe und wiederholte Betrachtung beveſtiget die Tugend der Gedult.

I. Theil.

Die Vortreflichkeit der Betrachtung des leidenden JEſuherz.

Jch bin nicht geſinnet, alle Vortreflichkeiten dieſer Uebung weitläufig zu beſchreiben. Heilige Seelen konnten den Werth und die Vorzüge einer ſo Anmuthungsvollen Betrachtung nicht ſattſam ausdrucken. Mit dem heiligen Bernardo haben ſich viele in das göttliche Herz alſo vertiefet, wie in einen koſtbareſten Schatz, um welchen ſie alle ihre Gedanken, Begierden und Anmuthungen vertauſchen wollten. a) Mit Elzeario dem heiligen Grafen ſuchten ſie einen ſo beſtändigen Aufenthalt, daß ſie ſich nirgends als in dem Herzen JEſu wollten finden laſſen. b) Mit P. Simone Guordan, regulierten Chorherren S. Victoris zu Paris, halten ſie dieſe Andacht vor die heiligſte, älteſte, bewehrteſte, vollkommneſte, nutzlichſte, Chriſto angenehmſte, und uns nothwendigſte Andacht: c) die heiligſte ob der Verehrung deren heiligſten Anmuthungen ſeines Herzens, womit er ſeine Kirch geheiliget hat: die älteſte ob ſteter Erkanntnuß deren Glaubigen, daß unſere Erlöſung ein gutthätiger Entſchluß ſeines Herzens geweſen: die bewehrteſte ob der ſo

a) Tract. de paſſ. Domini c. 3. b) In vita. c) P. Joſeph. Waldner S. J. in ſeinem Buch des Lebens vom Herzen JEſu.

ſo oft wiederholten Ermahnung der göttlichen Schrift, daß wir unſere Herzen erneuern ſollten Zweifelsohne zur Nachfolg jenes Herzens, welches das Vorbild aller Tugenden iſt: die vollkommenſte wegen dem Sitz der Liebe, woraus alle andere Andachten entſpringen: die nutzlichſte wegen dem Schöpfbronnen des Lebens und deren Gnaden, den wir ſtets offen und vor Augen haben: die Chriſto angenehmſte wegen der innerlichen Anbethung, die im Geiſt und in der Wahrheit vollbracht wird: die nothwendigſte endlichen wegen der Abſicht, daß wir ein Herz und Seel in Chriſto, und mit ihme vereiniget werden. Gewißlich, da Chriſtus bezeuget, daß ein guter Menſch aus dem guten Schatz ſeines Herzens das Gute hervorbringe, a) ſo folget ja unumgänglich, daß durch die Betrachtung des allerbeſten Herzens, welches der Abgrund alles Guten iſt, alle Schätz der Tugenden hervorgebracht werden. Ein Blinder muß die Folge dieſer Wahrheit begreifen. Mir aber iſt genug, wann ich erweiſe, daß eine reife und oft wiederholte Betrachtung des leidenden JEſuherz das vortreflichſte Mittel ſeye die Ungedult zu beſtreiten. Dann

Aus zweyen Urſachen werden wir in harten Zufällen ungedultig, und auf dem Tugendweg zuruckgehalten: nämlich aus Mangel der klugen Vorſicht, und durch den Betrug der falſchen Anſicht deren Ueblen. Wer nicht vor-

a) Luc. 6. 45.

vorſichtig iſt, deſſen Sinne werden von gä-hem Ueberfall eines Uebels verwirret; wer das Uebel mit dem linken Aug anſiehet, deſſen Vernunft wird von der heftigen Einbildung verfinſteret: beeder Herzen in eine ſolche Preſſe geſchraufet, daß die Ungedult ausbreche, und ſie dem aufſtoſſenden Tugendlaſt unterliegen. Wider dieſe Hindernuſſen der Gedult ertheilet uns die mitleidige Vorſtellung des leidenden Herzens JEſu eben ſo viele Vortheile; dann wir lehren ſowol eine genaue Vorſicht, daß uns kein unverſehenes Uebel zu ſtürzen vermö-ge: als auch eine wahre Anſicht, oder Er-kanntnuß deren Uebeln, daß wir ſelbe nicht nach dem Vergröſſerungsglas der heftigen Einbildung, ſondern nach denen Augen des Vernunfts und Glaubens zu beurtheilen wiſ-ſen. Bedenke eines nach dem andern.

Die Vorſicht, wie vielerley Uebel kann ſie vorſtellen, oder finden in der Welt? Nicht wahr? Es giebet fünf Gattungen: nämlich den Verluſt zeitlicher Güther, als deren Habnuſ-ſen, Beſitzungen durch Feuer, Schwert, Don-ner, Waſſerfluthen, oder auf andere auch un-gerechte Arten deren Menſchen: die Uebel des Leibs, als Hunger, Durſt, Kälte, Hitz, Krank-heiten, Ermüdungen, Wunden, Streiche ſo-wol der Gerecht- als Ungerechtigkeit, Pein, Marter, Tod: die Uebel der verletzten Ehre, als Verachtung, Argwohn, vermeſſentliche Ur-theile, Ohrenblaſen, Mißgunſt, Verſchmä-hungen, Abſagung unſerer Bitte, Beſtraf-

ſung, Betrug, falſche Angebungen, Verleumdung, Haß, Neid, Verfolgungen: die Uebel des Gemüths, als Trockne und Verlaſſenheit des Geiſtes, Gewiſſensångſten, Zerſtreuungen, Verſuchungen, Finſternuſſen, Zerſchlagenheit, Entziehung himmliſcher Gaben, Prüfung deren Beichtvåtern, Troſtloſigkeiten: die Uebel des Nåchſten, welche oder fremde Bosheit verurſachet, und wir nicht beſſern, noch abwenden kőnnen, oder welche uns betrüben wegen widrigen Zufållen, Unglück, Krankheit, Tod und andern Trübſalen unſerer Freunden? Alles, was Uebel heiſſet, iſt eines dieſer Gattungen. Jedes flieſſet aus der giftigen Quelle der Erbſünd. Keines iſt, welches nicht das Herz des Erlőſers freywillig auf ſich genommen, und mit heldenmüthigſter Gedult überſtanden hat. Durchgehe nur das Evangelium, und du ſieheſt JEſum in åuſſerſter Armuth, in allen Schmerzen des Leibs, in allen Gattungen der Verfolgung, in tiefeſter Betrübnuß der Seelen, in hőchſter Verlaſſenheit in dem Tod, in grőßter Bitterkeit ob der verlaſſenen Mutter und deren Seinigen. Alles, alles, was dir zu leiden kommen kann, hat ſchon vorhin dein JEſus gelitten. Aber

Welches Mittel des geduldigen Leidens hat er gebrauchet? Es ware kein anderes als die Vorſicht des künftigen Leidens, welches er ſchon in dem mütterlichen Leib mitten in ſeinem Herzen geſchrieben hatte; dann alſo redet er durch den kőniglichen Propheten zu ſeinem himm-

himmliſchen Vater: dein Geſatz iſt mitten in meinem Herzen, nåmlich der Entſchluß der menſchlichen Erlöſung, welche nach deinem Willen o Vater nur durch das Leiden ſolle zu Stand kommen. Mitten in ſeinem Herzen ſchwebete jenes Meer der Bitterkeit, in welches ihn die Blutſchwitzende Ohnmacht im Garten verſenken wurde: mitten in ſeinem Herzen ſahe er die greulichſte Låſterungen in denen Gerichtshåuſern, wo er als ein Lugner mit Ohrfeigen geſchlagen, als ein Gottesſchånder mit ausgeworfenen Unflath beſpien, und als ein unſinniger Thor von einer ganzen Kriegsrott wurde verſpottet werden: mitten in ſeinem Herzen empfande er das Platſchen deren Peitſchen, Ruthen und Geißlen, mit welchen in dem Vorhof Pilati ſein zarteſter Leib von oben bis unten auf das grauſamſte wurde hergenommen, zerfleiſchet, zerſchunden, zerfetzet werden: mitten in ſeinem Herzen fühlte er die ſpitzige Dörner, welche ſein heiligſtes Haupt durchſtechen, durchbohren und verſtalten wurden: mitten in ſeinem Herzen ſtunde jener grauſamſte Richtplatz ſamt den ſchmåhlichſten Creutzgalgen, wo er der groſſe GOtt, als einer deren årgſten Schelmen zwiſchen zweyen Dieb und Mördern unter freyem Himmel ohne Troſt, ohne Hülf, ohne Mitleiden in åuſſerſter Armuth, Durſt, Verlaſſenheit, Schmerzen hangen und ſterben mußte. Mit einem Wort: das ganze Traurſpiel ſeines Leidens hatte ſich der Heiland ſchon in Mutterleib auf das lebhafte-

hafteſte vorgeſtellet, und in drey und dreyßig jähriger Vorſtellung deſſen täglich ſeinem himmliſchen Vater aufgeopferet, durch beedes aber ſein Herz zum Leiden alſo gerichtet und erhärtet, daß er endlich wie das gedultigſte Lamm zur Schlachtbank ſich führen laſſen.

Sehe da mein Chriſt! wie fruchtbar dieſe Betrachtung ſeye, wann du dein Herz mit gleicher Vorſicht zur Gedult im Leiden bereiten wilſt! Du haſt vielleicht anitzo nichts zu leiden. Der Himmel deines Herzens iſt noch voller Geigen, weilen dich ſanfte Luftlein des Wohlergehens anwehen. Der Genuß guter Geſundheit des Leibs, der Beſitz lebhafter Seelenkräften, das Anſehen deiner Perſon, der erwünſchte Erfolg deiner Geſchäften, die Befriedigung deines Geſuchs, der Gunſt deiner Freunden, die ſichere Hoffnungen deines noch mehr ſteigenden Glückes nach deinen Begierden laſſen ſich von nichts Böſen traumen. GOtt ſeegne und erfülle deine Wünſche! Aber wie wäre es, wann du von dem Leiden entgegen geſetzter Uebeln nicht ſo weit als deine Gedanken entfernet biſt? Wie? wann deine Erwartungen auf einmal zerfallen? wann eine Verfolgung, ein oben beſchriebenes Creutz deine beſte Geſinnungen in einem Augenblick vereitlet? deine Ehre, deine Tugend betaſtet, verachtet, verſpottet wird? wann du die empfindlichſte Wirkungen der Armuth und Bedürftigkeit unverhoft erfahren mußt? Wann der Leib in die heftigſte Schmerzen, die Seele

in

in bitterſte Aengſten, beede in die äuſſerſte Todesqual unvermuthet gerathen? wie wirſt dich ſchicken in dergleichen Schickungen GOttes? Ach! das unmäßige Leidweſen, die ungehaltene Zunge, die murrende Klagſtimmen, die ausbrechende Schmähwort, die Wuth böſer Anſchlägen, das untröſtliche Heulen verrathen deine Ungedult! Es erbarmet mich deiner o betrangter Chriſtenmenſch! Aber was hilft alles dieſes? hätteſt du nach dem Vorbild des leidenden JEſu Herz, dein Herz mit gleicher Vorſicht geprüfet: hätteſt du dir ſelbſt öfters alle mögliche Uebel, die über einen Menſchen kommen können, vor Augen geſtellet, und dich bedenket, wie du dieſes oder jenes Creutz übertragen wurdeſt, wann es GOtt über dich ſchicken ſollte: o mit welcher Gedult? mit welcher Ergebenheit an den göttlichen Willen, ja mit welcher innerſten Freud wurdeſt du dein Creutz umarmet haben, welches die weiſeſte Anordnung GOttes zu deinem Heil und Vermehrung deiner Verdienſten beſtimmet hatte! Alle Unmaaß der Betrübnuß, aller Vorbruch der Ungedult haben keinen andern Urſprung, als dein unvorſichtiges Herz, welches ſich niemals durch bedachtſame Vorſtellung zeitlicher Uebeln zum künftigen Leiden gerüſtet hat. Es iſt ſchon ein uraltes, wahrhaftes, von denen heiligen Vätern bewährtes Sprüchwort: daß die vorgeſehene Pfeile minder verwunden. Die öftere Betrachtung des leidenden Herzens JEſu hätte dich vorſichtig gemacht, daß dir kein einziger

ziger abgeſchoſſener Pfeil der Betrangnuß die Wunden der Ungedult wurde haben ſchlagen können. Jenes Creutz, jene Dörner, jene Streiche, welche du auf einmal empfindeſt, wurdeſt du ſchon vorhin in deinem Herzen getragen, und dich der göttlichen Verordnung mit großmüthigſten Entſchluß ergeben haben. Dahero rufet uns Chriſtus zu durch den Propheten: O ihr alle, die ihr auf dem Weg vorüber gehet, habet acht, und ſehet, ob ein Schmerz dem meinen gleiche! a) das iſt: bedenket die bitterſte Bitterkeit meiner Schmerzen, mit welchen eure Schmerzen niemals in Vergleich kommen können: dieſes Angedenken, ſagt der heilige Chryſoſtomus, iſt der treffliche Antrieb zu gleichen Tugendübungen; dann es machet uns vorſichtig, daß wir nach der Lehr des heiligen Petri des Leidens Chriſti uns nicht nur mit Gedult, ſondern auch mit Frolocken theilhaftig machen. b) Ja dieſe Aufmerkſamkeit bewafnet uns zugleich mit einem unüberwindlichen Heldenmuth, daß uns kein Uebel beſiege; dann alſo (bekräftiget der heilige Auguſtinus) wurden die Martyrer geſtärket alle Peinen zu überſtehen, welche immer denen Verfolgern ſelbigen anzuthun beliebten. c) Alſo ſeynd die Beichtiger zum höchſten Gipfel der Heiligkeit geſtiegen; dahero ermahnet uns der heilige Bonaventura: wann du wilſt o Menſch von einer Tugend zur andern, von einer Gnad zur andern,

a) Thren. 1. v. 12. b) 1. c. 4. v. 13. c) tr. 116. in Joan.

dern, von dem guten zum beſſern Leben ſchreiten, betrachte nur täglich mit groſſer Andacht das Leiden des HErrn; weilen dieſes dein Gemüth abwendet von dem Uebel, und dich nicht nur engliſch, ſondern gleichſam göttlich machet. a) Nämlich es begabet dich nicht nur mit ſolcher Vorſicht, welche dein göttlicher Erlöſer dich gelehret hat, ſondern auch mit einer wahren Anſicht deren Uebeln, welche dir bevorſtehen; es erleuchtet den Verſtand mit ſolchen Erkanntnuſſen, daß wir jede Gattung zeitlicher Trangſalen mit dem rechten Aug des Glaubens anſehen, und willig leiden. Ich ſage: mit dem rechten Aug; dann das linke Aug, das betrügliche und betrogene Aug iſt unſere Einbildung, jene Tauſendkünſtlerin, ſo uns ein Creutz vorſchnitzlet, wo keines iſt: oder ein kleines wie einen Centnerſchweren Laſt vorzumahlen pfleget. Wider dieſe iſt nun der zweyte Vortheil in der Betrachtung des leidenden Herzens JEſu, die wahre Anſicht zeitlicher Uebeln. Dann

Gedenke nur, meine Seel! weſſen iſt das Herz, welches du in dem Leiden betrachteſt? der Glaub ſaget dir: Es iſt das Herz, in welchem alle Schätz der Weißheit verborgen ſeynd. Es iſt das Herz deines GOttes, deſſen unendliche Weißheit ſo wenig in ihren Urtheilen, als Erwählungen fehlen kann. Sie kann kein wahres Guth verwerfen, und kein wahres Uebel erwählen. Es hat aber dieſes

a) Apud Lyræum l. 1. apoph. 17.

ſes göttliche Hertz erwählet das Creutz, die Dörner, die Wunden, Schmertzen, Verachtung, Armuth, den schändlichsten Tod selbsten; so muß ich dann von denen zeitlichen Uebeln ein besseres Urtheil fassen: so kann ich sie dann nicht mehr, als wahrhafte Uebel ansehen: ich muß erkennen, daß der Mißtrost der Seelen, die Armseligkeiten des Leibs, das Elend der Armuth, die Verletzung der Ehre, der schmerzlichste Tod selbst keine solche Uebel seynd, wie ich mir einbilde; dann wie hätte selbige die unfehlbare Weißheit GOttes freywillig auf sich nehmen können? ‥ Oder will ich eine grössere Weißheit besitzen, als das Herz GOttes? Er hätte ja zu meiner Erlösung eben sowol die Freuden, die Reichthume, die Ehren erwählen können, oder es hätte eine nicht so schmerzhafte, und ganz leichte Vergiessung eines einzigen Blutströpflein des Mensch-GOTT erklecket, dessen alle und jede Werk eines unschätzbaren Werthes seynd? und dannoch hat er alle jene Güther verworffen, und solche Uebel erkiesen: so kann dann an solchen Uebeln kein wahres Uebel, und an jenen irrdischen Güthern kein wahres Guth seyn? ‥ Ist aber an jenen Uebeln nichts Uebels, warum sollten sie mich von der Beharrlichkeit im Guten abschrecken? zur Sünd verleiten? und von der Liebe meines GOttes absondern können? ‥ Erkenne ich aber diese Wahrheit, warum zage ich in dem Leiden? ‥ Freilich die Dörner stechen: die Creutzbürde drucket: Streich und Wunden, Schmer-

zen

zen und Verachtung ſeynd empfindlich! Allein! die Empfindung ſchadet deiner Seelen nicht! Sie wird auch nicht ſo entſetzlich ſeyn, wann du anbey deine Augen eröfneſt, und betrachteſt, wie aus denen Dörnern die ſchönſte Roſen ewiger Freuden hervorbrechen: wie in dem Creutzblock ein unſchätzbarer Schatz himmliſcher Güther verſchloſſen liege: wie von denen Streichen der Thron, und die Goldkronen ewiger Glori geſchmiedet werden! O! wann die alte Chriſten dieſen Spiegel des großmüthigſt und allerweiſeſten Herzens unſeres JEſu in dem Leiden nicht ſtets hätten vor Augen gehabt, wo wäre jene Bildnuß der Gedult, welche der uralte Lehrer Tertulianus folgendermaſſen entworffen hat: a) die Gedult, ſagt er, hat ein ſanftes, liebreiches Angeſicht: ihre Stirne iſt heiter ohne Runzel des Traur- und Zornmuths: die Augbräme neigen ſich zur Fröhlichkeit: die Augen ſeynd zwar niedergeſchlagen, aber nicht von dem Unglück, ſondern von der Demuth: der Mund iſt gefärbet mit angenehmer Röthe der Verſchwiegenheit: die Geſtalt iſt wie bey geſunden und unbekümmerten Herzen: das Haupt iſt ruhig, oder deſſen Bewegung nur eine trotzige Verhöhnung des Höllenfeindes: ihre Bruſtwehr iſt ein unſträfliches Weſen, deſſen Eindruck der Leib ſelbſten ausdrucket; indeme ſie weder aufgeblaſen, weder verſtöret wird: ſie ſitzet auf dem Thron ihres ſanftmüthigen Geiſtes, welchen weder

a) c. 15. de patient.

die Stürme deren Verfolgungen verwicklen, weder die trübe Wolken des Unheils erbleichen, ſondern allzeit mit zarter Heitere, und aufrichtigen Liebe entdecken, wie ihn Elias zum drittenmal geſehen; dann wo GOtt iſt, dort iſt auch ſeine Gefehrtin die Gedult: da alſo der Geiſt GOttes herabſteiget, begleitet ſie ihn aller Orten, und weichet ihme nicht von der Seiten. Nämlich: es wollte GOtt ſchicken oder zulaſſen die heftigſte Ungewitter, oder empfindlichſte Donnerſtreiche ſchwereſter Uebel und Peinen, wurde die Gedult jener Helden der erſten Chriſtenheit niemals zum Weichen gebracht, ſondern ſie ſeynd tauſendweiß denen grauſamſten Tyrannen ſelbſt in die Arme geloffen. Woher eine ſo erſtaunliche und freudenvolle Gedult? ; ; Zweifle nicht meine Seel! ſie haben ihre Weisheit aus jenen Bronnen geſogen, welchen ihnen die Wahl des göttlichen Herzens durch das Leiden entdecket. Nachdeme dieſes allerweiſeſte Herz die Marter nicht als ein Uebel angeſehen, haben ſie ſich gemäß der Ermahnung des Apoſtelfürſten mit gleichen Gedanken bewafnet. a) O! wann ſie nicht aus dieſer Quelle ſolche Erkanntnuſſen geholet hätten, wo wären die hitzigſte Begierden nach der Marter? wo die Beyſpiele chriſtlicher Stärke? wo die Zierden des Chriſtenthums? wo die Vorzüge? die Kronen? die Lorbeer der Glori? ; ;

Chriſtliches Herz! was gedenkeſt du in Erwegung dieſer Wahrheit? ; ; beweget ſie dich nicht

a) 1. Petr. 4. v. 1.

nicht zur Begierde? zur Freude im Leiden? ‥ Was rede ich aber von dieſen zweyen höhern Staffeln der Gedult? du biſt vielleicht nicht ſo feig und hinläßig, daß du nicht einmal den erſten Staffel des willigen Leidens beſtiegen habeſt? nicht einmal die tägliche Beſchwerden aus Liebe GOttes ertragen willſt? ‥ Ach! wie wurde es ergehen, wann GOtt deine Gedult, will nicht ſagen wie jener Heiligen, ſondern nur mit gemeinen oben beſchriebenen Ueblen prüfen wollte? und wer weiß, welche Geiſſeln vor uns ſchon bereitet ſeyen? dieſes iſt gewiß, und zwar ſo gewiß, als GOtt nicht lügen kann: Die Gedult iſt nothwendig, auf daß wir den Willen GOttes erfüllen, und die Verheiſſungen darvon tragen. Und wiederum: Wehe jenen, welche die Gedult verlohren haben! a) Du kannſt dich mit deiner Schwachheit nicht entſchuldigen. GOtt erbietet dir ſeine Gnaden. Es kommet nur an auf deinen freyen Willen. Gewalt iſt nothwendig, doch in deiner Macht. Das Mittel haſt du an der Hand. Die Betrachtung des leidenden Herzens deines Erlöſers hilft dir alle Beſchwerden beſiegen. Dieſes Herz ware der Sammelplatz aller Schmerzen, die es vorgeſehen, aber nicht als wahre Uebel angeſehen; weilen es als das weiſeſte Herz kein wahres Uebel erwählen konnte. Wann du dieſes Herz in dem Leiden betrachteſt, haſt du ſchon jedes Uebel vorgeſehen: folglich kann dich keines über-

a) Eccl. 7.

übereilen, und zur Ungedult hinreiſſen. Wann du dieſes Herz im Leiden betrachteſt, wirſt du die Uebel dieſes Lebens niemals als wahre Uebel anſehen, folglich mit großmüthiger Gedult zu deinem ewigen Heil ertragen. Wann du dieſe Wahrheit gefaſſet, wird dich auch deſſen Betrachtung nicht beſchweren; dann ſo vortreflich ſie zu jeder Uebung der Gedult, ſo leicht iſt ſie auch nach allen Arten zu betrachten.

II. Theil.

Die Leichtigkeit der Betrachtung des leidenden JEſuherz.

Die Geiſtlehrer zeigen uns eine dreyfache Weis zu betrachten: durch den Gebrauch deren äuſſerlichen Sinnen: durch Anwendung innerlicher Seelenkräften: durch die Uebung des Glaubens. Eine iſt vortreflicher, dann die andere. Nach jeder kann das leidende JEſuherz betrachtet, und die ſo nothwendige Gedult erworben werden. Keine, wenigſtens die erſtere, iſt ſo hart, daß ſie unſere Kräften überſteige. Gewißlich der Gebrauch deren Sinnen kann auch dem einfältigſten Pöbel nicht zu beſchwerlich fallen. Dahero

Scheinet mir, Chriſtus habe ſein leidendes Herz in dieſer Traurgeſtalt durch die gottſelige Margaritta Allocaque vorgebildet; weilen niemand auch aus denen Unverſtändigſten zu finden iſt, deme nicht gleich der erſte Anblick einen bewege

beweglichſten Eindruck der leidenden Liebe zu machen vermöge. Jedoch ich gebe dir den Vorriß dieſer erſten Betrachtungsart.

Durch den Gebrauch deren Sinnen. Werfe dich vor der Bildnuß des göttlichen Herzens auf deine Knie! Stelle dir durch die Einbildungskraft lebhaft vor, als ob dir JEſus ſein Herz, wie vormals der obbenennten Cloſterfrau, vorweiſe! Erwege mittels denen Sinnen bey dir ſelbſt: Was ſehe? was höre? was fühle ich? Ich ſehe das Herz mit einem Creutz beladen, mit ſpitzigen Dörnern umgeben, mit einer tiefen Wunden durchſchnitten. . . Ich höre das Praſchlen der ausbrechenden Flammen, den gewaltigen Stoß der eindringenden Lanzen, die wehemüthigſte Wort der verwundeten Liebe, welche ſich durch den Propheten beklaget: daß ſie von keinem Menſchen zu Herzen genommen werde! a) . . Ich fühle das abſchweiſende Blut, ich küſſe die Wunden des geduldigſten Herzens, ich berühre die ſpitzige Dörner, ich empfinde die brennende Flammen, die Qual, den Undank, die Unbilden, die Verſchimpfungen, die Pein, die Marter. Ja es gedunket mich, als wurde der ganze Creutzeslaſt in mein Herz überſetzet, und ich leide wie eine heilige Gertrudis, und eine heilige Clara de monte falco alle Schmerzen, welche das göttliche Herz aus Liebe meiner gelitten hat! . . Sehe! ſo gebrauchet man die leibliche Sinne zur Betrachtung. Es ſcheinet zwar dieſe Be-

a) Nullus eſt, qui recogitet &c.

trachtungsweis ſehr einfältig und niederträch-
tig zu ſeyn. Aber wiſſe meine Seel! eben mi
ſo einfältigen, niederträchtigen doch gutmeinen-
den Herzen pfleget der HErr ſeine Beſprechung
zu machen, a) gewißlich eine ſolche Anſprach,
welche jedesmal die erwünſchte Früchten der
wahren Gedult hervor zu bringen vermag. Ja
ich bin vergwiſſet; wer nur mit denen Augen
allein in dieſen gecreutzigten Gegenwurf ſich ver-
tiefet, werde in ſo zarte Anmuthungen zerflieſ-
ſen, daß er mit der Braut in den hohen Liedern
bekennen müſſe: Meine Seel iſt zerſchmol-
zen, mein ganzes Herz iſt wie Wachs er-
weichet. b) O JEſu! drucke nur ein in ſelbes
das Creutz, die Dörner, die Schmerzen und
größte Bitterkeiten zeitlicher Uebeln. Mein
Herz iſt bereitet in dieſen mit dir, und vor dich
zu leben, zu leiden, zu ſterben; dann hatte An-
dreas der Apoſtel in dem erſten Anblick des
Creutzes ſchon von fernen gerufen: Seye ge-
grüſſet o koſtbares, o gutes, o erwünſchtes
Creutz! c) und hat er dieſes mit beyden Ar-
men umfangen, als die einzige Freude ſeines
Herzens, da er ſich zu ſelbem genäheret. Ach!
wie ſolle nicht eine ſo anmuthige Anſicht des
verwundeten Herzens einen Chriſten dahin be-
wegen, daß er mit dem heiligen Auguſtino be-
kenne: Ich ſehe die eröffnete Bruſt der Liebe:
Longinus hat ſie mir mit einer Lanzen entdecket:
Ich bin hineingegangen, und allda ruhe ich ſi-
cher

a) Cum parvulis ſermocinatio ejus. b) Cant. 5.
v. 6. c) Lect. brev. in feſto.

cher auch in dem bitterſten Leid. a) Allein du erhebe dich von denen Sinnen zur Betrachtung

Durch Anwendung deren Seelenkräften.

Dann es ſtehet geſchrieben: Alle Zierde der Königstochter iſt ganz innwendig: b) ſo muß dann eine GOtt liebende Seel mit ihren innerlichen Kräften ſich in das Herz des gecreutzigten Königs hineinwerfen, um den Tugendgeſchmuck anzuziehen. Dieſe Betrachtungsart iſt abermal nicht ſo hoch, daß es unſere Fähigkeit überwäge. Die Seelenkräften ſeynd Gedächtnuß, Verſtand und Willen. Dieſe weiß jedermann zu zeitlichen Geſchäften gar wohl anzuſtrengen. Warum ſolle dieſe Anſtrengung nicht eben ſo leicht geſchehen können zu geiſtlichen Dingen? . . Eine Magd kann gedenken, betrachten und beſtimmen die Umſtände ihres Dienſtes, wie ſie ſelben verrichten, verbeſſern, ändern und noch höher treiben könne: Warum ſolle man nicht fähig ſeyn zu gedenken, zu betrachten, zu beſtimmen die Vortheile eine wahre Tugend zu erreichen? . . Die verliebte Weltkinder des ſchlechteſten Pöbels können ihre Gedächtnuß, Verſtand und Willen gebrauchen zum Gewinn der Liebe eines irdiſchen Herzens, ſie werden nicht ungedultig in Hebung deren Hindernuſſen, in Ausdenkung und Erwartung der Zeit, in Uebertragung einer Gefahr, Hitz, Kälte, um ihre Begierden zu befriedigen. Es ſeynd alle ihre Seelenkräften

 ganz

a) Man. c. 3. b) Pſal. 44.

ganz lebhaft und fertig zu denen Eitelkeiten: warum ſollen ſie untüchtig ſeyn ihre Gedanken, ihre Vernunft, ihre Anmuthungen an jenes Herz zu heften, welches die Liebe, die ewige und unendliche Liebe ſelbſten iſt? = = Welcher Unterſchied iſt in dem Fleiß, oder in der Kunſt zu betrachten? = = Nur der Gegenwurf iſt entſchieden: die Anwendung iſt eines, folglich hat niemand eine Beſchwernuß, der nur ein wenig in denen Wahrheiten unſers heiligen Glaubens gegründet iſt.

Welcher Chriſt aber iſt ſo unerfahren in denen Geheimnuſſen des Leidens, daß er nicht wiſſe jene bitterſte Qual, Angſt und Schmerzen, welche das göttliche Herz JEſu auf allen Marterplätzen empfunden hat? Wann die Gedächtnuß ſich nur jener Worten erinneret, ſo dem Heiland der ſchmerzlichſte Todeskampf ausgepreſſet: Meine Seel iſt betrübt bis in den Tod. Wann der Verſtand alle Umſtände dieſer äuſſerſten Herzensbetrübnuß überleget: Was? wie? wo? weſſen? warum dieſer empfindlichſte Schmerz geweſen? Wann er alsdann bey ſich ſelbſt gedenket: 1. Was lehret mich das leidende Herz JEſu? = = 2. Wie hab ich mich in Traurigkeit und Leiden nach dieſem Beyſpiel verhalten? = = 3. Wie? wann? wo werde ich nach dieſem Unterricht leben? = = O! welcher Willen iſt ſo verhartet, daß er ſich nicht in die heiligſte Anmuthungen ergieſſe? zur bitterſten Reu der begangenen Sünden zerknirſchet werde? das gegenwärtige Creutz

umfan-

umfange? das künftige Leben nach der Richtſchnur des göttlichen Willens einzurichten mit allem Eifer ſich entſchlieſſe? ein ganz neues, reines, geduldiges, mitleidendes Herz überkomme, in welches JEſus ſelbſt als der gröſte Eiferer unſerer Liebe die Eigenſchaften ſeines Herzens eindrucken wird? Gewißlich ſo ringſchäzig dieſe Betrachtungsweis angeſehen wird, ſo fruchtbar iſt ſie jener Himmelsgaben, welche nichts dann Freud, Troſt und Stärke auch im bitterſten Leid hervorbringen. Mein Herz iſt entzündet, wird es heiſſen, mein Herz ſtehet in Flammen; es iſt umgeben mit jenem heiligen Feuer, welches alles verſchlinget, was die Prob der Liebe nicht haltet! und vielleicht iſt Gnad und Fleiß in manchen Seelen ſo anzügig, daß ihre Begierden noch höher, wie der Adler zur Sonne, ſich erſchwingen, nämlich zur dritten Betrachtungsart, welche

Durch die Uebung des Glaubens gemacht wird, und eigentlich eine Beſchauung heiſſet. Das ganze Geſchäft dieſer Uebung iſt ein lebhafter Glaub ſowol des gegenwärtigen GOttes als der geoffenbarten Wahrheit, welche ſie vor Augen haben, und mit Liebe und Bewunderung beſchauen. Mit Verwunderung; indeme uns das göttliche Herz Alles iſt: unſer Anfang, unſer Mittel, unſer Ende. Unſer Anfang; dann woher, und was ſeynd wir? ; ; Unſer Mittel; dann durch wen haben wir die Hoffnung unſeres Heils? ; ; Unſer Ende; dann welches iſt der Mittelpunct,

 in

in welchem unſer Herz allein ruhen kann? . . O heilige Ruhe! O GOtt meines Herzens! O GOtt mein Alles! O unermeſſenes Alles! . Aus dieſer Erſtaunung entſpringet die Liebe, oder jene innerſte Vereinigung der Seelenkräften, mit welchen die Seel die unendliche Liebe umfanget, nämlich durch ſtätes Angedenken an den geliebten Gegenwurf, durch ſtete Gleichförmigkeit ihres Urtheils mit dem göttlichen: durch vollſtändige Ergebung ihres Willens vor GOtt zu wirken und zu leiden. Woraus dann erfolget, daß in dem menſchlichen Herzen alle Liebe ſeiner ſelbſt, alle Zuneigung zu einem Geſchöpf erlöſche, indeme ſie, wie Hugo Victorinus ſchreibet, a) durch obige Uebung nicht mehr eine Wahrheit aus der andern mit müheſamer Unterſuchung herausziehet, ſondern das Geheimnuß des Glaubens mit freyem, ungebundenem Gemüth in dem Spiegel der Weisheit ſelbſt einſiehet, erkennet, bewunderet, liebet, und ſich gänzlich mit Ausſchlieſſung alles übrigen mit Erſtaunung vertiefet. Ich weiß zwar, daß ich mit dieſer Beſchreibung ein unverſtändliche Sprache, wie ein Ausländer rede; jedoch wen der Gunſt des Himmels, oder die fleißige Uebung deren zweyen erſten Betrachtungsarten auf dieſen Staffel erhoben, wird alle meine Wort leicht verſtehen, und noch leichter begreifen, daß kein ſo treflicher Gegenwurf zu finden, als das leidende Herz JEſu, in welchem ſich alle Reichthume der Weisheit, die ganze Völle der

a) lib. 3. de anima.

der Gottheit, die unerſchöpfliche Quellen himmliſcher Güther, alle Schätz der Gnaden und Tugenden befinden. In deſſen Beſchauung der heilige Bernardus aufgerufen: dein Herz, o JEſu, iſt der beſte Schatz, das koſtbareſte Edelgeſtein: ich will alles dargeben, und um dieſen Schatz alle meine Gedanken, Begierden, Anmuthungen vertauſchen. a) Ach! wer wünſchet nicht mit gleichem Geiſt beſelet zu ſeyn, um mit ſo lebendigen Glauben ſich in jenen Abgrund zu verſenken, und die unüberwindliche Stärke im Leiden zu ſchöpfen? Allein! wir gleichen nicht Seraphiniſchen Geiſtern, ſondern ſeyn ſchwache Menſchen, welche nur Staffelweis ſich in die Höhe bringen; jedoch wollte ich dieſer dritten Gattung eine Erinnerung geben; dann vielleicht wirket der Gnadenzug, und wird ein Herz nicht nur durch die Sinne und Seelenkräften, ſondern auch durch den Glauben dahin ziehen, worinnen Auguſtinus und Bernardus geruhet.

Schluß.

Ich indeſſen begnüge mich, wann wir nur auf eine oder andere Weis das göttliche Herz in Leiden betrachten; dann jede Betrachtungsart wird uns zur wahren Gedult verhülflich ſeyn. Jede zeiget uns die genaue Vorſicht, und wahre Anſicht deren Uebeln: jede erwecket den ſchläfrigen Geiſt aus ſeiner Lauigkeit, daß

a) Tract. de paſſ. Domini c. 3.

daß er mit Luſt und Freud zu dem Brunnen des Heils, wie der Hirſch zu denen Waſſerquellen eile, wo alle Menſchen die Gnaden der Erlöſung, die Gerechte das Unterpfand der Belohnung, die Sünder den Anker der Hoffnung, die Bedrangte die Hönigſüſſe alles Troſtes, die Kranke den Balſam der Stärke, die Sterbende den Ort der Zuflucht, die Auserwählte beſondere Freudenſchätze finden. Wohlan! chriſtliches Herz! hefte deine Augen an dieſen leidenden Gegenwurf, damit du ſolchem gleichwie in der Gedult, alſo in der Belohnung gleichförmig werdeſt. Die Gedult iſt nothwendig zur Beharrlichkeit im Guten. Wann du dieſes Mittel ergreiffeſt, wirſt du nicht nur, welches nothwendig iſt, gedultig, ſondern auch gern und fröhlich leiden, folglich deinem Erlöſer, gleichwie in der Zeit, alſo in der Ewigkeit, noch näher kommen. Amen.

II. Betrachtung
von Fortſetzung des Leidens.

Innhalt.

Die übrige Geheimnuſſen des Leidens Chriſti bis zum Tod.

1. Was leidet JEſus?
2. Wie leidet JEſus?

Der Frucht. Die Gedult im Leiden.

Erſte

Erſte Vorbildung: Stelle dir vor Augen den unſchuldigſten Heiland, in jener Geſtalt, in welcher ihn von Geißlen und Dörnern mit Blut überronnen Pilatus dem Volck zum Mitleiden vorgeſtellet: und bilde dir ein, als ob dich der himmliſche Vater mit folgenden Worten anrede: Ecce homo! Sehe den Menſchen! a) Sehet euren König! Sehe dein Haupt, ſehe deinen Fürſten, dem du als ein Mitglied, als ein geſchworner Unterthan, als die Braut ihrem Bräutigam nachfolgen ſolleſt! . .

Zweyte Vorbildung: Wende deine Bittſeufzer zur ſchmerzhaften Mutter GOttes, und ſpreche mit der Kirch:

Streiche, Dörner, Creutz und Wunden,
So dein JEſus hat empfunden,
Drucke in mein böſes Herz!
Laß, o Mutter mich empfinden,
Was verſchuldet meine Sünden!
Theil mit mir den bitt'ren Schmerz!

I. Punct.

Was leidet JEſus?

1. Die ganze Trauergeſchicht des bittern Leidens geben uns in einem kurzen Begrif die fünf ſchmerzhafte Geheimnuſſen des heiligen Roſencranzes! als die Blutſchwitzung, Geißlung, Krönung, Creutztragung, Creutzigung. Du meine Seel, durchgehe ſie mit deinen Gedanken

a) Joan. 19.

danken auf allen Marterplätzen, und betrachte, was dein JEſus gelitten ſowol an der Seel, als an dem Leib! Sehe, ob ein Schmerzen ſeye, welcher ſeinem Schmerz gleich ſeyn könne!

2. Das Leiden der Seel haben wir zwar ſchon betrachtet,, aber nur in der Anſicht und Vorſicht deren Uebeln: nun erwege es auch in der Erfahrung! JEſus iſt verrathen: der Verräther kommet mit der Kriegsrott: küſſet ihn: ſeine Perſon wird handfeſt gemacht: ⸗ ⸗ er wird verklaget: ⸗ ⸗ von einem Richterſtuhl zum andern geführet: ⸗ ⸗ denen Heiden überlieferet: man zimmeret das Creutz: ⸗ ⸗ er muß es ſelbſt zur Richtſtatt tragen ⸗ ⸗ und wird daran genaglet: ⸗ ⸗ er muß als ein verruchter Böswicht ſein Leben aufgeben. ⸗ ⸗ Was leidet die Seel bey ſolchem Verfahren? ⸗ ⸗ ſie leidet die greulichſte Unbild; dann er wird von dem Richter ſelbſt unſchuldig erkennet, und doch aus obrigkeitlichen Gewalt durch gerichtlichen Ausſpruch verdammet! ⸗ ⸗ ſie leidet die größte Undankbarkeit des jüdiſchen Volks; dann kein einziger aus allen, deren ſo viele er heil gemacht, hat ſeine Unſchuld vertheidiget: alle begehrten ihn zum Tod mit ungeheuren Geſchrey: Er ſolle gecreutziget werden! ⸗ ⸗ ſie leidet die größte Treuloſigkeit deren Jüngern; dann alle ſeynd von ihm geflohen, welche doch Zeugen ſeiner Unſchuld waren! ⸗ ⸗ ſie leidet den Verluſt ſeiner Ehre; dann auch ſeine Gönner ihn als einen Thoren, oder ausbündigen Betrüger, der nur Scheinwunder gewir-

ket, gehalten haben! ; ; ſie leidet die entſetz-lichſte Verſpottung; welche ihme von dem allerleichtfertigſten Geſind, wider alle auch heidniſche Geſätze, mit all erdencklichen Muthwillen angethan worden! ; ; ſie leidet die Entziehung alles Troſtes, deſſen ihn ſogar ſein himmliſcher Vater beraubet; da er aufgerufen: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? ; ; Betrachte dieſes alles o Chriſt! und ſage, ob ein Schmerz mit ſolchem Herzenleid zu vergleichen ſey? ; ; ; Und welches Leid vergleicheſt du mit denen Schmerzen, ſo er gelitten in ſeinem zarteſten Leib? Schon die Blutſchwitzung hatte ihn alſo geſchwächet, daß auf dieſe Todesangſt der Tod ſelbſt erfolgen müßte, wann nicht durch ein Wunder das Leben wäre erhalten worden. Und welche Schmerzen ſchlagete die erbärmliche Geißlung, wovon der Rucken, die Schultern, die Arme, Bruſt und Seiten erſchwarzet, aufgeſchwollen, zerfetzet, und mit dem allerſchönſten roſenfarben Blut überronnen ware? ; ; welche Schmerzen die bittere Krönung; dann wie viele ſpitzige Dörner haben ſein heiligſtes Haupt durchſtochen? wie viele Streich hat er von dem Rohr auf ſeine dörnere Kron empfangen; ; ; welche Schmerzen, da er auf ſo vielen Wunden noch das ſchwere Creutz tragen mußte? ; ; welche Schmerzen die grauſame Creutzigung, da ihme Händ und Füſſe mit ſtumpfen Nägeln durch gewaltige Hammerſtreich durchſchlagen, und er

mit

mit ganzem Leib daran hangen mußte? Wahrhaftig ein Mann der Schmerzen, welcher an allen Gliedern gelitten; dann von der Fußſohlen an bis an die Scheitel ſeines Haupts iſt nichts, als eine lautere Wunden, ein lauterer Schmerz! Betrachte dieſe Schmerzen etwas reifer! = = Alsdann

3. Bedenken: Erwege! Alles dieſes leidet der Sohn des lebendigen GOttes! = = Ja! er iſt Menſch worden, damit er alles dieſes leiden konnte. Welcher Menſch hat jemals ſo viel an Leib und Seel gelitten? = = Und welche ware die Urſach dieſes Leidens? = = Ach! nicht nur meine Erlöſung, ſondern auch meine Unterweiſung, daß ich leiden lernete; dann wer bin ich, daß ich nicht leiden wolle? = = Ich bin ein Menſch! ein Chriſt! ein geiſtliche Perſon! = = = Ich bin ein Menſch: der Stand des menſchlichen Lebens iſt ein ſteter Krieg auf Erden, welchen Verfolgungen, Schmerzen, Wunden, und alle zeitliche Uebel unaufhörlich begleiten: und ich will, daß mich der HErr und Urheber der Natur von allem dieſem frey ſpreche! = = Welche Vermeſſenheit! = = Ich bin ein Chriſt: der Stand des Chriſtenthums bethet an einen gecreutzigten GOtt, der ſich den Weg, die Wahrheit und das Leben nennet: der nicht anderſt, als durch Creutz und Leiden in ſeine Glori eingehen wollte, und mit klaren Worten gelehret! Wer ſein Creutz nicht auf ſich nimmet, und mir nachfolget, iſt meiner nicht werth! = = Und ich bilde

bilde mir ein, daß ich ohne Leiden mit ihme in dem Himmel regieren werde! . . Welche Thorheit? . . Ich bin geiſtlich: der geiſtliche Stand iſt eine Schul der Abtödtung: der immerwehrenden Abtödtung in dem Gehörſam, in der Armuth, in der Verachtung, in der Mäßigkeit, in denen Schmerzen, in Verrichtungen und allen Umſtänden. Und ich bin nicht ſo viel abgetödtet, daß ich die mindeſte Beſchwerde ertragen wolle! . . Welche Schande! . . Vernunft, Glaub und Verlobnuß verbinden mich zum Leiden nach dem Beyſpiel des Gecreutzigten, deſſen Geſpons ich mich nenne. Und was leide ich? . .

Entſchluß: Ach! alle, die mich ſehen, verlachen mich a) billich! du mein JEſus wareſt unbillich verhöhnet worden in deinem bitterſten Leiden, dann dein Leiden ware eine Uebung aller Tugenden. Ich bekenne mich als deine verlobte Seel zur Nachfolg deiner Heiligkeit; und ich habe noch keine Tugend geübet, weil ich nicht leiden will. So verdiene ich dann nichts, als Schand und Verlachung. Wie aber? werde ich wohl dieſen Spott ertragen? ich leide ihn mit Recht; dann ich hab es verſchuldet. Allein, dieſes Leiden erklecket nicht! Ich muß alles leiden, was mir beſchwerlich fallet! So wenig eine Tugend ohne Beſchwerde, ſo wenig kann ſie ohne Leiden beſtehen. Ich muß auch dazumal leiden, da mir in deſſen Uebung aller Troſt entzogen wird.

a) Pſ. 21.

Dieſes haſt du mich in deinem Leiden gelehret. Dein durch alle Geheimnuſſen deiner Marter geneigtes Haupt lehret mich leiden alle Beſchwerden des Gehorſams: die bluttrieſende Augen lehren mich leiden alle Beſchwerden der Buß: die mit Dörnern durchſtochene Schläfe lehren mich leiden alle Gattungen der Verachtung: die von Durſt ausgedorrte Zunge lehret mich leiden alle Beſchwerden der Mäßigkeit: die ausgeſpannte Arme lehren mich leiden alle Beſchwerden der Liebe gegen dem Nächſten: das durchgeſtoſſene Herz lehret mich leiden alle Marter der Liebe gegen GOtt: die äuſſerſte Blöſſe lehret mich leiden die ſchwereſte Wirkungen der Armuth: die verwundte Gliedmaſſen lehren mich leiden alle Strenge der Abtödtung: die angenaglete Händ und Füſſe lehren mich überſtehen alle Beſchwerden der Beharrlichkeit: ſein Tod lehret mich leiden und beſiegen alle Verſuchungen zur Sünd. Dieſe Lehre o JEſu will ich alſo tief in mein Herz eindrucken, daß mich keine Marter, keine Pein von deiner Liebe abtrennen ſolle!

Bittſeufzer: Wie ſoll ich mich aber trennen können, nachdem ich mich ſelbſt durch die heilige Ordensgelübd aus Liebe deiner auf das allerſiñlichſte und vollkommneſte an dein Creutz gleichſam geheftet habe? ‥ Freylich, ich muß bekennen, daß mich öfters die Bürde gedrucket: aber dein Leiden o JEſu hat mich aufgerichtet, und, wann jemals, gewißlich anheut der-

dergeſtalten beſchämet, daß ich dir vor Himmel und Erden nicht nur meine Treuloſigkeit abbitte, ſondern auch tauſendmal Dank ſage vor jene Gnad der Berufung, und den kräftigſten Entſchluß faſſe, alle Creutz meines Stands mit ſolcher Standhaftigkeit zu umfangen, daß ich bis in meinen Tod nicht abweichen, ſondern dir meinem Gecreutzigten allein anhangen wolle. Allein du verſchaffe die Stärke, daß ich unbeweglich bleibe. Durch dein koſtbareſtes Blut, durch alle Wunden deiner Liebe bitte ich: ſtreke jene Händ über mich aus, die darum durchlöcheret worden, damit ſie freygebiger ſeyn können. Laſſe nicht geſchehen, daß ich in dem Leiden zuruckweiche; dann der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, das heigliche, das murrende, das klagende und widerſpenſtige Fleiſch, welches die mindeſte Schmerzen nicht ertragen will. . .

II. Punct.

Wie leidet JEſus?

1. Freylich, meine Seel! das Fleiſch iſt ſchwach: aber ſtark, wie der Tod iſt die Liebe. Sie leidet anfangs willig, und weichet nicht: alsdann auch gern, und leidet lieber, als nicht, bis ſie endlich von der Gnad unterſtützet das ſchwache Fleiſch ſelbſten nicht nur heraus forderet alle Bitterkeiten zu leiden, ſondern auch alles Leid gleich als ſüſſeſte Freuden umfanget. Alſo hat dein JEſus gelitten! Alſo lehret er

dich zu leiden! Du lerne von JEſu nicht nur dieſe Stäffel der Gedult, ſondern auch das Mittel ſolche Stärke im Leiden zu erlangen!

2. JEſus lehret dich jene Stäffel der Gedult; dann er leidet erſtens willig; indem er ſprache: Vater! nicht mein, ſondern dein Will geſchehe! Zweytens gern; indem er vor dem Leiden bekannte: Ich hab herzlich verlanget dieß Oſterlamm zu eſſen. a) Drittens mit Freude; dann es bezeuget der Apoſtel: Er habe mit vorgeſtellter Freud das Creutz ertragen mit Verachtung der Schande, und ſitzet zur Rechten des Stuhl GOttes. Darum dann (fahret Paulus fort zu unſerer Unterweiſung und Ermahnung) ſo gedenket an den, der ein ſolches Widerſprechen, ſolche Schmerzen, von denen Sündern wider ſich erlitten hat, daß ihr nicht ermüdet, noch ablaſſet in eurem Gemüthe! b) gleich als wollte er ſagen: Lernet doch einmal von dem leidenden JEſu gedultig leiden! und zwar anfangs willig, das iſt ohne Widerſetzung; dann dieſe Gedult iſt nothwendig, damit wir nicht ohne Verdienſt und zur Verdienung der Strafe leiden. Nicht wollen leiden iſt elender leiden, als die Seelen im Fegfeuer, die zwar leiden ohne Verdienſt, jedoch zur Genugthuung: Leiden mit Widerſetzung und Murren iſt elender leiden als die Verdammte, deren Ungedult kein neue Straf verdienet, wie ein ungedultiger Menſch auf Erden.

Gleich-

a) Luc 22. v. 15. b) Hebr. 12.

Gleichwie uns aber die Straf antreibet willig, alſo ſolle uns auch die Belohnung bewegen gern zu leiden; dann, wie der Apoſtel ſaget, alles Leiden der Zeit iſt nichts zu rechnen gegen der künftigen Glori, die in uns wird offenbar werden. a) Gewißlich auch ein hundertjähriges Leiden dieſes Lebens iſt kaum ein Pünctlein in Vergleich der ewigen Seligkeit in dem Himmel! Allein! wer dieſen Staffel der Gedult erreichet, wird ſich bald höher erſchwingen: Er wird auch fröhlich leiden, das iſt aus Liebe, welche die Gegenliebe des Allerhöchſten entzündet; der uns mit ausdrücklichen Worten vergewiſſet: die ich liebe, züchtige ich: b) wovon denen Heiligen ganze Ströme deren Ergetzungen zugefloſſen, wie Paulus bekennet: Ich habe überflüßige Freud in all unſerer Trübſal. O welche Freud in Leid: wann ich gedenke: dieſes zugeſchickte Creutz iſt ein Unterpfand der göttlichen Liebe! GOTT liebet mich, weilen er mir zu leiden ſchicket! ‥ Was kann ergetzlicher ſeyn dem Geiſt, als da er der Liebe ſeines himmliſchen Vaters verſicheret iſt? ‥ O Liebe, welche auch der bitterſte Tod nicht beſiegen kann! ‥ Wie werde ich aber zu einer ſolchen Stärke gelangen? ‥ Höre und ſehe

Das Mittel! Da GOtt das Iſraelitenvolk zur Ertragung ihrer harten Dienſtbarkeit aufgemunteret, ſprach er durch den Propheten: In Schweigen und Hoffen wird eu-

a) Rom. 8. b) Apoc. 3.

re Stärke ſeyn. a) Hôreſt du es? Mit Schweigen ſolleſt du leiden! ; ; ; Sehe zugleich! alſo hat auch dein JEſus gelitten, da er wie ein Schaaf zur Schlachtbank geführet worden, und erſtummet iſt wie ein Lämmlein vor ſeinem Scherer. b) Betrachte dieſe Wahrheit, alsdann hoffe die Stärke, welche dich nicht nur auf dem erſten Staffel des willigen, ſondern auch auf die andere Staffel des begierig = und freudigen Leidens errichten wird!

Es hat zwar dein JEſus in dem Leiden geredet, aber nur Wort der Liebe, welche entweder dem Menſchen zur Warnung und Erbauung, oder ſeinem himmliſchen Vater zur gröſſern Ehre gereichten. Er redete in dem Garten, vor Gericht, auf dem Creutzweg, an dem Creutz. In dem Garten verwieſe er denen Jüngern den ſchädlichen Schlaf, Judä den treuloſen Kuß, Petro ſeine Hitzigkeit, denen Soldaten ihr Unvermögen! vor Gericht verwieſe er dem ſchlagenden Knecht ſein Unrecht, bekannte ſein Thun und Herkommen, die Macht des Richters: auf dem Creutzweg ermahnte er die Weiber nicht wegen ſeiner, ſondern ob ihrer ſelbſt, und denen Uebelen der Sünd zu weinen: an dem Creutz redete er die ſieben Wort nicht nur zur Erbauung deren Zuſchauern, ſondern zum Nutzen und Unterricht aller Menſchen; jedoch durchaus waren es kurze Wort, voll der Sanftmuth und Kraft des

a) Iſ. 30. b) Iſ. 53.

des Geiſtes, wie du aus der Traurgeſchicht des Evangelii erſeheſt. Uebrigens durchgehe alle Gerichts- und Marterplätze! du wirſt von dem Heiland bey ſo vielen und falſchen Anklagen, in und ob ſo grauſamen Peinen nicht ein einziges Wörtlein hören: alſo zwar, daß Pilatus über das höchſte Stillſchweigen ſich verwunderet hatte. a) Man ermahnet und beſchwöret ihn: Er ſolle ſich vertheidigen! Seine göttliche Beredſamkeit hätte ja die verdammliche Verleumdungen, und größte Ungerechtigkeit vor allem Volk mit wenig Worten können zu ſchanden machen, wie er vormals aus Liebe der Ehebrecherin denen Schriftgelehrten im Tempel gethan? JEſus aber ſchwiege, und mit ſolchem Stillſchweigen iſt er alle Gattungen der Grauſamkeit durchgangen. Leſe nur das Evangelium! du wirſt alles mit Erſtaunung ſehen! Warum aber hat der unſchuldigſte Heiland alſo geſchwiegen? Der heilige Auguſtinus giebet die Antwort: weilen die Zunge ſchweigen muß, wo die Wahrheit zugegen iſt. b) GOtt iſt die Wahrheit, welche leidet, da die Unſchuld klar vor Augen ſtehet, und ſchweigend redet. GOtt iſt die Wahrheit, welche will, daß du leiden ſolleſt. Deine Sache redet ſelbſt, ob du billich oder unbillich leideſt. Deine Zunge muß ſchweigen nach dem Beyſpiel der göttlichen Wahrheit, welche Chriſtus ware, und geſchwiegen hat dich zu lehren, wie man mit Schweigen ſiegen, und mit nicht

a) Marc. 15. 5. b) Serm. 118. de temp.

Entſchuldigen im bitterſten Leiden aufrecht ſte- hen kõñe; indeme uns das göttliche Wort ſchon vorlängſt ermahnet: Wer ſeinen Mund be- wahret, bewahret ſeine Seel: wer aber un- beſonnen redet, wird die Uebel empfinden. a) Nämlich das unbeſonnene Klagen verletzet die Seel; weilen es die Empfindung des Uebels ver- gröſſeret, durch welche ſie endlich zur Verwilli- gung in die Ungedult hingeriſſen wird. Im Schweigen iſt die Stärke, welche alles beſieget. Schweigen im Leiden hat dich JEſus gelehrt.

3. Bedenken: Wie leideſt du? : : Hal- te deinen Verhalt der Gedult deines Lehrmei- ſters entgegen! : : JEſus leidet zwar nicht mit unerſchrockenen Angeſicht und lachenden Mund, jedoch er giebt kein einziges Zeichen des Unwil- lens: wordurch unſere Ungedult, und Hof- fart zu Schanden wird. JEſus der Unſchul- digſte verhaltet ſich gleich einem vernichteten und gedemüthigten Menſchen, gleich einem büſſen- den Sünder! du biſt wahrhaftig ein Sünder! Und wie pflegeſt dich aufzublehen vor Zorn und Unmuth ob der geringſten Unbild? : : JEſus reitzet ſeine Peiniger nicht zur Grauſamkeit, ſondern ſchweiget, als ob er nichts darwider hätte: du willſt deine Feinde mit Geſpött und Gelächter trutzen, und macheſt des Klagens und Entſchuldigen kein Ende! : : JEſus ſchweiget, wie einer, der nicht mehr verdienet, als wie ein Erdwurm mit Füſſen getretten zu werden: b) oder redet er, iſt das Reden ſo viel

a) Prov. 13. v. 3. b) Pſ. 21. 7.

viel, als ſchweigen; dann er redet, weil er nicht will das Mitleiden der weinenden Frauen: er redet; weil er will, daß der himmliſche Vater ſeinen Feinden verzeihe! „ „ Du ſchweigeſt in deinen Schmerzen, damit andere deine Gedult bewundern, und mit dir Mitleiden tragen! Du redeſt ſchweigend in denen Unbilden, damit andere das Verfahren deiner Mißgönner mißbillichen, ſich darob entſetzen, GOtt aber die Rache vorzunehmen überlaſſen! „ „ „ Ach Seel! wie weit biſt du noch von der wahren Gedult entfernet, weilen du noch nicht in Leiden ſchweigen gelernet? „ „ Weißt du, was in göttlicher Schrift verzeichnet iſt? Ein Geväß, welches keinen Deckel, noch oben ein Band hat, wird unrein ſeyn. a) Du biſt das Geväß, welches GOtt durch gedultiges Leiden reinigen, und zum Beſitz der Gnad und Glori will fähig machen. Du haſt aber weder den Deckel der Gedult, welcher das ausſchlagende Feuer der Ungedult erſticket: du haſt weder das Band des Stillſchweigens, welches die Klagſtimmen zuruckhaltet, ſo wirſt du dann durch deine Ungedult allzeit unrein verbleiben. Wer die Reinigkeit des Herzens liebet, wird wegen Annehmlichkeit ſeiner Lippen (in dem Schweigen) den König zum Freund haben. b) Kannſt du dir die Freundſchaft deines göttlichen Königs verheiſſen, wann deine ungehaltene Zunge durch ungedultiges Reden dich verſtaltet? „ „ Von

a) Num. 19. v. 15. b) Prov. 22. v. 11.

ſchweigen, von ſchweigen kommet die Stärke in Leiden. Begreiffeſt du nun dieſe Wahrheit? „ „

Entſchluß: Ich erkenne, daß die beſte Uebung der Gedult das Schweigen ſeye. Schweigen iſt die ſtärkeſte Stützen, welche mich auf dem erſten Staffel dieſer Tugend erhaltet. Durch ſchweigen verſchone ich der göttlichen Glori, welche durch ungedultiges, oder murrendes Reden wider das zugeſchickte Creutz verletzet wird. a) Ich verſchone dem Heil des Nächſten, welcher durch meine Wort geärgert, oder noch mehr wider mich verbittert wird. Ich mache Vorſehung meiner Seligkeit; weilen ich in einer ſo nothwendigen Tugend beveſtiget in keiner Tugend erliege. Wer ſeinen Mund verwahret, verwahret ſeine Seel. b) O hätte ich, wie David, meinem Mund eine Wacht geſetzet! c) Wie nutzlich hätte ich gelitten, da der Sünder wider mich aufſtunde? „ „ Wäre ich, wie jener erſtummet, wurde ich gedacht haben: du mein GOtt haſt es gethan, was ich leide; es iſt deine Verordnung, oder Zulaſſung, wordurch ich geprüffet werde! d) Es iſt gut das Heil, die Gnad GOttes mit Stillſchweigen erwarten. e) Dieſe ſchweigende Hoffnung wird mich niemals laſſen zu ſchanden werden, daß ich die Gedult verliehre. GOtt hat es verſprochen: der auf den HErrn hoffet, den wird

a) S. Bern. 3 Rog. 6. 7. b) Prov. 13. c) Pſ. 38. d) v. 10. e) Thren. 3. v. 26.

wird die Barmherzigkeit umgeben; a) nämlich jene Barmherzigkeit, welche mich ſtärket und belohnet: ſtärket, wie wir oben aus Iſaia vernommen: belohnet, wie der Prophet abermal ſaget: Selig ſeynd alle, die den HErrn erwarten. Dieſe Verheiſſungen erwecken mich, das Creutz nicht nur willig, ſondern auch gern, das iſt, lieber als nicht zu leiden, ja auch fröhlich zu leiden. Solle ich nicht lieber leiden, da ich weiß, daß jene mit Chriſto regieren, die mit ihme das Creutz ertragen? Solle ich nicht mit Freuden leiden, da ich weiß, daß GOtt jene liebet, die er züchtiget, und zwar liebet, wie ein Vater ſein liebſtes Kind? ⸗ ⸗ Seye es, daß ich die bitterſte Bitterkeiten empfinde! Mit Schweigen und Hoffen werde ich alles beſiegen. Die Straf, oder harte Prüfung wird nur Tropfenweiß getrunken, zu Zeiten auf einmal eingenommen, und vergehet kleinweis: aber zum Lohn empfanget ſie die gewaltigſte Ergieſſungen alles Troſtes. Und wann kein anderer Troſt wäre, erklecket ſchon jene Ruhe des Gemüths, jener Fried des Herzens, welcher denen Menſchen eines guten Willens gegeben wird.

Bittſeufzer: Ach! daß ich von dir o JEſu einen ſo guten Willen erlerne! ⸗ ⸗ Deinen beſten Willen haſt du in Leiden zu erkennen gegeben durch ſanftmüthiges Schweigen. Du haſt zwar geredet: aber deine Rede ware jenes Gebeth, in welchem du zu deinem Vater geſeuf⸗

a) Pſ. 31. v. 10.

ſeufzet: Nicht mein, ſondern dein Will geſchehe! Dieſen våterlichen Willen haſt du in Leiden bis auf jedes Pünctlein mit ſchweigen erfüllet. In ſchweigen ware die Stårke deiner erſtaunlichen Gedult. O welches treffliche Lehrſtuck vor mich! . . Ich faſſe es wohl zu Herzen: ich ergebe mich ſamt meinem Willen zu allen Prüfungen deines göttlichen Willens. Ich will das nåmliche Mittel zum gedultigen Leiden ergreifen. Ich will mich durch ſtille Hoffnungen prüfen, wie viel ich in der Kunſt zu leiden zugenommen. Meiner Zungen, meiner ſo vorbrüchigen Zungen will ich Zaum und Schlöſſer anlegen, daß ſie nicht mit ungehaltenen Worten in Murren und Schmåhen ſich ergieſſe: doch meinem Herzen erlaube, daß es ſich zu dir erhebe, aber über ſich! um deine Hülf! um die Stårke deiner Gnad, daß ich aushalten und ſiegen könne! O ſchweigender JEſu! du rede durch die Verdienſte deines wundervollen Stillſchweigens zu deinem himmliſchen Vater, damit ich meinen gefaßten Entſchluß in das Werk ſetze!

Geſpråch.

In ſchweigen und hoffen werde ich über alle Feinde, die mir zu leiden geben, die Siege erhalten. Was rede ich aber von Feinden? . Du mein GOtt biſt eben darum mein beſter Freund, ja mein gütigſter Vater, da du mir zu leiden ſchickeſt! . . Du liebeſt, den du züchtigeſt!

tigeſt! O dieſe Liebe seye mir der größte Troſt in Leiden! Sie iſt eine Gab, welche nach Zeugnuß deines Apoſtels nur jenen gegeben worden, die du als deine Diener erkieſen haſt. a) O! darf ich mich unter dieſe auserwählte Lieblinge rechnen? . . Was leide ich? . . Wie leide ich? . Ich werde ſchamroth vor dir, da ich das mindeſte Creutz von mir ſchiebe! . . und aller Orten ob meiner Bürde zu klagen anfange! . . Ach JEſu! du gecreutzigter Bräutigam meiner Seelen! du rufeſt mir zu: Setze mich wie ein Sigill auf dein Herz, und wie ein Sigill auf deinen Arm! b) Du willſt, daß ich die Gutthat deines Leidens nicht nur in mein Herz zur beſtändigen Dankbarkeit eindrucke, ſondern auch durch die ſtete Umarmung des Creutzes in gedultiger Nachfolg ausdrucke. Mein Herz iſt bereitet! mein Herz iſt bereitet! . . Aber du drucke in ſelbes ein die Liebe des Creutzes, und die Stärke des Leidens! . . Dein heiligſtes Creutz zeiget mir das Vorbild, die Troſtquelle, den Zufluchtsort in Leiden! Das Vorbild in der Beharrlichkeit; dann du konnteſt dich loßmachen! . . Die Troſtquelle in der Abſicht deines Leidens; dann ſo häuffiges Blut haſt du vor mich vergoſſen! . Das Zufluchtsort in deinem offenen Herzen, aus welchem wir alle Gnaden ſchöpfen, wornach ich flehe in meinem Creutz! Schicke mir zu leiden, aber ſchicke mir auch die Stärke! Verdopple die Schmerzen, aber auch die Gedult!

a) Phil. 1. 29. b) Cant. 8.

dult! ⸗ ⸗ Ich weiche nicht von deinem Creutz, aber weiche du nicht o JEſu mit deiner Gnad! Ich will mit ſchweigen und hoffen bey dem Fuß des Creutzes ruhen, aber erlaube mir, daß ich mit dem Heil. Bernardo durch die Oeffnungen deiner hochheiligen Wunden das Honig von dem Felſen, und das Oel von dem Stein deines ſtarken Herzens ſaugen, ſehen, und verkoſten könne, wie ſüß der HErr ſeye! ⸗ ⸗ a) wie ſüß das Creuz! ⸗ ⸗

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ſeye die Gedult in Leiden, abſonderlich durch ſchweigen und hoffen. Gedenke ſchweigend: das zugeſchickte Creutz ſowol in Verfolgungen, als Krankheiten, und andern Bedrangnuſſen iſt eine Prob der Liebe: Der Liebe, mit welcher du zeigen mußt, ob du GOtt wahrhaft liebeſt; weilen die Liebe nur in Leiden, wie das Gold im Feuer geprüfet wird: Der Liebe, mit welcher GOtt zeiget, daß er dich liebe, indeme uns der göttliche Geiſt klar verſicheret: Welchen der HErr ſtrafet, den liebet er, und hat ein Wohlgefallen, wie ein Vater an ſeinem Kind. b) O! was kann tröſtlicher ſeyn, als ein Kind GOttes ſeyn? dahero ſaget der heilige Auguſtinus: wann du ausgenommen biſt von dem Leiden deren Geißlen, biſt du auch ausgenommen von der Zahl deren Kindern! c) In

Beden⸗

a) Serm. 22. ſup. Cant. b) Prov. 3. 11. c) l. de peſt.

Bedenkung dieſer Wahrheit hoffe ſicher, ſo- wol Troſt als Stärke; dann GOtt betrüget nicht, da er ſagt: der Gedultige wird aus- harren biß zur Zeit, alsdann iſt die Vergel- tung der Fröhlichkeit, a) wo nicht in dieſem, doch gewiß im andern Leben. Solche Fröh- lichkeit ſeheſt du an der gottſeligen Mutter Re- nata, Urſulinerin zu Liſieux. b) Bey gröſtem leiden hobe ſie Herz und Händ gegen Himmel, und begehrte noch mehr zu leiden. Merke es wohl! Herz und Händ! dann nicht durch das Schreyen des Munds, ſondern durch ſchwei- gen und hoffen hatte ſie eine ſolche Stärke des Herzens zur Liebe, und ſo fröhliche Dar- ſtreckung ihrer Händen zur Umarmung des Creutzes erworben.

Nachmittätige Leſung aus Thom. Kemp. das 12te Capitel des 2ten Buchs.

Erwegung

von Beſchwerden einer geiſtlichen Perſon.

Da der HErr den Paulus zum Apoſtelſtand berufen, ſprache er: dieſer iſt mir ein auserwähltes Geväß! : : dann ich will ihm zeigen, was groſſe Ding er leiden müſ- ſe vor meinen Namen. c) Woraus dann folget, daß, gleichwie der Beruf eine beſonde- re Gnad iſt, alſo ſeye es auch eine Gnad, wann man

a) Eccl. 1. v. 29. b) In vitis ad 23. Nov. c) Act. 9.

man vor GOtt zu leiden habe. Freylich ei-
ne Gnad, lehret der heilige Petrus: dann
das iſt eine Gnad, ſo jemand um des Ge-
wiſſens willen zu GOtt Traurigkeit tra-
get, und leidet mit Unrecht; dann welche
Gnad iſt es, ſo ihr wegen eurer Schuld
leidet? . . Wann ihr wegen Wohlthat,
wegen dem Guten leidet, das iſt Gnad bey
GOtt. a) Und zwar eine groſſe Gnad, wel-
che der HErr ſeinen auserwählten Gevåſſen,
als einem zur Ausführung ſeiner Rathſchlůſ-
ſen beſtůmmten Werkzeug ertheilet. Dann
hierzu ſeyet ihr berufen, indeme auch Chri-
ſtus gelitten hat, und euch ein Vorbild ge-
laſſen, daß ihr ſeinen Fußſtapfen nachfol-
gen ſollet. b) Welche ſeynd aber dieſe Be-
rufene? . . Frage nicht, geiſtliche Seel! du
biſt ein Mitglied jener Dieneŕſchaft GOttes,
welcher geſagt worden: Euch iſt gegeben um
Chriſti willen, daß ihr nicht allein in Chri-
ſto glaubet, welche Glaubensgnad auch die
Weltleuth haben, ſondern auch daß ihr um
ſeinetwillen leidet! c) Merkeſt du nicht ei-
nen ſondern Vorzug dieſer Gab, womit dich
dein GOtt begabet hat? Du weißt ja, daß
man in dieſem Leben nothwendig leiden můſſe!
Du ſeheſt auch andere leiden, aber einige als
Uebelthåter, welche empfangen, was ſie ver-
ſchuldet; andere wie wilde Thier und Laſt-
vieh, die keinen Verſtand haben, mit Unwil-
len, Zorn, Wuth, Grimmen: Wiederum
einige

a) 1. c. 2. v. 19. & 20. b) ib. v. 21. c) Phil. 1. 29.

einige leiden der Welt zu Lieb zur Erheiſchung eines Gunſtes, oder Gewinns, ſo ſie hoffen: viele leiden aus trauriger Nothwendigkeit, unter deſſen Joch ſie ſchwitzen und ſeufzen: endlichen faſt alle leiden wegen einem Stücklein Brod, damit ſie zu leben haben. Aber du haſt den Stand des Leidens erwählet. Durch dieſe Wahl biſt du in der Unglückſeligkeit ſelbſt glückſelig; dann die allgemeine Nothwendigkeit zu leiden gereichet dir zur Glori, zum Gewinn, zur Freud, wann du gedenkeſt, daß deren Beſchwerden, die du leideſt, GOtt ſelbſt nicht nur die wirkende Urſach, wie bey allen, ſondern auch der Antrieb, das Ziel, das Vorbild, die Belohnung der Gedult seye; dann faſt alles, was du leideſt, leideſt du um Gerechtigkeit willen, das iſt wegen denen Pflichten des Stands, welchen du ſelbſt erwählet haſt aus Liebe GOttes! oder wegen denen Pflichten des Amts, welches dir der aus Liebe verlobte Gehorſam auftraget. Dahero lobet den HErrn ihr Geiſter und Seelen deren Gerechten auch mitten in denen Flammen, dann euch iſt gegeben mehr als andern vor den Namen JEſu zu leiden! „ Wie leide ich aber? „ Vielleicht wie der linke Schächer, welcher ſich der Gnad des Creutzes in der Geſellſchaft des Gecreutzigten nicht gebrauchet? „ oder wie Simon Cyrenäus, der gezwungen, und wider ſeinen Willen das Creutz nach JEſu traget? „ Ach ich muß leiden! wie will ich leiden? „

I. Ich muß leiden die Beſchwerden des Stands.

Das geiſtliche Leben iſt, nach Lehr des heiligen Bernardi, eine tägliche Marter, zwar nicht ſo erſchrecklich wegen der Grauſamkeit, jedoch beſchwerlich wegen der Länge. Es iſt nothwendig, daß ich mein Haupt dem Schwertſtreich der Abtödtung täglich darreiche. Vermög des Gehorſams beſitze ich keine freye Macht des eigenen Willens, auch nicht in geringſten Sachen. Ich hab das Gelübd gethan einem jeden Willen, der mir vorſtehet, unverbrüchlich nachzuleben, und dero Befehl bey Straf der ewigen Verdammnuß zu vollziehen. Ich muß mich als ein Schlachtopfer darliefern und unterwerfen mit ebenmäßiger Gleichgiltigkeit ſowol freundlich als unfreundlichen, ſowol zornmüthig als ſanftmüthigen, ſowol vernünftig als unbeſcheidenen Häuptern. Und wie trage ich dieſes Creutz? . . Ach! wann ich widerſpreche, wann ich mich wegen Niedrigkeit deren Neigungen, oder unbeliebigem Auftrag etwann gar widerſetze, bin ich unter jenen, von welchen der Apoſtel ſaget: Die ſich dem Gewalt widerſetzen, widerſetzen ſich der Anordnung GOttes. Die ſich aber widerſetzen, bürden ihnen ſelbſt die Verdammnuß auf! a) oder ſeye es, daß ich gehorſame nach Nothwendigkeit! doch mit Widerwillen, mit Ausflüchten, nicht nach dem Wink des Gebietenden!

a) Rom. 13. v. 1.

tenden! Ach! da entziehe ich mir den Verdienſt, die Gnad des Gehorſams: jene Gnad der Seelenruhe, welche Chriſtus denen Demüthigen verſprochen, da er ſagte: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig, und ihr werdet Ruhe finden vor eure Seelen. Woraus dann der geiſtreiche Thomas von Kempen ſchlieſſet: Lauſe hin und her, du wirſt keine Ruhe finden, auſſer in der demüthigen Unterwerfung. a) Genieſſe ich wohl dieſe Ruhe? ‥ Freylich jene Unterwerfung brauchet Gedult, aber Chriſtus ſaget mir: In der Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen. Wie beſitze ich meine Seel? ‥ oder habe ich vielmehr zu förchten, was Caſſianus bedrohet: b). Durch keinen andern Mangel ſtürzet und führet der böſe Feind einen Geiſtlichen in den Tod, als durch Vernachläſſigung deren Räthen der Vorgeſetzten, und Vertrauung auf ſeine eigene Urtheil? dann ein ſolche Seel weichet ſehr weit ab von dem Geiſt JEſu Chriſti, der ſich auf alle Wink ſeines himmliſchen Vaters erniedriget, und gehorſam worden bis in den Tod, auch darum alſo erhöhet ware? ‥ Nach ſolcher Abweichung wird dich der Feind leicht beſiegen! ‥ Dann nur der Gehorſame weiß von Siegen zu reden. c) Wer die Beſchwerden des Gehorſams beſieget, wird die Beſchwerden aller Tugenden leicht überſteigen. Der Gehorſam

a) l. 1. c. 9. §. 1. b) In Coll. Abb. Moyſi. c) Prov. 21.

ſam ware die Speis, in deſſen Stärke Elias bis zum Berg GOttes gewandert iſt. a) Ware der Ungehorſam erklecklich den Tod zu bringen, ſo iſt der Gehorſam das einzige Gut zur Wiederbringung des Lebens. b) Der Gehorſam allein traget das Siegeszweig; der Ungehorſam allein findet die Straf, ſagt der heilige Auguſtinus. c) „ So muß ich dann die Beſchwerden des Gehorſams tragen, wann ich meinem GOtt leben will! „ Alſo iſt es. Der Ungehorſame wird ſterben, und den Fluch über ſich ziehen! d) „ Ich muß aber leiden auch vermög der Armuth, kraft welcher ich nicht den mindeſten Eigenthum, ja ſo gar keine Hoffnung etwas eigenes zu haben beſitze. Alles, was ich zum Gebrauch habe, habe ich nur aus Gnad, und muß bereitet ſeyn ſelbes auf jeden Wink der Obern zu verlaſſen. Wahrhaftig eine ſtete Marter! doch ich habe mich hierzu verbunden, welche Bündnuß nicht kann aufgelöſet werden! Wie leide ich ſolche? „ Wie verhalte ich mich in dem Mangel oder Abſchlagung der Erlaubnuß? in Abgang deren Nothwendigkeiten? Suche ich nicht überflüßige, unnöthige, nur der Bequemlichkeit dienende Sachen? „ Lebet in mir der arme und in die Armuth verliebte JEſus? „ Kann ich in Wahrheit mit Paulo ſagen: Ich habe alles zum Verluſt gegeben, und Schaden gelitten,

a) Thom. Kemp. conc. 19. N. 5. b) S. Greg. l. 2. in Reg. c. 14. c) Tom. 8. in Pſ. 70. d) Deut. 11. 16. & 17. v. 22.

ten, und ſchätze es wie Koth, damit ich Chriſtum gewinne? a) ‥ Wer nicht allem abſaget, kann nicht mein Jünger ſeyn: b) Dieſes iſt eine Wahrheit, die mir Chriſtus zur Nachfolg vorgetragen: Ich hab mich zum Stand dieſer Nachfolg verlobet, wie iſt die Fertigkeit meines Willens hierinnen beſchaffen? ‥ Die Armuth des Geiſtes, oder Abſagung alles zeitlichen Guts iſt die erſte Seeligkeit. Wehe mir, wann ich in Verfall komme durch die Widerſtrebung des Geiſtes, welcher keinen Mangel erdulten will! ‥ Vermög der Keuſchheit ſtehe ich in beſtändigem Kampf! Ich muß zu deſſen Verwahrung unaufhörliche Wach halten, bald die Augen, bald die Ohren, bald die Begierden deren Sinnen beſtreiten und bezaumen! Wie ſtreite? wie ſiege ich? ‥ Vermög der Verlobnuß muß ich in steter Uebung aller Tugendgattungen ſeyn, meine Sinne von deme, wohin ſie geneiget, abhalten, und jenes, was ſie verabſcheuen, umfangen; Ich muß alle Puncten meiner Regel und Satzungen halten als behörige Mittel der Vollkommenheit: Ich muß denen heftigſten Trieben der Natur in allem widerſtehen: Ich muß beſtändig das Creutz ziehen gegen allen Hindernuſſen, gegen allen auch größten Verſuchungen, in allen auch äuſſerſten Verlaſſenheiten und Mißtroſt: Ich muß in ſteter ſowol innerlich- als äuſſerlicher Buß leben: Ich muß gewärtig ſeyn zu einer ſolchen Prü-

 fung,

a) Philip. 3. v. 8. b) Luc. 14. v. 28.

ſung, von welcher David zu GOtt gerufen: Du haſt uns geprůfet, o HErr! du haſt uns durch das Feuer verſuchet, wie das Silber verſuchet wird: du haſt uns gebracht in einem Strick: du haſt auf unſern Rucken Betrůbnuſſen geleget: Du haſt Menſchen über unſere Håupter geſetzet: wir ſeynd durch Feuer und Waſſer gegangen! a) Ach! welche harte Průfungen! aber wie, meine Seel, hat ſich hierinnen der Großmuth deines guten Willens verhalten? Frage dein Gewiſſen: Haſt du gern, gedultig, mit Liebe deines GOttes alle dieſe Beſchwerden überſtanden? Lebeſt du in einer ſolchen Ergebung, daß du dermaleins auch wert eſt mit David bekennen kônnen: Und du, o GOtt, haſt uns ausgeführet in die Erquickung? : : Sage an: Wie haſt du dieſe Creutze deines Stands, welche allen gemein ſeyn, bishero getragen? : : Getraueſt du dir mit dem heiligen Paulo aufzurufen: Fern ſeye von mir, daß ich mich rühme oder erfreue, auſſer in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti? b) : : O håtte ich nur bishero die allgemeine Standsbeſchwerden willig getragen, ſo wåre ich ſchon vergwiſſet jener Glückſeligkeit, die mir der Pſalmiſt angedeutet: Der HErr iſt nahe denenjenigen, die eines bedrangten Herzens ſeyn, und die Demůthige im Geiſt wird er ſelig machen. c) Wehe mir! wann er von mir ſo weit entfernet iſt, wie von jenen, von welchen Chri-

a) Pſ. 65. b) Coloſſ. 1. 24. c) Pſ. 33. v. 19.

Chriſtus ſaget: Wer ſein Creutz nicht traget, = = iſt meiner nicht werth. a) = = Keiner (bekräftiget Auguſtinus) iſt ein Diener Chriſti ohne Drangſal, ohne Beſchwernuß. Wann du vermeineſt noch nicht Verfolgungen zu haben, ſo haſt du noch nicht angefangen ein Chriſt zu ſeyn: und wie kann ich ſagen, daß ich angefangen geiſtlich zu ſeyn, wann ich nicht ertragen will die Beſchwerden des geiſtlichen Stands? = = Nebſt deme

II. Ich muß leiden die Beſchwerden des Amts.

Die Hausämter deren Ordensgeiſtlichen beſtehen in Vorſtehen, Unterweiſen, die Kranke beſorgen, und übrige Hausgeſchäften verrichten. Jedes deren hat ſeine Beſchwerden an ſich, wegen ſich, und neben ſich.

An ſich iſt ein jedes Amt eine beſtändige Sorgfalt vor andere. Wer vorſtehet, muß wachen vor den Wohlſtand der ganzen Heerde, damit ſowol zur Leibserhaltung, als zum Vorſchub der Heiligkeit deren Untergebenen nichts ermangle. Wer unterweiſet, muß auf alle Mittel gefliſſen ſeyn, denen Unwiſſenden anſtändige Künſten, Sitten und Lehrſtucke der chriſtlichen Frommkeit einzuflößen, damit ſie nutzliche Mitglieder der Kirchen GOttes werden. Wer die Kranke beſorget, muß zu allen Zeiten und in allen Krankheiten bereitet

 ſeyn,

a) Matth. 10. v. 38. b) in Pſ.

ſeyn, ihnen die Hilfsmittel beyzubringen, damit ſie keine Bedürftigkeit leiden. Wer zu andern Hausgeſchäften, was Namen ſie immer haben, beſtimmet iſt, muß die Leibs- und Seelenkräften zur Arbeit, zur Aufmerkſamkeit und genauen Verrichtung anwenden, damit die Kirch, der Chor, die Porten, die Kuchel, der Keller, der Speisort, der Garten, Wäſch und Kleidung wohl verſehen, und alles ordentlich zur Erbauung und Erhaltung des ganzen geiſtlichen Leibs geſchehe. Aber wie? wann ich dieſe Sorgen wegen dem Ueberlaſt fliehe, als ein unnützliches Weſen anſehe, wann ich darwider zörne und ungedultig werde; wann meine Ungedult, meine Nachläßigkeit auch fremder Sünden Urſach iſt? Wann ſie den Seelengewinn, den Aunahm des geiſtlichen und zeitlichen Weſens verhinderet? Wann ſie andere abſchrecket in dergleichen Gefahr bey mir Hilf zu ſuchen? ⸗ ⸗ Wann ich zu ſpat hören muß jene Klagwort der Braut in hohen Liedern: Es funden mich die Hüter, und ſchlugen mich wund, a) nämlich mit einer tödtlichen Wunden der Seelen! Was werde ich antworten? werde ich die Unglückſelige heilen, oder vielmehr ſelbſt ſchwer verwundet werden? ⸗ ⸗ Es iſt nothwendig, daß ich ob meiner Verrichtung alle eigene Bequemlichkeiten ausſchlage, auch Ungemach leide, und die Gefahr des Wehethums deren Schmerzen verachte. Wann ich aber fliehe, ein Schlachtopfer der Liebe gegen den

Näch-

a) c. 5. v. 7.

Nächſten zu werden, ſo es die Sach forderet, wie kann ich mich rühmen den Geiſt Chriſti zu haben? ⸗ ⸗ Es iſt nothwendig, daß ich die Unwiſſenden unterweiſe, mit Schwachen Gedult trage, denen Zweiflenden heilig rathe, die Betrübte tröſte, die Irrende verbeſſere; weſſen Gedult ermüdet nicht das rohe und ungelirnige Weſen dergleichen Nebenmenſchen? ⸗ Pflege ich wohl einen ſolchen Umgang mit ihnen, wie Chriſtus ſowol mit denen Kleinen, als auch mit ſeinen ungeſchlachten Fiſchern und undankbaren Jüngern? ⸗ ⸗ Habe ich von ſo groſſem Beyſpiel gelernet ſanftmüthig und von Herzen demüthig zu ſeyn? ⸗ ⸗ Was reden von meiner Sanftmuth die Amtsſtellen? die Unterweiſungen? die Vorträge? die Ermahnungen? die ſchwächere Geiſter? die Bedürftige? die Kranke? der Verrichtungsort? die Mitgenoſſene? die Untergebene? ⸗ ⸗

Wegen ſich forderet ein jedes Amt, daß ich weder Ermattung, weder Hitz, weder Kälte, noch Wachbarkeit, noch Fleiß, Arbeit, Schweiß, Sorgen, Aengſten verabſcheue, zum Guten anderer nach Beſchaffenheit meiner aufgetragenen Verrichtung, auch mit Schwächung meiner Kräften und Geſundheit; dann warum bin ich ein brennende Lampen, wann ich nicht will verzehret werden? ⸗ ⸗ Aber wie oft hab ich geſchwitzet zum Wohlſtand meines Hauſes? ⸗ ⸗ O was kleiner Ungemach erklecket ſchon; daß mein Eifer erkalte, welchen, wie der Braut in hohen Liedern, vieles Gewäſſer

deren Trübſalen nicht hätten erlöſchen ſollen? ꞉
a) Den Weltapoſtel haben keine Beſchwerden, keine Menſchenforcht, keine Schmähungen, keine Unbilden, kein Durſt, kein Hunger, keine Verfolgung, ja nicht Schwert und Feuer von der Liebe Chriſti abſondern können: b) und mir iſt der geringſte Ueberlaſt ſchon genug, daß ich mich von genauer und großmüthiger Vollziehung meines Amts, und andern Pflichten entſchuldige und ausnehme? ꞉ Heißt das lieben? ꞉ ꞉ heißt das geduldig ſeyn? ꞉

Neben ſich hat ein jedes Amt ſeine Verdrüßlichkeiten bald von Mitgenoſſenen, deren widrige Geſinnungen, Meinungen, Betadlungen ich ertragen muß: wie ertrage ich ſie? mit welcher Liebe und Sittſamkeit begegne ich ihnen? Oder mit welchem Gleichmuth verbeſſere ich, was ich wahrhaft gefehlet hab? ꞉ ꞉ Bald von auswendigen oder anſehnlichen Perſonen des Orts, deren Hoffart eine gar zu groſſe Unterwerfung verlanget, oder mit Bedrohungen mich angehet; mit welcher Geſchicklichkeit vermeide ich ihre Feindſchaften? Mit welchen Mitteln erhalte ich die Freundſchaft; zur Vermeidung übler Erbauungen, und Einpflanzung der heiligen Liebe GOttes? ꞉ ꞉ Bald von denen Sorgen des Zeitlichen, deme ich vorſehen, und deſſen Rechten beſchützen muß: bin ich alſo wachbar, daß ich weder etwas vernachläßige, weder mein Gemüth alſo daran hefte, als ob ich wie auf mein Eigenthum darauf

a) Cant 8. b) Rom. 8. 35.

auf verſeſſen wäre? ‥ Bald von denen Obern, deren Ermahnungen und Befehl ich ehrenbiethig anzuhören, und emſig zu vollziehen ſchuldig bin: mit welcher Gedult nehme ich die Warnung, die Beſtrafung an? ‥ mit welchem Fleiß gehorche ich? ‥ Bald von Untergebenen, deren Fehler mir zu ſchaffen geben: wie ſehe ich ſie an? wie unterſuche ich die Urſachen? wie widerſtehe ich den ſchädlichen Mißbräuchen? ‥ wie dem Anfang des Uebels? ‥ wie beſtrafe und ermahne ich ſie? mit welchen Worten empfange ich ſelbe? mit welchem Rath und Hilf gehe ich ihnen an die Hand? wo iſt Wachbarkeit? Stärke? Fleiß? Arbeit? Liebe? Sanftmuth in allen Aemtern und Verrichtungen? ‥ Ein jedes forderet, daß ich die Entſchuldigungen der Eigenlieb, des Fleiſch und Bluts verwerfe, und mich von keiner Beſchwerde, als der Ohnmöglichkeit ausnehme, und jedesmal mit mir ſelbſt vielmehr ſtreng als gelind verfahre; dann, wie der Apoſtel ſaget: Wir müſſen allzeit die Abtödtung JEſu Chriſti in unſern Leibern herumtragen, damit das Leben JEſu in uns offenbar werde. a) Folget alſo, daß

III. Ich muß abgetödtet leben.

Und zwar auch von der Welt, wann ſie mich haſſet, weil ich ſie haſſe, indeme ich alles erwählet hab, was ſie verabſcheuet. Ja ich muß

a) 2. Cor. 4.

muß ſie haſſen, und auch wollen von ihr gehaſſet werden; dann alſo hat Chriſtus vorgeſaget: Wann ihr von der Welt geweſen wäret, wurde die Welt, was ihr zugehörete, lieben, da ihr aber von der Welt nicht ſeyet, ſondern ich hab euch von der Welt erwählet, darum haſſet euch die Welt; und ihr könnet auch ohne dem willigen Leiden dieſes Haſſes meine Jünger nicht ſeyn. a) Wer die Welt liebet, in ſolchem iſt die Liebe des Vaters nicht. b) Liebe ich ſie aber nicht, ſo muß ich von ihr ſtete Abtödtung leiden, weilen ich meinen GOtt allein ſuche und liebe. Ja o HErr wegen deiner werden wir geiſtliche den ganzen Tag abgetödtet! O ſüſſer Gedanken, welcher mir alle Bitterkeit verſüſſen ſollte! Wir ſeynd geſchätzet, wie die Schaaf zur Schlachtung. c) Es ſcheinet faſt die Ruckkunft jener Zeiten der erſten Kirch nahe zu ſeyn, zu welchen gewiſſe Leuthe glaubten, GOtt ein Gefallen zu thun, da ſie die Fromme verfolgten: Allein, es iſt der Unterſchied, daß jene gute Chriſten fröhlich zum Leiden giengen, indeme ſie gewürdiget waren vor den Namen JEſu zu leiden: wir aber wollen lieber in einem andern Namen, als im Namen JEſu leiden. Ich erinnere mich, was ich gelitten unter dem Namen meines Amts, meines Herkommens, meiner Freundſchaft, meiner Geſundheit, meiner Mitteln, meiner Kunſt, und hab alles freudig gelitten! Aber

a) Joan. 15. v. 19. b) 1. Joan. 2 v. 15. c) Rom. 8.

Aber im Namen JEſu, das iſt unter dem Namen meines Berufs, meiner Pflichten wegen GOtt, wegen dem Gehorſam zu leiden wäre mir der mindeſte Laſt ein unerträgliches Joch. O mein JEſu! du haſt ſo viel und ſchwer gelitten wegen meiner, und ich will ſo wenig ringe Beſchwerden nicht leiden wegen deiner! Was denkeſt du feige Seel? Solle einem liebenden Herzen nicht erwünſchlich ſeyn zu leiden wegen GOtt? Gewißlich keine ſtärkere Prob der Liebe kannſt du nicht geben. Doch ich liebe dich nicht, o über alles liebwertheſter GOtt! Es iſt eine ſchändliche Bekanntnuß: Ich liebe dich nicht, oder ich liebe dich ſehr wenig, den ich ohne Maaß lieben ſolle! Der Sohn des Menſchen mußte viel leiden, ſpracheſt du zu denen Jüngern. Petrus hörtet es, und ganz betrübt antwortet er: HErr! dieß ſeye weit von dir! dieß wird nicht geſchehen! a) Juſt alſo redet Petrus, wie mir das Fleiſch ſaget, wann ich Beſchwerden, oder Verdruß leiden muß.

Du aber o HErr! wendeſt dich zu dem Apoſtel, welcher nur ein natürliches Mitleiden hatte, und droheſt ihme: Gehe hinweg von mir o Satan! dann du verſteheſt nicht, was GOttes iſt, ſondern nur was des Menſchen iſt. Da habe ich die Antwort, die ich geben muß allen jenen, die mir nach den verkehrten Grundſätzen der eigenliebigen Natur einſprechen: Verſchone dich! Es iſt beſſer ein

a) Marc. 8.

ein lebendiger Hund ſeyn, als ein todter Löw! du richteſt dich hin vor der Zeit! du biſt nicht allein der Geſcheideſte! Du ſeheſt ja was andere thun! Allzeit haben die Heilige auf das Mittel geſehen! O Satan! o falſche betrügliche Klugheit deren Menſchen, welche unter dem Schein der Beſcheidenheit die Trägheit und Vernachläßigung deiner Pflichten einſchwätzet! Gehe hinweg von mir! dieß iſt der Geiſt Chriſti nicht! HErr wegen deiner will ich hinfüro den ganzen Tag, ganze Wochen und Jahr abgetödtet ſeyn! Wegen deiner wird mir alle Arbeit ring, alle Beſchwerde leicht, alle Trangſal angenehm, aller Schmerzen ſüß, der Tod ſelbſt erwünſchlich ſeyn. Das Amt verrichten, und recht verrichten iſt nothwendig: Leben iſt nicht nothwendig, noch weniger kommlich leben, und am wenigſten vor mich ſelbſt leben. Der vor mich geſtorben iſt, dem will ich leben, dem will ich ſterben! • •

III. Betrachtung

von Vollendung des Leidens.

Innhalt.

Der Creutztod JEſu Chriſti.

1. Das Leiden Chriſti an dem Creutz.
2. Der Frucht des Leidens.

Frucht der Betrachtung: Die Liebe des Creutzes.

Erſte

Erſte Vorbildung: Hefte deine Augen voll der Andacht an den Gecreutzigten, und frage: Warum biſt du ſo mager o Königsſohn? a) Höre die Antwort, welche auch die Felſen erweichen ſolle: Ich liebe! ; ; ich liebe!

Zweyte Vorbildung: Wann dich Chriſtus fragen ſollte: Liebeſt du mich, o Menſch? Konnteſt du wohl mit Wahrheit ſagen: O HErr, du weißt, daß ich dich liebe? ; ; Küſſe indeſſen die heilige Wunden, und ſpreche voll der Schamröthe: Mit Chriſto will ich an das Creutz geheftet werden! Ich will nicht unter einem mit Dörnern gekrönten Haupt ein heigliches Glied ſeyn!

I. Punct.

Das Leiden Chriſti am Creutz.

1. Wie hat dich JEſus geliebet? ; ; Er ſtirbet vor dich an dem Creutz! Alſo hat GOtt geliebet! Merke wohl die Kraft dieſer Wahrheit: Alſo hat GOtt geliebet, nämlich nicht, wie die Menſchen, auf eine verſtellte Weiß, mit ſchmeichlenden Worten, mit einer zwar zarten, jedoch fruchtloſen Zuneigung, mit einer heiglich und bald vergehenden Liebe, nicht alſo hat GOtt geliebet: ſondern aus ganzem Herzen, aus ganzer Seel, aus ganzem Gemüth, aus allen Kräften, alſo hat GOtt geliebet. Die Kraft dieſer Liebe ſehen wir an dem Creutz. Betrach-

a) 2. Reg. 13.

Betrachte ſie nur mit allen Augen. Schaue ſie an mit denen Augen des Leibs, des Gemůths, des Glaubens.

2. Mit denen Augen des Leibs was ſeheſt du, geiſtliche Seel? Du ſieheſt den guten Hirten, welcher ſeine Seel dargiebet vor ſeine Schåflein! Du ſieheſt den Bråutigam des Bluts, welcher ſtirbet vor ſeine Geſponſen, und zwar eines bitterſten Tods; dann er ſtirbet gewaltthåtiger Weis; weilen ihn nicht die Schwachheit der Natur, nicht die Gebrechen des Alters, nicht ein trauriger Zufall, ſondern die gottloſe Grauſamkeit deren Mordpeinigern hingerichtet hat. Er ſtirbet eines langſamen Tods; weilen er auf die Schmerzen erfolget, welche von dem erſten Augenblick der Empfångnuß ſein Herz beladen, und endlichen nach dreyſtůndigen erbårmlichen Zůgen an dem Creutz tödtlich worden. Er ſtirbet eines ehrloſen allerſchåndlichſten Tods, welcher ihm nicht von denen Mördern, oder von einem Wůtterich, ſondern durch das offentliche Gericht, durch ein dem Schein nach rechtmåßig verfaßtes Urtheil, als ob er ſchuldig wåre, zwiſchen zweyen Mördern angethan worden. Alſo hat er dich geliebet!

Mit denen Gemůthsaugen was ſieheſt du? Mit geneigtem Haupt hat er ſeinen Geiſt aufgegeben: Erkenne allhier das Geheimnuß, und das gegebene Zeichen des gehorſamen Herzens, welches bis auf den letzten Athemzug dem göttlichen Wink ſich ergeben,

und

und nicht ehender das Lebenslicht ausgeblaſen, bis er mit Wahrheit ſagen kunte: Es iſt vollbracht das ganze Geſchäft, ob welchem ich in die Welt gekommen: und es iſt kein Buchſtab, kein Düpflein ausgeblieben von dem Geſatz, ſo er ihme ſelbſt, ſo beſchwerlich, ſo hart, ſo tödtlich gemacht: Alſo hat JEſus geliebet!

Mit denen Augen des Glaubens was ſieheſt du? Da der Hauptmann ſahe, daß er unter groſſem Geſchrey abgeſchieden, ſprache er: Wahrhaftig dieſer Menſch ware GOttes Sohn: a) Nämlich die Stimm in einem ſterbenden Menſchen nimmet ab mit denen Kräften, und kann natürlicher Weis nicht groß ſeyn, weilen es die letzte iſt. Folglich iſt das Geſchrey des ſterbenden JEſu die Stimm des Glaubens geweſen, mit welcher er aller Welt geprediget hat: Sehet, dann ich bin GOtt, der ich ſterbe vor euch. Ach! was iſt dieſes? Er ſtirbet, der unſterbliche GOTT, damit die Sünd ein Ende nehme, und doch einmal die Tugend anfange zu leben. Heiliger Glaub, was lehreſt du? .. koſtet es dann ſo viel, daß keine Sünd geſchehe? Freylich ſo viel hat es gekoſtet, daß GOTT genug zu thun vor die Schuld der Sünd, und den Menſchen loszuſprechen von der Schuld der Straf, nothwendig geweſen, daß GOtt ſterbe der Menſchheit nach. Er iſt geſtorben: Alſo hat er geliebet!

a) Marc. 15.

3. Bedenken: Alſo, alſo hat GOtt geliebet! Aber wie liebet der Menſch? „ „ O ihr meine Augen! ihr ſehet JEſum an dem Creutz, und zerflieſſet nicht in volle Thränen! Allein! unfruchtbare Zäher verlangeſt du nicht, o JEſu, der du uns zurufeſt: Weinet nicht über mich! Betrachtet vielmehr das Beyſpiel, ſo ich euch gegeben hab, daß ihr thun ſollet, wie ich gethan. Euch hab ich berufen in den Stand meiner Nachfolg, zur Erbauung eures Nächſtens, zum Gewinn deren Seelen! Es koſtet Mühe, ſelbe auf den Weg der Tugend zu bringen. Und was hernach? Ich ware in Mühe und Arbeit von Jugend auf. Es iſt groſſer Ueberlaſt; es giebt Beſchwerden mit Menſchen zu handeln, die ſo widrige Neigungen haben. Aber ſehet! mich haben umgeben viele Kälber, und fette Ochſen haben mich umringet a) Kälber durch die Ausgelaſſenheit; Ochſen durch Zorn, Wuth und Grimmen! „ „ Es nahet herzu ein fruhzeitiger Tod; Was hernach? Sehe, dein Leben hanget vor dir am Creutz in der Blühe des Alters, welches durch einen langſamen, bittern, ſchändlichen Tod hingerichtet worden! Und du förchteſt zu ſterben? Alſo liebeſt du!

Entſchluß: Ach! ſo kalt, ſo unvollkommen, ſo heiglich, ſo ſchwach iſt meine Liebe zu dir, o HErr! aber von nun an ergebe ich mich deinem heiligſten Willen mit geneigtem Haupt: Es iſt vollendet das ganze Geſchäft mei-

a) Pſal. 21.

meines Berufs, doch, o Schand! kaum ein Buchſtab, kaum ein Pünctlein meiner Vorzügen ſtehet in dem Buch des Lebens. Ich bin eine Braut des Gecreutzigten, und ich hab das Creutz von weitem geflohen! . . Ich bekenne mich zu einem Leben, welches in Chriſto abgeſtorben; und ich förchte zu ſterben! . . Ja jeder Ueberlaſt, jede Bemühung vor Chriſtum ſchrecket mich! . Alſo hab ich GOtt geliebet! . . O verfluchte Eigenlieb? GOtt ſtirbet vor mich, und ich zage vor GOTT zu ſterben! GOtt vor mich, ich vor GOtt! Himmel! welcher Vergleich iſt dieſer? Bin ich nicht thorrecht, daß ich das Creutz verabſcheue? Ach! ſterben, und zwar ſterben an dem Creutz, wird nothwendig ſeyn: kann ich aber glückſeliger, oder glorreicher ſterben, als in der Liebe, welche ſtreitet, wirket und leidet vor GOtt? . .

Bittſeufzer: O gecreutzigte Li be! ziehe mein Herz an dich, daß es ihr Creutz umfange! liebe, und mit Freuden leide bis in Tod! damit es alsdann mit dir getröſtet ſagen könne: Vater, in deine Händ befehl ich meinen Geiſt! . . Werde ich aber dieſes wahrhaft ſagen können; da ich nach dem Fleiſch gelebet, und der Anleitung deiner väterlichen Händen mich ſo oft entzogen habe? . . HErr, welcher Frucht iſt in deinem Blut, ſo du vor mich vergoſſen? . . Aber dieſe Frag verdienet eine neue Betrachtung, damit ich erkenne, was ich antworten könne oder ſolle! . .

II. Punct.

Der Frucht des Leidens.

1. Durch alle Geheimnuſſen des bittern Leidens kannſt du fragen, was ſie gefruchtet haben? welchen Frucht der Betrübnuß JEſu im Garten? welchen Frucht der Geißlung? Crönung? Creutztragung? der Creutzigung und des Tods ſelbſten? = = Gewißlich eine wichtige Frag, die du aber leicht beantworten werdeſt, wann du erwegeſt, was dieſes Leiden gefruchtet habe an andern Menſchen? Härter wird die Antwort ſeyn, wann du gedenkeſt, was es gefruchtet habe an dir?

2. Sollte mich Chriſtus fragen, welcher Frucht iſt in meinem Blut? kunte ich ihme ſicher ſagen: HErr! an andern Menſchen iſt deſſen Frucht übergroß! dann der Frucht deiner Traurigkeit im Garten iſt die ungeheure Anzahl deren Büſſern, welche herumgegangen in Bußkleidern mit Mangel, Angſt und Qualen, welche gewohnet in denen Wüſten, auf denen Bergen in denen Kluften und Löchern der Erden, in denen Höhlen der wilden Thieren, welche ſich ſelbſt verurtheilet haben zu ewigen Zähern und Finſternuſſen, entfernet von der Menſchen Schaar, als Leute, deren die Welt nicht würdig ware. a) = = Der Frucht deiner Geißlung iſt der Chor deren Jungfrauen und Unſchuldigen, eine unzählige Menge, die niemand zählen kann, welche aus Liebe deiner, und

a) Hebr. 11.

und der heiligen Schamhaftigkeit, ehender zu ſterben, als bemackelt zu werden erwählten. ⸗ ⸗ Der Frucht deiner Crönung iſt die Viele deren Beichtigern, welche ſich nicht geſchämet vor Chriſtum, und wie Chriſtus, Verhöhnungen zu leiden, welche ihn offentlich als einen König deren Königen angebethet, und geprediget haben in Arbeit und Bedrangnuß, in vielem Wachen, in Hunger und Durſt, in vielem Faſten, in Kälte und Blöſe, in Gefängnuſſen überflüſſig, in Schlägen über die maſſen, im Sterben öfters. a) ⸗ ⸗ Der Frucht deiner Creutztragung iſt die Verſammlung deren Apoſteln, welche den Laſt auf ſich genommen das Evangelium zu verkünden ſowol denen Juden, als Heiden, ſowol denen Römern, als Barbaren in allerhand Gefahren zu Waſſer und Land, in Städten und Einöden, unter Fremden und falſchen Brüdern. b) ⸗ ⸗ Der Frucht deiner Creutzigung iſt die glorreiche Geſellſchaft deren Blutzeugen, welche mit Chriſto gecreutziget, ausgeſpannet, Spott und Schläg erfahren, geſteiniget, zerhauen, verſucht, durch die Schlacht des Schwerts getödtet worden. c) ⸗ ⸗ Der Frucht endlichen deines Tods iſt die Verbeſſerung der Welt; da du, mein JEſu, mit groſſer Rufſtimme deinen Geiſt aufgabeſt, ſiehe, damals wurden Finſternuſſen über den ganzen Erdenkreiß; ein neues Licht hat ſich der Welt gegeben: der Vorhang des Tempels iſt entzweyet, das Geſatz der Forcht abgeſchaf-

Pp 3 fet,

a) 2. Cor. 11. b) ibid. c) Hebr. 11.

ſet, und an deſſen ſtatt das Geſatz der Liebe aufgerichtet worden: die Erden hat gebebet mit dem Umſturz deren Götzenbildern: die Felſen ſeynd zerſpaltet, und uralte Mißbräuch wurden abgethan: viele Leiber deren Heiligen ſeynd aufgeſtanden, und aus denen geöffneten Gräbern, worinnen ſie begraben lagen, hat der Glaub, die Frommkeit, die Gerechtigkeit und Stärke mit allen Tugenden aufgelebet. a) Du biſt gegangen, o HErr, und haſt geweinet, da du deinen Saamen geſäet: da du aber gekommen, biſt du frolockend gekommen, und trageſt deine geſammlete Früchten, und nach deiner Urſtänd haſt du durch alle Jahrhundert immer eine andere Gefängnuß gefangen genommen und geführet. b) Dieß iſt der Frucht deines Bluts an andern Menſchen. O übergroſſer, erſtaunlicher, deiner Arbeit zukommender Frucht! ; ; Aber was hat dein Leiden an mir gefruchtet? ; ;

3. Erforſchung: Ach! was hat es an mir gefruchtet? O welcher Traurmuth drucket mein Herz auf dieſe Frag? ; ; O mein JEſu! Du haſt mich geſuchet, und wär'ſt mit ſuchen ganz ermatt; ſo groß war deine Sorg vor mich, wie vor die ganze Welt! deine Liebe mich erlöſet und das Creuz gelitten hat: ſo gnädig wareſt du vor mich, wie vor die ganze Welt! Aber wie? Wann dieß Suchen, dieſes Leiden an mir ſoll verlohren ſeyn? wann ich von dir ſoll ewig ſcheiden? von dir

a) Matth. 27. b) Epheſ. 4.

dir o liebſter JEſu mein! = = Wie ſtunde es mit dem Frucht deines Bluts? und habe ich mich deſſen nicht zu förchten? Ach! wann ich heut ſterben müßte, unter welche Gattung deren Heiligen verdiente ich nach meinem Tod und Gericht geſetzet zu werden? welches Urtheil fälle ich über mich ſelbſt? kommete ich vielleicht unter die Martyrer? Aber wie? Ich zittere auf die Stimm eines höhnenden oder ſchmähenden Munds, und weiche vom guten Vorhaben, damit ich nicht ſo fromm ſcheine, als ich ſeyn wolle! = = Konnte ich mich ſtellen unter den Chor deren Jungfrauen, welche vor die Ehre ihres göttlichen Bräutigams ſo beeiſeret waren? Ach! wann ich zuruck denke, wo iſt dieſer edle Vorzug? oder hab ich noch dieſen, wo ſeynd die brennende Lampen der heiligen Liebe? des innbrünſtigen Eifers? der Gedult? Sanftmuth und Stärke? = = Oder konnte ich mich doch wenigſtens unter die Büſſer zählen? Aber wo iſt die Verbeſſerung meiner Sitten, der ſo nothwendige Frucht der Buß? wo jene Tugend, welche dem koſtbaren Perlein gleichet, ſo da würdig iſt, daß ein kluger Kaufmann all das Seinige verhandle, ja auch das Blut ſelbſt vergieſſe, ſelbes einzukaufen?

Entſchluß: Ach JEſu! wie beängſtiget mich dieſes Bedenken! wie zweifle ich, ob die göttliche Gerechtigkeit deine Genugthuung vor mich annehmen werde! Vor mich, der ich durch williges Leiden deiner Verdienſten

mich theilhaftig zu machen mich nicht bemühen will! ; ; Aber wie? wirſt du noch zuruckbleiben? Ach! ſo gedenke doch an jenen Tag, da deine Seel wird traurig ſeyn bis in Tod! an jenen Tag, an welchem deine Feinde dich anfallen, gleich einem Mörder und Gottesſchänder zu dem Richterſtuhl hinziehen werden! an jenen Tag, an welchem alle Geſchöpf mit einhelligem Geſchrey zuſammen rufen: Sie iſt ſchuldig des Tods, nehmet, nehmet! ſie hin, und creutziget ſie durch die ganze Ewigkeit; weilen ſie in der Zeit das Creutz der Tugend, das Creutz der Buß nicht tragen wollte! ; ; Ach! was iſt die Zeit des ganzen Lebens gegen der unaufhörlichen Ewigkeit? ; ; Denkeſt du aber dieſes? warum willſt du doch deine Arme nicht ausſtrecken zur Umfahung des Creutzes, um den Frucht des Leidens deines gecreutzigten Erlöſers zu genieſſen? ; ; Ach JESU! der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach!!

Bittſeufzer: Gütigſter Heiland! du wirſt meine Schwachheit aufrichten: mein Geiſt umfahet das Creutz! Der du den Mörder haſt erhöret, haſt mir die Hofnung nicht geſperret! Die Hofnung deren Früchten deines bitterſten Leidens iſt zwar nicht ohne gröſſer Forcht: Aber doch, wann ich nur an dem Creutz mich beſtändig halte, wirſt du noch mein Erlöſer ſeyn, und ſo viel Gnad ertheilen, daß jener Tag nicht komme, an welchem du mich als ein Richter dem Willen deren Creutzigern überlaſſen werdeſt, welche mich verſpotten, geiſſlen,

len, und an das Creutz der Ewigkeit mit dreyen Någlen anſchlagen: mit dem Nagel der ſpaten Buß ob dem verfloſſenen Leben: mit dem Nagel der åuſſerſten Betrůbnuß ob dem gegenwårtigen Kampf: mit dem Nagel des tödtlichen Kleinmuths ob der künftigen Straf. O welches Creutz! welches Elend! welche Ewigkeit wåre dieſes! Doch dieſe Uebel ſtehen mir bevor, wann du vor mich umſonſt gelitten!

Geſpråch.

In Wahrheit, wann andere nicht frömmer wåren, als ich, håtteſt du umſonſt gelitten! Andere haben ſich des Fruchts deines Leidens zu deiner Ehre gebrauchet. Mich ſchmerzet meine Thorheit. Ich ſehe den Sohn GOttes vor mich an das Creutz geheftet! Alſo hat er mich geliebet! Und ich fliehe vor dem Creutz! welcher Frucht? Vielleicht bin in unter jene gerechnet, welche der Apoſtel mit weinenden Augen Feinde des Creutzes nennet; a) weilen ſie allzeit die Gemåchlichkeiten lieben, und die Beſchwerden anfeinden? Gewißlich alſo hab ich bishero gelebet, als ob ich mein, und nicht dein wåre, der du mich mit ſo groſſem Werth erlöſet haſt! Ich will aber hinführo leben nicht mehr als ich: du lebe in mir, du o JEſu lebe in meinem Herzen! du lebe in meinen Augen! du lebe in meinem Mund! du lebe in meinem ganzen Weſen, und

a) Phil. 3.

in all meinem Wirken und Leiden, ſo wird dein Leiden an mir nicht verlohren ſeyn!

Anmerkung des Fruchts.

Dieſe Betrachtung fruchte an dir die Liebe des Creutzes, welches dir GOtt zuſchicket! Da Christus in den Tod genge, und die Flucht deren Jüngern vorſagte, ſprach Petrus großmüthig: HErr mit dir will ich in Kerker und in den Tod gehen. a) Ich glaube nicht, daß ſich dieſer Apoſtel ſo ſchändlich wurde verlohren haben, wann er nur wurde zu Gemüth genommen haben die einzige Wörtlein mit dir. Dieſer iſt der Fehler ſehr vieler Geiſtlichen: wir leſen, reden, handlen oft von dem Leiden Chriſti, und erneuern deſſen Gedächtnuß täglich bey dem heiligen Meßopfer, und doch bey mindeſter Beſchwernuß oder anſcheinenden Gefahr des Creutzes laſſen wir den Muth ſinken, und ziehen uns zuruck von dem Creutzweg, ja fallen ehender in die Sünd, und verlaſſen den Gecreutzigten. Die Vergeſſenheit iſt der Urſprung des Uebels. Wir denken nicht an das Leiden Chriſti, da uns deſſen Gedächtnuß hauptſächlich als ein Mittel dienen konnte und ſollt. O wer wurde mit Verdruß arbeiten, ſchwitzen, leiden, wann er gedenkete: Ich bin nicht allein! mit dir arbeite ich o JEſu! mit dir ſchwitze, mit dir leide ich! Wahrhaftig die Liebe des Creutzes wurde ſich entzünden, und

a) Luc. 22.

und ſowol Frucht, als Stärke bringen: den Frucht des gedultigen, die Stärke des begierig und troſtreichen Leidens. Dieſes wußte die ehrwürdige Mutter Maria von allen Heiligen, Urſulinerin zu Roan. a) Darum hat ſie ſtets das Creutz geliebet; dann ſie fande alles in der Liebe des Creutzes, das Beyſpiel in ihren Uebungen: die Hilf in Verſuchungen, den Troſt in Widerwärtigkeiten. Du meine Seel halte dich alſo an den Gecreutzigten! In ſchweren und mühesamen Verrichtungen wird er dir das Abſcheuen des Ueberlaſts, und den Verdruß der harten Uebung benehmen. In denen Verſuchungen, in welchen die Sünd ſchon in das Herz dringen will, wird der wegen dir gecreutzigte, und von dir angerufene Heiland auch auf einen einzigen Seufzer zu Hilf kommen. In widrigen Zufällen und Aengſten wird ſchon ein einziger andächtiger Gedanken deine Erquickung ſeyn. Gehe hin, und thue alſo, aber nicht oben hin, ſondern mit wahren Glauben, veſter Hofnung, und inbrünſtiger Liebe; dieſe Tugenden wirken die Vereinigung. Aber ohne Liebe des Creutzes wird ſich der Gecreutzigte nicht ſo innerſt mit dir vereinigen! ꝛc.

a) In vitis ad 3. Januarii.

Uebun-

Uebungen
des achten Tags
eines freudigen Herzens zu denen Früchten der Gedult.

Denkſpruch:

Gleichwie ihr Theil nehmet an dem Leiden, alſo werdet ihr auch theilhaftig ſeyn des Troſts. 2. Cor. 7.

In Betrachtung der ſchmerzhaften Geheimnuſſen haben wir uns zwar entſchloſſen zu einer heldenmüthigen Gedult; allein dieſer Entſchluß iſt vielleicht noch nicht ſo veſt, daß wir zur Zeit des Leidens nicht eben ſo zaghaft fliehen, wie die Jünger. Dahero ſchreiten wir zu denen Freudensgeheimnuſſen, in dero Erkanntnuß ſie endlich alſo geſtärket worden, daß ſie nicht mehr von der groſsmüthigen Nachfolg auch in der bitterſten Marter gewichen ſeynd. Die vorgeſtellte Früchten des Leidens, ſo ſie an der Urſtänd, Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geiſtes erſehen und erfahren, haben ſie in volle Freuden geſetzet. Dieſe Freuden aber waren eben die Urſach ihrer Beſtändigkeit, und jenes unbeweglichen Heldenmuths, welcher zur Befolgung ihres geiſtlichen Berufs nöthig

thig geweſen. Sie ſahen an der Auferſtehung die Erſetzung alles Leidens: ſie begriffen an der Auffahrt die Nichtigkeit alles Irrdiſchen: ſie erkannten in der Ankunft des heiligen Geiſtes allen Beyſtand des Himmels. Gleiche Abſichten haben die Uebungen des heutigen und letzten Tags unſerer heiligen Einöde, welche endlichen der Liebseifer krönen wird. Rüſte und befleiſſe dich ſelbe zu erreichen, und du wirſt Freuden, mit Freuden Stärke, ja überflüßigen Troſt in Leiden ſchöpfen. Der Anfang ſeye die

I. Betrachtung
von der Auferſtehung Chriſti.

Innhalt.

Die übergroſſe Vergeltung des Leidens
1. An denen Güthern des Leibs.
2. An denen Güthern der Seelen.

Der Frucht. Die Freude des Geiſtes in ſchwereſten Dingen.

Erſte Vorbildung: Chriſtus unſer König erſtehet als ein Beſieger des Tods mit aller Glori und Herrlichkeit. Wir ſeine Glieder werden erſtehen, und haben durch die Siege der Gedult dasjenige zu hoffen, was in unſerm Haupt vorbeygegangen. Alſo der heilige Auguſtinus. a)

Zwey-

a) Serm. de temp. 143. c. 1. Tom. 10. fol. 317.

Zweyte Vorbildung: Gebe o glorreich erſtandener Heiland, daß ich in Betrachtung dieſes Geheimnuſſes ſolche Früchten des fröhlichen Leidens hervorbringe, damit ich mit dem heiligen Job fröhlich hoffend ſagen könne: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebe, und ich am jüngſten Tag erſtehen werde, und meinen GOtt ſehen in meinem Fleiſch: a) aber in dem zur Glori erſtehenden Fleiſch!

I. Punct.

Die glorreiche Urſtänd an Güthern des Leibs.

1. Güther des Leibs ſeynd die Geſtalt, die Geſundheit, das Leben. Aller dieſer wurde Chriſtus in dem Leiden verluſtiget. Die Geſtalt ware ſo holdſelig, daß ihn der Pſalmiſt den Schönſten aus denen Menſchenkindern genennet habe. b) Dieſe Schönheit wurde mit Speichlen, Maulſchellen, Dörnern alſo verſtaltet, daß Iſaias aufrufte: es ſeye weder Geſtalt, noch Zierde an ihme. c) Die Geſundheit ware ob der vollkommneſten Beſchaffenheit und Mäßigung natürlicher Feuchtigkeiten ſo ſtark und kräftig, daß man von einem unbäßlichen Weſen des Heilands bis zur Leidenszeit nicht das geringſte leſe: ſie hat aber durch Geiſelſtreiche, Näglen und Wunden ſo groſſen Schaden gelitten, daß eben nach Vorſage der Propheten von der Fußſohlen bis zur

a) c. 19. b) Pſ. 44. c) c. 53.

zur Scheitel des Haupts kein geſundes Fleck-
lein zu finden ware. a) Das Leben endlich muß-
te er an dem ſchmerzlichen Creutzgalgen aufge-
ben, und den entſeelten Leib zurucklaſſen, nicht
zwar zur Verweſung, jedoch daß er in ein fin-
ſteres Grab verſchloſſen wurde. Aber alſo
mußte Chriſtus leiden, und alſo eingehen
in ſeine Glori. Dann ſehe und erfreue dich!
er iſt erſtanden! Sehe den glorreichen Er-
ſatz jenes dreyfachen Verluſtes! Dieſe Ur-
ſtånd iſt der Triumph unſerer Sterblichkeit:
Erfreue dich in dem Leiden ob der kůnftigen
Auferſtehung deines Fleiſches! : :

2. Sehe! Chriſtus iſt erſtanden mit ei-
nem ſolchen Glanz, Zierde und Majeſtåt, daß
ſie die Seligkeit unſerer Sinnen ſeyn werde in
dem Himmel. Einen einzigen Strahl dieſer
Glori hat er denen Apoſteln auf dem Berg
Thabor gezeiget, und Petrus vor Freuden woll-
te ſchon Hůtten bauen, und allda wohnhaft
bleiben. b) Sehe den Erſatz der verlohrnen
Schönheit, welche nunmehro den Glanz der
Sonnen unausſprechlich uberſteiget! : : Der
erſtandene Heiland gehet ein durch den Grab-
ſtein, durch verſchloſſene Porten und Mauren:
Sehe die Geſchwind- und Durchdringlich-
keit des glorreichen Leibs, welcher nunmehro in
einem Blick ohne Verzug, ohne Ermůdung al-
les durchdringet! : : Chriſtus von Todten
erſtehend ſtirbet nicht mehr. Der Tod
wird über ihme nicht mehr herrſchen: c)
Sehe

a) Iſ. c. 1. b) Matth. 17. c) Rom. 6.

Sehe die herrliche Belohnung des Leidens und Tods mit einem Leben, welches nicht mehr leiden und ſterben kann: Sehe die Glori! und

Erfreue dich ob denen Vorzügen des glorreichen Leibs deines Erlöſers, welche er durch das Leiden eroberet! : : Aber betrachte und erfreue dich zugleich; dann die Auferſtehung Chriſti iſt das Vorbild der Auferſtehung deines Fleiſches. Wir alle werden erſtehen; dann gleichwie in Adam alle ſterben, alſo werden auch in Chriſto alle lebendig gemacht werden. a) Die Urſtänd Chriſti iſt der Triumph unſerer Sterblichkeit. So wir mit Chriſto leiden, werden wir auch mit ihme erſtehen. Was immer der Leib durch geduldiges Leiden und Sterben verlohren, wird ihme in ſeiner Auferſtehung überflüßig erſetzet; dann getreu iſt die Rede des Apoſtels: So wir mit Chriſto ſeynd eingepflanzet durch die Gleichnuß des Tods, werden wir auch mit eingepflanzet werden durch die Gleichnuß der Auferſtehung b) Erfreue dich demnach leidendes Herz! dein Leib wird durch Leiden verſtaltet: aber betrachte, Chriſtus wird ihn erneuern und ähnlich machen dem Leib ſeiner Klarheit, c) und dieſer wird glanzen wie die Sonne durch die ganze Ewigkeit! : : d) Dein Leib wird geſäet in der Schwachheit, e) er wird durch Schmerzen und Krankheiten geſchwächet: aber er wird erſtehen in der Kraft einer ſolchen

Jer-

a) 1 Cor. 15. b) Rom. 6. v. 5. c) Phil. 3. d) Dan. 12. e) 1. Cor. 15.

Fertigkeit, daß er werde Flügel anlegen wie die Adler: lauffen, und nicht arbeiten, gehen und nicht ermüden. ; ; a) Dein Leib wird geſäet als ein viehiſcher Leib, welcher ſich muß ſchrencken, peinigen und martern laſſen: er erſtehet aber als ein geiſtlicher Leib, welcher alles durchdringen, und nicht mehr leiden noch ſterben kann; dann GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwiſchen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, weder Leid, noch Geheul, noch Schmerz; dann was zuvor ware, iſt vergangen. b) Sehe da meine Seel, und erfreue dich! Mit ſo groſſer Vergeltung der im Leiden verlohrnen Gütern des Leibs wirſt du durch die Gleichnuß der glorreichen Urſtänd JEſu Chriſti erſtehen! ; ;

3. Bedenken: Aber! o Lieb dieſes Tods kannſt du dich wohl dieſer Glori getröſten? ; ; Die Auferſtehung iſt dir ſo gewiß, als Chriſtus erſtanden. c) Dieſer Wahrheit kannſt du nicht widerſprechen. Doch die Verwandlung oder Anziehung ſo glorreicher Gaben iſt vor dich ungewiß. Die Verheiſſung iſt ſicher: wann wir mit Chriſto leiden, werden wir auch mit Chriſto glorreich werden. d) Aber wie leideſt du? ; ; Geſtalt, Kräften, Geſundheit, Leben ſeynd jene Gaben, um welche du bitteſt und dankeſt. ; ; Es iſt billich! allein, wann ſie GOtt durch Schmerzen, Kranckheit, und Ster-

a) Iſ. 40. v. 31. b) Apoc. 21. v. 4. c) 1. Cor. 15. d) Rom. 8. v. 17.

Sterben will zum Opfer haben, wie verhaltet ſich die Liebe deines Leibs? . . Wann ſie dich abſchrecket von williger und ergebener Umarmung des Creutzes, o! da förchte ich, deine Hoffnung ſeye auf Sand gebauet. Das Verſprechen GOttes iſt unfehlbar: aber nur mit beygeſetzter Bedingnuß: Wann wir mit Chriſto ſterben: mit ihme das Creutz ertragen: mit ihme leiden. Deine Gedult muß dir Zeugnuß geben, ob du dem leidend- und ſterbenden Erlöſer Geſellſchaft leiſteſt. Aber ach! Gedult! Gedult iſt ein hartes Kraut! . Es iſt leichter geredet, als geübet!

Entſchluß: Ja! ja! ſie iſt nicht ohne ſchwereſter Empfindung! Aber, hefte nicht beede Augen an die Schwere des Creutzes! Oeffne doch eines zur Betrachtung jener Glori der glückſeligen Auferſtehung! . . Was iſt alles Leiden des Leibs gegen der künftigen Herrlichkeit, die an ſelben wird offenbar werden, da er durch Heldenſiege ſolche Güter überkommet, welche die Sonne an der Klarheit, die Winde an der Schnelle übertreffen: denen Engeln aber an Durchdringlich- und Unleidentlichkeit durch die ganze Ewigkeit gleichen werde? O hätteſt du dieſes betrachtet, wurdeſt du mit dem Heldenmuth des erſten Chriſten die Glieder deines Leibs ganz willig, gern und fröhlich zur grauſamſten Marter wegen GOtt dargebotten haben! . . Wirſt du dieſes Mittel noch nicht gebrauchen? . . . Ach! widerſpenſtiger, heiglicher Leib! du biſt

jener Erdkloß, der mich beſchweret, und das Licht verdunklet, womit ich das glorreiche Vorbild der Urſtänd klärer in die Augen faſſen konnte! O wer wird mich von dir abſöndern? ; ; Aber unglückſelige Abſönderung, wann ich dich nicht ertragen will! Der Glaub leuchtet klar genug: Ich ſehe die Wahrheit. ; Auf! auf demnach heigliches Fleiſch! du weißt, daß dein Erlöſer lebe, und du am jüngſten Tag erſtehen müſſeſt. Du weißt zwar nicht, ob deine Erſtehung die Brandmahle der Verworſenen, oder die Glorigaben der Auserwählten haben werde. Doch dieſes weißt du, daß du durch gedultiges Leiden mit Chriſto glorreich ſeyn wirſt. Auf! auf demnach! du mußt leiden! ſo leide dann in der Geſellſchaft des Gecreutzigten, damit du auch in der Gleichnuß des glorreichen Heilands erſteheſt! ; ; Du mußt leiden! ſo leide dann nicht mit dem linken, ſondern mit dem rechten Schächer, auf daß du gleiche Verheiſſungen einbringeſt! ; ;

Bittſeufzer. O welche ſüſſe Verheiſſung! Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeiß! Ja nicht nur im Paradeiß ſeyn, ſondern du wirſt auch in der Aehnlichkeit der Klarheit meines Leibs erſtehen! O! daß dieſes geſchehe, ſeye du erſtandener JEſu, mein Helfer und Beſchützer! laſſe die Wahrheit der glorreichen Urſtänd den tiefeſten Eindruck meines Herzens ſeyn, damit mich weder Krankheit, noch Tod und Marter von der Beſtändigkeit im gedultigen Leiden weichen mache! ; ; Ich weiß, die

 Schmer-

Schmerzen werden nicht beſtändig dauren. Die Zuverſicht deren Chriſten iſt die Auferſtehung deren Toden. a) Erwecke und ſtärke o JEſu in mir ſolche Hoffnung, damit ich mit dem Pſalmiſten ſagen könne: Auf dich hat mein Herz gehoffet: und mir iſt geholfen, und mein Fleiſch iſt wieder blühend worden. b) Dann es hat mit groſſem Gewinn der Glori alle Güter überkommen, die ich durch das Leiden verlohren!

II. Punct.

Die glorreiche Urſtänd an denen Gütern der Seelen.

1. Es hat aber auch die Seel ihre Güter, deſſen Verluſt ſie zu leiden hat. Chriſtus hat gelitten den Verluſt der Stille und Freude des heiligſten Herzens, welches in ein ganzes Merr der Traurigkeit verſenket worden nicht nur in dem Garten, ſondern auch an dem Calvariberg und an dem Creutz, wo er aufgeruſen: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? c) Er hat gelitten den Verluſt der Ehre und Hochſchätzung, da er mit größten Unbilden beleget, und als einer der ſchändlichſten Uebelthätern verurtheilet worden. Er hat gelitten den Verluſt der Liebe und Zuneigung ſeiner Jünger, d) welche alle von ihme geflohen. Aber in ſeiner Urſtänd

a) Tertulian. b) Pſalm. 27. c) Marc. 15. d) Matth. 26.

ſtänd wird dieſer Verluſt mit allem Ueberfluß erſetzet. Du ſehe dieſes, und erfreue dich abermal! . .

2. Sehe durch den Glauben! Die ſeligmachende Freude, welche ſich durch drey und dreyßig Jahr nur in dem obern Theil gehalten, ergieſſet ſich in ſeiner Urſtänd auch in die untere Kräfte der Seelen mit ſo vollen Strömen, daß er bekenne: Nach der Menge meiner Schmerzen haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. a) Die im Leiden benommene Ehre wurde mit ſo groſſer Glori erſetzet, daß ihme als wahren GOtt, dem Beſieger des Tods, nicht nur alle Knie im Himmel und auf Erden, ſondern auch in der Höllen ſelbſt gebogen werden, und alle Zungen bekennen, daß er ſitze zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters in gleichſtändiger Glori und Herrlichkeit. Die im Leiden erloſchene Liebe deren Apoſteln wurde mit ſolcher Inbrunſt entzündet, daß ſie nunmehro ganz fertig ſtunden das Zeugnuß ſeiner Auferſtehung, ſeiner Gottheit, ſeiner Lehre, ſeines Geſatzes mit Dargebung ihres Lebens einer ganzen Welt zu geben. Sehe da den glorreichen Erſatz auch der verlohrnen Gütern der Seelen: Aber

Erfreue dich auch nicht nur ob ſo herrlichen Siegen deines Erlöſers, ſondern auch ob dem neuen Leben deiner Seelen, welche nach deſſen Vorbild mit ſo vielen Gütern bereichet, als ſie aus Liebe ſeiner verlohren, in dem Fleiſch er-

 ſtehen

a) Pſ. 93.

ſtehen wird. O wann in deſſen Betrachtung dein Herz nicht frolocket, und in Freuden ſchwimmet, iſt es ein Zeichen deiner gegen dem Heiland erkalteten Liebe! dann ſolle die Liebe nicht erhitzet, nicht entzündet ſeyn, wann du erwegeſt die überflüßige Vergeltung ſeiner Diener, die aus Liebe ſeiner Trübſal, Verachtung, Verlaſſung gelitten? Du weißt ja, daß ſich GOtt von unſerer Freygebigkeit nicht überwinden laſſe? der Glaub lehret dich, daß an jenem groſſen Tag der Auferſtehung die erlittene Betrübnuß, Verhaß, und Verfolgung in ſolche Freuden, Vorzüge und Liebe verkehret, und dieſe vor aller Welt alſo kund gemacht werden, darob deine Feinde aus Angſt ihres Geiſtes heulen und ſeufzen: a) Wir Unſinnige haben ihr bedrangtes, verachtes, verhaßtes Leben vor eine Unſinnigkeit gehalten: Siehe! ſie ſeynd unter die Kinder GOttes gezählet, und haben ihren Theil mit denen Heiligen; b) und zwar in allem Ueberfluß deren Freuden; dann ſie werden in Ewigkeit leben, und ihre Belohnung iſt bey dem HErrn, und ihre Gedanken bey dem Höchſten: c) In größtem Anſehen; dann ſie werden ein herrliches Reich, und eine Krone der Schönheit von der Hand des HErrn empfangen: d) Mit aller Liebebezeugung; dann er wird ſie mit ſeiner Rechten bedecken, und mit ſeinem Arm beſchirmen: und ſein Eifer wird die Waffen er-

grei-

a) Sap. 5. b) ib. v. 5. c) v. 16. d) v. 17.

greifen, die Geſchöpf bewafnen, ſich an ſeinen Feinden zu rächen. a) O da! da werden die Gerechte ſtehen in groſſer Beſtändigkeit wider jene, die ſie gequälet und geängſtiget haben! Sehe meine Seel! alſo ſeynd, alſo werden die Freunde GOttes geehret. b) Mit ſolchen Vorzügen der Glori, der Ehren, und Liebserhebungen GOttes wird deine Seel ergetzet, und vor allen Völkerſchaften mit dem Leib vereiniget auferſtehen: nämlich ein jeder wird jenes Sieges, jener Glückſeligkeit, die du an der Auferſtehung Chriſti betrachteſt, theilhaftig werden, wie er ihme in Creutz und Leiden Geſellſchaft geleiſtet. c)

3. Bedenken: O wahrhaft glückſelige Geſellſchaft, die mit JEſu leidet! . . Erbarmet es dich aber nicht jener unglückſeligen Menſchen, die dich anitzo betrüben, haſſen, verfolgen? Freylich anitzo in der Zeit trageſt du Erbarmnuß: du betheſt für deine Verfolger, wie dich JEſus durch ſein Gebott und Beyſpiel gelehret: du thuſt jenen gutes, die dich haſſen: du ſeufzeſt mit dem ſterbenden Heiland: Vater verzeihe ihnen; dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun! d) ja ſie glauben dir ein Gefallen zu erweiſen, wann ſie uns angreifen: alſo denkeſt du als ein guter Chriſt anitzo; aber dazumal wird ein jeder aus uns ſagen: (ſo wahr der HErr lebt, in deſſen Angeſicht ich ſtehe) e) dazumal o HErr werde ich Troſt haben über mei-

a) v. 10. b) Pſ. 138. c) 2. Cor. 1. d) Luc. 23. e) If. 1.

meine Feinde! welche mich meines Wohlſeyns, meiner Ehre und Hochſchätzung beraubet haben; dann ſie werden vor aller Welt bekennen müſſen: dieſe ſeynd es, mit denen wir Gelächter und Geſpött getrieben: nunmehro ſtehen ſie alſo geherrlichet vor dem Thron des göttlichen Richters, welcher ſie in der Aehnlichkeit ſeiner Glori erwecket hat! ꞉ ꞉ O Troſt! o Freud der Erſtehung! ꞉ ꞉ Aber iſt wohl dieſe Hoffnung in deine Schooß geleget? ꞉ ꞉ Was erwarteſt du? ꞉ ꞉ Wann du nicht, wie jene, ſiegeſt mit JEſu; wann du die Gnaden mißbraucheſt, Unbilden mit Unbilden vergelteſt, von der Nachfolg Chriſti zuruckweicheſt: wirſt du hoffen können die Theilnehmung dieſer Güter? ꞉ ꞉ ꞉ Ach! ich erzittere auf dieſen Gedanken! ꞉ ꞉ Wehe mir! da ich mit Chriſto in der Geſellſchaft ſeiner Heiligen erſtehen kunte, habe ich zu förchten, daß ich nicht ſtehen müſſe unter der Zahl der Verworfenen! und mit der vorzüglichen Kenntlichkeit einer GOtt verlobten geiſtlichen Seel allen Teufeln und Verdammten zum Gelächter, zum ewigen Geſpött ſeyn werde! ꞉ ꞉ O ſolle dieſes geſchehen? ꞉ ꞉

Entſchluß: Nein! es ſolle nicht geſchehen! ꞉ ꞉ Dieſe Forcht laſſe ich jenen, die keine Hoffnung haben, wie Paulus ſagt, und nicht wirken, noch leiden wollen zur Erwartung einer glückſeligen Auferſtehung. a) Dieſe können ſich betrüben, ängſtigen, zagen und

a) 2. Cor. 4.

und zweiflen, damit ſie anfangen zur Buß zu erſtehen! " Ich will unter jenen ſeyn, welche Trübſal, Noth, Verfolgung leiden, und darum weder geängſtiget, weder geworfen, weder in ihren Herzen verſtöhret werden. Ich will mit dem heiligen Paulo in jener Geſellſchaft ſtehen, welche die Abtöddtung JEſu Chriſti in ihrem Leib herumtragen, wohlwiſſend: daß derſelbige, der JEſum auferwecket hat, auch uns mit JEſu erwecken werde. "

Bittſeufzer: Willſt du aber dieſes in der That? " O! ſo erfreue dich, meine Seel, mit der verſicherten Hoffnung der überflüßigen Erſetzung deiner verlohrnen Gütern! Laſſe andere urtheilen, ſagen, ſchimpfen, was ſie wollen, und wie lang ſie wollen! ſtöhre dich nicht! Denke: Ich bin auf der Welt, nicht nach der Welt zu leben, ſondern wie mich mein Heiland gelehret hat! Laſſe mich dann anitzo, o JEſu, armſelig, verachtet, verhaſſet ſeyn! Es wird der Tag kommen, da meine Unſchuld, meine Treu, meine Liebe offentlich wird ſcheinbar werden: jener Tag, an welchem ich unter deine Schäflein gezählet, durch die Engel von leidigen Böcken abgeſönderet auf die rechte Seiten geſtellet zur Glori der Auserwählten werde eingeladen werden, und mit Freuden hören: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, gehet mit mir ein in das ewige Reich! Dieſen Tag, o JEſu! laſſe ankommen! o dieſen glückſeligen Tag, an welchem mein Geiſt in meinem GOTT frolocken wird!

O wie entbrinnet mein Herz vor Begierde? = =

Geſpräch.

Aber wie? iſt es nur die Begierde der Freuden? = = nicht die Begierde zu leiden? = nämlich Schmerzen, Wunden, Marter an dem Leib? Betrübnuß, Verleumdung, Verfolgung an der Seel? = = Ja! mein JEſu! die Glori diner Urſtänd hat ſolche Begierden wahrhaftig in mir entzündet. Der Glückſeligſte Erſatz jener verlohrnen Leibs = und Seelengütern, welcher an jenem Tag in uns wird offenbar werden, erwecket die Freude mit dir in alle Peinen, in den Tod zu gehen. Der Tag deiner glorreichen Auferſtehung hat mich erleuchtet, daß ich verlange allen meinen Sinnen und Neigungen abzuſterben. Aber du o JEſu! bleibe bey mir mit dieſem Gnadenlicht! dann ich förchte annoch die anruckende Nacht! So erleuchtet anitzo mein Geiſt iſt, ſo ſehr neiget ihn das widrige Fleiſch zum Untergang dieſer Sonne. Ach, dazumal, o erſtandener Heiland, rede mir zu Herzen, wie denen Jüngern in Emaus! da erwecke jene Erkanntnuſſen und heilige Vorſätze, die ich anitzo gefaſſet! Ja, drucke mir ein deine hochheilige Wunden! drucke ſie in mein Leib und Seel, damit ich im Leiden mit Freuden leide! Ach! mein GOtt und mein HErr! wer kann leben ohne Wunden, wann er dich verwundet betrachtet? Wer liebet

liebet die Wunden nicht, wann er ſie an deinem glorreichen Leib erblicket? . . Ich kann mein Herz nicht lieben, wann es nicht, wie deines verwundet iſt. O welcher Troſt wird dieſes ſeyn deinen Auserwählten? welche Pein denen Verworfenen? . .

Anmerkung des Fruchts.

Dieſer ſeye die Fröhlichkeit in ſchweren Dingen. Denke, es ſeynd drey Täg bis zur Vergeltung deiner Beſchwerden! Die Lebenszeit iſt der Tag des Leidens; der Tod ein Tag der Betrübnuß: alsdann folget der Tag deiner Erſtehung von dem ſterblichen zu dem unſterblichen Leben, von dem Elend zur Glori, von der Verdemüthigung zur Erhöhung. Werde ich dieſen Tag nicht mit Freuden erwarten? wehe jenen, denen das Warten zu lang iſt; dann ſie werden mit Verluſt ihrer Hoffnung geſtürzet. Die Hoffnung der Auferſtehung hat allen Heiligen ein unerſchrockenes und fröhliches Herz gemacht, alle Marter und Unbilden zu leiden; dahero pflegte die ehrwürdige Schweſter von St. Carl, Urſulinerin zu Eu zu ſagen: Das Geheimnuß der Auferſtehung ſoll in uns erwecken die ſichere Hoffnung der Glori.

Leſung
von beſonderm Troſt der Frommen annoch in der Zeit.

Die Hoffnung der künftigen Auferſtehung iſt zweifelsohne der gröſte Troſt deren Gerechten, wie wir geſehen; Es will aber der freygebigſte GOTT ſeinen getreuen Dienern die troſtreiche Früchten ihrer Tugenden, abſonderlich der Gedult und Abtödtung im Leiden und andern Beſchwerden, nicht gar bis auf das künftige Leben verſchieben. Annoch in dieſer Zeit pfleget er auszutheilen jenes Hundertfältige, ſo er vermög des Evangeliums verſprochen: Ihr, die ihr alles verlaſſen habt, und mir nachgefolget ſeyd, werdet es hundertfältig empfangen. a) Dieſes Hundertfältige, ſagt der heilige Hieronymus, iſt ein geiſtliches Gut, ſo hundertmal gröſſer iſt, als jenes, ſo ich aus Liebe meines GOttes verlaſſen hab: nämlich es iſt ein Gut, welches dem Menſchen einen Troſt bringet in dem Geiſt, der hundertmal gröſſer iſt, als er empfinden wurde in dem Fleiſch, wann er das verlaſſene Gut lieber genieſſen, dann ausſchlagen wollte. Der Weltgeiſt kann ſich zwar in dieſe Wahrheit nicht verſtehen: es ſcheinet ihme unbegreiflich zu ſeyn, worinnen doch dieſer zeitliche Troſt und deſſen überſteigende Gröſſe beſtehen ſolle; indeme die Stafeln der Frommkeit, zu welchen uns die bisherige Vorſtellungen anweiſen, nur aus

a) Matth. 19.

aus dem bittern und harten Creutzholtz der Armuth, Schmerzen und Verachtung geſchnitzlet ſeynd. Jedes deren verurſachet Betrübnuß, Leid, Verdroſſenheit: jedes forderet Gedult, Strengheit, Abtödtung: Wie laſſet ſich aber mit ſolchen Freud, Luſt und Ergetzung vereinbaren? : : Alſo urtheilen die Liebhaber der Welt und die zarte Eigenlieb. Jedoch, geiſtliche Seelen, euch muß ich mit denen Worten des Heilands zurufen: Laſſet ſie hinweg gehen, dann ſie ſeynd blind; weilen ſie alle Ergetzlichkeiten abmeſſen nach denen Sinnen, welche ſie mit dem dummen Vieh gemein haben. Wir ſeynd geiſtlich, und ſteifen uns auf jene Verheiſſung: Wer den Sieg erhalten, das iſt, ſich ſelbſt überwinden wird, dem werde ich geben das verborgene Himmelbrod, welches niemand kennet, als der es empfanget. a) Dieſes Himmelbrod iſt der innerſte Herzenstroſt, welcher nur in der Wüſten eines abgetödteten Wandels geſammlet wird. Es iſt ein beſonderer Troſt, welchen GOtt denen Seinigen, die ſich ihme zu Lieb ſelbſten quälen, oder anderwärtig durch Trübſalen gequälet werden, zukommen laſſet, ſowol zur Zeit des Lebens, als zur Zeit des Sterbens. Wir wollen dieſen zweyfachen Frucht der Gnad als einen Vorgeſchmack der himmliſchen Freud erwegen, damit unſere Herzen in den gemachten Vorſätzen geſtärket werden. Wolan! leſe nur aufmerkſam, und ſehe, wie groß ſeye

I. Theil.

a) Apoc. 2.

I. Theil.

Der Troſt des Lebens.

Einen reinern und ſüſſern Troſt im Leben kann ich mir nicht vorſtellen, als die geiſtliche Freud ob dem Stand der Gnaden; Dann wann ich dieſes Gut beſitze, ſo iſt GOtt mein, und mit GOtt hab ich alles, was ich nur wünſchen und verlangen kann: ſo iſt GOtt dermaſſen daurhaft und beſtändig mein, daß mir denſelben kein Engel im Himmel, kein Teufel in der Höll, kein Menſch auf Erden, keine Freud, keine Widerwärtigkeit (wann ich nicht ſelbſt will) abnehmen kann: ſo iſt GOtt mein mit der Verſicherung, daß, wann ich mich nur mit reinem Gewiſſen an ihme halte, ihn in alle Ewigkeit beſitzen werde. Menſchliches Herz! was wird dich ergetzen, wann dieſer Beſitz keine Ergetzung erwirken kann? . . . Allein dieſe Frag wirſt du dir in folgender Betrachtung ſelbſt beantworten können. . . Indeſſen bekenne es nur aufrichtig, ob du in einem einzigen andern zergänglichen Ding jemals ein gröſſeres Vergnügen als in dem Zeugnuß des guten Gewiſſens gefunden habeſt! . . Wer kann aber deſſen ſicherer ſeyn, als eine fromme geiſtliche Perſon? dann da ſie ſich nicht nur täglich zum göttlichen Dienſt, ſondern auch öfters in der Wochen zum Tiſch des HErrn verfüget, prüfet ſie vorhero ſich ſelbſten, damit ſie nicht das Gericht GOttes hinein eſſe: ſie bereitet ſich mit

mit möglichſter Andacht, mit heiligſten Uebungen der Buß, eines lebendigen Glaubens, einer ſteifen Hoffnung, einer innbrünſtigen Liebe; woraus dann folget, daß ſie in dem Stand der Gnad täglich oder geſetzet, oder beſtätttiget werde.

Du ſageſt aber mit forchtſamem Herzen: Freylich es iſt dieſes das beſte Gut auf Erden, wann ich nur deſſen verſicheret wäre! Auch jene, die ſich prüfen, können in einem zweifelhaftigen Stand ob der Gnade ſeyn ſowol wegen Sünden der Unterlaſſung, als auch fremden Sünden. Ich antworte dir: Gleichwie wir deſſen keine Gewißheit des Glaubens, oder göttlichen Offenbarung haben, alſo laſſet ſich auch bey einer gefliſſenen Seel kein vernünftiger Zweifel machen. Dann die Blindheit, ob welcher man von ſich ſelbſt nicht recht urtheilet, iſt entweder eine Schuld, oder eine Straf: iſt ſie eine Straf, ſo kommet ſie her von einer klar erkannten, und noch nicht nachgelaſſenen ſchweren Sünd, dergleichen Straf die Weltweiſe auf ſich gezogen, welche GOtt dahin gegeben in einen verkehrten Sinn. a). Iſt ſie aber eine Schuld, ſo iſt ſie keine ſchwere Sünd, auſſer in einer ſchweren Sach, oder boshaft angemaßten, oder gar zu groben Unwiſſenheit, dergleichen man ja von einer behutſamen geiſtlichen Perſon nicht gedenken kann, es ſeye dann Sach, daß ſie ſo gewiſſenlos handle, wie ein verkehrter Judas. Wie kann

a) Rom. 1. v. 28.

kann demnach eine täglich mit ſo gutem Her-
zen GOTT dienende Seel Urſach haben zu
zweiflen ob dem Stand der Gnaden, abſonder-
lich da des heiligen Altarsſacraments, welches
ſie ſo oft empfanget, eigenthumliche Wirkung
iſt, den Menſchen zu vollkommener Reu und
Zerknirſchung zu bringen? ; ; O welche Freud
des Gemüths, wann es eine ſo ſüſſe Wahrheit
genau und rechtſchaffen überleget! O wie ſelt-
ſam iſt dieſer himmliſche Einfluß bey weltlichen
Herzen, welche, von ihren Leidenſchaften einge-
nommen, kaum faſſen, was da ſeye jener Fried
und Zeugnuß des guten Gewiſſens: und wei-
len ſie den innerlichen Seelengeſchmack durch
den Gebrauch ſinnlicher Freuden verdorben,
kann ſie das Hönig dieſes obern Troſtes nicht
ſo ergetzen. Wann ſie auch zu Zeiten nach ab-
gelegtem ſchweren Gewiſſenslaſt ein ſolches
Tröpflein der innerlichen Freude verſpüren,
wirſt du von ihnen vernehmen, daß jene erwor-
bene Gemüthsruhe allen Wollüſten der betrüg-
lichen Welt weit vorzuziehen ſeye. Und wann
ſie mit dem heiligen Engelbrod geſpeiſet, nur
eine Zeit denen Uebungen der Andacht abge-
wartet haben, bekennen ſie alſogleich, daß ſie
das ganze Leben nichts erfahren haben, was mit
ſo reiner Luſt, mit ſo heiterer Herzensfreud,
mit ſo aufrechter Gemüthsruhe könne vergli-
chen werden. Dieſe ſeynd aber jene kirnige und
wahre Gemüthsfreuden, welche fromme See-
len um ſo häufiger genieſſen, je mehr ſie ſich
durch die Abtödtung von allen Weltgelüſten

hierzu

hierzu fähig gemacht. Es ſeynd auch viele, welche durch innerliche Gemüthsruhe in gröſten Beſchwerden und Peinen eine ſolche Glückſeligkeit haben, daß ſie ſelbe mit dem Himmel vergleichen, und einen einzigen ſo freudenvollen Tag nicht um hundert Jahr vertauſchen wurden, durch welche ſie die ſinnliche Freuden der Welt genieſſen kunten. Ja ſie bitten GOtt öfters, daß er mit ſo groſſer Freygebigkeit dieſer heiligen Gelüſten zuruckhalten wolle. Alſo iſt der heilige Ephrem öfters durch den Wald laufend in jene Wort ausgebrochen: O GOtt des Troſtes! halte ein mit deinem Gnadengunſt, mit dem Meer deren Tröſtungen, ſo ich nicht faſſen kann! Alſo rufte ein heiliger Franciſcus Xaverius: Es iſt genug, o HErr! Ich habe Troſt genug! Ich habe Ueberfluß deren Freuden! Mein Herz iſt zu klein, die Uebermaas des Troſtes zu faſſen! Dahero hat er gewunſchen, nur mehr und mehr zu leiden, damit ſelber gemäßiget wurde. Allein je gröſſer das Leiden, deſto häufiger ergieſſet ſich der Strom ſolcher Freuden; dann in welchen Umſtänden hatte Xaverius um deſſen Einhalt gebethen? Er ware ein Frembdling unter heidniſchen Völkern, ohne Zehrgeld, ohne Bedienung, ohne Haus, ohne Liegerſtatt: ſeine Augen waren mit ſteten Zähern überloſſen, ſein Mund von langwierigem Faſten, Hunger und Durſt eingeſchrumpfet, ſeine Lenden mit härinen Banden und eiſernen Stacheln umgürtet, ſeine Händ mit Geiſſeln bewaffnet, ſeinem Fleiſch

hat er niemals eine Ergetzung geſtattet: und doch kann er ſich des übermäßigen Troſtes nicht entſchütten, ſondern muß aufrufen: Es iſt genug, o HErr! Nämlich es erfahrete Xaverius, was der Weltapoſtel von ſich ſelbſt bekennet: Ich bin ganz mit Troſt erfüllet, und empfinde Ueberfluß der Freuden in all unſerer Trübſal. a) Und dieſer ware ſo groß, wie der heilige Chryſoſtomus anmerket, daß ſich Paulus niemals auch ob dem größten Glück der durch die Entzuckung verkoſteten Himmelsfreude alſo gerühmet, als ob dem überflüßigen Troſt im Leiden.

Du gedenkeſt vielleicht: Dieſe waren Heilige, von welchen ich noch ſehr weit entſchieden bin? Jedoch bleibt es durch ſolche bewieſen, daß ein gutes Gewiſſen einer frommen Seel auch mitten im Leiden die wahre Freud an ſeinem GOtt genieſſe; dann wie hätten uns ſonſt die Apoſtel hierzu ermahnen können? Meine liebe Brüder! ſpricht der heilige Jacobus, haltet es für lauter Freud, wann ihr in mancherley Verſuchungen fallet, und allerhand Anſtöſſe und Beſchwerden leiden müſſet! Und wiederum der Apoſtelfürſt: Seyd theilhaftig des Leidens Chriſti, und hierinn erfreuet euch! b) Seye es, daß dieſe Freud nicht ſo ſtromweis komme! doch ein reines Gewiſſen liebet GOtt wahrhaftig; und ſollte es einer GOtt liebenden Seel kein Troſt und Ergetzung ſeyn, leiden, weil es GOtt alſo gefallet?

a) 2. Cor. 7. b) 1. Pet. 4.

let? = = Iſt es, kein Troſt, mit leichter Münz bezahlen die vorhin angeſchriebene Sündenſtrafen? = = Iſt es kein Troſt, das Herz von zergänglichen und nur Unruhe bringenden Weltfreuden abziehen, und an die himmliſche hefften? = = Iſt es kein Troſt, ſeine Verdienſten hiemit vermehren, und das ſichere Unterpfand haben der zukünftigen Glori? = = Iſt es kein Troſt, der Höllen durch die Gedult und Ueberwindung ſeiner ſelbſt einen Verdruß machen und Trutz bieten? = = Iſt es keine Freud, in die Geſellſchaft tretten deren Blutzeugen und liebſten Freunden GOttes, welche durch das Leiden deſſen Ehre erweitern? = = Iſt es keine Ergetzung, die Augen aller Engeln und Auserwählten im Himmel auf ſich herabziehen? = = Iſt es kein Troſt, GOtt in ſeinem Herzen gegenwärtig haben, welcher ſich da mit einfindet, und verſprochen hat, bey uns zu ſeyn in der Betrübnuß? = = Iſt es kein Troſt, einen Theil haben an dem Leiden Chriſti, und demſelben durch geduldige Uebertragung des Creutzes gleichförmig werden? = = Iſt es kein Troſt, ſeine Lieb nicht nur mit Worten, ſondern auch in der That ſelbſt durch das Leiden dem Heiland erweiſen können, und ihme das Creutz nachtragen, nachdem er ſelbſt zu erſt aus lauter Lieb gegen uns bis in den Tod daran verharret iſt? = = Machet ſich nicht ein irdiſcher Liebhaber eine Freud daraus, wann er etwas beſchwerliches kann auf ſich nehmen, um ſeiner Geliebten zu gefallen? Wie? ſollte dann min-

 dern

dern Troſt haben die Liebe frommer Seelen zu JEſu, welchen durch Creutz und Abtödtung nicht allein das gröſzte Gefallen bezeuget, ſondern auch im Leiden Geſellſchaft geleiſtet wird? Was? rufet der heilige Procopius, was könnte einem Liebhaber Chriſti ſüſſers und freudigers ſeyn als leiden? Sehe? dieſe ſeynd die Triebe, dieſe die Freuden des innerlichen Lebens, welche aus der innwohnenden heiligmachenden Gnad entſpringen! Gehe nun hin, und ſuche in andern Dingen einen edlern Troſt des Lebens.

II. Theil.

Der Troſt des Sterbens.

Nebſt dem erklärten Troſt des Lebens aber bringet auch der Tod einer frommen geiſtlichen Seel ſo erwünſchte Freude, welche einzige über tauſend andere zu ſchätzen iſt. Andere Menſchen können an dem Lebensende tiefeſte Seufzer holen, da ſie bey dem Todtenlicht wie von dem Schlaf erwachend nichts in ihren Händen finden, nichts von der Tugend, nichts von guten Werken, nichts von Verdienſten. Dieſe können ſeufzen und ſagen: Ach! wir ſeynd harte Weg gegangen! = = Was hat uns genutzet die Hoffart und der Ruhm deren Reichthumen? = = Alles iſt vergangen! = = Nämlich die Hofnung des Gottloſen iſt wie eine dirre Diſtelblum, ſo der Wind verwehet: und wie ein dinner Waſſerſchaum,

der vom Ungewitter hingeflößt wird: und wie der Rauch, der vom Luft zerſtreuet wird: und als die Gedächtnuß eines Gaſtes, der übernachtet, und alsdann wieder abgehet! a) ⸗ ⸗ Nicht alſo eine fromme Seel; dann ſie ſtirbet voll des Vertrauens ob wenigern Hindernuſſen, welche die Abreis erſchweren: ob mehrern Heilsmitteln, welche ſie getröſtet machen: Ich rede aber allhier abſonderlich von dem Tod geiſtlicher Seelen. Dieſe ſeynd befreyet

Erſtlich von jenen ſchwereſten Hindernuſſen und Gefahren des Heils, denen die Weltleut unterworfen. Sie höret nicht jenes Leidweſen, welches der letzte Abſchied ausdrucket. Sie fühlet nicht jenen Schauder und Schrecken, welchen das ſchuldige Gewiſſen erwecket. Sie wird nicht geängſtiget von der Pflicht das ungerechte Guth zuruck zu ſtellen. Sie darf nicht beſorget ſeyn ein Teſtament oder letzte Willensſchrift zu verfaſſen. Sie iſt begabet mit einem guten Gewiſſen; weilen ſie ihre Talent zum Dienſt GOttes angewendet. Sie erfreuet ſich ob der Ankunft des HErrn, und bey erſtem Anblick der heiligen Wegzehrung wird ſie frolockend ſagen: Komme o JEſu! Sehe! ich komme! Gehabt euch wohl meine geiſtliche Mitgenoſſene, bis ihr bey der Hochzeit des göttlichen Lamms mit mir erſcheinen werdet: Weinet nicht über mich! wann ihr mich lieben wurdet, wurdet ihr euch ja erfreuen, dann ich

a) Sap. 5.

gehe zum Vater: Ich gehe euch mit meiner Vorbitt ein Ort zu bereiten, damit ich euch nach mir ziehe zu jenem, der mich vor euch zu ſich gezogen hat! O glückſelige Buß! O ſelige Bemühungen! O ſüſſe Beſchwerden, die ich nach dem Geiſt meines Berufs auf mich genommen! Komme o JEſu! Sehe! ich komme zu dir, und komme mit Freuden! „ Sage an! ob ein gröſſerer Troſt des Sterbens könne erſonnen werden! „

Es kann ſich zwar eine geiſtliche Seel vieler Mängel, die ſie kränken, ſchuldig wiſſen; doch die Vorbereitung iſt leichter, und es kann ihr noch zum Troſt ſeyn der Gedanken: daß ſie ſterbe in der Religion, welche mit ſo vielen Perſonen voll der Tugend geſchmucket iſt: dahero ſie billich gedenket, daß unter ſo vielen Schrot und Gewicht haltenden Goldſtucken auch eine einzige minder bewehrte, und nicht ſo gewichtige Münz ohne Widerrede werde angenommen werden. Dieſe Hofnung iſt um ſo viel ſicherer, je gegenwärtiger und

Mehrer die Mittel ſeynd, ſich zu bereiten. Die Sorg deren Mitgeiſtlichen, die Wachtbarkeit deren Obern, die Ermahnungen deren Seelſorgern, die ſanftmüthige Liebe deren Zuſprechenden, das allgemeine Gebeth erleichtern alle Beſchwerden, und verjagen die Forcht, welche ſie quälet, und ermuntern ſie, damit ſie, von aller Sorg befreyet, ſich nur dahin wende, um vor ihrem göttlichen Bräutigam würdig zu erſcheinen, deme allein ſie in dem Leben

gefal-

geſallen wollte. Dahero wird ſie allen Fleiß tragen, ſich von denen mindeſten Macklen zu reinigen, damit ſie zum ewigen Beſitz ihres höchſten Guts gelaſſen werde, zu welchem ſie ihr ſcheinet ſchon eingeladen zu ſeyn mit jenen troſtreichen Worten des HErrn: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters! beſitzet das Reich, ſo euch bereitet iſt, und euch gebühret vor eure Arbeiten, Verdienſten, Ueberwindungen, und vor das Leben, welches ihr unter denen Geſätzen des Gehorſams zugebracht, folglich befreyet iſt von jener ſcharpfen Verantwortung bey dem höchſten Richter, welche vielmehr die Obere, als Unterthanen auszuſtehen haben: alſo urtheilet ein heiliger Chryſoſtomus: alſo bekennte es die wohlehrwürdige Mutter Thereſia von JEſu, Urſulinerin zu Langres, welche auf ihrem Sterbbett zu denen Umſtehenden ſprache: Ach! meine liebe Schweſtern! ihr glaubet nicht, was groſſen Troſt einer Sterbenden bringe die gute Verſtändnuß mit der Oberin; der liebreiche Heiland laſſet mich dieſer Gnad genieſſen: es haben die Obere eine groſſe Bürde auf ſich; die Gehorſame in Chriſto aber helfen ihnen ihr Creutz tragen. a) O gutes Creutz des Gehorſams, welches im Sterben ſo häufigen Troſt verſchaffet, daß das bevorſtehende Gericht faſt nicht zu förchten iſt. Dahero leſen wir von geiſtlichen Seelen, daß ſie in ihrer Sterbſtund aufgeruſen: Ich glaubte nicht,

 daß

a) ad 27. Decembris.

daß man ſo ſüß und angenehm ſterben könne!

Wollen wir einen ſo guten Tod mit Augen ſehen, ſo gehe mit dem heiligen Bernardo zur Liegerſtatt ſeines allgemach dahin gehenden Gerard! Dieſer Geiſtliche wurde ermahnet des annahenden Tods: und ſehe! wie er mit innerlichen Tröſtungen überſchwemmet aufruſe: Lobet den HErrn von den Himmeln! a) Dieſe Freudenſtimme hat all ſeine Mitbrüder ermunteret, und zu dieſem Schauplatz verſamlet, worunter auch der heilige Abt Bernardus ſich befande, und folgendes von dieſer Geſchicht verzeichnete: „Ich wurde berufen zu dieſem „Wunder: man ſahe den Menſchen frolocken „in dem Tod, und trotzen mit dem Tod: wo „iſt dein Sieg o Tod? wo iſt dein Stachel o „Tod? Er iſt kein Stachel mehr, ſondern „ein Jubelfeſt. Er ſtirbet ſingend, und ſinget „ſterbend. Du o Tod, biſt die Mutter der „Traurigkeit, und mußt dich gebrauchen laſſen „zur Fröhlichkeit! Gerardus fahret durch deinen Rachen in das Vaterland nicht nur ſicher, „ſondern mit Freud und Lobſtimmen.„ b) Alſo ſchreibet der Hönigflieſſende Lehrer von ſeinem ſterbenden Jünger: und billich; dann ſelig ſeynd die Todte, die in dem HErrn ſterben. Von nun an, ſaget der Geiſt, daß ſie ruhen von ihren Arbeiten, dann ihre Werk folgen ihnen nach. c) Und

Wann

a) Pſ. 145. b) Serm. 26. in Cant. c) Apoc. 14.

Wann ſie auch noch nicht genugſam gereiniget ſeynd, haben ſie doch die vorzügliche Hofnung der baldigen Reinigung: zwar nicht nur darum, weilen ſie die geiſtliche Profeßion in dem Stand der Gnad gemacht, und die Sündenſtraf des weltlichen Lebens ausgelöſchet haben, (wie der Engliſche Lehrer behauptet) a) ſondern auch, weilen das geiſtliche Leben voll der Uebungen iſt, welche die Kraft haben vor die Sünden genug zu thun, als Gebeth und Bußwerk ſeynd, folglich übriget einem Geiſtlichen nicht viel zur Abbüſſung in dem peinlichen Kerker des Fegfeuers. Anbey ermanglen nicht, alſogleich nach ſeinem Hintritt die Hilfsmittel, welche durch einmüthiges Gebeth, hochheiliges Meßopfer, Kirchenſchätz deren hochheiligen Ablåſſen, wie auch andern frommen Werken ſeiner Mitgeiſtlichen angewendet werden, damit die bey GOtt angeſchriebene Schulden getilget, und jene Belohnung ertheilet werde, welche um ſo gröſſer, je häufiger die Verdienſten des geiſtlichen Lebens, ſo keineswegs ohne ſteter Uebung der Liebe, Armuth, Gedult, Abtödtung, Demuth, Mäßigkeit, und des unaufhörlichen Gehorſams beſtehen kann. Hat nun eine ſterbende geiſtliche P.rſon ſo viele Vorzüge; ſo iſt ihr wahrhaftig der Tod der größte Troſt in der Zeit. Allen Bemühungen, ſagt der heilige Chryſoſtomus, iſt das Ende ſüß. b) Ein Wandersmann fraget gern um ſeine Bleibſtatt: ein Taglöhner denket an die letzte Stund

a) 22: q. ult. act, 3. b) hom. ex. 48. imp.

der gedungenen Arbeit: ein Bauersmann wartet begierig auf die Zeit der Ernde: alſo auch die Diener GOttes ſuchen gern die Vollendung der Zeit; dann es ſtehet geſchrieben: wo dein Schatz, dort iſt auch dein Herz! O dann, welche Herzensfreude, da ſie die Erfüllung ihrer Begierden ſo nahe, und ſicher zu ſeyn erkennet.

Schluß.

Allein dieſer Troſt, dieſes hunderfältige in der Zeit, Leben und Tod mit ſolcher Freude erfüllet, iſt nur jenen verſprochen, welche mit Wahrheit ſagen können: Siehe o HErr, wir haben alles verlaſſen, und ſeynd dir nachgefolget, nicht jenen, die nichts verlaſſen, und gleich denen Weltleuthen dem Irdiſchen anhangen, und JEſu nicht nachfolgen, welcher allein der Weg iſt zur wahren Glückſeligkeit: ſondern leben nach dem Geiſt und Neigungen deren Liebhabern der Erden. . : . O ſollten wir aus der Zahl ſolcher Geiſtlichen ſeyn, was Wunder, daß wir zwar die Freuden des Geiſtes beſchreiben können, aber dero Süſſe nicht verſpühren? Wo ein vernünftiger Zweifel des Gnadenſtands beſtehet, kann freylich weder Leben noch Tod fröhlich ſeyn! O! welche Schande! daß man ſich nicht über den Pövel erhebet, und nach dem thierlichen Luſt ſo beſtrebet! O Thorheit! ich bin durch Plätz und Gaſſen mit meinen Gedanken herumgegan-

gangen eine Luſtbarkeit zu ſuchen; und hab ſie nicht gefunden! ⸗ ⸗ Ich hab ſie im Garten, Wäldern und Straſſen geſuchet: und hab ſie nicht gefunden! Ich hab ſie bey Gaſtmahlen, Geſellſchaften, Kurzweilen geſuchet: und hab ſie nicht gefunden! Denen Sinnen des Leibs ware dieſes Kinderwerk angenehm; aber das Gemüth hat es nicht ergötzet; weilen ich nichts dann Eitelkeit und Betrübnuß des Geiſtes darinnen erfahren! O! wäre ich nur ein wenig all dieſen Poſſen auf die Seiten gegangen, alsdann wurde ich gefunden haben, den meine Seel liebet! a) nämlich nicht in dem alten Jeruſalem, welches jauchzete, da Chriſtus über ſie geweinet hat: ſondern in dem neuen Jeruſalem, welches Joannes geſehen von dem Himmel herabſteigend wie eine Braut, b) ſo die Bildnuß iſt einer Seelen, die ſich in dieſer Hofnung vernünftig erfreuet: Ich liebe GOtt, und GOtt liebet mich! O! ein ſo beſchaffenes Gemüth hat eine Gleichnuß mit dem Land, ſo ober dem Mond iſt, wo der Himmel allzeit heiter; weder den Menſchen betrüben wird, was immer ſelben widerfahret. Ach! ein ſolches Leben will ich führen, damit meine Seel ſterbe eines Tods, wie Paulus, welcher lebend Ueberfluß an Freuden hatte in aller Trübſal, und ſterbend fröhlich ſunge: Ich hab einen guten Streit geſtritten c) wider die Welt, das Fleiſch und den Teufel: Ich hab den Lauf vollendet meiner Jahren, die mir

a) Cant. 3. b) Apoc. 21. c) 2. Tim. 4.

mit GOtt zu ſeinem Dienſt verliehen! Ich hab die Treu, den Glauben gehalten, wie mein Stand und Beruf erforderet! Nun iſt mir vorbehalten die Kron der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tag geben wird, als ein gerechter Richter! Aber nicht nur mir, ſondern auch allen, die ſeine Ankunft nicht verabſcheuen, ſondern lieben. Ja alſo! alſo wünſche ich mir und allen! Leben und Tod mit ſolchem Troſt erfüllet, iſt der hundertfältige Frucht der wahren Frommkeit annoch in der Zeit, annoch auf Erden! was wird es dann ſeyn in der Ewigkeit, in dem Himmel? Erhebet nur geiſtliche Seelen eure Häupter! Folgende Betrachtung wird euch noch mehr erquicken.

II. Betrachtung

von der Himmelfahrt Chriſti.

Innhalt.

Die Auffahrt unſers Herzens mit Chriſto in Anſehung

1. der armſeligen Erden,
2. des glückſeligen Himmels.

Frucht: Der begierige Eifer zu wirken und leiden.

Erſte Vorbildung: Gehe mit deinen Gedanken auf den Oelberg! Stelle dich unter die Jünger! Sehe, wie ſich Chriſtus beurlau-

be, und mit zuruckgelaſſenen Eindruck ſeiner Fußſtapfen zum Himmel erhebe, und endlich aus deinen Augen verſchwinde! Höre den rufenden Engel: Was ſtehet ihr da, und ſchauet gegen Himmel? JEſus iſt aufgefahren, und ſo wird er kommen. Trettet in ſeine Fußſtapfen, und ſeine Ankunft wird euch Freuden bringen, die euch niemand benehmen wird!

Zweyte Vorbildung: Ach! JEſu jenen Segen ertheile mir, mit welchen du deine Jünger vor dem Abſchied geſegnet, damit ich auf dem Weg gehe, der in das Vaterland führet, allwo ich dich ewig loben könne, wo du mich erwarteſt mit der Kron, die du deinen Nachfolgern bereitet haſt! ꝛc.

I. Punct.

Die armſelige Erden.

1. Die Auffahrt JEſu Chriſti iſt zwar nicht ohne betrübten Umſtänden. Der HErr führet ſeine Jünger auf den Oelberg, wo er ſein Leiden angefangen, und nicht unlängſt in dem bittern Schweiß faſt ertrunken. O bitterſtes Angedenken! Er befihlt ihnen ſeine Lehr in der ganzen Welt zu predigen; welches Amt mit gröſſter Mühe und Leiden vergeſellſchaftet iſt. Er beurlaubet ſich mit herzbrechenden Worten: giebet ihnen mit aufgehobenen Händen den letzten Segen: erhebet ſich allgemach von der Erden, und durch die Wolken verſchwindet er auf einmal vor ihren Augen,

gen. Betrübte Erden, von welcher Christus der wahre Trost wird abgesönderet!.. Aber darum bist du nicht armselig; dann der auffahrende Heiland hat denen Menschen die Gaben seiner Gnaden zuruckgelassen. a) Ja er verheisset uns: Ich will euch zu mir nehmen, daß wo ich bin, auch ihr seyet! b) Deine Armseligkeit, o Erden, ist an dir selbst; indeme du nichts hast, was unser Herz vergnügen kann. Deine Güter seynd unvollkommen, Sorgenvoll und verschwinden! Dieses ersehe ich an denen Umständen der Auffahrt des HErrn. Diese Wahrheit solle mein Herz von dir, von deiner Liebe o kothiger Kloß absöndern!

2. Wie unvollkommen alle irdische Glückseligkeit seye, erfahrten die Jünger, da sich Christus von der Erden erhoben. Sie stunden da mit gaffenden Mund, und schaueten hinauf mit gespreitzten Augen. Was sahen sie aber? Die Engel fragten: Was stehet ihr da, und sehet gegen Himmel? c) ihr bildet euch ein euren liebsten Meister zu sehen! aber ach! er ist nicht mehr hier! Nämlich es ergienge ihnen, wie uns bey Beurlaubung eines sich verreisenden Freunds, dessen Gegenwart nach dem letzten Anblick sich zwar in unserer Einbildung annoch aufhaltet, doch aus dem Gesicht schon verlohren hat. Sehe da eine Abbildung der Eitelkeit aller Weltgüter! Mußt du nicht bekennen, daß ihre Glückseligkeit mehr in der Einbil-

a) Eph. 4. 8. b) Joan, 14. c) Act. 1. v. 11.

Einbildung, als in der Sach ſelbſt beſtehet? ꝛ Oder ſage an: welche Ehren? welches Wohlſeyn? welche Freuden haſt du mit völliger, unmangelhafter Zufriedenheit genoſſen? ꝛ Entweder haſt du dich darinnen erſättiget oder nicht? die Erſättigung brachte einen Eckel, und du mußt mit Salomon bezeugen: Ich ſahe, daß es Eitelkeit ſeye. ꝛ Oder haſt du dich nicht erſättiget, was bedeutet die Unruhe und Ungedult, oder ungedultiges Verlangen eine noch gröſſere und andere Ergetzung zu haben, die du nicht haſt? Gleicheſt du nicht dem ſtolzen Aman, welcher zwar ſeine Glückſeligkeit angerühmet, doch mit Verbitterung ſagte: Obwol ich alles habe, dunket mich doch, ich habe nichts, ſo lang ich den Juden Mardochäus vor der Pforten des Königs ſitzen ſehe! a) Ergehet es nicht eben ſo einem in gewiſſe Sachen, Ehren, Freuden vergafften Menſchen? ꝛ Ach! wie viel Unruhe des Gemüths verurſachet der Mangel eines einzigen Dings, ſo er nicht haben kann? Ich bin geſund, heißt es, Aber! ꝛ Es mangelt mir nichts, Aber! ꝛ Ich bin zufrieden mit dieſer Stelle: Aber! ꝛ Es giebt nämlich ein Aber, eine Beſchaffenheit jedes Glückes, welches alles Vergnügen verbittert. O wohl armſelige Glückſeligkeit, welche nur ein Scheinblick, ein leere Wolke, und kein wahres Licht iſt! ꝛ Und was koſtet ſie? O!

Sorgenvolle Güter! Ihr koſtet nichts dann Bitterkeit! Die Freud, welche die Apoſtel in

a) Eſth. 5. 3.

in der Gegenwart ihres liebſten Meiſters genoſſen, iſt zwar eine wahre, eine heilige Freud geweſen, aber mit was Betrübnuß wurde ſie unterbrochen bey dem letzten Abſchied, der ſie an das vorgeſagte künftige Leiden und Marter erinnerte? Gehe hin, und ſchaue, o Seel, ob ein einziges Gut auf Erden ohne Leid, ohne Verdruß, ohne Ungemach, ohne Creutz zu finden ſeye? So wenig die ſchönſte Roſen ohne ſtechenden Dörnern, der ſüſſeſte Zucker ohne mitgeführten verſäurenden Schleim iſt, ſo wenig findeſt du einen Wolluſt, eine Ehre, ein vergnügtes Leben ohne Bitterkeit, ohne Sorg, ohne Bekümmernuß. Ich, ſaget Salomon, hab meinem Herzen keine Freud verwehret: aber ich hab nichts dann Eitelkeit gefunden, und Betrübnuß des Geiſtes. a) Alſo redet ein Monarch, welcher nach Zeugnuß GOttes ſelbſt der Glückſeligſte unter allen Menſchen auf der Welt niemalen von einem Elend die geringſte Prob eingenommen. O wahrhaft armſelige Erden, dero Güter ſolche Bitterkeiten koſten! Und wie lang genieſſen wir ſie? Ach!

Sie verſchwinden auf einmal. Das letzte Vergnügen deren Jüngern an dem auffahrenden Heiland wie geſchwind hat es ein Ende? Eine Wolke nahme ihn auf vor ihren Augen. b) Du haſt mit Sorgen, Mühe, Arbeit, Verſtörung die Abſichten deiner Begierden erreichet. Allein es kommet eine finſtere

a) Eccl. 2. b) Act. 1. v. 9.

ſtere Wolke, eine Krankheit, eine Mißgunſt, ein übel verſtandenes Wörtlein, ein gegen deinen Willen geſchehener Fehler, ein gäher Zufall, welcher alles umſtürzet! Du verheiſſeſt dir lange, fröhliche Jahr eines ruhigen Lebens: eine ſchwarze traurige Wolke des annahenden Tods entziehet dich aus der Welt, aus denen Augen der Menſchen! Und wohin? wollte GOtt! daß ſie dich dahin bringe, wohin dein Heiland gefahren!

3. Bedenken: Dieſes glückſelige Ende aber wie kann es mit der Liebe des Irdiſchen beſtehen? oder gehoffet werden? Der Geheimjünger Joannes rufet uns zu: Liebet nur die Welt nicht, weder jene Ding, die in der Welt ſeynd. Wer die Welt liebet, in ſolchem iſt die Liebe des Vaters nicht. a) Wer aber nicht liebet, bleibet in dem Tod. Die Liebe GOttes iſt das Leben der Seelen, ohne welchem ſie den Himmel nicht beſteigen kann. . . Es iſt die einhellige Lehr der heiligen Vätern, daß die Liebe GOttes, und die Liebe der Welt in einem Herzen ſo wenig wohnen können, als die Augen zugleich den Himmel, und die Erden anzuſchauen vermögen. b) . . Und wann auch dieſes möglich wäre, wie konnte das armſelige Weſen der Erden unſer Herz und Zuneigung verdienen? Ach! wohl blinde Herzen, welche ſich zur Liebe ſo unvollkommener, ſo bitterer, ſo unbeſtändiger Güter dieſes Zäherthals hinreiſſen laſſen! . . Doch wie viele giebt es

a) 1. Joan. 2. 15. b) S. Cyprian. de 12. abuſ.

nicht ſolcher Seelen, von welchen David be-
zeuget: Sie haben das Volk ſelig geſpro-
chen, welches dieſe Ding hat. a) , , Und
wie wäre es, wann eine geiſtliche Seel alſo re-
dete? , , Eine geiſtliche Seel, welche durch
ihre Gelübd allen jenen Gütern feyerlich abge-
ſchworen? O! elendes Herz, welches ſich
nach gewiſſen Ergetzungen und Kommlichkei-
ten, nach gewiſſen Gunſt deren Menſchen, nach
Erheiſchung eines Mund voll Freuden alſo be-
gieret, daß ſie gern alle Sinne, Witz, Klug-
heit, Geſundheit, Kräften, auch das Leben
opferet! ja, wie Tertulianus beherziget, noch
ein weit gröſſeres Opfer, die Vollkom-
menheit, und das Heil der Seelen ſchlach-
tet! auch klaget und heulet, wann ſie ihre Be-
gierde nicht erreichet, und ihren Luſt nicht büſ-
ſen kann! O dich thorrechten Menſchen, der
du dein eigenes Elend ſucheſt, und liebeſt!

Entſchluß: Denke doch meine Seel! daß
du zu einem höhern Ziel erſchaffen, und beru-
fen ſeyeſt! Erkenne! GOtt habe darum die
Erden ſo rauh und widerwärtig gemacht, daß
der erſchaffene Menſch ſein Herz und Begierde
darvon abziehe! , , Denke zuruck, warum
du geiſtlich worden! Ware es nicht die Gnad
des Berufs, welche dir mit klaren Erkanntnuſ-
ſen vorgeſtellet, daß die Weltgüter mit Eitel-
Bitter , und Unbeſtändigkeit angefüllet ſeyen?
, , Hat nicht das ungeſchmacke Weſen ſolchen
Eckel und Widerwillen in dir verurſachet, daß
du

a) Pſ. 143.

du auf einmal ſelben abgeſaget? Und wie wurde deine Verlobnuß mit der Liebe dieſer Sinnlichkeiten beſtehen? Ich wäre zwar dem Namen nach geiſtlich, in der That, und in dem Herzen aber weltlich; weil ich die Welt liebte, da ich mich doch zum Dienſt und Liebe GOttes verbunden hab nach dem Beyſpiel Chriſti zu leben! Die Güter dieſer Verbundenen seynd Armuth, Gedult, Abtödtung, Demuth. Wehe mir! wann ich denen widrigen Neigungen nicht widerſtrebe! . . Wehe mir! wann ich mich an den Geſuch ſolcher Sachen hefte, denen meine Verbündnuß, meine heilige Regul, meine Ordensſatzungen, das geiſtliche Kleid ſelbſt widerſprechen! Wehe mir; dann ich bleibe nicht in Chriſto, wann ich nicht wandle, wie Chriſtus, nämlich auf dem Weg der verlobten Nachfolg! . . Ich wandle nicht, wie Chriſtus, wann ich die Güter der Erden liebe, die er verworfen hat! Und wann ich ſie liebe wider die Pflichten meines Stands, wie kann ich nach Chriſto in den Himmel fahren? . . Nein! antwortet der heilige Hieronymus, es iſt hart, ja unmöglich, daß man die gegenwärtige und künftige Güter genieſſe! a) . . O hätte ich jene wahrhaft verachtet, wie glückſelig wäre ich? . .

Bittſeufzer: Ach ja! mein JEſu! die Verachtung alles Irrdiſchen hätte mich ſchon in der Zeit glückſelig gemacht. Meine Begierden wären unterdrucket, und ich wurde ſchon

a) In Epiſt.

auf Erden ein himmliſches Leben führen. W
was leichtes Mittel iſt dieſe Verachtung, nach
deme du in den Himmel aufgefahren! Dann
darum haſt du deine Fußſtapfen in die Erden
eingedrucket, daß ich nach deiner Lehr und Bey-
ſpiel von der Erden nichts ſolle annehmen, als
Armuth, Verachtung, Creutz und Leiden: al-
les aber mit Füſſen tretten, was ſie iſt und hat,
nämlich Koth, Staub, Zergänglichkeit: das
Koth ihrer Güter: den Staub ihrer Ehren:
die Zergänglichkeit ihrer Freuden, die einem
Wanderer und Fremdling nicht nur unnutz-
lich, ſondern auch hinderlich und ſchädlich ſeynd
zu dem vorgeſetzten Vaterland zu gelangen!
Ach! dahin, o Heiland! dahin ziehe mich,
auch gegen aller Widerſpenſtigkeit meines irr-
diſchen Herzens! O des thorrechten Herzens,
welches erkennet und erfahret, daß es die gan-
ze Welt nicht befriedigen, und vergnügen kann!
„ Dorthin ziehe mich, wohin du mein König
und Vater aufgehoben worden! „

II. Punct.

Der glückſelige Himmel.

1. Der Himmel iſt es, wohin Chriſtus
aufgefahren. Dahero ermunteret uns der
heilige Auguſtinus: Laſſet uns nicht mehr
aufhalten auf der Erden, ſondern mit ih-
me aufſteigen, und unſere Herzen in die Hö-
he ſchwingen! a) JEſus iſt jener Adler,
wel-

a) ſerm. 1. de aſcenſ.

welcher ſeine Junge zu gleichem Flug anlocket. a) O glückſeliger Flug, welcher alle Güter an ſich bringet, ſo die Erd nicht geben kann! Vollkommene Güter ohne Mangel, ſüſſe Güter ohne Verdruß, ewige Güter ohne Abnahm, ohne Ende! Oefne dich o Himmel nur einen Augenblick, damit ich nur durch eine Ritze deine Reichthumen ſehe! Aber einem fleiſchlichen Aug biſt du verſchloſſen! Oeffne dich geiſtliches Aug des Glaubens! du wirſt ſehen die Güter des HErrn in dem Land der Lebendigen, b) und in dero Anſicht vor Begierde verſchmachten! . .

2. Vollkommene Güter ſeynd es; weilen das Gut, ſo wir beſitzen werden, GOtt ſelbſten iſt, der unendliche GOtt, welcher, wie Paulus redet, denen Auserwählten alles in allen iſt. c) Das größte Gut auf Erden hat nicht alles an ſich Gutes. Das koſtbareſte Gold kann dir nicht dienen als ein Licht. Das helleſte Licht, die ſchönſte Geſtalten ergetzen zwar die Augen, aber nicht die Ohren. Die annehmlichſte Muſik erquicket die Ohren, aber nicht den Geſchmack. Die niedlichſte Speiſen nnd erleſneſte Getränk erfreuen den Mund, aber nicht die übrige Sinne: und wann nur ein einziger Sinn damit nicht vergnüget iſt, können wir nicht ſagen, daß unſere Freud vollkommen ſeye. Glückſeliger Himmel! du haſt alles, was die fünf Sinne ergetzen: alles, was das Herz erfreuen: alles, was der

a) Deut. 32. v. 11. b) Pſ. 26. c) 1. Cor. 15. 28.

der Menſch nur wünſchen und erdenken kann; dann GOtt iſt alles in allen: ; ; ; Seine Güter ſeynd auch

Süſſe Güter ohne Verdruß, ohne Beſchwernuß, ohne Leid, ohne Bitterkeit. Eine immerwehrende Geſundheit ohne Krankheit, eine allzeit blühende Jugend ohne Alterthum, eine ausbündige Schönheit ohne Mackel, Fried ohne Verſtöhrung, Sicherheit ohne Forcht, Ueberfluß ohne Nothdurft, Erſättigung ohne Eckel. Da wird der Beſitz unſeres höchſten Guts unſere Herzen in der Liebe niemals ermüden: da werden unſere Begierden ſelbes anzuſchauen und zu lieben allzeit entzündet, allzeit erfüllet, allzeit hungerig, allzeit erſättiget. O die Wort ermangeln mir dieſe Süßigkeit zu beſchreiben. Genug iſt es, was GOTT dem Propheten befohlen: Gehe hin, ſage dem Gerechten, daß es wohl um ihn ſtehe! a) O was ein kräftiges Wort! Frage nicht weiter meine Seel! Auf, auf in den Himmel! da wird euch wohl, und vollkommentlich wohl ſeyn: und zwar ewig, dann deſſen Güter dauren

Ewig ohne Abnahm. Die Freud eines irrdiſchen Guts, wie lang dauret ſie? Bis morgen? das weißt du nicht. Die Freud des Himmels dauret in alle Ewigkeit. Die himmliſche Güter können uns niemals entgehen; dann die Böſe ſeynd in der Höll verſchloſſen, und kein Gewalt kann ſie uns entreiſſen: GOtt verän-

a) Iſ 3. v. 10.

veränderet ſeinen Willen alsdann nicht mehr; dieweil er ſein Verſprechen halten wird, ſo er gegeben: Eure Freud wird niemand von euch nehmen, a)

3. Bedenken: O Himmel! warum denken dann die Menſchen ſo ſelten an deine Glückſeligkeiten? ... Warum bemühen ſie ſich ſo wenig um deine Güter? .. als wann ſie nur eitles Fabelwerk wären? .. Ach! ſeufzet Auguſtinus, ſollte ich ſagen, GOtt habe dir einen Hauffen Gold verheiſſen, ſo wurdeſt du mich mit Begierde hören. GOtt hat ſich ſelbſt in dem Himmelreich zum Lohn verſprochen: und du traureſt. Du erlaueſt, du wirſt nicht entzündet, alles zu wirken, alles zu leiden um ſolche Freuden! .. O Dummheit! du biſt nicht ungleich jenem Pferd, welches in dem Vorhof eines fürſtlichen Pallaſtes in Anhörung der brummenden Muſik, in Anſehung der vorbeygetragenen köſtlichen Speiſen bey ihrem Haber und Heu unzerſtörlich ſtehet und käuet. Alſo achteſt du das gewünſchte Land deren Heiligen! b) deſſen Güter doch der Glaub vor Augen leget. Ein zeitlicher Gewinn, ein Wind der Ehren, ein ſinnlicher Luſt iſt der Aufenthalt, die Ernährung deiner Begierden. Und jenes Reich, jene vollkommene, ſüſſe, ewige Güter gewinnen in dir keine Zuneigung, kein Verlangen, als ob ſie nichts wären? ..

Entſchluß: O Himmel! ſollte es eine geiſtliche Seel ſeyn, bey welcher du nicht ver-

 möch-

a) Joan. 16. 22. b) Pſal. 103.

möchteſt eine etliche Jahr daurend und zwar im Dienſt GOttes ſüſſeſte Arbeit auf ſich zu nehmen? „ Ach! ſo wäre ſie ja nicht geiſtlich, ſondern ein Theil jener Welt, welche den HErrn der Glori nicht erkennet. a) Dann erkennete ſie ihn, ſo wurde ſie ſich mit allen Begierden um deine Güter beſtreben, die er ſeinen Liebhabern bereitet hat! Ach ſchönſter Himmel! du haſt die Wälder und Wüſteneyen mit Einſiedlern, die Clöſter mit Ordensleuten anfüllen können! du haſt groſſe Herren, auch ſchwache und zarte Jungfrauen zur äuſſerſten Armuth, zum immerwehrenden Gebeth, zu ſtrengeſten Abtödtungen bewegen können! du haſt ſo viel tauſend Blutzeugen dahin gebracht, daß ſie Wunden, Feuer, Schwert und erſchrecklichſte Peinen alſo gelitten, als ob ſie nichts wären! Und warum? Höre die Antwort von dem Apoſtel: Alles Leiden dieſer Zeit iſt nicht gemäß der künftigen Herrlichkeit, die in uns wird offenbar werden. b) Wie iſt es dann möglich, daß eine ſo vollkommene, unvermiſchte, unſterbliche Glückſeligkeit mein Herz nicht an ſich ziehe? wie iſt es möglich, daß ich noch einen Troſt von der Erden hole? Von der Erden, an welcher ich nichts dann Eitelkeit und Bedrangnuß finde? c) „ Ach! meine Seel wende dich doch einmal zu deiner Ruhe, weilen dir der HErr Gutes gethan! d) „ O! was wird es ſeyn mit dir, wann du ſeine Güter

a) Joan. 17. 25. b) Rom. 8. c) Eccl. 2. d) Pſal. 114. v. 7.

Güter nicht liebeſt? . . Vielleicht wird dich in dem Angeſicht des frolockenden Himmels die Erden verſchlucken, die du ſo ſehr geliebet haſt? . . Dieſes verdienet ein in das Irdiſche vertieſtes Herz! . .

Bittſeufzer: Ja! dieſes verdiene ich, o HErr! aber anitzo erkenne ich meine Blindheit, und verabſcheue die Thorheit, ſo mich verblendet hat! Deine Güter o HErr! O welche Güter? Vollkommene Güter ohne Mangel! Süſſe Güter ohne Unruhe! Ewige Güter ohne Ende! Dieſe ziehen mich zu deiner Liebe! Sehe, wie begierig mein Herz ſeye nach deinen Vorhöfen! Entzünde dieſe Begierden noch mehr, damit ich jenes einzige Nothwendige, wovon du zu Martha geſprochen, nicht verſcherze! Den Himmel, o liebſter Geſpons meiner Seelen! den Himmel mit ſeinen Schätzen rucke mir in die Augen, wann die Höll mit ihren Eingebungen, die Geſchöpf mit ihren Reitzungen, die Sinne mit ihren Neigungen mich zur Erdenlieb hinſchleppen wollen! Der Himmel wird mich zum Eifer, zur Andacht, zur beſtändig und gedultigſten Liebe meines GOttes auch in bitterſten Schmerzen, Betrübnuſſen, Verlaſſenheit anfriſchen. Dahin, o JEſu! leite meine Seufzer, Begierden, Gedanken, Wort, Werke und Geſchäften! Der Himmel iſt allein das Ziel und Mittelpunct, ſo mein Herz vergnügen kann O öffne dich, o glückſeliges Vaterland! nach dir verlange und verſchmachte ich vor Begierde! . .

Geſpräch.

Oeffne nur, meine Seel, die Augen des Glaubens! Sehe, der Himmel iſt dir offen, und JEſus ſtehet zur Rechten, a) welcher dich zu ſich einladet! ‥ Steheſt du fertig der Einladung nachzukommen? ‥ Ach ja! ich komme zu dir, o HErr! nehme auf meinen Geiſt! Aber wie? Bin ich jener würdige Arbeiter, welcher dieſen Lohn ſchon verdienet hat? ‥ oder will ich die Ruhe vor dem Ende der Arbeit? ‥ Ich ſehe den einladenden Heiland, aber zur Arbeit, zum Creutztragen, zum Schwitzen, zum Leiden: noch nicht zum Beſitz ewiger Güter: noch nicht zum Licht der Glori: dann es iſt noch nicht Abend worden. Ja, mein HErr! obwolen die Begierde des Himmels in mir aufwallet, doch ſehe! hier bin ich: Wann ich deinem Volk nothwendig, oder wenigſtens nutzlich bin, ich weigere mich nicht zu arbeiten, den Laſt und die Hitze des Tags zu tragen. Trübſalen! Verfolgungen! Armuth! Verachtungen, Schmerzen kommet nur! Ich umfange euch mit Freuden. Die Hoffnung des verheiſſenen Lohns iſt mir ſchon genug. O ſüſſe Hoffnung, welche voll des Troſtes und hundertmal gröſſer iſt, als alle Freuden der Welt! Dann gut iſt der HErr, dem ich diene: Ich will ihm mit Freuden dienen bis in Tod. Die Welt ſolle mich durch keinen Gewalt an ſich bringen! Gebe ſie mir, was ſie wolle: den Him-

a) Act. 7.

Himmel kann ſie mir nicht geben; nehme ſie mir hinweg, was ſie wolle, den Himmel kann ſie mir nicht nehmen. Gehe dann hin, o Welt! keine Mühe, kein Schmerz, kein Verluſt deiner Güter wird von dieſem Vorſatz mein Gemüth abwenden können! Komme, o Himmel! dann alles, was weniger iſt, als deine Güter, iſt meiner unſterblichen Seel nicht werth. Damit ich aber von ſo heiligem Entſchluß nicht weiche, helfe mir, o Himmel! und du, o Laiter des Himmels, die ich küſſe, o heiliges Creutz! ꝛ ꝛ

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ſeye ein begieriger Eifer vor Chriſtum zu wirken und leiden. Da Chriſtus auf dem Berg Thabor verkläret wurde, ſprache Petrus vor Uebermaß der Freude: Hier iſt gut ſeyn! Er wußte aber nicht, was er ſagte! a) nämlich er gedachte nicht, wie weit die himmliſche Glori ſelbſt dieſe kurze Vorbildung der Freude überſteige, und wie vil gröſſeres Gut es wäre, ſo wir alldorten ſeynd. Auf dieſe Hoffnung wollen wir unſere Hütten bauen, damit wir unter denen Beſchwerden und Ueberlaſt dieſes Lebens und unſeres Standes wie unter Schnee und Regen ausdauren können. Jene werden freylich nicht ausharren, welche auf Erden ohne Haus, ohne Dach, verſtehe, ohne Troſt der Hoffnung leben. Wir wiſſen, was die Hoffnung vermöge, was ſchwere Arbeiten

a) Matth. 17.

beiten und Ungemach ſie ertrage bey den Baumännern, Jägern, Soldaten, Kaufleuten, Hofbedienten, ach! die Hoffnung eines kleinen Gewinns, einer eitlen Ehre kann dieſes: und die Hoffnung einer ewigen Freude ſolle nichts vermögen? . . . Sie wird es Zweifels ohne vermögen, wann ſie nur öfters erwecket wird. Eure Belohnung iſt groß in dem Himmel. a) Dieſe iſt die getreue Verheiſſung des HErrn. An dieſe gedenke in deinen Beſchwerden. Sage niemals: Es iſt genug! ſondern allzeit: Noch mehr, noch mehr o HErr!

Nachmittägige Leſung aus Thom. Kemp. das achte Capitel des zweyten Buchs.

Erwegung

von den Gaben und Früchten des heiligen Geiſtes.

Die vorgehende Betrachtung hatte billich das Herz entzündet noch mehr vor den Himmel zu wirken und zu leiden. Es muß aber der göttliche Gnadengeiſt unſere Schwachheit ſtärken, damit wir ſo heilſame Entſchlieſſungen zu Stande bringen; b) dann kann nach Zeugnuß des Apoſtels niemand JEſum nennen, auſſer in dem heiligen Geiſt, c) wie werden wir uns ohne dieſen zur vollkommenen Liebe und ewigen Glückſeligkeit erheben? So freudenvoll die Jünger von der Auffahrt des HErrn zuruck-

a) Matth. 5. b) Rom. 2. c) 1. Cor. 12.

ruckgekehret, hatte doch ihre Liebe die Hand nicht ehe an das Werk geleget, bis ſie mit deſſen Gaben erfüllet worden. Nämlich dieſe ſeynd jene geheimnußvolle Laiter, auf welcher die Glaubige gleichwie zu gröſſerer Heiligkeit, alſo auch zu höherer Glori ſich erſchwingen. Wir wollen dahero dieſe Gnadenſtiege ſowol an denen Gaben, als Früchten des Geiſtes erwegen, und alsdann ſchlieſſen, wie billich wir mit denen Apoſteln nach jenen zu flehen haben, damit wir dieſe einſammlen können, und wahre Kinder GOttes genennet werden: dann welche von dem Geiſt GOttes regieret werden, dieſe ſeynd Kinder GOttes. a)

I. Die Gaben des heiligen Geiſtes werden aus Iſaia dem Propheten von denen hochheiligen Vätern ſieben gezählet, b) welche zwar in Chriſtum mit allem Ueberfluß ſich ergoſſen, jedoch von ihme als von dem Haupt und Bronnen aller Gnaden in ſeine lebendige Glieder geleitet werden. Du erwege, welche dieſe in ihrer Beſchaffenheit? und wie man durch ſelbe zur Heiligkeit ſteige? . .

1. Welche dieſe ſeyen, beſchreibe ich dir in Kürze nach der Zahl und Ordnung des obbemeldten heiligen Propheten. Die erſte iſt

Die Gab der Weisheit, durch welche GOtt einigermaſſen mit innerlichem Geſchmack verkoſtet wird, da wir, wie der Apoſtel redet, nur das Gute wiſſen und wollen, einfältig aber im Böſen, c) das iſt unverſtändig, unbeweglich

a) Rom. 8. 14. b) Iſ. 11. b) Rom. 16. 19.

weglich zum Böſen ſeynd, weilen uns nur das Gute annehmlich, das Böſe hingegen widerwärtig, abgeſchmack iſt. Dahero ſinget der Pſalmiſt: Koſtet und ſehet, wie ſüß der HErr ſeye! a) = = Die zweyte iſt

Die Gab des Verſtands, durch welche die Beſchwerden, Zweifel, Finſternuſſen in Wirkung des Guten, in Glauben und Hoffen vertrieben, und die Leichtigkeit in Erlernung und Unterricht deren Glaubensgeheimnuſſen ertheilet wird, gemäß dem Ausſpruch des Propheten: Bevor unſer Verſtand gereiniget wird, müſſen wir glauben, was wir nicht verſtehen. b) Durch jene Gab wird er gereiniget, und wir verſtehen, was wir vorhin nicht verſtunden. = = Die dritte iſt

Die Gab des Raths, wordurch wir uns und andern gute Anſchläg zu geben wiſſen, wie man ſich zur Ehre GOttes und unſerm Heil in allen Zufällen, zu verhalten habe; dann GOtt wird des Weiſen Rath leiten, und er wird in denen Geheimnuſſen ſeine Betrachtung haben, und die Unterweiſungen ſeiner Lehr hervorbringen. c) Die vierte

Die Gab der Stärke, womit wir die Feinde des Heils großmüthig beſiegen, und alle Widerwärtigkeiten aus Liebe Chriſti ertragen, wie die heilige Martyrer, alſo erkläret ſie der heilige Auguſtinus: d) gemäß der Lehr des Apoſtels: Alles kann ich in deme, der mich ſtär-

a) Pſal. 33. b) Iſ. 7. v. 9. c) Eccl. 39. v. 10. & 11. d) Tom. 8. fol. 670. in Pſ. 141.

ſtärket: und wie Moyſes geſungen: Meine Stärke und mein Lobgeſang iſt der HErr. a) : : Fünftens

Die Gab der Wiſſenſchaft, wordurch die Eitelkeit alles Irrdiſchen mit reinen Augen beſchauet, und der rechte Weg zum Himmel erkennet wird; dann unglückſelig (ſagt abermal obiger Lehrer) iſt der Menſch, der alles weiß, als GOtt nicht: ſelig aber, der GOtt weiß, obwolen er viele andere Sachen nicht weiß; b) indeme nach der Lehr Pauli andere Wiſſenſchaften nur aufblaſen, c) dahero wollte er nichts anderes wiſſen, als ſeinen gecreutzigten GOtt. d) Sechſtens

Die Gab der Gottſeligkeit, kraft welcher wir gern alles thun ſowol nach dem Willen GOttes, als mit aufrichtiger Gewogenheit zum Dienſt des Nächſten, wie ſolches der heilige Paulus ſeinem Timotheus anbefohlen mit Verheiſſung ſowol dieſes, als des künftigen Lebens. e) Endlichen

Die Forcht des HErrn, durch welche wir alles vermeiden, was GOtt mißfallet, wie die göttliche Schrift lehret: durch die Forcht hütet ſich ein jeder von dem Böſen. f) Die den HErrn förchten, warten auf ſeine Barmherzigkeit, und weichen von ihme nicht ab. g) Dieſe Auslegung ſeye genug, damit du wiſſeſt, was eigentlich ſeyen, die nach ſolcher Ordnung von

a) Exod. 15. 2. b) Aug. lib. 5. conf. c. 4. c) 1. Cor. 8. d) 1. Cor. 2. v. 2. e) 1. Tim. 4. f) Prov. 15. g) Eccl. 2. 7.

von dem Propheten angezogene ſieben Gaben des heiligen Geiſtes. Verlangeſt du aber auch zu verſtehen

2. Wie man ſich durch dieſe, als ſo viele Stäffel zum Stand der vollkommenen Heiligkeit in der Uebung und glückſeliger Erfahrnuß erhebe, wende deine Gemüthsaugen nur auf die Anfangsgründe deines heiligen Ordens! und du wirſt erkennen, daß er das Hauß ſeye, welches die göttliche Weißheit auf dieſen Saulen erbauet; du aber, als ein Mitglied deſſen, auf denen nämlichen Stuffen deine Vollkommenheit betreiben ſolleſt. Ich weiß zwar nicht, weſſen Standes du ſeyeſt, der du dich meiner Blätter bedieneſt: jedoch kann ich nicht zweiflen, daß ein einziger Ordensſtifter ohne dieſen Gaben den Bau der Heiligkeit angefangen: und wann du die Geſchichte deines Ordensbau durchgeheſt und betrachteſt, wirſt du, wer du im̃er biſt, meinen Vortrag zu deinem Nutzen wahrhaft befinden. Indeſſen, da ich zur Geſellſchaft der heiligen Urſula ſchreibe, führe ich eine jede Urſulinerin zur Beſchauung jener geheimnußvollen Stiegen, auf welcher deſſen Stifterin unzahlbare Jungfrauen hinaufſteigen geſehen, und zugleich die Stimm gehöret: Angela, du wirſt nicht ſterben, ehe du eine Geſellſchaft ſtifteſt, die jenen gleichet, welche du geſehen haſt! a) Angela hatte ſich zwar eine längere Zeit dieſer Rufſtimm widerſetzet: jedoch ihre Geſellſchaft auf jenen ſieben

a) In vita Angelæ Brixianæ.

ben Stützen erhoben; dann ware nicht der erſte Staffel dieſes ſo groſſen Werks die Gabe der Forcht, welche ihr der HErr ſowol durch den ſtrafenden Engel, als herben Verweiß eingejaget, daß ſie endlichen die Hände an das Werk geleget? Und iſt nicht eben dieſe heilige Forcht jene Saulen, welche ſie zum erſten Grund ihrer Stiftung geſetzet, da ſie die Ihrige gleich in dem Eingang ihres geiſtlichen Teſtaments hoch und theur beſchworen, daß ſie vor dem Angeſicht GOttes ihre Vermächtnußpuncten würdig erfüllen? = = Auf dieſe Grundlage erhebte ſich eine ſolche Gottſeligkeit, welche drey und ſiebenzig adeliche Töchter verſammlet, die alle mit gleichen Sinn und Gedanken fertig ſtunden ihren Willen und Neigung der Ehre des Allerhöchſten, und dem Heil fremder Seelen zu ſchlachten. Es leuchtete die Wiſſenſchaft, durch welche die Gebrechlichkeit unſerer Natur, der Weg des Heils erkennet, und das betrügliche Weſen der Welt entdecket wurde, welches ſie verlaſſen und verabſcheuet haben. Man bewunderte die Stärke in dem weiblichen Geſchlecht, mit welcher eine ſo groſſe Menge zarteſter Jungfrauen allen zeitlichen Schaden verachtet, alle Beſchwerden überſtiegen haben, damit ſie nur vor ſich und andere die ewige Güter erwerbten. Es wachete der Rath, welcher allen harten Zufällen, Hindernuſſen und Gefahren die weiſeſte Vorſehung gemacht, welche noch in Erbreitung dieſes heiligen Ordens erſcheinet. Es erſtunde der Ver-

ſtand, kraft welcher Gabe dieſe Geſellſchaft di
allerbeſte Mittel und trefflichſten Eindruck ha
zum leichten Unterricht in göttlichen Dingen.
Es glanzte endlichen die Weißheit, welch
gleichwie in Angela der Stammenmutter, al
ſo in ihren getreuen Töchtern ſchon den Him-
mel auf Erden gekoſtet, und ein engliſches Le-
ben zum Vorſchein gebracht. Leſe nur di
Jahrbücher deiner Geſellſchaft, und es lieg
am Tag, daß ihre Heiligkeit gleichwie auf die-
ſen Saulen gegründet, alſo auch Stafelweis
geſtiegen ſeye, und als eine Zierde der Kirchen
GOttes angeſehen, beſtättiget, erhoben und
ausgebreitet worden.

O dann göttlicher Geiſt! was ſeynd wir
dir ſchuldig vor deine ſieben Gaben, auf wel-
chen unſer evangeliſches Gebäu ſo herrlich ge-
wachſen? O wann dieſem Stand deine ſie-
benfache Gnad ermanglete, wo wären ſo edle
Seelen, dero Tugenden mit ihrem Geruch die
chriſtliche Welt ausgegangen, und nach Zeug-
nuß des groſſen Kirchenhaupts Pauli V. die
Blumen der Ehren ſamt denen Früchten der
Ehrbarkeit einſammlen, und zum Aufwachs
der Religion, und des göttlichen Dienſts fort-
gepflanzet werden. a) O dann lobet den
HErrn alle Völker, weilen hierdurch ſeine
Barmherzigkeit über uns beſtättiget wor-
den!

Aber wie wäre es, wann alle andere mit die-
ſer Gnad ſo wenig, als ich erwirkten? Welche
Ehre

a) Bulla. In ſupremo Eccleſiæ militantis ſolio.

Ehre wurde GOtt und ſeiner Kirchen erwachſen? Wohlan! Beſchaue dich, und deine Pflichten, in deſſen Erfüllung du dich auf jenen Staflen zur Heiligkeit durch glückſelige Erfahrnuß hätteſt erſchwingen ſollen!

Die Forcht des HERRN iſt der erſte Stafel, welcher dich von der Sünden-Gefahr entfernet. Sie iſt der Anfang der Weißheit, welche dich aus der Welt getrieben, um denen Fallſtricken zur Beleidigung GOttes zu entgehen. Dieſe hätteſt du auch als die Grundlage des geiſtlichen Lebens ſtets erhalten ſollen gemäß der heil. Regul Auguſtini a). Wo iſt ſie aber, wann du ſelbe ohne einzigen Kummer übertretteſt, gleich ob du von gröſſerem Fall ſicher ſtundeſt? Wann du in allen denen göttlichen Einſprechungen widerſtrebeſt, ſo nach der Anleitung deiner Satzungen gerichtet ſeynd? . . . Wehe dir, wann du in dem Hauß GOttes ſorgloſer dahin lebeſt, als fromme Chriſten in der Welt! . . . Merke die Ermahnung des heiligen Geiſtes: Wann du dich nicht beſtändig in der Forcht des HErrn erhalteſt, wird dein Hauß, das Hauß deiner Seelen, gar bald zerfallen b). Von dieſer heiligen Forcht ſchreittet man zur

Gottſeligkeit, welche GOtt mit fertigen und andächtigen Willen in allen Werken des Stands, den Nächſten aber mit aufrichtig, und gewogenen Herzen in allen Uebungen des Amts, und der Liebe ſuchet. . . .

 Wie

a) c. 8. b) Eccl. 22.

Wie erfülleſt du dieſe zweyfache Schuldigkeit
Ach! wann die Andacht gegen GOtt ei
Eckel, die geiſtliche Uebung kaltſinnig iſt, un
deine Sinne der Eigenlieb dienen? . . Wan
in dir keine gottſelige Neigung gegen den
Nächſten herrſchet? Wann du ſelben vielmeh
ärgereſt, als erbaueſt, anſtatt der Sanftmut
mit Zorn, Haß, Unwillen begegneſt? . . .
Kurz: Wann beyde Eigenſchaften der Gott
ſeligkeit abgehen, werde ich von heiligen Vä
tern nicht einmal ein Chriſt genennet, un
wie wurde ich geiſtlich heiſſen? . . . . Abe
ein Geiſtlicher muß ſich auch beſtreben um di
Gab der

Wiſſenſchaft, welche nur ſuchet, wa
ewig iſt, nicht nur in Erkanntnuß chriſtli
cher Schuldigkeiten, ſondern auch in reine
Anſicht der Eitel- und Unbeſtändigkeit menſch-
licher Dingen; dann weilen ich geiſtlich bin
muß ich mich nothwendig abſchälen von allen
was die Welt liebet. Dieſe Abſchälung iſ
eine Wirkung der Wiſſenſchaft deren Heili
gen, die nichts anderes wiſſen wolten, al
ihren GOtt, die ihre Augen nur an jene Fuß
ſtapflen des Heilands geheftet, und dahero
beſtändig in dem Licht gewandlet ſeynd. . .
Wandle ich nicht in denen Finſternuſſen eitle
Begierden, welche dasjenige Licht der Heilig
keit erlöſchen? . . . Was Wunder, daß ic
aus dem Weg ſchreitte, auf welchen mic
mein GOTT in dem Antritt des geiſtliche
Standes geführet hat? . . . Ach! Ich hab
geirret,

geirret, wie ein Schaaf, welches zu grund gegangen; a) weilen ich das Licht der Wiſſenſchaft, so mir meine heilige Regul angezündt, ringgeſchätzet, gehaſſet, geflohen hab? . . Oder will ich vielleicht meine Schwachheit vorſchutzen? . . Solte ich aber nicht jene

Stärke beweiſen, welche allen Feinden des Heils großmüthig widerſtrebet? O hätte ich mich nur bey dem Creutzſtab meines Heilands gehalten, wurde mich kein feindlicher Dück beſieget haben! Meine Augen, bekennet David, waren allzeit auf dem HErrn, dann er wird meine Füſſe aus dem Fallſtrich reiſſen! b) Er wurde mich nicht nur geſtärket, ſondern auch mit ſo weiſen

Rath begabet haben, daß ich ſowol vor mich, als andere niemals vermeſſentlich, ſondern allzeit klug und vernünftig in allen Gefahren der Tugend dareingegangen wäre. Da ich aber nur auf menſchliche Klugheit baue, oder wider den Wink der Oberen, und Gutachten meiner Seelſorger denen Trieben der Eigenlieb, und des eigenen Willens folge, wem gebe ich die Schuld, daß ich mich, wie ein König Saul verſtoſſe, welcher ſeinem Samuel nicht gefolget iſt? . . . Und wie werde ich in gähen und harten Zufällen wiſſen, was ich thun oder laſſen ſolle, wann mir die Gabe des himmliſchen Raths zur Beſtrafung des Eigenſinn billich entzogen wird? . . Ob ſolchen

a) Pſal. 118. b) Pſal. 24. 15.

chen Mängeln werde ich niemals gelangen auf den ſechſten Stafel der Gabe des

Verſtands, zur kläreren Erkanntnuß göttlicher Dingen, die ich doch haben ſolle zur Verwahrung des köſtlichen Seelen-Schatzes; dann ſowol das ſtumme Beyſpiel der Tugend, als die Kraft des Worts in Unterweiſung anderer ſolle Verſtand zeigen, womit die göttliche Geheimnuſſen, und Wahrheiten des Glaubens leicht begriffen und geübet wurden. Liebe ich aber nicht vielmehr die Finſternuſſen, als das Licht? . . . Und was ſolle ich gedenken von jener höchſten Staffel der

Weißheit, welche erkennet, und verkoſtet, wie ſüß der HErr ſeye allen, die ihn lieben? Ach! wohin zielen meine Gedanken? Urtheile? Werk, mit denen Abſichten meines Willens? Ich ſuche mich ſelbſt in allen Dingen, darum bin ich ſo weit von der innerſten Vereinigung meines göttlichen Bräutigams entfernet. O! mich Unſeligen! Auf jenen ſieben Staffen gelanget man zum Vorhof deren Reinen, welche zur Hochzeit des Lamms gelaſſen werden! O ſtunde ich nur feſt auf dem erſten Stieg der heiligen Forcht, wurde ich längſtens auch den letzten der Weißheit erreichet haben! Nun finde ich mich aber durchaus bloß, und armſelig; dann wo ſeynd

II. Die Früchten des Geiſtes.

Der heilige Paulus in dem Sendſchreiben zu denen Galatern zehlet folgende: Die Liebe: die

die Freud: den Fried: die Gedult; Lang⸗ můthigkeit: Gůte: Freundlichkeit: Sanft⸗ muth: Glaub: Sittſamkeit: Enthaltung: Keuſchheit. a) Dieſe Tugenden ſeynd gleich⸗ ſam annehmlichſte Frůchten, welche aus denen Gaben des heiligen Geiſtes hervorſprieſſen, und uns als fruchtbare in dem Acker der Kirch gepflanzte Båumer bewåhren: Sie erwirken auch, daß ein Chriſten⸗Menſch wider die Werk des Fleiſches allzeit bewafnet, und ge⸗ ſtårket ſeye. Wir wollen aber jede deren an ihren Weſen, und ob wir ſie haben, in Kůr⸗ ze erwegen.

Die Liebe, welche GOTT allein ſuchet, und dahero Ihn als das hőchſte Gut um ſei⸗ ner ſelbſt willen, den Nåchſten aber aufrecht von Herzen wegen GOtt liebet. Dieſe aber wird der Gegenſtand folgender Betrachtung ſeyn; indeſſen erhellet, daß ſie nach Lehr des heiligen Auguſtinus der Urſprung aller Frůch⸗ ten ſeye; dann der liebet, bleibet in GOtt, und GOtt in ihme. b) Iſt nicht deine Lie⸗ be wie Eiß gefrohren? ⸗ ⸗ ⸗ Wo ſeynd die Anmuthungen des Herzens? wo die Werk der Liebe? ⸗ ⸗ ⸗

Die Freud iſt das Vergnůgen des guten Gewiſſens, welches wie ein ſtetes Wohlleben iſt, c) wie wir in der Fruheleſung geſehen. Ge⸗ nieſſeſt du wohl ſolche Ruhe? oder findeſt du nicht wahre, und vernůnftige Urſachen dich

a) c. 5. 22. b) Tr. 86. & 67. in Joan. Tom. 9.) Prov. 15.

zu bekümmern, zu zweiflen ob dem Gnaden-Stand? ..

Der Fried des Herzens, welcher allen Verſtand überſteiget, a) und einem Gottloſen nicht ertheilet wird, weil er mit GOtt nicht in Freundſchaft ſtehet, und dahero in ſteter Unruhe, Verwirrung, und Zerſtöhrung lebet. b) Genieſſe ich einen ſolchen Frieden, oder ermanglet

Die Gedult, oder der Gleichmuth des Herzens, welcher ſich in widrigen Dingen weder innerlich, noch äuſſerlich in eine Ohnmaaß des Zorns ergiebet: dann wer die Widerwärtigkeit nicht ertraget, kann weder in ſich einen Frieden haben, noch die Verheiſſungen GOttes einſammlen; wie wir ſchon öfters geſehen. Es beſtehet aber die Gedult nicht in ein oder anderen Uebung; ſie forderet auch die Beſtändigkeit oder

Die Langmüthigkeit, welche ſowohl in Uebertragung des Leids, als auch in Verſchub der göttlichen Hilf ausharret; dann ſonſt wird weder die Gedult, noch der Frieden dauren. Dahero verlanget der heilige Paulus von ſeinen Coloſſern, daß ſie würdig wandlen, und geſtärket werden in Gedult und Langmuth. c) Wie lang dauret deine Gedult? ... Förchte den Verluſt der Belohnung des Himmels! ... Der Gedultige beſitzet auch

Die

a) Philip. 4. v. 7. b) Iſ. 48. v. 22. c) 1. v. 11.

Die Güte in dem Werk, nach ſeinen Kräften dem Nächſten Gutes zu thun gemäß dem Beyſpiel Chriſti, welcher herum gewandlet, und allen Gutes erwieſen. a) Haſt du wohl dieſe gottſelige Neigung? vielleicht nur gegen Freunden? Aber nicht gegen Feinden? Chriſtus hat dir ausdrucklich gebotten: Thut Gutes jenen, die euch haſſen! . . Edles Liebs-Gebott! wie wirſt du gehalten? . . Du biſt aber auch zur Seligkeit nothwendig! Erwege dieſes! Aber befleiſſe dich auch zu haben

Die Freundlichkeit in Worten und Gebärden gegen dem Nebenmenſchen. Dann der Heilige iſt annehmlich, und freundlich, b) und laſſet erſcheinen auch

Die Sanftmuth in gleichmüthiger Ertragung deren Unbilden, und widrigen Sitten des Nächſten nach der Lehr und Beyſpiel Chriſti: Lernet von mir; dann ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig. c) Die Uebungen dieſer Tugend ſeynd das Stillſchweigen, da wir von anderen zum Zorn beweget werden: Der Einhalt, und Bezaumung des innerlichen Zornfeuers: die Ausheiterung des Gemüths und deſſen Beſänftigung auch unter denen Unbilden: die liebreiche Wort und Anſprach gegen denen Beleidigern: die Vergeltung mit Gutthaten, und Vergeſſenheit deren Uebelthaten. Wie übeſt

a) Act. 10. b) Sap. 7. 22.
c) Matth. 11.

du dergleichen Tugenden? Wo iſt der Geiſt deines ſanftmüthigen JEſu? . . . .

Der Glaub beſtehet nicht nur in dem Beyfall ewiger Wahrheiten, ſondern auch in der Treu und Redlichkeit des Menſchen, deme man nicht beargwohnen muß. Dann die Liebe glaubet alles, a) und zwar alles Gutes von dem Nächſten, bis ſie des Böſen überzeuget iſt, und auch damals iſt ſie noch mitleidig. . . . Kannſt du ſagen, daß du liebeſt, wann du alſogleich alles auf das übelſte auslegeſt? . . . .

Die Sittſamkeit in allem Thun und Laſſen, in Reden, Gehen, Lachen, und wie es die Reglen der Zucht erfordern; dann aus der äuſſerlichen Uebermaaß in allen Dingen wird abgenomen das innerliche Gemüth. b)

Die Enthaltung, oder der Einhalt aller Begierlichkeit des Zorns, Speiß und Tranks, der Freud, Forcht, Traurigkeit, und anderer Untugenden.

Die Keuſchheit in Beſiegung der Anfechtungen und Werken des Fleiſches, wie ſie der Apoſtel beſchreibet! Sehe! dieſe ſeynd die Früchten des heiligen Geiſtes: mit dieſen waren die Heilige bereichet. Erforſche dich, ob du nicht jener unfruchtbare Feigen-Baum, welcher nur Blätter, nicht aber Früchten traget! . . Blätter geiſtlicher Vorzügen, ohne Früchten des Geiſtes! Habe ich nicht jene Betrohung zu förchten: Mein Geiſt wird nicht

a) 1. Cor. 13. b) 1. Cor. 13.

nicht verbleiben in dem Menſchen, weilen er Fleiſch iſt? a) Tringen nicht vor die Werk des Fleiſches, welches ſich in der Sünd ergetzet, die Liebe verletzet, die Einigkeit haſſet? das Leiden verabſcheuet? . . . Kann ich mich vertröſten, daß der heilige Geiſt in mir ſeine Wohnung aufgeſchlagen? . . Wann ich keine Veränderung des Herzens bemerke? . .

Muß ich nicht bekennen, daß ich ſeinen Gnaden widerſtrebet habe? . . . und durch meine Widerſpenſtigkeit aus dem Herzen getrieben? Was Wunder, daß ich ſeiner Gaben beraubet, keine Früchten der Tugend aufzeigen kan? . . . Allein Chriſtus verſicheret mich, daß ihn ſein himmliſcher Vater nach geübter Buß über unſere Hinläßigkeit auf das eifrige Bitten wolle zukommen laſſen. Dahero iſt mein Flehen zu dir o göttlicher Gnaden-Geiſt! Treibe mich ganz liebreich, und doch heftig an zur Tugend und Beharrlichkeit. Ertheile mir deine Gaben, oder die Stärke, damit ich denen Gaben meines Ordens mitwirke, und die erwünſchte Früchten hervorbringe, welche allein die wahre Freud und Glori bringen,

A M E N.

III. Be-

a) Gen. 6. 13.

III. Betrachtung
von der Liebe GOttes und des Nächſten.

Innhalt.

Die Bewegurſachen der Liebe.
1. Die Schönheit GOttes.
2. Das Ebenbild GOttes.

Frucht: Die Innbrunſt der Liebe.

Erſte Vorbildung: Alles iſt GOtt, und aus GOtt, durch GOtt, und in GOtt iſt alles. Rom. 11.

Zweyte Vorbildung: O mein GOTT und alles! Wer iſt dir gleich? a) O daß ich dich erkenne, und durch dieſe Erkanntnuß die ſchuldige Liebe mehr und mehr wachſe! , ,

I. Punct.
Die Schönheit GOttes.

1. Die Schönheit GOttes beſtehet in jenen liebenswürdigen Eigenſchaften, die alle in GOtt unendlich ſeyn. Unendlich die Gröſſe und Macht, durch welche er alles auf einen bloſſen Wink, oder Willens-Act erſchaffen, oder wiederum zu nichts machen kan: Unendlich ſeine Weißheit und Vorſicht, durch welche

a) Pſal. 34.

che er alles ohne Rathgeber und Mithelfer regieret, erhaltet, ernähret: Unendlich ſeine Weſenheit, welche aller Orten zugegen, und nirgends kann eingeſchränkt werden: Unendlich ſeine Gerecht- und Heiligkeit, welche die geringſte Sünd nicht gutheiſſen, oder ſtrafloß laſſen kann: Unendlich ſeine Majeſtät und Herrlichkeit, vor welcher die Himmels-Fürſten zitteren müſſen: Unendlich ſeine Liebe und Barmherzigkeit, deſſen Schätz und Reichthume nicht zu erſchöpfen ſeynd: Unendlich ſeine Glückſelig- und Ewigkeit, welche keiner anderen Freud auſſer ſich bedarf: Kurz zu ſagen: Er iſt das allerhöchſte, beſte, ſchönſte, unveränderlich, einzig liebenswürdigſte Gut. Sehe da die Bewegurſach der Liebe GOttes!

2. Sie iſt zwar aus Mangel deren Geſtalten nicht ſo eintringlich; weilen ſie unbegreiflich: Aber eben darum, ſagt der heilige Auguſtinus, a) weilen ſie unbegreiflich, ſolle ſie in uns die Liebe entzünden; dann konnten wir ſie erforſchen, wurden wir von der Glori erdrucket werden. b) Wir können jedoch uns ſelbe vorſtellen an denen Geſchöpfen, welche uns alle mit ihren Schönheiten zurufen: Erkennet doch O Menſchen, wie ſchön unſer Schöpfer ſeye! Betrachte die lebloſe Geſchöpf! die glanzende Sonne, die ſchimmerende Sterne, die annehmlichſte Luſt-Gebäu, und alles, was das Aug, den Geruch, den Ge-

a) L. 1. Conf. c. 6. b) Qui ſcrutator eſt Majeſtatis, opprimetur à gloria: Prov. 25.

Geſchmack, und Gehör ergetzen kann, ja die ganze Welt mit ihren ſchönſten Sachen! Was ſeynd alle ihre Schönheiten, die du bewundereſt? Sie ſeynd nur ein abſpritzendes Fünklein jener urſprünglichen Schönheit, von welcher ſie herkommen. Wie ſchön muß dann GOtt ſeyn? . . Sollen wir ihme nicht unſer Herz völlig ſchenken? . . Es haben aber die Geſtalten vernünftiger Geſchöpfen noch gröſſere Macht über das Herz. Nun ziehe alle dero Schönheiten in einen einzigen Menſchen zuſam̃en! dieſer wird zweifels ohne der Schönſte ſeyn aller Menſchenkindern, dergleichen GOtt alle Augenblick bis zum Ende der Welt Unzahlbare erſchaffen kunte: Was wären aber alle dieſe erſchaffene Schönheiten? Sie wären nur ein geringer Abfall von der Schönheit des Erſchaffers, welcher unendlich beſſer und ſchöner ſeyn muß, dann alles, was er gemacht. . . Gehe noch weiter mit dem Gedanken! Alle Schönheit des Leibs iſt nichts gegen der natürlichen Schönheit der Seelen; dann jene vergehet, wann dieſe abſcheidet: ſo muß ſie alſo noch gröſſer ſeyn; weilen der Leib von der Seel ſeine Schönheit empfanget; und doch alle Schönheit der Seelen iſt nur ein geringes Tröpflein, ſo von der unendlichen Schönheit des Schöpfers abfallet. . . Steige von der Erden in den Himmel, in den Pallaſt des Allerhöchſten, und Freuden-Ort deren Auserwählten! Stelle dir allda vor alle verwunderliche Schönheiten! Wie unbegreiflich

lich ſchön iſt das Gebäu des Himmels an ſich ſelbſt? . . Wie unbegreiflich ſchöner ſeynd deſſen Innwohner, die Heilige, die Engel, welche ihre Schönheit von dem Licht der Glori empfangen? Betrachte vor allem die Schönheit der Mutter GOttes, welche nach dem Ausſpruch des heiligen Ephrem, heiliger als die Seraphim, und Cherubim, ohne Vergleich glorreicher, als alle übrige Himmels-Schaaren, ja, wie der heilige Bernardus saget, deſſen Vollkommenheit ſo groß, daß dero Erkanntnuß dem alleinigen GOTT vorbehalten. a) Und doch dieſe Schönheiten wie gering ſeynd ſie gegen der unermeſſenen, unendlichen Schönheit deines GOttes, welcher der Urſprung und Bronnen aller Schönheiten iſt? . . In deſſen Anſchauung die Heilige die Völle der Freude, die überſchwemmende Freuden genieſſen, und deſſen Freuden-Genuß nicht ertragen kunten, wann ſie nicht durch das Licht der Glori geſtärket wurden. Genug iſt es, die Schönheit GOttes auszudrucken, daß ſeine unendliche Glückſeligkeit in nichts anderen beſtehe, als in Erkanntnuß, Wohlgefallen, und Freude ſeiner Schönheit.

3. Bedenken: Erkenneſt du dieſe Wahrheit? . . Ach! Wie iſt es möglich, daß ein ſo ſchönes Gut unſer Herz und Lieb nicht zu ſich reiſſe? . . Wir lieben, was erſchaffen iſt, und lieben nicht denjenigen, der es erſchaffen hat!

a) Serm. de Concept.

hat! Woher dieſe Härte des Herzen? Der Glaub ermanglet. Hätten wir einen einzigen Lichtſtrahl des Glaubens, wie eifrige Diener, und Dienerinen GOttes wären wir? Wie wurden wir unſere Blindheit beweinen? Wir wurden mit dem heiligen Auguſtino aufruffen: Ach! Viel zu ſpath hab ich dich erkennet, und geliebet, O allzeit alte, und allzeit neue Schönheit meines GOttes! . . . . Es wurde uns ergehen, wie jener edleſten ſpaniſchen Hof-Dame Ceciliä von Creutz, welche das Geſicht verlohren, und als ſie befraget wurde, wie ſie einen ſo jämmerlichen Zuſtand ertragen kunte, zur Antwort gabe: Dieſen ertrage ich mit höchſten Troſt meines Herzens; dann, um GOttes willen, worzu ſeynd mir meine Augen nöthig? . . Auf dem ganzen Erdboden finde ich nicht das geringſte, ſo mich zu ſehen geluſtet, da ich durch den Glauben betrachte die unermeſſene Schönheit GOttes, welchen ich hoffe in dem Himmel zu ſehen! . .

Entſchluß: O Glaub, wo biſt du? Warum haſt du bey mir nicht ſo viel erwirket, daß ich den allerſchönſten liebwürdigſten GOTT, mehr dann alle andere Creaturen geliebet hätte? . . . O mein Herz! wie wurdeſt du es vor deinem GOtt verantworten, wann du von der Liebe eines Geſchöpfes, einer irdiſchen Sach, die nur ein abflieſſendes Tröpflein der göttlichen Vollkommenheit iſt, dich verſtricken laſſeſt, und das unermeſſene Meer

unendlicher Vollkommenheiten deine Zuneigung nicht gewinnen konnte? Ein unendliches Gut verdienet eine unendliche Liebe: und du biſt ſo geitzig, daß du dieſem den ſchuldigſten Dienſt einer geringen, und ſehr eingeſchloſſenen Liebe nicht abſtatten wolleſt! Du entſchuldigeſt dich vielleicht, daß du deinen GOTT nicht ſehen könneſt, wie die Geſchöpfe? O kahle Entſchuldigung! Du liebeſt die Geſchöpf, weilen du ihre Schönheit ſieheſt? Und erkenneſt nicht aus dieſen, wie unendlich ſchöner der Schöpfer ſeyn müſſe, welcher ſo viele, ſo edle Schönheiten gemacht? . . . Ach! die Gemählde erſchaffener Geſtalten vermögen unſer Herz zu bethören, und zu gewinnen! Und die Abbildungen, welche uns den Urheber aller Schönheiten vorſtellen, machen keinen Eindruck der Liebe des Allerhöchſten? . . Bloſſe Hirngeſpunſten, und das Fabelwerk der ſo genannten Romanzen erpreſſen die zarteſte Anmuthungen! Und wir ſolten GOtt nicht lieben können; weil wir ihn nicht ſehen? . . Das Glaubens-Aug leuchtet uns weit unfehlbarer, als die Augen des Leibs, daß in GOTT eine unermeſſene, unendliche, liebens-würdigſte Schönheit ſeye: Wir ſeynd verſicheret? Warum bleibt dann unſer Herz ſo dumm, ſo hart, und unempfindlich, dieſe zu lieben? . .

Bitterſeufzer: O GOtt! Schämen muß ich mich, wann ich daran gedenke! Viel zu ſpat, muß ich wiederholen, viel zu ſpat hab ich dich geliebet O ewige Schönheit! Wenig

hab ich dich geliebet: weilen ich dich wenig erkennet! ; ; Wenig hab ich dich erkennet; weilen ich deine liebenswürdige Vollkommenheiten bishero ſelten, und wenig betrachtet: weilen ich mein Herz und Gemüth auf andere Dinge gerichtet: Weil ich meine unordentliche Anmuthungen nicht abgetödtet hab! O wie hat doch die Boßheit einer anderen Liebe in mein Herz ſteigen können? ; ; Verdiene ich nicht von dir gehaſſet zu werden? ; ; Allein ich weiß, daß du ſeyeſt gleichwie unendlich ſchön, alſo auch unendlich gut! Du umfaheſt in Gnaden eine zerknirſchte, eine reumüthige Seel! Und dieſe Güte gewinnet mir ſchon das Herz ab, dich hinfüro aus allen Kräften über alles zu lieben! Hinweg dann mit aller anderen Liebe, welche ſich mit deiner Liebe nicht vertragen kann! Dich allein o ſchönſter GOtt! liebe ich, und will dich lieben in alle Ewigkeit! koſte es, was es wolle, du allein biſt der Gegenſtand meiner Liebe, auch da ich den Nächſten lieben muß; dann er iſt

II. Punct.

Das Ebenbild GOttes.

1. Ein jeder Menſch, auch der ungeſtalteſte an dem Leib, der häßlichſte an der Seel ob ſeinen Laſtern, iſt und bleibet doch das lebendige Bildnuß des allerhöchſten GOttes, in welchem die hochheiligſte Dreyfaltigkeit entworfen iſt. Seine Seel hat kein anderes Ziel und

End,

End, als ihren GOTT, der ſie vor ſich gemacht. Sie findet keinen anderen Ruheplatz, und Mittelpunct, als ihren GOtt, den ſie zum Lohn erwartet. Sie kann um keinen anderen Preis feil, und verkauft werden, als um das Leben und vergoſſene Blut GOttes. Dieſes lehret uns der Glaub. So iſt dann der Menſch an ſich würdig geliebet zu werden?.. So verſchmähe ich dann GOtt ſelbſt, wann ich den Nächſten nicht liebe?..

2. Alſo iſt es! Es wird ein todtes Gemähide geſchätzet, weilen es die Abbildung eines groſſen Monarchen, oder die Arbeit eines berühmten Künſtlers iſt; Welche Ehre und Liebe verdienet alſo das eigene Kunſt-Stuck deren Händen GOttes, und die lebendige Bildnuß der allerheiligſten göttlichen Dreyfaltigkeit?.. Wir leſen in der heiligen Schrift: da ſich der junge Tobias a) vor den Raguel geſtellet, wurde ſelbiger von dieſem, weilen er ſeinem Blutsfreund dem alten Tobias gleich geſehen, mit zarter Neigung aufgenommen, ob er ſchon noch nicht wußte, weſſen Befreundter der Fremdling wäre: Nachdeme er aber vernommen, daß der Jüngling ein Sohn deſſelben ſeye, fallte er ihm um den Hals, und küßte ihn mit Freuden-Thränen ſprechend: Geſegnet ſeyeſt du mein Sohn, dann du biſt eines guten, und vortrefflichen Mannes Sohn! O Chriſt! O geiſtlicher Chriſt! wann wir unſeren Nächſten mit

a) Tob. 7.

dem Glaubenslicht betrachten; ſo müſſen wir erkennen: wie gleich iſt der Menſch unſerm ſchönſten GOtt? Und nachdem wir denſelben als einen ſolchen betrachtet, müſſen wir ja geſtehen, daß kein Menſch in der Welt zu finden, welcher nicht ſchätzens- und liebenswürdig iſt; dann ein jeder, er ſeye Freund, oder Feind, iſt und bleibt das Ebenbild GOttes; ſo muß ich dann jeden Nächſten ohne Ausnahm lieben wegen GOtt.

3. Bedenken: Alſo lautet das Geſatz; und ſo jemand ſaget: Ich liebe GOTT, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lugner. a) Alle auch heiligſte Werk, welche ich GOtt zu Gefallen wirke, ſeynd lugenhafte Zeichen meiner Liebe zu GOtt ohne der Liebe des Nächſten, wann er auch mein Feind und Verfolger iſt. Umſonſt hab ich GOtt zu lieb alles verlaſſen: umſonſt iſt all mein Gebett, Buß und Abtöddtung, Creutz und Leyden, wann noch ein freywilliger Groll wider einen einzigen Menſchen in meinem Herzen ſtecket. Ich bin ein Lugner, wann ich ſage, daß ich GOtt liebe, da ich ſein Ebenbild haſſe. Seye ſchon der Menſch meiner Liebe nicht werth, ſo iſt doch GOtt wohl würdig, daß ich ihn ſeinetwegen liebe. Was hat jene Mutter bewogen, von der wir leſen, daß ſie den Todſchläger ihres einzigen liebſten Sohns mit höchſter Liebe aufgenommen, und der äuſſerſten Todsgefahr aus denen Augen der Gerichtsdienern entriſ-

a) 1. Joan. 4.

entriſſen? Was hat ſie und andere an ihren ärgeſten Feinden Liebenswürdiges gefunden, daß ſie die gröſte Unbild mit gröſter Gutthat erwiederet? Was? Ware es nicht GOTT, den ſie angeſehen, deſſen Ebenbild er iſt? Wann er auch noch ſo häßlich, noch ſo widrig, noch ſo unruhig und feindſelig iſt, ſo iſt doch GOtt wol werth, daß ich an ſelbem ſeine Bildnuß liebe; dann wie konnte ich ſonſt ſagen, daß ich GOtt wahrhaftig liebe, wann ich ſein Ebenbild haſſe? Und doch wie oft hab ich dieſes gehaſſet? Was ſagen mir meine Gedanken? .. Meine Reden? .. Meine Werk? Waren ſie nicht Pfeile, welche verletzen? .. Und wen hab ich verletzet? ..

Entſchluß: Ach! JEſu! du ſageſt: Was ihr einem meiner Mindeſten gethan, das habt ihr mir gethan! Dich hab ich verletzet, da ich mich gegen anderen vergriffen! Dich hab ich nicht gekennet, da ich meinen Nebenmenſchen verſchmähet! Dich hab ich von mir geſtoſſen, da ich meinen Nächſten nicht leiden wollen! Dir hab ich den Dienſt abgeſchlagen, da ich dem Menſchen meine Liebs-Erweiſung verſaget! Dich hab ich mit Unbilden beleget, da ich mich an meinen Widerſachern gerächet! O wehe! wie bin ich mit dir verfahren, wann du alles dasjenige, was ich meinen Nebenmenſchen zugefüget, für dich haſt aufgenommen? Wie oft hab ich dich gehaſſet, da ich dieſe edle Bildnuß, den Werth deines Bluts nicht geliebet hab? Ach wie werde ich deine

Gunſt und Gnad erwarten dörfen, wann du mit ſelbiger Maaß ausmeſſen wirſt, mit welcher ich meinem Nächſten die Liebe abgemeſſen habe? ⸗ ⸗

Bittſeufzer: Verzeihe mir o HErr! dieweilen ich dich an deinem ſo ſchönen Ebenbild nicht ſo klar erkennet hab! Ich verabſcheue meine Dummheit, und die Verletzungen der Liebe, weilen ſie dir vor allen mißfallen. O heiliges Geſatz der Liebe! Wie gerecht, wie billich gebieteſt du mir alle Menſchen zu lieben; indeme alle die wahre Abbildung des allerſchönſten GOttes ſeyn! Dich will ich auf das genaueſte, auf das vollkommneſte erfüllen, wann immer ein Widerwillen wider den Nächſten ſich reget! ⸗ ⸗ Still! werde ich denken: GOtt iſt es, den ich an ihme erkenne: werdeſt du wohl wider ihn dich vergehen? ⸗ ⸗ O GOtt der Liebe, ein ſo liebreiches Herz verſchaffe, und erhalte in mir, damit wir uns in dieſem Leben nach deinem Willen untereinander als ein Herz und Seel rechtſchaffen lieben, bis wir dich in deinem Reich miteinander ewig umarmen!

Geſpräch.

Ach! Es kan unmöglich eine Liebe ohne der anderen beſtehen! Deine unendliche Schönheit iſt der Gegenwurf und die Bewegurſach der Liebe. Ich kann dich aber nicht lieben in der Zeit, noch umarmen in der Ewigkeit, wann ich nicht zugleich dein Ebenbild liebe,

liebe, welches ich an allen Menſchen erblicke! Ohne der Liebe des Nächſten kann die Liebe GOttes nicht vollkommen werden. Dieſes erkenne, dieſes faſſe ich! Du o GOtt biſt eine unendliche liebenswürdigſte Schönheit! Der Nächſte iſt das Kunſt-Stuck, an welchem du ſelbſt entworfen! So muß dann mein Herz ſich entzünden dich über alles wegen dich, und den Nächſten wie mich abermal wegen deiner zu lieben. O! wie begieriger ich bin in dir als meinem Mittelpunct zu ruhen, und mit ewiger Vereinigung zu umfahen, deſto mehr muß ſich auch meine heilige Liebsneigung zu dem Menſchen näheren. Beede Liebe, beede vollkommene Liebe iſt das Ziel und End meines Berufs! Du haſt geſieget, o göttliche Liebe, da du mich in den Stand der Liebe geſetzet! Mein Herz hat ſich ergeben. Aber o wankendes Herz! wie oft biſt du gewichen von deiner Treu in dieſer zweyfachen Liebe? . . . Und wie lang hat ſchon dieſes Weichen gedauret? . . Ach! ach! wie beſchämet liege ich vor deinen Augen o göttliche Schönheit! Doch, ſehe mich an mit einem einzigen Strahl der Gnaden! Je weniger ich bishero ob geringer Anſicht dieſer Bewegurſachen geliebet; deſto inbrünſtiger ſolle hinfüro meine Liebe ſeyn! Deine unendliche Schönheiten reiſſen mich zu ſich. Blut und Leben ſtehet fertig zu deinem Dienſt, zum fremden Heil. Gebe! gebe o göttliche Liebe, daß ich lebend liebe, und liebend ſterbe. Amen.

Anmerkung des Fruchts.

Die Inbrunſt der Liebe, welche der Frucht iſt, beſtehet in deme, daß man nicht nur Nichts liebe wider GOtt, das iſt, mit Beleidigung GOttes; ſondern auch nichts liebe neben GOtt, und GOTT liebe ohne Maaß: Nichts neben GOtt; dann die inbrünſtige Liebe heiliget GOtt ihre Neigungen dergeſtalten, daß ſie willig ſeye aller erſchaffenen Dingen beraubet zu werden nicht nur in denen Umſtänden, in welchen es das Geſatz erforderet; ſondern auch, wann es das gröſſere Wohlgefallen GOttes einrathet; dahero erweitert ſie das Herz zu groſſen Begierden: gebrauchet den Mund zu ſtetem Lob GOttes, und richtet alle ihre Werk einzig nach dem Wohlgefallen GOttes. Auf gleiche Weis iſt ſie auch gegen dem Nächſten mit gemeiner Liebe nicht zufrieden: ſie beobachtet nicht nur das ſchwer verbindende Geſatz die Feinde zu lieben, und denen widrigſten Obern zu gehorchen; ſondern ſie gehet noch weiter: ſie haſſet den Schatten der Aergernuß: ſie lauffet ihnen mit der Hilf entgegen: ſie bettet an den Wink der Obern ohne Erwartung eines Befehls: ſie tröſtet, unterſtützet alle Betrübte: ſie iſt bereitet ehvor ſelbſt bedürftig zu ſeyn, als die Bedürftigkeit ihres Nächſten zu ſehen. Sie beſchützet fremde Ehre, als ob es GOTT ſelbſten angienge, deſſen Ebenbild ſie in allen erkennet, und dahero keinen verſchmähet, ſondern alle

in jenem Werth haltet, in welchem uns Chriſtus gehalten, da er ſein koſtbares Blut vor alle vergoſſen hat. Ja die inbrůnſtige Liebe erhebet ſich noch hóher; dann nachdem ſie alles dieſes gethan, ſchåtzet ſie ſich gleich einem unnutzen Knecht, der noch nichts vor GOtt gethan: darum laſſet ſie ſich keine Schranken ſetzen: ſie unternimmet, was ſie kann, wann ſie auch nach erſchópften Kråften als ein Schlachtopfer vor die Ehre des Geliebten das Leben laſſen můſſe: das heißt lieben ohne Maaß. Wie weit erſtrecket ſich deine Liebe? Biſt du vielleicht ſchon mit der Nothwendigkeit zufrieden? „ Ach GOtt! Eine inbrůnſtige Liebe gebe uns! Dieſe entzůnde in unſeren Herzen o GOtt der Liebe! dann wer gerecht iſt, ſolle noch mehr gerechtfertiget werden! Wer heilig iſt, ſolle noch heiliger werden! So werden wir ermahnet in der heimlichen Offenbahrung. Dahin befleiſſe dich geiſtliche Seel! dann; Was dann? Die Urſach giebet dir folgende

Schluß-Betrachtung von dem Eifer.

Innhalt:

Der Eifer gröſſerer Vollkommenheit iſt

1. nothwendiger, als wir glauben.
2. nicht ſo beſchwerlich, als wir uns einbilden.

Frucht: Die heldenmüthige Tugend.

Erſte Vorbildung. Stelle dir vor: als ob dich dein heiliger Schutz-Engel eben alſo anredete, wie die gottſelige Mutter Franciſca Thereſia Urſulinerin, und Oberin zu Sameur die Ihrige bey dem Austritt der geiſtlichen Einöde angeredet: Kommeſt du zuruck, wie du wünſcheſt in dem letzten Sterbſtündlein beſchaffen zu ſeyn? : : : Wiſſe! GOtt verlängeret dir das Leben, damit du künftig die Zeit beſſer anlegen, und ihme treuer dienen ſolleſt! a)

Zweyte Vorbildung: O heiliger Schutz-Geiſt! deme mein GOtt befohlen hat, daß du mich auf meinen Wegen behüteſt, trage mir beſtändig vor das Licht, bey welchem ich die Nothwendigkeit eines gröſſeren Eifers in göttlichem Dienſt erkenne! Komme und eile mir zu helffen, daß ich in denen Beſchwerden nicht

a) In vita ad 13. Auguſt.

nicht zage, und aus Zagheit den Gebrauch deren Heilsmitteln vernachläßige! ſ ſ ſ

I. Punct.

Der Fleiß gröſſerer Vollkommenheit iſt nothwendiger, als wir glauben.

1. Die Abbildung einer unvorſichtig, und fahrläßigen Seel, welche mit der nothwendigen Tugend ſich beſchlagen laſſet, haben wir an denen fünf thorrechten Jungfrauen im Evangelio. Auch dieſe hatten angefüllte, und brennende Lampen, aber ohne Vorrath anderer voller Gefäſſen, woraus ſie Oel zuſchütten konnten, wann wegen ſpäterer Ankunft des Bräutigams die Lampen erlöſchen wolten; dann der vorſichtige Fleiß deren Weiſen ſcheinte ihnen überflüßig zu ſeyn. Und, was geſchahe? Der Geſpons verſchobe zu kommen, die Lampen erlöſchen: das Oel ermanglet: Er kommet: ſie haben dieſe Zeit der Ankunft verſaumet: die Porten waren geſchloſſen: und ſie nicht mehr eingelaſſen worden. Sehe! ſo ergehet es einer Seel, welche mit ſich ſelbſt, mit der gröſten Nothwendigkeit zufrieden iſt ohne Fleiß in der Tugend zu ſteigen. Du betrachte dieſe Gefahr etwas genauer!

2. Wer mit einer gemeinen Tugend ſich begnüget, fliehet zwar die ſchwere Beleidigung GOttes, damit er ſelig werde: Er ſchätzet auch

auch eine gröſſere Heiligkeit: Er lobet, und ehret die Vorzüge deren Heiligen, doch ſelbſt befleiſſet er ſich nicht heiliger zu werden. Warum dieſes? Er fliehet die Beſchwerden: Es iſt ihme zu hart eine gröſſere Abtödtung und Bezaumung ſeiner Neigungen; wäre dieſes ſo leicht, wurde er freylich unter die erſte Heiligen zu kommen begierig ſeyn. Aber eben die Flucht deren Beſchwerden ſetzet dich in die Gefahr alles zu verliehren. Höre den Beweis!

Es iſt eine unwiderſprechliche Wahrheit, daß kein erwachſener Menſch ohne eigenen Verdienſt könne ſeelig werden. Der nothwendige Verdienſt des Himmels in einer geiſtlichen Perſon iſt ein kräftiger Entſchluß nicht nur die Gebott GOttes, und der Kirchen, ſondern auch ſeine Verlobnuß zu halten, das iſt, das Böſe zu meiden, und das Gute zu wirken in allen Umſtänden, in welchen das Geſatz, und die Verlobnuß verbindet. Dieſer Entſchluß forderet von ſich ſelbſt den Fleiß zur Vollkommenheit, welchen man verlobet hat. Ohne dieſen ernſtlichen Entſchluß iſt man nicht auf dem Weeg der Seeligkeit; dann wer ſeine Hand zuruck ziehet von dem Pflug, iſt nicht tauglich zum Reich GOttes. Dieſe Lehr iſt unfehlbar! .. Nun! damit dieſe höchſt nothwendige Entſchlieſſung feſt, und kräftig ſeye auch in harten Umſtänden einer ſchweren Verſuchung, eines deiner Neigung widrigſten Gehorſams, oder in der

Forcht

Forcht eines groſſen zeitlichen Uebels, oder in der Hofnung eines groſſen zeitlichen Guts, in dieſen Umſtänden wann mich das Geſatz verbindet, oder der Gehorſam auftraget, braucht es ja ein tapferes, ein großmüthiges Herz? Wann ich aber mit gemeinen Fleiß der Tugend mich begnüge, werde ich ein ſo ſtarkes Herz nicht haben, welches ich zur Uebung der nothwendigen Tugend in dieſen dringenden Zufällen haben muß, wann ich nicht ſündigen will. Dann wo die Inbrunſt der Liebe ermanglet, iſt gleich alles zu hart, zu beſchwerlich, zu überläſtig, und man fallet, und fallet ſo oft in die Sünd zuruck, als oft ſich harte Umſtände ereignen. Wie leicht aber ereignen ſich harte Umſtände? So ſtehet man alſo in Gefahr alles zu verliehren, wann der Eifer ſich nicht vergröſſeret? Folglich iſt dieſer nothwendiger, als man glaubet. : : :

4. Bedenken: Gehe nun hin, und begnüge dich mit gemeinen Fleiß der Tugend! Seye es, daß du noch in der Gnad ſteheſt! Aber wiſſe, die Gnad will nicht unfruchtbar bleiben! Sie iſt das Talent, mit welchem, wann du nicht gewinneſt, gleicheſt du dem faulen Knecht, welcher, weilen er ohne ferneren Fleiß eines Gewinns ſchon mit deſſen Erhaltung zufrieden ware, verſtoſſen wurde, nachdeme er auch dieſes verlohren. Er hat es vergraben, und nicht verſchwendet: doch der Eifer kann nicht müßig ſeyn; dann er iſt ein Feuer, welches entweder brinnet, oder erlö-

ſchet:

ſchet: wachſet, oder verminderet wird. Je mehr dieſer abnimmet, deſto gröſſer wird die Beſchwernuß in der Tugend aufzunehmen. Und aus Forcht der Beſchwerde unterlaſſet man auch das Nothwendige. Dergleichen Seelen wolten zwar vollkommen ſeyn, aber auf eine leichte Weis, ohne vieler Bemühung, ohne Streit. Dahero beſchreibet ſie der heilige Bernardus mit folgenden Worten: Sie werden kleinmüthig, und hinläßig, unterliegen dem Laſt vor der Zeit; ſie haben nöthig angetrieben, und angeſpohret zu werden ob der Faulheit, dann ſie verſammlen ſich ſelten, und dieſe Verſammlung iſt kurz, ohne Zerknirſchung des Geiſtes; ihre Gedanken ſeynd nur thierlich, und ſinnlich: ihr Umgang ohne Sittſamkeit, und Erbauung: ihr Gehorſam ohne Andacht: ihr Geſpräch ohne Behutſamkeit: ihr Gebeth ohne gehöriger Aufmerkſamkeit: ihre Leſung ohne Erwegung, ohne Achtſamkeit auf ſich; kaum die Forcht der Höllen: weder die Schamhaftigkeit, weder der Vernunft, weder die Zucht kann ihnen Einhalt thun. a) Urtheile nun ſelbſt ſowol von dem Stand, als Gefahr einer ſolchen Seelen! Erforſche dich aber zugleich, ob nicht dein Leben aus Mangel gröſſerer Bemühung alſo beſchaffen ſeye, welches um ſo eifriger nach gröſſerer Heiligkeit ſtreben ſolle, je höher du verbun-

a) Serm. 6. de aſcenſ.

verbunden biſt auch andere durch dein Beyſpiel auf die Wege des Heils zu bringen.

Entſchluß: Ich erkenne freylich: daß der Eifer gröſſerer Vollkommenheit nothwendiger ſeye, als ich mir eingebildet, abſonderlich; weil ich geiſtlich bin; dann wir Geiſtliche ſeynd beruffen, die Erſte zu ſeyn, und andere zu ziehen. Ich erinnere mich o JEſu jener Worten, die du geredet: wann ich werde von der Erden erhoben ſeyn, werde ich alles an mich ziehen. a) Ich weiß, du haſt an dem Creutz Heiden und Juden an dich gezogen: Aber die Erſte oder Nächſte waren jene gottſelige Frauen, welche ſich getrauet unter dem Creutz zu ſtehen, und bey dir bis in den Tod zu verharren. Dieſes ware der erſte Gnadenzug, da du von der Erden erhoben: und dieſes Beyſpiel zoge alles an ſich. Ich betrachte an dieſem Vorbild die Vortrefflichkeit meines Berufs, und die Kraft meiner Verbindnuß. Unſer Beruf iſt, an denen Lenden umgürtet zu ſeyn, und brennende Lichter in unſeren Händen zu tragen. Die Umgürtung iſt der Fleiß, unſere Leidenſchaften abzutödten: die brennende Lichter ſeynd die Beyſpiele unſerer Werken. Durch beede ſollen wir andere in den Himmel ziehen. Wie werden wir aber dieſes vermögen, wann ſich unſer Fleiß nicht ſo weit erſtrecket, daß der Eifer der Vollkommenheit auch bis in Tod durch ſteten Zuſatz der brennenden Liebe unauslöſchlich ſeye? Ach!

a) Joan. 12.

Ach! die Zufriedenheit mit ſich ſelbſten, die Trägheit wird ihn bald erlöſchen!

Bittſeufzer: Sie wird ihn aber nicht erlöſchen, wann du mich zieheſt o JEſu! Mein Herz iſt bereitet, ſich ziehen zu laſſen! Ziehe mich von der Erden, dann mein Fleiß muß gröſſer ſeyn, als jener Menſchen, welche mit irdiſchen Dingen verwicklet nur zu Zeiten einen Schritt machen, an das Heil zu gedenken, und ihren Geiſt zu erholen! Ziehe mich über die Berge, dann meine Vollkommenheit muß ſich weiter erſtrecken, als daß ſie nur den Gipfel einer oder anderen Tugend erreiche, und von der Flutte eines einzigen Laſters überſtiegen werde! ‥ Ziehe mich über den Mond; dann meine Beſtändigkeit muß ſtärker ſeyn, als daß ſie bald auf- bald abnehme, und verſchiedenen Wechſel unterworffen ſeye! ‥‥ Ziehe mich über die Sonne, dann meine Liebe muß reiner, und inbrünſtiger ſeyn, als daß ſie eine Mackel der Unvollkommenheit gedulte, und bald auf- bald niedergehe; bald klein, bald gröſſer ſeye: der Auf- und Niedergang iſt keine Vorbildung der Auserwählten! Erhebe mich o JEſu noch weiter von der Erden, ja auch über das Firmament, über jenen Stieg der Beſchauung, welcher in Tröſtungen, Entzuckungen und dergleichen Gnaden beſtehet; dann auch da bin ich nicht ſicher; indeme ich weiß, daß die Sterne vom Himmel fallen, und Seelen, die lang fromm geblieben, ohne weiteren Schritt in der Gefahr der Verwerffung

verfung ſtehen. Mein Eifer muß höher ſteigen, nämlich dorthin, wohin du o Heiland immer vorgegangen, und nach bitterſten Leiden zur Glori über alle Himmel geſtiegen, auch einem jeden ſein Ort bereitet haſt! „ Ich weiß zwar nicht jenen Stafel der Heiligkeit, welchen du von mir fordereſt; dieſes ſagen mir alle Geiſtlehrer, daß nicht fortſchreiten, eben ſo viel ſeye, als zuruckweichen. Unglückſeliger Schritt, auf welchen ich an dem Weeg der Lauigkeit ſtehen bleibe; dann du fangeſt ſchon an mich aus deinem Mund zu werfen! Mein Fleiß darf niemals, ſo weit er immer kommet, ſtillſtehen; dann ich ſtunde jedesmal in der Gefahr gleich denen abtrinnigen Engeln in die Tieffe zu fallen. Ach! in ſolchem Stand, o JEſu, laſſe mich niemals dahin gehen! Ich verfluche jene träge Zufriedenheit mit höchſt nothwendiger Tugend! Aber doch! Was werde ich thun, wann die Beſchwerden fortzuſchreiten ſich vergröſſeren? „ Sorge nicht meine Seel! ſie ſeynd minder, als du dir einbildeſt!

II. Punct.

Der Fleiß gröſſerer Vollkommenheit iſt nicht ſo hart, als wir uns einbilden.

1. Der Fleiß ſtandmäßiger Vollkommenheit beſtehet in einem inbrünſtigen, und kräftigen Eifer ſeinem Beruf vollkommen ge-

nug zu thun. Die Inbrunſt des Eifers iſt das Verlangen durch die reineſte Meinung GOtt zu gefallen: Die Kraft des Eifers iſt die Anwendung deren Kräften, die Werk des Berufs genau zu verrichten: gemäß jenen des weiſen Syrach: In allen deinen Werken ſeye vortrefflich! a) Merke wohl: in allen deinen Werken; dann nur die Werk deines Stands, und Amts ſeynd deine Werck! Nach Maß der Vortrefflichkeit in dero Verrichtung wachſet auch die Vollkommenheit, und es wird geſchehen, was die heilige Schrift vorbedeutet: Der Fußſteig deren Gerechten gehet hervor, wie ein helles Licht, und wachſet bis zum vollkommenen Tag. b) Je reiner die Meinung, je genauer das Werk, deſto vortrefflicher iſt es, und um ſo viel gröſſer ſeynd die Verdienſt, und mit dieſen die Heiligkeit. Nun betrachte, ob die Vortrefflichkeit der Meinung, oder der Uebung ſelbſt ſtandmäſſiger Werken ſo hart ſeye, wie wir vermeinen.

2. Die reineſte Meinung beſtehet in deme, daß man die einzige Ehre GOttes, oder ihme allein durch unſere tägliche Werck zu gefallen ſuche; folglich ſolche mit jener Abſicht verrichte, wie die Leſung des vierten Tags erkläret, weil: wann, und wie GOtt will. Sage mir, was iſt in dieſer Uebung beſchwerlich? Wie leicht, wie kurz kannſt du dieſe in Anfang deiner Stands- und Amts- Verrichtungen erwecken? ... Es koſtet dich nur ein geringe Mühe,

a) c. 3. 3. 23. b) Prov. 33. 23.

Mühe, die Nachläßigkeit, oder Vergeſſenheit allgemach zu verbeſſeren. Wann dieſe gebeſſeret iſt, wird das Gemüth auf eine verwunderliche Weis erleichtet, die Eigenlieb verminderet, oder gänzlich erlöſchet, und was ſonſt gering wäre oder gleichgültig, erhoben, und das Gute in das Beſte verkehret. Betrachte nur die gleichgültige Werk allein. Sie bringen dir ſo viele Verdienſten, als du Uebungen zehleſt, ja als Bewegungen deiner Kräften. Ein einziger Tag iſt fruchtbarer, als tauſend andere eines in die Eitelkeit verliebten Menſchen. Stelle dir vor eine Königin, welche einer ihr lieben Cammer-Magd ſo viele Groſchen verheiſſet, als viele Nadelſtich ſie ihr zu lieb in einem Tag machen wurde! Dieſe machet in einer Stund wenigſtens 100. Stich, und alſo vor jede Stund gewinnet ſie 5. Gulden: vor zehen Stund 50, innerhalb 7. Täg 350: in einem Monat 1400, in einem Jahr 16800. Gulden. O was leichte Mühe wäre dieſe reich zu werden! Jedoch zehen Stund des Tags arbeiten iſt eine Mühe: die Sammlung unſerer Verdienſten, der Wachsthum unſerer Heiligkeit iſt noch leichter, und fruchtbarer. GOtt zehlet jede Bewegungen unſerer Händen, jeden Gebrauch ſowol innerlich als äuſſerlicher Kräften, wann wir im Stand der Gnaden ſolche ihme zu lieb gebrauchen: Er zehlet jedes Wort, ſo ich leſe: jeden Seufzer, den ich hole: jeden Zäher, den ich wegen ſeiner vergieſſe: jeden

Athem-

Athemzug zehlet, und belohnet er, wann alles zu ihme gerichtet wird. O freygebiger GOtt! O ungemeiner Aufnahm deren Verdienſten, welche in einem einzigen Tag geſammlet werden. Durch dieſe gefallen wir GOtt, und GOtt gefallet uns. O reine Abſicht des Willens, wie leicht biſt du in allen Werken? Vielleicht aber ſcheinet

Die Uebung hårter zu ſeyn? welche Uebung? Der guten Meinung? Allein ich hab es ſchon oben geſagt: verbeſſere nur deine Vergeſſenheit, deine hinlåßige Ausſchweiffung, und es wird nichts hartes ſeyn. Oder glaubeſt du, daß es eine Uebung beſonderer, heroiſcher Werken ſeyn můſſe? Freylich durch ſolchen Eifer wird die Heiligkeit geſchwinder, ſicherer, und hǒher ſteigen: Weilen wir aber zu dergleichen ſonderbaren Werken nicht ſo oft eine Gelegenheit haben, und zugleich hierzu ein beſonderer Trieb des heiligen Geiſtes, wie auch eine beſondere Klugheit, die nicht alle beſitzen, erforderet wird, alſo hat der gůtigſte GOtt Vorſehung gemacht, daß wir auf einen glattern Weg zu gleicher Vollkommenheit auch mit denen Helden-Geiſtern gelangen kǒnnen. Nur zwey Stuck nehme in Acht: Erſtlich, daß du unter denen Werken, zweytens, unter denen Uebungs-Arten allzeit das Beſte erwåhleſt. Damit du das Beſte unter denen Werken erwåhleſt, mußt du 1. die ſchuldige Uebungen denen freywilligen Andachts- oder anderen Geſchåften vorziehen: 2. Wann

nach erfüllten Pflichten eine Zeit ſich übriget, oder eine Gelegenheit ſich darſtellet etwas anderes zu thun, alsdann erwähle dasjenige, was du vernünftig urtheileſt GOtt gefälliger zu ſeyn. Gemeiniglich aber wird GOtt dasjenige mehr gefallen, was dir weniger beliebet; indeme ein ſolches Werk von einer reinern, und von der Eigenlieb weiter abweichenden Liebe entſpringet. Dergleichen Werk ſeynd keineswegs gar zu ausſerordentlich, ſondern öfters die mindeſte Sachen, welche die Ueberwindung ſeiner ſelbſt, die Ertragung einer Widrigkeit fordern, und nicht an ſich ſelbſt, ſondern vielmehr unſerer Einbildung ſo hart vorkommen: dahero hat die heilige Magdalena de Pazzis a) ihre Kloſterfrauen ſtets ermahnet: ſie ſolten ſich nicht beſorgen, großſcheinende Dinge zu thun, als Caſteyungen, Geißlen, Faſten, Wachen, Erdligen ꝛc. dann in dieſen iſt eine der Seelen ſehr gefährliche Hoffart verborgen; ſondern ſie ſollen die mindeſte Sachen des Gehorams genau verrichten, als welche durch die reine Abſicht zu GOtt groß und erhoben werden, indeme ſolche den Allerhöchſten erfreuen, dem böſen Feind aber verborgen ſeynd. Aus der nämlichen Urſach, ſchlieſſe ich, habe unſere heilige Regul nicht ſo viel auf äuſſerliche Strengheiten, als die innerliche Abtödtung des eigenen Willens in allen Sachen getrungen, wohlwiſſend, daß GOTT allein ſelbige

 einſehe,

a) Vit. p. 4. c. 1. 33.

einſehe, und die Höllen nicht wiſſen, folglich weniger hinderen könne. Wann alſo die Erwählung deren Werken wider deine Zuneigung gemacht wird, erwähleſt du allzeit das Beſte. Die beſte Weis aber das Werk zu verrichten iſt die Genauigkeit von auſſen, und die Andacht von innen. Dieſe Eigenſchaften der Uebung, denkeſt du, ſeynd eben jener Zweck, woran die Beſchwerde haftet. Aber wiſſe: Ich habe nicht geſagt, es brauche keine Bemühung! ſondern, es ſeye nicht ſo hart, als wir uns einbilden. Dann genau ſeyn in ſeiner Verrichtung, heißt nichts anderes, als Sorg tragen, daß nicht das mindeſte von der Regul, oder von dem Amt vernachläßiget werde. Wie kann dir dieſes zu beſchwerlich ſeyn? Wurdeſt du nicht von deiner Magd auch die Beobachtung geringſter Schuldigkeiten auf das ſchärpfeſte fordern? Warum ſolte es nicht auch GOTT gebühren von dir, und ſeinen Dienern alſo bedienet zu werden? Und zwar nicht nur genau, ſondern auch mit Andacht? Es beſtehet aber dieſe Andacht in der Aufmerkſamkeit eines heiteren Gemüths, welches ſich nicht alſo in die Geſchäft verſenket, daß es vergeſſe bisweilen ſich zu GOtt zu erheben, und abſonderlich bey überläſtigen Dingen, Verſuchungen, Verdroſſenheiten, und dergleichen Beſchwerden ſeine Werk dem Himmels-König aufzuopferen, welcher mir zugegen iſt, mir zuſchauet, mir Hilf leiſtet, mich belohnet, oder ſtraffet. Kann dir dieſes zu hart ſeyn? ..

Die

Die ganze Härtigkeit hanget nur an deme, daß du einmal anfangen wolleſt. Nach etlichen Tägen wirſt du kaum mehr erfahren, daß es ſo műheſam ſeye. Greife nur zur Uebungsart!

3. Bedenken. Gewißlich Luſt und Lieb zu einem Ding, macht alle Mühe und Arbeit ring. Schaue nur hinaus in die Welt! Wie groſſe, wie viele Beſchwerden ladet ſich auf die Begierde deren Ehren? ⸗ ⸗ Was ſchicke ich dich aber in die Welt? Betrachte dich ſelbſten, wie viele Mühe gebeſt du dir Tag und Nacht, nur dasjenige zu verfertigen, oder zu erlangen, wohin deine Freude und Neigung zielet? ⸗ ⸗ ⸗ Und die Begierde der Heiligkeit ſolle weniger vermögen? ⸗ ⸗ ⸗ O ſchändlichſte Trägheit, welche keine Betrachtung, keine Wahrheit vertreiben kann! Seye es noch ſo gefährlich nicht vollkommener werden wollen; ſeye es auch noch ſo leicht, vollkommener zu werden, ſo wollen wir doch nicht, und befridigen uns mit höchſter Nothwendigkeit! Welche Schande iſt dieſe? ⸗ ⸗ Wo iſt dann die menſchliche Ehrſucht, welche denen Kindern Evä ſonſt ſo eigenthumlich, ſo gemein iſt, daß ein ringes Wörtlein dich aufzubringen vermöge? Dann er iſt, welcher nicht bey gegebener Gelegenheit gröſſer, angeſehener, geehrter zu ſeyn verlanget und trachtet? Eva ſelbſt, unſere erſte Stammen-Mutter, eine Frau der Erden, da ſie hörte; ihr werdet ſeyn wie die Götter, wolte alſo

 gleich

gleich eine Göttin ſeyn, daher kommet die Ehrbegierde der ganzen Nachkommenſchaft! Sie kann aber öfters dieſes Ziel nicht erreichen. O wann doch unſere Begierden mit ſo heiliger Ehrſucht entzündet wären, daß wir immer nach gröſſerer Heiligkeit ſtrebten, die in unſerer Macht ſtehet! O geiſtliche Seel, die du in dem Stand der Heiligkeit lebeſt! Sage an: wann jene Lauigkeit wirklich nicht ſo gefährlich wäre, als du bishero erkennet haſt; jedoch möglich iſt, wie du nicht laugnen kanſt, gröſſere Vollkommenheit zu erlangen, ſage mir: ſtunde es wohl denen Vorzügen deines Standes gut an, den Fleiß zu unterlaſſen? Geſetzt, du wurdeſt mit ſo kaltſinniger Tugend ſelig werden, wurden dir doch in dem Reich GOttes ſehr viele vorgehen: Und welche? Die Patriarchen, Propheten, Apoſtel und Martyrer, ja auch ſehr viele an Tugend und Heiligkeit berühmte Jungfrauen! Dieſes laſſeſt du gelten? Aber es giengen dir auch vor die gemeineſte Bauren-Mägde von ſchlechteſten Pövel. Wirſt du dieſes gedulten? . . . Allein, das erklecket nicht. Höre den göttlichen Ausſpruch! und ſchäme dich! Offentliche Sünder, und Schandweiber (ſagt Chriſtus) werden euch vorgehen in dem Reich GOttes: Und dieſes ſolle einer geiſtlichen Perſon gleichgültig ſeyn? Einer geiſtlichen Perſon, welche die Vorzüge ihres heiligen Standes auf Erden ſo hoch ſchätzet?

Die

a) Matth. 12.

Die an dem Puncten der Ehre ſo heiglich ſeynd, daß auch ein unvorſichtiges Wort, eine Schertzrede, ein Argwohn, oder Muthmaſſung der Verachtung ſie in den Harniſch bringe?

Entſchluß: Ach! wir Geiſtliche ſollen gedulten, daß uns offentliche Sůnder in dem Reich GOttes vorgehen? : : : : O ſchåndliche! O verdammliche Gleichgůltigkeit! : : Ich ſolle dich ertragen? Ich werde dich aber nicht haben in der Ewigkeit, wann ich dich ertrage in der Zeit. Ich werde kaum erreichen das lezte Ort in dem Himmel, wann ich nicht nach grőſſerer Heiligkeit trachte auf Erden. Ich lebe in dem geiſtlichen Stand, allwo nach dem Ausſpruch des heiligen Bonaventura Tråg- und Håßlichkeit keinen Platz haben, a) allwo die Begierden GOtt-liebender Seelen allzeit zu grőſſeren Dingen mich antreiben. Ich kann bey ſolchen Antrieben nicht gleichgůltig ſeyn; dann ſie ſeynd der Fingerzeig des gőttlichen Willens, ohne deſſen Erfůllung ich meinem GOtt nicht gefallen werde. Mißfalle ich ihm aber, habe ich die Entziehung fernerer Gnaden billich zu főrchten; dann ich weiß die Straf des faulen Knechts. Es thőnet noch in meinen Ohren jene Betrohung: Nehmet hinweg von ihm das Talent, b) die Gnad, ſo er bishero gehabt, und womit er håtte ſeinen Eifer entzůnden ſollen!

a) In Spec. Diſcip. b) Matth. 25.

Bittſeufzer: Ach! ein ſolches Unheil entferne von mir o HErr! Und zwar um ſo viel mehr, je mehr ich mich durch dieſe heilige Einöde zu deinem Herzen genäheret! Du weißt die kräftigſte Vorſätze, die ich gemacht, dir mit allem Eifer zu dienen, und ſowol in Wirken als Leiden auf dem Weg deiner Nachfolg fortzuſchreiten! Ich ſage dir Dank vor ſo klare Erkanntnuſſen, dann du haſt mir zu Herzen geredet. Deine Rede iſt feurig, und hat meinen Willen entzündet, von denen hohen Gedanken höherer Heiligkeit nicht mehr abzuſtehen! Das Angedenken deiner Worten hat mich alſo ergötzet, daß ich dir immer eifriger zu dienen nicht aus Forcht, nicht wegen der Belohnung, ſondern aus Liebe erwecket worden. Dieſe Liebe wird nicht geſtatten, daß ſie gleichgültig zuſehen könne, daß mich andere überſteigen, welche der Stand, und die Mittel der Heiligkeit weit unter mich geſetzet haben!

Geſpräch.

Was redeſt da aber meine Seel? Dieſe ſeynd freylich hohe Gedanken! Der Tag deiner Entſchlüſſungen ſtehet in vollem Licht! Wird ſich dieſes nicht zum Untergang neigen? Seynd es nicht bloſſe Begierden, welche ſchon bey Anbruch der Nacht erlöſchen? Ach wehe dir! die Begierden tödten den Faulen. ,, Was gedenkeſt du bey dieſer Erinnerung? ,, Ach HErr! du weißt, was meine Feinde wider

mich

mich gedenken. Meine Augen ſeynd zu dir gerichtet! Beſchütze mich vor jenen Fäuſtricken, welche ſie mir zur Trägheit gerichtet! Nehme mich unter deinen beſonderen Schutz, da ich mich zum beſonderen Fleiß und Eyfer der Vollkommenheit entſchloſſen habe. Ich will mich nicht mehr von ſolchem Vorſatz zum weichen bewegen laſſen; dann ich erkenne, daß ſolches nothwendiger ſeye, als ich glaubte: und die Beſchwerde nicht ſo groß, als ich mir eingebildet. Ich will mich auch mit geringer, und mittelmäßiger Tugend nicht mehr begnügen; dann du biſt mein König, mein Führer, der Weg ſelbſten, darum verſtehe ich, daß ich zu höheren Staffel der Heiligkeit berufen ſeye. Ey dann ziehe mich nach dir, nach dem Geruch deiner Tugenden: Ich will eilen, wie die Braut! Dieſes ſeye meine erſte Sorg, daß ich nicht unter denen Töchteren Jeruſalem a) die Lezte ſeye, und da andere um dich, zu deinem Königsthron geführet werden, ich vielleicht gar nicht vor dir erſcheinen darf, oder nur von aller Ferne hören müſſe: unſere Schweſter iſt klein.

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ſeye ein heroiſcher Tugendact. Zweifels ohne hat dieſe achttägige Verſammlung dich ermunteret, das übrige Leben auf das beſte zu vollbringen: Du mache den Anfang von einer heldenmüthigen Ueberwindung

a) Cant. 8.

windung deiner ſelbſt. Ich ſage deiner ſelbſt; dann die Beſchwerden machet gemeiniglich die Widerſetzung der Natur, ſo wir empfinden. Es ſeynd zwar auch andere Umſtände, welche auch leichte Uebungen erſchweren, oder die Uebungsart, kraft welcher ein gemeines Werk öfters mit ungemeiner Anwendung deren Leibs- und Seelenkräften geſchehen muß, in welchen du nicht nachlaſſen kanſt, wann du nicht die traurigſte Folgen erwarten wilſt; indeme dich alsdann die Höll gar leicht in ſchwere Sünden hinbringet, gewißlich wirſt du eine feſte, nnd kiernige Tugend nicht erreichen; jedoch die Widerſetzung der Natur iſt der Hauptgegenſtand. Du frageſt: worinnen du anfangen ſolleſt? Erforſche dich, was dir auch in täglichen Werken hart und beſchwerlich ſeye! dieſe Beſchwerde überwinde nach oben gegebenen Lehrſätzen: und verrichte die gemeine Werck mit ſonderbaren Fleiß, und Begierde deinem GOtt zu gefallen: zur Freude des Himmels, zum Trutz der Höllen, zur Erbauung deines Nächſten! Alſo wirſt du von Tugend zu Tugend ſchreiten. Welches die Abſicht meiner Arbeit iſt. GOtt ſegne ſie! Amen.

Anhang

Anhang.

Die Standserforſchungen auf jeden Tag.

Anmerkung.

Ob eine geiſtliche Perſon wahrhaftig nach ſtandmäßiger Vollkommenheit trachte, und alſo ihrem Gewiſſen genug thue, kann ſie nicht beſſer, als aus denen Reguln und Satzungen ihres Ordens erkennen; dann gleichwie dieſer der Stand iſt ihres Berufs, alſo forderet auch GOtt keine andere Vollkommenheit, als, daß ſie alle Werk ihrer Religion vollkommen verrichte, nämlich allzeit dasjenige, was der Gehorſam vorſchreibet, und auf ſolche Weis, die ſelbiger in ſeinen Reguln beſtimmet, und in der nämlichen Abſicht, welche ſich der Orden geſetzet, hierdurch das einzige Wohlgefallen GOttes zu ſuchen. Wer eine andere Vollkommenheit verlanget, die von ſeinem Beruf abweichet, widerſtrebet dem göttlichen Willen, der ihme das Geſatz beſtimmet auf dem Weg, den er erwählet hat. a) Ja er hat das Verderben

a) Pſal. 24. v. 12.

ben zu förchten, welches Chriſtus angetrohet, da er ſagte: Eine jegliche Pflanzung, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgereutet werden: a) Dahero ſchreibet der Apoſtel von denen Epheſern: Ich ein Gefangener in dem HErrn, bitte euch, daß ihr würdig wandlet in dem Beruf, in welchen ihr berufen ſeyet. b) Eine jegliche Ordens-Perſon demnach muß ihr Gewiſſen erforſchen nach denen Reguln ihres Stands: folglich wir, zu denen ich ſchreibe, nach denen Satzungen der Geſellſchaft der heiligen Urſula. Ob nun ſchon faſt alle aus denen Materien deren Betrachtungen ſich ſattſam erkennen kunten, wolte ich doch theils zur Befriedigung ihres Verlangens, theils zu gröſſeren Nutzen dieſen Anhang beyfügen, damit jede deſto klärer erſehen könne, wie der Fleiß ſtandmäßiger Vollkommenheit auf- oder abgenommen habe. Sie ſeynd aber alle alſo eingerichtet, daß ſie faſt jeder Ordens-Perſon, die es vernünftig gebrauchet, dienen können. Die Zeit dieſer Erforſchung iſt nach Mittag; ſie kann ohne groſſer Bemühung, auch in Auf- und Abgehen geſchehen. Die Weis, und Art dieſer Uebung, wie der ehrwürdige P. Franciſcus Neumayr S. J. c) bemerket, kann beſtehen in andächtigen Bittſeufzern um die Erleuchtung: und in Durchſuchung des Gewiſſens, mit demüthigſter Dankſagung vor die

a) Matth. 15. 13. b) c. 4.
c) In vita Compendii.

die Erkanntnuſſen, wie auch reumüthiger Abbittung der begangenen Fehleren, dergleichen der Anfang, das Mittel und Ende faſt jeder vorgehender Betrachtungen zeiget.

Wir ſchreiten alſo zur Sach, und legen das Regulbuch vor Augen, welches uns gleich Anfangs die Urſachen des errichteten, und beſtätigten Ordens erkläret, nebſt deſſen beſonderen Ziel und End der eigenen, und fremden Vollkommenheit nach dem Vermögen unſeres Geſchlechts. Beedes zu erlangen wird uns vorgeſchrieben ſowol die gemeine Regul des heiligen Auguſtini, als die beſondere Satzungen unſerer Geſellſchaft: Jene zur Grundlage der Heiligkeit in dem gemeinſchaftlichen Leben: dieſe zur Anleitung, wie wir durch Haltung deren Gelübden, und Ausübung ſtandmäßiger Tugenden vollkommene Geiſtliche werden, andere aber zugleich zu vollkommenen Chriſten machen können. Wir wollen beyde durchgehen, und dem Gemüth einen Abriß eindrucken, damit die Begierde erwachſe, auch unſere Sitten, und Lebensart demſelben gleichförmig zu machen. Folget alſo die

Erfor-

Erforſchung

des erſten Tags

Ueber die Regeln des heiligen Auguſtini von dem gemeinſchaftlichen Leben.

Wende dich zu deinem GOtt mit folgenden, oder dergleichen kurzen Bittſeufzer: O HErr! erleuchte meine Augen, damit ich ſehe und wiſſe, was mir ermangle! (NB. Auf gleiche Weis wird täglich die Erforſchung angefangen) Alsdann erwege, was maſſen der heilige Vater in der Abſicht auf die Liebe GOttes, und des Nächſten gemäß dem erſten Capitel eine ſolche Verſammlung oder Beywohnung deren Geiſtlichen wolle erreichet haben, deren nur ein Herz und Seel in GOtt ſeyn ſolle, wie dich das zweyte Capitel lehret; dann wie konte das gemeinſchaftliche Leben den Bau der Heiligkeit erheben, wann die Herzen durch widrige Neigungen, und Sitten getheilet ſeynd? Indeme Chriſtus in dem Evangelio ausdrucklich ſaget: Ein jegliches Reich, ſo wider ſich ſelbſt zertrennet iſt, wird verwüſtet werden, und eine jede Stadt, oder Haus, ſo mit ſich ſelbſt zweyſpaltig, kann nicht beſtehen. a) Iſt alſo in einer Gemeinde nichts nothwendigers, als die Einträchtigkeit deren Gemüthern. Du ſehe nun erſtlich

a) Matth. 12. v. 25.

erſtlich worinnen ſie nach deiner heiligen Regul gegründet ſeye: und zweytens wie ſie müſſe erhalten werden! Sehe! und erforſche dich, ob du deine Heiligkeit auf dieſen Grund gebauet, und erhoben habeſt. . .

§. I.

Worinnen die Einträchtigkeit gegründet ſeye.

Der heilige Vater forderet erſtlich eine gleiche Zufriedenheit in dem Zeitlichen, kraft welcher niemand ein Eigenthum haben, ſondern alles in der Gemeinde gemein ſeyn ſolle, wie es das dritte Capitel erkläret, und das Beyſpiel der erſten Glaubigen gelehret hat: kraft welcher einer jeden, obſchon ungleich nach ungleicher Beſchaffenheit ihrer Nothdurft das Gehörige verſchaffet wird, jedoch eine jede darmit ſolle zufrieden ſeyn ſowol die bemittlet, als die arm in das Kloſter getretten: Jene; weilen ſie aus Liebe JEſu alles verlaſſen! dieſe; weilen ſie nicht wegen zeitlicher Verſorgung in den Orden gegangen. Es iſt nämlich eine Eigenſchaft der Liebe, wie der Apoſtel lehret, daß ſie weder eifere oder mißgönne in dem Mangel, weder aufgeblaſen ſeye in denen Mitteln. Sehe! ob nicht ſolcher mißgönnende Eifer dein Herz erfülle, wordurch das Band des Friedens gebrochen, die Liebe verletzet, die Wahrheit verfälſchet, die

Einigkeit zertrennet, und alles Unheil in die Gemeinden eingeführet wird. Wahrhaftig ein hölliſches Laſter, durch welches (wie uns der Geiſt GOttes ſaget) der Tod in die Welt gekommen. a)

2. Beſtehet die Einträchtigkeit in gleicher Schätzung unter einander, und ihres Standes, welche das vierte Capitel nachdrücklich einbindet, daß weder die Niedrige und Arme ob dem Glück und der Geſellſchaft deren Vermöglichern und Edlern ſich erheben, weder dieſe vor jenen ſich ſchämen, ſondern alle in gleichförmiger Nachfolg des demüthigen JEſu ſich unter einander ſchätzen und erfreuen ſollen; dann was nutzet die Verachtung des zeitlichen Guts, wann die Seel ob dem geiſtlichen Stand ſich hochmüthig machet, und den Nächſten verachtet? Indeme die Hoffart die Gnaden GOttes verhinderet, die Laſter ernähret, den Himmel in die Hölle verwandlet, wie ſie ſo viel tauſend Engel zu leidigen Teuflen geſtaltet hat. Gewißlich bedrohet die göttliche Schrift: Das Haus der Hoffärtigen wird der HErr verhergen. b) Wehe dir, wann dein Hochmuth die Urſach der Verhergung iſt! . . O demüthigſter JEſu, erniedrige mich, daß ſich der Staub nicht erhebe, der ich bin, und vergehen muß! . .

3. In dem einträchtigen Gebeth, welches das fünfte Capitel alſo gebietet, damit der höchſte HErr mit vereinigter Liebe nicht nur

a) Sap. 7, 24. b) Prov. 15.

nur zu beſtimmter Stund an behörigen Ort, mit aufmerkſamen Gemüth geehret, ſondern auch in dem Chor jedesmal das Stillſchweigen gehalten, und niemand auch zu anderen Zeiten in ſeinem ſtillen Gebeth verhinderet werde. Eine billiche, und heiligſte Verordnung! dann wir ſeynd alle ein Tempel GOttes, welchen die unendliche Majeſtät durch die heiligmachende Gnad in dem heiligen Tauf, und übrigen H. H. Sacramenten zu ſeinem Dienſt geheiliget hat. Und welcher Greul der Verwüſtung wurden unſere Herzen ſeyn, wann allda der Abgott des Unfriedens, der Unordnung, der Zerſtöhrung, und freyen Ausſchweiffungen ſolte zu ſtehen haben? . . Bin ich dergleichen Fehleren nicht ſchuldig? . . . O barmherzigſter Vater! ich bin nicht würdig erhöret zu werden! Aber verzeihe mir! ich will mich einem ſo einhelligen Gebeth ergeben, welches denen Apoſtlen deinen heiligen Geiſt ſamt deſſen Gaben erhalten! . .

4. In gleichförmiger Mäßigkeit bey Nieſſung deren Speiſen, vermög des ſechsten Capitels, welches zwar deren Schwachheit einen Ausnahm geſtattet, worüber die Stärkere, und Geſunde nicht murren ſollen, jedoch allen eine gleiche Enthaltung auſſer den gewöhnlichen Erquickungs-Stunden anbefohlen, damit alle mit vereinigter ſowol innerlich, als äuſſerlicher Abtödtung fertiger ſeyn kunten das Ziel und End ihres Berufs in dem göttlichen Dienſt zu erreichen; dann durch eine

mäßige Enthaltung wird das Fleiſch gezämet, dem Geiſt unterworfen, die Geſundheit erhalten, und alſo die Seel tauglicher gemacht, ihre Stand- und Amts-Pflichten zu erfüllen. Bey dieſer Erquickung aber forderet die Regul auch eine ſtille Eingezogenheit, damit nicht nur der Leib mit Einnehmung deren Speiſen, ſondern auch die Seel mit Anhörung der geiſtlichen Leſung ernähret und geſtärket werde: nämlich auf ſolche Art waren die Jünger in dem Speißſaal zu Jeruſalem verſammlet, und durch dieſe ſowol innerlich- als äuſſerliche Einträchtigkeit von dem göttlichen Geiſt begnadet worden. Wie aber? Wann du durch zerſtöhrendes Geſchwätz, Murren und Unzufriedenheit der Gnad einen Riegel vorſchiebeſt? - - Die Iſraeliten haben dergleichen Verbrechen mit tödtlichen Schlangenbiſſen büſſen müſſen. - - Du förchte noch gröſſeres Unheil! bereue, und beſſere den Fehler! - -

5. In gleichförmiger Zucht- und Ehrbarkeit gemäß dem ſiebenden Capitel, welches gleichwie die Sonderlich- und Eitelkeit in denen Kleidungen, alſo auch die hinläßig- und unſaubere Kleidungsart verbietet, hauptſächlich aber dahin zielet, daß aus allen Sitten und Geberden ein heiliges Weſen verſpühret, und der Nebenmenſch zur Tugend, und Frommkeit erbauet werde. Wahrhaftig eine vortrefflichſte Satzung! Dann ein gutes Haus (wie der heilige Ambroſius bemerket) muß in dem

Eingang erkennet werden. a) Aus der Auferbäulichkeit der äuſſerlichen Sitten wird der angelegte Bau der Vollkommenheit geurtheilet. Wo heilige Sitten, dort wohnen auch heilige Seelen. Wo die Gleichförmigkeit der geiſtlichen Zucht erſcheinet, da giebt es ſichere Anzeige, daß GOtt unter denen Innwohnern ſein Reich eingenommen, und die einmüthige Liebe den Regierſtab führe; dann die Eingezogenheit iſt ein Geſchmuck der geiſtlichen Braut, welcher ſie dem Himmel angenehm, der Erden ſchätzbar, und der Höllen erſchrecklich machet. Gewißlich die Zucht erhaltet dich, daß du nicht ſo geſchwind auf gefährliche Irrſtraſſen kommeſt; dann, wie der heilige Geiſt verſicheret, den Weg des Lebens hat jener, welcher die Zucht verwahret. b) Wie bewahreſt du ſie? = = Iſt nicht dein ungehaltenes Weſen ein Stein des Anſtoſſes, und Verletzung der einträchtigen Liebe? = = Allein von dieſer Tugend wird die achte Erforſchung insonderheit handlen. Wir gehen nun weiters, und bedenken die Mittel

§. II.

Wie dieſe Einträchtigkeit müſſe erhalten werden.

Es wußte der erleuchte Auguſtinus, daß, ſo anzügig jene Gleichförmigkeit deren Neigungen und Sitten, konte es doch Mängel,

a) Lib. I. Off. c. 18. b) Prov. 10.

und Sünden abgeben, welche eine ſo edle Vereinigung deren Herzen wo nicht gänzlich zertrennen, jedoch erbärmlich verſtalten wurden. Dieſem Uebel vorzubiegen ſchreibet er vor

1. Die Forcht GOttes im achten Capitel, kraft welcher wir von denen Menſchen unſere Fehler nicht verbergen ſollen, die wir vor GOtt nicht verbergen können, den wir allein zu förchten haben: wie uns Chriſtus ſelbſt ermahnet: Förchtet vielmehr denjenigen, welcher auch Gewalt hat, euch in die Hölle zu werfen. a) Wer nur die Menſchen förchtet, nicht aber ſeinen GOtt vor Augen hat, näheret ſich dem Untergang; dann einem jeden wird bedrohet: Wann du dich nicht ſtets in der Forcht des HErrn erhalteſt, wird dein Haus geſchwind eingeſtürzet werden. b) Wir ſeynd Menſchen, und können fehlen, aber die Forcht des HErrn ſolle uns antreiben die Fehler nicht zu verhüllen vor jenen Menſchen, die uns helfen, von dem Fall aufrichten, und verbeſſeren können. Dieſe Beſſerung zu bewürken hat der heilige Regul-Vater

2. Die Beſtrafung deren Fehleren in dem neunten Capitel alſo vorgeſchrieben, daß nach dem Befehl JEſu Chriſti in dem Evangelio ſowol die Ordnung, als die Art der Liebe auf das genaueſte gehalten werde. Die Ordnung, daß der vermerkte Fehler, oder böſe Gewohnheit nicht vorhero unter andere ausgedro-

a) Luc. 5. 12. b) Eccl. 27. v. 4.

gedroſchen, weder gleich das erſtemal bey Oberen angegeben werde, auſſer du wußteſt, daß deine brüderlich- oder ſchweſterliche Ermahnung nichts verfangete: widrigenfalls gebietet dir GOTT: Ermahne den fehlbaren Nächſten anfänglich zwiſchen dir, und ihm allein, a) das iſt, in Geheim, - Wann nach zweymaliger Ermahnung keine Beſſerung folgte, alsdann ſage es der Kirchen, das iſt der Obrigkeit abermal in Geheim, welche ſchuldig iſt die erſte Beſtrafung wiederum in Geheim vorzunehmen, und nicht ehe zu ſchärpferen Strafen ſchreiten darf, es ſeye dann, daß die überzeugte Perſon nach ſolcher Bedrohung annoch in ihrer Halsſtärrigkeit verharrete. Sehe! dieſes iſt die Richtſchnur der gerechten Liebe. Die Art ſowol der Ermahnung, als auch (wann dieſe nichts fruchtete) der Anklag, ſolle wiederum liebreich, mitleidig, ohne Verbitterung, ohne Vergröſſerung, ohne Haß der ſündhaften Perſon geſchehen, obſchon die Sünd ſelbſt muß gehaſſet werden. Eine ſolche Beſtrafungsweis wirſt du nicht nur aus der Lehr, ſondern auch aus dem Beyſpiel des Heilands faſt in allen Geſchichten des Evangeliums unſchwer bemerken können. Sowol die Verſchweigung, und Geſtattung deren Fehleren, als auch eine häßige, und übertriebene Anklag, wie auch eine ſolche Beſtrafung iſt eine Sünd, welche die Liebe zertrennet. Erforſche nun dein Verhalten in dieſem Punct, und ſehe! ob

 nicht

a) Matth. 18.

nicht vielmehr der Haß, und Mißgunſt des Nächſten, als das Abſcheuen und die Verbeſſerung der wahren Untugend die Triebfeder der Anklag, oder der Strafe geweſen? Ach! wie groß wird allhier von den mehreſten Menſchen gefehlet? welche den Schein haben, und nicht ſelten ſich ſelbſt bereden wollen, ſie hätten einen Eifer vor die Ehre GOttes, und vor das Heil des Nächſten in Beſtrafung anderer Mängel und Fehler; aber wann GOtt an jenem Tag mit ſeiner Latern, wie er vorgeſagt, die Gerechtigkeiten ſelbſten unterſuchen wird, alsdann wird man ſehen, daß nicht allzeit eine aufrichtige Liebe GOttes, ein wahrer Seeleneifer geweſen; ſondern vielmehr eine eigene Liebe, eine Paßion des Haſſes, und Widerwillens gegen ſelbigen Nebenmenſchen, welchen ſie beſtrafet, oder verklaget, ja wohl gar eine Eiferſucht, oder nur Argwohn des ſelbigen Laſters, ſo ſie beſtrafet, oder beklaget haben; dahero ſaget der heilige Geiſt: **Es iſt eine falſche Beſtrafung, welche geſchiehet im Zorn, von einem, welcher ſchmähet: und es iſt ein Urtheil, daß nicht vor gut erkennet wird.** a) Dergleichen aus falſcher Bewegurſach entſpringende Ermahnungen iſt leicht abzunehmen: wann du zum Verweis einiger deiner Natursneigung widrigen Fehlern Wort genug haſt, hingegen aber zu anderen auch gröberen Verbrechen ganz geduldig ſchweigeſt: oder: wann du von jenen, die deiner

a) Eccl. 19.

deiner Gemüthsbeſchaffenheit einſtimmen, alles erdulteſt, und entſchuldigeſt, hingegen gegen anderen, ob welchen du eine natürliche Widrigkeit empfindeſt, alſogleich in Zorn und Unwillen ob mindeſten Fehleren ausbrecheſt: oder wann dir von jemand im geringſten widerſprochen wird, alſobald alle Mängel aufzurupfen weißt. Sehe da die ausdruckliche Zeichen einer falſchen Beſtrafung, welche nicht von der Liebe, ſondern von Haß und Grollen entſpringen! Nämlich die Gottloſe ſeynd, nach Ausſpruch des heiligen Geiſtes, wie ein tobendes Meer, a) welches allen Unrath auswirfet. Wehe dir, wann du alſo wider den Nächſten wüteſt, tobeſt zur Verletzung der Liebe! Es iſt aber auch nöthig

3. Die Beſtreitung der Eigenlieb in dem Geſuch heimlicher Vergnügungen, als da iſt, in Briefen, Geſchanknuſſen, Kleidung, Aemtern, womit man entweder ſeine Leidenſchaften befriedigen, oder dem eigenen Urtheil wider die Abſicht, und Willen der Obern hartnäckig anhangen will, welches das zehende, und eilfte Capitel auf das ſchärpfeſte abſchaffet; dann dergleichen Sonderlichkeiten ſeynd Tyrannen des Herzens, welche die Ruhe zerſtöhren, die Liebe beleidigen, die Gemeinde verwunden, die Einigkeit zerſpalten, die Tugend verfolgen, die Laſter beſchützen, die Gnaden verhindern, die Verdienſten verliehren, und allgemach zur Verdammnuß führen.

a) Iſa. 57.

Dahero ſagt der Apoſtel: Dergleichen Begierd iſt die Wurzel aller Ueblen. . . . a) Iſt keine ſolche Neigung in dir eingewurzlet? Förchte daß du nicht wirſt jener böſe Baum, welcher endlich nach dem Ausſpruch Chriſti Axt, und Feuer verdienet!

4. Der Fleiß wahrer Gegenliebe, und zwar erſtlich in gutthätiger Verpflegung deren kranken, ſchwachen, und bedürftigen Mitſchweſtern, deren Weheklagen zu glauben, Hilf, und Troſt in ihren Schmerzen, Erholungsmittel der geſchwächten Kräften, und übrige Nothwendigkeiten zu verſchaffen das zwölfte Capitel nachdrucklich gebietet; dann wo dieſe Sorg ermanglet, dort lebet die Liebe nicht, jene barmherzige Liebe, welche Chriſtus ſo vollkommen haben will, daß ſie der Barmherzigkeit ſeines himmliſchen Vaters, der allen, auch denen Böſen die Sonne aufgehen laſſet, ſolle ähnlich werden, da er ſprache: Seyet barmherzig, wie euer himmliſcher Vater barmherzig iſt! . . . Sehe! ob nicht deine Tugend hierinfals ſo kaltſinnig, als des Leviten im Evangelio, welcher den Verwundenden auf dem Weg liegen laſſen! . . . Andertens in ſanftmüthiger Vertragung mit jedem Nächſten gemäß dem dreyzehenden Capitel, welches alle Vorkehrungen machet, daß nicht einmal ein Zank ſich erheben ſolle, oder der Erweckte alſogleich erſticket werde durch unverzügliche Abbitt der Beleidiger, und eilfer-

a) 1. Tim. 6.

fertige Verzeihung der Beleidigten, wie auch durch übrige friedſame Aufführung gegen widrigen Gemüthern; denke: Ein jeder hat ſeine natürliche Fehler und Gebrechen, die alle zu verbeſſeren nicht in unſerem Gewalt ſtehet, alſo iſt nach dem Befehl Chriſti höchſt nothwendig die Sanftmuth, mit welcher eines des andern widerwärtige Eigenſchaften, oder, wie Paulus redet, einer des anderen Bürde a) übertragen muß. Dahero auch das vierzehende Capitel ſowol in dem Auftrag als Vollziehung des Gehorſams nichts mehrer einbindet, als die Liebe. Die Liebe ſolle regieren: die Liebe ſolle gehorſamen. Die Liebe ſolle gebieten, und ſtrafen: die Liebe ſolle die Straf annehmen, und Beſſerung verſchaffen. Die Liebe iſt gedultig, und ſanftmüthig, und machet das Joch Chriſti ſüß, und die Bürde leicht. Sie iſt nothwendig in einer Gemeinde; dann wo ſie ermanglet, werden nichts, dann Unordnungen, und traurigſte Verwirrungen angetroffen, und der Himmel vereinigter Herzen in einen lebendigen Abriß der Höllen verwandlet. Auf dieſe Einträchtigkeit demnach hat der heilige Auguſtinus durch alle Capiteln ſeiner vorgeſchriebenen Regul gedrungen, damit nur die Liebe ſowol gegen GOtt, als dem Nächſten feſt gegründet ſeye, welche in gemeinſchaftlichen Leben ohne ſolcher Gleichförmigkeit ſowol innerlicher Neigungen, als äuſſerlicher Sitten nicht beſtehen kann. Darum er-

mah-

a) Ad Gal. 6.

mahnet uns der Apoſtel: Ueber alles aber ſollet ihr die Liebe haben, welche das Band der Vollkommenheit iſt, und der Frieden Chriſti erhebe ſich in euren Herzen, in welchen ihr auch beruffen ſeyet in einem Leib. b) Biſt du nicht durch widrige Anmuthungen, und Geberden ein ſo böſes Glied, welches den ſittlichen Leib deiner geiſtlichen Verſammlung verſtaltet? O wehe dir! du raubeſt ihme jene Glückſeligkeit, welche Chriſtus verheiſſen: Selig ſeynd die Sanftmüthige, dann ſie werden das Erdreich in Ruhe beſitzen. b)

Erforſche dich! : : Und nach eingeſehenen Uebertrettungen iſt es billich, daß du bey GOtt die Abbitt macheſt: Erſtens mit Bekanntnuß deiner Fehler zur Beſchämung deiner ſelbſt in dem Angeſicht deren Heiligen, welche ſich um die Vollkommenkeit ihres Stands ſo eifrig befliſſen haben: Zweytens durch inbrünſtiges Gebeth, und ernſtlichen Vorſatz der Beſſerung, welcher GOtt durch jene Heilige aufgeopferet wird. Spreche dreymal: Meine Schuld! dann dreymal biſt du ſchuldig in jener Regulverletzung: deinen GOtt wegen der Beleidigung: dir ſelbſt wegen eigenen Schaden: dem Nächſten wegen der Aergernuß. Dieſes erwege, aber mit ernſtlicher Anwendung der Seelenkräften, und heiligen Anmuth! NB. Alſo werden alle Regelerforſchungen beſchloſſen!

Zweyte

a(Coloſſ. 3. 15. b) Matth 5.

Zweyte Erforſchung über das Gelübd der Armuth.

Nachdeme das Regulbuch durch die Verordnungen des heiligen Auguſtini den Grund geleget zur Vollkommenheit des gemeinſchaftlichen Lebens, öffnet es die Satzungen unſerer Geſellſchaft, welche auf die erſtere gerichtet, und nach erklärter Abſicht deſſen in dem erſten, und vorgetragenen Gelübden insgemein in dem zweyten Capitel ſchreitet es alſobald zum Gelübd der Armuth inſonderheit, als jener Tugend, welche Chriſtus ſelbſt die erſte deren acht Seligkeiten geſetzet: da er lehrte: Selig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihnen iſt das Reich der Himmeln. a) Von dieſer evangeliſchen Tugend bemerken wir aus dem dritten Capitel drey Puncten, 1. daß wir nichts Eigenes halten. 2. Nichts Ueberflüßiges tragen, oder haben. 3. Die Armuth als unſere Mutter lieben ſollen. Ueber jeden erforſche dich.

§. I.

Wir ſollen nichts Eigenes halten.

Eine verlobte Ordensperſon kann nichts als ein Eigenthum beſitzen, weder die Sachen der Gemeinde nach ihrem Belieben gebrauchen, weder

a) Matth. 5.

weder verleihen, verſchenken, oder ein Geſchank und Vermachtnuß annehmen, bey ſich behalten, oder was immerley Weis darmit verordnen auſſer mit Wiſſen, Willen, und gemäß der gegebenen Erlaubnuß der Obern. Ja ſie kann auch nach ertheilter Bewilligung nichts anderes haben, als bloß den Gebrauch dieſer Sachen, welcher von dem Willen der Obrigkeit allzeit abhanget, und widerruflich iſt, worzu eine geiſtliche Perſon muß bereitet ſeyn, wann ſie das Gelübd nicht brechen will. Hierin beſtehet die Weſenheit der verlobten Armuth alſo zwar, daß, wer dargegen handlet, eines gottsrauberiſchen Diebſtahls ſich ſchuldig mache, welcher eine tödtliche oder läßliche Sünd ausmachet nach Beſchaffenheit einer groſſen, oder kleinen Sach, die man ohne Erlaubnuß eigenmächtig gebrauchet. Nun mache die Erforſchung

1. Ob du keine Sach als ein Eigenthum halteſt, und gebraucheſt. ⸗ ⸗ 2. Ob du nichts ohne Erlaubnuß verſchenkeſt, oder von anderen annehmeſt. ⸗ ⸗ 3. Ob du nichts in deinem Namen, und nach Belieben verordneſt mit gemeinen Sachen, die dir zugelaſſen ſeynd, oder du mit eigener Hand verfertiget haſt; dann alles, was dir zu deinem Gebrauch gegeben, oder geſtattet wird, als Kleidung, Bücher, und alles, was bey dir zu finden, ja dero Werth gehöret nicht dein, ſondern der Religion, dem Kloſter; du aber kanſt nur den Gebrauch haben, welcher muß erlaubet, und

auch kann widerrufen werden. Dahero auch diejenige, ſo vermög ihres Amts etwas anderen zu reichen, oder auszutheilen haben, ſolches nicht zertheilen, oder dargeben können nach ihrem Belieben, mehr oder weniger, das Beſſere oder Schlechtere, als was, und wie ſie wiſſen, daß es die Obere haben wollen; dann ſonſt handlen ſie nicht auf die Art einer Verwaltung, ſondern wie eine Herrſchaft, als Eigenthümer. 4. Ob du nichts ohne Erlaubnuß anderen verleiheſt, oder zu leihen nehmeſt? = = 5. Ob du nicht Geld oder andere Sachen bey anderen hinterlegeſt, oder als eine Hinterlag bey dir behalteſt ohne Wiſſen und Genehmhaltung der Obern, oder eben darum verbergeſt, damit es die Obere nicht wiſſen, finden, und hinwegnehmen; dann eine ſolche Hinterlag und Behaltnuß iſt eine Gattung der angemaßten Eigenthumlichkeit, welche allzeit wider das Gelübd gehet? = = = 6. Ob du nicht geſchenkte Sachen ohne Erlaubnuß der Obern annehmeſt, willens ſolche auch heilig zu verwenden, oder auch angetragenes Allmoſen anderen nach deiner Willkuhr auszutheilen, dann auch dieſe freye von der Obrigkeit nicht abhangende Diſpoſition oder Anordnungen widerſtrebet dem Gelübd. 7. Ob du dich des Gelds nicht gebraucheſt zu einem anderen Ziel und End, als es dir erlaubet worden? = = 8. Ob du nichts verwendeſt zu eitlen, unmäßigen, oder unerlaubten Sachen, worzu dir auch der Obere keine Er-

laubnuß

laubnuß geben kann, und die gegebene Erlaubnuß ungültig, und das Gelübd beederſeits gebrochen wäre; weilen ſie di. Schranken der Macht überſchreitet, als welche ſich nur auf nothwendige, nutzliche, und ehrbare Sachen erſtrecket? ,, 9. Ob du nicht die Erlanbnuß von dem Obern erzwingeſt, oder mit Betrug und Liſt heraus bringeſt; dann in ſolchem Fall wäre ſie nicht freywillig von Seiten des Obern, folglich du niemals ſicher in deinem Gewiſſen: beſonders, wann du ſolche Urſachen oder Umſtände verſchweigeſt, auf dero Erklärung die Erlaubnuß nicht pfleget gegeben zu werden, oder, wann du fälſchlich etwas vorgebeſt, a) ob welchen die Erlaubnuß gegeben wird, die ſonſt nicht gegeben wurde? ,, Findeſt du dich in einem dieſer Puncten ſchuldig: O! da haſt du gröſſere Urſach zu trauren, als der evangeliſche Jüngling; dann er ware noch nicht zu denen Pflichten der Armuth verbunden: aber du biſt treubrüchig worden! Traure aber zur Buß, und Bekehrung! ,, Förchte! daß du nicht jene Seligket verliereſt, welche der HErr denen Armen verſprochen!

§. II.

a) Ita Leonardeli cum Palao, &c.

§. II.

Wir ſollen nichts Ueberflůßiges tragen, oder haben.

Einer der Armuth gefliſſenen geiſtlichen Perſon iſt nicht genug, daß ſie alles in der That, und Zuneigung verlaſſen habe, und das Gelůbd auch nicht mit låßlicher Sůnd brechen wolle, ſondern ſie ſteiget noch höher, und iſt zufrieden mit der bloßen Nothwendigkeit, ohne welcher ſie nicht ſtandmåßig leben konte; dahero entſchlaget ſie ſich alles deſſen, was weder der Bedůrftigkeit, weder der Liebe ſteuret, ſondern nur zur åuſſerlichen Zierde der Ergetzung dienet, und jene Mitgeiſtliche, welche ſich der Vollkommenheit befleiſſen, nicht zu haben pflegen; dann eine vollkommene Armuth liebet eine arme Koſt, eine arme Kleidung, eine arme Ligerſtatt, eine arme Wohnung, und ein ringes Hausgeråth, womit ſie vergnůget iſt.

Erforſche dich 1. ob du nicht überflůßige, und vergebliche Sachen in deinem Zimmer habeſt, oder in Dingen, welche dir zu deinem Gebrauch gelaſſen, die Eitelkeit ſucheſt, oder die Nothwendigkeiten zu ſehr nach deinem Luſt gerichtet zu ſeyn verlangeſt? ‒ ‒ ‒ 2. Ob du gegen Sachen, die dir zu deinem Gebrauch erlaubet, alle, ſonders unordentliche Zuneigung dergeſtalten abgeleget, daß, wann ſie

dir hinweg genommen werden, du nicht unluſtig, nicht verwirret wirſt, weder dargegen ſtreiteſt, ſondern alſo in deinem Gemüth beſchaffen ſeyeſt, als ob ſie einem anderen wåren abgenommen worden; dann man verlaſſet ohne Schmerz, was man ohne Liebe beſitzet. Seye die Sach noch ſo gering, iſt es doch, ſaget der heilige Bernardus, eine Gattung der Thorheit, daß man ſeine Neigung daran hefte, nachdeme man andere Koſtbarkeiten verlaſſen hat. 3. Ob du allzeit Erlaubnuß begehreſt, auch kleine Sachen zu empfangen, oder zu vergeben, und ob du dich aller Dingen alſo gebraucheſt, daß in dero Gebrauch ſelbſt erſcheine, daß ſie nicht deine, ſondern fremde Sachen ſeyen, und dahero mit gröſſerer Sorg rein, ſauber, und ganz müſſen erhalten und verwahret werden? • • 4. Ob du nichts ſonderliches in Koſt, Kleidung, oder anderen Sachen verlangeſt? Gewißlich die Sonderlichkeit iſt ein Laſter, welches in denen Gemeinden nicht ſelt n Aufruhren, Spaltungen, und der geiſtlichen Zucht groſſen Schaden verurſachet. Wehe dir, wann du dergleichen Neigungen nicht bezaumeſt! dann es wird dir übel ergehen. JEſus ſpricht nur jene ſelig, welche arm im Geiſt, nåmlich mit der Nothwendigkeit zufrieden ſeyn. Jedoch eine vollkommene Geiſtliche erhebet ſich auf jenen Stafel, von welchen die Regel ſaget:

§. III.

§. III.

Wir ſollen die Armuth als unſere Mutter lieben.

Wahrhaftig ſie iſt unſere Mutter, die uns ſpeiſet, kleidet, und aller Nothwendigkeiten eine ſolche Vorſehung machet, daß wir nichts zu ſorgen haben. Folglich verdienet ſie geliebet zu werden. Dieſe Liebe aber müſſen wir nicht nur dazumal tragen, da ſie uns die Nothdurft verſchaffet, ſondern auch, da wir in nothwendigen Sachen einigen Mangel zu leiden haben; dann hierin wird die vollkommene Armuth geübet, und dem HErrn, welcher wegen uns bedürftig worden, a) nachgefolget. Wie können jene wahre Arme heiſſen, welche nicht wollen, daß ihnen etwas ermangle, ſondern, welche in Koſt, Kleidung, Wohnung, und in allen Dingen ihren Bequemlichkeiten, und Gelüſten alſo nachſtreben, daß ſie, wann ihnen etwas nicht nach ihrem Sinn und Gedanken wiederfahret, das ganze Haus mit Klagen, Murren, und Schmähen erfüllen? Von ſolchen Armen ſaget der heilige Bernardus: Sie wollen arm ſeyn, aber mit der Bedingnuß, daß ihnen nichts abgehe, und alſo lieben ſie die Armuth, daß ſie keinen Mangel leiden wollen. b) Dieſe iſt in Wahrheit keine Armuth zu nennen,

a) 2. Cor. 8. b) Serm. 4. de octav.

nen, ſondern vielmehr ein ſolcher Reichthum, welchen auch die Reiche der Welt nicht haben; indeme ſolchen öfters etwas ermanglet, welches ihnen vor ihren Stand nothwendig iſt. Wer demnach nur arm ſeyn will ohne Würkung der Armuth, will nur den Namen tragen eines Armen, in der That ſelbſten aber nicht arm ſeyn.

Biſt du wohl auf ſolche Art in die Armuth verliebet? Wie übertrageſt du die Unbequemlichkeiten deines Geräths? Die magere, und herbe Tafel? Die Beſchwerde der Hitz und Kälte? Wo iſt die Freude des Gemüths, daß es in allen Sachen, und denen Sinnen widrigen Würklichkeiten dem armen JEſum nachfolgen könne? a) Welcher, da er reich ware, wegen uns, wegen deiner ſo arm worden, daß er nicht einmal ein Plätzlein hatte, wo er ſein Haupt hinlegen konte, und welcher dir vor deine geringe Armuth unendliche Reichthume, ein ewig daurendes Reich verheiſſet: Selig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihnen iſt das Reich der Himmeln. O! wann ich dieſe Wahrheit hätte recht zu Herzen genommen, wurde meine Liebe ſchon längſt den dritten Stafel dieſer Tugend voll der Begierden der vollkommenen Nachfolg meines blutarmen Geſpons zum größten Vergnügen meines Herzens beſtiegen haben! Nun habe ich aber ſehr viele Sünden wider die Schuldigkeit des erſten Stafels zu beweinen! O Thorheit! Ich habe allen Gütern der

Welt

Welt feyrlich abgeſaget, und wie oft meine Begierden auch mit treuloſer That daran geheftet! . . Ich bereue es von Herzen. . . . Die Armuth ſolle hinfüro meine reicheſte Erbſchaft ſeyn! Wahrhaftig, es iſt die gröſte Unbillichkeit, daß ein Leibeigne bequemlicher lebe, und mehr habe, als du mein HErr! . .

Dritte Erforſchung.

Ueber die Regeln der Keuſchheit.

Es kann uns nicht unbewußt ſeyn, worinnen ſowol das Weſen, als die Verletzung dieſes Gelübds beſtehe; dahero enthaltet das vierte Capitel nichts anderes in ſich, als eine nachdrückliche Ermahnung, daß wir dieſe Tugend zur höchſten Vollkommenheit bringen ſollen, nämlich zu einer ſo engliſchen Reinigkeit, welche ohne Empfindung des Leibs, ohne Anmuthung des Gemüths iſt. Es iſt zwar ſolche nicht allzeit in unſerer Macht, und weder die Empfindungen, weder die Vorſtellungen ohne Verwilligung können der Seelen ſchaden, ja der Widerſtand vermehret uns die Verdienſten; jedoch, wann wir uns gemäß der Regul bearbeiten, können wir werden in dem Leib mit der Gnad, was die Engel ſeynd ohne Leib durch die Natur, das iſt, ſo rein, als ob wir, wie die Engel, keine Lei-

ber hätten, da wir das Fleiſch creutzigen ſamt denen Laſteren und Begierlichkeiten. a) Nun iſt nur die Frag: Wie wir uns darnach beſtreben ſollen? Die Regul ſaget: Wir ſollen uns entäuſeren von allem was der Reinigkeit des Leibs und der Seel zuwider: und verwahren alle Sachen, ſo zum Gelübd der Keuſchheit gehören. Du ſehe nun 1. was zu vermeiden. 2. Was zu verwahren: 3. Was noch ferners hierzu gehöre?

§. I.

Was zu vermeiden ſeye.

Die Gefahren, welche auch Geiſtliche haben wider die Keuſchheit, ſeynd 1. die unmäſſige Sorg des Leibs ſamt ſolchen Zärtlichkeiten, bey welchen ſich der Geiſt der Unlauterkeit gemeiniglich einfindet, und überwindet; dann wie der heilige Bernardus dich ermahnet: Du wirſt die Verſuchungen nicht überwinden können, wann du nicht den Leib mit Abbruch züchtigeſt: b) Und wer aus denen Heiligen hat ſich in dieſer Tugend erhalten, der ſeinem Leib mehrere Nahrung gegeben, oder ſonſt gezärtlet hätte? ‥ Es iſt nicht leicht zu ſehen, daß mit dem Ueberfluß leiblicher Sorg, und Gelüſten gewiſſer Speiſen und Geträncks die Reinigkeit beſtehe. ‥

2. Eine

a) Gal. 5. b) Serm. de modo bene vivendi.

2. Eine allzugroſſe Verträulichkeit, unnöthiger Umgang, und weltliche Zuneigungen nicht nur gegen widrigen Geſchlecht, ſondern auch deines gleichen, und auch geiſtlichen Perſonen; dann dieſe, ob ſie ſchon Anfangs unſchuldig ſcheinen, ſeynd doch eine unordentliche Liebe, welche wie ein kleiner Funken ein groſſes Feuer ſchon öfters entzündet haben: dahero bezeuget der heilige Auguſtinus: Ich rede aus eigener Erfahrenheit, und lüge nicht vor GOtt: von dieſer Verträulichkeit ſeynd ſo gar jene in den Fall gekommen, welche in denen Tugenden gleich denen hohen Cederbäumen des Bergs Libani angewachſen ſeyn. Wie getraueſt du dich aufrecht zu ſtehen? Fliehe! fliehe! dann je öfter die Gemeinſchaft gepflogen wird, deſto mehr wird der Geiſt geſchwächet, und du geſtürzet werden. Schäme dich nicht zu fliehen (warnet dich der heilige Regul-Vater) wann du wilſt mit dem Siegeszweig einziehen. a) 4. Die Lauigkeit; dann wo das Gebeth ohne Andacht, die Betrachtung ohne Frucht, die Gewiſſenserforſchung, die heilige Beicht und Communion ohne Beſſerung, die Ausſchweifungen ohne Fleiß der Verſammlung iſt, und das Herz auf irdiſche Ding ſich ergieſſet, ſelben anklebet, wie iſt es möglich, daß man nicht in unlauteres Weſen verfalle? Es iſt ja, wie die H. Schrift bezeuget, b) die Reinigkeit eine Tugend, wel-

a) Aug. in Ser. 2. Dom. poſt. Trin. b) Sap. 8. 2.

che ohne Gnad GOttes nicht kann erhalten werden: GOtt aber ertheilet ſeine Gnad nur jenen, die mit eifrigen Gebeth um ſelbe flehen! Wie kann ſolche ein Lauer erlangen? . . . . Bethet, bethet ohne Unterlaß, a) und es wird euch gegeben werden jene Tugend auch in ſo hohen Grad, den die heilige Regul verlanget. 5. Die Hoffart, welche auf eigene Kräften zu viel bauet, dahero unbehutſam in allen Sachen darein gehet, die der Tugend widrige Gelegenheiten zu vermeiden vernachläßiget, denen Gefahren zu entgehen unvorſichtig iſt, und denen Verſuchungen nicht mit allem Ernſt widerſtehet: woraus zu ihrer Erniedrigung der ſchändliche Fall erfolget, wie es David der König zu ſeiner größten Schande erfahren hat, da er bekannte! Ich bin gedemüthiget worden: b) aber er hat auch zu GOtt gerufen: Mein Herz werde unbeflecket, daß ich nicht zu Schanden werde! c) Wann demnach jemals, müſſen wir in dieſer Sach auf uns ſelbſt ein groſſes Mißtrauen haben und unſer Gemüth zu dem HErrn erheben, dann er wird unſere Füſſe aus dem Fallſtrick bringen. d) Jedoch ſehe

§ II.

a) Luc 11. b) Pſal. 114.
c) Pſal. 118. d) Pſal. 24.

§. II.

Was wir verwahren müſſen.

Es ſeynd nämlich die Sinne des Leibs, welche das zwanzigſte Capitel von aller Unordnung zu bewahren auftraget, abſonderlich des Geſichts, des Gehörs, und Redens. Die vorwitzige Augen ſeynd die Haupt-Feinde dieſer Tugend: ſie werfen ſich auf einen ungleichen Gegenwurf, deſſen Anſicht verſchiedene Gedanken nach ſich ziehet: aus denen Gedanken entſpringet der Luſt: und wie leicht erfolget die Verwilligung, oder auch ein Werk ſelbſt? Daß man alſo mit denen Augen als Erzfeinden keinen vollkommenen Fried eingehen könne, es ſeye dann, daß ſie geſchloſſen werden; dahero ſaget der heilige Cyprianus: Die ringe Acht eines einzigen Augs hat einen Mann nach dem Herzen GOttes, den König David, aller geiſtlichen Schätzen beraubet, die er durch viele Jahr gewonnen. a) Welches eben der heilige Auguſtinus von ſich bekennet: Durch welche Geſtalten meine Augen zu gehen pflegten, durch ſolche Vorſtellungen iſt auch mein Herz gegangen. b) Nämlich die Augen ſeynd die Fenſter, durch welche der Tod der Seelen hinein ſteiget. Aber auch die Ohren, Zunge, und übrige Sinne: die Ohren, welche ſich neigen zu frechen, ſchmeichlenden und eit-

a) Lib. de ſing. Cleric. b) Lib. 6. Conf.

len Geſprächen: Die Zunge, welche ſich ergieſſet in verſchiedenes Geſchwätz, übermäßige Scherzreden, ausdruckende Liebsbezeugungen, verſchwenderiſche Lobſprüche: Die übrige Sinne, welche man auch zu ſcherzhaften Betaſtungen gebrauchet, glaubeſt du wohl, daß ſie unſere Tugend nicht tödten werden? Der heilige Hieronymus bekräftiget, daß ſie bey dergleichen Unordnungen in den Zügen liege: a) David, Salamon, Samſon haben dergleichen Gefahren der freygelaſſenen Sinnen erleget: Biſt du ſtärker als dieſe Helden? ꝛ ꝛ Behutſamkeit iſt nothwendig, damit jene Tugend nicht auf ſchlipferige Wege verleitet, und geworfen werde. Nehme wohl in Acht, mit wem du umgeheſt, was du höreſt, redeſt, ſeheſt, fühleſt? Verhüte, unterbreche, verabſcheue die Geſpräch von natürlichen nicht ſonders ehrbaren Sachen, welche die Geſtalt eines Dings, oder Werks ſchändlich vorſtellen; allzeit mit einem Brandmal beflecket, alſo pflegen ſolche Freyheiten der Wort, und Uebungen das menſchliche Herz, wo nicht anzuflammen, doch wenigſtens zu verwirren, zu verfinſtern, zu bemaklen. Und wie konte die Reinigkeit gemäß deiner Regul engliſch werden? ꝛ ꝛ Laſſe dir folgende Rede des Dichters zum Denkſpruch ſeyn:

Deine

a) In vit. S. Hilarii.

Deine Sinne mußt verwahren:
Sittſam= und Behutſamkeit
Setzen dich aus all Gefahren
Der ſo edlen Reinigkeit.
Wann du ſchlieſſeſt jene Porten,
Tritt der Gſpons der Seelen ein.
Fliehet aber aller Orten,
Wo die Thor eröffnet ſeyn.

§ III.

Welche Mittel noch ferners anzuwenden?

Wir haben zwar bishero ſattſam erſehen, wie wir uns auf mögliche Weis bearbeiten ſollen, damit die feindliche Anfälle der verderbten Natur nicht nur in dem Leib, ſondern auch in dem Gemüth ſtark, und beſtändig abgeſchlagen, wie auch denen Verſuchungen der Höllen kräftig, vorſichtig, und in der Zeit Widerſtand geleiſtet werde: Jedoch ſeynd noch andere Mittel, unſeren Feinden zu begegnen: als 1. eine ehrbare Beſchäftigung, Arbeit, Fleiß oder Sorg, wordurch das Gemüth unterhalten, und von dergleichen heftigen Einbildungen abgezogen wird; dann der Müßiggang iſt aller Laſter Anfang, und ein Polſter

des Teufels, worauf er zu unſerem Verderben raſtet; dann er weiß, daß ein Müßiger ſelbſt in die Fallen gehe: dannenhero ein dieſer Tugend gefliſſener Menſch arbeitet, wachet, bethet, Hunger und Durſt leidet, und das Gemüth mit ernſthaften Sachen beſchäftiget. 2. Das eilfertige Abſcheuen gleich Anfangs der Verſuchung, da der Feind noch ſchwach kommet, damit er nicht wachſe, und ſtärker werde, und kaum zu beſiegen ſeye. Wann aber die Verſuchungen zu überläſtig werden, hilft nicht wenig die Verachtung deroſelben; dann ein äuſſerlicher Widerſtand, oder Leibs-Caſteiung kann den Ueberlaſt vergröſſeren; wann du aber den Feind verachteſt, in deinem vorhabenden Geſchäft fortfahreſt, als ob du ſeine Anfälle nicht vermerkteſt, weder achteſt, ſondern mit dem heiligen Bernardo ernſtlich gedenkeſt: Ich hab wegen deiner dieſes Werk nicht angefangen: werde es auch wegen deiner nicht unterlaſſen, und alſo durch gefliſſene Verrichtung deines Geſchäfts ihme entweicheſt, wird er bald in die Flucht gehen. 3. Eine demüthige Bekanntnuß, kraft welcher du ſowol deine Verſuchungen in ihrem Urſprung dem Gewiſſensrath entdeckeſt, als auch ſelbſt und vor GOtt dein Elend erkenneſt, und ſchamroth werdeſt, als ob ſolche Verſuchungen, und Bewegungen aus eigener Schuld entſtunden, welches doch weit von dir ſeye; dann dieſe Demuth beſchämet den hoffärtigen Höllengeiſt,

da er ſiehet, daß wir eben da gewinnen, wo er uns in Verluſt bringen will. 4. Eine heilige, und wachtbare Forcht, welche mit dem Mißtrauen auf uns ſelbſt, und vollkommenen Vertrauen auf GOtt vereinbaret iſt, wie wir ſchon oben gemeldet. 5. Wachen, und inſtändig bethen, wann auch keine Verſuchung vorhanden iſt, nämlich, damit ſie nicht komme, wie Chriſtus ſeine Jünger ermahnet: Wachet, und bethet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet. a) Wachet zu aller Zeit, und bethet, damit ihr würdig werdet zu fliehen alles dasjenige, was kommen wird. . . Dann gleichwie keine Zeit iſt, zu welcher du deinen eigenen Kräften überlaſſen, nicht in die Gefahr zu fallen, und zu ſündigen kommen könneſt, alſo iſt auch keine Zeit, zu welcher du nicht deiner Sicherheit Vorſehung machen könneſt, und ſolleſt. 5. Die Gedächtnuß der lezten Dingen, und des Leidens Chriſti; indeme der heilige Auguſtinus kein mächtigers und kräftigers Mittel wider das Feuer der Begierlichkeit anzeiget, als das Angedenken des Tods unſers Erlöſers: ingleichen die Zuflucht zur Mutter GOttes, welcher die Reinigkeit vor allen anderen am meiſten zu Herzen lage. Nun

Erforſche dich geiſtliche Seel! wie du dich bishero in Entäuſſerung deren Gefahren, in Verwahrung deren Sinnen: und Anwendung

a) Luc. 21, 36.

dung ſolcher Mittlen verhalten habeſt, oder künftighin verhalten wolleſt zur Erhaltung einer engliſchen Reinigkeit, zu welcher dich als eine Braut des allerreineſten göttlichen Bräutigams deine Regul anleitet? Vielleicht haben dich von Uebung dieſer Tugend die geringe Sorg geiſtlicher Dingen, die allzugroſſe Schätzung deiner ſelbſt, das Vertrauen auf eigene Kräften zuruck geſchlagen? Verbeſſere deine Fehler, und denke, daß du ein Menſch ſeyeſt, welcher aus Fleiſch und Blut geſtaltet iſt: und daß die Keuſchheit eine Gabe GOttes ſeye, welche von dem Vater des Liechts herabſteiget, wann ſie demüthig, und mit groſſen Vertrauen begehret wird. Setze demnach deine Zuverſicht, wie uns der Apoſtel ermahnet, durch Chriſtum zu GOtt, nicht daß wir aus uns ſelbſt vermögend ſeyn etwas zu gedenken, ſondern unſer Vermögen iſt aus GOtt. a) Dahin erhebe ſich deine zuverſichtige Demuth, zur Erlangung der engliſchen Tugend! . .

Vierte

a) 2. Cor. 3.

Vierte Erforſchung.

Ueber die Regeln des Gehorſams.

Wann du das fünfte Capitel von dem Gelübd des Gehorſams durchgeheſt, wirſt du bekennen müſſen: Es habe das Regulbuch kaum etwas ſo nachdrucklich, und umſtändlich anbefohlen, als den Gehorſam, und zwar billich; dann er iſt jene Tugend, welche der Sohn GOttes, da er Menſch worden, ſo hoch geſchätzet, daß er lieber alle Uebel der Welt, und den bitterſten Tod leiden wolte, als die Zierde des Gehorſams verliehren. Er iſt jene Tugend, welche GOtt mehr gefallet, dann Opfer und Schlachtungen. Er iſt nach der Lehre des heiligen Auguſtini die gröſſte Tugend, und alſo zu reden, der Urſprung, und die Mutter deren Tugenden. a) Wann du demnach auf dem Weg ſtandmäßiger Vollkommenheit fortſchreiten, und in Kürze deſſen Gipfel erreichen wilſt, ergebe dich gänzlich dem Gehorſam! Je gehorſamer du wirſt, deſto vollkommener wird deine Heiligkeit ſeyn. Wir wollen alſo die Regeln des Gehorſams durchſehen, daß wir 1. deſſen Stäfel. 2. Die Weis.

a) L. I. contra Adverſ. Leget & Prophet. c. 14.

Weiſ. 3. Die Werk einſehen, wie, und ob wir ſie geübet haben.

§. I.

Die Stäfel des Gehorſams.

Der erſte Stafel iſt die Vollziehung des aufgetragenen Befehls dergeſtalten, daß eine verlobte geiſtliche Perſon wider das Gelübd ſich verſündige (wann ſie den Befehl der Oberen nicht einmal in dem äuſſerlichen Werk erfüllet) und zwar tödtlich, wann die Sach von groſſer Wichtigkeit iſt, oder der Umſtand eines böſen Beyſpiels ſich äuſſeret. Dergleichen Umſtand aber kann ſich bald auch in geringeren Sachen äuſſeren, dahero iſt es allzeit ſehr gefährlich, wann man nur das ſtrenge Pünctlein des Befehls erwarten will. Der zweyte iſt eine ſolche Uebereinſtimmung unſeres Willens mit dem Willen der Obern, daß wir das nämliche auch wollen, was ſie wollen, und dieſes (wie der dritte Regulpunct lautet) mit innerlicher Ehrenbietung, und Demuth ohne Murren oder Entſchuldigung, obwolen die Sach unſerer Sinnlichkeit zuwider iſt, und ſchwer fallen will. Der dritte Stafel iſt eine ſolche Abſagung nicht nur des Willens, ſondern auch des eigenen Urtheils, daß wir den Willen, und das Urtheil der Obrigkeit als die ſichere Richtſchnur unſeres Willens und Urtheils halten ſollen.

Erklecket

Erklecket demnach keineswegs zu einem voll-kommenen Gehorſam, wann wir auch unſe-re Kräften anwenden zur äuſſerlichen gänzli-chen Verrichtung des aufgetragenen Werks; dann dieſes thun auch Knecht, und Mägde: ſondern es iſt nothwendig, daß ſich ſowol der Willen bereitet mache die Sach gern zu ver-richten, als der Verſtand beſtrebe recht zu ur-theilen, und eine gute Meinung zu haben von deme, was GOtt durch die Obere gebietet, und gutheiſſen, was ſie vorſchreiben ohne Un-terſuchung ihrer Meinungen und Urſachen, warum ſie alſo befehlen. Dieſer iſt jener voll-kommene von denen heiligen Vätteren, und geiſtlichen Führern ſo hoch belobte, eingebun-dene blinde Gehorſam, welcher nicht vorwi-tzig erforſchet, oder nachgrüblet, warum die-ſes oder jenes angeſchaft werde; welcher nicht ſchauet auf die Beſchwerden des Befehls, we-der auf die Beſchaffenheit oder Eigenſchaften der befehlenden Obern, ſondern ohne Anſtand, ohne Zweifelmuth, ohne weitern Nachforſchen, und ohne Verweilung gehorchet, da er den Willen der Vorgeſetzten allein vor die Urſach zu folgen haltet, auch darum gehorchet, da-mit er gehorſam ſeye, und ſuchet keine andere Belohnung, als daß er gehorſam geweſen. Sehe! zu dieſem Gehorſam führet dich deine heilige Regul, da ſie ſaget: Sie (die Urſuli-nerinen) ſollen ſich befleiſſen eine wahre, und gänzliche Abſagung ihres eigenen

Willens, und Urtheils zu haben. a) Wer, ſaget der heilige Ignatius, mit dem Willen allein gehorchet, mit dem Vernunft aber widerſtrebet, ſtehet nur mit einem Fuß in dem Orden. b) Wie ſteheſt du, wann Willen und Vernunft widerſtehet? Ohne Gehorſam kannſt du nicht geiſtlich leben.

§. II.

Die Weis zu gehorſamen.

Es muß aber der Gehorſam 1. geſchwind, oder eilfertig ſeyn: man muß alle andere Sorgen auf die Seiten legen, und alſogleich ſich zu jenem Werk verfügen, zu welchem uns GOTT durch die Stimm, oder Wink des Oberen berufet, nach dem Beyſpiel des jungen Samuel, welcher von GOtt berufen, unverzüglich von ſeiner Liegerſtatt aufgeſtanden, und zwar allzeit, und mit gleicher Willfährigkeit, ſo oft er berufen wurde; dann eine in dem Gehorſam getreue Seel, ſaget der heilige Bernardus, weiß von keiner Verweilung, ſie denket nicht auf Morgen, ſie kommet vor dem Gebietenden, ſie bereitet die Augen zum Sehen, die Ohren zum Hören, die Zunge zum Reden, die Händ zum Würken, die Füß zum Gehen, und verſammlet ſich den Willen des Obern zu erkennen, welchen ſie auf

a) Ap. Maff. b) Jacobus Alvar. c. 3. c) Serm. de virt. obed.

auf ein bloſſes Zeichen ohne Erwartung des höchſten Befehls oder deſſen Widerrufung vollziehet: 2. Einfältig, da ſie, wie ſchon oben bemerket, die Abſichten und Urſachen der Obern nicht unterſuchet, weder durch eigenes Vernünftlen widerſprichet, ſondern alles der Oberin heimſtellet, und mit ihrer Meinung ſich vereiniget; dann glaube, erinneret dich der heilige Hieronymus, daß dir nutzlich ſeye, was immer die Vorgeſetzte gebieten, und urtheile nicht von ihrer Meinung; deine Pflicht iſt, gehorchen, und erfüllen, was gebotten iſt, indeme Moyſes ſagte: Höre Iſrael, und ſchweige! a) 3. Groß-müthig; dann es ereignet ſich öfters eine Beſchwerde ſowol von Seiten der aufgetragenen Sach, oder Amts, als unſerer eigenen Neigung und Sinnlichkeit; ja auch von Seiten der unangenehmen, harten und überläſtigen Art der befehlenden Obrigkeit. Alles dieſes müſſen wir gemäß der Regul nicht anſehen, ſondern das aufgelegte Joch mit fertigen und tapferen Herzen annehmen, die Sach vollkommen verrichten, die Beſchwerde beſiegen, wolwiſſend, daß dieſe Tugend des Gehorſams durch harte und widrige Dinge vollkommen gemacht, beveſtiget, und deſſen Verdienſten vermehret werden. 4. Mit innerlicher Freud; indeme der Gehorſam das Opfer iſt, welches wir nicht dem Menſchen, der gebietet, ſondern dem groſſen GOtt ſelbſten,

a) Ep. 4. ad Ruſt.

den wir an dem gebietenden Menſchen anſehen müſſen, dargeben und ſchlachten nach dem Beyſpiel Chriſti, welcher aufgeſprungen, wie ein Riß, ſeinen Weg zu laufen. a) Dann die Traurigkeit, welche äuſſerlich erſcheinet, haltet den Obern zuruck, daß er nicht befehle, beraubet die Untergebene von dem Verdienſt des Gehorſams, und verurſachet bey anderen Murren und Unwillen. Dahero der heilige Paulus zu denen Corinthern ſchreibet: Ein jeglicher würke nicht aus Traurigkeit, oder Noth, dann einen fröhlichen Geber liebet GOtt. b) Es wird dir auch die Fröhlichkeit im Gehorſamen nicht hart ſeyn, wann du nach dem Satz deiner H. Regul mit dem Aug des unfehlbaren Glaubens nicht den Menſchen, ſondern den gegenwärtigen GOtt anſieheſt, wegen welchem, und deme zu lieb du gehorcheſt. Deſſen Gnadengunſt dein Herz erweitert auf dem Weg ſeiner Gebotten und der Verordnung deiner Obern fröhlich zu laufen gemäß der Ermahnung des Pſalmiſten: Ergetze dich in dem HErrn, und er wird dir geben das Begehren deines Herzens. c) 5. Endlichen muß der Gehorſam beſtändig ſeyn. Umſonſt, ſaget der heilige Gregorius, d) laufeſt du, umſonſt hoffeſt du die Crone, wann du vor erreichten Ziel den Lauf einſtelleſt. Es nutzet dir nichts, wann du den Feind in dem erſten Angrif beſieget haſt, in dem letzten aber von ihme beſieget

a) Pſal. 18. b) 2. c. 9. c) Pſal. 86. d) Lib. 1. Mor. c. 20.

beſieget wirſt. Dann nicht der wohl angefangen, ſondern bis an das Ende verharret, wird ſelig ſeyn. Wilſt du demnach den Sieg darvon tragen, iſt ein ſteter, und beharrlicher Gehorſam nothwendig. Wie oft hat es an dieſen Eigenſchaften gemanglet? Erforſche nur

§ III.

Die Werk des Gehorſams, ob und wie ſie geübet werden?

Werk des Gehorſams ſeynd nicht nur alle Verordnungen der Regel und deren Obern insgemein, ſondern auch inſonderheit die aufgetragene Hilfleiſtung und Unterwerfung denen nachgeſetzten Amts-Verweſerinnen; die genaue Beobachtung der vorgeſchriebenen Ordnung nach Austheilung deren Stunden und auf gegebenes Glockenzeichen: die willige Annehmung, und fleißige Verrichtung der anbefohlenen Aemtern, auferlegten Bußen, Beſtraffungen: Regulfaſten: Stillſchweigen, Andachtsübungen, der Verbott Brief zu ſchreiben, zu erbrechen ohne Erlaubnuß der Oberin: der Verhalt deren Kranken, denen gemäß dem neun und zwanzigſten Capitel der Gehorſam die eigenthumliche Tugend ſeyn ſolle: und endlichen alle Satzungen des Ordens, zu welchem du berufen biſt, kräftig darvor haltend, daß dich dein GOtt ſelbſt hierzu berufe. Wir wollen aber allda nur insgemein

durchforſchen, ob, und wie du den bishero erklärten Gehorſam geübet habeſt? und zwar

1. Ob du nach dem Wink der Obrigkeit nicht nur in anſtändigen, ſondern auch der Sinnlichkeit widrigen Sachen deinen Willen und Urtheil richteſt? Wollen, und nicht Wollen finden keinen Platz in dieſem Hauß: ſaget der heilige Ignatius. a) 2. Ob du auch alle andere Sachen ſtehen laſſeſt, den Nadelſtich, den angefangenen Buchſtaben zur Vollziehung des Gehorſams? ∗ ∗ In allen deinen Werken ſeye eilfertig, und keine Schwachheit wird dir begegnen. b) 3. Ob du in geiſtlichen Sachen, als Gebeth, und übrigen Bußwerken von der Richtſchnur des Gehorſams abweicheſt, und nach deinem Willen und Urtheil lebeſt? 4. Ob du zwar in Anfang bereitwillig und fleißig, in Fortſetzung aber und Vollführung des Gehorſams lau, verdroſſen, und nachläßig ſeyeſt? Oder ob du unter jene gehöreſt, welche weder etwas begehren, weder thun wollen, was nicht der ausdruckliche Befehl forderet? 5. Ob du dich gern unterwerfeſt in gröſſeren Dingen, in minderen aber, niedrigen, und verächtlichen Verrichtungen Ringſchätzung habeſt? ∗ ∗ 6. Wie deine Willensergebung beſchaffen ſeye in dem von Obern beſtimmten Ort, Amt, und dergleichen? Ob du gleichgültig ſeyeſt, und nicht ungeſtüm etwas anderes ſucheſt, ſondern gewiß darvor halteſt, daß du weder gröſſeren Auf-

a) Apud Bart. c. 3. n. 26. b) Eccl. 31. 27.

Aufnahm der Tugend, weder gröſſere Sicherheit, Ruhe, Troſt, und Zufriedenheit haben könneſt, als in dem Amt, und Ort, in welches dich die göttliche Vorſicht durch die Obere geſetzet, hingegen aber juſt das Widerſpiel erfahren wirſt, wann du ſelbſt nach eigener Willkur um andere Geſchäften dich beſtrebeſt? 7. Ob du nicht in Gehorſam einen Entſcheid macheſt, und nur übeſt, was dir leicht iſt, und zur Ehre gereichet; dasjenige aber unterlaſſeſt, oder auf andere ſchiebeſt, was Ueberlaſt, und Verachtung bringet? . . 8. Ob du nicht widerſprecheſt, klageſt, murreſt, oder dich traurig erzeigeſt, wann dir dein Begehren wird abgeſchlagen, daß alſo der Vorgeſetzte dein Bitt erhöre? Aber zu welchem Vortheil deiner Seelen? Gewißlich entzieheſt du dir die göttliche Gnaden. 9. Ob du die in dem Gehorſam aufſtoſſende Widerwärtigkeiten gedultig übertrageſt, und auf jenen deine Gemüthsaugen wendeſt, deme zu lieb du gehorcheſt? Ach! ſehe auf JEſum, und glaube, daß die Beſchwerde gänzlich, oder doch zum Theil werde gehoben werden! 10. Ob du die Stimm der Obern in allem, was nicht klar eine Sünd wäre, als die Stimm GOttes aufnehmeſt? Welchen du in der Perſon des Menſchens, deme du gehorcheſt, anſehen, förchten, ehren und lieben muſt. Wer die Obere nicht anhöret, wider ſie murret, ſie verachtet, dieſer höret GOtt nicht an, murret wider GOtt, und verachtet GOtt. Wer euch

verachtet, verachtet mich: wer euch höret, höret mich, a) ſagt Chriſtus. Durchſehe! erkenne! bereue! beſſere deine Fehler!

Fünfte Erforſchung

Ueber die Reguln von denen Mitteln der Vollkommenheit.

Nach gelegtem Grund der Vollkommenheit des gemeinſchaftlichen Lebens in der Gleichförmigkeit deren Herzen und Sitten; nach erklärten Stäflen der Armuth, Keuſchheit, und des Gehorſams, als in welchen Gelübden die Weſenheit des Ordens beſtehet: nach anderen gemachten Verordnungen, welche zur Beförderung unſerer Verſammlung in Aufnehmung deren Schweſtern im ſechsten, in Erwählung der Obern im ſiebenden und achten, in genauer Verwahrung der Clauſur im neunten Capitel zu beobachten ſeynd, ſchreitet das zehende Capitel zu dem vornehmſten Mittel der Heiligkeit, welches iſt eine aufrechte Meinung, die wir in allen ſowol gemeinen, als abſonderlichen Sachen unſeres Lebensſtands haben ſollen; nämlich gleichwie ein herrliches Gebäu auf denen Saulen, die Saulen aber auf dem Grund geſteifet ſeynd, alſo beſtehet unſer geiſtliches Leben in ſtandmäßigen Tugenden, die Tugenden aber

a) Luc. 10. 16.

aber in der reinen Abſicht unſeres Herzens. Die alſo ihren GOtt ſuchen, werden das Leben der Seelen haben. a) Wir haben zwar von dieſem Mittel ſchon öfters gehandlet, und deſſen Vortreflichkeit in geſtriger Leſung geſehen: Jedoch, und weilen dieſe Wahrheit nicht genug kann eingedrucket werden, wollen wir anjetzo 1. die Hindernuſſen einſehen, und 2. in das Innerſte des Herzens hinabſteigen, wie wir dieſes Mittel gebrauchet.

§. I.

Die Hindernuſſen der reinen Abſicht.

Die Reinigkeit der Abſicht GOtt zu dienen beſtehet in dem Geſuch der einzigen Ehre GOttes, alſo zwar, daß alles, was der Menſch denket, redet, würket, dahin richte, damit nicht nur ſolches GOtt gefalle, ſondern weilen deme, der ihme alſo dienet, GOtt gefallet, als welcher über alles zu lieben, zu ſchätzen, zu ehren, und zu erheben iſt. Und dieſe iſt jener Stafel der Liebe, von welcher der heilige Bernardus aufrufet: O heilige und keuſche Liebe! O ſüſſe, und ſanfte Neigung! O reine, und abgeſchälte Abſicht des Willens, durch welche alles das, was man fühlet, göttlich iſt! ꝛc. b) Allein von ſo reiner Liebe hinderet uns

a) S. Greg. in Moral. b) De dil. Deo.

1. Eine gar zu groſſe Neigung zu denen Menſchen: dahero ermahnet uns die Regul, alle weltliche Zuneigungen zu verlaſſen, ja ſo gar die von Fleiſch und Blut abſtammende Liebe zu denen Eltern, und Anverwandten in eine geiſtliche, und zu ihrem Heil allein gereichende Liebe zu veränderen; dann du haſt ſchon alle dieſe aus Liebe GOttes verlaſſen: du biſt nicht mehr von der Welt: was bekümmern dich dero Geſchäften, Glücksſorgen, Erhebungen, Ehrenſtellen, Heurathen, Vermächtnuſſen deiner Blutsfreunden? Laſſe die Todten ihre Todten begraben, und ihre Leichen verſorgen! du biſt ihnen ſchon längſt ſittlicher Weis abgeſtorben. Du haſt dich mit einem göttlichen Bräutigam vermählet, folglich muſt du dich dahin beſtreben, daß du ihme, und er dir allein gefalle: du muſt ſeyn in deme, was ſeines himmliſchen Vaters iſt, und wie kannſt du geſtatten, daß dich eine irrdiſche Zuneigung einnehme, dein Herz zertheile, und in denen Schuldigkeiten deines Berufs verhindere? Eine andere Liebe forderet Chriſtus, daß du ihme allein lebeſt, ihn für Vater, Mutter, Bruder, Geſpons, und für alle Sachen annehmen ſolleſt. Gewißlich, wann deine Sorgen nicht dahin gehen, wirſt du niemals ruhig ſeyn. JEſus ſeye dir alles! Es ermahnet dich aber auch die Regul, daß du ihme nicht dienen ſolleſt

2. Eine knechtliche Dienſtbarkeit, welche ihre Pflichten erfüllet nur aus Forcht der Straf, oder aus Hofnung der Belohnung. Forcht und Hofnung können zwar die Triebe und Hilfsmittel ſeyn, doch die Liebe ſolle die Abſicht, das Ziel und End ſeyn der göttlichen Güte, um ſeinetwillen zu dienen und zu gefallen. In Wahrheit, wer die Gebott nicht haltet aus Liebe, haltet ſchon nicht das erſte und gröſte Gebott: du ſolſt GOtt lieben aus ganzem Herzen, aus allen Kräften ꝛc. = , , Und wo wäre die Reinigkeit deiner Liebsabſichten, wann nur Straf oder Belohnung die Triebfeder deiner Werken wäre? , = Die Vollkommenheit forderet eine gröſſere Liebe. Sie will ſo gar neben ſich nicht haben

3. Einige Liebe deren Geſchöpfen: von welcher ſie uns gänzlich zu entblöſſen ermunteret, damit wir all unſer Gemüth und Neigungen auf dero Schöpfer ſetzen, ihn lieben, alle Geſchöpfe in ihme, und nicht anderſt gebrauchen, als nach ſeinem heiligſten Willen, nämlich mit Mäßig- und Gleichgültigkeit, und ſo viel ſie zu dem Ziel und End unſeres Lebens nothwendig, oder verhilflich ſeynd. Je mehr du dich übrigens von erſchaffenen Dingen abſchäleſt, deſto mehr nähereſt dich zu dem Erſchaffer, und deſto weniger wird ſich dein Anmuth in andere Dinge ergieſſen, ſondern allein in GOtt ruhen. Dahero ſolle deine Bemühung dahin ſich eifrig begeben, daß alle Neigungen zu eigenen Bequemlich- und Sinnlichkei-

lichkeiten ausgerottet werden: dann hierzu ſchlaget ſich

4. Der Betrug der Höllen, wider welchen dich die Regul auch in geiſtlichen Uebungen vorzuſehen, und wider alle Anfechtungen zu bewahren ermahnet, damit wir mit heiliger Stärke in dem Dienſt GOttes fortſchreiten, wann auch all innerlich- und äuſſerlicher Troſt ermanglete, dann nicht in empfindlichen Tröſtungen, ſondern (wie der vierte Abſatz des zehenden Capitels erkläret) in der aufrichtigen Meinung GOtt in allen ſeinen Werken zu ſuchen, zu gefallen, in Ueberwindung deren Beſchwerden, in Verlaugnung ſeiner ſelbſt, in dem ſtarken Eifer der Liebe, in danckbarer Erkanntnuß der göttlichen Gutthaten, in liebreicher Dargebung in den Willen GOttes beſtehet die Vollkommenheit ſowol unſerer Abſichten, als des Dienſts GOttes. Uebrigens iſt das kindliche Vertrauen auf GOtt das ergebigſte Mittel wider alle Anfechtungen des Feindes. Du wirſt aber in morgiger Leſung noch mehrere Behutſamkeit finden.

5. Widerſtrebet der reinen Abſicht der Geſuch eines anderen Amts, oder Verrichtungen, welchen die Regul abſchaffet, da der Gehorſam in dem Aufgetragenen dich will vollkommen haben; dann was beweget dich etwas anderes zu ſuchen, als die ſchädliche Eigenlieb, welche entweder ihre Begierden erſättigen, oder den Hochmuth befriedigen, oder die Gemächlichkeit unterhalten will, durch welche verborgene

gene Abſichten die wahre Vollkommenheit verhinderet wird, und dein Herz kein reines Ziel auf GOtt allein haben kann. O Seel, was ſucheſt, oder findeſt du auſſer GOtt? ꝛc. Damit du aber deinen GOTT nicht durch ſolche Hindernuſſen verliehreſt, gebrauche folgendes

§. II.

Mittel der reinen Abſicht.

Es iſt dieſes das nämliche (und ich ſetze kein anderes bey) welches die Regul gleich in dem erſten Abſatz dieſes Capitels bemerket: da ſie ſaget: Sie ſollen Chriſtum für alles annehmen: nämlich, ſie ſollen GOtt, dem ſie ſich verlobet, allein anſehen, als ihren HErrn, und Vater, den ſie ihnen vorzuſtellen haben. Nämlich die Stellung in die göttliche Gegenwart, deme wir dienen, iſt der kräftigſte Trieb alle andere Nebenurſachen, und Neigungen zu vertreiben. Dahero, da GOtt vollkommene Männer haben wolte, wie einen Noe, und Abraham, ſie zu ermahnen pflegte: Wandle vor mir, und ſeye vollkommen; dann wer GOTT vor Augen hat, wird nicht leicht auf irrgehende Straſſen ſich verleiten laſſen, wann anderſt noch ein Verlangen ihme zu gefallen in dem Herzen glimmet. Es iſt aber allda meine Abſicht nicht dieſe Wahrheit mit Beweißthumen zu erörtern, ſondern nur deſſen eine Erinnerung zu machen. Ich fordere auch keine ſolche Vorſtellung des gegenwärti-

gen GOttes, kraft welcher du, weiß nicht, in was für Geſtalten oder Vorbildungen deinen GOtt dir einbildeſt, und vormahleſt, oder zum Schaden deiner, und des vorhabenden Werks dich vertiefeſt, ſondern eine ſolche Vorſtellung oder Uebung des Glaubens, daß GOtt in allen deinen Werken aller Orten gegenwärtig ſeye, alle deine Gedanken wiſſe, alle deine Verrichtungen ſehe, jede Wort höre, auf jede Bewegung und auch mindeſte Werke Acht habe, dein Helfer, dein HErr, dein Vater, dein Bräutigam ſeye. Wahrhaftig, wann du einen ſo lebhaften Glauben erweckeſt, wird ſich dein Herz entzünden aus reiner Liebe deines gegenwärtigen höchſten Guts zu würken, und zu leiden: Es wird dir leicht ſeyn der unordentlichen Menſchenlieb abzuſagen; dann du wirſt gedenken mit Paulo: Suche ich wol denen Menſchen zu gefallen, nachdem ich in den Dienſt Chriſti getretten? a) Es werden dich deine Stand- und Amts-Geſchäft nicht ſo ſehr beſchweren, wann du gedenkeſt: Meine Augen ſeynd auf den HErrn gerichtet, der mein Helfer iſt, deme zu lieb ich beſchäftiget bin! . . Es wird dich keine Verſuchung ſtürzen: wann du gedenkeſt; der HErr, in deſſen Angeſicht ich ſtehe, unterleget ſeine Hände! . . Es wird in denen Ausſchweifungen des Gebeths die Verſammlung erleichtert, wann du dein Herz, wie Waſſer ergieſſeſt vor dem Angeſicht des HErrn, b) welchen du anbetheſt! . . Es wird auch

a) Gal, 1. 10. b) Thren. 2, v. 19.

auch ein bitterer Gehorſam verſüſſet: wann du an der Perſon des Obern deinen GOtt anſeheſt, und gedenkeſt: Wird nicht meine Seel dem groſſen GOtt ſich demüthig neigen? Es werden die Liebsdienſt gegen widerwärtigen Nächſten nicht ſo hart ſeyn: wann du gedenkeſt; JEſus iſt unter ſelben verborgen, welcher ſaget, was ihr einem der mindeſten meiner Diener gethan, das habt ihr mir gethan! ... a) Du wirſt endlichen auch in dem bitterſten Leiden die Gedult nicht verliehren: wann du gedenkeſt, es iſt die Hand meines gegenwärtigen himmliſchen Vaters, welche mich züchtiget, und welche ich mit Liebe küſſen muſt. Ja du wirſt dich zu einer ſo reinen Liebe erheben, wie die Braut in Hohenliedern, welche ihren Geliebten durch den Glauben ſtets an der Seiten habend, durch keinen abſeitigen Weg verlohren hatte. Sehe! ſo viel fruchtet die göttliche Gegenwart zur reinen, und vollkommenen Meinung!

Erforſche dich nun, wie und ob du dich dieſer Mittel gebrauchet! Seynd wol deine Verrichtungen, Abſichten, Vorſätz, und Anſchläge alſo aus GOTT, vor GOTT, wegen GOTT, und nach der höchſten Regul gerichtet? .. Haſt du ſolche nur zum Dienſt, Lob, und Ehre der göttlichen Majeſtät ohne Vermiſchung anderer obſchon erlaubten Abſichten geopfferet? Haſt du nicht eitles Ziel, eigenen Nutzen, Kommlichkeiten, heimliche Tröſtungen, Ehre,

a) Matth 25.

Ehre, und Lob des Fleiſches, der Beſcheidenheit und dergleichen Zuneigungen, und Sinnlichkeiten zum Augenmerk geſetzet? Hatteſt du allein GOtt, und ſeine Ehre vor Augen in deinen Uebungen; welches leicht zu erkennen, wann du ſie gleichwie offentlich, alſo auch in Geheim mit gleichen Eifer verrichteſt, ſie mögen dir beliebig, oder unbeliebig ſeyn? Wann du mit fröhlichen, und gleichen Muth die niedrigſte, wie die anſehnlichſte Dienſt und Aemter annehmeſt, und ſolchen eifrig vorſteheſt? Wann du keinen Verdruß faſſeſt, da dir deine Geſchäft ohne deiner Schuld nicht von ſtatten gehen, weder gut geheiſſen werden? O! wann deine Werk mit reiner Abſicht, und vor denen Augen GOttes geſchehen, wird dich nichts bewegen, weder Lob, noch Tadel, noch übler Erfolg: du wirſt deine Thaten auch bey gegebener Gelegenheit nicht erzehlen, ſondern vielmehr verminderen, ſo weit es die Wahrheit geſtattet: du wirſt dich ob anderer glücklichen Fortgang nicht betrüben: du wirſt die Verachtung deren Menſchen, und deine Beſchämung weder förchten, noch fliehen: Es wird dich weder die Sorg ihnen zu mißfallen beläſtigen: weder die Eigenlieb durch die Eitelkeit aufblaſen, noch in widrigem Fall durch Traurigkeit, Ungedult, und Kleinmuth beunruhigen. Wann dein Aug, die Abſicht auf GOtt, einfach iſt, wird der ganze Leib, das ganze Leben liecht, erleuchtet ſeyn. Wann es ſchalkhaft, und mit anderen Nebenabſichten

umge-

umgeben, wird dein ganzer Leib finſter, a) alle deine Werk verfinſteret ſeyn. Flieheſt du dieſe Finſternuſſen nicht, ach! ſo iſt deine Blindheit zäherwürdig! indeme du lieber und öfters umſonſt den Schatten eines anſehnlichen Nahmens, die Schätzung bey denen Menſchen, eitlen Dunſt der Ehren, welcher wie ein Blitz vergehet, eintreiben wolleſt, als durch die nämliche Werk GOtt gefallen, deſſen Gunſt gewinnen, deſſen Ehre beförderen, und zu jenem Leben der Liebe gelangen, welches in der ſteten Anſicht, und Umarmung des allerhöchſten Guts beſtehet. Wende demnach deine Augen ab, daß ſie fürohin nicht ſehen die Eitelkeit, b) ſondern ihren GOtt allein ſowol durch reine Abſichten, als Vorſtellung ſeiner Gegenwart, in welcher du wandleſt. . .

Sechste Erforſchung

Ueber die täglich- und ſonſt gewöhnliche Werk.

Auf reine Abſichten folgen die Werk ſelbſt, welche die Regul in nachgehenden Capiteln zu verrichten vorſchreibet. Damit wir aber die gewöhnliche Lebensart gänzlich einſehen, wollen wir die vorgeſchriebene Tagordnung, und Ordensgebräuch nach dem dreyzehenden Capitel alſo durchgehen, daß wir unſere Augen werfen

a) Matth. 6. 23. b) Pſal. 118.

1. auf die geiſtliche: und 2. leibliche, und andere ſtandmäßige Uebungen, welche, wo nicht täglich, doch öfters und gleich den täglichen Werken geſchehen, oder ſonſt gebräuchlich ſeynd.

§. I.

Die geiſtliche Uebungen.

Die erſte iſt das Morgengebeth, welches die erſte Gedanken dem HErrn heiligen ſolle theils durch Erſtattung des ſchuldigſten Danks vor die Erhaltung in der Nacht, theils durch die Aufopferung aller Gedanken, Worten und Werken des angehenden Tags: wie auch durch die Uebungen der vornehmſten Tugenden, der Anbettung, des Glaubens, der Hofnung, Liebe, Erniedrigung, Ergebung ſeiner ſelbſt, der Reue, guten Meinung und dergleichen. . . Du erforſche dich: wie du dieſe erſte Augenblick zu deinem GOtt gewendet? Ob du dich auf gegebenes Zeichen ohne Verzug aus dem Lager aufmacheſt? Welcher Andacht unter dem Ankleiden dich angewöhnet habeſt; Welche Vorſätz gefaſſet? Mit welchen Schußſeufzern zu GOtt, zur Mutter GOttes, und dem heiligen Schutz-Engel dein Gemüth erhoben? Und mit welcher Inbrunſt obbeſchriebene reine Meinung erwecket? . . .

Die zweyte Uebung iſt die Betrachtung oder das innerliche Gebeth. Erforſche dich: wie und ob du dich zur rechten Zeit hierzu in den Chor verfügeſt? Mit welcher Vorbereitung?

tung? Eifer? Vollkommenheit und Frucht ſelbe geſchehe? Ob der Willen in Erweckung verſchiedener Tugendacten, worinnen hauptſächlich der Betrachtungsfrucht beſtehet, geübet werde? . . Ob nicht dieſe wegen anderen unnöthigen Geſchäften öfters Schaden leide? . . . Wie du die Hindernuſſen aus dem Weg raumeſt, welche die Aufmerkſamkeit und den Frucht benehmen? . . .

3. Wie ſtehet es mit der heiligen Beicht, da ſie gewöhnlicher maſſen an beſtimmten Tägen verichtet wird? Mit welchem Fleiß und Genauigkeit, jedoch ohne gar zu groſſer Angſt, macheſt du die Erforſchung des Gewiſſens? Ob die Reu und Vorſatz wahrhaft und ernſtlich ſeye vor der Beicht? . . Ob du kurz, und klärlich mit aller Einfalt, und Abſagung des eigenen Urtheils, mit demüthiger Unterwerfung und Gehorſam gegen dem geheiligten Richter deine Sünden bekenneſt? Welche Tugenden du übeſt, abſonderlich des Glaubens, kraft welchen du den begwaltigten Prieſter als einen Anwalt, und Stellvertretter GOttes erkenneſt: Der Hofnung, mit welcher du durch die Verdienſten Chriſti in Kraft dieſes heiligen Sacraments Nachlaß, und Verzeihung hoffeſt: der tiefen Demuth, mit welcher du dich ſchuldig, und ſo groſſer Gnad unwürdig halteſt: der Liebe und Dankſagung vor ein ſo heilſames Mittel, und nutzliches Bad, womit deine Macken abgewaſchen werden? . . Ob du nach der Beicht die auferlegte Buß mit wahrer Andacht

verrichteſt, und abermal den Vorſatz deiner Beſſerung erneuereſt? O! wäre deine Beicht jedesmal alſo beſchaffen, wie heilig, wie getröſtet wurdeſt du ſeyn?

4. Bey der Communion wie verhalteſt dich? Mit welcher Erbauung und Innbrunſt bereiteſt du dich zu dieſem allerhöchſten, und heiligſten Geheimnuß nicht nur durch obbemeldte Uebungen des Glaubens, Hofnung, Liebe und Demuth, ſondern auch durch vorgehende Bußwerk, damit du einen ſo groſſen Gaſt, deſſen du unwürdig biſt, empfangeſt? Ach! zum Empfang eines irrdiſchen Königs wurdeſt du dich alles koſten laſſen: und wie begegneſt du dem König der Königen? Wie weit iſt dieſer von anderen entſchieden? Er wird von dir eingelaſſen, und weidet dich! Er will die Speiß, das Heilmittel deiner Seelen ſeyn, damit er wahrhaft und eifrig zu deiner Seeligkeit geliebet werde! Wie liebeſt du ihn? Verbirgeſt dich wol mit ihme in ſein Herz nach deſſen Empfahung mit vollkommener Aufopferung deiner ſelbſt? mit ſchuldigſter Danksagung? mit Darſtellung deiner eigenen, und anderer Bedürftigkeiten? dann er iſt Reich gegen allen, die ihn anrufen. a) Iſt eine Viertelſtund zu viel in dieſer brennenden Andacht?

5. Die Beywohnung der heiligen Meß wie iſt ſie geſittet? Iſt ſie aufmerkſam? ehrenbietig? Erweckeſt du einen lebhaften Glauben an die Gegenwart Chriſti? Nebſt Betrach-

tung

a) Rom. 10. 12.

tung der göttlichen Geheimnuſſen? Mit geiſtlicher Communion durch innerſte Begierden den unter Brodsgeſtalten verhülten GOtt zu empfangen, und ſeine Gnaden zu erlangen?

6. Wie iſt beſchaffen die geiſtliche Leſung als ein trefliches Mittel unſeres Fortgangs? Dann wie der heilige Ambroſius ſaget: Wir reden Chriſtum an, da wir betten, und hören ihn, da wir die göttliche Ausſprüche leſen. a) Sie muß aber, wie der heilige Bernardus ermahnet, auf einmal nicht zu lang, ſondern ruhig, ernſtlich, aufmerkſam ſeyn: Sie muß nach Lehr des Heil. Auguſtini gebraucht werden an ſtatt eines Spiegels, bey welchem ſich die Seel in ihrem Entwurf ſehen, die Macklen verbeſſern, oder noch gröſſere Zierde überkommen könne. b)

7. Das mündliche Gebeth, die vorgeſchriebene Roſencränz, und Tagzeiten unſerer lieben Frauen, wie verrichteſt du ſie? Mit welcher genauen Aufmerkſamkeit, Ordnung und Andacht? ‥ Seynd nicht die Ausſchweifungen, Unordnung, Abkürzung, Uebereilung, Verſchiebung, oder Unterlaſſung ſolche Fehler, welche dich vor GOtt ſehr ſträflich machen? ‥

8. Die allgemeine ſowol, als beſondere Erforſchung des Gewiſſens mit welchem Frucht und Befliſſenheit wird es gemacht? ‥ Die Allgemeine, durch welche du nach vorhergehender Dankſagung vor die empfangene Gutthaten, nach eifriger Bitt um die Erleuchtung

a) L. Offic. c. 30. b) Epiſt. 14[illegible]. ad Demetr.

zur Erkanntnuß deiner Verbrechen, alle Uebungen des ganzen Tags unterſucheſt, was du in ſolchen theils mit Unterlaſſung, theils mit Uebertrettung geſündiget habeſt? : : Die ſonderbare Erforſchung als ein kräftiges Mittel, zur Ausreutung gewiſſer Mängel und unvollkommenheiten, zur Einpflanzung der Tugend, und Aufnahm der Vollkommenheit?

9. O wie wird endlichen nach der Regul der Tag geſchloſſen? Mit welcher Anbefehlung zu GOTT, zu den HH. Patronen, dem heiligen Schutzengel? Der Mutter GOttes? Mit welcher Reu, Vorſatz? Mit welchem Bußwerk? Mit welcher Beobachtung der vorgeſchriebenen Stund? O! gehe doch niemals zur Ruhe ohne dieſe heilige Uebungen, worzu du dich kurzer, jedoch kräftiger Schußſeufzern angewöhnen ſolleſt! Denke anbey an den Tod, an das Grab, an den Stand, in welchen du gewiß, und vielleicht bald kommen wirſt! So oft du erwacheſt, wende dich zu GOtt, oder denen Heiligen! halte dich nicht in Beth, auſſer ob der nothwendigen Ruhe!

Nebſt dieſen täglichen Uebungen werden noch andere vor andere Zeiten aufgetragen: als die Singung des göttlichen Officii an beſtimmten Tägen gemäß dem vierzehenden, die Ceremonien gemäß dem fünfzehenden, die Beywohnung des gottesdienſt, Anhörung der Chriſtlichen Lehr, Unterweiſungen, ꝛc. gemäß dem ſechzehenden Capitel ꝛc. Du erforſche dich hierüber, wie und ob du alles nach dem Geiſt des

Ordens beobachteſt: wolwiſſend, daß derglei-chen Vernachläßigung die Gnaden GOttes entziehe, ja auch öfters ſündhaft ſeyn könne! Wer GOtt förchtet, vernachläßiget nichts. Nach denen Geiſtlichen erforſche

§ II.

Die leibliche, und andere Stand-und Amts-Uebungen.

Welche dieſe Verrichtungen ſeyen, weiß eine jede geiſtliche Perſon aus dem Vermög ihres Stands, und Amts, oder Gehorſam obliegenden Geſchäft, deren eines vor dem anderen mehr den Leib, als das Gemüth, oder dieſes vor jenen beſchäftiget. Ich will dahero von jeden keine beſondere Beſchreibung machen. Du meine Seel erforſche dich

1. Ob du dein aufgetragenes, oder vorgeſchriebenes Werk pur aus Liebe GOttes, und nach oben erklärter Richtſchnur des Gehorſams willig, genau, vollkommen verrichteſt gemäß der Ermahnung des heiligen Geiſtes: In allen deinen Werken ſeye vollkommen! a) Merke! in allen auch niedrigſten, und verächtlichſten Dienſten, welche ihre Belohnung nicht nach ihrem Werth, ſondern nach der Gröſſe deiner Liebe haben, wie du ſchon in der geiſtlichen Leſung des vierten Tags geſehen haſt.

2. Wann du das Lehramt trageſt, ſehe, wie du dich bereiteſt mit Frucht und Fortgang

a) Eccl. 33.

zu lehren alle jene, die deiner Sorg anvertrauet, nicht nur in anſtändigen Künſten, ſondern auch in der Tugend und Frommkeit? Ob du nichts verſaumeſt, woraus die Jugend Schaden leide, oder die Eltern vergebene Koſten machten? Ob du die Fehler mütterlich beſtrafeſt, nicht aus Hitze einer Leidenſchaft, ſondern mit Vernunft, und nach dem Beyſpiel Chriſti; dann es iſt beſſer aus Güte, als Schärpfe fehlen. Hüte dich fremde Mängel mit grösseren Mangel verbeſſern zu ſuchen, damit der eigenen böſen Neigung zu viel geſtattet werde. Ein ſchärpferer Luft verderbet die junge Pflanzen, die ein gelinder gezeitiget hätte.

3. Ueberlege, wie du dich in Verpflegung des Leibs verhalteſt? Ob du zur Tafel geheſt mit aufrichtiger Abſicht, die nothwendige Kräften zu erholen, um deinen GOTT, nicht aber der Sinnlichkeit zu dienen? Ob die Mäßig- Sittſam- und Höflichkeit beobachtet werde. Ob du dich der Abtödtung befleiſſeſt, deſſen Gelegenheit niemals ermanglen kann, wann es nur nicht an dem Willen ermanglet, oder die Eigenlieb vorſchlagen wird? Ob du merkeſt auf die geiſtliche Leſung, und wie der Leib mit Speiſſen, alſo die Seel mit ſelbiger geweidet und erquicket werde?

4. Sehe! wie du die Ergetzungszeit anwendeſt? Ob du nicht ein Geſpräch anſtelleſt von weltlich-ringfügigen, einem Geiſtlichen nicht ſonders anſtändigen Dingen, von fremden Mängeln, mit leichſinnigen Beurtheilungen, geſpöt-

tiſchen

tiſchen Verlachungen, Verachtung, Ringſchä-
tzung wider das Geſätz der Liebe? Ob du nicht anderer Wort und Werk übel auslegeſt? Unmäßiges Geſchrey, Gelächter, zankende Wort, und alle Leichtſinnigkeit deren Sitten vermeideſt? ꝛc. Ob du dich dienſtbar, gütig, freundlich erzeigeſt? ꝛc. Ob du ſonderliche Freundſchaften, und Verträulichkeiten fliheſt, welche alle Geiſtlehrer mit denen HH. Vätern verwerfen? Allein ſowol von wahrer Liebe, als geiſtlichen Sittſamkeit werden künftige Erforſchungen handeln. Indeſſen durchgehe, und betrachte in einem kurzen Begrif alle deine ſowol geiſt- als leibliche Uebungen, ob du in allen, die Zeit, die Weis, das Ort, und die Ordnung alſo beobachteſt, wie es von der Regul und Gehorſam vorgeſchrieben wird! Du wirſt durch dieſe Unterſuchung bald erkennen, was groſſen Fortgang der Tugend du wurdeſt gemacht haben, wann du die Treu in Beobachtung jener Geſätzen deines Ordens bewieſen hätteſt. O Himmel! wie groß iſt jene Seel, die in allen auch mindeſten Dingen getreu iſt! Sorge aber hinfüro, daß du vollkommener werdeſt in allen deinen Werken. Beſonders richte dich in denſelbigen, auch ſogar in denen Bußwerken auf das genaueſte nach dem Gehorſam: wolwiſſend, daß dieſer über alles, über alle Bußwerk, und das beſte Opfer ſeye: Alsdann wirſt du hören! Komme meine Getreue!

Siebende Erforſchung

Ueber die Regeln der Liebe. c. 18.

Wir haben zwar gleich Anfangs geſehen, wie nach der Regul des heiligen Auguſtini das ganze Gebäu der Vollkommenheit auf dem Grund der einträchtigen Liebe ſolle geſetzet ſeyn, als ohne welcher das gemeinſchaftliche Leben nicht beſtehen kann, ja ohne welcher, nach dem Ausſpruch des heiligen Hieronymi, a) die Klöſter in eine Hölle veränderet wurden, da ſie mit der Liebe ein Himmel auf Erden ſeynd. Wir haben auch die gegen ſtreitende Fehler in dem Verlauf bemerket, und eingeſehen: jedoch das achtzehende Capitel der beſonderen Satzungen zeiget uns drey Eigenſchaften der ſchweſterlichen Liebe, welche zur Beveſtigung dieſer Tugend eine aufmerkſame Erwegung verdienen. Es wird verbotten nicht nur alle abſonderliche Freundſchaft, ſondern auch beſondere Zuneigungen: Und wird gebotten, daß alle unter einander ſich lieben, und ehren ſollen mit einer vollkommenen Liebe in unſeren GOtt und HErrn: und zwar auf das ſanftmüthigſte, und in Sachen, in welchen Demuth und Liebe am meiſten geübet wird. Merke! Die Abſchaffung beſonderer Neigungen will eine übernatürliche: die Erſtreckung auf

a) In Reg. Monach.

alle, eine allgemeine: die Anzeige der Werken eine freygebige Liebe: nämlich in allen eine ſolche Liebe, wie uns Chriſtus anbefohlen: du ſehe, ob deine Liebe ſolche Eigenſchaften beſitze! . . .

§. I.

Wie, und ob die Liebe übernatürlich ſeye?

Sie iſt, und muß übernatürlich ſeyn in der Bewegurſach, kraft welcher wir den Nebenmenſchen lieben, und Gutes erweiſen wegen GOtt, das iſt, weilen es GOtt gebotten hat, oder weilen jeder Menſch ein Ebenbild GOttes iſt, und zur Erlangung ewiger Gütern erſchaffen, erlöſet, und geheiliget worden. Dahero iſt der Befehl Chriſti: Dieſes gebiete ich euch, daß ihr untereinander liebet, gleichwie ich euch geliebet hab: a) nämlich, wie der heilige Auguſtinus erkläret, nicht mit fleiſchlich, oder ſinnlicher Liebe, ſondern in der Abſicht unſers Heils, und nach dem Willen ſeines himmliſchen Vaters. Dieſe iſt jene übernatürliche Liebe, welche uns von anderer weltlichen Liebe entſcheidet. In dieſen, ſaget Chriſtus, werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyet. b) Aus dieſer Urſach verbietet uns die Regul gleich im erſten Abſatz alle abſonderliche Zuneigung und Freundſchaft: und befihlt uns anbey, daß wir einander lieben ſollen mit einer vollkommenen Liebe in GOtt dem HErrn;

a) In cap. 13. Joan. b) Joan. 13. 35.

HErrn; dann obſchon jene beſondere Zuneigung nicht allzeit ſündhaft, iſt ſie doch ohne Verdienſten des Himmels; weilen ſie nicht in GOtt gegründet iſt, ſondern gemeiniglich nur die Eigenlieb, oder Befriedigung einer gewiſſen innnerlichen Leidenſchaft zur Abſicht hat. Sie pfleget aber auch in geiſtlichen Gemeinden die ſchädlichſte Folgen nach ſich zu ziehen; entweders, ſagt der heilige Franciſcus Saleſius dauret ſie nicht lang, und alsdann wird ſie gemeiniglich in einem Haß, wie das Liebspfeil des Königs Saul in eine ſcharpfe Lanzen gegen David veränderet: oder dauret ſie, ach! was Unheil erfolget? Der geiſtliche Beruf wird verdorben; weilen man einem Geſchöpf mehr dann GOtt anhanget: die gemeinſchaftliche Liebe wird verwundet; weilen die Einträchtigkeit der heiligen Neigungen, die man allen ſchuldig iſt, getrennet wird: Es wird eine groſſe Ungerechtigkeit verübet, da man allen übrigen verſaget, was man allen zu erweiſen verbunden iſt, und nur einer Perſon erweiſet, dero zu Lieb man öfters die regelmäßige Zucht verachtet, die Einſamkeit fliehet, die Verträulichkeit mit GOtt verhinderet: woraus der Seelen ein unſäglicher Schaden zugefüget wird. Dann es muß das Gemüth nothwendig zerſtreuet werden, das Herz erkalten, das Gebeth erlauen, die Communionen ohne Frucht, das Leben ohne innerliche Ruhe, die Verrichtungen ohne Verdienſten ſeyn. Da nun die Seel ihr ſelbſt und anderen alſo beſchwerlich kommet, iſt leicht zu erachten, wie

bil-

billich die heilige Regel dergleichen Anklebungen verabſcheuhe. GOtt allein muß die Abſicht, und Bewegurſach der Liebe ſeyn: in GOtt, und wegen GOtt muß der Nächſte geliebet werden: dieſe Liebe iſt der Grund wahrer Heiligkeit. O HErr! wie liebe ich? . . . Iſt nicht mein Herz getheilet? Wehe einem zweyfachen Herzen! ꝛc. welches nicht in dem Geiſt, und in der Wahrheit liebet? Nicht in dem Geiſt, weilen es liebet nach der Neigung des Fleiſches: Nicht in der Wahrheit; weilen es liebet nach denen Abſichten der verlogenen Eigenlieb.

§. II.

Wie die Liebe allgemein ſeyn müſſe.

Die Liebe muß ſich auf alle und jede Menſchen, keinen ausgenommen, erſtrecken. Alſo hatte Chriſtus geliebet, deſſen Leben, Leiden, Sterben, und alles, was er durch Lehren, Predigen, Wunderwürken gethan, auf das Heil aller Menſchen, Edlen, und Unedlen, Reichen und Armen, Juden, und Heiden, Freund und Feind angeſehen ware. Alſo ſollen auch wir lieben; darum ſaget er: Dieſes iſt mein Gebott, daß ihr untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Wann ich nicht alle liebe, iſt meine Liebe keine Chriſtliche, ſondern eine falſche Liebe; dann die Bewegurſach der Liebe iſt das Ebenbild GOttes, welches alle Menſchen tragen, und wegen deſſen Erlöſung der Sohn GOttes iſt Menſch worden; folglich kann kein einzi-

einziger Menſch von dieſer Liebe ausgeſchloſſen werden. Dahero ermahnet uns die Regul

1. Wir ſollen einander lieben ohne Abſicht des Stammens, und Nation, oder Vaterlands; dann wir dienen alle einem HErrn, der keinen Unterſchied der Perſonen machet, der allen ſein Ebenbild eingedrucket, und alle zum Himmel berufen hat.

2. Verbietet die Regul alles Abſcheuen, oder Verachtung deren Mitſchweſtern. Chriſtus befihlt unter einer Todſünd, daß man ſeine ärgeſte Feind lieben ſolle, gleichwie der himmliſche Vater über Gute und Böſe die Sonne aufgehen laſſet: und wie ſtunde es mit uns, wann wir widrige Gemüther wegen natürlichen Fehlern, oder auch wegen Beleidigung verabſcheueten? Der göttliche Lehrmeiſter giebet uns die Antwort im Evangelio: wann ihr diejenige liebet, welche euch lieben, was werdet ihr vor Belohnung haben? Thun das nicht auch die Publicanen? = = Und ſo ihr eure Brüder allein grüſſet? Thun das auch nicht die Heyden? a) Wann ihr nur gewiſſe, euch anſtändige, gutthätige, ſanftmüthige, anverwandte Perſonen liebet, gegen welchen ihr eine natürliche Zuneigung traget, wordurch ſeyet ihr dann von Heyden und Türken entſchieden? Dann auch die wildeſte Völker lieben ihre Freunde. Die Evangeliſche Liebe muß höher ſteigen; dahero ſage ich euch: liebet eure Feind, thut Guts denen, die euch haſſen, und

a) Matth. 5.

und bittet für jene, die euch verfolgen, und beleidigen, auf daß ihr Kinder ſeyet eures Vaters, der im Himmel iſt.

3, Obſchon die Regel einen Unterſchied machet unter denen Perſonen, welche die Aeltere: die Jüngere: Chor- und Layen-Schweſtern ſeynd; gebietet ſie doch eine allgemeine Liebe; und zwar gegen denen Aelteren eine ehrenbietige Liebe; und dieſes mit Recht, dann ſie ſeynd alt worden in dem Dienſt GOttes; dahero verdienen ſie eine Ehrerbietung. Und wie ſchändlich wäre es, wann eine Junge mit der Aeltern (ob ſie ſchon übel geſittet) ſich zankte, ihre Fehler vorrupfe, und verſpottete, wie die loſe Knaben dem alten Propheten Eliſäo gethan? . . Denen Aeltern wird anbefohlen eine gedultige Liebe gegen Jüngern, deren Schwachheit muß übertragen werden. Jene haben ſich ſchon um den Orden verdient gemacht: dieſe werden ihme erſt dienen; darum muß man ihnen mit Rath, Ermahnung, und Hilfleiſtung an die Hand gehen. Die Ungedult mit einer, und die beſondere Zuneigung gegen der andern iſt beyden ſchädlich. Von dieſer allgemeinen Liebe ſeynd die Layenſchweſtern nicht ausgeſchloſſen; ſie ſeynd zu niedrigen Haußdienſten gewiedmet, und müſſen denen Chorſchweſtern mit Liebe und Ehrbeweiſung begegnen: Jedoch ſie ſeynd unſere Mitſchweſtern: ſie ſeynd wahre Ordensgeiſtliche, und Bräut Chriſti, wie wir: ſie ſeynd Mitglieder des nämlichen geiſtlichen Leibs wie wir: ja ſie ſeynd öfters bey GOTT

viel

viel angenehmer, als wir: dahero müſſen ſie von uns mit Chriſtlicher, höflich, und ſanftmüthiger Liebe geliebet werden nicht als Mägde, ſondern als Mitſchweſtern. O ſchöne Liebe! O heilige Einigkeit! ꝛc.

§. III.

Wie die Liebe freygebig ſeye?

Sie iſt freygebig, wann ſie in allen Gelegenheiten ohne eigenen Geſuch dem Nächſten Gutes zu erweiſen ſich befleiſſet. Dahero gebietet die Regel, daß wir jenen Aemtern und Verrichtungen auf das ſanftmüthigſte abwarten ſollen, wo die Liebe am meiſten geübet wird; und verheiſſet uns um ſo gröſſeren Ueberfluß deren Gnaden, je freygebiger wir uns erzeigen. Worinn aber beſtehet dieſe Freygebigkeit? Antwort! In der Gutthätigkeit des Herzens, Munds, und Werks. Wann dein Herz allen jenes Gut, und Wohlſeyn gönnet und wünſchet, was ein jeder in dergleichen Umſtänden ihme ſelbſt gönnte, und wünſchte. Wann du fröllich mit dem Fröhlichen, und ob deſſen Wohlergehen dich erfreueſt: wann du weineſt mit dem weinenden, und ob deſſen Trangſalen ein Mitleiden trageſt, alsdann iſt dein Herz aufrichtig mit deinem Nächſten, nicht aber, wann du das Widerſpiel treibeſt, oder innerlich anderſt beſchaffen biſt, als du äuſſerlich dich erzeigeſt. Wann du von allen ehrſam redeſt. Wann du die Anweſende ehreſt, und die Abweſende

weſende lobeſt . . . oder gewißlich ihre Fehler entſchuldigeſt, und ſo das Werk nicht kann entſchuldiget werden, wenigſtens deſſen nicht ſo böſe Meinung, oder menſchliche Schwachheit vorſchuzeſt; alsdann hat dein Mund Weisheit gedacht, und deine Zung redet ein rechtes Urtheil: Wann du aber alles tadleſt, alles übel auslegeſt, und ohne Mitleiden ſchmächeſt, biſt du wahrhaftig thorrecht, und ohne Vernunft; dann du ſtöhreſt den Frieden, und ſäeſt Uneinigkeit an, wann nur eine einzige ohrenblaſeriſche Zunge im Haus iſt. . . Die Gutthätigkeit des Werks endlichen beſtehet in deme, daß du allen jeden Liebsdienſt erweiſeſt, wann du ſolchen ohne Schaden eines gröſſeren Guts erweiſen kannſt. Wann deine Händ und Füſſe fertig ſeynd die Bitte deiner Mitſchweſter zu erhören, in der Noth beyzuſpringen, auch mit deiner Beſchwerde, und zu ungelegener Zeit, alsdann lebet die Liebe in dir! Wann du aber unbeweglich biſt, wo iſt die Seel? Wann ſie liebet, ſolle ſie ſeyn, wo ſie liebet. Wann deine Eigenlieb ſich widerſetzet; oder nur dazumahl ſich bewegen laſſet, da ſie jenen dienen ſolle, gegen welchen wir eine beſondere Zuneigung tragen; gehet uns billich jene Klag-Rede an, welche der Welt-Apoſtel geführet: Alle ſuchen das Ihrige, und nicht was JEſu Chriſti iſt, das heiſſet, welche nur die Befriedigung ihrer Neigungen und Begierden ſuchen, anderen Mitgliedern aber des HErrn einen Gefallen zu thun, oder Hilf zu leiſten wenig

befliſſen ſeynd. Du meine Seel halte jene Regul: Was ihr immer wollet, daß euch die Menſchen thun ſollen, thut auch ihr ihnen! a) Und was ihr nicht wollet, daß euch geſchehe: thut auch anderen nicht! b) Uebe die geiſtliche, und leibliche Werk der Barmherzigkeit abſonderlich bey Kranken und Bedürftigen, welche am allermeiſten Troſt, Rath, und Hilf nothwendig haben. Es iſt eine goldene Regul, welche auch das reineſte Gold der Verdienſten vor dem Himmel zu machen lehret; dann mit welcher Maaß ihr ausmeſſet, mit ſelbiger wird auch euch wieder eingemeſſen werden. c) Wann wir untereinander lieben, ſo bleibet GOTT in uns, und ſeine Liebe iſt in uns vollkommen. d) Was kannſt du mehr verlangen, als da GOtt durch die Liebe in dir iſt? . . .

Achte Erforſchung

Ueber die Regeln der Zucht.

Die Zucht in äuſſerlichen Werken iſt jenes Kleinod, von welchen das Anſehen einer geiſtlichen Perſon, die Hochſchätzung des geiſtlichen Stands, und mit beyden die Beförderung des vorgeſetzten Ziels fremder Seeligkeit abhanget: das Anſehen einer Ordens-Perſon;

a) Matth. 7. v. 12. b) Tob. 4. 16.
c) Marc. 4. 24. d) 1. Joan. 4. v. 16.

ſon; weilen die innerliche Heiligkeit aus dem angenehmen Weſen der äuſerlichen Sitten, wie aus dem Waſſer die Angeſichter deren, die hinein ſehen, hervor ſcheinet: a) Die Hochſchätzung des Ordens; dann aus dem guten Verhalt deren Inwohnern wird die gute Ordnung des Kloſters, wie aus dem Zeiger das Uhrwerk abgenommen: Die Beförderung des fremden Heils; indeme das von der Hochſchätzung entſpringende Anſehen eine beſondere Kraft hat die Gemüther, wie der Zugſtein das Eiſen an ſich zu bringen. Dahero hatte Chriſtus die gute Beyſpiel von ſeinen Jüngern geforderet, welche, wann die Leuth ſehen, und erbauen, ſeinen himmliſchen Vater preiſen. Es ſeynd aber hauptſächlich drey Tugenden, welche, gleichwie ſie unſere heilige Regul veſt gegründet haben will, alſo auch die Augen der Menſchen mit holdſeligen Liecht beſtrahlen, und zu ſich reiſſen: nämlich Demuth: Eingezogenheit: Sanftmuth. Wir wollen jede inſonderheit nach denen Regul-Capiteln anſehen, und alsdann die wiedrige Fehler erkennen, bereuen, beſſeren.

§. I.

Die Demuth.

Die Reguln der Zucht im zwey und zwanzigſten Capitel handeln zwar hauptſächlich von jener äuſſerlichen Demuth, die in unſeren

 Werken,

a) Prov. 27. 19.

Werken, und Sitten erſcheinet; weilen aber dieſe ohne der innerlichen nur ein Schein, eitles Blendwerk, und bloſſer Schatten der Tugend iſt, müſſen wir nothwendig zuruck ſehen auf jene Eigenſchaften, welche wir in der Leſung und Erwegung des fünften Tags erkläret finden. Jedoch wollen wir ſelbe in der Uebung ſelbſt betrachten, und aus der dreyfachen Frag: Wie die Demuth denke, rede, und würke? eine leichte Antwort des Gewiſſens erhalten, welche Schritt, oder Fehltritt wir hierin gemacht haben.

Wie denket die Demuth? Sie kann zwar bemerken die gute Eigenſchaften der Natur, den guten Erfolg ihrer Werken, aber ſie denket: Jene ſeynd Gaben des freygebigen Schöpfers, womit ich wirthſchaften, und Gutes würken ſolle. Der gute Erfolg iſt ein beſonderer Gunſt des Allerhöchſten, wie die Erndte eine Wirkung des Himmels: In meinem Fleiß finde ich, wie der Baumann in ſeiner Arbeit, mehr zu tadeln, als zu loben: Das Werk in Ausübung hanget zwar ab von freyen Willensgebrauch; jedoch erhoben, und einer ewigen Belohnung würdig gemacht wird es allein von dem Beyſtand der Gnad: und mir iſt unbewußt, wie es in denen Augen GOttes ſeye: ob es nicht wegen meinen Mängeln vielmehr den Haß, als die Liebe verdiene. Sehe! ſo denket die Demuth, und denket wahrhaft! Wie denkeſt du? Haſt du dich nicht, wie ein Lucifer durch eitles Wohlgefallen alſo aufgebaumet

baumet, als ob du jene Gaben nicht von GOtt empfangen, ſondern aus dir ſelbſten hätteſt? Oder haſt du dich wegen deinen Thaten nicht alſo wie ein Nabuchodonoſor gerühmet, gleich als ob ſie nicht von der Gnad GOttes, ſondern von deinem Willen allein abhangeten? Oder haſt du dich vielmehr wie Paulus gerühmet in deinem GOtt, der dir ſo groſſe Ding gethan? Dann

Wie redet die Demuth? Sie redet und urtheilet allzeit niederträchtig von ſich ſelbſten, aber ehrſam von ihren Nächſten. Sie ſchweiget von denen Vorzügen ihres Herkommens, von der Glori ihrer Verwandten, von dem Gunſt der Groſſen, und Gewogenheit deren Menſchen: oder wann ſie reden muß, redet ſie alſo, daß dieſe Ding nicht in ihr ſondern in anderen ſeyen, dahero ſie darum nicht beſſer werde, als ſie würcklich iſt vor GOtt. Sie lobet nicht ihre Sachen, die ſie brauchet; dann ſie denket: dieſes alles habe ich zwar zu meinem Gebrauch oder Ergötzung: aber dieſes alles bin ich nicht ſelbſt. Sie erhebet nicht ihre Künſten, Wiſſenſchaft, Klugheit, Erfahrnuß, Geſchicklichkeit, Geſchäften; dann dieſes haltet ſie für kindiſch, und gefährlich; weilen bey GOTT nichts löblich iſt, als der gute Gebrauch, welcher abermal von der Gnad GOttes abhanget. Am allerwenigſten redet ſie, da ſie betadlet, oder verachtet wird. Wann ſie aber wegen gröſſerer Ehre GOttes wider ihre Verleumder ſich verthätigen muß, wird aus

dem ſittſamen Weſen ſowol in Gebrauch deren Worten, als in der Redensart die Gröſſe ihrer Tugend erhellen. Sehe! ſo redet die Demuth! Wie redeſt du? O! Welches Abentheur wurde deine Zunge ſeyn, wann ſie voll mit Geſtank des eigenen Lobs, halsſtärrig in Behauptung des eigenen Urtheils, wiederſpenſtig durch Widerſprechung, und Betadlung deines Nächſtens wäre? Und jene wilde Eigenſchaften hätte, womit ſie gleich denen Hunden durch bittere Beurtheilungen, üble Auslegungen, und ſpöttliche Reden andere anbellte? ‥ Wurde ſie nicht bald jene Ketten verdienen, an welche der König der Hoffart in der Höllen angeſchmiedet iſt? ‥ Von der Rede aber ſchreite zum Werk!

Wie würket die Demuth? Sie würket gegen GOTT mit höchſter Ehrenbietigkeit alle Werk des göttlichen Dienſtes, und Gebets: gegen ſich ſelbſt mit unüberwindlicher Gedult, durch welche ſie nicht nur nach der Regul im neunzehenden Capitel zufrieden iſt, da ihre Mängel vorgetragen, beſtrafet, und ihren Neigungen widerſtanden wird, ſondern auch wie der Apoſtel, ein Gefallen traget in ihren Schwachheiten, Unbilden, Aengſten und Verfolgungen vor Chriſto: a) wolwiſſend, daß an dem Menſchen nichts Lobwürdiges, vieles aber verwerflich ſeye. Gegen dem Nächſten übet ſie eine wahrhafte, unverſtellte, oder nicht affectierte Erniedrigung, durch welche ſie aufrich-

a) 1. Cor. 12.

aufrichtig das niedrigſte Ort erwählet, mit klarer Erkanntnuß, daß ſie keine Urſach habe ſich vorzuziehen, wol aber genugſame Urſachen ſich nachzuſetzen; dann der Natur nach ſeynd wir alle gleich: die Vorzüge des Glüks, des Amts, der Würde, deren Titlen machen uns nicht gröſſer bey GOtt. Wer bey GOtt gröſſer ſeye, oder ſeyn werde in dem Gnadenſtand, auch in Vergleich mit denen niedrigſten, einfältigſten, verächtlichſten, und auch laſterhafteſten Menſchen, iſt ſehr ungewiß; indeme oft die Kinder des Reichs hinausgeworfen, und aus Steinern Kinder des Abrahams erwecket werden. Sehe! ſo würket die Demuth, die edle Demuth, und trachtet nach jenem Stafel, auf welchen ſie, nach der Vorſchrift deiner heiligen Regul, mit liebvoller Begierde (wann es ohne Verletzung und Aergernuß des Nächſten geſchehen konte) alle Schmach und Hohn, jedoch ohne gegebener Urſach, übertragen wolte, um dem demüthigſten Heiland gleichförmig zu werden. Wie würkeſt du? Halteſt du nicht dergleichen Uebungen für eine gar zu groſſe Niederträchtigkeit, welche das Anſehen einer geiſtlichen Perſon vielmehr ſtürtzet, als unterſtützet? . . . Aber ſehe die Früchten! Eine ſolche Demuth machet uns angenehm bey GOtt, und denen Menſchen: Bey GOtt, der mit denen Demüthigen ſeine Unterredungen haltet, ihre Arbeiten, Bemühungen ſeegnet; weilen ſie ſeiner Glori durch eitle Ehrſucht

nicht das mindeſte abzwecken: Bey denen Menſchen; dann ſie iſt eine Mutter der Eingezogenheit, welche Augen und Herzen an ſich ziehet, und eine geiſtliche Perſon ſchätzbar, und ehrwürdig machet.

§. II.

Die Eingezogenheit.

Die Demuth bringet zwar das Gemüth in die Ordnung, daß es ſich nicht aufblaſe; gleichwie aber die innerliche Aufblaſung ſich nicht lang verbergen kann, alſo verrathet ſich auch die Demuth in äuſſerlichen Sitten und Gebärden, welche dem Leib eine wolanſtändige, und ernſthafte Stellung geben: und dieſe iſt die Eingezogen- oder Sittſamkeit, welche zwiſchen der Hoffart, und Ausgelaſſenheit das Mittel haltet. Sie will eine Sittſame Bewegung und Haltung des Haupts, welches weder durch unartige Lenkung leichtſinnig: weder durch ſtoltze Erhebung andere zu verachten ſcheinet: ſie ſchrenket die Augen, damit nicht durch den Vorwitz, und freye Ausſchweifungen das Gemüth zerſtöhret werde: ſie forderet ein heiteres, und fröhliches Angeſicht, aber ohne Leichtfertigkeit, damit es nicht durch Traurmuth den Nächſten beſchwere, weder durch andere unordentliche Anmuthungen übel erbaue: ſie liebet die Sauberkeit in der Kleidung, und Wohnung, aber ohne Eitelkeit. Sie mäßiget den Gang, daß

daß ſie zwar zu ihren Verrichtungen eile, aber ohne Uebereilung: ſie redet, aber ſie weiß der Zunge zu gebieten ſowol, daß ſie aufmerkſam ſeye in denen Worten, und mäßig in der Stimme, als auch das vorgeſchriebene, und zur geiſtlichen Zucht ſo nothwendige Still-ſchweigen halte. Sie iſt freundlich, und lieb-reich in dem menſchlichen Umgang zur Freu-de, und Ermunterung des Nächſten, jedoch ernſthaft in allen Sachen: wolwiſſend, daß Chriſtus ſelbſt dieſe Lebensart gepfleget habe, welcher die Strengheit der Tugend mit einer holden Freundlichkeit mäßigte, da er bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa zur Vergnügung, und Ergötzlichkeit deren Gäſten Waſſer in Wein verwandlet.

In dieſem Spiegel demnach beſchaue dich, geiſtliche Seel! Erblickeſt du nicht an dir das Widerſpiel? Gewißlich, die frey-ausſchweif-fende Sinne, die ungehaltene Wort, ausge-goſſenes Gelächter, unſinniges Geſchrey, eit-les Geſpräch, vorwitziges Nachfragen deren Sachen, die uns nicht angehen, freye Bre-chungen des Stillſchweigens, ausgelaſſene Ge-bärden seynd nicht der Salbengeruch, welcher die Herzen einnimmet, ſondern der üble Athem, welcher die geiſtliche Tugend einer verborgenen Fäule verdächtig machet: Mit welchem Scha-den, abſonderlich in einem Orden, der frem-des Heil zum Ziel und Abſehen geſetzet hat? .. Dann wer wird die Seelen jenen anvertrauen, die er nicht ſchätzet? .. Wer wird ſeine Kin-

der in das Kloſter geben, wo der Mangel der geiſtlichen Zucht verſpühret wird? Wer wird den Frucht der eingeflößten Tugend erwarten, wo das gute Beyſpiel auferbäulicher Sitten nicht zu ſehen iſt? ⸗ ⸗ ⸗ Ich weiß zwar, daß in dem äuſſerlichen Weſen die Vollkommenheit der Tugend nicht beſtehe, jedoch eine unordentlich, oder übelgeſittete Aufführung bringet uns in billichen Verdacht eines ungeiſtlichen Wandels; weilen auch eine gründliche Tugend ſichtbare Früchten hervorbringen muß: ohne dieſen wird der geiſtliche Menſch verachtet, welche Verachtung das Vertrauen benimmet; weilen wir nicht glauben, daß derjenige, den wir verachten, uns fruchten könne, oder wolle. Es iſt uns aber darum eine ehrſame, unſchuldige Ergötzung nicht verbotten, ja ſie wird zur Erfriſchung deren Gemüthern vorgeſchrieben, doch nach gewiſſen Umſtänden der Zeit, und des Orts, und mit Maaß des Gebrauchs, wie uns das ſechs und zwanzigſte Capitel verordnet. Wer dieſe Ordnung überſchreitet durch allzugroſſe Ergieſſung deren Worten, und Gebärden, kommet in Verachtung: wer von der Leuthſeligkeit abweichet, und ſich unfreundlich erzeiget, wird geflohen und verabſcheuet. Du halte das Mittel, damit der Nächſte erbauet, und ermunteret werde, du aber durch den Gewinn der Tugend das geiſtliche Anſehen zu ferneren Nutzen deinen Nebenmenſchen gewinneſt!

§. III.

Die Sanftmuth.

Dieſe iſt die letzte Eigenſchaft der Zucht, womit das zu allgemeinem Nutzen ſo nothwendige Anſehen einer geiſtlichen Perſon vollkommen wird, und eine Urſulinerin gemäß ihrer Satzungen hauptſächlich ſolle begabet ſeyn; dann gleichwie deſſen wahre Hochſchätzung ihren Urſprung von der Demuth hat, welche ihre Tugenden gründet, und ihre Bemühungen ſeegnet, alſo wachſet ſie durch die Eingezogenheit, die von Untergebenen alle Ehrerbietung verſchaffet; und wird beveſtiget von der Sanftmuth, die uns auch unſern Widerſachern liebreich machet. Du biſt eine Braut Chriſti. O Seel, das iſt, du biſt mit jenen göttlichen Bräutigam vermählet, aus deſſen Mund Hönig und Milch a) flieſſet, als Sinnbildern zweyer Tugenden, dero Nachfolg der HErr abſonderlich von ſeinen Mithelfern verlanget hat, ſprechend: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig, und . . . demüthig, nicht nur mit dem Mund, ſondern von Herzen; nämlich alſo, daß ſich dein Gemüth in dem Anfall deren Widerſprechungen und Widerwärtigkeiten nicht verwirre, ſonderen die Wolken der Verwirrung überſteige, und das unten tobende Ungewitter ſicher verachte. Dann die Sanftmuth iſt eine Tugend, welche den auffſteigenden Zorn alſo bezaumet,

a) In cærem. Profeſſ.

zaumet, daß ſie weder in der Urſach, weder in der Weis zu zörnen ſich verfehle, aber zugleich weder von der Trägheit, weder von der Forcht in Erfüllung ihrer Pflichten hinderen laſſe. Unbilden, Fehler, Sünden ſetzen dieſe Tugend auf die Prob: Unbilden, die wir leiden: Mängel, die wir ertragen: Sünden, die wir verbeſſeren ſollen. In dergleichen Fällen iſt nothwendig ein ſtarkes Leiden, und ein zartes Mitleiden. . . . Wie leideſt du die zugefügte Unbilden? . . . Ueberwindeſt du das Böſe im Guten? O hätteſt du die Uebelthat mit einer Wohlthat vergolten, wurde der Wolf in ein Lamm ſeyn verwandlet worden! . . Fremde Mängel, rohe Sitten, ungeliernige Köpf, undankbare, wiederwärtige Gemüther wie überträgeſt du ſie? . . O! wäreſt du mitleidig geweſen, und in deiner Arbeit nicht ermüdet worden, wurde endlich aus groben Stein ein geſchliffener Marmor hervorkommen ſeyn! . . . Fremde Sünden wie verbeſſereſt ſie? Warneſt? Bitteſt? Beſtrafeſt du in aller Gedult, und mit ſo groſſer Liebe des Sünders als Verfolgung der Sünd? O dieſe Liebe hätte gefruchtet, und durch die Harpfen-Stimme ihrer Gelinde viel ehender, als durch den Donner-Knall auch die Felſen beweget!

Du beſchuldigeſt vielleicht die Hitze der vorbrüchigen Natur? Du biſt zu erbarmen! Aber der Mangel der Natur laſſet ſich erſetzen durch den Fleiß der Tugend. Wann dich anderer

Sün

Sůnden bewegen, denke an den guten Samaritan! Vermiſche den Wein mit Oel, den Eifer mit der Erbarmnuß: der Verwundte kann zwar damals wůten, aber nach beſchehener Heilung wird er den Gutthåter erkennen. Die Schmachwort heilen niemand weder offentlich, weder in geheim. Vernunft, Gutthaten, Gedult, Erbarmnuß, Eifer, Sorgfalt, Verånderung deren Mitteln bringen wiederſpenſtige Gemůther zu recht: die Strenge macht tobend, die Sanftmuth zahm. Ein Herz, welches die Seelen zart liebet, wird dieſes Lehrſtuck leicht bewůrken; es wird auch lieben, wann es ſich erinneret, weſſen das Schåflein ſeye, ſo es weidet. Auf ſolche Art wird es fremde Mångel, und Fehler der Ihrigen übertragen, ingedenck: daß wir unter denen Menſchen, und nicht unter Engeln wohnen: die Menſchen aber haben ungleiche Sitten, Neigungen, Schwachheiten, und wir kőnnen nicht weiſer handlen, und ruhiger leben, als wann einer des anderen Ueberlåſtigkeiten gedůltig zu ertragen weiß. Nicht jede Erden traget jede Frůchten, doch jede bringet Frucht, wann ſie mit Gedult gebauet wird. Ueber die Unbilden aber ſolle eine geiſtliche Perſon niemals zőrnen. Wann es die Ehre GOttes forderet, kann man ſich zwar verthåtigen, aber, wie oben geſagt, mit Maaß. Sonſt aber iſt es beſſer und vernůnftiger ſchweigen. Entſchuldige den Beleidiger! Stelle dir vor die Umſtånde, welche die Unbild verminderen, und

denke:

denke: GOtt wolle dir eine Gelegenheit an die Hand gehen laſſen, in welcher du zeigeſt, ob du eine wahre Braut JESU Chriſti ſeyeſt. Endlichen ſeye wachtbar auf dich ſelbſten, und unterdrucke den Zorn, daß er nicht breche! Und wann er ausgebrochen, bearbeite dich doch, daß er nicht daure! Haſt du aber die Maaß überſchritten, zörne über dich ſelbſten, und durch Streiche, Faſten beſtrafe deine Trägheit, durch welche du unterlegen biſt. Alſo wirſt du ſiegen, und mit dir der Himmel frolocken, wohin ich dich durch dieſe heilige Einſamkeit führen wolte. Glückſelige Siege! welche dich und mich crönen werden. Amen! O, daß es doch wahr werde!

O. A. M. D. G.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz, 1697-1765 / Neumayr, Franz, / Mayr, Gallus Paulus

Geistliche Einöde, oder Jährliche Uebungen des Geistes auf acht, oder auch zehen Tage, Nach Anleitung des heiligen Ignatius

Augsburg [u.a.] 1768

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3870
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293144-9
VD18 12191264-001